Gs
7446
-7-

Venerat extremos, Cæsar Trajanus ad Indos,
Lucronum [illegible] clamat, Satis est! non poſsumus ultrà

Güldener Denck-Ring

Göttlicher Allmacht
und
Menſchlicher Thaten /

Welche ſich begeben von Anfang der Welt durch die biſzher etliche tauſend verfloſſene Jahre / biß auf jetzt lauffende Zeit.

Worinnen

Die Erſchaffung der Welt / der Menſchen Glücks- und Unglücks-Fälle; Aller Reiche Anfang / Wachsthum und Untergang; aller Regenten und berühmten Leuthe Geburten und Abſterben; der vornehmſten Städte Erbau- und Zerſtöhrungen; alle groſſe Schlachten / die Bevölckerung der Länder / und andere merckwürdige Begebenheiten / von einem Jahr zum andern / angezeiget ſind.

Alles aus Göttlicher Heiliger Schrifft / uhralten und auch allerneueſten Geſchicht-Schreibern / mit Fleiß zuſam̃en geſchrieben / und dem Teutſchen Landsmann zu Liebe zum Druck gegeben

Von

Johann Joſeph Pockh /

Aurato Sacræ militiæ Equite, Comite Palatino Pontificio atque Cæſareo, Juris utriusq; atq; Philoſophiæ Doctore, Sr. Churfürſtl. Durchl. in Bayrn Hoff-Raths-Advocaten.

Siebender Theil.

AUGSBURG

CUM PERMISSU SUPERIORUM.

AUGSPURG /

Verlegts Joh. Georg Brechenmacher. An. 1728.

PROŒMIUM ad LECTOREM.

WIr geben gegenwärtiglich den ſibenden Theil dieſes unſeres güldenen Denck-Ringes an das Tags-Licht; welches wir zwar ſchon ehender zu præſtiren Sinnes waren: allein weißt der geneigte Leſer ſich von ſelbſt jenes unfehlbarlichen Spruches zu erinneren: Homo proponit, Deus diſponit. Es ſtoſſen nehmlich uns Menſchen offtermahlen ſolche Zufälle, und unüberwindliche Verhindernüſſen auf, wordurch wir uns unumgänglicher Weiß genöthiget ſehen, unſere veſtgeſetzte Vorſätz auf eine kurtze Zeit hinaus weiters zu differiren. Wir werden doch fürtershin ſorgfältigſt hierauf bedacht ſeyn, alle Hindernuſſen, die uns etwann ins künfftige aufſtoſſen möchten, aus dem Weg zu raumen, auch Fleiß anzuwenden, daß der achte Theil künfftige Münchner Jacobi-Dulte, geliebts GOtt, unfehlbarlich heraus komme, und ſodann fernershin in dem Herausgeben

alſo geeilet werde, damit dem geneigten Leſer jederzeit vollkommenes Genügen verſchaffet werde. Doch wird anbey der gelehrte Leſer von ſelbſt klüglich erachten, daß die Herausgebung ſowohl der Kirchen- als Profan-Hiſtorie von alten Zeiten, allwo wir gleichſam noch im Dunckelen ſahen, ein nicht wenig mühſames Werck ſeye, worbey ſich ein Author, jenes Sinnſpruchs Octavii Auguſti, wohl zu erinneren, feſtina lentè, das iſt: Eile, mit Weile. Es erzeigen ſich offtermahlen in æra temporis, oder anſetzender Zeit-Rechnung ſolche beſchwerliche Stellen, und Difficultäten, worüber ſich zwar viel Gelehrte die Köpff gebrochen, ohne doch durch ihr langes Nachſinnen auf einen Grund kommen zu können. Was der in dieſes, ſetzet jener in ein anderes Jahr. Wovon gantz weißlich der gelehrte Chronolog9 Jacobus Gordonus Leſmoreus Scotus, S. J. in ſeinem Tractat an den hocherleuchten Cardinal Bellarmin. geſprochen: *Conſignationem temporum ſua magnitudine & difficultate maximorum Virorum ingenia & exercuiſſe diu, & ſuperaſſe.* Es habe nehmlich der *Calculus temporis*, oder der alten Zeit-Rechnung mit ihrer Wichtigkeit und Beſchwernuß zwar die *Ingenia* der gelehrteſten Männern lang *defatigiret*; letzlich aber gar überwunden. Er fähret

fer-

ferner fort, und beklaget ſich mit folgenden Worten. *Ne quid ad hujus moleſtiæ cumulum deeſſet, adeo de tota annorum ratione ineunda recentioribus Chronologis placet digladiari, ut etiam cum odio ad prœliandum videantur compoſiti.* Es machte nehmlich dieſe von ſelbſten beſchwerliche Arbeit noch verdrüßlicher/ weilen in Beybringung einer richtigen Zeit-Rechnung die *Chronologi* dermahliger Zeiten alſo wieder einander in den Harniſch ſchlieffeten, daß es das Anſehen gewinnete/ ſie ſeyen mit vollem Haß zu einem Feder-Gefecht wieder einander bereit. Wornach er endlich den Schluß machet und ſaget. *Ego certè annoſas has lites ex inſtituto non ſuſcipio componendas: Sed neque per hoc tenebricoſum iter, curſum inoffenſo pede mihi polliceor, quin potius ingenue fateor, non eſſe humanæ induſtriæ, ut Chronologus omni difficultate ſuperior evadat.* Es wolte nehmlich Gordonus ſagen, daß er mit nichten verlangte/ dieſe tieff eingewurtzlete Strittigkeiten befliſſener Weiß beyzulegen; ja er verſprechete ſich ſelbſt nicht/ durch dieſen finſteren Weg ohne Anſtoſſen oder Strauchlen durchzukommen/ ſondern bekennte vielmehr gantz aufrichtiglich/ daß einem menſchlichen Verſtand unmöglich wäre/ hierinnfalls alle Beſchwernuſſen zu überwinden. Wann nun deme alſo, wie es auch nicht anders iſt, ſo wird der gelehrte Leſer uns leichtlich vergeben, wann er etwann dieſes oder jenes in einem anderen Jahres-Lauff verzeichneter findet, als es von uns gegenwärtiglich eingetragen worden. Worbey wir doch ſo viel getreulich aſſecuriren können, daß von

ans hierinnfalls nichts neuerliches beygebracht werde; ſondern wir haben uns hiebey des Calculi der beſten und accurateſten Chronologiſten bedienet; Und weilen auch die Beyſetzung der Conſulum Romanorum, hierinfalls groſſes Liecht ertheilet, haben wir auch ſelbige nach ihrer Ordnung beyzuſetzen unermanglet: auch ingleichem nach Möglichkeit geſuchet, die Annos Conſulum mit denen Annis Chriſti, welches denen Chronologis keine geringe Beſchwernuß verurſachet, zu conciliren. Der geneigte Leſer beliebe auf dieſes Werck, gleichwie ſelbiges bereits mit denen vorhergehenden Theilen zu unſer gröſten Vergnügenheit geſchehen, ebenfalls ein günſtiges Aug zu werffen, da wir denſelben weiters nach Möglichkeit zu bedienen bereit, und alle wichtigſte Begebenheiten mit beſonderem Fleiß und Umſtänden, zur verſprochenen Zeit beyzubringen geſinnet.

Vale, ſave.

Des

Des
güldenen

Denck-Rings/

Göttlicher Allmacht und menſch- licher Thaten/ ſo lang die Welt ſtehet/

Siebender Theil.

Der erſte Abſatz/

Welcher in ſich begreifft:

Alle Geſchichten der Chriſtlichen Catholiſchen Kirchen/ ſo ſich in der Welt in dem anderen Seculo oder zweyten Jahrhundert / nach der Gnadenreichen Geburt unſers Erlöſers und Heylands JEſu Chriſti zugetragen haben.

NAchdem wir durch des allergütigſten GOttes Gnaden in dem vorhergehenden Sechſten Theil die Geiſt-und weltliche merckwürdigſte Geſchichten durch die gantze Welt, welche ſich in denen erſten hundert Jahren nach der Gnadenreichen Geburt des wahren Sohn

GOttes JEſu Chriſti unſers Heylands begeben, abgehandlet, ſo ſchreiten wir nunmehr unter deſſen Beyſtand und Schirm zu dem Lauf des anderen Jahrhundert mit Beybehaltung der bißhero gebrauchten Ordnung und Eintheilung, auch Anwendung möglichſtem Fleiß, den hochgünſtigen Leſer wie bißhero alſo fernerhin möglichſt zu vergnügen.

In dem erſten Jahr des zweyten Seculi nach Chriſti Geburt, iſt der Heil. Evangeliſt und Apoſtel Johannes, der liebſte Jünger und nahe Bluts-Freund des HErren JEſu, auch Biſchof zu Epheſo in Aſien, nachdem er die Inſul Pathmos, in dem Archipelago gelegen, allwohin ihn der Römiſche Kayſer Domitianus relegiert, wiederum verlaſſen, und nach Epheſo gekommen, in dem 92ſten Jahr ſeines Alters ſeelig entſchlaffen, welcher dann auch aus denen Apoſtlen der einige iſt, ſo keines gewaltſamen Marter-ſondern eines natürlichen Todes geſtorben, und obwohlen kurtz vor ſeinem Abſterben A. C. 99. der heydniſche Pfaff Ariſtodemus, nebſt anderen zu Epheſo auch dem heiligen Johanni Gifft eingeſchenckt, davon viele geſtorben, ſo hat es doch Johannes ohne Schaden getruncken, und ſind durch dieſes Miracul viel Leuthe in Aſia bekehrt, und die Heydniſche Götzen nidergeworffen worden. Oroſius lib. 7. 11. Nicephor. lib. 2. 42.

In ſeinem Bißthum iſt ihme gefolget Oneſinus. Euſeb. lib. 3. hiſtor. cap. 21. Baronius.

In dem vorhergehenden Theil haben wir geſagt: daß nach dem Todt des Wütterichs Domi-

mitiani Römiſchen Kayſers, das von denen Heyden ſehr hart getruckte Häuflein der Rechtglaubigen Chriſten von denen harten Verfolgungen in etwas befreyet geweſen, allein es hat ſolche nur eine gar kurtze Zeit gedauret, indeme deſſen Nachfolger auf dem Römiſch-Kayſerlichen Thron M. Ulpius Trajanus, der ob er gleich ein gütiger und gerechter Herr war, ſo wurde er doch durch ſeine viele erhaltene Siege aufgeblaſen, daß er auf Anſtifften einiger ſeiner Räthe, und die Ehre eines Andächtigen, die Römiſche Geſetz mit aller Strenge beobachtenden Printzen zu meritieren, die Chriſten mit zu Handnehmung des Römiſchen Raths auf das härtiſte verfolgte, welches dann die dritte Verfolgung der Römiſchen Kayſer wider die Chriſten iſt, unter dieſer Bedrängnuß trug die Marter-Cron Papſt Clemens, dann weil er ſich beſtändig weigerte denen Götzen zu opffern, wurde er auf Kayſerlichen Befehl nach Gerſona, ſo auch Gazaria genennet wird, in das Elend verwieſen, daſelbſt fande der Heil. Vater eine groſſe Anzahl der Chriſten, die an denen Bergwercken zu arbeiten verurtheilet worden, die aber groſſen Mangel am Waſſer litten, ſo daß ſie ſolches ſechs Meil Wegs herholen muſten, daher der Heil. Vater durch Mitleiden gegen dieſelbe bewegt wurde, erhielte auch durch ſein eifriges Gebet, daß an einem Ort, der ihme über natürlicher Weiß von einem Lam gezeuget wurde, ein friſcher Brunnen hervor quellete, deſſen Waſſer nicht allein den Durſt der betrangten Glaubigen ſtillete, ſondern auch

denen Unglaubigen zu einer Quel des Lebens gereichte, als welche neben der Predig des Heil. Pabſts durch dieſes Wunderwerck dergeſtalten bewegt wurden, und in ſo groſſer Menge ſich tauffen lieſſen, daß daſelbſt der Götzen-Dienſt faſt völlig aufhörte, die Tempel, Altär und Bildnuſſen der falſchen Götter nidergeriſſen, und überall in ſelbiger Provintz das Heil. Creutz-Zeichen aufgerichtet, und bey die ſiebentzig Kirchen eingeweichet wurden; alſo, daß die Heyden, welche durch die Verweiſung des Heil. Clementis aus Rom, die Chriſtliche Religion auszureiten gedachten, wider ihr Vermercken Gelegenheit gaben, daß ſolche noch mehr erweitert wurde, indem die göttliche Vorſicht, erſtgedachter maſſen, den betrangten Chriſten einen Lehrer zugeſandt, viele Heyden aber bekehret und zum Chriſtenthum gebracht hat. Hierüber wurde nun Trajanus hefftig entrüſtet, und ſchickte den Land-Vogt Anfidianum nacher Cherſona, welcher, nachdem er ſehr viel Chriſten hinrichten laſſen, dabey aber ſahe, daß alle frölich zur Marter giengen, er der Menge nachgabe, und den Heil. Pabſt Clementem allein angriffe, in Hoffnung, wann derſelbe, als die Seel und das Hertz der andern, überwunden ſeyn würde, auch alle andere ſich ergeben wurden; ſolchemnach befahle er demſelben, daß er dem Jupiter opffern ſolte, als er ihn aber ſtandhafft und feſt befande, lieſſe er ihne mitten aufs Meer führen, und allda mit einem Ancker an dem Halß erträncken, damit nicht die Glaubige ſeinen Leichnam bekommen,

und verehren könten. Er fande ſich aber betrogen, dann auf ihr, der Chriſten Gebet begabe ſich das Meer auf drey Meil Wegs zurück, und ſie fanden allda einen Tempel von Marmor, welchen die Engel zubereitet hatten, und den heiligen Leib nebſt dem Ancker an der Seithen. So wurde auch von GOtt ſeinen Jüngeren geoffenbahret, daß ſie ihne von dannen nicht erheben ſolten, allermaſſen alle Jahr um die Zeit ſeiner Marter, welche war den 23. November, das Meer, wie das erſtemahl ſich zurück ziehen, und alſo ſieben Tage lang unbeweglich werde ſtehen bleiben, damit ſie denſelben beſuchen könten; und bekräfftiget der H. Gregorius Turonenſis, daß noch bey ſeiner Zeit das Meer auf vorerzehlte Weiß ſich zurück begeben habe; zugleich ein wahrhafftes Wunder von einem kleinen Knaben beyfügend, den nemlich deſſen Eltern aus Unachtſamkeit daſelbſt hinterlaſſen, und ein Jahr hernach, als ſie wieder dahin kommen, friſch und geſund geſunderhaben. Euſeb. lib. 3. hiſt. c. 34.

Dieſer Heil. Clemens hat in unterſchiedlichen Prieſter-Weyhen die er im December verrichtet, zehen Prieſteren, zweyen Diaconis und eilff Biſchöffen die heilige Weyhe mitgetheilet, er beſaſſe den Stuhl Petri neun Jahr, ſechs Monat, und ſechs Tag.

Die Chriſtliche Jungfrau Flavia Domitilla mit ihren zwey Hof-Herren Nereo und Archilleo, ihren adelichen zwey Geſpielinen Euphroſina und Theodora muſten ihren Glauben damahlen auch mit ihrem Blut bekräfftigen, Domitilla

war aus vornehmen Stande, eine Verwand=tin Kayſers Domitiani: als ſie ſich an Aurelium eines Römiſchen Burgermeiſters Sohn verheyrathen ſolte, redeten ihr ihre zwey Verſchnittene S.S. Neus und Archilleus, welche von dem Heil. Apoſtel Petro waren bekehret worden zu, und ſtelten ihr die Beſchwährlichkeiten des Eheſtands vor, und vermahnten ſie eine Braut Chriſti zu werden, und zu bleiben, S. Domitilla ließ ſich dardurch bewegen, bekehrte ſich, ward eine Nonne, und ließ ſich von S. Clemente das Velum auffſetzen, ſie wurde aber deßwegen nebſt den zweyen Eunuchis in die Inſul Ponza bey Neapl relegiret, und da Aurelianus die Evnuchos vergeblich auf ſeine Seiten zu bringē ſuchte, daß ſie zur Heyrath behülflich ſeyn ſolten, wurden dieſe nach Terracina gebracht, und nach vieler Marter daſelbſt enthauptet, Aurelianus ſucht hierauf Euphtoſinam und Theodoram zwey edle Jungfrauen die mit der heiligen Domitilla von Kindheit auf bekannt geweſen waren, zugewinnen: und nachdem S. Domitilla nach Terracina gebracht worden, ſchickte er dieſe zwey Jungfrauen an dieſelbe, um ſie zur Heyrath mit ihme zu bereden; allein S. Domitilla bekehrte ſie vielmehr gleichfalls zum Chriſtlichen Glauben, nachdem ſie in ihrer Gegenwart einen Stummen und Blinden geheilet, es bekehrten ſich auch noch andere, die mit gedachten Jungfrauen ankommen waren, und als Aurelianus in Hoffnung, daß die Hochzeit gewiß vor ſich gehen würde, nach Terracina mit vielen Muſicanten ankam, geſchahe es durch

GOt=

GOttes wunderbahres Verhängnüß, daß er daſelbſt anfieng zu hüpffen und zu tantzen, biß er todt zur Erden fiel, ſein Bruder war dardurch erbittert, ließ die Bedienten S. Domitillæ und der anderen Jungfrauen enthaupten, die drey Jungfrauen ſelbſt aber, nachdem er ihnen vergeblich zugemuthet den Götzen zu opfferen, in eine Stube verſchlieſſen, und darinnen lebendig verbrennen.

A. C. 103. Wurde zum obriſten Hirten und Stadthalter Chriſti über das Chriſtliche Häufel erkläret Anacletus, von dieſem heiligen Vater haben wir wenig zu erzehlen, aus Schuld der Zeit, die alles verzehret, und der grauſamen Tyrannen, welche damit nicht vergnügt waren, daß ſie denen Dienern Chriſti das Leben mit dem Schwerdt benommen, ſondern ſich auch beflieſſen deren herrliche Gedächtnuß durch Verbrennung der Kirchen-Bücher, in welchen ihr vortrefl. Sieg verzeichnet wären auszulöſchẽ; Solchemnach können wir allein dieſes von ihme melden, daß er ein Griech und von Athen gebürthig geweſen, von dem Heil. Petro wurde er zum Biſchoff geordnet, und folgte dem Heil. Clementi auf dem Apoſtoliſchen Stuhl nach, welchen er neun Jahr drey Monath und zehen Täg beſäſſen. Den 13. Juli A. 112. aber als ein Martyrer geſtorben. Und obwohlen der Heil. Epiphanius in denen Regiſtern der Päbſten, wie auch der Heil. Ireneus, Euſebius, und andere, denſelben mit Cleto vermiſchen, ſo iſt doch unzweiffelhafft, daß Cletus und Anacletus zu unterſchiedlichen Zeiten die Kirchen regieret,

einer vor dem Heil. Clemente, und der andere nach ihme.

A. C. 104. Nahme die unter Trajano angefangene dritte groſſe Verfolgung der Chriſten mit allem Ernſt ihren Fortgang, ſintemahlen dieſer Kayſer aus falſcher Einbildung, daß er GOtt einen Dienſt daran thäte, wann er die Chriſten aus ſeinem Reich ausrotten und durchgehends die alt heydniſche Religion darinnen erhalten wurde, ſolche Verfolgung würcklich vollziehen ließ, worzu damahls die heydniſche Pfaffen nicht wenig geholffen, als welche dem Kayſer allezeit in Ohren gelegen, es wurden der Chriſten eine ſo groſſe Menge, daß, wo man ſie nicht bey Zeiten ausrottete, ein groſſer Aufſtand in dem Römiſchen Reich zu befürchten ſeyn möchte, durch welche ſcheinbare Verläumdung ſich der Kayſer bewegen laſſen, die grauſamſte Verfolgung wider die Chriſten anzuſtellen, in welcher alle die Chriſtum bekannt, ohne Unterſchied des Alters und Geſchlechts zur Schlachtbanck geführt und erwürget worden.

Plinius der Jüngere der nach geendigtem Burgermeiſter-Ambt der Gewohnheit nach zur Regierung der ihme treffenden Provintz, nehmlich in Bithynien, abgeſchickt wurde, kam nach Anmerckung des Varronis dem Römiſchen Brauch, zuvorderiſt die Göttliche Sachen, und hernach die Weltliche vorzunehmen, nach, zumahl da die Proconſules, oder Vice-Burgermeiſter, wann ſie in denen Provintzen anlangten gehalten waren, die Tempel zu beſuchen und zu beobachten, daß die Religion keinen Schaden

den nahme, deme dann auch Plinius aufs fleiſſigſte nachkame, ſonderbar weilen er unter andern Aembtern auch die Auffſicht über die Vogelwahrſagerey von dem Kayſer erhalten hatte; Dieſer Plinius nun wurde über die maſſen beſtürtzt, da er die Chriſtliche Religion nicht nur in Bithynien, ſondern auch in dem angräntzenden Ponto dergeſtalten angewachſen fande, daß die Tempel der Götzen lauter Einöden zu ſeyn ſchienen, weilen er alſo es für gar zu hart und nicht wohl thunlich hielte, alle Chriſten zur Straf zu ziehen, ſchriebe er deßwegen an Trajanum, und berichtete denſelben, daß er an ihnen keine andere Schuld fände, als daß ſie ſich vor Tags verſammleten Chriſtum zu loben, auch unter ſich gleichſam als mit Geſatzen verbunden hätten, keinen Diebſtahl, keinen Mord, nnd keinen Ehebruch zu begehen, auch Treu und Glauben nicht zu brechen ꝛc. Dieſes ware das Zeugnuß welches Plinius als ein aufrichtiger und ehrlicher Mann dem Trajano überſchriebe, der ihme auch alſo darauf antwortete, er ſolte die Chriſten weiter nicht auffſuchen, ſondern nur allein diejenige abſtraffen, welche angeklagt und überwieſen ihren Glauben nicht verläugnen wolten, über welche Antwort ſich Tertulianus nicht enthalten kunte auszuruffen, O was für ein verwirrtes Urtheil iſt dieſes? Er verbietet, daß man ſie als Unſchuldige nicht aufſuchen ſolle, und befiehlt ſie als Unſchuldige zu ſtraffen, dann wann ſie Bößwicht ſeynd, warum ſoll man ſie nicht aufſuchen, ſind ſie aber fromm und redlich, warum ſolle man ſie mit

Straf belegen? Allein durch dieſes Kayſerl. Reſcript hörete die Verfolgung nicht auf, nahme auch im geringſten nicht ab, ſondern es wurde durch die Anhörung und Zulaſſung der Klagen wider die Chriſten, denen Heyden ein weites Feld eröffnet, ſie zu verfolgen, und ſolches thaten ſie mit groſſem Muth, weilen ſie die Chriſten für Feinde ihrer Götzen hielten, dahero dann die Zahl der Martyrer ſehr groß ware, welche überall und ſonderbar in Rom hingerichtet wurden, als wovon Plinius ſelbſt lib. 10. Epiſt. 97. 98. & 101. ſchreibt.

A. C. 105. Stunde ein ſchwermiſcher Ketzer auf, Namens Elceſai, oder Elexus, oder Helxai, und Elli genannt, iſt ein falſcher Jüdiſ. Prophet geweſen, welcher nebſt ſeinem Bruder Joxai unter des Kayſers Adriani Regierung allerley Irrthümer ausgeſtreuet, ſeine Nachfolger wurden Elceſaiten genannt, welcher viel ungereimte Dinge von Chriſto und dem Heil. Geiſt vorgaben, und dieſen zur Schweſter Chriſti gemacht, auch gelehrt, daß ſie bey Saltz, Brod, Waſſer, Himmel, Lufft und Wind ſchwören ſolten, worinnen der Türcken Prophet ihme nachahmet, Epiphan. hær. 19. Baron. ad ann. 105. Forbes inſtruct. l. 4. cap. 5. §. 14.

A. C. 106. Zierte der Pabſt Anacletus heimlich die Gräber der heiligen Apoſtlen Petri und Pauli.

A. C. 107. Ware Trajanus in Armenien, mit Kriegen ſehr glücklich, da dann Abagarus der jüngere König zu Edeſſa durch anſehnliche Verehrungen ſeine Gunſt ſuchete, auch dem Kay=

Kayſer zu gefallen die zu ſeines Vaters Regierungs-Zeiten zu Edeſſa eingeführte Chriſtliche Religion verfolgte, Barſimæum derſelben Stadt Biſchoff und Sarbelium einen bekehrten Götzen-Pfaffen, nebſt ſeiner Schweſter Barbea hinrichten ließ; der von ſeinen Siegen ſtoltze Trajanus, verfolgte die Chriſten dieſes Jahr ſonderbahr und zwar ſeine getreueſte Soldaten ſelbſt, dann es war ſein tapfferer Feld-Herr Agatius mit 9000. Mann wider die rebelliſche Agarener und Euphraten geſchickt, ab welcher groſſer Menge, als ſie erſchrocken ſich in die Flucht begeben, da ihnen ein Engel erſchienen, und den gewiſſen Sieg verheiſſen, ſofern ſie an Chriſtum glauben wolten, welches als ſie es ſammtlich verſprochen, haben ſie die Feind, ſo in die hundert tauſend ſtarck, den anderen Tag, da ihnen der Engel vorgangen, in die Flucht geſchlagen, darauf ſie auf den Berg Ararath von dem Engel geführet worden, zu deme ſich noch ſieben Engel geſellet, die ſie im Glauben unterwieſen, und zu vorſtehender Marter tapffer geſtärckt haben, nachdem die Engel verſchwunden, blieben ſie noch 30. Täg auf dem Berg ohne alle leibliche Speiß, da inzwiſchen der Kayſer vernommen, daß ſie Chriſten worden, hat er ſieben umliegenden Königen befohlen, ſie mit Heers-Macht zu verfolgen, von denen ſie erſtlich geſteiniget wurden, aber die Steine fuhren zurück, hernach gegeiſſelt, aber die Arm der Schlagenden erſtarrten, und unter der Geißlung erbidmete die Erde, darob Theodorus mit anderen 1000. Soldaten be-

bekehret, ihnen zugefallen, man befahle hierauf ihnen durch einen weiten Weg auf Lämheiſen mit bloſſen Füſſen zu gehen, aber die Engel haben ſelbige alle aufgehebet; Endlichen da man ihnen alle Marter angethan, die zu erdencken, ſeynd ſie auch mit gecrönten Häupteren, am Creutz geſtorben, welches Petr. de Natal. lib. 5. cap. 137. erzehlet.

Dieſen heiligen Martyreren muſte in die ewige Glückſeeligkeit durch einen zu Cæſarea in Cappadocia ausgeſtanden glorwürdigen Todts-Kampff auch folgen Hyacinthus, ſonſt des Kayſers getreuiſt und liebſter Cammer-Herr, v. Martyrologium Romanum, Methaphraſtes und Baronius.

A. C. 108. Wurde Romulus der Kayſerliche Hauß-Hofmeiſter wegen des Chriſtlichen Glaubens auch erbärmlich geſchlagen, und enthauptet.

A. C. 109. Muſten abermahl viele Chriſten wegen ihres Glaubens den Martyrs Todt erdulten, unter dieſen ware auch Simon Cananæus, mit dem Beynamen Judas, des Pfleg-Vaters Chriſti Joſephs, ſeines Bruders Cleophä, und der Mariä Cleophä Sohn, und Bruder des Biſchoffs Jacobi mit dem Beynamen Juſti, dieſer Simon hatte nach Zerſtreuung der Apoſtlen in Egypten und Perſien das Evangelium mit groſſem Eyffer geprediget, alſo daß er nach dem Todt ſeines Bruders Jacobi ihme im Bißthum ſuccediret, welchem hohen Ambt er mehr als viertzig Jahr vorgeſtanden, und unter viel Beſchwehrlichkeiten 120.

Jahr gelebt, biß er endlichen, weilen er angeklagt wurde, daß er ein Chriſt und aus dem Geſchlecht Davids ware, die Marter-Crone davon getragen.

In dem Biſchoflichen Ambt zu Jeruſalem iſt ihme gefolget Juſtus, und weilen Thebales, nach ſolcher Biſchöflicher Würde auch getrachtet, aber in der Wahl beyſeits geſetzet worden, hat er wider die wahre Kirchen einen Widerwillen gefaſſet, durch verſchiedene Irrlehren und Unordnungen dieſelbe zu beunruhigen geſucht.

In dieſem Jahr geſchahe auch, daß Ignatius Biſchoff zu Antiochia, als die Stütze des heiligen Glaubens in Orient, von denen raſenden Heyden ergriffen und nach Rom geſchickt wurde, damit er als das Haupt der Rebellen (ſo nenneten ſie die Chriſten) in ſelbiger Haupt-Stadt möchte hingerichtet werden. Solchemnach ſetzte er, für Chriſtum gefäßlet, ſeinen Weg nacher Rom fort, unter der Begleitung und Obſicht zehen barbariſcher und grauſamer Soldaten, welche immer deſto ſchlimmer wurden, je mehr Gutthaten ſie empfiengen, dahero ſie der Heil. Martyr mit billichem Fug Leobarden nennete; mit dieſer Begleitung kame der tapffere Streiter Chriſti nacher Schmirna, einer Stadt in Jonien, allwo er nicht allein von dem Heil. Policarpo, Biſchoffen in ſelbiger Stadt, ſondern auch von anderen Prälaten heimgeſucht, und ihme mit Troſt beygeſprungen wurde, welchen allen der Heilige ſolches redlich wieder vergolten, mit denen Flammen

der

der himmliſchen Liebe, die er in ihnen vermittelſt ſeiner heiligen Geſpräch anzündete, und ſeiner bewunderungs=würdigen Sendſchreiben, deren er zwölff an der Zahl unterwegs ſchriebe, welche alle erfüllet waren mit der göttlichen Lieb, und unerſättlichen Begierde für Chriſtum zu ſterben, von Smirna wurde er geführt nacher Troade und auch allda von dem Biſchoff und denen Glaubigen aus Philadelphia beſuchet, in Wahrheit eine wunderſame Sache, daß Ignatius, als er als ein Schuldiger des Tods mit Ketten beladen abgeſchickt wurde, allda ſein Tods=Urtheil zu empfangen, er dahin auf ſolche Art begleitet wurde, als wann er nicht zum Todt, ſondern zum Triumph geführt wurde, indeme ihme die Kirchen, durch welche er zoge, mit ſo groſſer Glory empfiengen, und auch andere ohne Ende ehreten.

Da er nun auf ſolche Weiß auch die Landſchafft Epirum hinter ſich gelegt, und das Adriatiſche und Thurhemiſche Meer überſchiffet, kame er endlichen nacher Pozzuolo, und von dannen nacher Rom, allwo er

A.C. 110. durch das Kayſerl. Urtheil auf dem Schauplatz den Löwen fürgeworffen, von denēſelben ſeiner inbrünſtigen Begierd gemäs getödtet und zerriſſen wurde, nachdeme er vor ſeinem Todt denen Römiſchen Zuſchauern unter das Geſicht geſagt, daß er nicht ſterbe wegen eines eintzigen Verbrechens, ſonderen bloß allein darumen, weilen er ein Diener und Anhänger Chriſti ſeye, dieſe Wort hinzu fügend: Ich bin ein Getrayd Chriſti und werde von denen

nen Zähnen der wilden Thieren zermahlen, damit ich ein reines Brod erfunden werde; ſeine heilige Reliquien löſeten ſeine Jünger mit einem groſſen Werth von denen Heyden und brachten ſelbe in die Vorſtädte nacher Antiochia, allwo GOtt durch beſtändige Wunderwercke dieſelbe herrlich machte. Euſeb. Chron. & hiſt. lib. 3. cap. 30. Chryſoſtom. Serm. de S. Ignat.

Sein Nachfolger in dem Biſchöflichen Amt zu Antiochia ware ſein geweſter Diaconus Hero, wie es der Heil. Vater vorhin prophezeyet hatte, in eben dieſem Jahr thate ſich eine neue Sect die Melchiſedecianer hervor, die da lehrten, Melchiſedech ſeye eine Krafft GOttes geweſen, und zwar weit höher und mächtiger als Chriſtus ſelbſt. Sie hatten ihren Urſprung von einem Johannes Theodolus.

A.C. 111. Iſt Oneſinus der eiffrige Biſchof zu Epheſo um Chriſti willen geſteiniget worden, und als Cerdo Biſchoff zu Alexandria das Zeitliche geſeegnet, wurde ſein Nachfolger Primus.

Indeme nun A. C. 112. durch das gantze Reich die Chriſten zur Marter gezogen wurden, wachte der heilige Anacletus als ein guter Hirt über ſeine ihme anvertraute Heerd, und unterlieſſe nicht ſowohl mit dem Mund, als mit der Feder die Schwache zu ſtärcken, und alle zur Beſtändigkeit aufzumunteren, biß er endlich ſelbſt ergriffen und nach großmüthiger Standhafftigkeit in der Bekennung Chriſti den Palm-Zweig erhielte, den 13. Julii im 13ten Jahr der Regierung des Trajani, er wurde be-

gra-

graben bey dem Heil. Petro, nachdeme er vorhero in zweyen Prieſter=Weyhen, fünff Prieſter drey Diaconos und ſechs Biſchöffe geweyhet hatte, in ſeinen Leb=Zeiten machte dieſer heilige Pabſt viele Verordnungen, zur guter Regierung der Kirchen, und unter andern, daß die Geiſtliche keinen Bart und lange Haar ziglen noch tragen ſolten, daß ein Biſchoff von dreyen Biſchöffen ordiniert, und die Prieſter ſolten offentlich geweyhet werden, er ware auch ſehr. andächtig gegen den Heiligen Apoſtel Petrum, über deſſen Grab er zum erſten ein kleines Kirchlein erbauet, und befahle, daß alle Jahr die Biſchöffe darein kommen ſolten, den Fürſten der Apoſtlen zuverehren, welche Pflicht und Schuldigkeit der Biſchöffe annoch dauret, und durch die Formul, daß ſie ad limina kommen ſollen, ausgedruckt wird, er zeigte auch ein Ort aus, wohin die Päbſte ſolten begraben werden, und verordnete, daß alle Glaubige nach der Wandlung unter der Heil. Meß communicieren ſolten. Baron. lib. 2. & alii ab eo citati.

Dreyzehen Tag nach ſeinem glorwürdigen Marter=Kampff folgte ihme auf dem Päbſtlichen Thron Evariſtus, welcher gleichfalls ein Griech, deſſen Vater aber ein Jud ware, er theilte die Kirchen zu Rom aus, welche Tituli genennet wurden, eine jede für einen Prieſter, verordnet auch ſieben Diaconos, welche dem Römiſchen Biſchoff, wann er predigte beyſtehen und aufwarten muſten, nicht ſo viel wegen der Majeſtät der GOttesdienſt, als zum Zeug=

nuß

nuß der wahren Lehr, damit ſie ihne beſchützen, wider die Verläumbder einiger boßhaffter Betrüger, die dem Biſchoff erdichtete Irrthumer aufzubringen pflegten, dieſe Diaconi wurden nachgehends von dem Heil. Fabio, Regionarii genennet, weil einem jeden zwey Regiones, oder Theil der Stadt Rom anvertrauet waren, um für die Arme und bedürfftige Sorg zu tragen, und zu denen Zeiten des Heil. Sylveſtri wurden ſie Cardinäl genennet, woraus zu erſehen, daß die Benennung der Cardinäle ihren erſten Urſprung hergenommen habe, von der Lieb und Beſorg, die ſie für die Arme und Nothleidende trugen, er verordnete gleichfalls, daß die Ehen und Heyrathen nach denen Apoſtoliſchen Satzungen offentlich mit Beyſtand und Einſegnung eines Prieſters geſchehen ſolten.

In dieſem Jahr ſeyn unter anderen vielen heiligen Martyren, auch die von groſſem Anſehen und adelichen Herkommen berühmte heilige Maro Eutiches, Sulpitius, Servilianus, Hyacynthus und Cæſareus begriffen geweſen.

A.C. 113. Erlangte Juſtus, Biſchoff zu Jeruſalem das Sieg-Kräntzlein des Marter-Kampffs, deme im Biſchöflichen Sitz folgete Zachæus oder Zacharias.

A.C. 114. Wanderte Zacharias, der erſtgemeldte Biſchoff von Jeruſalem, ſchon wiederum aus dieſer Welt, und wurde ſein Nachfolger Tobias.

A.C. 115. Iſt Phocas, der Biſchoff zu Cynopis um des Chriſtlichen Glaubens willen gemartert worden.

A.C. 116. Stunden die nunmehro viele Jahr gantz ſtill und ruhig geweſene Juden auf einmahl allenthalben auf, und griffen zu denen Waffen, unter anderen erwähleten die Juden, welche in der Gegend von Cyrene wohneten, ihnen einen Hauptmann, mit Namen Andreas, und hieben mit dem Schwerd mehr als zweymahl hundert tauſend Griechen und Römer nieder, und zwar wie Dio ſchreibet, mit ſolcher Grauſamkeit, daß ſie das Menſchen Fleiſch fraſſen. Neben deme umgürteten ſie ſich mit denen noch von Blut trieffenden Gedärmeren, und kleideten ſich in die abgeſchundene Menſchen-Häuth, ſägeten viel Perſonen mitten von einander, warffen viele derſelben denen wilden Thieren für, und viele zwungen ſie, ſich ſelber untereinander mit Meſſeren aufzureiben, alles mit der gröſten Wuth und Wolluſt, indeme ihnen gedunckte, daß ſie denen Römeren einiger maſſen ihre Grauſamkeiten vergelten, die ſie unter dem Tito, wider die Hebräer, bey der Zerſtöhrung der Stadt Jeruſalem ausgeübet hatten; eine gleiche barbariſche Wuth lieſſen ſie auch ſehen in der Inſul Cyperen, unter dem Heerführer, dem Artemon, allwo ſie zweyhundert und viertzig tauſend Mann hinrichteten, dahero dann nachgehends durch ein Geſetz denen Juden verbothen wurde, ſich der Inſul Cyperen zu näheren, und dafern einer durch Ungewitter des Meers, oder anderen Zufall, daſelbſt anlangte, wurde er alſo fort hingericht; von welcher Sach Dio und Euſebius in Chron. & hiſt. l. 4. c. 2. mit allen Umſtänden ſchreiben.

A.C

A.C. 117. Entſtunde in dem Chriſtenthum eine ſchädliche Verwirrung, deren Urſach war, Papias, Biſchoff zu Hierapolis, einer Stadt in Phrygien, in Klein-Aſien, nicht weit von Laodicäa gelegen, iſt entweder ein Schüler des Heil. Evangeliſten Joannis, oder eines andern gleichen Namens geweſen, jenes ſagt Irænæus austrucklich, dieſes aber meynet Euſebius, u. zwar daher, weil er, zu Anfang ſeiner Bücher ſich gar nicht einmahl einen Lehrling der Apoſtel genennet, ſondern bloß geſagt, daß er das, was er geſchrieben, von denen, ſo mit den Apoſtlen vertraut umgangen, empfangen habe, wie er dann auch Joannem, den Elteſten von dem Evangeliſten eben daſelbſt unterſchieden, und die Worte der Apoſtel vor jenem, und von einem Namens Ariſtion empfangen zu haben vorgegeben; Es hatte aber dieſer Papias fünff Bücher geſchrieben, unter dem Titul Erklärungen der Reden des HErrn, welche zu Trithemii Zeiten noch vorhanden ſollen geweſen ſeyn, nunmehro ſeynd bloß noch etliche Stücke davon übrig, ſo man bey denen Authoribus hin und her geſtreuet antrifft, er vermeynte Chriſtus würde nach Auferſtehung der Todten, ein irrdiſ. Tauſend-jähriges Reich aufrichten. Woriñ ihme hernach einig andere Kirchen-Väter gefolget. Man hält ihn aber insgemein vor einen Mann von ſchlechtem Verſtande, Irenæus l. 5. cap. 33. Euſeb. hiſt. Eccleſ. l. 3. cap. 39. Hieronym. catal. ſcript. Eccleſ. Baronius, Bellarminus, Spanhem.

A.C. 118. Kame Kayſer Trajanus wiederum nach Antiochia, und ſetzte ſich eyfrig vor, durch grauſame Tödtungen die Chriſten gar auszurottē, unter welchen er fünff heilige Jungfrauen verbrennen, ihre Aſchen unter Metal vermiſchen und davon Geſchirr verfertigen lieſſe, zum Gebrauch des offentlichen Bads, welches er ſehr prächtig erbauet hatte, aber GOtt, welcher nach dem Außſpruch des Propheten, nicht allein die Gebaine ſeiner Knechte bewahret, verhängte, daß alle, die in dieſes Bad giengen, bey der erſten Berührung des warmen Waſſers in dieſen Jungfräulichen Gefäſſen, von einem neblichten Schwindel überfallen wurden, hinweg lieffen, und allgemach zu Boden fiehlen, dahero Trajanus, als er die Urſach deſſen erkennete, den Befehl ertheilte, daß man andere Bad=Geſchirr von purem Metall machen ſolte, lieſſe auch die erſtere in Stücken zerſchlagen, und fünff Bild=Säulen daraus verfertigen, welche die fünff gemarterte Jungfrauen in ihrer Geſtalt und Kleidern vorſtelleten, und ſolche vor dem Bad aufrichten. Von welcher merckwürdigſten Begebenheit ſchreibt Nicephorus lib. 3. cap. 23. Baronius lib. 2. gantz ausführlich.

In eben dieſem Jahr hörte Trajanus auf, die Chriſten mit Peinen zu verfolgen, aus Antrieb eines Briefs, den ihm Tiberianus der Land=Vogt in Paleſtina zugeſchrieben, in welchem er unter andern meldete, er ſeye nicht mächtig genug die Chriſten hinrichten zu laſſen, indem ſie gantz freywillig und begierig der Marter zueylten,

ten, aus welcher Urſach der Kayſer allen ſeinen Landpflegern befahle, daß ſie von nun an aufhören ſolten, die Chriſten zu verfolgen.

A. C. 119. Iſt Chryſogonus der heilige Biſchof zu Aquileja, verſtorben, und iſt ihme in Biſchöflicher Würde Theodorus gefolget.

In dieſem Jahr iſt der ſonſt lobwürdige, aber gegen die Chriſten ſehr blutdürſtige Kayſer, Trajanus verſtorben.

A.C. 120. Fienge der neue Kayſer Adrianus. ſo A. 117. auf den Thron kommen, ſeine Verfolgungen wider die Chriſten an, und wurden viele anſehnliche Perſonen in Rom hingerichtet, einer derſelben ware Euſtachius, welcher zuvor Placidus hieſſe, aus adelichen Geſchlecht, wegen ſeiner Tapfferkeit im Krieg und vielen erhaltenen fürtreflichen Siegen ſehr berühmt; dieſer wurde ſammt ſeiner Gemahlin Theophiſta und zweyen Söhnen Agapio und Theopiſto gefänglich eingezochen, und von dem Tyrannen, weilen ſie von ihrem heiligen Fürſatz nicht könten abwendig gemacht werden, denen Löwen vorgeworffen, welche aber ihre natürliche Grauſamkeit vergaſſen, und an ſtatt ſie zu zerreiſſen, ihnen liebkoſeten, weßwegen der Kayſer grauſamer als die wilde Thier, ſie ohne alle Barmhertzigkeit in einem glüend-ertzenen Ofen, welcher wie ein Ochs geſtaltet war, verbrennen lieſſe, den 20ten Septembris, an welchem Tag ihr Feſt ſo wohl von denen Griechen als Lateinern gefeyret wird. Von dieſer herrlichen Martyrer ritterlichen Kampf ſchreibet Nicephor. lib. 3. cap. 29 & Sue. tom. 5. Baroni. lib. 2.

Auſſer denen Verfolgungen der Tyrannen, hatte die Chriſtliche Kirch auch groſſen Anſtoß dieſer Zeit von denen Ketzern, dieſe richteten eine weit ſchlimmere Verfolgung an, dann wie uns Clemens Alexandrinus berichtet, ſo nahmen die Ketzereyen ihren Anfang zu denen Zeiten des Hadriani, das iſt nach dem Todt der Apoſteln und Jünger des HErrn, obwohlen es ſchon einige gab zu der Zeit des Heil. Joannis, wie wir beſſer oben ſchon erzehlet haben, die allerärgſte unter ihnen waren

Baſilides, Capocrates u. Saturinus, ein Ketzer zu Alexandria, richtete in Egypten eine Schul auf, und lehrete, als hätten die Engel 365. Himmel erbauet, ſo viel nehmlichen, als Täg im Jahr seynd, und hätten die Engel in dem letzten Himmel alle Sachen erſchaffen, und unter ſich vertheilet. Er läugnete, daß Chriſtus gelitten habe, ſondern es ſey Simon von Cyrene, an ſtatt ſeiner geſtorben, den man aus Uberſehen für ihn erwiſchet hätte, nebſt andern Phantaſtiſchen Grillen, welche von dem Heil. Martyrer Ignatio, dem Heil. Irenæo, und andern verzeichnet und widerlegt worden.

Carpocrates auch von Alexandria der ſchlimmeſte aus allen Ketzeren, phantaſierte unter andern gottsläſterlich, es wäre Chriſtus von dem Heil. Joſeph erzeuget worden, auf die Art wie alle andere Menſchen, es ſeye eine groſſe Sünd dem eigenen Willen widerſtreben, und wer demſelben nicht in allen Dingen nachgefolget, deſſen Seel müſte zur Straf in ein unvernünfftiges Thier fahren. Was für Unfläthereyen,

aus

aus einer ſo viehiſchen Lehre bey ſeinen Anhängern erfolget, kan ein jeder leicht erdencken, und wird von dem Heil. Epiphanio unter andern mit ſeinem gröſten Eckel und Widerwillen angezeiget.

Saturinus, oder wie ihn andere nennen, Saturnillus, von Antiochia gebürtig, lehrete, die *Welt* ſeye von ſieben Englen erſchaffen, deren *einer* ein GOtt der Jüden geweſen, und ſich wider den Vater empöret hatte, und dieſen zu Grund zu richten, wäre Chriſtus in Geſtalt eines Menſchen abgeſchicket worden; ob der Ehe und Erzeugung der Kinder, ſolle man, als ob einer Teufliſ. Sache, ein Abſcheuen tragen.

Dieſe gottloſe Menſchen, welche ſolche Schand-Thaten verübten, an welchen auch die Barbaren, ſo keine Erkanntnuß von GOtt hatten, nicht einmahl zu gedencken ſich getraueten, nenneten ſich nicht allein, um ihnen ein Anſehen zu erwerben, Gnoſticos, das iſt: Wollwiſſenhaffte und verſtändige, ſondern rühmten ſich auch für wahre und vollkommene Chriſten, wozu ſie der Teufel alſo anleitete, um die Chriſtliche Religion übel beſchreyt und bey denen Kayſeren verhaßt zu machen, alſo daß dieſelbe es für eine billiche und gerechte Sache hielten, die Chriſten zu verfolgen, R. P. Welt-Carten Foreſti p. 2. fol. 33.

A. C. 121. Haben wir zu gedencken, von dem Hinſcheiden des Pabſt Evariſti, welcher nach neun Jahren und drey Monathen ſeiner müheſamen Regierung, den 26. Octobris enthauptet wurde, und mit dem Blut ſeine Ehr-

würdige weiſſe Haar ziehrte, mithin weiß und roth zu ſeinem Heyland abſchiede, nachdeme er vorhero ſiebenzehen Prieſter und Diaconos, ingleichen auch fünffzehen Biſchöffe geweyhet hatte, ſein heiliger Leichnam wurde, neben dem Heil. Petro, in dem Vatican begraben.

Allhier iſt zu mercken, daß wegen der Jahren dieſes Pabſt es eine zimlich zweifelhaffte Sach ſeye, allermaſſen Ciacconius mit Euſebio ihme acht Jahr, zwey Monat und acht und zwantzig Tag zulegen; Platina aber und Marianus Scotus, die dem Damaſo nachgehen, ihm zehen Jahr zurechnen.

Nachdeme bißhero zwey Griechen auf dem Päbſtlichen Thron geſeſſen, beſtiege ſolchen nunmehro wieder ein Römer, nehmlichen der Heil. Alexander, dieſer heiligte ſeine herrliche Wiſſenſchafften, die er unter der Zucht Plutarchi und Plinii des Jüngeren erlehrnet hatte, mit dem Evangelio Chriſti, zu deſſen Beſchütz= und Außbreitung er im dreyßigſten Jahr ſeines Alters von der Cleriſey in die Stelle des verſtorbenen Evariſti erwählet wurde. Die von ihm geſchöpffte Hoffnung erfüllte er vortreflich, indem er mit ſeinem Eyfer und unermüdeten Predigen eine groſſe Anzahl der Heyden auf den Weg der Wahrheit leitete, überall die Erkanntnuß und Glory des Erlöſers ausbreitete, und ob er wohl der wütenden Verfolgung auszuweichen ſich zu Zeiten in denen Catacombis, oder Freythöfen, verborgen hielte, ſo vergaſſe er dannoch ſeines Ambts nicht, ſondern ſchickte

von

von dort aus Brief und Prieſter, die wanckende Glaubige zu unterſtützen und zu ſtärcken.

A.C. 122. Wurden zu Preſcia in Welſchland der heilige Fauſtinus Prieſter, und Jovita Diaconus grauſam gemartert.

A.C. 123. Stunde der Welt-berühmte Dionyſius Areopagita mit mehr andern Chriſten den Marter-Todt aus, er iſt von dem Heil. Apoſtel Paulo zu dem Chriſtlichen Glauben bekehrt worden, und nach ſeiner Bekehrung, zu dem Clementi, Biſchoff, nach Rom kommen, von ihm aber nebſt anderen Mitgehülffen in Occident geſand worden, das Evangelium zu predigen, nachdem er aber nach Pariß kommen, allda ſein ihm anbefohlnes Ammt auszurichten, iſt er von einem Richter Feſtennio geſchlagen, verſpeyt, verlacht, und auf einem eiſernen Roſt auf das Feuer gelegt, nackend ausgeſpannet, und ſonſt auf mancherley Weiß gepeiniget und zuletzt enthauptet worden.

A.C. 124. Hat der in Aſien von Adriano beſtelte Römiſche Stadthalter, viele Chriſten gemartert, dann als er ihme daſelbſten vornahme, die Händel der Chriſten zu unterſuchen, ſtelten ſich faſt alle Glaubige ihme dar, und erboten ſich gantz bereitwillig zur Marter, über welches Spectacul er hefftig erſtaunete, und nachdem er einige wenige zum Todt verdammet, mit lauter Stimme zu denen andern ſagte, O ihr Elende, wann ihr ſo groſſen Luſt zum Sterben habt, ſo fehlet es ja nicht an einigen gähen Orten zum Herabſtürtzen, oder an Stricken.

A. C. 125. Haben ſich nach Zeugnuß des Heil. Hieronymi de ſcript. Eccleſiaſt. Euſebii lib. 4. hiſt. cap. 7. & 8. Die ketzeriſche Gnoſtici, von deren Ketzerey ſchon oben die Beſchreibung geſchehen, ſehr ſtarck hervor gethan, welche groſſe Zerrüttungen der Kirchen angeſtifftet, und faſt mehr als die offentliche Verfolgung geſchadet. Damahls lebte auch der Spott-Vogel Lucianus von Samoſata gebürtig, ein gelehrter Mann, aber von keiner Religion, welcher Heyden und Chriſten über einen Kamm geſchoren, und beyde Religionen läſterlich durch die Hächel gezogen, und den HErrn Chriſtum, den am Pfahl erwürgten Sophiſtam genennet, anderer Läſterungen zugeſchweigen, die er vielfältig über die Chriſten ausgegoſſen.

A. C. 126. Als Kayſer Adrianus ſich zu Athen aufhielte, wurde der Heil. Biſchoff allda, Publius, durch die Martyr in Himmel geſchickt, an ſeiner ſtatt aber zum Nachfolger Quadratus ein Diſcipul der Apoſtlen, erwählet.

A. C. 127. Starbe der heilige Marcianus, Biſchoff zu Ravenna.

A. C. 128. Kam Kayſer Adrianus abermahl nach Athen, da dann Quadratus, der Biſchoff allda, und Ariſtides ein Weltweiſer, eine Schutz-Schrifft vor die Chriſten ihme übergaben, und darbey Quadratus eine ſolche nachdrückliche Red vor die Chriſten bey dem Kayſer vorgetragen, daß er alsdann gegen ſelbe, wie Euſebius Chronicis, bezeuget, viel milder worden, aber

A. C. 129. Hatte die Verfolgung wider die Chriſten in Aſia widerum dermaſſen zugenommen,

men, daß man nicht mehr ordentliche Gericht über ſie gehalten, ſondern, wann einer des Chriſtenthums halber nur ein wenig in Verdacht ware, ſo wurde ſolcher zur Marter gezogen, doch änderte GOtt ſolches bald, indem der Römiſche Stadthalter Serenius Granianus, wie Euſebius lib. 4. cap. 8. & 9. bezeuget, dem Kayſer zugeſchrieben, wie unbillich es wäre, der unſchuldigen Chriſten-Blut ohne einiges Recht und ohne Urſach zu vergieſſen, welches den Kayſer bewogen, einen Brief an den Proconſul in Africa den Minutium Fundanum, abzuſenden, in welchem er die unſchuldige Hinrichtung der Chriſten gäntzlich aufgehoben, wie dann die Abſchrifft dieſes Briefs noch biß auf den heutigen Tag zu finden, und meldet

Lampridius in dem Leben Alexandri Severi, daß der Kayſer Adrianus geſinnet geweſen, dem HErrn Chriſto einen Tempel aufzurichten, ja daß er ſchon befohlen habe, in allen Städten zu Dienſt der Chriſten Kirchen, doch ohne Bilder, aufzubauen, allein dieſes heilſame Vorhaben, ſeye von vielen unterbrochen worden, weil ſie vorgegeben, es wurde alsdann jedermann der Heyden Tempel verlaſſen, und der Chriſten ihre Religion annehmen.

A.C. 130. Wurden durch Pabſt Alexandri Sorgfalt und Fleiß viele anſehnliche Perſonen zu Rom zum Chriſtlichen Glauben bekehrt.

A.C. 131. Wurde der Chriſtlichen Kirche der groſſe Weltweiſe Juſtinus, als ein Mitglied, einverleibt, dieſer, aus Begierde zu der wahren Weißheit, begabe ſich nach und nach unter

ter die Zucht und Lehre verſchiedener Stoiſchen, Peripatetiſchen und Pythagoriſchen Weltweiſen, in Hoffnung, unter denenſelben die wahre Weißheit und Ruhe ſeines Gemüths zu finden, aber alles vergebens, endlichen geriethe er aus göttlicher Schickung zu einem ehrwürdigen Alten, mit welchem er ſich in ein Geſpräche einließ, und von demſelben verſtunde, daß er nirgend anderſtwo ſein Verlangen werde befriedigen können, als allein in der Schul JEſu Chriſti, und auf ſolche Weiß ſagte der Alte, und hierdurch bin ich ein Weltweiſer worden. Es wurde nachgehends dieſer groſſe Gelehrte ein herrliches Licht der Kirchen, welche er mit denen Strahlen ſeiner Heiligkeit herrlich gemacht, und mit dem Blitz ſeiner Lehre beſchützet, durch ſeine nachdruckliche Schutz-Schrifften, die er wider die Verläumdungen und Betrügereyen der Heyden und Weltweiſen, ſonderbar des Creſcentis Cynici, heraus gegeben, durch welche er die von ihnen verläumdete Reinigkeit der Chriſtlichen Religion klahr vor Augen gelegt, und für ſich aber die Martyr-Cron erworben hat, indem er, in der 5ten Haupt-Verfolgung wider die Chriſten, geſtäupet und enthauptet worden.

A.C. 132. Als der eiffrigſte Pabſt Alexander nicht ausſetzte, viele anſehnliche Perſonen von dem blinden Heyden- und Judenthum in den wahren Schaafſtall Chriſti einzuführen, erregte er den Zorn und Haß der Abgötter wider ſich, welche ihn nebſt vielen andern in die Gefängnuß werffen lieſſen, allda würckte GOtt viel und

augenſcheinliche Wunderwerck, inſonderheit jenes, daß er durch das bloſſe Anrühren ſeiner Ketten, eine Jungfrau mit Namen Babiloniam, des Zunfftmeiſters Quirini Tochter, geſund machte, welcher durch dieſes Wunderwerck bewegt wurde, ſich nebſt ihr tauffen zu laſſen. Aus welcher Urſach der heilige Hirt den 3ten May dieſes Jahr auf der Folder geſtreckt, mit ſpitzigen Pfriemen durchſtochen, und endlichen mit dem Stadt-Pfleger Hermete, und dem Zunfftmeiſter Quirino, auch vielen andern enthauptet wurde, nachdem er zehen Jahr fünff Monath und zwantzig Tagen den Päbſtlichen Stuhl beſeſſen, und in einer Prieſter-Weyhe, die er im December verrichtet, hat er ſechs Prieſtern, zwey Diaconen und fünff Biſchöffen, die Weyhen mitgetheilt.

Es ware der Heil. Alexander, die alte gottſeelige Gebräuch beyzubehalten, ſehr eiffrig, dahero er dann, weilen er ſahe, daß wegen der Verfolgung entweder einige derſelben verändert, oder in Abgang kommen waren, durch Verordnungen und Decrete ſolche wieder in Gang gebracht, dergleichen ware unter andern, daß in denen Kirchen und Häuſeren, wider die Anfechtungen der böſen Geiſter, allzeit Weyh-Waſſer ſolte aufbehalten, und daß in dem Heil. Meßopffer der Wein mit Waſſer vermiſcht ſolte aufgeopffert werden, ſo wohl dardurch die Vereinigung Chriſti mit der Kirchen anzudeuten, als auch, weilen aus ſeiner Seithen Waſſer und Blut gefloſſen.

So verordnete er auch, daß die Wandlung allein im ungeſäurten Brod geſchehen ſolle, weilen dieſes Brod nicht allein härter und anſtändiger, ſondern auch, weilen Chriſtus unſer Heyland ſich des Ungeſäurten bedient bey der Einſetzung dieſes heiligen Sacraments, jedoch muß der geneigte Leſer mercken, daß der Heil. Alexander nicht der erſte Einſetzer dieſer heiligen Gebräuch geweſen, indeme ſie ſchon von Chriſto und denen Apoſtlen angeordnet waren, ſondern, daß dieſer Heil. Pabſt, weilen ſie, wie gemeldet, wegen der Verfolgung, einiger maſſen in Abgang kommen waren, ſolche allein wieder erneuret, und durch ſeine Decrete wider die Ketzer beſtättiget habe, R. P. Foreſti Welt⸗Carten p. 2. fol. 34.

Jhme folgte der heilige Sixtus, gleichfalls ein Römer, und eines Hirten Sohn, er ware über die maſſen ſorgfältig in Religions⸗Sachen, er verbote durch ein Decret, daß die Geſchirr des Altars von niemand anderen, als von denen geiſtlichen Miniſtern ſolten angerühret werden, daß das Corporal, auf welchem conſecriret wird, bloß von Leinwand ſeyn ſolte, daß, wann der Prieſter die Heil. Meß anfanget, das Volck ſingen ſolte, Heilig, heilig, heilig iſt der HErr GOtt Zebaoth, und dieſes Geſang, welches die Majeſtät dieſes groſſen HErrn, der von dem Himmel in das geſeegnete Brod herab ſteigen will, in denen Gemüthern zu erkennen gibet, gleichſam als eine Trompeten dienen möchte, in denen Anweſenden, eine heilige Forcht und Ehrenbietigkeit, gegen dieſe unerforſchliche

Geheimnuſſen, zu erwecken, und weilen ich eben von dem Heil. Meß-Opffer Meldung gethan, will ich nicht unberichtet laſſen, wasmaſſen ſolches anfänglich ſehr kurtz und einfältig ware, wann wir dem heiligen Juſtino in ſeiner anderen Schutz-Schrifft und anderen alten Bücher-Schreiberen Glauben geben, allermaſſen der heilige Petrus, nach der Wandlung, weiters nichts hinzu ſetzte, als das Vater Unſer, und mit ſolchem endigte ſich die Meſſe, der heilige Sixtus, wie ich ſchon vermeldet, fügte darzu das dreymal Heilig, und die auf ihne folgende Päbſte haben zu Vermehrung der Ehrerbietigkeit noch andere Ceremonien hinzu geſetzt, der heilige Damaſus das Confiteor, oder die Beicht, Celeſtinus den Introitum, oder den Eingang, der heilige Gregorius Magnus, das Kyrie eleiſon, das Graduale, und den Tractum, St. Theleſphorus, das Gloria in Excelſis, oder Ehr ſey GOtt in der Höhe. Gelaſius die ſtille Gebet, ſo Collecten genennet werden, der H. Damaſus die Leſung der Epiſtlen und des Evangelii, nebſt dem Alleluja, ſo von der Hieroſolimitaniſchen Kirchen hergenommen worden, das Niceniſche Concilium ſetzte hinzu das Credo, oder den Glauben. Pelagius, die Commemoration, oder Gedächtnuß der Abgeſtorbenen, Innocentius den Kuß des Friedens, und Sergius, das Agnus Dei.

Allhier iſt zu mercken, daß in denen Leben eines jeden Pabſt die Prieſter-Weyhen, ſo er fürgenommen, erzehlet werden, nicht allein der Geiſtlichen für die Kirche in Rom, ſondern auch

auch derer Biſchöffe, welche in verſchiedene Provintzien abgeſchickt worden; um dardurch anzudeuten, daß dem Pabſt zuſtehe, nicht allein der Römiſchen, ſondern auch der allgemeinen Kirchen Fürſetzung zu thun.

A. C. 133. Wurde die heilige Sabina, Valentini Hauß=Frau, ſo von der Seraphia, im Chriſtlichen Glauben unterwieſen worden, und die Sach in Wercken der Barmhertzigkeit, mit Beherrbergung und Speiſung armer Leuthe, geübet, wegen des Chriſtlich n Glaubens zu Rom enthauptet; die von denen heiligen Fauſtino und Jovita bekehrte, und von dem heiligen Apollonio getauffte heilige Afra aber, unter dem Land=Pfleger Aureliano, um Chriſti willen, ſamt ihrer Magd, einer Samaritanerin, durch verſchiedene Peinen hingerichtet worden.

A. C. 134. Entſtunde abermahlen ein hitzig Jüdiſcher Krieg, dann weilen Kayſer Adrianus ſchon vorhin 129. auf dem Platz, wo Jeruſalem geſtanden, eine andere Stadt ſo er Ælian Capitolinum nennete, aufbauen, und ſelbige mit Heyden beſetzen ließ, auch an dem Ort, wo der Tempel geſtanden, dem Jovi Capitolino einen mit Götzen=Bildern ausgezierten Tempel aufrichtet, über dem in das Allerheiligſte ſein Bildnuß ſetzte, und aus dem Ort des heiligen Grabs, des Veneris Tempel, zu Bethlehem aber des Adoni Tempel machte, als kunten die Juden einen ſolchen Greuel an der heiligen Städte verübet, nicht länger erdulten, und würden ſie ohne Zweifel die Waffen gleich ergrif=

ergriffen haben, wann ſie nicht des Kayſers Gegenwart geſcheuhet hätten, weßwegen ſie es auf ein heimliches Berathſchlagen legten, und nur auf Zeit und Gelegenheit warteten, den Tantz anzufangen, unterdeſſen aber untergruben ſie gantz Judäam, mit unterirrdiſchen Gängen, in welche ſie ſich in Zeit der Noth verkriechen können, hierzu hatten ſie zu ihrem Anführer einen gewiſſen Betrüger, Namens Bencohab, oder Barcochab, das iſt, ein Sohn der Sterne, welcher ſich um ſeiner Parthey einen gröſſeren Anhang zu machen, vor den Meſſiam ausgabe, und etliche Jahr lang in Judäa 50. feſte Schlöſſer, und 980. Flecken in ſeiner Gewalt hatte, auch allbereit anfieng das wohlgelegene Städtlein Bethoron, welches ehemahls ſchon von Salomon ware befeſtiget worden, auf das neue zum Widerſtand tüchtig zu machen, weßwegen die Römer nicht länger ſtill zu ſitzen, für rathſam hielten, und ob ſie gleich der Juden Bewegung im Anfang verachtet, muſten ſie doch hernachmahls, da das gantze Land aufrühriſch wurde, und viel andere Völcker mit in die Rebellion zog, bekennen, es wurde in dieſem Krieg ſehr ſcharff hergehen, dann weil die Juden aus dem Schloß Bethoron vielfältige Ausfälle thaten, und die Römer zimlich klopfften, ſo muſte Adrianus eylen, die auserleſenſten Römiſche Feld-Herren wider ſie auszuſenden, unter welchem der erſte war Julius Servus, ein tapfferer Kriegs-Mann, der vormahls in Britannien die lange Zwerg-Mauer gezogen, dieſer, weil er ſahe, daß wi-

der die Menge der Juden nichts auszurichten, ſuchte ihnen durch Liſt Abbruch zu thun, und ſchnitte ihnen erſtlich das Proviant ab, hernachmahls, als der Kayſer ſelbſt in Syrien kam, und die Stadt Bethoron nach einer vierthalbjährigen Belägerung einbekame, iſt der Juden Anführer Bencochab auch mit erſchlagen worden, welchen hernach die Jüden Barcozbab, d.i. einen Sohn der Lugen genennet, dieweil er ſich fälſchlich vor dem Meßiam ausgegeben, und ſich bemühet hatte, daß er Judäam wieder einnehmen wolte, die Talmudiſten ſchreiben, daß man um des Erſchlagenen Barcochab ſeinem Halß eine groſſe Schlange gefunden habe, und daß die Zahl der Juden, welche in dieſem Krieg umgekommen, über fünff mahl hundert und achtzig Tauſend Menſchen geweſen, dardurch dann die Jüdiſche Macht auf einmahl zerbrochen worden, wiewohl den Römern gleichfalls der Sieg theuer zu ſtehen gekommen, weil ſie mit verzweifelten Leuthen fechten müſſen. Hierauf ließ Adrianus alle Städt und Schlöſſer in Judäa auf den Grund ſchleiffen, die Juden aber aus dem Lande wegführen, und ihnen anbefehlen, daß ſie ſich nicht einmahl unterſtehen ſolten, wo ſie auch in der Welt wohnen würden, von einem erhabenen Ort, nach der Gegend hieher zu ſehen, wo Jeruſalem geſtanden, zugeſchweigen, daß ſie ſolches mehr betretten ſolten. Wie er dann auch die Stadt den Chriſten und Heyden zu bewohnen übergeben, ihren alten Nahmen abgeſchafft, und ſolche Æliam genennet, auch

ſein

ſein Bildnuß zu Pferdt in das Allerheiligſte ſe- tzen, über die Thor aber in Marmor die Bild- nuß eines Schweins einhauen laſſen, damit den Juden ihre Dienſtbarkeit recht ins Hertz ſchnei- den, und ſie verſtehen möchten, es wäre nun- mehro die Moſaiſche Policey gantz zu Grund gerichtet. Nach dieſem geendigten Krieg wur- den die Juden was Geſchlechts und Alters ſie auch waren, bey der Hütten des Abrahams, wo der Baum, welcher das Terpentin-Hartz gibet, und woſelbſt man jährlich Marck zu hal- ten pflegte, in ſolcher Menge verkaufft, daß die Juden des Terpentins ſich hernachmahls Zeit ihres Lebens erinnert, und nicht mehr mit Ter- pentin gehandlet. Nach der Hand haben die Jüden von den folgenden Kayſeren vor ein ge- wiſſes Geld die Erlaubnuß erhalten, daß ſie jährlich einmahl, nemlich den 10. Auguſti nach Jeruſalem gehen, und daſelbſt den Untergang der Stadt und des Tempels und des Volcks beweinen möchten, jedoch muſten allezeit Sol- daten darbey ſtehen, welche, wann die Juden eine längere Zeit, als ihnen zugelaſſen war, wei- nen wolten, ein gut Stück Geld darfür herge- ben muſten, welches alles ja ein offenbahres Kennzeichen des Göttlichen Zorns und der Er- füllung der Weiſſagung, die ſo wohl aus dem Mund unſers Heylands, als durch den Pro- pheten Daniel über die halsſtarrige Nation ge- ſchehen, geweſen iſt.

A. C. 135. Machte denen Chriſten groſſe Ungelegenheit der Ketzer Marcion, welcher von denen Chriſten gar viel

verführte, und dieſe wurden nach ihme genennet Marcionitæ, er war gebürthig aus der Stadt Sinope, in Paphlagonien, an dem Ponto Euxino gelegen, woſelbſt ſein Vater, ein frommer und gottsförchtiger Mann, Biſchoff ware, Marcion erzeigte anfänglich nicht wenigen Eyfer in der Religion, ſo daß er auch alles ſein Geld der Gemein übergab und ihme fürſetzte, auſſer dem Eheſtand ſein Leben zuzubringen, welches von etlichen ſo angeführt wird, daß er ein Mönich Leben zu führen willens geweſen, da er aber, wie man ferner meldet, eine Jungfrau, welche GOtt ihre Reinigkeit gelobt hatte, zum Fall gebracht, wurde er von ſeinem eigenen Vater aus der Kirche verſtoſſen, und in den Bann gethan, ob er auch groſſe Reu dieſes Verbrechens halber bezeiget, wolte ihne doch keineswegs ſein Vater wieder aufnehmen, gleichwie er nun hierdurch in groſſen Schimpff und Verachtung bey der gantzen Stadt kam, als verließ er ſeine Vater=Stadt und begabe ſich heimlich nach Rom, und verlangte daſelbſt wieder in die Gemeinſchafft der Kirchen aufgenommen zu werden, und als man ihme ſolches öffters verwilliget, ihn aber auch öffters wegen ſeiner gefährlichen Meynungen, wider verſtoſſen, ward er endlich gantz deſperat, und begabe ſich zu der Parthey des Cerdonis, der eben zu dieſer Zeit mit ſeinen irrigen Lehren durch die er das Geſetz und die Propheten, ſamt dem gantzen neuen Teſtament, verwarff, die Kirchen verunruhigt, wiewohl einige vorgeben, daß Marcion ſchon vorhero,

ehe

ehe er nach Rom gekommen, in Syrien ſeine Irrthümer ausgebreitet; ja andere fügen hinzu, er wäre von Joanne und dem Mitälteſten aus der Stadt Epheſus verjagt worden, und alsdann erſtlich nach Rom gekommen. Woraus ſie ferners ſchlieſſen, daß dieſe Ketzerey bereits unter dem Kayſer Adriano ihren Urſprung genommen, und ſich hernach unter dem Antonio weiter ausgebreitet. Dieſes iſt gewiß, daß er zu Rom geweſen, woſelbſt ihme Polycarpus auf der Gaſſen begegnet, welchen Marcion angeredet und geſagt: daß er ihme doch erkennen ſolte, worauf aber Polycarpus geantwortet: Ich erkenne dich wohl als einen Erſtgebohrnen des Satans. Endlichen ſolle Marcion auf andere Gedancken gerathen ſeyn, wie Tertullianus berichtet: und verlanget haben, wieder in die Gemeinſchafft der Kirchen aufgenommen zu werden, worzu man auch erbietig war, wann er diejenige, die er verführt, auch wiederum auf den rechten Weg bringen würde; Allein, hierüber ſtarb Marcion, was ſeine Irrthümer anlanget, hat er es in vielen mit dem Cerdon gehalten, doch ſo, daß ſo wohl er, als ſeine Schüler und Anhänger, unterſchiedens, darzu geſetzet. Alſo ſolle er gelehrt haben, daß zwey Principia aller Dinge, oder zwey Götter wären, ein guter und ein böſer; jener wäre der Urſprung alles Guten, und dieſer der Urſprung alles Böſen; auch wäre von dieſem die ſichtbahre Welt entſproſſen; Chriſtus wäre kein wahrhafftiger Menſch, hätte auch keinen wahrhafftigen Leib gehabt, ſondern ſein Leib wäre nur ein Schein

und Schatten des Leibs geweſen, dahero er auch nicht wahrhafftig gebohren, auch nicht wahrhafftig gelitten und geſtorben. Andere fügen hinzu, daß, gleichwie er zwey Götter, alſo hätte er auch zwey Chriſtus gelehret, einen der zu den Zeiten Tiberii zum Heyl aller Heyden offenbahret ſeye; den andern, der dermahleins kommen würde, die Juden wiederum zu erretten; ſo hat er auch nach dem Bericht der Alten den Seelen allein die Seeligkeit zugeſchrieben, woraus man ſchlieſſen wollen, daß er die Auferſtehung des Fleiſches geläugnet; den Eheſtand und die Zeugung der Kinder hat er verworffen, im Gegentheil die Enthaltung und den Jungfräulichen Stand ſehr hoch erhoben; dahero er auch keinen, der in dem Eheſtand gelebet, getauffet, als biß entweder durch den Todt des andern Ehegatten, oder durch eine Eheſcheidung das Band der Ehe aufgelöſet worden. Wie er dann auch kein Bedencken trug, die Tauff biß zwey und dreymahl zu widerhohlen, wann nemlichen jemand nach erlangter Tauffe wiederum in groſſe Sünde gefallen; Man thut noch weiter hinzu, daß er gelehret, es ſeye die Seele ein Theil und Ausfluß des göttlichen Weſens, und daß ſie von einem Leibe in den anderen wandere; Die Weiber könten ordentlich die Tauffe verrichten; am Sabath ſolte man faſten, damit es nicht ſcheine, als wann man den GOtt der Juden ehrete; welchem man endlichen hinzu füget, daß er das gantze alte Teſtament als ein Werck des böſen Gottes, auch unterſchiedene Bücher des neuen

Te=

Teſtaments verworffen, oder nicht anderſt, als vor corrumpirt, und interponirt angenommen. Dieſe und andere Irrthümer nun ſuchte Marcion nicht allein mündlich, ſondern auch ſchrifftlich, auszubreiten, und iſt ſonderlich unter ſeinen Schrifften bekannt das Werck, welches den Namen Antitheſes geführet. Unter ſeinen Anhängeren und Jüngeren ſeynd für andern berühmt Lucanus und Apelles, die aber wiederum in etlichen Stücken von ihrem Meiſter abgegangen, und beſondere Secten geſtifftet haben, ſo fehlte es auch im Gegentheil nicht an rechtglaubigen Lehrern, die ſich dem Irrthum der Marcioniten kräfftig widerſetzten: als Juſtinus Martyr, Irenæus, Dionyſius, Corinthus, Tertullianus, in fünff Büchern wider dem Macrionem; Theophilus Antiochenus, und viel andere; Der Kayſer Conſtantinus Magnus, Arcadius, und andere, bemüheten ſich gleichfalls, dieſe Secte bey Zeiten zu tilgen, und machten verſchiedene Verordnungen wider ſie; dahero Epiphanius ſelbſt geſtehet, daß es ihme ſchwehr gefallen, die Lehr-Sätze dieſer Ketzer zu unterſuchen, Juſtin. Martyr. Apologia 2. pro Chriſtianis. Irenæus advers. Hæreſes 1. 3. & 4. Tertulian. de præſcript. adverſ. hæreti. & adverſ. Marcionem. Euſeb. Hiſt. Eccleſ. 1. 4. cap. 14. & alibi.

A. C. 136. Da nunmehro die Juden durch der Römer Kriegs-Macht zertrennet waren, wolte Kayſer Hadrianus von weiteren Aufruhr, dieſelbe abſchröcken, durch ewiges Angedencken einer offenbahr vor Augen geſtellten Schmach,

allermaſſen er um denen elenden Juden alle Hof=nung zur Widerkehr zu benehmen, neben der ewigen Verweiſung aus der heiligen Stadt (die an ſtatt Jeruſalem nach ſeinen Namen Ælia genennet wurde,) über die Stadt=Thor der=ſelben eine Sau von Marmor ſetzen lieſſe, viel=leicht dardurch anzudeuten, daß gleichwie ihnen durch das Geſetz verbothen ware, von ſolchem Thier zu eſſen, alſo ihnen auch von dem Kayſer verbothen ſeye, dieſe Haupt=Stadt ferner zu bewohnen, aber es ware nichts anders, als ein gerechtes Urtheil des Allerhöchſten, daß ſie, de=nen er befohlen hatte, über die Thüren das Wort GOttes zu ſchreiben, weilen ſie das göttliche Wort, ſo zu ihrem Heyl ware geſandt worden, verachteten, gezwungen worden, ein ſo ſchänd= und ſchmähliches Merckzeichen zuge=dulten, und an ſtatt der ewig himmliſchen Wahrheit ein ſo unflätige Bildnuß allda anzu=ſchauen.

Um dieſe Zeit ware ſehr bekannt Aquila, zu=genannt Ponticus, weil er zu Synope in der Parthiſchen Provintz gelegen, gebohren war, er lebte zu Kayſers Adriani Zeiten, der ihne zu ſeinem Oberbaumeiſter machte, und ihm befahl, die Stadt Jeruſalem, ſo er nach ſeinem Namen Æliam nannte, wieder aufzubauen, in welcher Zeit er die Wahrheit der Chriſtlichen Religion erkennen lehrnete, und ſich darauf tauffen ließ: Nachdeme er aber der Aſtronomie allzuſehr an=hienge, und deßwegen von der Kirch in den Bann gethan ward, ſchlug er ſich zu den Juden, weil er nun der Hebräiſchen Sprach ſehr kun=

dig

dig worden, überſetzte er die heilige Schrifft ins Griechiſche, und wegen des hefftigen Haſſes, den er wider die Chriſten trug, daß ſie ihn in den Bann gethan hatten, war er den zerſtreueten Juden um ſo viel angenehmer, welche ſeine Uberſetzung ſie täglich in ihren Synagogen laſen. Nicht lang hernach machte er noch eine andere Uberſetzung, welche von den Juden noch höher geachtet ward, indeme ſelbige nicht allein genau mit dem Hebräiſchen eintraff, ſonderen es hatte auch Aquila die Jüdiſchen Traditiones, ſo er von ſeinem Lehrmeiſter R. Aziba erlernet, ins Griechiſche überſetzt und dieſe ſeine Uberſetzung mit angefüllet, auch unterſchiedene Anmerckungen mit angehänget, welche aber vor ſo ſchädlich gehalten wurden, daß der Kayſer Juſtinianus vor nöthig befand, denen Juden den Gebrauch dieſer Bibel des Aquilæ zu verbieten. Es ſind aber die Gelehrten noch untereinander nicht einig, welche von beyden Uberſetzungen, die den Verſtand deutlich gemacht, oder die ſo dem Grund-Text von Wort zu Wort gefolgt, zu erſt verfertiget worden. Hieron. c. 8. in Eſ. & Ep. ad Iren. de pondad mens. Euſeb. Hiſt. l. 6.

A.C. 137. Wurde einer Namens Marcus zu Jeruſalem zum Biſchoff erwählet, welcher der erſte war, ſo da aus denen getaufften Heyden Biſchoff worden, da anſonſt bißhero lauter getauffte Juden auf dem Biſchöflichen Stuhl allda geſeſſen.

A.C. 138. Dieſes Jahr iſt berühmt von dem herrlichen Kampff verſchiedener heiliger Mar-

tyren: Getuſius und Amantius, leibliche Brü-
der, wie auch Primitivus lebten zur Zeit des
Kayſers Adriani zu Gari in Sabina, und weil
Adrianus erfuhr, daß ſonderlich Getulius als
ein in der Heil. Schrifft erfahrner Mann die an-
deren Chriſten daſelbſt je mehr und mehr im
Glauben ſtärckte, ſchickte er einen ſeiner Be-
dienten Cerealem, an dieſe heilige Leuthe, wel-
cher dieſelben zum Götzen-Dienſt zu bereden
ſuchte, aber von ihnen bekehret wurde, und ſich
tauffen ließ, ſie wurden darauf alle vier gefan-
gen, nach Rom geführt, und als ſie denen
Göttern nicht opffern wolten, ins Feuer ge-
worffen, worinnen auch Amantius, Primitivus,
und Cerealis ihren Geiſt aufgaben, Getulius
aber blieb noch beym Leben und wurde darauf
todt gegeißlet, ſein Leib wurde von einer from-
men Matron St. Symphoroſa begraben, deren
Leichnam zugleich mit dem Seinigen anjetzo zu
Rom, in St. Angeli Kirchen, verwahret wird.

Alldieweilen aber dieſes Verfahren gleich
dem Kayſer offenbahret worden, ergrimmete
er über Symphoroſam, daß ſie auch die Mar-
tyr ausſtehen muſte, dann als ſie auf des Kay-
ſers Adriani Befehl denen Götzen nicht opffern
wolte, lieſſe er ſie zu des Herculis Tempel füh-
ren, ſie alldorten mit Fäuſten ſchlagen, und bey
den Haaren aufhängen, als ſie aber auf keine
Weiß zum heydniſchen Opffer zu bringen ware,
hienge man ihr einen groſſen Stein an den Halß,
und erſäuffte ſie, ihr Bruder Eugenius aber,
als ein vornehmer Raths-Herr zu Tivoli, ließ
ihren Cörper auffangen, und in die Vorſtadt
be-

begraben, den andern Tag machte ſich Hadrianus an ihre ſieben Söhne, und weil ſich auch dieſe nicht wolten bewegen laſſen, ließ er ſie gleichfalls vor des Herculis Tempel führen, allda ſieben Pfähle ſchlagen, und die ſieben Brüder nacheinander nach grauſamer Marter mit ſolchen Pfählen den erſten ſo Creſcens, hieß, in die Gurgel, den andern Namens Julium, in die Bruſt, den dritten Nemeſium, in das Hertz, den vierdten, Primitium, in den Nabel, den fünfften, Juſtinum, hinten durch den Rucken durch und durch, den Sechſten, Sarteum, in die Seiten, den Siebenden aber, Eugenium, von unten biß oben hinauß durchſtoſſen. Dieſe herrliche Martyr-Kämpff ſchreibet Baronius mit mehr Umſtänden. lib. 2.

A.C. 139. Empfieng durch den Martyr-Todt die himmliſche Freuden-Cron, Primus, ein Prieſter, Marcus, ein Diaconus. Jaſon und Celianus, wurden unter dem Kayſer Hadriano zu Trieſte, in Italien, wegen des Chriſtlichen Glaubens grauſam zerſchlagen, mit Feur und Schwefel gequellet, und endlichen enthauptet, der erſten beyden Leiber werden zu Verona aufbehalten, und verehret.

A.C. 140. Hatten die Chriſten gute Ruhe, wegen des Kayſers Hadriani Kranckheit, und erfolgtem Abſterben.

In dieſem Jahr that ſich auch eine neue Secte hervor, die Adamiten, oder Adamiani, eine Art der Carpocratianer, die alles dem Adam in ſeiner Unſchuld nachzuthun geſucht, nackend, aber nur in ihren Templen, ſo ſie das

Pa-

Paradieß hieſſen, gegangen ſeyn, und ſonſt ſchändliche Dinge begangen haben ſollen.

A.C. 141. Unter dem neuen Kayſer Antonino Pio, machten ſich die zerſtreueten Juden wiederum zuſammen, und ſtellten in Aſien verſchiedene Verwirrungen an, alſo, daß ſie den Muth gefaſſet, ſie wolten die zerſtörte Stadt und Tempel zu Jeruſalem, wieder erbauen, allein ſie funden ſolchen Widerſtand von denen Römiſchen Soldaten, daß ſie von denen Römern abermahl geſchlagen, und zurück getrieben, in groſſer Anzahl, in das Graß beiſſen muſten.

A. C. 142. Wurde Pabſt Sixtus, durch die Götzen=Pfaffen, als ein Aufruhr= Erweckender verklagt, und zu Rom, nachdem er 9. Jahr 20. Monath und 14. Täg, auf dem Päpſtlichen Stuhl geſeſſen, enthauptet, von denen Rechtglaubigen aber, neben des Heil. Petri Begräbnuß, mit Andacht beerdiget.

Dieſer Papſt, hat verſchiedene gute Ordnungen und Anſtalten in der Kirchen gemacht, ſonderbahr aber, die verſchiedene Brief, welche die Päpſt an die Biſchöff, und wiederum die Biſchöff an die Päpſt, ſchreiben, in gewiſſe Gattungen eingetheilt, und ihnen ihre beſondere Namen gegeben, von welchem Pater Antonius Foreſti, in ſeiner Welt=Karten, part. 2. fol. 35. folgenden, allen denenjenigen, welche die Kirchen=Geſchichten und Rechten, verſtehen wollen, ſehr nützlichen Unterricht ertheilet.

Es verordnete der Papſt Sixtus, daß die Biſchöff, wann ſie aus einiger Urſach nacher Rom

beruf=

beruffen wurden, von dem Volck nicht ſolten angenommen werden, wann ſie nicht Schreiben vom Papſt mit ſich wieder zurück brachten, zum Zeugnuß, daß ſie von ihme loßgeſprochen worden, und dergleichen Briefe wurden genennet, Communicatoriæ, aber in dem Chalcedoniſchen Concilio ſeynd ſie benämſet worden, Pontificiales.

Sonſten waren auch noch andere Brief, deren einige genennet wurden, Pacificæ, welche die neu-gewenhte Biſchöff zuſchreiben, und auch denen armen Pilgramen zu geben pflegten, zum Zeugnuß der Reinigkeit ihres Glaubens.

Die Commendatitiæ, welche denen Vornehmeren in dem Bißthum in denen Geiſtlichen von ihrem eigenen Biſchoff gegeben wurden, wie auch denen Perſonen, die einiger maſſen verdächtig ſeyn könten; und von eben dieſen Brieffen redet der Heil. Paulus, in ſeinem Schreiben an die Corinthier, und wer dergleichen Briefe bey ſich hatte, dem dieneten ſie bey denen Chriſten für eine Wegzöhrung.

Hernach waren auch die Dimiſſoriæ, welche Zeugnuß gaben, daß die Geiſtliche mit Erlaubnuß ihres eigenen vorgeſetzten Prälaten verreiſet, indem ſich ohne ſolche nicht auſſerhalb des Bißthums ſich begeben durfften.

Die Synodales, welche die Kirchen-Verſammlung an Unterſchiedene abgehen lieſſe, und wann ſie an die gantze Chriſtenheit geſchrieben waren, wurden ſie Encyclicæ, das iſt, Circulares, genennet.

Die

Die Decretales waren, welche von denen Päbſten ausgefertiget wurden, und in welchem ſie entweder eine Antwort ertheileten, oder eine Sache anbefahlen; Die Paſtorales, welche zu eines anderen Unterweiſung geſchrieben wurden; Die Brevia, oder Päbſtliche Briefe, die mit Apoſtoliſchen Anſehen und Gewalt ausgefertiget werden.

Die Tractatoriæ, durch welche die Biſchöffe Nachricht ertheilten, was in denen Geſchäfften abgehandlet worden.

Die Confeſſoriæ, welche zur Zeit der Verfolgung von denen wegen des Glaubens gefangenen Chriſten an Ihre Biſchöffe geſchrieben wurden, in welchen ſie ihnen diejenige anbefehleten, die gefallen waren.

Endlichen die Privatæ, ſo die Catholiſche Biſchöffe an die Ketzer ſchrieben, welche deßwegen alſo genennet wurden, nicht daß ſie nicht offentlich und jedermann kund waren, ſondern weilen ſie den Titul der offentlichen Gemeinſchafft nicht hatten, und dieſes ſey genug von denen Schreiben und Briefen der Kirche, von denen öfftere Meldung in denen Kirchen=Geſchicht=Büchern geſchicht, zu deren beſſeren Verſtandnuß ich dieſe kurtze Nachricht, dem Leſer dienlich und nutzlich, erachtet habe.

A.C. 143. Hatte zwar Kayſer Antoninus Pius, weil er von allen Blutvergieſſen, ein Abſcheuen hatte, das Gebot ergehen laſſen, wegen des Chriſtlichen Glaubens niemand zu tödten, indeſſen aber verſetzte er dem Chriſtlichen Glauben einen andern harten Streich, dann weil

weil er höchſt-begierig war, den Götzen-Dienſt ſeiner falſchen Götter zu erhalten und zu befördern, folglich das Chriſtenthum aufzuheben, weil ſolches denenſelben gar zu ſehr zuwider ware, ſo legte er die Grauſamkeit bey Seits, und bediente ſich der Argliſtigkeit, dann weil er vernommen, daß viel Heyden die Bücher der Sibyllen, des Hydaſpis und anderer heydniſcher Propheten laſen, welche viele Sachen von Chriſto geweiſſaget hatten, und daß durch Leſung ſolcher Bücher, ſie an ihn glaubeten, verbot er durch ein Edict unter Lebens-Straf dergleichen Bücher zu leſen, welches in Wahrheit der Chriſtlichen Religion nicht zu geringen Schaden gereichete.

A.C. 144. Iſt Eumeni, dem Biſchoff zu Antiochia, in ſolcher Würde gefolget, Marcus, der andere, wie Euſebius ſchreibet.

A.C. 145. Erregte in der Chriſtlichen Kirchen groſſe Verwirrung, Valentinus, ein Ketzer, das Haupt der Valentinianer, er brach mit ſeinen Irrthümern in dem andern Sæculo, um des Kayſers Antoni Pii, Zeiten, hervor, er war ein Egyptier, ein gelehrt-und beredter Mann, und der Platoniſchen Philoſophiæ zugethan, es wird von ihm berichtet, das ihn diſes, da ihm ein anderer in einem Bißthum vorgezogen worden, dahin gebracht, daß er von dem Glauben abgefallen, und 30. Göttern ſtatuiert, welche er Æones, das iſt, Ewigkeiten, oder Zeit-Alter, nennete, ſo er vermuthlich aus des Heſiodi Fabeln, oder wie andere mit gröſſerer Wahrſcheinlichkeiten dargethan, aus der corrupten Cabbala

bala der Juden genommen haben mag. Er gab vor das fünffzehen derſelben weiblichen Geſchlechtes wären, wobey er zugleich lehrte, daß unſer Heyland aus deren Vermiſchung, als gleichſam eine andere Pandora, entſproſſen, und mit ſeinem aus dem Himmel gebrachtem Leibe durch den Leib der heiligen Jungfrau Maria, als durch einen Canal gegangen wäre, wie auch, daß nicht alle Menſchen auferſtehen würden; Dieſe ſeine Irrthümer breitete er in Egypten, zu Rom, und anderwärts aus, ſeine Zuhörer hiengen auch den Irrthümeren der Gnoſticorum an, und nenneten ſich von ihrem Namen, Valentinus gab ein Evangelium heraus und Pſalmen; Er kame nach Rom und ſchwur ſeine Irrthümer ab, allein ſolches wehrete nicht lang, dann bald hernach, fieng er auf das neue wiederum an, ſie zu behaupten, und zwar mit weit gröſſerem Eyfer als zuvor, es hat ſowohl Irenæus, als Tertulianus, wieder ihn geſchrieben, Irenæus Auguſtin, Theodor. Epiph. Hær. 31. Sein vornehmſter Diſcipul war Heracleon, von denen die Heracleoniten herkommen, der, daß der Menſch aus Seel und Leib und einer dritten Subſtantz ſey, lehrete, und zwey Principia aller Dinge ſtatuiret, die Tieffſinnigkeit, und das Stillſchweigen, und von dieſen wären alle Æones, gezeugt.

A.C. 146. Hat der erſtgenannte Ketzer Valentinus, einen Schifbruch gelitten, und in der Inſul Cyperen, wo er ans Geſtatt kommen, ſeine Ketzerey auszubreiten angefangen.

A.C. 147. Kam der vorhin beſchriebene Ertz-Ketzer Marcion, nach Rom, und ſtellte ſich, als

ob er einer der allereifrigſten Chriſten wäre, dardurch er viele wahre Chriſten verblendete, daß ſie ſeiner Lehr Gehör gaben, und biß ſeine Schalckheit offenbahr worden, gar viele mit ſeiner Ketzerey verführt.

A.C. 148. Iſt vom Pabſt Theleſphoro, der Anno 142. auf dem Päbſtlichen Thron geſtiegen, und eines Griechiſchen Einſiedlers Sohn geweſen, die vorhin von Chriſto, ſeinen Apoſteln und Jüngern eingeführte und andächtig-beobachtete 40.tägige Faſten, durch ein Kirchen-Gebott fürtershin zu halten anbefohlen worden. R. P. Otto Aicher Epitome Chron. Eben zu dieſer Zeit, als unter denen Chriſten viele Ketzereyen entſtanden, und ein jeder, daß ſeine Lehr die wahre allein ſeeligmachende ſey, allerhitzigſt behaupten wolte, wurde hierdurch denen Heyden groſſe Aergernüß gegeben, darumen ſo ſtunde auf Celſus, der Philoſophus, welcher ein Epicuriſches Leben einführte, ſich um keinen GOtt noch Glauben bekümmerte, ſondern allein, ſo lang der Menſch lebet ſich wohl ſeyn zu laſſen rathete, er ſchrieb ein Buch wider die Chriſten, unter dem Titul, Diſcurſus verus, ſo aber von Origine widerlegt worden. Bucelinus.

In dieſem Jahr hat Agon der Römiſche Land-Pfleger Theodorum den frommen Biſchoff zu Aquileja, aus einem beſonderem Grollen wider die Chriſten, erbärmlich peinigen, und hinrichten laſſen, dem in der Biſchöflichen Würde folgete: Chryſocomas.

A.C. 149. Ware Marcion, ſo ſeine Ketze=rey öffentlich abgeſchwohren, und ſich mit der Catholiſchen Kirchen vereiniget hatte, wiede=rum abgefallen, und hat ſeine Ketzereyen ärger, als vorhin, ausgebreitet, Tertulianus & Epiphanius.

A.C. 150. Hat der gottsförchtige Kirchen=Lehrer Juſtinus, dem Kayſer Antonino Pio, und dem gantzen Römiſchen Rath ſeine zwey vortreflichſt eingerichtete Schutz=Schrifften, vor die Chriſten übergeben, und darinnen mit nach=drücklichen Beweißthümern dargethan, daß die Verfolg=und Tödtung der Chriſten, unbillich, auch dem Römiſchen Reich ſchädlich ſeye, wor=nach dann auch die öffentliche Verfolgungen der Chriſten, einigermaſſen geſtillet waren.

A.C. 151. Iſt Marcus der jüngere, Biſchoff zu Alexandria geſtorben, dem Celadiori in der Biſchöflichen Würde gefolget.

A.C. 152. Iſt unter dem Römiſchen Stadt=halter Pompejo, der heilige Lazarus, Diaconus zu Trieſt, enthauptet worden.

A.C. 153. Stunde eben zu Trieſt den Mar=tyr=Todt aus, der heilige Diaconus Apollinaris, welcher anfangs verbrandt zu werden ver=urtheilet war, nachdem er aber mit dem Zei=chen des heiligen Creutzes die Feuer=Flammen unkräfftig gemacht, wurde ihm die rechte Hand und das Haupt abgeſchlagen.

A.C. 154. Hat der eiffrige Papſt Theleſphorus, die Chriſtliche Lehr mit ſeinem Blut und glorreichen Martyrs=Todt, beſtättiget, nach=dem er 11. Jahr, 8. Monath 29. Täg, Papſt geweſen.

Die

Die Våter der Chriſtlichen Kirchen, haben alsdann zu ihrem oberſten Hirten erwåhlet, Hyginium, eines Athenienſiſchen Philoſophi Sohn, welcher ſich ſehr eiffrig um die Verwaltung der Kirchen angenommen, dann ungeachtet er ein Griech aus Athen gebůrthig, auch ſeinem Amt und Beruff nach ein Weltweiſer war, ſo hat er dannoch der Kirchen viel genutzet, dann da er ſahe, daß der Chriſtliche Orden in dem Tumult der Verfolgungen verwirret ware, ſuchte er die Chriſtliche Kirche wieder in den Stand, wie ſie zu Zeiten der Heil. Apoſtel geweſen, zu bringen, und verordnete, daß ohne dem Heil. Meß-Opffer keine Kirche noch Capelle geweyhet werden ſolle, und daß ohne Verwilligung des Biſchoffs die Anzahl derſelben nicht ſolte können vermehrt noch verminderet werden, daß bey der Heil. Tauff wenigſt ein Gevatter und Gevåtterin gegenwårtig ſeyn ſollen, ferner, daß der Ertz-Biſchoff keinem Biſchoff in ſeiner Provintz den Proceß machen, noch denſelben verurtheilen könne, wann nicht vorhero der Handel von denen Biſchöffen ſelbiger Provintz unterſuchet worden.

In dieſem Jahr haben die Verfolgungen und das Hinrichten der unſchuldigen Chriſten wiederum ſehr eingeriſſen, darum GOtt die Römer empfindlichſt zůchtigte, und viel Unglůck über das gantze Reich verhångte, zur Straff ſo vieler Marter und Pein, die denen unſchuldigen Chriſten angethan worden, dann es wurden die Provintzen verwůſtet, durch Hunger, Brand, Erdbeben, Uberſchwemmung der

Wäſſer, Umkehrung der Häuſſer, und Städte, unter andern wurde in Rom der groſſe Renn=Platz und mehr als dreyhundert und viertzig Häuſſer durch eine Feuers=Brunſt in die Aſchen gelegt, Narbona, ingleichen Antiochia und Cathago, giengen im Rauch auf, die Tyber ſchwellete über die maſſen hoch auf, und auſſer einem Cometen, lieſſen ſich viele ungeheure Mißgeburten und Wunder=Zeichen ſehen, durch welche, als ſo viel Zungen des Himels Antoninus erſchröckt und ermahnet wurde, von Verfolgung der Chriſten abzuſtehen, mithin ertheilte er Befehl, die Chriſten nicht mehr zu plagen.

A.C. 155. Haben die zwey Ertz=Ketzer, Valentinus und Cerdo, mit geſambter Hand ihre Ketzereyen mercklichſt ausgebreitet, und die wahre Catholiſche Lehr gäntzlich zu unterdrucken geſuchet, auch dem rechtglaubigen Häuflein ſehr groſſe Unruhe verurſachet. Irenæus lib. 2. cap. 4. Euſeb. lib. 4. cap. 10.

A.C. 156. Wurden in Spanien gemarteret, der H. Bonoſus, und Maximilianus Bucelinus.

A.C. 157. Iſt Caſſiodorus zum Biſchoff zu Jeruſalem geſetzet worden.

A.C. 158. Iſt der heilige Papſt Hyginius, von denen abgeſagten Feinden des Chriſtlichen Glaubens, denen heydniſchen Pfaffen, verfolget und getödtet worden. Baronius lib. 2.

In die Stelle des heiligen Hyginii, wurde alſo fortgeſetzt Pius, der Erſte, dieſes Nahmens, von Aquileja, einer Stadt in Italien, gebürthig, ein Sohn Ruffi, und Bruder des Paſtoris, er war der Erſte, welcher

durch

durch ein Decret verordnete, daß das Oſter-Feſt an einem Sonntag ſolte gefeyret werden. Welches hernach das Niceniſche Concilium beſtättiget, und zwar dieſes zur Verbeſſerung einiger, welche nach Jüdiſcher Gewohnheit ſolches den vierzehenden Tag des Monats Mertzen, begiengen. Er verordnete ingleichen, daß die Güter welche zum Dienſt der Kirchen hinterlaſſen worden, nicht mehr zum weltlichen Gebrauch ſolten zurück fallen können. Euſeb. in Chronicis & Baronius, lib. 2.

A. C. 159. Wurde in die himmliſche Glorie verſetzt, der heilige Symetrius und 20. Mit-Geſellen, durch die Martyr, welche als Schmäher der Römiſchen Götter zu Rom angeklagt und verurtheilet worden.

A.C. 160. Iſt die heilige Jungfrau Dominica in Spanien zu Indecam, gemartert worden. Bucelinus.

A. C. 161. Hat ſich in Kirchen-Sachen nichts ſolches begeben, welches uns durch die erſte Beſchreiber der Jahrs-Geſchichten wäre angedencklich hinterlaſſen worden.

A.C. 162. Lebten zu Rom Novatus und Timotheus Söhne, des Raths-Herren, Pudentis, und die zwey Schweſteren Praxedis, und Prundentiana, alle dieſe, von denen Apoſteln unterwieſen, opfferten ihr zeitliches Leben und Güter zum Dienſt der Chriſten, der Pallaſt, den ſie auf dem Berg Viminale hatten, nebſt denen nahe daran gelegenen warmen Bäderen, welches ware die erſte und vornehmſte Herberg der Chriſten. Der heilige Pius, richtete daſelbſt

auf Anſuchen der Heiligen, nachgehends den Titul Paſtoris auf, und weyhete allda eine Kirchen. Baronius lib. 2. R. P. Foreſti Welt-Karten Part. 2. fol. 39.

A.C. 163. Starb der Kayſer Antonius Pius, nachdem er mit einem Fieber befallen worden, und von ſeinen Freunden mit denen Worten: vale, vobis dico, vos præcedens, Abſchied genommen ihm ſuccedirte Marcus Aurelius Antoninus, mit dem Beynamen Philoſophus, welchem Antonius, vor ſeinem Todt, nebſt dem Kayſerthum ſeine Tochter Fauſtinam anbefohlen, die er auch noch zu deſſen Leb-Zeiten vermählen laſſen, ſich aber nach der Hand dem Laſter der Unzucht ergeben, ſo, daß des Kayſers Freunde ihm gerathen, ſelbe zu verſtoſſen, die er aber mit dieſer Antwort abgefertiget: Si uxorem dimittimus, reddamus & dotem, er nahm zu einem Mit-Collega am Reich an: Lucium Antoninum Verum, welche dann das Reich mit einander verwaltet. Damit aber der Kayſer Marcus Aurelius, ſich mit ſeinem Collegen in der Regierung, dem Lucio Vero, noch genauer verbinden möchte, wolte er ihme ſeine Tochter Lucillam, ein Fräulein von ſechzehen Jahren vermählen, es könte aber dieſe Vermählung ihren Zweck nicht alſobald erreichen, weil das Fräulein indeſſen von einem böſen Geiſt beſeſſen wurde, ohne daß die Artzney-Verſtändige, und Wahrſager, die man aus Toſcana herbringen lieſſe, ihr helffen könten, und ſagte der böſe Geiſt, daß kein anderer ihn aus dem Fräulein zu vertreiben mächtig ſeye, als Albericus, Biſchof

ſchof zu Hierapolis, ſein abgeſagter Feind, als dieſes der Kayſer des Fräuleins Vater vernahme, lieſſe er den heiligen Biſchoff holen, welcher, da er zu Rom ankame, ohne Anſtand die beſeſſene Printzeßin befreyete, worüber der Kayſer nebſt ſeiner Gemahlin Fauſtina, dergeſtalt erfreuet wurden, daß ſie von Hertzen gern alles einwilligten, was der heilige Mann begehrte, nemlichen, daß denen Armen in ſeiner Kirchen zu Hierapolis, (deren eine groſſe Anzahl war, indem ſelbige gantze Stadt ſich hatte tauffen laſſen,) jährlich drey tauſend Malter-Gedreyt zur Verehrung ausgetheilet, und bey denen warmen Wäſſern, ſo daſelbſt erſt neulich entſprungenen, Bäder ſollen erbauet und zugerichtet werden, durch dergleichen Wercken ſeiner Macht, fuhre nun GOtt fort, die Heyden zu erleuchten, und fanden ſich damahlen in Rom ſehr viel Beſeſſene, wie Tertulianus bekräfftiget, die, da ſie ihre Zuflucht zu denen Chriſten nahme, von dem Teufel befreyet wurden, weil ſie nun in dem Gebet der Chriſten eine gröſſere Krafft, als in ihren Göttern verſpührten, ſchätzten ſie ſelbige weit höher, und hörten nach und nach auf denenſelben Verdruß, und Beſchwehrlichkeiten, zu verurſachen, wie dann auch der Kayſer Marcus Aurelius, der von denen Geſchicht-Schreibern, als ein ſanfftmüthiger und tugendhaffter Herr, gerühmet wird, ſich auch deren, als Anhänger der Stoiſchen Weltweiſen, wenigſt nach dem äuſſerlichen Schein, befliſſen, die Chriſten nicht mehr ſo hart verfolgte, dann was denen Chriſten Leids

zugefüget wurde, geſchahe durch ſeine Beamte. Ex Metaphraſte. Baronius lib. 2. ad hunc Annum. R. P. Foreſti, p. 2. fol. 39.

A.C. 164. Wurde von denen heydniſchen Götzen=Pfaffen auf das härteſte verklagt der heilige Kirchen=Vater Juſtinus, welcher, nachdem er durch ſeine Schutz=Reden, die Unſchuld der Chriſten, und die wider ſie gebrauchte Ungerechtigkeiten der Römiſchen Magiſtraten klar an den Tag gelegt hatte, unter dem Vorwand, als wann er mit ſeinem Geſchwätz die Republic verwürrete, ins Gefängnuß geworffen, und auf Befehl des Stadt=Pflegrrs Ruſtici, erſtlich gegeiſelt, endlichen enthauptet worden. Er verſieglete alſo mit ſeinem Blut ſeine gelehrteſte Schutz=Schrifften, und hatte zu Gefährten in der Beſtändigkeit der Martyr, und Erlangung des Siegs=Zweig die heilige Caritonem Caritinam, Elpiſtonem, und andere. Baronius lib. 2. hoc anno.

In eben dieſem Jahr iſt zu ihrem Geſpons JEſu, aus dieſer Welt gereiſet, die heilige Jungfrau Praxedis.

A.C. 165. Hat Creſcens, ein Philoſophus Cynicus, oder Welt=Weiſer, aus derjenigen Geſellſchaft, welche vom weiſſen Hund ihren Namen hatten, eine Verfolgung wider die Chriſten angeſponnen, indem er öffentlich gelehret, daß die Chriſtliche Religion, die Römiſche Götter zu verachten, neue Aberglauben einzuführen, und Unruhe in dem Reich anzuſtifften angeſehen wäre.

A.C. 166. Wurde, wegen verſchiedener in Namen JEſu Chriſti gewürckten Wunderwercken, von denen heydniſchen Tempel-Dienern, verfolget, der heilige Jüngling, Potitus, fleiſſigſt aufgeſuchet, und gebunden, vor den Kayſer Antoninum geführt: Er befreyete zwar deſſen Tochter vom Teufel, der Kayſer aber ſchrieb ſolches der Zauberey zu, ſuchte ihn durch *gut und* böſe Worte zu bewegen, Chriſtum zu verläugnen, aber umſonſt, ließ ihn darauf geißlen, und weil er des Kayſers darbey nur ſpottete, ins Gefängnüß führen, auch mit ſchwehren Feſſeln und Banden belegen, davon ihn aber ein Engel befreyete, als er nun bey ſeiner anderweitigen Verhör beſtändig blieb, wurden ihm die Nägel an Händen und Füſſen abgelöſet, er denen wilden Thieren vorgeworffen, hernach ihm ſiedend Oel und zerſchmoltzen Bley in Halß gegoſſen, und die Zunge ausgeſchnitten, da er doch noch ohne Zung redete, biß er zuletzt endl. enthauptet wurde.

In dieſem Jahr iſt in GOtt verſchieden, Celadion, der Biſchoff zu Alexandria, und hat nach ihm die Biſchöfliche Würde angetretten Agrippa.

A.C. 167. Iſt der Pabſt Pius um Chriſti willen gepeiniget, und getödtet, und hernach im Vaticano nebſt S. Petro beerdiget worden. Baronius. Dieſem folgete auf dem Päbſtlichen Stuhl, nachdem der Päbſtliche Stuhl 13. Täg eines Beſitzers ermangelt: Anicetus, war gebürtig aus dem Städtlein Numiſia in Syrien, ein Sohn Johannis, von Vico murto, der

alleranſtändigen Ehrbahrkeit bey denen geiſtlichen Fürſehung zu thun verordnete, daß ſie nehmlich kein langes Haar wachſen, ſondern ſolches auf dem Wirbel des Kopffs in Geſtalt einer Cronen, ſolten wegſcheeren laſſen, die wir noch biß auf den heutigen Tag die Prieſterliche Cron nennen; Er erneuerte die Verordnung, daß die Weyh eines Biſchoffs von drey Biſchöffen in der Provintz geſchehen ſolle, und endlichen, daß der Ertz-Biſchof von denen Biſchöffen ſeiner Provintz für kein anders Gericht könte gezogen werden, als für den Primaten, und den Päbſtlichen Stuhl.

A. C. 168. Kam der heilige Polycarpus von ſeinem Bißthum Smyrna, nach Rom, ſich mit dem Pabſt Aniceto, zu unterreden, von dem damahligen Streit wegen der Zeit des Oſter-Feſtes, welches nach denen Apoſtoliſchen Verordnungen, an einem Sonntag ſolte gefeyret werden, ſo aber die Chriſten in Aſien, welche von der Beſchneidung waren bekehret worden, nach dem Jüdiſchen Gebrauch am vierzehenden Tag des Monaths Mertzen, begehen wolten, und weil ſolches niemahls für einen Glaubens-Articul war erklähret worden, ſo wurden ſie gröſſer Ubel zu verhüten, dabey gelaſſen, biß zu denen Zeiten des Heil. Papſt Victoris. Wie wir beſſer unten ſehen werden.

Dieſer heilige Mann hat zu Rom wider die Ketzerey Marcionis und Valentini ſehr eyffrig geſtritten, auch viele von dieſen Böſewichten verführte, wiederum auf den rechten Weg gebracht.

Ire-

Irenæus ſchreibet, daß er in ſeinen jungen Jahren, den heiligen Polycarpum, geſehen, und daß dieſer heilige Mann ſchon damahls ſehr alt geweſen, er habe auch aus des Polycarpi Mund gehört, daß, als der Heil. Evangeliſt Joannes, einsmahls in ein Bad gegangen, ſeinen Leib zu waſchen, daſelbſt aber den Ketzer Cerinthum angetroffen, er ungewaſchen gleich wieder zurück gegangen, aus Forcht, daß nicht die Badſtuben einfallen möchte, weil bemelter Cerinthus, als ein Feind der göttlichen Wahrheit in demſelben ſich aufhielte, wie dann auch in der That geſchehen, daß ſo bald der heilige Evangeliſt heraus geweſen, das Gewölb der Baadſtuben eingefallen, den Cerinthum mit ſeinen Nachfolgeren jämmerlich erſchlagen; bemeldter Irenæus füget auch in ſeinem 3ten Buch im 3. Cap. dieſes hinzu, daß der Polycarpus, als er einsmahls dem Ketzer Marcioni, begegnet, und von ſelbigem angeredet wurde, ob er ihn wohl kennete, ihme geantwortet, ja, ich kenne dich wohl, du erſtgebohrner Sohn des Satans. S. Hieronymus de ſcript. Eccleſ. Irenæus lib. 3. cap. 3. Euſeb. lib. 4. hiſt. cap. 13.

A.C. 169. Wurde durch den Neben-Kayſer Lucium Verum, eine Verfolgung wider die Chriſten verhänget, welche auch, den erſt von Rom in ſeinem Bißthum zu Smyrna angelangten eiffrigſten Biſchof Polycarpum, getroffen, dann er auch von denen Heyden ergriffen, und zum Todt beſtimmet wurde. Es lieffe aber dem alten Prälaten in dieſem glorwürdigſten Streit ein Jüngling vor, mit Namen Germani-

manicus, welcher auf den Schau-Platz fürgeſtellt wurde, um von denen wilden Thieren zerriſſen zu werden, und als ihn der Stadthalter ermahnete, daß er doch mit ſich ſelbſt ein Mitleyden haben, und den Glauben verlaugnen möchte, kunte dieſer getreue Diener das Gezisch der Höllen nicht erdulten, ſondern wendete ſich zu dem wilden Thier, fienge an ſolche wider ſich ſelbſt zu reitzen, und deren Biſſe zu begehren, damit ſie ihn von denen ſchmeichleriſchen Nachſtellungen des Tyrannen erledigen, und alſo frey zu der höchſt verlangten Umfahung ſeines geliebten HErrn und Heylands abſchicken möchte, wie dann auch alſo fort in der That erfolget. Uber dieſes ſo großmüthige Spectacul erſtauneten die Weiſeſte unter den Griechen, aber der raſende Pöbel für deſſen Wuth ein einiges Schlacht-Opffer nicht erkleckete, fienge ein groſſes Geſchrey an, man ſolte die Chriſten aus der Welt raumen, und vor allen den Polycarpum. Solchemnach wurde er für den Stadthalter geführt, welcher aus grauſamen Mitleyden ſich anſtellete, als wann ihm ſein hohes Alter zu Hertzen gienge, dahero er ihn dann ermahnete, er möchte Chriſtum läſteren, um ſich der zubereiteten Martyr und dem Todt zu entziehen. Aber der heilige Alte wieſe ihn ab mit dieſer edlen Antwort; Es ſeynd nun allbereit achtzig Jahr verfloſſen, daß ich JEſu Chriſto gedienet, und niemahlen einiges Leyd von demſelben empfangen habe, wie könte ich dann dieſen meinen König und HErrn verfluchen, der mich bißhero geſund und unverletzt erhal-

halten? Eine höchſt-würdig und löbliche Antwort, welche alle Glaubige lehret, wie ſie ſich alsdann verhalten ſollen, wann ſie entweder von denen Menſchen, oder von denen Teuflen angereitzet werden, unſeren GOtt zu beleidigen, dem wir doch ſo viel ſchuldig seynd; der Stadthalter bewunderte dieſe ſo freymüthige Rede, aber der Pöbel, welcher über dieſen ſo langen Verzug, ungedultig wurde, erhebte ein groſſes Geſchrey, und begehrte, daß man Polycarpum verbrennen ſolte; Dahero der Heilige, ehe die Hänckers-Knechte den Scheiter-Hauffen anſteckten, ſeine Gürtel auflöſete, die Kleider auszoche, und ſich mit ſeinem eiffrigen Gebet zu GOTT wendete, denſelben benedeyte und lobte, daß er ihn würdig gemacht, ſeinetwegen zu leyden, bathe auch demüthig, daß er ihn in die Zahl ſeiner Martyrer aufnehmen wolte, als er ſein Gebet geendiget, zindeten die Häncker den Scheiter-Hauffen an, aber die Flammen umgaben ihn, gleich einer feſten Mauer, und unterſtunden ſich nicht ihn zu berühren, oder im geringſten zu beſchädigen, da er indeſſen einen herrlichen Geruch von ſich gabe, endlichen wurde er mit einem Degen durchſtochen, und durch deſſen Blut die Feuer-Flammen ausgelöſcht. Solchergeſtalt triumphirte die Chriſtliche Standhafftigkeit in Aſien, über die Matter und Peiniger. Euſebius 4. hiſt. cap. 14. Baronius lib. 2. ad hunc Annum R. P. Foreſti P. 2. fol. 40.

A.C. 170. Iſt Hero, der jüngere Biſchof zu Antiochia geſtorben, und an ſeiner ſtatt Theophilus Biſchof worden, welcher an Autho-

tholicum, einen abgeſagten Feind der Chriſten, und wider Hermogenem den Ketzer, ſehr nachdruckliche auch geiſtreiche Schrifften verfertiget. Euſeb. lib. 4. hiſt. cap. 23.

In dieſem Jahr wurde das Römiſche Reich von GOtt mit verſchiedenen ſchwehren Plagen heimgeſuchet, ſonderbahr mit der leidigen Peſt, die in denen Provintzen wütete, und auch in Rom ſelbſten eine tödtliche Niederlage anrichtete. Es gaben die Heyden vor, (zweifels ohne zum Ruhm ihrer Götter) es hätte ſolche in Babylon ihren Anfang genommen, allwo aus einem kleinen Käſtlein von Gold, welches in dem Tempel des Apollinis ſtunde, und ungefehr von einem Soldaten zerbrochen worden, eine gifftige Lufft heraus gangen wäre, welche die Parther und die gantze Welt angeſteckt hätte, deren völliger Untergang vor der Thür zu ſeyn ſchiene, ohne daß wider dieſes ſo groſſe Ubel der berühmte Galenus, einiges Mittel hätte erfinden können, welcher damahlen, als eine Sonne der Artzney Erfahrenheit, überall gläntzete. Die Heyden, ungeachtet ſie ſich, ſo groſſen Elend unterworffen ſahen, lieſſen dannoch nicht nach, die Chriſten zu beſchwehren, ja ſie glaubten vielmehr, daß ſo groſſe Ubel daher entſtunden, weil die Chriſten ihre Götter verachteten, und befliſſen ſich deßwegen, dieſelbe noch grauſamer zu peinigen, über welch ungerecht närriſche Folgerey ſich Tertulianus beklaget, indem er alſo ſchreibet: Eine gewaltige Sach, wann die Tyber über die Mauren auffſteiget, wann der Nil=Fluß ſich nicht über die Felder ergieſſet,

wann

wann der Himmel ſtehet, wann die Erde ſich bewegt, wann der Hunger oder Peſt einreiſſet, ſo müſſen die Chriſten gleich denen Löwen fürgeworffen werden, ſo viel einem eintzigen: welche Klage wider die Chriſten ſo lang gedauret, als die Abgötterey gewehret. Es wurde aber dieſe allerthorrechſte Bezüchtigung der Heyden, gantz offenbar und gründlich widerlegt von Tertuliano, von dem Heiligen Cypriano und vom Arnobio, in denen ſieben Büchern die er wider die Heyden ſchriebe. R. P. Foreſti, P. 2. f. 40.

A. C. 171. Haben die anſehnliche zwey Brüder, Gervaſius und Protaſius, zu Mayland viele Martyr und endlichen auch den Todt um Chriſti willen erlitten. Nachdem der daſelbſtige Richter, Aſtaſius, den erſten ſo lang mit Bley-Kuglen ſchlagen laſſen, biß er den Geiſt aufgeben, den anderen aber, nachdem er geſtäupet worden, enthaupten laſſen. Deren Leiber hat der Heil. Ambroſius, durch göttliche Offenbahrung zwar mit Blut beſudelt, aber noch gantz friſch und unverweßt gefunden. Baron.

A. C. 172. Hat Melito, der von GOtt hocherleuchtete Biſchoff zu Sardis, dem Kayſer Marco Aurelio. eine Schutz-Schrifft vor die Chriſten überreichet, dergleichen haben auch gethan Apollinaris, Biſchof zu Hierapolis, und Philippus, Biſchof zu Cortina, denen dann auch mit ſeiner nachdrucklichen Beſchützungs-Schrifft ſich beygeſellet Miltiades, ein anſehnlichſter GOtts-Gelehrter. Euſebius. lib. 4. cap. 25.

A.C. 173. Stunde wider die Kirchen Chriſti auf, der Ketzer Montanus, aus Phrygien gebürtig, das Haupt der Montaniſten, deſſen Anhänger Cataphryger, Jepuziani, Tertulianiſten, und Taſcodrugitæ, hieſſen, dieſer war kaum vom Chriſto durch die Heilige Tauf wiedergebohren, ſo fienge er ſchon an wegen ſeiner herrlichen Gaben, mit denen er ſich bereichert ſahe, ſich dermaſſen zu erheben, daß in der Kirchen kein eintzige, obwohlen höchſte Würde ware, die er nicht geringer ſchätzte, als ſeine Verdienſte; und auf ſolche Weiß von dem Geiſt der Hoffarth aufgeblaſen, ſcheuete er ſich nicht zu ſagen, er wäre der Tröſter der Heil. Geiſt, den Chriſtus zu ſenden verſprochen habe; mit dem böſen Geiſt beſeſſen, fienge er an ſich für einen Propheten auszugeben, und nach dem Gebrauch der Ketzer, (deren faſt keiner, wie Hieronymus anmercket, ohne Beyhülff eines boßhafften Weibs-Bild, geweſen,) zoche er durch das Gold zwey ſehr adeliche, aber zugleich auch der Eitelkeit ſehr ergebene Weiber an ſich, nemlich Priſcam und Maximilianam, und beredete ſie dahin, daß ſie ihre eigene Ehemänner verlieſſen, und ihm als einem verſchnittenen und halben Mann, wie ihn der heilige Hieronymus nennet, beywohnten, dieſen ſeinen zwo Lehr-Jüngerinnen, lehrete er die Kunſt zu prophezeyen, es iſt nicht auszuſprechen, wie viel Perſonen er durch ihre Beyhülff zu Narren machte, und in den Abgrund der Treuloſigkeit ſtürtzte, es ware auch nicht ſchwer, den Pöbel hinter das Licht zu führen, welcher ohnedem ge-

gemeiniglich nicht gar zu verſchmitzt, und der Neuerung ergeben iſt, allermaſſen Montanus, da er wohl ſahe, daß die Unflätereyen der Gnoſticorum, und anderer ihres gleichen gar bald durch ihren üblen Geruch entdecket, und von jedermann verabſcheuet wurden, den Stiel umkehrte, und die Maſquen der Heiligkeit ergrieffe, ſich ſtellende, als wann er ein ſtrenger Liebhaber der Buß, und unverſöhnlicher Feind des Fleiſches wäre, welches er alle Jahr mit dreyen viertzig tägigen Faſten zähmete, und ſolche auch als ein Gebot ſeinen Anhängern auflegte, als wann er das höchſte Haupt der Kirchen wäre, als er nun durch dergleichen Gleiſnerey die Gemüther der Einfältigen vorbereithet hatte, alles zu glauben, fienge er an ſeine Irrthümer auszuſtreuen, und gabe vor, es wäre der ewige Vater Menſch worden, und für uns an ſtatt Chriſti geſtorben: zur Zeit der Verfolgung, ſey es denen Chriſten nicht erlaubt zu fliehen, ſondern ſie wären ſchuldig die Marter zu erwarten; Die Ehen könten wieder aufgelöſt werden; zur andern Ehe ſchreiten, wäre eben eine ſolche Sünd, als Hurerey treiben, und andere dergleichen Thorheiten, die dem Geſetz Chriſti, und der Natur zuwider wären. Dahero dann groß Wunder, wie er dieſe Irrthümer nicht nur die Einfältige, und Ungelehrte, ſondern auch nach der Zeit, den groſſen Tertulianum hat überreden können.

Dieſer höchſt-verſtändig und gelehrte Mann, lieſſe ſich dannoch bethören, durch die eitle Erdichtungen und Fablen dieſer Weiber, und gab

faſt allen dieſen Irrthümern des Montani, Beyfall, wie wir beſſer unten hören werden; mehrers will ich wegen dieſer groben und wahnwitzigen Irrthümer des Montani nicht beyfügen, als daß ihr Urheber Montanus, mit ſeiner Maximilla, aus Eingebung des Teufels, mit dem ſie beſeſſen waren, ſich erhencket hat: und Theodorus, ſein vornehmſter Anhänger, wurde von eben dieſem böſen Geiſt in die Lufft geführt und elendiglich wieder herunter geſtürtzt, und zu todt geſchmetteret.

Des Montani Lehr=Jünger waren die Perticanaſaten, welche Ketzer deßwegen alſo genennet wurden, weil ſie allezeit, wann ſie beteten, die Zeiger=Finger auf die Naſen legten, als ein Sinnbild, wie ſie vorgaben, des Urtheils, gleichwie der Finger ein Zeichen iſt der Abmeſſung. Dahero das Berühren der Naſe mit dem Finger, eben ſo viel zu bedeuten ſchiene, als die Sachen wohl abzumeſſen, und davon recht zu urtheilen. Euſeb. in Chron. & Lib. 5. Cap. 15. Epiph. Hær. 48. Hieron. Epiſtol. 54. R. P. Foreſti, part. 2. fol. 41.

A. C. 174. Verwirrte die Chriſtliche Kirch mit neuer Ketzerey Tatianus, vorwahlen ein Lehr=Jünger des heiligen Kirchen=Lehrers und Martyrers Juſtini, er war anfangs berühmt, wegen ſeines Glaubens und wegen ſeiner Gelehrſamkeit, auch deßwegen gelobt von dem Heil. Hieronymo, welcher bekräfftiget, daß er ſehr viel Bücher geſchrieben, und darunter ein ſehr fürtrefliches wider die Heyden, aber nach dem Todt ſeines Lehrmeiſters und Vaters des

Heil.

Heil. Juſtini, wurde er gantz aufgeblaſen, und ſtürtzte von einer ſolchen Hoheit in den Abgrund der Gottloſigkeit, indem er das Haupt der Ketzer wurde, die ſich Encratiten, das iſt: Enthaltende nenneten, und der Hydroparaſten, oder Aquariorum, welches ſo viel ſagen will, als dem Waſſer ergeben, weil ſie ein Abſcheuen für der Ehe und dem Wein hatten, auch deßwegen nur bloſſes Waſſer in dem Heil. Meß-Opffer brauchten. Irenæus lib. 1. cap. 3. Euſeb. lib. 4. cap. 27. Epiphan. Hæreſ. 46.

A.C. 175, Iſt Pabſt Anicetus, nachdem er vorhin in 5. Prieſter-Weyhen, 17. Prieſter, vier Diaconos, und 9. Biſchöffe gewenhet, wegen des Chriſtlichen Glaubens gefangen, und den 17. April mit dem Schwerdt hingerichtet, und in via Appia, 3. Meil vor der Stadt Rom gelegen, begraben worden.

Zu gleicher Zeit, iſt nach Zeugnüß des Heil. Gregorii, hom. 3. in Evang. und Chryſologi, Biſchoffs von Ravena, Sermo. 134. Baronii, lib. 2. ad hunc annum, auch durch die herrlichſte Marter, mit ihren ſieben Söhnen, in das Himmelreich aufgeſtiegen, die Heil. Felicitas, eine ehrſame Frau in der Stadt Rom, dann nachdem der älteſte und erſtgebohrne Sohn, Januarius, anfänglich mit Ruthen gepeitſchet, und endlich mit Bley Kolben zu todt geſchlagen, Felix und Philippus mit Kolben getödtet, Sylvanus, von einem hohen und gähen Ort herunter geſtürtzt, Alexander, Vitalis und Martialis, mit dem Schwerdt enthauptet, und alſo alle in ihrem Angeſicht gemartert und getödtet,

von ihn aber zur Standhafftigkeit ermuntert worden, hat man ihr gleichfalls das Haupt herunter geſchlagen.

Es haben auch in dieſem Jahr das herrliche Martyr-Kräntzlein erworben der Heil. Julianus zu Sora, Concordius zu Spoleto, Conſtantius Biſchof zu Perus, und viele andere mehr.

Den 4ten May dieſes Jahrs wurde auf den Päbſtlichen Stuhl geſetzt, Soter, welcher von Concordio zu Fundi in Campanien, erzeuget worden, ein fürtreflicher Mann, und würdig ſeines Namens, welcher ſo viel ſagen will, als ein Heyland, inmaſſen er mit ſeiner Lehr, Eyfer, Klugheit und Wachſamkeit, denen Glaubigen ſehr nutzlich und heilſam geweſen, kaum war er auf den Päbſtlichen Stuhl geſetzt, ſo lieſſe er ihm ſchon angelegen ſeyn, denen verfolgten Chriſten, in ihren groſſen Leibs- und Seelen-Nöthen, beyzuſpringen, indem er zuförderſt an die weit entlegneſte liebreiche, Brief, voll des Evangeliſchen Troſts, abgehen lieſſe, hernach auch reiche Allmoſen für die Bedürfftige, ſonderbahr für die Verurtheilte zu denen Berg-wercken, abſchickte, woraus man abnehmen kan, wie groß die Freygebigkeit der Glaubigen zu ſelbiger Zeit gegen den allgemeinen Vater geweſen, daß ſie nicht allein für die Arme zu Rom, ſondern auch noch dazu für die Noth-leidende in weitentlegenen Provintzen erklecket hat, und das Mitleiden der Päpſte, die den Kirchen-Schatz zu Erquickung ihrer bedrängten Kinder angewendet haben.

A.C. 176. Hat der allmächtige GOtt durch ein offenbahres Miracul zeigen wollen, daß die Chriſten diejenige ſeyn, welche den ihm gefälligen Glauben hätten, und von ihm mit himmliſchen Gnaden angeſehen zu werden verdieneten, dann als der Kayſer Marcus Aurelius wider die Marcomanner, Quader, Sarmater, und andere wilde Völcker im Krieg begriffen war, wurden die Römer von denen Barbaren zwiſchen zwey Bergen dergeſtalten eingeſchloſſen und umringet, daß ſie nicht entrinnen könten, zudeme waren auch in dem Kayſerlichen Lager allerhand anſteckend beſchwehrliche Suchten, und über alles ein höchſt-ſchmertzlicher Durſt, welcher durch die heiſſe Sonnen-Strahlen vergröſſert wurde, ohne daß einiges Waſſer vorhanden geweſen wäre, denſelbigen zu löſchen, ſo könten ſie auch ſolches nicht durch Gewalt der Waffen ſuchen, weil ſie durch eine allzu groſſe Ubermacht der Feinde, gäntzlich eingeſperret waren, Jch, (ſchriebe der Kayſer ſelbſt an den Römiſchen Rath) wendete in ſolcher Noth mit meinem Gebet und Gelübden, mich zu unſeren Götteren, weil ſie aber mich verachteten, und ich einer Seits von denen Feinden unterdrucket ſahe, und anderer Seits die geringe Anzahl meiner Soldaten betrachtete, beruffte ich die Chriſten, deren zimlich viel waren, und zwange ſie durch Bedrohungen ihren GOtt zu bitten, damit ſelbiger doch einiges Mittel verleihen und ſchicken möchte, wider den äuſſerlichen Hunger und Durſt, den wir erlitten, allermaſſen wir innerhalb fünff Tägen kein

Waſſer geſehen, und mitten in Teutſchland um und um mit Bergen umgeben waren, kaum hatten ſich die Chriſten zur Erden niedergeworffen, und den mir unbekannten GOtt angeruffen, ſo kame alſobald vom Himmel über unſer Lager ein ſehr kühler und friſcher Regen, über unſere Feinde aber, ein mit Feuer und Donner vermiſchtes Hagel=Gewitter, und war es gewiß ein entſetzliches Wunder, ſetzt Dio hinzu, daß man an eben einem Ort ſahe zugleich Waſſer und Feuer vom Himmel herab fallen, von dem einem die Römer gantz frölich truncken, von dem anderen aber die Barbaren verbrennet, und verzöhret wurden, inmaſſen das Feuer entweder die Römer gar nicht berührte, oder doch, wann es ja auf dieſelbe fiele, gleich wieder erlöſchte, hingegen erquickte das Waſſer nicht allein die Feind nicht, ſondern vermehrte gleich einem Oel noch darzu die Flammen, alſo, daß ſie gantz mit Waſſer benetzt, dannoch nach Waſſer ſchrien, und von dem Feuer gequälet, mit dem Degen ihre Bruſt eröffneten, um mit dem heraus quellenden Blut das brennende Feuer zu löſchen; alſo erzehlt es Dio. Die Gedächtnüß dieſes ſo groſſen Wunderwercks wurde eingegraben und aufbehalten in der Antoniniſchen Ehren=Saul, nebſt andern verrichteten Thaten des Marci Aurelii, in dem Marcomanniſchen Krieg, und obwohlen die Heyden, aus Haß unſerer Religion dieſes Wunderwerck ihren Götzen, und ſonderbahr dem Jupiter zuſchreiben wolten, auch Marcus Aurelius ſelbſt, um ſich ihnen nicht widrig zu erzeigen, zulieſſe, daß

daß ſie in der Saule den Jupiter vorſtelleten, wie er Regen und Donners-Keul herab ſchickte, ſo muß doch nichts deſtoweniger dieſem allen vorgezogen werden das helle Gezeugnuß des Kayſers ſelbſten, der in einem an den Römiſchen Rath abgelaſſenen Schreiben, welches zu End der Schutz-Schrifft des Heil. Juſtini, beygefüget wird, dieſes heilſame Waſſer und obſiegende Flammen für eine Würckung des Gebets ſeiner Soldaten erkennet, ſonderbar deren aus Mitylene, von welchen ſehr viel unter ſeinem Kriegs-Heer waren, dahero er dann auch zur danckbaren Erkanntnuß und Vergeltung dieſer ſo gelegentlichen Gutthat durch ein offentliches Edict verbote, denen Chriſten weiter einiges Leid zuzufügen, dieſe Chriſtliche Soldaten aber, Legio fulminatrix, genennet wurden. Es ſchiene auch, daß GOtt an einer ſo ungerechten Lug wider die Warheit kein Wohlgefallen hatte, daß ſolche in dieſem Marmor ſolte eingehauen ſeyn, inmaſſen er verhängte, daß dieſe Saul ſo unten her durch die Barbaren verbrandt, und von oben durch den Donner berührt wurde, zur Straf, daß die Soldaten den Sieg dem Jupiter zugeſchrieben, der ihnen doch vermittelſt des feurigen Donner-Wetters von dem wahren GOtt verliehen worden, wiewohlen nachgehends der Papſt Sixtus V. aus Bedauren, daß dieſe ſo ſchöne Arbeith an dieſer großmächtigen Saul durch den Fall alſo wäre verſtaltet worden, ſelbige mit groſſen Unkoſten wieder außgebeſſert, und geheiliget hat. Indem er auf ſelbiger, anſtatt

 der

der Bildnuß des Antonini Pii, die Marcus Aurelius darauf geſtellt hatte, die Bildnuß des Heil. Pauli, Lehrers der Heyden aufrichten lieſſe, wie er gleichſam noch immer von dieſer ſo hohen Cantzel die Evangeliſche Lehr predigte, die er ſchon vormahls mit ſo groſſem Eyfer denen Römern geprediget hatte.

Dieſe Geſchicht beſchreiben mir allen Umſtänden Tert. Apol. cap. 5. & ad Scap. c, 4. Euſ. l. 5 c. 5. Capitol. & Dia in Marco Aurelio, Baron. lib. 2. ad hunc annum R. P. Foreſti p. 2. f. 42.

Als nun der Kayſer nach überwundenen Marcomanneren ſeinen triumphirlichen Einzug zu Rom gehalten, wolten ihn die Heyden auf ein neues anreitzen, die Chriſten zu verfolgen, haben auch aus Antrieb des leidigen Satans dieſes Wunderwerck mehr ihren Göttern, als dem wahren GOtt Himmels und der Erden zuzuſchreiben ſich bemühet. Allein der Kayſer Antoninus Philoſophus, hat eine beſſere Erkanntnuß gehabt, nemlich, daß ſolcher Sieg niemand anders, als der Chriſten GOtt zuzuſchreiben wäre, dahero er auch die Legion worunter die Chriſten ſich befunden, hinfüro fulminatricem, oder die mit Donner-Keil ſtreitende, zu nennen befohlen, und auch in ſeinem an den Römiſchen Rath geſchriebenen Briefen bezeuget, daß dieſes mahl die Chriſten den Sieg ihnen erbeten hatten, als von welchen glaublich wäre, daß ob ſie gleich vor der Heyden Augen vor gottlos gehalten wurden, ſie doch ihren GOtt als eine feſte Burg um und bey ſich hätten, welcher ihnen, ſobald ſie ſich auf die Knie niedergeworfen,

ten, einen Regen zu ihrer Erquickung, den Feinden aber Blitz und Feuer zu ihrem Verderben zugeſandt hätte, ſo daß ihr GOtt unfehlbar ein unüberwindlicher GOtt ſeyn müſſe, dannenhero er hinfüro auch gern den Chriſten die Religion vergönnen wolte, damit ſie nicht einen ſolchen Feuer-Regen über ihn und ſein Volck erbitten möchten, wie dann auch der Antoninus, nach dieſem, alle Verfolgungen wider die Chriſten gäntzlich aufgehoben.

Allein die Götzen-Pfaffen, denen die Chriſten zu verfolgen höchſtens daran gelegen war, wie auch die Obrigkeiten und Soldaten, welche der hingerichteten Chriſten Kleider und anderes Vermögen, zu ſich riſſen, ſetzten doch nicht aus unter allerhand unwahrhafften Anklagen die Chriſten zu verfolgen, derohalben beſchuldigten ſie die Chriſten, allerhand abſcheulicher Laſterer, die jedoch nicht ſie, ſondern die Gnoſtici, und andere Abtrünnige vom Glauben, begangen hatten, und unter ſolchem Vorwand erregten ſie ein neues Wetter wider die Chriſten; wie hefftig und grauſam ſolches geweſen, erhellet zur Genüge aus der groſſen Anzahl der Martyrer, welche allein in der eintzigen Stadt Lyon, in Franckreich, gecrönet worden, unter welchen auch Vetius Epagatus, weil er ſich verpflichtete, die Unſchuld der Martyrer zu beweiſen, und daß ſie ungerechter Weiß von dem Stadt-Pfleger alſo gequälet wurden, dieſer glückſeeligen Schaar zugezehlet, auch ein Advocat und Fürſprecher der Chriſten genennet wurde.

Ein gleiches Glück hatte Alexander Medicus, welcher bloß allein darum, weil er mit denen Augen-Wüncken die Chriſten an der Folder aufmunterte, gleichfalls gefangen geſetzt, und nach erlittenen groſſen Peinen, enthauptet wurde.

Ein neuntzig jähriger Alter, erzeugte die Tapfferkeit und den Muth eines Jünglings, dieſer war der Heil. Photinus, Biſchof zu Lyon, welcher, obwohlen gantz krafftlos wegen ſeines hohen Alters, alſo, daß er kaum auf denen Füſſen ſtehen könte, zugleich aber auch kräfftig wegen ſeiner hefftigen Begierd für Chriſto zu ſterben, vor dem Stadtpfleger getragen wurde, und als ſelbiger ihn befragte, wer dann der Chriſten GOtt ſey, gab der Heil. Prälat freymüthig zur Antwort: wann du deſſen würdig wirſt ſeyn, wirſt du es erfahren, worauf er unbarmhertzig gegeißlet und geſchlagen, nach zweytägig ſchmertzlicher Marter zu der ewigen Ruhe abgeſchickt wurde.

So groß aber die Chriſtliche Tapfferkeit, in denen Männern war, ſo übernatürlich war ſie auch in denen Weibs-Bildern, an ſtatt aller, dienet nur ein Paar derſelben, Blandina und Jovilla, Blandina, obwohlen ſie von denen Henckers-Knechten von dem Morgen an, biß in den Abend grauſam gemartert wurde, verbliebe doch alſo frölich und beſtändig, daß die Scharf-Richter ermüdet und ſich gewonnen gaben, gantz erſtaunende, wie doch eine ſo zarte, gantz zerriſſene und zerfleiſchte Jungfrau noch ein Leben in ihr haben könte, in dieſen grauſamen Peinen, nahm ſie keine andere Stärckung zu ſich,

ſich, als daß ſie ſich erinnerte, und mit lauter Stimm ausſchrie: Ich bin eine Chriſtin, als ſie endlichen nach allen anderen zur Richtſtatt geführt wurde, gienge ſie über die maſſen freudig und jauchtzend hinzu, reichte ihren Halß dem Schwerdt dar, und empfieng die Martyr-Cron.

Jovilla, wurde durch die glorwürdige Erkanntnüß der Martyrer bewegt, daß ſie ihren Ehegemahl, und ihr eintziges Söhnlein verliesse, stellte ſich auch unter die Abgötter die ſich wider die Chriſten empöreten, und ſchrie mit lauter Stimm: Ich bin auch eine Dienerin JEſu Chriſti, und verlache eure Götter, weßwegen ſie dann alſo fort gefangen geſetzt, an denen Haaren aufgehänckt, und nach grauſamer Peinigung, in welcher ſie kein Geſicht veränderte, noch das geringſte von ihrem Muth verlohre, als ein Schlacht-Opffer der Chriſtlichen Tapfferkeit hingerichtet wurde.

A. C. 177. Wurden durch glorreiche Martyr in Himmel geſchickt Victor ein Soldat, und Corona eines Soldaten Weib in Syrien, dann als S. Vict. auf Sebaſt. des oberſten Befehlshabers in Egypten Befehl, den Göttern nicht opfern wolte, liesse ihm derſelbe die Finger Gliederweiß in Stücke brechen, auch 3. Täge in einen brennenden Ofen verſchlieſſen, hernach ihm zweymahl Gifft eingeben, ihm ferner die Nerven zerſchneiden, und den Leib mit ſüdendem Oel begieſſen, nach dieſen ihn auf die Folter ſpannen, mit Fackeln brennen, mit Eßig und untergemiſchten Kalch tränken, hernach bey den Beinen aufhäncken,

da

da er dann noch denen Gerichts⸗Bedienten, welche von GOtt mit Blindheit geſtrafft wurden, ihr Geſicht wieder gab, weil er nun durch nichts keinen Schaden empfienge, befahl Sebaſtianus ihm die Hauth abzuziehen, worauf er GOtt um Beyſtand anrieff, und von S. Corona, welche gleich darauf hervor trat, mit denen Exempeln des alten Teſtaments getröſtet wurde, doch S. Corona wurde den Augenblick gefangen genommen, an etliche Bäume angebunden, und alſo in Stücken zerriſſen, S. Victor aber enthauptet.

A. C. 178. Machte Tertulianus abermahl eine Schutz⸗Schrifft, vor die Chriſten, daß ſie nicht unſchuldig verfolgt werden ſollen, und führte ſonderbar an, daß ſie allezeit getreu und gehorſame Unterthanen, weder in des Caſſii, noch in einer andern Rebellion gar im geringſten niemahlen begriffen geweſen, und alſo dem gemeinen Weſen nutzlich wären.

A. C. 179. Iſt durch die Götzen⸗Diener wider die Chriſten eine neue Verfolgung angeſtellt worden, und unter vielen andern durch den herrlichen Martyr⸗Todt in das Reich der Him̃len aufgeſtiegen, den 12. April, der Heil. Papſt Soter, nach welchem zur Päpſtlichen Würde den 3ten May kommen, Eleutherius, ein Griech, ein Sohn des Abcendii von Nicopolis, in Epiro.

Athenagoras, welcher aus einem Weltweiſen ein eifferiger Verfechter der Chriſtlichen Kirchen worden, hat dieſer Zeit eine weitläuffige und vortrefliche Schutz⸗Schrifft vor die Chri⸗

Chriſten an den Kayſer geſchrieben, daß der unſchuldigen Chriſten Verfolgung ungerecht, und dem gemeinen Weſen ſchädlich ſey.

A.C. 180. Iſt der eifrige Kirchen-Lehrer Irenæus, welcher vorhin von dem Heil. Polycarpo zu Bekehrung der Heyden in Franckreich geſchickt wurde, nachdem ſein Vorfahrer Photinus gemarteret ware, Biſchof zu Lyon worden. *Euſeb. l. 5. c. 6.*

A.C. 181. In dieſem Jahr begabe ſich nach Zeugnüß Nicephori l. 3. c. 37. daß ein Jud, welcher ſich im Chriſtenthum hatte unterrichten laſſen, aber noch nicht war getauffet worden, durch die Arabiſchen Wüſten reiſete, und daſelbſt mit einer tödtlichen Kranckheit befallen, von ſeinem Reißgefährten die Heil. Tauffe begehrt, welche ihm auch, weil kein Waſſer bey der Hand war, mit Aufwerffung dreyer Hände voll Sands ertheilet worden, wiewohl man ihn hernachmahls, als er wieder geſund worden und in ein Kirch kommen, mit Waſſer getauft hatte. Alldieweil nemlich der H. Biſchof von Corintho, Dionyſius, den Ausſpruch gemacht, daß die Tauf mit dem Sand nicht genugſam geweſen wäre. Baronius lib. 2.

Es iſt in dieſem Jahr erfolget das Hinſcheiden Agrippini, Biſchoffs zu Alexandria, an deſſen ſtatt das Biſchöfliche Amt erworben Julianus.

A.C. 182. Iſt Kayſer Marcus Aurelius verſtorben, und wurde zu Alexandria von Panthæno oder Pantæo, einem Chriſtlichen Welt-

wei-

weiſen eine berühmte Chriſten=Schul aufgerichtet, in welcher viele GOttsgelehrte Männer erzogen und unterwieſen worden.

A. C. 183. Unter dem Römiſchen Kayſer Aurelio Commodo genoſſe das ſonſt verfolgte Chriſten=Häuflein eine Zeit gute Ruhe, welches einige der Marcia, des Commodi ſeiner liebſten Concubin, als welche denen Chriſten ſehr günſtig geweſen, zuſchreiben, dahero dann zu dieſen friedlichen Zeiten der Heilige Glauben ſehr zunahm, und viele vornehme hohe Stands-Perſonen demſelben beytratten. Einer derſelben ware Lucius, König in Groß=Britannien, welcher im dreyzehenden Jahr ſeines Reichs, aus Begierd die Chriſtliche Religion wieder zu erwecken, die ſchon von dem Joſeph von Arimathia in ſelbige Provinz überbracht worden, mit der Zeit aber ſich wieder verlohren hatte, und erloſchen ware, zwey fürtrefliche Männer zu dem Papſt Euleutherio ſchickte, nemlich Clavanum und Mediacum, mit Anſuchen, daß der Heil. Vater einige Lehrmeiſter des Evangelii dahin ſchicken möchte, über welche ſo angenehme Zeitung Euleutherius voller Freuden GOtt lobte und benedeyte, auch alſogleich Fugatium und Damianum, Prieſter der Römiſchen Kirchen dahin abſandte, beyde von ſonderbahrer Gelehrſamkeit, und H. Verlangen des Königs Lucii Begehren ein Genügen zu leiſten.

Er war auch, nach genugſamen Unterricht in denen Chriſtlichen Geheimnuſſen, der Erſte, der die Heil. Tauf empfienge, und ihm von der Königin denen Hof=Herren und allen Unterthanen

nach=

nachgefolgt wurde. Welche gleichfalls den Götzen-Dienſt verlieſſen, und das Heil. Geſetz Chriſti annahmen; zu ſelbiger Zeit waren in Britannien acht und zwantzig heydniſche Hohe-prieſter der Götzen, und drey Ertz-Hoheprieſter, an deren Stelle acht und zwantzig Biſchöffe, und drey Ertz-Biſchöffe verordnet, auch alle Tempel, die dem Teufel gewidmet waren, dem wahren GOtt eingeweyhet wurden; auf ſolche Weiß verlieſſe das groſſe Britannien, durch Hülff des Heil. Euleutherii und ſeiner Geſandten, das Heydenthum, und hatte den Ruhm die Erſte aus allen Provintzen zu ſeyn, die das Evangelium öffentlich annahme.

Dieſer Lucius war König in demjenigen Theil von Britannien, welchen die Römer nicht bezwungen, auch zwiſchen deſſen Antheil und dieſem was ſie erobert, die beruffene groſſe Scheitungs-Mauer aufgeführt hatten. Baronius lib. 2. hoc Anno.

A.C. 184. Iſt geſchehen, daß ob zwar ſchon zwey Uberſetzung der Bibel, als die erſte der ſiebentzig Dollmetſcher, die andere des Aquilæ, vorhanden waren, doch zu des Commodi Zeiten die dritte, nemblichen des Theodotionis ſeine, darzu kam, welcher ein ketzeriſcher Jünger des Tatiani geweſen, von dar ſich zu den Marcioniten gewendet, und endlichen gar ein Jud geworden, zu welcher Zeit er auch die Hebräiſche Sprache gelehrnet, ſo daß ſeine Uberſetzung nicht ſo gar zu verachten iſt.

Baronius ſchreibt lib. 2. ad hunc annum, daß die Uberſetzung der Heil. Schrifft des Theo-

do-

dotionis von Origine überſehen, und verbeſſeret, nachmahlen bey denen Chriſten durchgehends gebrauchet worden.

A.C. 185. Iſt Panthænus oder Pantæus, welcher ein Lehrmeiſter des berühmten Clementis Alexandrini, war, von dem Alexandriniſchen Patriarchen Demetrio, in Indien geſchickt worden, allda den Chriſtlichen Glauben auszubreiten, welches er auch getreu und eyfrigſt verrichtet, auch denen Europäiſchen Chriſten den Bericht zurück erſtattet, daß er um ſo mehr allda mit ſeiner Chriſtlichen Lehr gute Frucht geſchaffet, weil ſchon vor hundert Jahren vor ſeiner Ankunfft der Heil. Apoſtel Bartholomæus den Chriſtlichen Glauben allda gelehret, und das Evangelium des Heil. Matthäi ihnen ſchrifftlich hinterlaſſen habe. Euſeb. lib. 5. c. 10.

A.C. 186. Hatte die Chriſtliche Gemein in dem Jeroſolymitaniſchen Bißthum zu ihrem Hirten und Biſchof Maximum, erlanget.

A.C. 187. Hat der eiffrige Papſt Euleutherius, an die Biſchöffe in Franckreich geſchrieben, ſie in dem Glauben beſtens geſtärcket, und die Verfolgungen um Chriſti willen ſtandhafft auszuſtehen tröſtlich zugeſprochen, wann dann dieſer heilige Papſt in ſeinen Schreiben herkommen laſſen, daß ihm die Obſorg der gantzen Chriſtlichen Kirchen von Chriſto anvertraut worden, als hat Baronius lib. 2. ad hunc annum das gantze Schreiben angezogen, um denen Neueren zu zeigen, daß die Römiſche Päpſt nicht erſt jetzo, ſondern ſchon in den erſten Jahren des Chriſtenthums als oberſte Biſchöff gehalten worden.

A.C.

A.C. 188. Iſt von dem Kayſer der vortref-liche Ritter Philippus, zum Landpfleger in Egypten gemacht, von dieſem aber denen Chriſten alle Lieb erwieſen, und alſo unter ihm der Chriſtliche Glauben in Egypten über die maſſen ausgebreitet worden.

A.C. 189. Wurde Appolonius, ein vortref-licher Weltweiſer und Römiſcher Raths-Herr, bey Perennio, welcher an ſtatt des ſeinen Wolluſten abwartenden Kayſers Commodi, die Regierung führte, von ſeinem Leibeigenen Knecht verklaget, daß er ein Chriſt wäre, als ihn nun Perennius in geſeſſenen Rath um ſeinen Glauben befraget, hat dieſer, daß er ein Chriſt ſey, öffentlich frey bekennet, und vor die Chriſten, auch dero Glauben, ruhmwürdigſt geſprochen, nicht weniger ein von ihm vor den Chriſtlichen Glauben mit gröſten Eyffer geſchriebenes Buch hervor gebracht und abgeleſen worden, der nach unſchuldigen Blut über alle maſſen dürſtende Perennius aber hat ihn zum Todt verurtheilet, und enthaupten laſſen. Euſeb. lib. 5. cap. 20.

A. C. 190. Nahm durch Perenni Gottloſigkeit die Verfolgung der Chriſten wiederum zu, alſo, daß obſchon der Kayſer die Chriſten nicht zu verfolgen, noch zu tödten befohlen, dannoch dieſer Blut- und Geld-Egel ſeine Stadthalter, viele um Gut und Blut zu bringen ſuchte.

In dieſer Zeit iſt der Heil. Agapidus, Patriarch zu Aquileja, verſchieden, welcher zu ſeinen Nachfolger gehabt Fortunatum; auch hat das Zeitliche geſegnet, der von Heil. Lebens-

Wandel berühmte Biſchoff zu Vicane in Franck=reich, Dionyſcus.

A.C. 191. Wurde nach Abſterben Maximini der von GOtt hocherleuchtete Serapion, Bi=ſchoff zu Antiochia, welcher eiffrigſt geſchrieben, wider die Ketzer, die Dociten genannt, dieſe waren ein Geburt von der Marcioniſchen Ke=tzer=Bruth herkommend, ſie hatten ein Buch, welches ſie das Evangelium des Heil. Petri nen=neten, und aus ſelbem verſchiedene Irrthümer zogen, abſonderlich aber vorgaben, Chriſtus wäre nur dem Schein nach als Menſch gebob=ren worden, und hätte auch nur dem Schein nach gelitten, Euſeb. l. 6. cap. 16. Clem. Ale-xand. l. 3. Strom.

In dieſem Jahr iſt zu Alexandria verſchieden, Julianus Biſchoff, deſſen Nachfolger Deme-trius, ſtunde dem Biſchoflichen Amt 43. Jahr vor. Brietius.

In dieſem Jahr hat auch Calimerus, ſo 51 Jahr Biſchoff zu Mayland geweſen, ſein hei=liges Leben geendet, und zu einen Nachfolger den gottſeeligen Monam, gehabt, R. P. Bren-tan. Epitom. Chronol. hoc Anno.

A.C. 192. Muſte die Chriſtliche Kirch einen harten Stoß leyden, und zwar ſonderbahr in Rom, indem die unbegreifliche Thorheit des Kayſers auf das höchſte geſtiegen, dann dieſer eitle und hochmüthige Fürſt bekame eine Be=gierd, ſich als einen GOtt anbeten zu laſſen, dahero er ſich in eine Löwen=Hauth kleyden, und mit einer Käulen in der Hand, als einen Hercules ſich auf dem Schau=Platz ſehen lieſſe, wol=

wolte auch, (wie Herodianus ſchreibet,) nicht ein Sohn Marci, ſondern Herculis, ein Sohn des Jupiters, genennet werden, lieſſe ſich auch benamſen Hercules Commodianus, und befahle, daß man ihm als einem GOtt opffern ſolte, der Rath ſchmeichlete und gehorchete ihm, wiewohl alle heimlich darüber lachten, dann wann ſie ſich öffentlich ſolches hätten mercken laſſen, würde es ihnen das Leben gekoſtet haben: Dahero Dio, als er mit anderen Raths-Herren auf dem Schau-Platz ſtunde, das Lachen zu verbeiſſen, einen klugen Fund erdachte, und ſolches auch andere lehrete, nemlich die Lorber-Blätter von denen Cräntzen, die ſie auf denen Köpffen trugen, in den Mund zu nehmen, und ſolche zerkäuen. Da nun die heydniſche Raths-Herren dem wahnwitzigen Fürſten ſchmeichleten, und häuffige Opffer auf deſſen Altar ſchlachteten, wegerte ſich Julius, gleichfalls ein Raths-Herr, aber ein Chriſt, aus Abſcheuen für einer ſo groſſen Gottloſigkeit, ihnen nachzuahmen, dahero er auf Befehl des Commodi, von dem Zunfftmeiſter Vitelio, mit harten Prigel-Streichen alſo unbarmhertzig belegt wurde, daß er als ein Martyr, unter wehrender dieſer Pein, ſeinen Geiſt aufgabe. Und weil Euſebius, nebſt andern Chriſten, welche ihn hatten in dem Glauben unterwieſen, denſelben zur Erd beſtatteten, wurden ſie ſammentlich auf die Folter gelegt, und mit bleyernen Kolben zu Todt geſchlagen, weil aber dem Euſebio vorhero die Zung ausgeriſſen wurde, und er dannoch fortfuhre zu reden, bekehrte ſich Antonius ein Hencker, durch

dieſes Wunderwerck, wie dann auch Lupulus, ein blinder Prieſter des Jupiters, von GOTT das Geſicht des Leibs und der Seelen erhielte, da er an JEſum Chriſtum glaubte, und denſelben bekennete. Surius Tom. 7. Baronius lib. 2. ad hunc annum, R. P. Foreſti, part. 2. fol. 44. R. P. Brentan. Epitom. Chronolog.

A. C. 193. Offenbahrte ſich die göttliche Gerechtigkeit in Betreffung des Kayſers Gottloſigkeit, und augenſcheinlicher Rache des vergoſſenen Chriſten-Bluts; dann nach einem kleinen Erdbeben verbrandte zu Rom durch ein gählinges Feuer, unwiſſend woher ſolches entſtanden, der berühmte Tempel des Friedens, nebſt einem unbeſchreiblichen Reichthum, der zur Sicherheit von unterſchiedlichen Perſonen dahin hinterlegt wäre, ſo verbrandten auch zugleich die koſtbahre heilige Geſchirr welche Veſpaſianus aus dem Tempel Salomonis entwendet, und in dieſem Tempel des Friedens verſetzt hatte, ein gleiches Unglück empfunde auch der Tempel der Göttin Veſta, indem ſelbiger gleichfalls durch das Feuer verzehrt wurde, und wehrete dieſer Brand etliche Tag hindurch, kunte auch durch keinen menſchlichen Fleiß getilget werden, biß ein jählinger Regen ſolchen auslöſchete, da dann jedermänniglich bekennete, daß durch göttliche Schickung, dieſe Feuers-Brunſt ſowohl ihren Anfang als End genommen habe.

Vor dem Brand dieſer berühmten und herrlichen Templen, gienge her die Feuers-Brunſt im Capitolio, allwo die herrliche Bibliothec

zu Aſchen verbrennet wurde, nebſt vielen anderen nahe herum gelegenen Gebäuden, wie auch eine tödtliche Sucht, welche in gantz Italien und ſonderbar in Rom grauſam wüthete, aus deren Stadt-Thoren, wie Dio ſchreibet, täglich 2000. Todte hinaus getragen wurden.

A. C. 194. Wurde der H. Papſt Euleutherius, die Cron für ſeinen müheſamen Schweiß zu empfangen, beruffen, indem er den 3. May geſtorben. Ob er von den Heyden umgebracht, oder ſonſten eines natürlichen Tods geſtorben ſey, haben wir keine Gewißheit, weil der Titel eines Martyrers, der ihm von denen alten Geſchicht-Schreiberen der Martyrer zugelegt wird, auch denenjenigen gemein ware, die wegen der Bekanntnuß des Glaubens, einige Martyr erlitten, ſo ſie gleich nicht gar ſeynd hingerichtet worden.

Den fünfften Tag, als der Päbſtliche Stuhl lehr war, wurde Victor ein Sohn Felicis aus Africa auf ſolchen geſetzt, welcher anfangs mit ſeiner Chriſtlichen Heerde eine gute Ruhe genoſſe, weil der laſterhaffte Kayſer eben auch dieſes Jahr ermordet worden, die ihm nachfolgende Kayſer Pertinax und Julianus aber, den Thron faſt eben ſo bald wiederum durch frühzeitigen Todt verlaſſen müſſen, als ſie ihn beſtiegen.

A. C. 195. Iſt die Chriſtliche Schul zu Alexandria in gröſten Flor geſtanden, unter dem vortreflichen Lehrer Clemente Alexandrino: Clemens wurde darum mit dem Zunamen Alexandrinus genennet, ungeachtet er von Athen

gebürtig war, weil er nach obgelegenen Studieren, unter denen berühmteſten Lehrmeiſteren in verſchiedenen Provintzen endlichen zu Alexandria in Egypten, ſich beſtändig niederlieſſe, unter der Zucht und Lehr des Heil. Panthæni, allwo er nicht allein eine groſſe Anzahl Lehr-Jünger und unter ſolchen auch Origenem unterwieſe, ſonderen auch allda ſein Leben endigte, ein fürtreflicher Mann und ſeeliger Prieſter, von tugendhafften Sitten und der Kirchen ſehr nutzlich, wie ihn der Heil. Alexander Biſchoff von Jeruſalem nennet, auch würdig desjenigen Lobs, welches ihm der Heil. Hieronymus mit dieſen Worten gibt, Clemens, ein Prieſter der Alexandriniſchen Kirche, iſt meines Erachtens der Gelehrteſte, was iſt in ſeinen Büchern das nicht gelehrt? ja daß nicht mitten aus der Welt-Weißheit herkommen iſt? von denen vielen Bücheren die er geſchrieben, hat uns die Zeit nicht mehr gelaſſen, als ſeinen heiligen Kinder-Lehrer und Parenteticum oder Vermahner der Heyden, nebſt denen acht herrlichen Bücheren, derer Stramatum oder Binſen-Decken, wegen welchen er genennet wurde, Stromateus, das iſt: der Binſen-Würcker.

A.C. 196. Hatte der Papſt Victor eine innerliche Unruhe in der Kirchen, welche erreget hatte Theodotus von Byzantz ein Gärber. Nachdem er Chriſtum in der Verfolgung verläugnet hatte, fiel er noch über dieſes in folgende Ketzerey, daß er vorgab, der Heyland ſey zwar durch Würckung des Heil. Geiſtes empfangen worden, aber nur ein bloſſer Menſch geweſen,

welcher

welcher andere an Gerechtigkeit und Heiligkeit des Lebens übertroffen, er kam nach Rom, um ſeine Irrthümer daſelbſt auszubreiten, und lag eine lange Zeit verborgen, wurde aber hernach durch Victoris Bann von dar wieder hinweg getrieben. Euſeb. Baron. P. Foreſt. p. 2. fol. 46. P. Otto Aicher & P. Brentan. Epitom. Chron.

A.C. 197. Stunde ein anderer Ketzer auf, ſeiner Kunſt ein Goldſchmied, gleichfalls mit Namen Theodotus, welcher neben dem, daß er auch JEſum Chriſtum für einen bloſſen Menſchen hielte, ihn dazu noch geringer machte, als den Melchiſedech, und dieſes darum, weil David, da er von Chriſto redet, ihn einen Prieſter nach der Ordnung Melchiſedech nennet, welchen Theodotus für eine himmliſche Krafft ausgabe, mit dem Beyſatz, daß ſo viel als Chriſtus thue, für die Menſchen als ihr Advocat, ſo viel thäte auch Melchiſedech für die Engel, und für die himmliſche Kräfften.

Allhier ſoll ich nicht verſchweigen, daß auſſer dieſem auch noch andere gröblich irreten, in der Perſon des Melchiſedechs, indem ſie ihn für einen Engel hielten, weil der Heil. Paulus geſagt: daß er ſey geweſen ohne Vater, ohne Mutter und ohne Geſchlecht, nicht betrachtende, daß der H. Apoſtel nicht bloſſer Dings vermeinet, daß Melchiſedech keine Eltern gehabt habe, ſondern daß dieſe in der gantzen Heil. Schrifft nicht ſind benamſet worden, wie die andere Voreltern und dergleichen Perſonen. Nichtminder wahnwitzig ware, der Ertz-Ketzer Praxeas, welcher ihm vorbildete, daß in der gantzen Allerheilig-

ſten Dreyfaltigkeit keine andere Perſon ſey als der Vater, und dieſer ſey der wahre Chriſtus, der für uns Menſch worden und gelitten, dahero dann die Anhänger des Praxeæ Monarchici, und Patropaſſiani genennet wurden. Tertulianus de præſcript. Baron. Euſeb. Nat. Alexander P. Foreſti P. 2. fol. 46. Otto Aicher Epitom. Chronol. hoc anno.

A.C. 198. Wurde wegen Haltung des Oſter-Feſtes zwiſchen den Europäiſch-ſonderbar Römiſchen Chriſten, und denen Aſiatiſchen Chriſten ſehr hitzig geſtritten, welcher Streit leider noch zu unſeren Zeiten von einem oder dem andern wiederum aufgewärmet worden, dieſen damahligen Streit nun recht zu begreiffen, ſo iſt zu wiſſen, daß die Heil. Apoſtel um die neue Chriſten, welche aus dem Judenthum bekehret waren, nicht von ſich abzuwenden, ſich damit vergnügten, daß ſie denenſelben die Beſchneidung Moyſis in die Tauff Chriſti verwandleten, aus väterlichem Nachſehen ihnen einige Moſaiſche Gebräuch zulieſſen, und unter andern das Oſter-Feſt nach ihren Geſetz zu halten erlaubten. Nemlich am vierzehenden Tag des Neu-Monden im Mertzen, oder nach der Zeit im Frühling, da Tag und Nacht gleich iſt, und nicht auf einen Sonntag. Dieſe beſcheidene Zulaſſung, welche viel Jahr lang wehrete, wurde in denen Aſiatiſchen Kirchen, welche die Heil. Apoſtel Joannes und Jacobus, aufgerichtet und regieret hatten, gleichſam zur Gewohnheit, alſo, daß ſie vermeinten, man könte ihnen ſolche nicht wieder abſtellen, indem ſie nicht allein das Exempel

empel Chriſti für ſich, und auf ihrer Seithen hatten, als welcher ſolches auf dieſen Tag feyrlich begienge, ſondern auch die Vergünſtigung des heiligen Johannis, eines Vaters der Aſiatiſchen Kirchen, und dann den Ausſpruch GOttes in dem Geſetz Moyſis, verflucht ſey der die Oſteren nicht haltet, an dem vierzehenden Tag nach dem Neumond, und obwohlen der Heil. Martyr Policarpus Biſchof zu Smyrna, nach Rom reiſete, um wegen dieſer Strittigkeit mit dem Heil. Papſt Pio zu handlen, ſo wurde doch von den Biſchöffen in Aſien, dißfalls keine Veränderung gemacht, ſondern ſie fuhren fort, wie vorhero, das Oſter-Feſt an dem vierzehenden Tag nach dem Neumond im Mertzen zu begehen.

Da alſo der Pabſt Victor ſahe, daß ſolche Zulaſſung, welche gar zu eiffrig von denen Chriſten in Aſien, und noch vielmehr von denen Ketzern denen Montaniſten beybehalten wurde, in eine Spaltung ausſchlagen wolte, indem ſie diejenige für Ketzer hielten, welche das Oſter-Feſt am Sonntag feyreten, befahle er, daß über dieſen Punct ſowohl in Orient, als Occident Concilia und Kirchen-Verſammlungen ſolten gehalten werden, wie auch geſchehen, und wurde nicht allein in der zu Rom unter dem Pabſt Victore gehaltenen Kirchen-Verſammlung, ſondern auch in allen anderen, die in Paleſtina in Ponto und Franckreich und anderwerthig gehalten wurden, einmüthig beſchloſſen, daß das Oſter-Feſt nach der Satzung der Apoſtlen an einem Sonntag und nicht mehr nach Ge-

wohnheit des Moſaiſchen Geſetz ſolte gefeyret werden, als zu welchem die Chriſten nach angenommenen Evangelio nicht mehr verbunden waren, weil aber die Biſchöffe in Aſien, von Polycarte Biſchoffen zu Epheſo verſammlet wurden, und dieſem Decret ſich widerſetzten, auch feſt darauf beſtunden, daß die Oſtern am vierzehenden Tag nach dem Neumond ſolten gehalten werden, ſie möchten hernach fallen auf welchen Tag ſie wolten, betrohete ſie der Pabſt Victor, wann ſie halßſtärrig auf ihrer Meynung verbleiben wurden, mit dem Bann, hätte ſolchen auch würcklich ergehen laſſen, wofern nicht der Heil. Irenæus Biſchoff zu Lyon, nebſt anderen Biſchöffen in Occident, durch Bitten und Vorſtellung kräfftiger Gründe den heiligen Vater bewegt hätten, ſeinen obwohl gerechten Eyfer einzuhalten, und durch die Apoſtoliſche Bann=Strahlen ſo viele Provintzen von der Römiſchen Kirchen nicht abzuſönderen, in Hofnung, was er dermahlen durch Recht und Billigkeit nicht erlangen könte, er durch Hülff der Zeit erhalten möchte, und alſo ergienge es auch, allermaſſen der Heil. Pabſt gröſſeres Ubel zu verhüten, durch ein väterliches Nachſehen, die Aſianer bey ihrem Mißbrauch lieſſe, welcher biß zu dem Nicäniſchen Concilio währete. Euſeb. lib. 5. cap. 22. Baron. lib. 2. P. Foreſti, pr. 2. fol. 45. P. Otto Aicher & P. Brentan. Epitom. Chronol. hoc anno.

A. C. 199. Begabe ſich mit dem Heil. Narciſſo Biſchoff zu Jeruſalem eine merckwürdige Geſchicht, dann drey gottloſe Böſewichter und

Ubel=

Ubelthäter konten die gerechten Verweiß von dem Heil. Prälaten nicht erdulten, und weil ſie ſich förchteten, ſie möchten wegen ihrer Laſter⸗Thaten zur Straf gezogen werden, beſchuldigten ſie ihn fälſchlich eines unfläthlich und ſchändlichen Verbrechens, bekräfftigten auch ihre Anklag mit einem Eydſchwur und ſagte der eine, wann ich lüge, ſo ſoll mich das Feuer elendiglich verzehren, und wann ich die Unwahrheit rede, ſetzte der andere hinzu, ſo ſoll mich der Krebs lebendig freſſen, und ich ſagte der dritte, will erblinden, wann es ſich nicht alſo verhaltet, und obwohlen ihnen gar kein Glauben zugeſtellt wurde, indem jedermann die Reinigkeit des Narciſſi bekannt war, ſo befahle er dannoch alles GOtt, entwiche und verbarg ſich in die Einöde und Wüſte, kaum aber hatte er ſolches werckſtellig gemacht, ſo lieſſe der göttliche Zorn ſich über die laſterhaffte Verläumder ſehen, dann der erſte wurde mit ſeinem gantzen Haußgeſind von einer himmliſchen Flamme zu Aſchen verbrennt, der andere wurde von Kopff biß auf die Füß von einer abſcheulich und ſchmertzlichen Kranckheit aufgezehret, und der dritte wurde durch die Beſtraffung ſeiner Geſellen dergeſtalten erſchröcket, daß er offentlich ſeine Schuld bekennete, ſolche alſo bitterlich und unaufhörlich beweinete, daß er endlich darüber das Geſicht verlohre, der Heil. Narciſſus aber, nach dreyen anderen, die ſeithero ſeinen Biſchöflichen Stuhl beſeſſen, und geſtorben waren, kehrete auf das Bitten ſeiner Hieroſolymitaner ungeachtet er im höchſten Alter ware,

und das hundert und ſechzehende Jahr bereits erreichet hatte, wieder zurück zu ſeiner Kirchen, weil er aber dieſes ſeines hohen Alterthums halber ſeinem Ambt nicht mehr vorſtehen könte, wurde ihm aus göttlicher Offenbahrung Alexander ein Biſchoff einer anderen Stadt in Cappadocien, da ſelbiger eine Wahlfarth zu denen heiligen Orthen verrichtete, zu einem Collegen zugeſellet. Euſeb. in Chronic. Baron. lib. 2. P. Foreſti, p. 12. fol. 48. P. Otto Aicher, Epitom. Chron.

A.C. 200. Haben die Chriſten des Kayſers Zorn darum über ſich gezogen, weil ſie dem Kayſer, als er nach Uberwindung der Rebelliſchen Gallier in Rom prächtig eingezogen, nicht auch göttliche Ehren, wie andere heidniſche Schmeichler, erwiſen. Baron.

Zu dieſen Zeiten waren berühmt der heilige Theophilus, Biſchoff zu Cæſarea in Paleſtina, und iſt in GOtt verſchieden, der Heil. Liberius Biſchoff zu Ravenna, ein gebohrner Griech und vortreflich gelehrter Mann. Mit dieſem wollen wir die Kirchen-Geſchichten des anderen hundert jährigen Lauffs beſchlieſſen, und nunmehro zu denen weltlichen Begebenheiten des Römiſchen Reichs ſchreiten.

Römiſche Geſchichte

In ſich haltend:

Alle Begebenheiten/ ſo ſich in denen/unter des Römiſchen Kayſerthums Oberherrſchafft/befindenden Ländern ereignet/ in dem anderen hundert Jahr = Lauf / oder zweyten Sæculo, nach der Gnadenreichen Geburth JEſu Chriſti.

A. C. 101. Hat, wie wir bereits zu End der Römiſ. Geſchichten des vorigen Theils angeführet haben, das Römiſche Reich einen neuen Kayſer gehabt, welcher war M. Ulpius Trajanus, er iſt ein Ausländer, und zwar ein Hiſpanier geweſen, dann da bißanhero lauter Fürſten, die in Italien gebohren worden, den Römiſchen Scepter geführet, ſo wurden nach dieſem auch Ausländer zur Kayſerlichen Crone befördert, als welche auch allezeit wie ehemahls der Tarquinius Priſcus,(der auch ein Frembdling geweſen,) nicht wenig zu des Römiſchen Reichs Aufnehmen beygetragen, daß dannenhero der Nerva bey der Adoptirung des Trajani wohl hat ſagen können, man müſſe nicht ſo wohl eines Menſchens Vaterland, als ſeine Tugend in Betrachtung ziehen.

Es iſt aber Trajanus, wie Plinius von ihm ſchreibet, ein ſehr anſehnlicher Fürſt geweſen, deſſen Gemahlin Pompeja Plotina, ihrer Frömmigkeit wegen von Plinio dem Jüngeren, ſehr gerühmet wird, welches auch wohl zu glauben ſtehet, weil ſie, als ihr wegen der Wahl ihres Ehegemahls Glück gewünſchet worden, zu allen

len umſtehenden Volck geruffen, ſie wolte jetzunder ſich nicht weniger freundlich und tugendhafft gegen alle Leuth bezeugen, als wann ſie keine Römiſche Kayſerin wäre, wie ſie dann offtmahls ihren Ehegemahl den Kayſer ermahnet, daß er des Römiſchen Reichs Provintzien nicht durch eigennutzliche, ſondern redliche Leuthe ſolte verwalten laſſen, welcher Ermahnung der Kayſer auch ſtatt geben, und dieſe Blut-Eglen, die ſich nicht anders, wie das Miltz in menſchlichen Leib zur Verderbung der übrigen Glieder, indem ſie den beſten Safft an ſich ziehen, aufblehen, zimlich ausgerottet, wie ſolches Plinius dem Kayſer mit mehreren zu Ehren nachrühmet.

Es hat aber der Trajanus in der Stadt Cölln zum erſten mahl den Kayſerlichen Titul und die Reichs-Kleinodien im 42. Jahr ſeines Alters, empfangen, welches eben das rechte Alter ware, das ihn geſchickt machte, die Reichs-Laſt kräfftig zu unterſtützen, dieweil in ſolchen Jahren die Jugend-Hitze allbereith vergangen, des Alters Beſchwehrlichkeit aber noch keine Verhinderung bringet, hergegen ſo wohl die Leibs- als Gemüths-Kräffte in ihrer vollen Blüthe zu finden ſind.

Die Præſagia Trajani groſſer Hoheit, erſchienen dem Kayſer ſelbſt im Traum, da er einen Mann vor ſich ſahe, mit einem Purpur-Kleid geziehret, welcher ihm das Reichs-Siegel überliefferte.

So war auch ein Zeichen ſeiner glücklichen Regierung, daß eine Krähe von dem Capitolio mit

Griechiſchen Worten ruffte, omnia bene erunt, es wird alles gut werden, welches ſich dann auch in der That alſo erwiſen, alſo, daß ſich Eutropius nicht geſcheuet, den Trajanum ſeiner Tugend wegen allen anderen Fürſten vorzuziehen, und Aurelius Victor ſchreibet von dieſem Kayſer, daß er ein ſo treflicher Regent geweſen, daß auch die berühmteſte Männer Mühe haben ſolten, ſeine löbliche Thaten ihrem Werth nach genugſam zu beſchreiben. Dann bey ihm habe eingetroffen, was man ſonſt von groſſen Fürſten zu erwarten pflegte, nehmlich ein tugendhafftes Leben in ſeinem eigenen Hauß, und dann auſſer denſelben die Tapfferkeit in denen Waffen, beyderſeits aber ein reiffer Verſtand und hohe Klugheit. Er wurde à Senatu Romano, optimus Princeps, der beſte Fürſt genennet, und auf ſeinen Müntzen ſtehet S. P. Q. R. Optimo Principi, und dieſes war auch die Urſach, daß man denen Römiſchen Kayſeren nach der Hand hat pflegen zuzuruffen: Sis felicior Auguſto, benignior Trajano. Bernh. Ferrarius de aclam. veter.

Es ware aber bey dem Trajano ein ſolches Temperament aller Tugenden, daß er darfür hielte, er lebte niemahls glücklich, ſo ſein gantzes Leben nicht zu des Römiſ. Reichs Wohlfarth gerichtet wäre, welche ſeine löbliche Gedancken, die er in ſeinem gewöhnlichen Symbolo, qualis Rex, talis Grex: Wie der Herr iſt, ſo ſind auch die Unterthanen, ausgedrucket, und kan dieſer Wahlſpruch alſo außgedeutet werden, daß erſtlich ein tugendhaffter Fürſt nicht

allein mit ſeinem Exempel viel ſeiner Unterthanen von dem Laſter-Weg ab, u. zu dem Guten ziehe, und zwar mehr, wann er ſelber ohne Tadel lebet, als wann er noch ſo viel Geſetz und Befehl deßwegen ergehen ließ, ſolchem aber vor ſeine Perſon nicht ſelbſt nachlebete, worzu die Vergleichung des gewölbten Stern-Himmels mit dem Regenten-Himmel ſich nicht übel ſchicket, nemlich, daß gleichwie jener, durch ſeine Bewegung alle andere Sterne mit ſich herum führet, alſo auch ein Fürſt die Sitten ſeiner Unterthanen, gut oder böß machen könne, nachdem er ihnen mit tugend- oder laſterhafften Leben und Exempel, vorleuchtet.

In dieſem letzteren Fall ſündiget ein Regent nicht ſo wohl mit ſeinen eigenen Laſteren, als durch ärgerliche Exempel, da ſcheuet ſich nicht die Obrigkeit das Recht zu beugen, wann der oberſte Regent ſelbſten denen Lügen-Mäuleren Gehör giebet, und nach ſeinen Affecten urtheilet, anderer Exempel jetzt zu geſchweigen, weil es die Erfahrung mehr als zur Genüge bezeiget, daß wie der Fürſt geweſen, und nachdem eine Veränderung oder Beſchaffenheit der Regenten vorgegangen, daß ſolche auch auf die Unterthanen ſich erſtrecket habe. Es hat aber unter denen ſonderbaren Tugenden des Trajani, vor anderen hervor geleuchtet

Die Gerechtigkeit, indem der Trajanus nicht allein der beſchriebenen Geſetzen ein ſorgfältiger Hüter geweſen, ſondern auch über dem viel Neue hinzu gethan, ſo daß er auch ſeiner eigenen Aufrichtigkeit ſo viel zutrauen können, daß

er

er zu dem Oberſten ſeiner Leib-Quarde, welcher Sabuzanus geheiſſen, als der Kayſer ihm damahls nach Gewohnheit das Schwerdt umgürdete, und ſolchen dardurch in ſein Amt einſetzte, dieſe Wort bey Darreichung des bloſſen Schwerds ſagen dörffen:

Nimm hin Sabuzane das Schwerdt, welches du, ſo ich löblich regieren werde, vor mich gebrauchen ſollſt, ſo ich aber meine Regierung laſterhafft anſtellete, magſt du dich deſſen zu meiner Straff und Untergang bedienen.

Bey ſolchen Worten der fromme Kayſer ohne Zweifel in Betrachtung gezogen, daß der Gebrauch des Schwerds zweyerley ſey, nehmlich die Gerechtigkeit damit auszuüben, und die Feinde von dem Vaterland damit abzutreiben, dann weil die Obrigkeit GOttes Dienerin iſt, und als eine Rächerin zur Straffe des Böſen von GOtt eingeſetzt, als trägt ſie das Schwerd nicht umſonſt, ſondern dem Böſen zum Schröcken, dem Guten aber zum Troſt. Dio in Trajan. Aurelius victor. Eutropius, Euſebius. Baron. lib. 2.

In dieſem Jahr waren Burgermeiſter in Rom C. Sollo Senecio, und Cornelius Palmo, welche den aus Teutſchland kommenden Kayſer herrlichſt zu Rom empfangen.

A.C. 102. Hat der Gerechtigkeits-liebende Kayſer den Aulianum, und die andere von der Kayſerlichen Haupt-Wacht, welche an der Tödtung ſeines Vorfahrers Schuld hatten, unter dem Schein, als ob er ihre Dienſt brauchte, aus der Stadt hinaus geführet, allda ſie mit gebüh-

bührender Straff theils hinrichten laſſen, theils fort gejaget. Dio lib. 68.

Trajanus war dieſes Jahr ſelbſt Burgermeiſter, und hatte zum Mit-Burgermeiſter Frontonem, welcher ſowohl, als Trajanus, nunmehr zum dritten mahl Burgermeiſter war.

A. C. 103. Ware Trajanus zum vierdten mahl Burgermeiſter und verwaltete neben ihm das Ambt Sextus Articulejus, oder wie andere ſchreiben, Aurunculejus. Welchem in diſer Ehren-Würde noch zugegeben waren C. Plinius Secundus, oder Cornutus Tertullus.

Es zohe Trajanus in das Feld, weil Decebalus der Dacier König, verſchiedenen Römiſchen Schutz genieſſenden Völckeren, mit Rauben und bewaffneten Uberfall groſſen Schaden zugefüget, derohalben der Kayſer mit ſeiner Armee auf die Dacier loß gieng, mit welchen er ein ſo blutiges Gefecht gehalten, daß auch in der Römiſchen Armee nicht Tücher genug zu finden geweſen, wormit man die Verwundete hätte verbinden können, bey welchem Mangel der Trajanus ſein eigen Leingeräthe in Stücken zerriſſen, denen Nothleidenden damit zu Hülffe zukommen, durch dieſe grauſame Schlacht iſt der Decabalus der Dacier-König dermaſſen in die Enge getrieben worden, daß er von den Römeren den Frieden hat erbitten müſſen, welchen er auch erhalten, und iſt hierauf der Trajanus über die Dacier ſieghafft zu Rom eingezogen, und Dacicus genennet worden. Dio in Trajan. Baron. lib. 2. P. Otto Aicher. Epitom. Chronol. hoc anno.

A. C.

A. C. 104. Waren Burgermeiſter zu Rom Surenus und Servianus.

Alldieweil aber der unruhige Decebalus nicht lang ſtill ſitzen kunte, ſondern durch Beraubung der Römer ihrer Bundsgenoſſenen, bald wieder neue Händel anſtifftete. Alſo machte ſich Trajanus zum anderen mahl auf, dieſen unruhigen König abzuſtraffen, zu welchem Ende er eine Brucke über die Donau, wo ſie am ſtrengſten laufft, ſchlagen laſſen, welche 20. von außgehauenen Quater-Steinen aus dem tieffen Grund des Donau-Fluß aufgemaurte Pfeiler gehabt, deren jeder 250. Schuh hoch, 60. dick, und 170. Schuch einer von dem andern ſtund, daſelbſt die Bruck in allem 3400. Schuch lang, und durchgehend gewölbt war, darvon noch heutiges Tags der Reiſenden Bericht nach, die Rudera ſollen zu ſehen ſeyn.

Uber dieſe Brucke führte Trajanus die Armee und liefferte damit dem Decebalo eine Schlacht, in welcher ſich abermahl der Sieg auf der Römer Seite lenckte, ſo daß auch der Decebalus aus Verzweiflung, damit er nicht lebendig in der Römer Hände kommen möchte, ſich ſelbſt das Leben abgekürtzet, den Trajanum aber zum Beſitzer ſeiner Schätze hinterlaſſen; welche er zuvor durch ſeine Leuthe vergraben und den Fluß Segenium darüber leiten laſſen, daß es niemand mercken ſollte, allein es wurde bald offenbahr. Nach ſieghaffter Zurückkunfft Trajani ließ der Römiſche Rath dem Kayſer eine Ehren-Saule aufrichten, in welcher die vor-

nehmſte Actiones belli Dacici in Stein gehauen waren, und dieß iſt die berühmte Columna Trajani, ſo aber nunmehro, durch Länge der Zeit zu Grund gangen, im Sec. VI. ließ Papſt Sixtus, ſie wieder reſtauriren, weil aber die Bilder meiſt verdorben, wolte er ſolche auch wieder außbeſſeren laſſen, es kunte es aber kein Steinmetz wegen Kunſt und Erhabenheit der Arbeit zuwegen bringen, Ciaconius hat von dieſer Columna einen gantzen Tractat geſchrieben.

A.C. 105. Haben das Burgermeiſterliche Ambt verwalthet, Trajanus Auguſtus, und Appius Maximus.

Dieſe Zeit ſind nach Rom von vielen weit entlegenſten Völckern, ſo gar aus Indien viele Geſandſchafften kommen, welche alle dem Kayſer zu ſeinen herrlichen Siegen Glück gewunſchen, und ſeine Freundſchafft geſuchet; Es hat auch der Kayſer dieſen frembden Geſanden und ſeinem eigenen Volck zur Ergötzung öffentliche Schauſpiel gehalten, welche 120. Tag gedauret, in welchem zehen tauſend wilde Thiere erleget worden, und eine ungemeine Menge der Fechter erſchienen. Dio in Trajan.

A. C. 106. Sind Suranus und Marcellus Burgermeiſter geweſen.

Der Kayſer Trajanus hatte zu dieſer Zeit zu ſeinem ewigen Angedencken viele herrliche Gebäu angefangen. Er richtete die vergangene Bibliothequen wiederum auf, vermehrt und verbeſſerete ſie mercklichſt, bauete verſchiedene Häuſer, worinnen die taugliche Köpffe in allerhand

Wiſſenſchafften und Künſten zum gemeinen Weſen unterrichtet wurden; Er hat mit groſſen Koſten die ſchönſten und weitſten Plätz in Rom zugerichtet, ſolche um und um mit herrlichen Palläſten umgeben, in deren mitten die hundert viertzig Schuch hohe Säulen aufgerichtet war, wovon bereits Meldung geſchehen. Dio & Amianus Marcellinus Lib. 16.

A. C. 107. Hatten die Burgermeiſterliche Würde, Canditus und Quadratus. Und verließ der tapffermüthige Kayſer nicht allein Rom und Welſchland, ſondern zohe gar mit ſeinem Kriegs-Heer aus Europa in Aſien, weil ſich ein neuer Krieg wider die Armenier hervor thäte, deſſen Urſach war, daß der Armeniſche König vor der Parther König ſich über ſein Königreich belehnen laſſen, Cron- und Scepter als deſſen Vaſal von ihm genommen, welches weil es der Römiſchen Hochheit ſchimpflich ware, als eilete Trajanus in Armenien, woſelbſt ihn viele groſſe Herren auf den Gräntzen mit köſtlichen Geſchäncken entgegen kamen, und unter andern auch ein Pferdt præſentierten, welches mit den vorderen Füſſen vor dem Kayſer nieder zu fallen, und das Haupt zu neigen gelehrnet worden.

Endlich erfolgte die Schlacht mit dem Armeniſchen König, in welcher derſelbe überwunden, Armenien ihm abgenommen, und zu einer Römiſchen Provintz gemacht worden, ſo daß damahls des Römiſchen Reichs Gräntzen von dem Euphrat biß an dem Fluß Tigris, zu groſſem Vergnügen des Römiſchen Raths erweiteret, welcher dieſes Siegs halber dem Trajano den

Namen Optimus, oder, daß er der beſte geweſen, beygeleget.

A. C. 108. Verſahen das Burgermeiſter-Ambt, Commodus Verus, und Cerealis. Trajanus aber ſetzte ſeinen Krieg weiters fort, und zwar nunmehro auch wider die Parther, welche die vornehmſte Anſtiffter dieſes Kriegs, durch ihre unzeitige Lehens-Ertheilung geweſen waren, als wolte ſie der Trajanus deßwegen auch beſtraffen, ſchlug demnach im Geſicht der Feinde eine Brucke über den Euphrat, und bemächtigte ſich gantz Aſſyrien, biß an die Stadt Babylon, welche glückliche Progreſſen ihm den Namen Parthicus zu wegen gebracht.

A. C. 109. Waren Burgermeiſter Senecio und Sura.

In dieſem Jahr zoche Trajanus gar in die Stadt Babylon ein, er hatte nunmehro die Armenier, Parther, Aſſyrer, Perſer, auch Araber, bezwungen, und 5. Provintzien zum Römiſchen Reich gebracht; und mit einem Wort dieſer Fürſt erhielte ſo viel Sieg, daß, als er ſelbſt dem Rath davon Nachricht gabe, er ein groſſes Regiſter vieler Völcker und barbariſchen Nationen, verzeichnete, die denen Römern noch nicht einmahl bekannt waren, mit dem Beſchluß, daß er verhoffe die Gräntzen des groſſen Alexandri zu überſchreiten, derohalben ihm dann auch der Zunahmen Parthicus und Arabicus gegeben: und zu Ehren ein Triumph-Bogen auf dem Marckt aufgerichtet wurde.

Von dieſen Kriegen Trajani ſchreiben Dio. Sueton. Eutropius. Baronius lib. 2. P. Otto Aicher. P. Foreſti,

A. C. 110. Unter denen Burgermeiſteren Gallo und Brandua, wurde von dem Römiſchen Rath dem Trajano angetragen, daß wegen ſo vielen glücklich überwundenen Völckern der Kayſer nicht nur einen triumphierlichen Einzug zu Rom halten ſolle, ſondern ihm deren ſo viel zugeſtanden wären, ſo viel er ſelbſt anſtellen wolte.

A. C. 111. Sind Burgermeiſter geweſen, Palma und Calviſius Tallus.

Dieſer Zeit hat der Kayſer, damit er die Indianer deſto beſſer im Zaum halten könte, in dem rothen Meer eine bewaffnete Schiffs-Flotte aufgerichtet, P. Brentan. Epitom. Chronol.

A. C. 112. Befunden ſich in der Burgermeiſterlichen Würde Criſpus und Oroſitus.

Dieſer Zeit iſt der herrliche Tempel Panthæon zu Rom durch unverſehenes Feuer, des Jovis Ultoris ſein Götzen-Tempel aber, durch Einſchlagung eines Donner-Wetters, und gleichfalls auch des Neronis erbautes güldene Hauß mit viel anderen anſehnlichen Gebäuen abgebrandt.

A. C. 113. Haben das Burgermeiſter-Amt verwaltet Calpurnius Piſo, und Ruſticus Polanus, und ſeyn die von dem Trajano eroberte groſſe Reich und Länder, als untergebene Provintzen dem Römiſchen Reich einverleibet worden. Allein weil die Länder des Römiſchen Reichs gar zu weitſchichtig wurden, ſo daurete ſolches nicht lang, dann

A. C. 114. Als Trajanus Auguſtus, zum ſechſten mahl und mit ihm Julius Africanus, Bur-

germeiſter waren, fiengen bereits einige Aſiatiſche Völcker an, wiederum von dem Römiſchen Gehorſam ſich zu entziehen, und zwar abſonderlich die Agarener, darum dann Trajanus mit ſeinem Kriegs-Heer ſich gegen dieſe wendete, dieſelbe gebührend abzuſtraffen, er könte ſie aber allein nicht bändigen, ſondern hätte bald ſelbſt ſein Leben einbüſſen müſſen, weil ihre Pfeil ſo häufig auf ihn zuflogen, daß auch ein Ritter, ſo ihm an der Seite hielte, dadurch erſchoſſen wurde, und damit er verſtehen möchte, daß alle die Unſtern von Himmel herrühreten, ſo wurde das Kriegs-Heer des Trajani allezeit durch Hagel und Donnerwetter zurück getrieben, ſo offt es wider die Agarener im Anzug war, es entſtunde auch eine groſſe Menge Mucken, und Ungeziefer, welche ſich auf das Eſſen und Trinckgeſchirr der Römer ſetzten, ihnen einen groſſen Eckel und Grauſen verurſachten, dahero dann ſo wohl wegen dieſer Wunderzeichen, als auch der unglückſeeligen Lands-Gegend, in welcher wenig Waſſer, hingegen überflüßige Hitze anzutreffen, ſich Trajanus genöthiget befande, umzuwenden, deß Willens ſich in Italien zu begeben. Dio. Sueto. in Trajano. Baron. lib. 2. P. Aicher.

A.C. 115. Waren Burgermeiſter Publius Celſus, und Clodius Criſpinus, und muſte Trajanus wie erſt gemeldet worden, ſich aus Arabien gäntzlich zurück ziehen.

A.C. 116. Seyn Vinius Haſta, und Manilius Vopiſcus, Burgermeiſter geweſen, in welchem Jahr dem Kayſer Trajano eine andere ver-

verdrüßliche Unruhe entſtanden, indem die Juden mit einer unerhörten Wuth auf einmahl rebelliret; dann obwohlen ſie erſt vor dreyßig Jahren von Tito faſt gantz vertilget waren, ſo behielten ſie doch einen unverſöhnlichen Haß im Hertzen, und waren allezeit auf Rach bedacht, da ſie nun vernommen, daß es denen Römeren an vielen Orthen ſo unglücklich ergienge, nahmen ſie die Zeit in Obacht, rotteten ihr geſambt übergebliebenes Geſchmeiß zuſammen, fielen die Römer und Griechen ſo der Stadt Rom unterworffen waren, wie raſende Jagd-Hund überall an, ſo viel ſie nun derſelben in die Klauen bekamen, ſo wohl in Stadt als Dörfferen ſonderbahr in Cyrene und Cyperen, wurden durch ſie und zwar an der Zahl viermahl hundert und 40. Tauſend grauſam umgebracht, womit ſie dannoch noch nicht zufrieden waren, ſondern auch wider die todten Cörper dergeſtalt wüteten, daß ſie das rohe Ingeweyd fraſſen, und die noch blutige Därme an ſtatt der Bandelier und Wehrgehänck um ſich gürdeten, aus denen Häuten machten ſie Hauben, und warffen ſie um ſich an ſtatt der Mäntel. Viele derſelben ſägten ſie mitten von einander, viele warffen ſie denen wilden Thieren für, viele zwungen ſie auch auf Arth der Fechter nach Römiſchen Gebrauch auf Leib und Leben widereinander zu kämpffen, es ſtunde aber nicht lang an, daß Martius Turbo, und Lucius Quietus, auf Befehl des Trajani wider ſie anzogen, und ſie aus gantz Aſien vertilgeten, es wurde auch ein Geſetz gemacht, daß kein Jud bey Verluſt ſeines

Kopffs mehr in der Inſul Cyperen ſich ſolte ſehen laſſen, und wann er auch ungefehr durch Ungewitter im Meer dahin geworffen wurde, dannoch hingerichtet werden ſolte.

In dieſem Jahr ſoll der anſehnliche Meer-Hafen zu Ancona auf Befehl und Unkoſten des Trajani vollendet und zu Stand gebracht worden ſeyn.

A.C. 117. Hatten das Burgermeiſter-Amt Meſſala und Pedo. Da begab ſich, daß, als der Kayſer zu Antiochia war, ſeinem Kriegs-Heer zum Nutzen in etwas auszuraſten; Trajanus eine noch gröſſere Gefahr als in denen Kriegen muſte ausſtehen, in dem merckwürdigen Erdbeben, welches faſt die gantze Stadt in ſich ſelbſt begraben, jedoch kam der Kayſer noch unbeſchädiget davon, weil ein Mann in Rieſen-Gröſſe erſchienen, ihn durch ein Fenſter aus dem Hauß gezogen, und in die Sicherheit gebracht hat, wie Dio ſchreibet.

A.C. 118. Sind Burgermeiſter geweſen, Ælianus und Vetus, in welchem Jahr Trajanus der ſonſt nach Chriſten-Blut ſo durſtig geweſen, die Chriſten zu verfolgen, und zu tödten verbothen.

A.C. 119. Da in dem Burgermeiſter-Ambt waren, Niger und Apronianus, oder wie Caſſiodorus will, Catilius und Fulvus, wolte der Kayſer würcklich nach Rom zurück reiſen, da er aber in Cilicien anlangte, muſte er daſelbſt wegen ſeines üblen Zuſtands an der Waſſerſucht liegen bleiben, und verſchiede auch, weil er zugleich vom Schlag getroffen wurde, nahe bey der

der Stadt Silimunte, welche heutiges Tags Trajanopolis genennet wird, im vier-und ſiebentzigſten Jahr ſeines Alters, wie Aurelius Victor ſchreibt, oder: wie andere wollen, im ein- und ſiebentzigſten, und im neunzehenden ſeines Reichs, ſeine Aſche wurde in einem güldenen Gefäß nach Rom gebracht, und daſelbſt unter ſeine Ehren-Saul begraben. Und dieſer war nach Bericht Eutropii, der erſte unter denen Kayſeren, ſo in Rom begraben wurde. Wann Trajanus nicht ſo blutdürſtig und grauſam wider die Chriſten geweſen, ſo wurde wohl keiner aus denen Römiſchen Kayſeren ſo viel Lob erworben haben, als er, dann neben deme, daß er, wie vorhin gemeldet worden, die Gerechtigkeit über alles handhabte, ſo war die Ehr-Bezeugung, welche er dem Römiſchen Rath erwieſen, ſehr groß, und zwar dardurch, daß er nichts wichtiges (ohne denſelbigen zu Rath zu ziehen) vorgenommen, worgegen auch der Rath ihm die Ehr gethan, daß ſie ihn für den erſten Fürſten ausgeruffen, und hernachmahls bey Erwählung neuer Kayſer allezeit dieſes Glück-Wunſches ſich gebraucht, ſeye glücklicher als Auguſtus, und noch beſſer als Trajanus.

Ohne Zweifel hat zu dieſen Worten des Trajani Leutſeeligkeit, welche er allen, auch den geringſten ſeiner Unterthanen erwieſen, nicht wenig Anlaß gegeben, wie dann ſolche ſeine Freundſeeligkeit ſo groß geweſen, daß er denen, die ihn ermahnet, er ſolte ſeiner Kayſerlichen Hochheit etwas wahrnehmen, und ſich nicht ſo gar mit jedermann verträulich machen, ge-

ant-

antwortet, er wolle ſich ſo gegen privat-Leuthe anſtellen, wie er wünſchen würde, wann er ein privat Perſon wäre, daß ihm von ſeinem Ober-Haupt möchte begegnet werden.

Die im Krieg verwundete Soldaten hat der Trajanus offtmahls mit eigener Hand verbunden, und ſo es ja an Lumpen- und Tücheren gefehlet, hat er lieber ſeine eigene Kleider zerriſſen, als daß er die Bleſſirte hätte Noth leiden laſſen, in Summa dieſes löblichen Kayſers Freundſeeligkeit erſtreckte ſich ſo weit, daß Plinius, der deſſen Lobſprüche geſchrieben, unter andern auch zu des Kayſers Nachruhm im Beſten gedencket, wie bey ihm keinem Menſchen die Audientz verſaget worden, und daß auch niemand über langes Aufhalten ſich beklagen können, weil er einen jeden, ſo bald es möglich geweſen, abgefertiget.

Daß auch Trajanus ein groſſer Liebhaber gelehrter Leuthe müſſe geweſen ſeyn, iſt daraus abzunehmen, weil der Poet Juvenalis von ihm ſagt, daß bey den damahligen betrübten Zeiten vor gelehrte Leuthe (welche der Domitianus meiſt aus dem Land verjaget hatte,) die Muſen bey dem Traiano ihre gröſte Zuflucht gefunden hätten, als welcher ſich ihrer nicht allein ernſtlich angenommen, ſondern auch die unterdruckten Studia wieder in Flor und Aufnehmen gebracht.

Eine noch gröſſere Freundlichkeit und Freygebigkeit aber hat der Trajanus gegen alle ſeine Unterthanen blicken laſſen, als mit welchen er (wo ſie irgend ein wenig von Condition geweſen,)

ſen,) mehr wie ein vertrauter Freund, als ihr Oberhaupt umgangen, ſo daß er auch bey etlichen, wann ſie ſichs am wenigſten vermuthet, ſich zu Gaſt gebeten, und mit einer geringen Abendmahlzeit verlieb genommen, welches ihm eine ſolche Gegen-Gunſt bey allem Volck zu wegen gebracht, daß man auf dem (nach dem Trajano genannten Marckt) lange Zeit nach ſeinem Todt in Marmor unter einem ſeiner Bildnüſſe dieſe Wort eingehauen gefunden, der vornehmſte Schatz eines Fürſtens, iſt die Freygebigkeit, und Gelindigkeit, als welche Tugenden der Trajanus alle beſeſſen, wie er dann allen ſeinen Räthen die Freyheit gegeben, ihres Hertzens Gedancken in der Rath-Stuben freymüthig und ungeſcheuet heraus zu ſagen, da entgegen ſolche Offenhertzigkeit, unter dem Domitiano eine Todtſünd geweſen.

Die Beſtändigkeit gegen ſeine Freunde hat er darinn erwieſen, daß er auch nach dem Tod ihre Aſche gerühmet, und denen Ihrigen guts gethan, auch denen Verläumderen kein Gehör gegeben, wann ſie ſeine gute Freund bey ihm verdächtig machen wolten, nur eines eintzigen Exempels zu gedencken, als einſtens etliche Mißgünſtige des Suræ, ſolchen bey Trajano anklagten, ob hätte der Sura nach deſſen Leben getrachtet, da ließ der Kayſer, welcher weit eine beſſere Opinion von ſeinem Freund hatte, um ſolche Verläumder zu ſchanden zu machen, nicht allein zur Stund des Suræ Leib-Artzt zu ſich beruffen, und nahme von demſelben Artzney ein, ließ ſich auch von des Suræ Barbierer den Bart be-

beſcheeren, ſondern er gieng ſelber bey dem Sura ohne einige Geſellſchafft zur Abend-Mahlzeit, und beſchämte des andern Tags deſſen Verläumder damit, das wann der Sura etwas böſes gegen ſein Leben im Sinn gehabt hätte, er ſolches geſtern auszuüben nicht würde unterlaſſen haben. Endlich hat jetzt bemeldter Sura, nach ſeinem Tod gar die Ehr genoſſen, daß der Kayſer ihn öffentlich zu begraben und eine Statuam aufzurichten befohlen. Dio. Eutrop. l. 8. Aurel. Victor. Suidas, Xiphillinus, Baronius lib. 2. ad hunc annum.

Nachdem wir nun dieſes Kayſers Lebens-Lauff durchgangen, ſo können wir nicht unterlaſſen hier anzufügen, daß durch ſolche Leuthe welche der Römiſch-Catholiſchen Kirchen ungleiche Sachen anzudichten geſucht, in etlichen Schrifften eingedrucket worden, als ob durch das Gebet des Heil. Gregorii die Seel des Kayſers Trajani wäre aus der Höllen erlöſet worden, an welche Fabel aber von der Kirchen niemahlen gedacht, und ſolches von Bellarmino de purgat. l. 2. c. 8. umſtändig widerlegt worden.

Dieweilen einige Liebhaber erinnert, daß ſie bey jedes Kayſers Lebens-Endung gern deſſen Wahlſpruch in dieſem Denck-Ring geleſen hätten, als wollen wir hiemit die bißhero ausgelaſſene nacheinander hiehero ſetzen, und hinfüro bey jedem Kayſer anhängen.

Julius Cæſar ſeiner war
Semel quam ſemper.
Beſſer iſts mit Muth einmahl entgegen gehen
Dem Unglücks-Fall, als ſtets in Schröcken ſtehen.
Octavius Auguſtus.
Feſtina lentè.
Nimm Zeit / die Sach nicht übereil /
Was gut ſeyn ſoll muß haben Weil.
C.L. Tiberius Nero.
Melius tondere pecus, quam deglubere.
Nimm dem Schaaf die Woll, und nicht das Leben /
So kan es dir öffters Nutzen geben.
Cajus Caligula.
Oderint dum metuant.
Jch acht nicht viel der Burger Haſſen /
Weil ſies nicht dörffen mercken laſſen.
Cl. Tiberius Druſus.
Generis Virtus Nobilitas.
Des Adels-Geſchlecht ererben wir /
Doch eigne Tugend gehet für.
Domitianus Nero.
Artem quævis alit Terra.
Ein wohlerfahrne Künſtlers Hand /
Die findet Brod in allem Land.
Servius Sulpitius Galba.
Miles legendus non emendus.
Der Muth und nicht das Geld /
Stellt tapffre Leuth ins Feld.

M. Salvius Otto.

Unus pro multis.

Schön iſt ſich in Todt ergeben/
Zu Erhaltung andrer Leben.

Aulus Vitelius.

Bonus odor hoſtis, melior civis occiſi.

Der Feind im Feld erlegt / ein lieblich Rauchwerck gibt/
Doch mich viel beſſer freut / ein Burger Mord verübt.

Fl. Veſpaſianus.

Lucri bonus odor ex re qualibet.

Ich ſchau nicht viel durch was vor Sachen/
Wann ich nur Gwinn und Geld kan machen.

T. Veſpaſianus.

Princeps orbis amor bonus.

Ein guter Fürſt die Welt ergötzt/
Bey allen ſich in Liebe ſetzt.

T. Flavius Domitianus.

Fallax bonum Regnum.

Wie ſchwer und ſchlipffrig das Regieren/
Erfahren die/ ſo Cron und Scepter führen.

C. Nerva.

Nihil feci, quo minus poſſim, Privatus tuto vivere.

Niemahlen hab ich begangen ſolche Sachen/
Die in dem minderen Stand mir könten Unruh machen.

V.

U. Trajanus.

Qualis Rex, talis Grex.

Man kennt leichtlich an den Schaafen/
Wie ihr Hirte ſey beſchaffen.

Nach dem Abſterben Trajani kam auf dem Kayſerlichen Thron Ælius Adrianus, ſein Vater hieß Ælius Adrianus, mit dem Zunahmen Afer, ein Römiſcher Raths-Herr, und anſehnlicher Mann, der auch mit dem verſtorbenen Trajano Gſchwiſter-Kind geweſen, dieſer, weil er von der Stadt Adria, gebürtig war, hat vermuthlich ſeinem Sohn ſolchem Nahmen beylegen wollen, die Mutter iſt Domitia Paulina genennet worden, und aus der äuſſerſten Gräntzen von Spanien gebürtig geweſen.

Der Kayſer ſelbſt war von einer langen Statur, anſehnlicher Geſtalt, und weil er etliche Geburths-Mähler am Kien hatte, als war er der erſte, unter allen Römiſchen Kayſeren, der ſich einen Barth, um ſolche Mähler zu bedecken, wachſen ließ.

Im 10. Jahr ſeines Alters wurde er ſeines Vaters beraubet, worauf ſich der Ulpius Trajanus, ſeiner als Vormund angenommen, ihm auch zu dem Studieren angehalten, in welchem der Adrianus dermaſſen zunahme, daß er von etlichen wegen ſeiner Fertigkeit in Griechiſcher Sprache, der Grieche genennet worden. Er ſoll auch gleich dem Julio Cæſari ein ſolch fähiges Gedächtnuß gehabt haben, daß er zu gleicher Zeit ſchreiben, dictiren, zuhören, und mit anderen Freunden reden können, als er im 15.

Jahr aus der Schul wieder zu Hauß kam, begab er ſich gleich zum Kriegs-Weſen und Jagen, welchem letzteren Exercitio er faſt übermäßig obgelegen.

Seine Gemahlin war Sabina, eine Tochter der Matidia, eine Baaſe Trajani und Encklin der Martiana, einer Schweſter dieſes Kayſers, ſie kam durch Trajanum, da er die Kayſerliche Würde erlangte, in groſſes Anſehen, und weil Trajanus keinen Erben hatte, wurde ſie einer Kayſerlichen Printzeßin gleich gehalten, ſo, daß ſie die Hoffnung zum Reich, zum Braut-Schatz hatte, welches ihre Eigenſchafften ungemein erhoben, nebſt dieſer Hoffnung ihres zukünfftigen Glücks, war bey der Sabina, eine mit wenig anderen zu vergleichende Schönheit, und niemahls verfehlende Klugheit verknüpfft, mit welchen ſich eine großmüthige Ernſthafftigkeit, und eine artige Beſcheidenheit ihres Geſichts vereinigten, und weil ſie eine Feindin aller Wollüſten, ſo ließ ſie jederzeit in ihrer Aufführung was ernſtliches und geſetztes ſehen. Mit welcher er doch keine Kinder erzeuget, dahero er ihrer Unfruchtbarkeit wegen, und weil ſie auch ſonſt ein ernſthafftes Weib, und darzu des Ehebruchs verdächtig gemacht wurde, offtmahls geſinnt geweſen, ſich von ihr zu ſcheiden, welche Gedancken ſich doch wiederum verlohren, weil er befurchte, er möchte zugleich das Reich verliehren, zumahl da er bey einem ſchönen Jüngling Nahmens Antino, ſeine unzuläßige Vergnügung fand.

Die

Die Beförderung zum Römiſchen Reich hatte Adrianus der Plotinæ des Kayſers Trajani Gemahlin, zu dancken, welche ihren Herren dahin beredete, daß er ihn an Sohns ſtatt aufgenommen. Es ware Adrianus zu ſelbiger Zeit Landpfleger in Syrien zu Antiochia, woſelbſten er auf die Nachricht, daß Trajanus mit Tod abgangen war, von dem Kriegs-Volck ſich alsbald für einem Kayſer ausruffen ließ, und von dem Rath durch Schreiben erſucht wurde, den Triumph, welchen ſein verſtorbener Vater verdient hatte zu halten, aber dieſer beſcheidene Fürſt ſchlug die Ehr ab, als die ihm nicht gebühre, dahero er die Bildnuß des Trajani auf einen prächtigen Triumph-Wagen ſtellte, und ſelbe im Triumph führete, damit der tapffere Kayſer wenigſt nach ſeinem Todt die verdiente Ehr genieſſen möchte.

A.C. 120. Hatte Adrianus der Kayſer ſelbſt, das Burgermeiſter-Amt, und zum Amts-Genoſſen Fuſcum Salinatorem. In welchem Jahr er dann von Aſien nach Rom kommen, wo er mit des Trajani Bildnuß und ſeiner Aſchen in einer güldenen Urna, ſeinen Einzug, wie erſt gemeldet worden, öffentlich gehalten, und da er vernommen, daß die Kayſerin Plotina verſtorben war, ließ er ihr nicht allein eine trefliche Leichen-Begängnüß halten, ſonderen bauete ihr noch zu Ehren einen Tempel, in welchem er zu ihrer Gedächtnüß unterſchiedliche Lob-Reden halten ließ, uud 9. Tag lang die tiefſte Trauer angezogen, wie nun ſolche Danckbarkeit gegen diejenige, durch welcher Hülff er

das Kayſerthum erhalten, ein nicht geringes Anzeigen des Adriani tugendhafften Gemüths geweſen, als hat er ſolches bey ſeiner Regierung noch mehr durch unterſchiedliche Tugenden hervor leichten laſſen; als daß er erſtlich ein groſſer Liebhaber ſeiner Unterthanen geweſen, welches daraus erhellet, weil er vielmahls in öffentlichen Rath zu ſagen pflegen, er wolle dem Römiſchen Reich um ſo viel beſſer und getreuer vorſtehen, weil er wiſſe, daß allen ſeinen Unterthanen mehr als ihm ſelbſt daran gelegen wäre, welche groſſe Lieb zu ſeinen Volck ihm auch ſeinem gewöhnlichen Wahlſpruch in dem Mund gelegt, Non mihi ſed populo. Das iſt: ich will nicht ſo wohl vor meine, als vor des Volcks Wohlfarth Sorg tragen. O eine recht fürſtlich, ja väterliche Rede, allerdings übereinſtimmig mit der Summa und dem Beſchluß der in den zwölff Taflen verfaſten Geſetze woſelbſt die Beförderung der Wohlfarth des Volcks, vor das höchſte Geſetz ausgeſchrieben wird, weil alle Wohlthaten eines Fürſtens mehr zu des Volcks, als ſeinen eigenen Nutzen ſollen gerichtet ſeyn, welches auch Seneca im erſten Buch, de Clementia, im erſten Capitel ſehr ernſtlich erfordert, dann er ſagt, daß ein Fürſt nicht gedencken ſoll, daß die Republic ihm zugehöre, ſondern vielmehr, daß er derſelben zum beſten gegeben ſey, und Livius ſagt: daß in dieſen Stücken ein König am allermeiſten von einem Tyrannen unterſchieden werde, daß jener ſeine Unterthanen auf alle Weiß zu beglücken, dieſer aber nur auszumerglen

len ſuche, worüber Cicero ſehr ſchön geſprochen, wann er denen Regenten folgende Lehre gibt:

Daß ſie ſich vor allen wohl vorſehen ſollen, daß die Welt nicht den geringſten Argwohn von ihnen ſchöpffen möge, als ſuchten ſie mehr ihr eigenes, als ihres Lands Wohlergehen.

Solche obgemeldte Liebe des Adriani, gegen ſein Volck erſtreckte ſich auch ſo weit, daß er nicht wolte, daß den Raths-Herren, das geringſte an der Ehrerbietung welche ihnen zukame, abgehen ſolte. Dannenhero als er einsmahls ſahe einen ſeiner Freygelaſſenen, zwiſchen zwey Raths-Herren einher tretten, ſandte er alſobald einen von ſeiner Leibwacht hin, welcher dieſem hoffärtigen Gaſt eine gute Ohrfeige geben, und darbey ermahnen muſte, er ſolte ſich einandersmahl nicht mehr unterſtehen, zwiſchen ſolchen Leuthen zu gehen, welche noch ſeine Herren ſein könten, womit er dann zugleich der Raths-Herren ihrem Anſehen Rath geſchafft, und des hochmüthigen Knechts Verwegenheit beſtrafft.

In Adminiſtrirung der Gerechtigkeit iſt Adrianus auch als ein ſorgfältiger Lands-Vater ſehr eifrig geweſen, dann als in einem öffentlichen Schau-Spihl das Volck mit groſſem Ungeſtüm geruffen, er möchte einen gewiſſen Fuhrmann, der doch eines andern Knecht war, weil ſolcher wohl gefahren hatte, frey geben, antwortete der Kayſer, daß er ſolches gantz und gar nicht thun könte, weil die Gerechtigkeit darunter Noth

 leyden,

leyden, und indem der Knecht frey käme, ſein Herr einen Knecht verliehren würde.

Ebenmäßig hat er auch in anderen Provintzen auſſerhalb Italien Recht und Gerechtigkeit durch ſeine verordnete Amt-Leuth gar genau handhaben laſſen, alſo, daß man auch geglaubet, er habe offt unter der Hand zum Schein falſche Partheyen vor Gericht aufgeführet, damit er ſehen möchte, wie ſich die Richter darbey verhalten würden, ſo auch offtmahls einige Streit-Sachen ihm allein zu ſchwehr zu entſcheiden geweſen, hat er ſich darzu der berühmten Rechts-Gelehrten Julii, Celſi, Salvii, Juliani, und Neraci Priſci, ihrer Hülffe bedienet, wie er dann dem Jul. Salv. Befehl gegeben, eine allgemeine Rechts-Formul zu verfaſſen, nach welcher alle Richter im Römiſchen Reich die Rechts-Proceſſe entſcheiden ſolten. Wie ſcharff aber der Adrianus in Handhabung der Gerechtigkeit geweſen, ſo gelind war er gegen ſeine eigene Beleidiger, ſo daß, als er einsmahls einem ſeiner Haupt-Feinde begegnet, er nicht mehr zu ihm geſagt, als Evaſiſti: Du biſt entkommen, womit er anzeigen wollen, daß groſſen Potentaten, wann ſie beleidiget worden, genug ſeyn ſoll, daß ſie ſich hätten rechen und ihren Feind beſtraffen können; als auch einsmahls einer ſeiner Knechte bewaffnet, auf ihn zulieff, ihn zu tödten, ließ ihm der Kayſer keine andere Straff anthun, als daß er Befehl gab, man ſolte ihn als einen Unſinnigen bewahren. Xiphillinus in Hadriano, Procopius l. 8. Aurel. Victor. Sparitianus. Dio. Eutropius.

So

So Tugendhafft nun dieſer Kayſer auch ſonſten war, ſo war ſein Gemüth wider die Chriſten doch alleräuſerſt verbitteret, alſo zwar, daß er denen Römiſchen Abgötteren, ihren Pfaffen, und dem Römiſchen Volck zu gefallen, die Chriſten aller Orthen grauſam hinrichten ließ.

A. C. 121. Ware Kayſer Adrianus Auguſtus, zum dritten mahl Burgermeiſter, und neben ihm Junius Ruſticus.

Dieſer Zeit waren die Juden im gelobten Land, in groſſer Anzahl aufgeſtanden, wolten die Stadt Jeruſalem, wiederum wie vorhin, ſamt dem Tempel erbauen, ſie wurden aber von des Kayſers Feld-Herren, und Landpfleger in Paleſtina Finio Rufo, umringet, mit Hunger abgemattet, und endlich nach einer verzweifelten Gegen-Wehr gäntzlich geſchlagen, ja auf ewig aus Jeruſalem verbannet, wie ſchon mit mehreren in vorigen Kirchen-Geſchichten angeführet worden. Euſeb. in Chron. Baron. lib. 2. hoc anno.

A. C. 122. Stunden dem Burgermeiſter-Amint vor Cæcilius Severus und Aurelius Fulvius, welcher hernach Kayſer und Antonius Pius, genannt worden.

Der Kayſer Adrianus aber hatte ihm vorgenommen, aus groſſem Eyfer der Gerechtigkeit durch alle dem Römiſchen Reich unterworffene Königreich und Länder zu reiſen und aller Orten das Volck ſelbſt anzuhören, was ſie wider die aufgeſtellte Landpfleger und andere Obrigkeiten vor Klagen anzubringen hätten, wo er gegen die Schuldige mit harteſten Todes-oder

anderen Straffen verfahren, alle Ungerechtigkeit, Unterdruckung und Ausſaugung der Unterthanen möglichſt abgeſtellt, er durchreiſete alſo dieſes Jahr die Galliſche und Teutſche Länder, und zwar nur zu Fuß und mit bloſſem Haupt, wie er dann auch ſo gar im Winter ſich niemahlen bedecket. Spartianus. Dio.

A. C. 123. Unter denen Burgermeiſteren Annio Verio und Augure, iſt der Kayſer Adrianus gereiſet, durch den Antheil des unter das Römiſche Reich gehörigen Britannien, allda lieſſe Adrianus eine groſſe Gräntz-Mauer, achtzig Meil Wegs lang aufführen, um dardurch die Römiſche Beſatzung wider die Barbarer zu beſchürmen, welches prächtige Werck in der Wahrheit eine ſtille Bekanntnuß der Römiſchen Schwachheit war, bey denen vor Zeiten die Bruſt der Soldaten an ſtatt der Mauer dienete. Spartianus. Baronius lib. 2. hoc anno.

Dieſer Mauer Uberbleibſele ſind auf denen Gräntzen zwiſchen Engelland und Schottland noch heutiges Tages zu ſehen, und werden in allen Land-Carten ſichtbahrlich angezeiget, wie ſelbe von dem Groß-Teutſchen Oceano, biß an den Hiberniſchen Meer-Buſen, durch das Land hindurch gezogen iſt.

Nachdem der Kayſer von Britannien wieder zurück kommen, und ſich in Gallia aufhielte, wurde ihm die unangenehme Zeitung gebracht, daß zu Alexandria eine erſchröckliche Aufruhr entſtanden, welche alſo verurſachet worden: Die Egyptier hatten einen gewiſſen Abgott, welcher

cher Apis genennet wurde, ſeinen Anfang oder Urſprung ſolle dieſer alſo gehabt haben: Apis der dritte König, der Argiver, Jupiters, und der Niobe Sohn, regierte in Achaien bey 35. Jahr. A. M. 2237. nach dieſem überließ er das Königreich an ſeinen Bruder, Ægialeum, reiſete nach Egypten, machte ſich unter dem Nahmen Oſiris bekannt, und heyrathete die Iſis. Er gewöhnete die Egyptier zur Höflichkeit, da ſie vorhin ſehr ungeſchickt geweſen, und nachdem er ſie den Wein-Bau gelernet, ward er von ihnen zum König erwählet, er regierte mit ſolcher Klugheit und Gerechtigkeit, daß ſie ihn nach ſeinen Todt als einen Gott unter der Geſtalt eines Stiers verehrten; Es verordnete aber die Religion der Egyptier, daß dieſer Stier nicht lang leben muſte, und ward ſelbiger auf eine gewiſſe Zeit bey dem Brunnen der Prieſter getödtet, darüber jedermann Leid trug, auch wurden groſſe Koſten auf deſſen Begräbnüß gewendet, wie dann Ptolomæus 50. Talent, und die anderen Könige bey 100. Talent, aufgehen laſſen. Nachdem ſuchten die Prieſter einen andern jungen Ochſen, der dem vorigen gleichte, und ſobald man denſelben gefunden, hörte die Trauer auf. Er ward 50. Tage lang auf das beſte tractirt, und innerhalb ſelbiger Zeit durfften ihn allein die Weiber ſehen, nach deren Verlauff niemand mehr zu ihm nahen durffte. Ferner ſetzten ihn die Prieſter in ein verdecktes Schiff, darinnen eine mit Gold ausgezierte Kammer, vor ihn zubereitet war, und alſo ward er mit groſſer Solennität nach Memphis geführt.

führt, allwo ihm die Egyptier häufig zulieffen, um die Wahrheit in gewiſſen Sachen zu erforſchen, dann es waren vor dieſen Stier zwey Zimmer zugerichtet, aus deren eines man in das andere gehen könte, nachdem nun das Thier ſeinen Gang in die eine oder die andere Kammer nahm, ward es für ein gut oder böſes Zeichen gehalten, ſie machten auch unterſchiedene Deutungen, wann der Ochſe das vorgehaltene Futter entweder annahm, oder ſolches nicht freſſen wolte; ſo offt er öffentlich gezeiget wurde, ſahe man ihn mit einer Leibwache umgeben, und ein Hauffen Kinder vor ihm hergehen, welche ihm zu Ehren allerhand Lobgeſänge ſungen, und zuweilen, als mit einer plötzlichen Raſerey überfallen, zukünfftige Dinge weiſſagten, welche Ceremonien bey den Römeren ſehr verboten waren. Das Bildnüß dieſes Abgotts, wovon der Kayſer Adrianus, und nach demſelben Julius einen Abriß haben wolten, war aus verſchiedenen Gattungen, von Metallen, Edelgeſteinen, und Holtz verfertiget. Da nun dieſer Abgott in denen Zeiten, als ſich die Römer über Egypten bemeiſteret, verhöret, und lange Jahr nicht mehr öffentlich verehret worden, haben einige Götzen-Diener, welche durch Hervorbringung dieſes Abgotts, einen Gewinn und Nutzen zu haben, verhofften, ungefehr dergleichen Abgott wiederum an das Tag-Licht gebracht, und behauptet, daß ſolcher der alte, ſo hoch in Verehrung geſtandene Apis wäre, worüber ſich gantz Egypten rührete, ein jede Stadt oder Gemein, ſonderbahr aber die Stadt Alexandria, dieſen

Ab-

Abgo t bey ſich haben wollen, durch dieſe Veranlaſſung aber ſie mit Waffen gegeneinander hitzigſt gefochten, und iſt die Stadt Alexandria ein Schau-Platz eines erſchröcklichen Blut-Baads worden. Plutarch. de Iſid. & Oſirid. Tacit. lib. 4. hiſt. Plin. l. 8. l. 46. Ælian. hiſt. lib. 11. c. 10. Baron. l. 2. P. Otto Aicher. P. Brentan. Epit. Chronol. hoc anno.

A. C. 124. Sind Burgermeiſter geweſen, Ariola und Panſa. Der Kayſer Adrianus aber iſt in Spanien verreiſet, um allda die Lands-Regierung recht einzurichten. Zu dem Ende er Spanien in ſechs Provintzen oder Haupt-Landſchafften eingetheilet, als: Erſtens in die Poetiſche, 2. Luſitaniſche, Carthageniſche, Tarragoniſche, Galliciſche, Mauritaniſche, und Tingitaniſche, hat auch jeder Landſchafft ihren Römiſchen Land-Pfleger beſonders vorgeſetzt, Sixtus Rufus, Narciana, de rebus Hiſpanniæ lib. 4.

A. C. 125. Bekleideten zu Rom das Burgermeiſter-Amt Arrio Petinus, und Aponianus. Adrianus, der Kayſer, ware, da er von Spanien zurück kommend, zu Rom nur was weniges ausgeruhet, dieſes Jahr nach Griechen-Land, Achajam, und ſonderbahr nach Athen verreiſt, allwo ſie die Eleuſi niſche Götzendienſt nach dem Exempel Herculis und Philippi, feyrlich gehalten, indem aber dieſe der Cereri und Herculi gewidmete Götzen-Dienſt gantz abgeſchmackte aberglaubiſche Poſſen in ſich hatten, ſo iſt nur ein Wunder, wie ein ſonſt ſo kluger Kayſer ſich mit ſolchem Gauckelwerck hat verblenden laſſen mögen.

Allein Adrianus ſuchte nichts anders, als durch dergleichen Götzen-Dienſt den allgemeinen Gunſt von dem Römiſchen Rath und gemeinen Volck zu erwerben, welcher Urſachen er auch die bey denen Götzen-Dieneren verhaſte Chriſten ſehr hart truckte, und die vierdte groſſe Verfolgung wider das rechtglaubige Häuflein verhängt, anſonſten aber hat er gantz Griechenland mit nützlichen Geſätzen, und Athen mit ſchönen Gebäuen geziert. Spartianus.

A. C. 126. Unter denen Burgermeiſteren Glabrione und Torquato ſtellte der Kayſer, nachdem er den Winter zu Athen zugebracht hatte, ſeine Reiß nach Rom an, hielte ſich aber da kurtz auf, und verreiſte ſodann in Africam, allwo er an ſtatt der ausgetilgten Juden viele Römiſche Haußhaltungen einführte, die öde Oerter bevölckerte, und ſich gegen denen Africaneren, ſonderbahr gutthätig erwieſe, alſo daß ſie ihm zu Ehren eine Schau-Müntz verfertigten, und darauf ſchreiben lieſſen, Reſtitutori Africæ, dem neuen Erheber von Africa. Spartianus.

A. C. 127. Unter denen Burgermeiſteren Scipione und Æquilino, iſt der Kayſer Adrianus nach Rom aus Africa zurück kommen.

A. C. 128. Da Verus und Bibulus oder wie etliche ſchreiben, Celſus und Marcellinus dem Burgermeiſter-Amt vorſtunden, hat ſich Adrianus abermahl über Meer und nach Athen begeben, allwo er dem Jovi Olympio, einen herrlichen Tempel eingeweyhet, und vor ſich ſelbſt, als wann er auch ein GOtt wäre, gleichfalls einen Altar erbauet. Euſeb. Chron. Hieron. de ſcript.

ſcript. & epiſt. 84. R. P. Brentan. hoc anno.

A.C. 129. Waren in der Burgermeiſterlichen Würde Gallicanus und Titianus. Der Kayſer aber befand ſich in Klein-Aſien, ſo jetzo Natolien genennet wird, allwohin viele außwärtige Fürſten und Könige kommen, dem Kayſer ihre Aufwartung zu machen, welchen allen, ſonderbar dem Parthiſchen König Coſroe, der Kayſer ſchöne Schänckungen gegeben, und derſelben Gemüther gegen ſich um dem Römiſchen Reich zur beſtändigen Treu und Erhaltung langen Friedens zu verbinden, indem er ein abgeſagter Feind des Kriegs ware, und durchgehends nur den Frieden ſuchte, er hat auch dieſer Zeit, damit er des gemeinen Volcks Gemüther deſto mehr an ſich zöge, über alle vorgeſetzte Obrigkeiten und Landpfleger in Aſien eine gar ſcharffe Nachforſchung angeſtellet, wie ſie die Gerechtigkeit ausgeübet, und ſich gegen denen Unterthanen verhalten, da dann alle diejenige die nachläßig, eigennutzig und fählig befunden waren, von ihm ſehr hart geſtrafft wurden. Baron. lib. 2. Aicher. Brentan. Epith. Chron.

A. C. 130. Sein Burgermeiſter geweſen, Torquatus und Libo, da indeſſen ſich der Kayſer in Syrien aufhielte, und weil er der Stadt Antiochia ſehr aufſätzig ware, daß ſich in ſelbiger ſo viel Chriſten befunden, ſo gedachte er dieſelbe durch dieſes zu ſchwächen, daß ſie hinfüro nicht mehr die Haupt-Stadt von ſo vielen Länderen ſeyn ſolle, ſondern hat das gantze Land Phænicien darvon abgeſondert. Dio lib. 69. Spartianus.

Es

Es muſte aber der Kayſer dieſer Zeit gar unangenehme Zeitungen hören, daß nehmlich die Stadt Cæſarea und Nicopolis durch grauſame Erdbeben verwüſtet worden. Euſeb.

Es iſt auch merckwürdig, daß damahlen der Kayſer Adrianus die zerſtörte Stadt Jeruſalem wiederum erbauen und nach ſeinem Nahmen Æliam nennen laſſen. Wovon wir bereits was mehrers in denen Kirchen-Geſchichten dieſes Theils gehandlet, wie nicht weniger auch den blutigen Krieg der Juden, welchen ſie dieſer Zeit unter ihrem Haupt-Rebellen, Bardocheba angeſtellt, angezogen. Baronius lib. 2. P. Brentan. Epit. Chronol. hoc anno.

A. C. 131. Hatte die Stadt Rom zu Burgermeiſter Celſum und Balbinum. Da indeſſen der Kayſer Arabien durchreiſete, und in dem Jahr

A. C. 132. Da Catullinus und Aper Burgermeiſter waren, nach Egypten anlangte, allwo er zu Peluſia des groſſen Pompeji Grabſtatt beſuchte, ſolche ſehr herrlich erbauen, und mit groſſer Schrifft darauf verzeichnen laſſen, in dieſem engen Grab / werden eines groſſen Manns ſeine Gebeine verwahret. Weil er auch der Wahrſager-Kunſt und dergleichen Poſſen ſehr ergeben geweſen, und in Egypten viel dergleichen Leuth anzutreffen waren, als geſchahe, daß er aus groſſer Begierd ſein Leben zu verlängeren, ſich mit einem Mago berathſchlagete, dieſer verſprach ihm ſolches zu wegen zu bringen, allein es ſey nöthig, daß ein anderer für ihn freywillig ſterbe, unter allen ſeinen Freun-

Freunden und Lieblingen nun, fande er dazu nur ein eintzigen, und daß war ſein allerliebſter Antinous, von welchem der Kayſer ſehr viel gehalten, auch ſelbigen auf eine ſchändlich und ſündliche Art mißhandelt, dann als der Antinous mit ihm über den Nil-Fluß fuhre, ſtieß er ihn ins Waſſer, daß er erſauffen muſte. Andere meynen zwar, daß Antinous ſolches freywillig gethan. Nach der Hand ließ Adrianus ſolchen unter die Götter zählen, dieweil etliche Schmeichler vorgaben, daß ſie des Antinoi Seel in einen Stern verwandlet geſehen hätten, er ließ auch dem Antinoo eine Stadt zu Ehren in Egypten bauen, welche er nach deſſen Nahmen Antinopolis genennet, und machte es endlich mit der Trauer ſo bund, daß alle Menſchen der thörichten Liebe lachen muſten.

Von ſolcher thörrichten Liebe des Kayſers gegen dieſen Knaben Antinoum, und deſſen ungewöhnlichen Beweinung, ſchreiben. Spartianus. Dio lib. 69. Baronius lib. 2. P. Aicher. P. Foreſti & P. Brentan.

A.C. 133. War Rom mit denen Burgermeiſteren Pontiano und Ruffino, verſehen, Adrianus aber hielte ſich noch in Egypten auf, machte ſich aber von dar

A.C. 134. Als zu Rom Pompejanus zum andern mahl und Commodus, oder wie die Griechen behaupten, Augurinus, & Severianus Burgermeiſter waren, wider dahin, und hat damals aus Befehl Kayſers Adriani, Salvius Julianus, ein allgemeines Geſetz gemacht, wie bey allen Römiſchen Obrigkeiten die Streit-Händel geführet, und die Gerechtigkeit verhandelt werden

den ſolle, es hat auch der Kayſer dem allgemeinen Weſen deſto beſſer aufzuhelffen verordnet, daß künfftighin zu ewigen Zeiten von allen Erbſchafften, welche ſich in des Römiſchen Reichs Länderen begeben wurden, der zwantzigſte Theil von ſolcher Erbſchafft der Schatz-Cammer des gemeinen Weſens heimfallen ſolle, welches auch biß auf Kayſer Juſtinianum, bey 400. Jahr gedauret, alsdann aber wiederum aufgehoben worden. Euſeb. in Chron. Baronius l. 2. Cod. de edicto, Divi Hadriani Tollendo.

Es hat auch der Kayſer Adrianus dieſes Jahr zu Athen, allwo er ſich aufhielte, ein herrliches Gebäu verfertiget, und eine zahlreiche Bücherſammlung oder Bibliothec aufgerichtet.

A.C. 135, Als zu Rom die Burgermeiſter Hybernus und Sylanus die Regierung verwalteten, und der Kayſer Adrianus von Palæſtina etwas entfernet ware, fiengen die Juden abermahl eine Rebellion an, und wolten ſich ſo wohl über Jeruſalem als das gantze gelobte Land bemeiſteren, wie übel ihnen aber unter des Kayſers Feld-Herren Rufo und Julio Severo begegnet worden, iſt mit mehreren von uns vorhin in denen Kirchen-Geſchichten vorgetragen worden, und hat ſich ſolcher Krieg ſchon

A.C. 136. Da zu Rom Servianus auch Verus Burgermeiſter waren, mit gröſtem Untergang der Juden geendet.

A.C. 137. Hatte Rom zu Burgermeiſteren Pompejanum und Acilianum, da iſt von dem Kayſer und Römiſchen Rath beſchloſſen worden, die Juden aus dem gelobten Land und Syrien gäntz-

gäntzlich zu vertreiben, und in die gantze Welt auszuſtreuen, daß ſich nirgends viel beyſammen aufhalten durfften, damit ſie nicht ſo leicht mehr rebelliren kunten. Dio lib. 69. Oros. lib. 7. c. 13.

A. C. 138. Da Commodus Verus, und Pompejanus, der Stadt Rom als Burgermeiſter vorſtunden, hatte Kayſer Adrianus, da er nunmehro die Römiſch untergebene Länder durchreiſet, ſich wiederum nach Rom begeben, er wolte aber in der Stadt ſich nicht lang aufhalten, ſondern erbauete ſich zu Tibur einen angenehmſten Mayrhof, allwo er ſich in ſeinem Alter nunmehro gute Tage machen, und verſchiedenen Gemüths-Ergötzungen abwarten wolte, in welchem Vorhaben ihm auch folgete ein tapfferer Soldat, genannt Similis, welcher ſchon lange Zeit unter dem Trajano Hauptmann geweſen, und hernach Oberſter über des Adriani Leibwacht wurde, dieſer 70. jähriger Mann, wurde endlichen ſeiner Dienſte auf ſein Anſuchen entlaſſen, und begab ſich auf das Land, um daſelbſt ſein übriges Leben in der Ruhe zuzubringen, nach ſieben Jahren darauf ſturbe er, und befahl, daß man ihm auf ſeinen Grabſtein folgende Grabſchrifft ſtechen ſolte, allhier liegt Similis, deſſen Alter aus vielen Jahren beſtanden, er ſelbſt aber hat nur ſieben Jahr gelebt. Nemlich jene ſieben, die er von der ſcheinbahren Dienſtbarkeit des Hofs entfernet, als ein Herr für ſich ſelbſt zugebracht. Xiphil. in Adriano. Procopius l. 8. Aurel. Victor, Spartianus, Dio Eutropius.

In dieſem Jahr fieng allgemach Adrianus an ſchwach zu werden, dann weil derſelbe den gröſten Theil der Welt, vielmahls mit bloſſem Haupt im Sturm und Ungewitter, Hitz und Kälte, durchreiſet, auch durch Unzucht ſeine Kräfften zimlich erſchöpffet, fiel er endlich in eine Kranckheit, bey welcher er ſehr aus der Naſen bluthete, und dannenhero leichtlich abnehmen kunte, daß er bald aus der Welt ſcheiden würde, weßwegen er ſeinen gewiſſen Reichs-Nachfolger noch bey ſeinem Leb-Zeiten zu beſtimmen höchſt bekümmert ware, wie er dann darzu vor andern den Lucium Ceonium Commodum Verum, welchen er hernach Labium Ælium nennte, auserſehen, und ihn zum Kayſer declarirte.

Da er aber hernachmahls ſahe, daß das Römiſche Reich von dieſem Commodo, weil er allezeit kräncklich war, wenig Gutes würde zu gewarten haben, und er nicht lange leben würde, brach er vielmahls in dieſe Wort heraus: Wir haben uns auf eine baufällige Wand gelehnet: welches ſich bald darauf in der That alſo erwieſen, indem der Ælius Verus, noch vor dem Adriano verſtorben.

A.C. 139. Wurde zwar der von Adriano zu ſeinem Reichs-Nachfolger angenommene Labius Ælius Verus, und Vibulius Pius, zum Römiſchen Burgermeiſter-Ambt beruffen, weil aber der Ælius Verus, mit Antretung des Burgermeiſter-Ambts verſtorben, wurde der Kayſer veranlaſſet, daß er wegen Benennung ſeines Reichs-Nachfolgers wiederum den Rath muſte

zu-

zuſammen ruffen laſſen, da er ihnen den Titum Aurelium Fulvum, zum Oberhaupt und ſeinem Nachfolger vorgeſtellet, (und ſolchen Ælium Antoninum genennet, welcher hernachmahls Antoninus Pius, genennet worden,) doch mit dem Bedieng daß er nehmlich zwey Perſonen, als Marcum Aurelium, und Lucium Verum, die zwey Söhne des verſtorbenen Veri, an Sohnes ſtatt aufnehmen ſolte, welche beyde hernachmahls auch zugleich den Kayſerlichen Thron beſeſſen.

Nach bemeldter zweyer Printzen ihrer Wahl nahm des Adriani Kranckheit täglich überhand, und zwar mit ſolchem Schmertzen, daß er, (nachdem er ſich durch Zauber-Kunſt das zwiſchen Fell und Fleiſch ſitzende Waſſer abgeführet, ſolches aber bald wieder angefüllet worden,) aus Ungedult ſich ſelbſt zu entleiben reſolvierte, hierzu aber nicht gelangen kunte, weil niemand ihm einen Degen oder Gifft reichen wolte, welches ihn zu den verzweifelten Worten gebracht, daß er ſich vor den unglückſeeligſten Menſchen der Welt ausgeſchrien, deme, da er jetzo zum Sterben reſolviert wäre, ſolches nicht erlaubt wurde.

In dem Burgermeiſter-Ambt des verſtorbenen L. Ælii Veri, iſt der von Adriano an Sohns ſtatt angenommene Ælius Antonius, dieſes Jahr eingeſetzt worden. Spart. Jul. Capitol. in Ant.

A. C. 140. Unter denen Burgermeiſteren Camerino und Magno, nahme der Verdruß des Lebens wegen ſeiner ſchmertzlichen Kranckheit bey dem Kayſer Adriano dergeſtalt zu, daß

er ſich aller Speiſe und Trancks, oder vielmehr deren ihm dienlichen Speiſen enthielte, und alſo ſeinen Todt beförderte, ehe ihm aber ſolcher die Augen völlig zugedrucket, redete er als ein Heyde ſeine ihm allbereits auf den Lippen ſitzende Seele mit dieſen Worten an:

Animula vagula blandula,
Hoſpes Comesque corporis,
Quæ nunc abibis in loca?
Pallidula, rigida, nudula,
Nec ut ſoles dabis jocos.
Du ſchmeichlend liebes Seelgen du
Gaſt und Geſell vom Leibe,
Nach was für Orten gehſt du zu?
Wann ich ſie recht beſchreibe,
So ſind ſie bleiche, kalt und bloß,
Auch iſt der Schertz alldort nicht groß.

Und mit dieſen Worten ließ er ſie gar von ſich ziehen, als ein Heyd in der Ungewißheit dahin ſterbend, wie es nach ſeinem Todt mit ihm werden wurde, welches ſich im Jahr Chriſti 140. am 10ten Julii zugetragen, als er 62. Jahr, 5. Monath und 19. Tage gelebet, und 20. Jahr, 10. Monath, 19. Tage regieret hatte.

Dieweil aber die Begräbnuß des Auguſti mit Urnis verſtorbener Printzen Aſche, ſchon angefüllt war, als wurden ſeine Gebein in das herrliche Gebäu, daß er nach dem Exempel ſeines Vorfahren Trajani zu ſeiner Begräbnuß aufführen laſſen, und Moles Adriani genennet war, beygeſetzt. Dieſes Gebäu ſteht noch heut zu Tag, und iſt zu einem anſehnlichen Schloß, worinn die Päpſt offtmahls reſidiren, gemacht wor-

worden, und unter dem Nahmen der Engelsburg (Caſtello di St. Angelo) ſo es dermahlen trägt, jedermann bekannt. Dio lib. 69. Spartianus, Baronius, lib. 2. P. Aicher. P. Foreſti, P. Brentan.

Zu einem Kayſerlichen Wahlſpruch hat Adrianus gehabt:

Non mihi, ſed Populo.

Nicht mein / das gmeine Wohlergehen
Hab ich zu meinem Zweck erſehen.

Wann dann nun Adrianus aus dieſer Welt abgereiſet, ſo ſind ſeine Tugenden, welche er in ſeiner Regierung verſpühren laſſen, in etwas zu betrachten:

Adrianus war neben der oben ſchon belobten Gerechtigkeit, gegen die Arme auch ſehr mitleydig, dann es erhellet des Adriani Gütigkeit und Freundlichkeit daraus, daß er die Verpflegungs-Gelder, welche der Trajanus vor arme Knaben und Mägdlein geſtifftet, um ein merckliches vermehret, auch gegen alle Menſchen dermaſſen freundlich ſich erzeiget, daß er vielmahls ſich verlauten laſſen, er könte keinen Menſchen traurig ſehen, daß er ihm nicht helffen ſolte, und ob er wohl offtmahls gelehrte Leuthe zimlich mit allerhand Fragen vexierte, hat er ſolche doch bald hernach zu ihrer Ergötzlichkeit wiederum reichlich beſchencket, einsmahls als er über den Marckt gieng, rufte ihn ein nothleidendes Weib an, er ſolte ſie hören! welcher der Adrianus antwortete, er hätte jetzo nicht der Weile, worauf das Weib abermahl replicierete, ſo ſolte er dann auch nicht regieren, welches Wort dem

Kayſer dermaſſen zu Hertzen gedrungen, daß er ſtille geſtanden, und des Weibs Anbringen gehöret.

Bey ſolcher ſeiner Leutſeeligkeit war er auch ſehr luſtig und höflich, ſo daß er manchmahl Belieben trug in Verſen mit denen Poeten zu ſchertzen, wie er dann einsmahls dem Floro, welcher ihm ſein vielfältiges Reiſen vorrucken wolte, und dannenhero in gebundener Rede zu ihm ſagte:

Ego nolo Cæſar eſſe,
Ambulare per Britanos.
Scythicas pati pruinas.

Ich wolte nicht gern Kayſer ſeyn, und jetzt bey dem weit entlegenen Britanien, bald bey den rauhen Scythen, bald bey den Sicambern mich aufhalten; vnd Froſt und Hitze erdulten, mit dieſem Gegenſatz gleichfalls in Verſen begegnete:

Ego nolo Florus eſſe,
Ambulare per tabernas,
Latitare per popinas, culices pati rotundos.

Ich wolte nicht gern Florus ſeyn, und in denen Zechhäuſeren täglich aus und eingehen, oder auch hin und wieder in Schluff-Winckeln verborgen liegen.

Als auch einsmahls der Adrianus einen alten Mann im Baad erblickte, welcher aus Mangel eines Knechts, der ihn kratzen kunte, ſeinen Leib an die Steine anreiben muſte, gab ihm der Kayſer nicht allein einen Knecht, ſondern auch die benöthigten Unkoſten ſolchen zu erhalten, welches als es andere alte Männer, die auch nicht viel zum beſten hatten, ſahen, auch einsmahls, als

der

der Kayſer wieder im Baad war, anfiengen ſich an die Steine zu reiben, in der Meynung, daß ihnen ein gleiches Glück wie ihrem Cameraden wiederfahren ſolte, allein der Kayſer, welcher den Poſſen merckte, ließ ſie zu ſich kommen, und ſagte: Ihr guten alten Leuthgen, kratzt euch fein hübſch unter einander ſelbſt, ſo habt ihr keinen Knecht vonnöthen, welcher Schertz hernachmahls lange Zeit in der Stadt Rom gebräuchlich geweſen.

Bey allen dieſen des Adriani Tugenden, ermangelte es ihm auch nicht an Laſtern, unter welchen die Blutbegierigkeit, Ehrgeitz, Neid, und Zauberey-Kunſt, die vornehmſten geweſen, dann ſo bald war er nicht zum Regiment gekommen, als er die herrliche Männer, den Palmam, welcher zweymahl Burgermeiſter geweſen, wie auch den Celſum Nigrinum, und andere ermorden laſſen, hernachmahls aber, damit er hierdurch nicht möchte in Haß gerathen, einen theuren Eyd geſchwohren, daß er um dieſer Männer ihren Todt keine Wiſſenſchafft hatte.

Der Ehre iſt er auch ſo begürig geweſen, daß er nicht einmahl leiden können, daß Mahler und Bildhauer ihn übertreffen ſolten, und ſo ſich ja deren einer gefunden, hat er ihn gleich aus dem Weg raumen laſſen, damit er den Preiß allein erhalten möchte.

So konte er auch dem längſt verſtorbenen Trajano nicht gönnen, daß er drey Provintzien in ſeinen Lebs-Zeiten zu dem Römiſchen Reich ſolte gebracht haben, weßwegen er auch die in dieſen Neu-eroberten Länderen verlegte Guar-

niſonen, wieder zurück zog, und durchaus haben wolte, daß der Euphrat hinführo des Römiſchen Reichs Gräntzen gegen Oſten ſeyn ſolten.

Dergleichen neidiſche Zähne hat er noch auf andere mehr, ſo wohl Lebendige, als Todte, gewetzet, wie er dann des Homeri Ehr zu verkleineren, eines anderen gering-ſchätzigen Poetens, Antimachi, Ruhm, von dem die Welt doch im geringſten niemahls reden hören, biß an die Wolcken zu erheben geſucht.

Aus Ehrſucht wolte er alle Künſte und Wiſſenſchafften erlernen, von deren jeder er doch nur etwas weniges ergriffe, dahero haſſete er die Künſtler, weil ſie ſeinen vermeinten Ruhm verdunckelten, und lieſſe ſie auch wohl gar umbringen, unter vielen anderen muſte ſolches Apollodorus, ein berühmter Baumeiſter erfahren: als Trajanus ſich einſtens mit demſelben über einen gewiſſen Abriß in Gegenwart des jungen Adriani, beſprache, und dieſer ohne da er befragt wurde, auch ſeine Meynung darüber fällete, ſo aber zimlich ungereimt war, konte Apolodorus ſich nicht enthalten, ihn ernſthafftig anzuſehen und zu ſagen: Gehet mein guter Jüngling und mahlet darfür Kürbiß, und eben dazumahlen war Adrianus in dergleichen Mahlerey begriffen, da er nun nachgehends auf den Kayſerlichen Thron gelangte, erinnerte er ſich des ſpitzigen Verweiſes, den ihm dazumahl Apollodorus gegeben hatte, und um demſelben zu zeigen, daß auch ohne ihn herrlich und prächtige Werck könten aufgeführt werden,

den, ſchickte er ihm ein Modell von dem groſſen Tempel, darein er der Göttin Veneris, und der Stadt Rom Bildnüß hat ſetzen laſſen, und begehrte von ihm ein Gutachten, ſonderbahr wegen der Statuen der Götter, ſo darinnen aufgerichtet waren, Apollodorus, ſo der Schmeichlerey nicht gewohnt war, gabe auf alles ſeiner Kunſt gemäß Antwort, und wegen der Statuen ſaget er: daß ſolche gegen dem Tempel abzumeſſen, gar zu groß wären, dann wann dieſe Göttinnen ungefehr ſolten aufrecht ſtehen wollen, (ſie waren aber ſitzend vorgeſtellt,) wurden ſie mit dem Kopff an das Gewölb reichen, und wäre alsdann zu beſorgen, daß ſie entweder den Kopf oder das Gewölb einſtoſſen möchten, über welche Antwort ſich Adrianus unglaublich betrübte, weil er erkennete, daß ſein begangener Fehler nur gar zu wahr, auch nicht mehr zu verbeſſern wäre, und daher dieſen ſeinen Verdruß mit dem Blut des armen Apollodori abkühlete. Viel geſcheider und vorſichtiger ware, aus anderer Unglück, der beredſame Favorinus, dieſem erwieſe einſtens der Kayſer, daß ein gewiſſes Wort nicht gut lateiniſch ſeye, und er ſchwiege darüber gantz Ehrerbietig ſtill, und gabe nach, als ihn aber nachgehends ſeine Freunde ſchalten, daß er in einer Sach, in welcher er erfahren ware, nachgegeben hätte, indem er ſo viel Scribenten vor ſich habe, ſagte er, ihr gute Herren gebt mir einen üblen Rath, daß ich denjenigen nicht ſolte für gelehrter halten, als mich ſelbſt, welcher an ſtatt der Scribenten, 30. bewaffnete Legionen für ſich hat.

Endlich hat er ſich auch des Wahrſagens und Zauberens befliſſen, und hierzu des erſoffenen Antinoi Geiſt vielmahls angeruffen.

Solche ſeine Fehler aber, hat er durch die vorangezogene Tugenden zimlich wieder erſetzt, wie auch dardurch, daß er die Milize in guter Diſciplin gehalten, und ihnen ſolche Lebens-Regeln vorgeſchrieben, welche auch noch bey den Nachkömmlingen ſeynd beliebet worden, und weil der Kayſer allen durch ein ſtrenges Leben ſelbſt mit guten Exempeln vorgieng, als brachte er auch dardurch zu Wege, daß der Unterthan bey dem Seinigen blieb, der Soldat aber ſich in ſeinen Gräntzen halten muſte, ungeachtet er eine gröſſere Macht als alle ſeine Vorfahren auf den Beinen unterhielt, als nehmlich zweymahl hundert tauſend Fußgänger und viertzig tauſend Reuter, über dem dreyßig Elephanten, zwey tauſend zum Streit ausgerüſtete Wägen, eine groſſe Menge Waffen im Vorrath, und auch eine wohlverſehene Schiffs-Flotte, von zweytauſend Schiffen, ſamt Geld und Guts in Menge einen Krieg auszuführen hatte. Xiphil. in Adriano. Aurel. Vict. Spart. Dio P. Foreſti. p. 1.

Unter anderen, was dem Adriano von denen erſtgemeldten Geſchicht-Schreibern zum ewigen Lob aufgezeichnet worden, befindet ſich auch die preißwürdige Anred, welche er zu dem Rath gehalten, da er aus ſonderbahrer Sorgfalt vor das Römiſche Reich Aurelium Antoninum, an Sohns ſtatt zu ſeinem Regierungs-Nachfolger angenommen, welche dann folgender geſtalten eingerichtet ware:

Viel-

Vielgeliebte Römer.

OB mir zwar die Natur keinen Sohn gegeben, ſo habt ihr mir doch einen, krafft eurer Geſetze, verſchaffet, dieweil ſehr viel daran gelegen, und ein groſſer Unterſchied zu machen iſt, ob einem ein Sohn gebohren, oder ein Fremder an Kinds ſtatt angenommen werde, ſintemahl jener, welcher einem Fürſten gebohren worden, angenommen werden muß, wie, und mit was für Gemüths-Gaben die Götter ſolchen zu ſchaffen Belieben getragen, einen ſolchen aber der an Kindes ſtatt angenommen wird, hat man Macht anzunehmen und zu verwerffen, jener wird offtmahls gebrechlich und einfältig gebohren, dieſer aber kan unter den Tugendhafftigſten und vollkommneſten ausgeleſen werden.

Welche Betrachtung mich auch bewogen, vormahls den Commodum an Sohns ſtatt zu erwählen, der ſich auch ſo wohl angelaſſen, daß ich ihn nicht beſſer hätte wünſchen können, wann er mir gleich ſelber hätte ſollen gebohren werden, dieweil aber das Verhängnüß ſolchen noch vor mir weggenommen, als gebe ich euch einen anderen wieder, welcher nicht weniger edel, gelind, ſanfftmüthig und verſtändig als jener iſt, welchen auch die Jugend, nicht ſo drücket, daß er wegen ſolcher etwas verwegen, noch Alters halber etwas nachläßig thun ſolte, der auch allezeit denen Geſetzen gemäß ſich verhalten, auch die Landes väterlichen Sitten und Gewohnheiten dermaſſen ſich angewöhnet, daß

ihm

ihm das geringſte nicht verborgen, was zur löb-lichen Regierung beförderlich ſeyn kan.

Und dieſer iſt gegenwärtiger Aurelius Antoninus, welchem ich zwar im Geiſt anſehen kan, daß ſeinem Hertzen mit dieſer Hochheit und Regierungs-Laſt wenig gedienet, allein ich hoffe, er werde mein und eueretwegen ſolche, ob es gleich wider ſeinen Willen geſchehen ſolte, auf ſich zu nehmen ſich nicht entziehen.

Es hat alſo nach Abſterben des Kayſers Adriani deſſen angenohmener Sohn Antoninus Pius, alſobald den Kayſerlichen Thron beſtiegen, deſſen Vater Aurelius Fulvus geheiſſen, und aus dem jenſeits der Alpen liegenden Gallien, gebürthig geweſen, ein melancholiſcher und kräncklicher Mann, der auch zugleich das Burgermeiſter-Ambt getragen.

Die Mutter hieß Arria Fadilla, der Groß-Vater mütterlichen Seithen, Arrius Antoninus, welcher zweymahl Burgermeiſter, und derjenige geweſen, der ehemahls dem Nerva ſein Mitleiden bezeuget, daß ſolcher als ein alter Herr die Regierungs-Laſt noch auf ſich nehmen muſte.

Es iſt aber Antoninus im Jahr Chriſti 88. als der Domitianus und Dolabella, Burgermeiſter ware, gebohren, und ihm von ſeiner Mutter der Groß-väterliche Namen Antoninus, von dem Rath aber der Bey-Namen Pius, und zwar unterſchiedlicher Urſachen wegen, gegeben worden.

Erſtlich, wegen der Treu und fleißigen Aufwartung, die er dem Adriano in ſeinem Alter

und

und Kranckheit geleiſtet, da er ſorgfältig verhütet, daß der Adrianus nicht (wie er wohl gewolt,) aus Verzweiflung ſich ſelbſt um das Leben bringen können.

Zweytens, weil er den gröſten Theil des Römiſchen Raths, der von Adriano zu tödten beſchloſſen ware, beym Leben erhalten, und auch ſonſten von Natur gegen alle Menſchen ſich genädig und gütig erwieſen, alſo daß er keinem Menſchen in der Welt leyd gethan, auſſer, daß er damahls der irrigen Meynung aller Römiſchen Fürſten nach, die Chriſten zu verfolgen angefangen, biß er endlich auch durch des Juſtini und anderer gelehrten Männer Schutz- und Widerlegungs-Schrifften auf beſſere Gedancken gebracht worden. Capitolinus, welcher dieſes Kayſers Leben beſchrieben, meldet von ſeinen Leibs- und Gemüths-Gaben, folgendes:

Es wurde der Antoninus in ſeiner Jugend bald bey ſeinem väterlichen bald mütterlichen Groß-Vater auferzogen, und weil er ſie (und ſeine Bluts-Freunde insgeſambt) allezeit ſonderbahr geehret, als wurde ihm auch ſolcher Demuth wegen hin und wieder ein groſſes Gut in ihren Teſtamenten vermacht, dardurch er ſehr reich worden.

Seine eigene Perſon belangend, war er ein Mann von anſehnlicher Statur, vortreflichem Ingenio, freundlichen Sitten, ſchönen Geſicht, lieblichem Umgang, ſonderbahrer Beredſamkeit, ungemeiner Wiſſenſchafft, exemplariſcher Mäßigkeit, Demuth und Freygebigkeit, doch ohne Verſchwendung, ſo daß er nicht unbillich

von

von vielen Scribenten mit dem höchſt löblich Römiſchen König Numa Pompilio, verglichen worden.

Da er von dem Kayſer Adriano zum Kayſerthum erwählet wurde, zeigte er, daß er deſſen wohl würdig ſey, fürnehmlich durch ſeine ſonderbahre Klugheit, indem er nichts beſchloſſe, ſo er nicht vorhero mit ſeinen Räthen reiflich überlegt hatte, wohl wiſſend, daß viele Augen beſſer, als eines allein ſehen könten. Neben der Klugheit war er auch ſehr freygebig, indem er ſein eigen ſammentliches Vermögen dem gemeinen Weſen zum Nutzen aufwendete, denen Armen damit unter die Arme zu greiffen, und die Tugendſame davon zu belohnen. Nicht minder war auch an ihm zu loben ſeine Sanfftmuth, er war faſt der eintzige unter denen Kayſern der ſich mit Burgermeiſterlichen Blut nicht beſudelte, unter ſeiner Regierung iſt nur ein eintziger Raths-Herr verdammet worden, weil er angeklagt und überwieſen wurde, daß er nach einer tyranniſchen Beherrſchung geſtrebet. Adrianus ſein Vorfahrer, hatte vor ſeinem End befohlen, daß eine groſſe Anzahl Raths-Herren ſolten hingerichtet werden, weil ſie gegen dieſen ſeinen angenommenen Sohn Antoninum ſich wenig günſtig erzeugeten, aber dieſer lieſſe ſie heimlich verbergen, und beklagen, daß ſie jedermann vor todt und umgebracht hielte, da ſie aber nach dem Todt Adriani wieder zum Vorſchein und ans Tag-Licht kamen, veränderte ſich das Klagen in Frolocken, und der Haß in Lieb gegen den mildeſten Antoninum.

Von ſeiner glimpflichen Mäßigkeit und Sanfftmuth, will ich nur ein eintziges Exempel anführen, da er Vice-Burgermeiſter in Aſien war, und nach Smyrna kame, raumten ihm die Burger das Hauß des Palæmonis, eines Sophiſten ein, weilen es abſonderlich bequem war, dieſer Palämonn war ſehr ſtoltz, und hielte ſich in ſeinen Gedancken denen Götteren gleich zu ſeyn, da er nun vom Land herein nach Hauß kame, fienge er einen ſolchen Lermen an, daß der Vice-Conſul ſein Hauß eingenommen hatte, daß ſelbiger gezwungen wurde ſelbiges zu räumen, ohne daß Antoninus ſolches im geringſten geandet hatte, ob es gleich um Mitternachts Zeit ware, als nachgehends Palämon nach Rom kam, um ihme Reverenz zu machen, da er nun Kayſer war, ließ ihm Antoninus ein Zimmer in ſeinem Pallaſt einraumen, und ſagte lächlend zu ihme, er ſolle ruhig ſchlaffen, und ſich nicht förchten, daß er um Mitternacht werde ausgejagt werden.

Ein anders mahl ſtellte Palämon ein Comœdie vor auf der Schau-Bühne, und weil einer von den Comœdianten ſeine Perſon nicht annehmlich genug vertratte, erzürnete er ſich über denſelben, und jagte ihn von der Schau-Bühne, dieſer beklagte ſich alſobald darüber bey dem Antonino, welcher den Comödianten fragte, um welche Zeit hat er dich von der Schau-Bühne hinweg geſchafft? um den Mittag, antwortete jener, wohlan dann, verſetzte der Kayſer, ſo haſt du kein Urſach wider ihn dich zu beſchwehren, indem er es mir weit ärger gemacht,

und

und um Mitternachts-Zeit mich aus ſeinem Hauß getrieben hat.

Niemahlen ſuchte er einen Krieg anzufangen, und wann andere ein Kriegs-Feuer anzündeten, ſo löſchte er ſolches, und pflegte mit dem Scipio Africano zu ſagen, es ſey ihm viel lieber einen eintzigen Burger bey dem Leben zu erhalten, als tauſend Feinde umzubringen.

Aller dieſer ſeiner Tugenden ungeachtet, iſt der löbliche Kayſer in ſeiner Heyrath ſehr unglücklich geweſen, indem er des Anni Veri Tochter, Anniam Saleriam Fauſtinam, eine Schweſter Ælii Veri, zur Gemahlin bekommen: die auf ſie geſchlagene Müntzen, ſtellen ſie als eine ſehr liebenswürdige Perſohn vor, ſie war auch in der That anmuthig, lieblich, luſtig, ſchertzhafft, aufgeraumt, frey, ungezwungen, von verliebter Art, und eine groſſe Liebhaberin der Wollüſte, welche unglückſeelige Neigung ſie auch zu der gröſten Unordnung verleitete; dann ſo bald ſie ſich auf dem Thron geſehen, hat ſie ihren unzüchtigen Begierden den freyen Lauff gelaſſen, worüber ſich zwar der Antoninus hertzlich betrübet, aber doch darbey ſtill geſchwiegen, und ſeiner Gemahlin Schande nicht offenbahr machen wollen, ſondern ſich vielmehr dahin bearbeithet, daß ſie der Römiſche Rath als eine Kayſerin begrüſſet; biß ſich endlichen der Himmel ſelbſt über des gedultigen Kayſers Unglück erbarmet, und ihm im dritten Jahr ſeiner Regierung ſeine unzüchtige Fauſtinam, durch den Tod von der Seithen genommen, als er allbereit zwey Söhne und zwey Töchter mit ihr erzeu-

zeuget hatte, davon die älteſte dem Lamiæ Syllano, die jüngſte aber dem Antonino, Philoſopho, vermählet worden.

Von des Antonini geführten Leben und Wandel meldet Capitolinus ferner, daß dieſes Kayſers Haußhaltung ſo wohl angeordnet geweſen, daß man darinnen einen untḣadelhafften Uberfluß und eine unverächtliche Spahrſamkeit gefunden, daß er ſeine Tafel durch keine andere, als ſeine eigene Diener, Köche, Fiſcher, und Vogelfänger, verſehen laſſen, und ſich niemahl anders, als in Bürgerlichen Habit gekleidet, in welchem er auch von ſeinen Freunden heimgeſucht worden.

Zu ſeinem Reichs-Nachfolger erwählte er auf des Adriani Anſuchung, den Marcum Antoninum, ſeiner Gemahlin Bruder Sohn, und den Lucium Verum, deſſen Vater, Ælium Verum, ehemahls ſchon der Adrianus zu ſeinem Reichs-Nachfolger beſtimmet hatte.

Damit aber der Antoninus ſolchen Printzen, zu Führung des Kayſerlichen Scepters, inſonderheit den Antoninum Aurelium, deſto geſchickter machen möchte, beſchrieb er den vortreflichen Philoſophum Apollonium, von Chalcedon, nach Rom, daß ſolcher des Printzens Aurelii, Lehrmeiſter ſeyn ſolte.

Es machte ihn ſonderbahr berühmt ſeine unvergleichliche zu der Republic getragene Liebe, welche er darinn erwieſen, daß er ſeine Unterthanen mit keinen Schatzungen beleget, und ihre Wohlfahrt mehr als ſeine eigene in acht genommen. Ja damit er ihnen nicht beſchwähr-

lich fallen möchte, ſich meiſtentheils auf ſeinen Land-Güttern aufgehalten, und das vielfältige Reiſen, welches ſein Vorfahrer Adrianus, eingeführet, abgeſchafft, ſagende, daß die Hofſtatt und Gefolge eines Fürſtens, wie ſchlecht ſolches auch ſey, einem Land nicht anders, als beſchwährlich ſeyn könte.

Hergegen ſetzte er mit ſonderbahrer Vorſichtigkeit und Klugheit, hin und wieder ehrliche und aufrichtige Männer, in die öffentlichen Aemter, ein, denen er auch ihres Fleiſſes und Sorgfalts wegen, groſſe Ehr ertheilete, dieweil er ſolche Leute, die allbereits ſich zu dem Dienſt eines Staats geſchickt gemacht hatten, allerdings der Ehren um ſo viel würdiger achtete, weil es in keines Potentaten Vermögen ſtünde, ſich ſelbſt jede Zeit und Stunde, wann er wolte, tüchtige und capable Leute an die Hand zu ſchaffen.

Ferner war auch nicht ein geringes Zeichen ſeiner Klugheit, daß er in Gerichten gemeiniglich der gelehrteſten Leuthe als ſeiner Beyſitzer, ſich bedienet, dergleichē damals geweſen Ulpius, Marcellus, Voluſius, Vinidius, Verus, Salvius, Valens, Metianus, und Javolenus, ohne welcher ihr Gutduncken der Kayſer kein Urtheil ausgeſprochen, vernünfftig darvon haltende, daß es billicher und rathſamer wäre, daß er als ein einiger Mann, vieler gelehrten Leuthe ihrer Meynung folgete, als daß ſo viel verſtändige Männer ſich nach ſeinem eigenen Kopf richten ſolten, worgegen aber der Kayſer Juſtinianus II. und zwar ſchon im ſechzehenden Jahr ſeines Alters,

da deſſen Verſtand noch gantz unreiff war, das Gegentheil gethan, als welcher in allem, ſeinem eigenen Gutdüncken folgen wollen, dardurch hernachmahls viel böſes in dem Römiſchen Reich angeſtifftet worden.

Dieweil aber unſer Antoninus, gelehrter Leute ihren Ausſprüchen ſo viel Glauben zuſtellete, als geſchahe es auch, daß er keine Freygelaſſene, oder ihm vertraute, darbey aber verdächtige Freunde die unter ſeinem Nahmen das Recht hätten biegen mögen, zu Ehren-Aembteren beförderete, ſonderen lauther ſolche, derer tugendhaffter Wandel ihm von langer Zeit her bekannt geweſen, welche er auch (anderer Fürſten unzeitiger Staats-Maxime zuwider) offt neun und mehr Jahr in ihren Aemteren, inſonderheit wo ſie ſolchen löblich vorgeſtanden, beſtättiget, und confirmiret.

Nichts aber danckte dieſem Kayſer ungereimter zu ſeyn, als daß die Müßiggänger und Faullentzer, welche nichts zu der Republic Wohlfarth beytragen oder arbeiteten Belohnungen, (die heutiges Tags Penſiones genennet werden,) empfangen ſolten.

Er rottete auch die Quadruplatores aus, in derer Mund die Hoffnung der Einziehung der Güter die Verläumdung gebahr. Es waren aber Quadruplatores ſolche Leuth, welche den 4ten Theil des Vermögens derjenigen bekamen, welche ſie angaben als Schuldige eines Verbrechens. Dieſe Arth Leuth war höchſt gefährlich, und verurſachte unendliches Unglück in Rom; dann ſie verläumbdeten diejenige auf

das ärgſte die, die gute Mittel hatten, damit ſie durch derſelben conſifcirtes Vermögen, von welchem ihnen der vierdte Theil an ſtatt des Lohns für ihr Angeben heim fiel, ſich bereicheren möchten.

Inſonderheit aber war der Antoninus Pius ſo wohl gegen dem Römiſchen Rath als burgerliche privat Perſonen ſehr höflich und beſcheiden, ſo daß er auch jedermann mit derjenigen Freundlichkeit auf und annahm, welche er, wann er eine privat Perſon geweſen wäre, von ſeinem Fürſten zu genieſſen hätte wünſchen können.

Nur ein eintziges Exempel deſſen zu gedencken, ſo kam er einsmahls ſeiner Gewohnheit nach (da er vielmahls in ſchlechten Kleidern unangemelt ſeine gute Freunde zu überfallen, und mit deren gewöhnlichen Mahlzeit vor lieb zu nehmen pflegte,) auch in des Omuli Hauß, in welchem er etlich aus Porphyr-Stein gemachte Säulen mit Verwunderung anſahe, und dannenhero fragte, wo er der Omulus ſolche her bekommen hätte, welche Frag der grobe Geſell alſo beantworthete: wann du in ein ander Hauß kommeſt, ſo ſollt du ſtumm und taub ſeyn. Ob nun wohl dieſe Bäuriſche Grobheit ſehr ſtraffwürdig geweſen, ſo hat ſie doch der Antoninus Pius, nebſt vielen anderen dem Omulo zu guth gehalten, Capitolinus, Spartianus, Lampridius, Dio. Xiphillinus, Euſebius, Onuphrius Faſt. Rom. Triſtan, Comment. hiſt. Baronius Lib. 2. Foreſti, P, 1.

A. C. 141. Waren Burgermeiſter Kayſer Antoninus ſelbſt zum anderen mahl, und Prutus Præſens.

Als des Kayſers Antonini groſſe Aufrichtigkeit und Liebe zur Friedſeeligkeit bereits an allen Orten in der Welt erſchollen, haben die Bactrianer und Hircaner, welche Völcker aus Aſien, gantz bey der groſſen Tartarey, und vor ſich ſelbſt gantz frey waren, ihre Geſandte zu dem Kayſer Antonino geſchickt und ihn gebethen, er, als ein gerechter unpartheyiſcher Richter, möchte die zwiſchen ihnen entſtandene Strittigkeiten, bluthig-und verderbliche Krieg, abzuwenden, nach ſeinem hocherleuchten Verſtand urtheilen, und beylegen, wie er dann auch dieſe, als auch viele unter anderen entſtandene Strittigkeiten, nur allein mit ſeinen fridfertigen Rathſchlägen gäntzlich geſtillet. Julius, Capitolinus, Dio, Aurelius, Victor.

A. C. 142. Haben das Burgermeiſter-Amt bekleidet, Kayſer Antoninus, zum drittenmahl, und Marcus, Aurelius, Antoninus, welcher von Antonio Pio, an Sohns ſtatt aufgenommen, und derentwillen von dem Römiſchen Rath mit dem Zunahmen Cæſar, beehret worden; Des Kayſers Gemahlin Annia Fauſtina, verſtarbe im 37. Jahr ihres Alters, und ob ſie wohl wie erſt vorhin kurtz gemeldet worden, wenig Lob verdiente, ſo ware doch Antoninus bemühet, daß ſie von dem Römiſchen Rath unter die Götter geſetzt wurde, da er ihr dann einen Tempel, Altar und güldenes Bild aufgerichtet, auch eigene Götzen-Pfaffen verordnet, und ihr

zu Ehren offene Schau-Spiel gehalten. Julius Capitolinus.

A.C. 143. Sind Burgermeiſter geweſen Priſcinus und Severus, unter dieſen begabe ſich, daß des Kayſers Antonini Pii, groſſe Gütigkeit zur Boßheit, und anſpinnender Rebellion mißbraucht wurde, dann Attilius Titianus, wolte durch heimliche Anſchläg ſich auf den Kayſerlichen Thron ſchwingen, und wurde derentwillen zur Straf von Rom verbannet, für deſſen Sohn aber der Kayſer alle Sorge getragen, Priſcanus aber, welcher dieſer Zeit eben dergleichen Frevelthat vorgehabt, und zur gerechten Straf gezogen zu werden beſorgete, ermordete ſich ſelbſt, Julianus, Capitolinus. P. Aicher.

Dieſer Zeit ſind, wie wir in denen Kirchen-Geſchichten oben angezogen, die Bücher der Sybillen zu leſen, zu Rom verbothen worden, welches uns veranlaſſet zu reden, wer dann dieſe geweſen ſeyn. Sybillæ, dieſer Namen ward einigen heydniſchen Frauenbildern gegeben, welche von dem Sohn GOttes ſollen geweiſſaget haben, er heiſt in der Griechiſchen Sprache ſo viel, als der Rath GOttes, dieſer Sybillen werden insgemein zehen gezehlet, wiewohl die Mahler eine Tugend darauß gemacht haben, die erſte und älteſte unter ihnen iſt die Sybilla Delphica, welche von einigen Artemis genennet wird, dieſe ſoll lang vor dem Trojaniſchen Kriege geweiſaget haben, einige halten darvor, daß Homerus unterſchiedliche von ihren Verſen mit in ſeine Iliades hinein gerucket habe; ſie iſt eben diejenige, welche von Diodoro,

doro, Siculo Daphne, genannt wird, und zwar des Tireſias Tochter; Die andere iſt die Sybilla Erythræa, die dritte, die Sybilla Cimmeria, alſo genannt von einer Provintz in Italien, unweit Cuma. Die vierdte iſt Cummana, ſonſt auch Demophile oder Henophile genannt, die fünffte war die Sybilla Samos, welche mit eigentlichen Nahmen, wie Euſebius ſagt, Eryphila, und nach Solini Bericht, Erythræa hieß, und lebte zu Numæ Pompilii Zeiten. Die ſechſte ware Heleſpontiaca, gebohren zu Marpeſſa, auf dem Heleſponto. Die ſiebende war Sybilla Libica, und die achte Perſica, der heilige Martyrer Juſtinus, hält darvor, daß ſie des Hiſtorien-Schreibers Beroſi Tochter, andere hingegen ſagen, ſie ſey eine Jüdin geweſen, mit Namen Sabethia, und habe 24. Bücher hinterlaſſen, worinnen ſie von der Zukunfft des Meßias geredet; Die neundte war, Sybilla Phrygia, welche ihre Prophezeyhungen zu Ancyra heraus gegeben, die zehende iſt Sybilla Tiburtina Albunea genannt, welche als eine Göttin verehret wurde; Die Römiſche Hiſtorie meldet von 9. Büchern, welche die Sybilla Cumana Tarquinio Superbo angebothen, und darfür 300. Cronen gefordert habe, als er nun ſie deßhalben ausgelacht, habe ſie drey davon ins Feuer geworffen, und die noch übrigen Sechſe um den vorigen Preiß ihm angeboten, als er aber auch dieſes Anerbieten verächtlich gehalten, habe ſie noch drey andere davon verbrandt, worüber ſich der König dermaſſen verwundert, daß er ihr die 300. geforderte Cronen

für die noch übrige drey gegeben, ſolche Bücher in einen ſteinernen Kaſten legen, und ſie als heilige Dinge in das Capitolium ſetzen laſſen, wobey er 2. Patriciis welche duumviri, genannt worden, anbefohlen, die Aufſicht darüber zu haben, zu dieſen Büchern nahmen die Römer bey vorfallend wichtigen Angelegenheiten, und wann Noth verhanden war, ihre Zuflucht; als hernach dieſe Bücher auch mit verlohren gangen, da zu Syllæ Zeiten im 38. Jahr vor Chriſti Geburth, das Capitolium eingeäſcheret worden, thaten die Burgermeiſter dem Rath dieſen Vorſchläg, daß ſie einige Abgeſandte in Griechenland und Aſien ſchicken ſolten, um die Oracula dieſer berühmten Prophetinen zuſammen zu leſen, Octacilius Craſſus, und L. Valerius Flaccus, wurden zu Attalo dem König von Pergamo geſand, und brachten von dar ungefehr 100. den Sybillen zugeeignete Verſe, welche ihnen einige privat Perſonen gegeben hatten, zuruck, fünffzehen Perſonen wurden von dem Rath beordert, ſelbige durchzuleſen, weil viel darunter überflüßig oder falſch zu ſeyn ſchienen, hierauf wurden ſie an ſtatt der vorig Sybilliniſchen Bücher, die verbrandt worden, in das neu-erbaute Capitolium gelegt, zu Auguſti Zeiten wurden 2000. Verſe, die man gleichfalls den Sybillen zugeeignet, verbrandt, diejenige aber, welche man vor recht hielte, in zwey güldene Büchſen eingeſchloſſen, und in des Apollo Tempel gelegt, um darinnen verwahret zu werden, einige ſagen, daß dieſe Bücher gleichfalls verbrennet worden, als Nero die Stadt ange-

zündet, allein ſie können ſolches durch keine ſattſame Gründe erweiſen, ſo viel iſt gewiß, daß ſo lang die heydniſche Kayſer zu Rom geblieben, dieſe Sybilliniſche Oracula gar ſorgfältig verwahret, und daraus zur Zeit der Noth und bey vorfallend wichtigē Angelegenheiten guter Rath genommen worden, dahero ließ auch der abtrünnige Julianus, als er das Heydenthum wider einführen wolte, dieſe Bücher nachſuchen, um dienlichen Rath daraus zu nehmen. Wir haben noch viel Griechiſche Verſe, welche in acht Bücher eingetheilet ſeyn, und Oracula Sybillina genannt werden, allein viel gelehrte Leuthe halten darvor, daß ſie ungefehr in dem anderen Seculo nach Chriſti Geburth ans Licht kommen, und fälſchlich eingeſchoben worden. Voſſius ſagt: daß die alten Sybilliniſchen Bücher, welche biß zu Einäſcherung des Capitolii gehalten worden, lauter weltliche Dinge in ſich begreiffen, diejenige aber, welche Octacilius Craſſus, aus Griechenland gebracht, einige Prophezeyhungen in ſich enthalten, welche von gewiſſen Juden vor Sybilliſche Oracula ausgegeben worden, dahero kommt es, daß unter dieſen Prophezeyhungen auch einige Verſe gefunden werden, worinnen von der Zukunfft des Meßias gehandelt wird, ferner ſetzt er hinzu, daß die jetzt-bemeldte Bücher von den Vätteren in ihren Schrifften wider die Heyden angezogen worden. Ein Frantzöſiſcher Medicus, Petrus Petit, hatte einen Tractat geſchrieben, worinnen er ſich bemühet zu erweiſen, daß nicht mehr als ein einige Sybilla in der Welt gelebet,

welche eine Prophetin geweſen, dieſes ſucht er damit zu beſtättigen, weil die Scribenten die von ihnen geſchrieben, ſich nur miteinander zancken, und nicht gewiß darinne ſeyn, wie viel deren geweſen, und wie ſie dieſelben nennen ſollen, er beweiſet auch, daß die rechte Sybille, eine Griechiſche Weibs-Perſon geweſen, weil alle dererſelbigen zugeſchriebene Verſe in Griechiſcher Sprache ſeyn, und nicht vermuthet werden könne, daß ſolche Weibs-Perſonen, die in Chaldäa, Phrygia und Italien, gebohren, in Griechiſcher Sprache geſchrieben haben ſolten, endlichen ſchlieſt er, daß, wann ja mehr, als eine Sybille in der Welt gelebet, ſie alle zuſammen Griechiſche Perſonen geweſen ſeyn müſſen, hierauf widerlegt er die Meynung, da einige darvor halten, daß alle Weibs-Perſonen, welche den Geiſt der Weiſſagung gehabt, oder zu haben, vorgegeben, Sybillen genennet worden, dieſes thut er durch einige Zeugnüſſe, welche aus dem Pauſania, Hygino, Plutarcho, Platone, Arriano, Dione, Chryſoſtomo, Varrone, Lactantio, Herodoto, und Xenophonte, genommen ſeynd; letztlich ſucht er zu beweiſen, daß der Name dieſer Sybille Herophile geweſen, und daß ſelbige in der Stadt Erythræa, in Klein-Aſien gebohren worden, hierbey zeigt er, daß die unterſchiedliche Namen, welche die Scribenten ihr gegeben, daher entſprungen, weil ſie viel herum gereiſt, oder weil der Geiſt, der ſie getrieben, ſie von einem Orth zum anderen geführt, biß daß ſie endlich zu Cuma in Italien, geſtorben ſey.

Dieſes laſſet man dahin geſtellet ſeyn, weil viel andere vortrefliche Männer ein anders behaupten, dann es iſt aus Geiſt-und Weltlichen Scribenten bewuſt, daß Sybillen geweſen ſeynd, welche die künfftigen Dinge von dem Sohn GOttes und der Jungfrauen Mariå geprophezeyet haben, wovon ſo vielfältige Zeugnüß von Kirchen-Lehrern auch andern ſowohl Chriſtlichen als weltlichen Scribenten zu finden, daß die widerige Meynungen billich darvor ſich neigen müſſen, wider welches nicht ſtreitet, daß die Heyden in ihrem Aberglauben aus allen Dingen einige Wahrſagerey und Aberglauben gezogen, deßwegen ſich an Vogelfang vergaffet, an dem Eingeweyde der Thieren ſich vernarret, und den Geſtanck der Gräber eingeſchnupffet haben; dann daraus erfolget nicht, jenes iſt aus Aberglauben geſchehen, ſo muß dieſes auch abergläubiſch ſeyn, von dieſer Sache, welche ſich verhalten mag, wie ſie will, wir gar viel zu ſchreiben hättẽ, ſo aber nicht hieher gehöret, nur will ich einige Haupt-Sprüche von ihnen melden, als erſtlich: von der Perſiſchen Sybilla, der in dieſen Worten gefunden wird.

Der groſſe Himmels-Herr wird noch gebohren werden,
Den fruchtbahrn Jungfrau Schoos bewohnen noch auf Erden,
Der Heyden Heyland ſelbſt, und in der Menſchen Krafft,
Wird wandeln deſſen Fuß, der alle Hülffe ſchafft.

Weil

Weil nun dieſe Worte mit dem, was der Prophet Eſaias am 7ten Capitel und anderswo auch das neue Teſtament davon ſaget, übereintreffen, ſo iſt auch zu ſchlieſſen, daß dieſe Sybilla unmitteltelbahr von dem Heil. Geiſt ſeye erleuchtet geweſen; was ſagt aber die Lybiſche Sybilla? Ihre Worte ſeynd folgende:

Diejenige Menſchen ſind vor andern glückſeelig, welche, ehe ſie eſſen und trincken, GOttes Lob verkündigen, und ihrem Schöpffer ohne Unterlaß aus reinem frommen Hertzen dienen, warum findet man in ihren Verſen folgende Worte?

Siehe, es kommen die Tage, daran der Herr die manichfache und ſtete Finſternüß erleuchten wird, an welchem die Banden der verdorbenen Synagogen zerriſſen werden, dieſe Sybilla hat 363. Jahr vor Chriſti Geburth dieſes geweiſſaget, welche Weiſſagung nicht unbillich den Fürwitz erwecket, um zu hören, was die hoch berühmte Delphiſche Sybilla etwann 1570. Jahr vor der Geburt Chriſti des Welt Heylandes hat prophezeyet, höret ihre eigentliche Worte: Es wird aus dem Leib einer Mutter gebohren werden ein Prophet ohne Zuthun eines Manns, und er ſoll durch ſeinen Glantz und Licht ſeyn eine Erleuchtung aller Heyden.

Weiter wollen wir anhören, was uns die Cimmeriſche Sybilla inſonderheit betrachtliches hat vorgeſaget, die gewiſſe Zeiten und ihre Gelegenheit ſtehen vor der Thür, ſpricht ſie, zu kommen, in welchen GOtt nach angenommenem Fleiſch und Blut alle Pforten der Höllen

zerſchmettern und über die Teufel triumphiren wird. Ihr Alterthum iſt aus dieſem zu erachten, weil Ariſtoteles von ihr hat geſchrieben, und ſie die Uhralte genennet, und der Poet ſie mit dieſen Worten bekannt macht, da ſie zum Ænæa ſprach:

- - - Jam non mihi Secula ſeptem
Acta fides, ſupereſt, numeros ut pulveres æquem
Ter centum meſſes, ter centum muſta videre.

Nicht ſiebenhundert Jahr iſt meine Lebens-Zeit,
Sondern, wie Sand und Meer, werd ich durch Jahr erfreut.
Mich ſchon des Meders Schnitt und derer Freude Moſt,
Mehr, als dreyhundert mahl erfreut durch ihre Koſt.

Von dieſer Weiſſagerin kommen wir zu der Erythräiſchen, die in Fürtreflichkeit alle ſolle übertroffen haben, angemerckt, ſie von der Menſchwerdung, dem Lebens-Lauff, dem Leyden und Sterben, wie auch Wunderthaten des Sohns GOttes wunderſchön geſchrieben hat.

Viele halten gar ein groſſes auf ſie und ihre Schrifften, aber etliche hielten ſie gar für eine Betrügerin, und ſcheinheilige Bubin, wie ſie ſelber mit dieſen Worten meldet: Sie hielten mich faſt alle für eine blinde Prophetin, und lautere Bübin, aber wann alle dieſe Ding werden erfüllet ſeyn, werden ſie meiner gedencken,

und mich nicht mehr eine Lügnerin, ſondern mit groſſen Lob eine Prophetin des groſſen GOttes nennen.

Dieſe Sybille hat wunder-ſchön geſchrieben, von der Menſchwerdung, dem Leben und Wunderthaten Chriſti, auch von ſeinem Leyden und Sterben, ſeiner Auferſtehung und Himmelfahrt, wie auch dem gantzen jüngſten Gericht, unter andern hat ſie dieſes, in der letzten Zeit wird GOtt erniedriget werden, GOttes Sohn wird ſich im Fleiſch offenbahren, die GOttheit wird ſich mit der Menſchheit vereinigen, und das Lamm wird in eine Krippe gelegt, und in den Armen einer Jungfrauen, als ein junges Kind genähret und gepfleget werden.

Mit dieſen Worten ſtimmet die Heilige Bibel überein. Dan. cap. 7. v. 25. Luc. cap. 2. v. 16. Matth. cap. 2. v. 10. und in ihren Acroſtichidiſchen Verſen, iſt der Namen JEſus Chriſtus ſo deutlich exprimieret, als ihn jemahls die Schrifft der Propheten oder Apoſteln ausgedruckt hat, ja klärlicher als ihn die Propheten genennet, die nur den Namen Meſſias, oder Heyland gebraucht haben.

Als der Heil. Auguſtinus, einsmahls mit dem Römiſchen Unter-Burgermeiſter Flaviano, in einen tieffſinnigen Diſcurs von CHriſto dem Herrn begriffen war, zeiget ihm dieſer hochgelehrte Römer ein Griechiſch Buch, darinnen ſehr viel von dieſer Sybilla Schrifften enthalten waren, unter andern aber vorgeſagte Verſe acht und zwantzig an der Zahl, nach rechter Grie-

chiſcher Schreibens-Art, deren erſte Buchſtaben folgendes heraus brachten.

JEſus Chriſtus / GOttes Sohn /
Der Heyland / das Creutz.

In dieſen Verſen beſchreibet die Sybilla Chriſti Namen, Perſon, GOtt-und Menſchheit, Amt und Erlöſung, ja ſein Leyden, ſo herrlich und ausbündig, daß ſie die Eſſenz oder kurtze Begriff des Heil. Evangelii möchten geachtet werdeu; Der Heil. Auguſtinus, welcher eine ſonderbahre Freude aus dieſen Verſen ſchöpffte, bemühete ſich ſolche 28. Griechiſche, in 34. lateiniſche Verſe zu überſetzen, welche ins Teutſche gebracht, alſo lauten.

1. Groß Wunder über Wunder /
Wird werden in der Welt;
Wann vom Himmel herunter
Kommt der göttliche Held;
2. Zu richten wird er kommen /
Das menſchliche Geſchlecht /
Die Böſen und die Frommen /
Und jedem thun das Recht.
3. Wann dieſer wird erſcheinen /
Wird alles umgekehrt /
Die Groſſen mit den Kleinen /
Und was die Welt verehrt.
4. Die Erden wird man ſehen /
Wie ein Metall / das ſchmeltzt /
Das Firmament vergehen
Als wann es wurd verletzt.
5. Auf GOttes Thron wird ſitzen /
Der Richter auserwählt /

Wann Er mit Glantz und Blitzen/
Recht und Gerichte hält.

6. Was wird noch mehr geſchehen?
Alsdann die böſe Schaar/
Die muß zur Lincken ſtehen/
Wird ſehen ihr Gefahr.

7. Wie wird ihr Hertz erſchröcken/
Wann die Poſaune rufft/
Von Todt ſie zu erwecken/
Steht bald auf aus der Grufft.

8. O JEſu mit deinen Hulden/
Alsdann bey uns verbleib/
Ach! ſtraff nicht unſre Schulden/
Ewig an Seel und Leib.

9. Was wird ſeyn Furcht und Schröcken/
Bey der gottloſen Zunfft?
Wann der Geiſt wird entdecken/
Des Sünders Unvernunfft.

10. Hier wird der Staub-Menſch ſtehen
Wie ein durchſchlagner Koth/
Und aus der Grufft hergehen/
Ohn allen Zwang und Noth.

11. In den entzündten Flammen,
In einem Nu durchbricht/
Die Welt und fallt zuſammen/
Durch dieſes letzt Gericht.

12. Was heimlich war im Hertzen/
Wird von ſich ſelbſt bericht/
Da wird das Recht mit Schmertzen/
Vor dieſem Wunder-Gericht.

13. Es dringt in das Gewiſſen
Und bringet an dem Tag/

Womit man ſich befliſſen/
Zur Wohlfahrt oder Plag.

14. Von dem entſtandnen Schröcken/
Wird ſeyn ein groß Geſchrey/
Sich Sonn und Mond verſtecken/
Nichts kommt als Noth herbey.

15. Der Himmel ſelbſt wird fallen/
Das groſſe Wunder-Rund/
Der Bruch wird auch erſchallen/
Aus dem tiefſten Abgrund.

16. Der Bergen höchſte Spitzen/
Durch den vorgehenden Fall/
Alsdann werden ſchon ſitzen/
In Abgrund allzumahl.

17. Die Flamme wird verzöhren/
Die Flamm/ die alles brennt/
Und thut die Welt verheeren/
Mit Glut alles zertrennt.

18. Die Höche wird durchdringen/
Wie der Poſaunen Schaall/
Den Menſchen Poſt zu bringen/
Von dieſem groſſem Fall.

19. Es wird ſeyn dieß Ankünden/
Erſchröcklich und von Macht/
Inſonderheit der Sünden/
So das Gewiſſen macht.

20. Der Drachen-Schlund der Höllen/
Stellt die Verdammte vor/
Die Guten ſich auch ſtellen/
Vor dem Richtſtuhl empor.

21. Den Böſen Schwefel regnen
Wird/ aus dem hochen Rund/

Die Guten aber ſeegnen
Will GOtt / in dieſer Stund.
22. Der Urſprung von dem Leben /
Die GOttes reiche Krafft
Wird hie den Guten geben /
Des Himmels Burgerſchafft.
23. Chriſtus der auch daneben
Der Richter iſt zur Quaal /
Die Böſen laſt bekleben /
Ewig in Himmel Saal.
24. Ihm werden ewig bleiben
Das Recht und Regiement /
Was Himmel und Höll treiben /
Belohnt an alles End.
25. Er thut zum Brunnen führen /
Wo Lebens-Waſſer quillt /
Auch mit dem Scepter rühren
Welcher die Straf erfüllt.
26. Der HErr der Herrlichkeiten
Den der Sybillen Spruch
Uns allhier thut andeuten /
Schreib uns ins Lebens-Buch.
Daß ewig wir dort oben
Wann er wird alles ſeyn /
Mit Leib und Seel ihn loben /
Bey ſeinem Gnaden-Schein.

So viel von der Erythräiſchen Sybille göttlichen Verſen, welche, wie ſie ſelber in ihren Schrifften hinterlaſſen, im Jahr nach Erſchaffung der Welt 2192. und alſo 1750. Jahr vor Chriſti Geburt gelebt hat.

Die Samiſche Sybilla hinwiederum hat 663 Jahr vor Chriſti Geburt dieſe Worte geſchrieben :

Du dummes Juden-Land, du wollteſt nicht erkennen,
Den der dein GOtt doch war, noch ihn den Heyland nennen,
Du crönteſt ihn mit Dorn, der Sauer-Gallen-Tranck,
Haſt du ihm ſelbſt vermiſcht, da er vor Durſt war kranck.

Wiederum hat ſie von Chriſto dem HErren alſo geweiſſaget. Siehe, es kommt der Tag, da der Reiche wird gebohren von einer Mutter, die von ihrer Hand-Arbeit leben muß, und die Thier der Erden werden die Häupter vor ihm neigen, und niederfallen.

Anjetzo kommen wir zu der ſo hochberühmten Cumaniſchen Sybilla, von welcher die Wunderwürdige Geſchicht wegen dem Verlauff der Weltgeprüſſenen Sybilliſchen Büchern an den Römiſchen König Tarquinio, bey den Scribenten zu finden. Sie hat ihre Weiſſagung auf Palm-Blätter geſchrieben, und 558. Jahr vor der heilwerthigen Geburt unſers Heylandes gelebet. Ihre Prophezeyhung ſiehet man aus den Verſen Virgilii, als erſtlich

Nun kommt dieſelbe Zeit, davon Cumæa ſpielte:
Und auf der Ordnung Lauff des Himmels damit zielte,
Die Jungfrau kommt auch ſelbſt und des Saturni Reich
Des Vaters der Natur kommt mit ihr um zugleich.

Virgilius redet allhier wie ein Heyde, der alles auf ein weltliches Regiment deutet, die Worte aber der Sybille, welche Virgilius aus ihren Schrifften genommen, und auf lebende Regenten ziehet, ziehlen auf die Menſchwerdung Chriſti, dieſer Poet ſinget widerum

Jam nova progenies cælo demittitur alto.
Cara Deum Soboles, magnum Jovis inire mentem &c.

Ein werthes Himmels-Kind durch die Geburt ſich zeiget,
Der Götter Liebes-Spros, ſo mehret ihre Zahl ꝛc.

Der Kayſer Auguſtus hatte dem Virgilio erlaubt, der Cumaniſchen Sybille hinterlaſſene Bücher zu leſen, aus welchen dieſer Poet dieſe herrliche Prophezeyungen geſtohlen, und was ſie auf die Menſchwerdung des ſeeligmachenden Kinds vorgedeutet, auf den Auguſtum und deſſen beliebte Staats-Männer Mæcenatem und Agrippam applicieret.

Noch weiter ſagt Virgilius aus obgedachten Büchern.

Te duce, ſi qua manent, ſceleris veſtigia noſtri,
Irrita perpetua ſalvent formidine terras.

Da was übrig iſt von Laſtern und von Sünden,
Wirſt du doch von der Furcht daraus entſtehend, entbinden.

Dieſer Verſen Sinne, welche die Sybilla auf Chriſtum den HErrn ausgeſprochen, hat der Schmeichler Virgilius gleichfalls dem Auguſto

guſto zugeeignet, daß aber Virgilius der Sybillen Bücher geleſen habe, erhellet aus ſeinem Zeugnüß, Lib. 3. Æneid. wann er ſpricht:

Huc ubi delatus Cumæam acceſſeris urbem,
Divinoque lacus, & averna ſonantia ſilvis,
Inſanam Vatem aſpicies quæ rupe ſub ima.
Fata canit, foliisque notas & nomina mandat. &c.

Hieraus erhellet daß dieſe Sybille ihre Verſe auf Palm-Blätteren geſchrieben, worüber gedachter Poet an einem anderen Ort klaget, daß ſie ihre herrliche Schrifften auf vergångliche Blåtter geſchrieben. Was ſagt aber die Heleſpontiſche Weiſſagerin:

Dieſe hat von der Menſchwerdung unſers Erlöſers auch viel vorgeſagt, und zwar gegen die 600. Jahr vorhero, ehe ſie geſchehen iſt, unter anderen findet man von ihr dieſe eigentliche Worte:

Er hat von ſeiner hohen Himmels-Wohnung herab geſehen auf die Niedrigen, und er wird in den letzten Tågen aus einer Hebråiſchen Jungfrau gebohren werden.

Der Phrygiſchen Sybille, welche zu den Zeiten des groſſen Antiochi 220. Jahr vor Chriſti Geburt gelebet, Sprüche ſeynd unter anderen dieſe:

Auch die vernünfftigen Thiere, werden eine gute Bothſchafft verkündigen und ſagen: Lobet ihn in den Vorhöfen des Himmels, als der da kommet, die verlohrne Welt zu erhalten, item

Der Unſterbliche wird alle Sünden ſchwehr beſtraffen, und wehe alsdann dem Geſchlecht,

das ſchuldig wird befunden. Die erſte zeiget auf die Geburt Chriſti, die letzte auf das jüngſte Gericht. Hiemit erreiche ich die Tiburtiniſche Sybille, welche etwann 30. Jahr vor Chriſti Geburt ihre Prophezeyungen an Tag gelegt hat, als der fürtrefliche Kayſer Octavianus Auguſtus, auf dem Thron ſaſſe, und unter deſſen Regierung der Göttliche Friedens-Fürſt im 42. Jahr gebohren iſt, dieſe Sybilla, wie Baronius ſchreibet, hat einsmahls am hellen Mittag gemeldtem Kayſer an dem Himmel eine Jungfrau gezeiget, welche ein Söhnlein in den Armen hatte; und ihme dabey bedeutet, daß nechſtkünfftig der Sohn GOttes im Fleiſch erſcheinen wurde, in Geſtalt eines kleinen Kindleins, von einer Jungfrau gebohren, dieſes Kindlein ſolle er der Auguſtus als ſeinen GOtt und HErren verehren, weßwegen er auch alſobald in dem Capitolio einen Altar erbauen laſſen, mit der Uberſchrifft:

Deo Primogenito.

Zu Ehren dem erſtgebohrnen GOtt.

Unter anderen Prophezeyungen hat ſie auch dieſe: Er wird in Bethlehem gebohren, und mit Freude in Nazareth verkündiget werden. O ſeelig iſt die Mutter, deſſen Bruſt er ſäugen wird: ſo viel von den Sybillen.

Nun wollen wir beſehen die Ubereinſtimmung der Sybilliſchen Weiſſagungen mit der Schrifft, und die Glaubwürdigkeit ihres Wahrſagens.

Die Perſiſche Sybille wird von denen Scribenten der uhralten Geſchichten vermeynet, daß ſie des Sems Ehefrau und in der Archen Noe,

ge-

geweſen ſey, wie ſie ſich ſelber deſſen rühmet, und alſo 2200. vor Chriſti Geburt muß gelebt haben. Ihre Weiſſagung ſtimmet zu mit Eſaia cap. 7. v. 14. cap. 35. vers 3. & 4. Matth. 10. cap. 21. Hebr. c. 12. v. 21. Geneſ. cap. 2.

Der Lybiſchen Sybille Weiſſagung ſtimmet überein mit Eſaia C. 19. v. 1. 2. cap. 60. v. 2. 3. Geneſ. cap. 49. v. 10. Matth. c. 2. v. 6. Joann. C. 5.

Mit der Delphiſchen Sybille kommet überein Deut. 18. v. 18. Joh. c. 4. v. 25. c. 6. 14. Eſaia cap. 60. 2. 3. Matth. 17. cap. 5. v. Luc. 1. c. v. 31. &c.

Der Cimmeriſchen Worte werden penetrirt 2. Sam. 7. cap. 12. v. Hoſ. c. 13. v. 14. Joh. C. 1. v. 1. 1. Cor. c. 15. v. 55. Col. c. 2. v. 15.

Die Erythräiſche Sybille ziehlet auf Dan. c. 7. v. 25. Matth. cap. 2. v. 10. Luc. cap. 2. v. 16. Joh. c. 1. vers. 29. Hebr. cap. 4. v. 12.

Die Samiſche Sybille auf Eſaia c. 53. v. 9. Pſ. 9. v. 10. Matth. c. 27. v. 29. Johann. cap. 18. v. 36. 2. Cor. c. 8.

Die Cumaniſche, mit Eſaia cap. 9. v. 5. &c.

Die Heleſpontiſche Sybille, mit David, Pſal. 53. und 113.

Die Phrygiſche, mit Eſaia c. 66. v. 15. Pſal. 147. und mit dem Heil. Paulo c. 1. v. 18. 2. Theſſal. c. 1. v. 8. 9. Phil. c. 2. 1. Tim. c. 1.

Die Tiburtiniſche, kommet überein mit dem 4. Moſis, cap. 24. v. 17. Michæ c. 5. Matth. 5. 2. v. 4. &c. C. 21. v. 2. Lucæ. c. 24. v. 19.

Die Authores, welche von den Sybillen zeugen ſeynd Plato und Ariſtoteles, Homerus, Socra-

crates, Diodorus Siculus, Juſtinus, Suidas, Plutarchus, Plinius, Chryſippus, Clemens Alexandrinus, Varro, Cicero, Virgilius, Ovidius, Arnobius, Oroſius, Origenes und der Heil. Auguſtin. Diodorus lib. 4. cap. 6. Pauſanius in Achaci, Solinus, cap. 7. Juſtinus. Martyr, in paræn. ad gent. Clem. Alex. lib. 1. & 4. Strom. Euſeb. in Chron. & hiſt. Sozomenus, Lib. 2. hiſt. c 1. Niceph. lib. 8. c. 9 Lactantius Lib. 1. cap. 6. Joh. Bocacius de Fœm. Illuſtr Onuphrius de Sybill. Riccioli Chronic. Ref. Petr. Petius de Sybill. David Blondellus de Sybillis, Iſaacus, Voſſius, Servatius Gallæus, Lud, Elias. Dupin. Jac. Alexander &c.

A.C. 144. Wurde das Burgermeiſter-Amt verwaltet von Ruffino und Quadrato, welche dann darum ſonderbahr glücklich waren, daß ſie unter dem ſo friedliebenden Kayſer eine vollkommene Friedens-Ruhe genoſſen.

A.C. 145. Hatten die Burgermeiſterliche Würde, Torquatus und Atticus Herodes, da die Britannier eine Rebellion wider die Römer angeſponnen. Lollius Urbicus, aber ein an Tapfferkeit und Kriegs-Erfahrenheit vollkommener Feld-Herr, wurde von dem Kayſer gegen dieſelbe zu ſtreiten abgeſchickt, welcher ſie dann durch eine ihnen beygebrachte Haupt-Schlacht alſobald wiederum zu dem ſchuldigen Gehorſam gebracht. Julius Capitolinus.

A. C. 146. Verſahen das Burgermeiſter-Amt Avitus und Maximus, als ſich nun die Juden wiederum wider die Römer in denen Aſiatiſchen Provintzen empöret, hat er durch ſeine

dahin geſchickte Kriegs-Oberſte, ſie bald dergeſtalt züchtigen laſſen, daß ſie ſich gantz ſtill halten muſten.

A. C. 147. Werden von denen Römiſchen Gedächtnüß-Büchern, Faſti genannt, Antoninus Pius Auguſtus, zum vierdten mahl, und Marcus Aurelius Cæſar, zum andern mahl als Burgermeiſter angemercket, Caſſiodorus aber ſchreibet dieſem Jahr als Burgermeiſter zu Orſitum und Priſcum.

A. C. 148. Unter denen Burgermeiſteren Erucio Claro, und Claudio Severo, war durch das gantze Römiſche Reich ein allgemeiner Frieden, und ließ Antoninus allen Untergebenen, ſeine groſſe Güte genieſſen, indem er nicht allein viel harte Schatzungen und Gaben denenſelben nachlieſſe, ſondern auch denen Bedürfftigen, von ſeinen eigenen Mitteln reichlich mittheilete.

A.C. 149. Befunden ſich in der Burgermeiſterlichen Würde nach Meynung Caſſiodori, Gordianus, und Maximus, oder wie die Griechiſche Jahr-Bücher melden, Valerius Largus, und Meſſalinus, welche ſich ebenfalls eines allgemeinen Friedens zu erfreuen hatten.

A. C. 150. Verwalteten die Burgermeiſterliche Würde wie Caſſiodorus ſchreibet, Romulus & Glabrio, oder wie die Griechiſchen vorgemercket, Torquatus und Julianus.

In dieſer Zeit iſt, wie in denen Kirchen-Geſchichten vorhin bereits angezogen war, von dem Chriſtlichen-Lehrer Juſtino dem Kayſer Antonino, die vortrefliche Schutz-Schrifften für

die Chriſten, daß ſie nicht zu verfolgen vielminder wegen des Glaubens zu tödten wären, übergeben worden, auf welche von dem Kayſer derer Chriſten zu verſchonen befohlen worden.

A. C. 151. Als Burgermeiſter waren, Præſens und Rufus, wie Caſſiodorus vorgemercket, oder wie andere ſchreiben, Orfitus und Priſcus haben ſich die Mauritaner wider das Römiſche Reich zu rebelliren unterſtanden, der Kayſer hatte ihnen aber durch ſeine Feld-Herren ſolche Streich verſetzen laſſen, daß ſie in allertiefſter Unterwürffigkeit allerbeweglichſt um Frieden bitten muſten. Weil auch die Dacier und Teutſche gegen die Römiſche Länder verſchiedene Einfäll nnd Streiffereyen gewaget, hat er dieſelbe durch ſeiner Feld-Herren Tapfferkeit dergeſtalt auf die Finger geklopfft, daß ſie ſich willig zum Frieden bequemet Julius Capitolinus. P. Aicher.

A.C. 152. Haben das Burgermeiſter-Amt Gallicanus und Vetus, oder wie Caſſiodorus geſchrieben: Commodus und Lateranus, verwaltet, zu welcher Zeit die Römer wiederum eines durchgehenden Friedens genoſſen.

A.C. 153. Bekleideten zu Rom die Burgermeiſterliche Würde nach Caſſiodori Meynung Verus und Sabinus, oder wie andere wollen, Gordianus und Maximus. Da ſich dieſer Zeit der Parther König mit groſſer Macht gegen die Römer zu Feld rüſtete, ſchickte der Kayſer alſobald an ihn ab, daß er ſich zufrieden geben, oder wann er ihn ungerechter Weiß zum Krieg zwingen wurde, eine unerhörte Züchtigung von

ihm

ihm zugewarten haben ſolle, weil nun das Anſehen des Kayſers bey der gantzen Welt ſehr groß war, wurden die Parther durch dieſe Bothſchafft dergeſtalt erſchröckt, daß ſie ſich gantz friedlich wiederum zurück gezogen; auf gleiche Weiß hat der Kayſer die in die Waffen gerathene Iberier, zu Ergreiffung des Friedens getrieben. Julius Capitol. P. Brentan.

A. C. 154. Saſſen in dem Burgermeiſterlichen Amt Glabrio, und Verianus, man ſahe dieſer Zeit an dem Himmel ein Comet-Stern, welcher ſich vorſtellete, als ob er ein fliegendes Haar hätte, es nahm hierauf der Hunger in den Römiſchen Landſchafften ſtarck überhand, die Inſul Rhodus wurde vom Erdbeben alſo erſchüttert, daß die Haupt-Stadt und mehr andere Städte zuſammen fielen, zu Narbona, Antiochia und Carthago, hauſete das Feuer erſchröcklich, aus Arabien und Moeſien, wurden verſchiedene Unglücks-Fäll berichtet, Rom ſelbſt muſte durch Vergüſſung der Tyber, Hunger und Peſt groſſe Trangſaalen erdulten, Julius Capitol. P. Aicher. P. Brentan.

A. C. 155. Stunden der Stadt Rom als Burgermeiſter vor Præſens und Ruffinus, als dieſes Jahr die Tauroſcythen, ein Volck, ſo auch die Sarmati genennet wurden, und die heutiges Tags Tartariſche Landſchafft Tauricum Cherſonum innhaben, wider die Römer ſich empörten, hat der Kayſer Antoninus ſeine Kriegs-Macht in Pontum abgeſchickt, und dieſe Völcker zu Ablegung der Waffen gezwungen, Julius Capitolinus P. Aicher. P. Brentan.

A.C. 156. Hatte die Stadt Rom zu Burgermeiſteren Tertullum und Sacerdotem, wie Caſſiodorus ſchreibet, andere aber ſetzen L. Ælium Commodum Cæſarem, und Laterinum, die in dieſem Jahr rebellirende Achaier und Egyptier, hat der Kayſer durch ſeine tapffere abgeſchickte Leuthe alſobald die Waffen abzulegen gezwungen.

A.C. 157. Ware Rom verſehen mit denen Burgermeiſteren Quintillo und Priſco, oder Severo und Sabino, welcher auch Sabinianus genennet wurde, dieſer Zeit hat Antoninus alle unnütze Poſſen und liederliche Handthierungen aus dem Römiſchen Reich zu vertilgen, und dargegen nutzliche Künſten auch Wiſſenſchafften einzupflantzen geſucht.

A.C. 158. Wurde das Burgermeiſter-Amt beſorget von Silvano und Augurio, welcher dem Kayſer in Austilgung der ſchädlichen Poſſenwerck und Einführung nothwendig und einträchtiger Geſchäfften, ſehr hülffreich an die Hand gegangen.

A.C. 159. Waren zu dem Burgermeiſter-Ammt beruffen Barbatus und Regulus, zu ihren Zeiten gienge dem Römiſchen Schatz-Kaſten ein merckliches zu, weil der Kayſer allen denjenigen, welche dem gemeinen Weſen niemahlen nichts genutzet haben, noch auch ferners nutzen könten, ihre unwürdig ziehende Gnaden-Gelter und Beſtallungen nahm, und ſelbe einzog, vermeldend, daß es unbillich wäre, ſolche unnütze Leuth mit Schaden des gemeinen Weſens zu unterhalten, Julius Capitolinus P. Aicher. Da entgegen aber

A. C. 160. Da zu dem Burgermeiſter-Ammt beruffen waren, Tertulus und Sacerdos, hat der allgemeine Liebhaber der Gelehrten, Kayſer Antoninus Pius, durch alle ſeine Länder denen berühmten Rednern und Weltweiſen, als nutzlichen Gliedern des gemeinen Weſens, ſonderbahre Ehren zu erzeigen, und gewiſſe Einkünfften beyzulegen, anbefohlen. Julius Capitol. P. Aicher.

A.C. 161. Verehrete Rom als Burgermeiſter Quintilium und Priſcum, da erneuerte Antoninus Pius, das Geſetz vom Ehebruch, und zwar dergeſtalt, daß auch hinführo die Männer nicht wie vor dieſem von der darinnen benannten Straffe, (ſofern ſie nicht in ſolchen Laſter wurden begriffen werden) ſolten befreyet ſeyn. Divus Auguſtinus l. 2. de adulteriis conjugum P. Aicher Chron. hoc anno.

A.C. 162. Wurden zu Burgermeiſter erwählet, Vibius Barrus, und Annius Bradua, dieſer Zeit hat der Orientaliſche König Abagarus, durch groſſe Geſchänck des Kayſers Antonini Pii, Freundſchafft geſucht. Julius Capitol. P. Aicher.

A.C. 163. Sind dem Burgermeiſter-Amt vorgeſtanden, die zwey angenohmene Söhne Kayſers Antonini Pii, Marcus Aurelius, zum dritten mahl, und Lucius Verus, zum andernmahl, dieſes war vor die Römer ein trauriges Jahr, weil ſie in demſelben den frommen, gerechten und löblichen Kayſer Antoninum Pium, verlohren; vorhero ereigneten ſich hin und wieder verſchiedene wunderbahre Sachen, wie dann

erſtens,

erſtens, ein zweyköpffiger Knabe, auf einandermahl aber von einer Mutter auf einmahl fünff Knaben zur Welt gebohren wurden; In Arabia wurde eine mit Haaren bewachſene ungewöhnliche Schlange geſehen, ſo gaben ſich auch 4. Löwen freywillig in der Menſchen ihre Gefangenſchafft, und in Moeſien wuchs auf den Gipffeln der Bäume, zu jedermanns Verwunderung, überflüßige Gerſte.

Ob nun etliche vermeint, daß dieſe Wunderzeichen auf des Antonini Pii Todt geziehlet, ſolches wollen wir jetzunder nicht beurtheilen, genug iſts, daß wir von des Kayſers Tod dieſe Umſtände aufgezeichnet finden, daß er in ſeinem hohen Alter, als er in einem Nacht-Eſſen allzubegürig von einem ihm vorgeſetzten Käſe geeſſen, ein Fieber bekommen, in deſſen hitzigen Anfällen er von lauter Staats-Sachen geredet, und endlich, am 3ten Tag, nachdem er ſeiner Leibwacht, noch zuletzt das Wort Tranquillitas, ſo die Gemüths-Ruh bedeutet, gegeben, welches war der ſechſte Martii A. C. 163. im 74. Jahr 6. Monat und 26. Tag ſeines Alters, und im 23. Jahr ſeiner Regierung vom Tod hingeraſt, und hierauf in des Adriani Grab, unter vielen Lobſprüchen des Römiſchen Raths, als welcher ihn gar Divum nennete, beygeſetzet worden, vor ſeinem Todt hielte er gegen ſeinem Reichs-Nachfolger dem M. Antonino und vielen umſtehenden Römern eine nachdenckliche Rede, in welcher er ſeine eigene hinterlaſſene Tochter und die Republic ihnen auf das kräfftigſte recommendierte, worauf er ſich umgewand und geruhig ver-

verſchieden. Julius Capitolinus in Antonin. Eutrop. lib. 8. Aurelius Victor.

Der Zeit ſeiner Regierung hörte man von dieſem friedfertigen Kayſer öffters den Ruhmwürdigſten Sinn-Spruch:

Melius eſt ſervare unum,
Quam mille occidere.

Beſſer iſts einen Burger bey dem Leben zu erhalten,
Als von Feinden tauſend Männer, durch des Krieges Schwerdt, zerſpalten.

Nach dem ſehr belobten Kayſer Antonino Pio, kamen zu der Regierung Marcus Aurelius Antoninus, mit dem Zunamen Philoſophus oder Welt-Weiſe, und Lucius Antoninus Verus, da beſtiegen fürwahr den Thron zugleich auf einmahl die Tugend und das Laſter, und zwar was am meiſten dabey zu verwunderen, gantz einträchtig miteinander, welches doch ſonſten zwiſchen zweyen gantz widerwärtigen Sachen, faſt unmöglich iſt, und dannoch ſahe man ſolches an dem Marco Aurelio und Lucio Vero, zweyen Gebrüdern, nicht zwar der Geburt, ſondern dem Geſetz nach, indem ſie beyde Antoninus Pius auf Anſuchen des Kayſers Adriani an Kindes ſtatt aufgenommen, eben zu der Zeit, da dieſer Pium an Sohns ſtatt aufnahme, beyde dieſe Brüder waren Weltweiſe, der erſte ein Stoicus, der andere ein Epicurer, und deßwegen denen ſinnlichen Wollüſten ergeben, nichts deſto weniger wolte ihn Marcus zu ſeinem Collegen haben, mit gleichmäßiger Macht und Gewalt,

walt, und wuſte deſſen Laſter mit ſeinen Tugenden zu bedecken, und zu übertragen.

Es ware des Marci Aurelii Antonini Philoſophi leiblicher Vater, Annius Verus, (ein Bruder des Antonini Pii, ſeiner Gemahlin,) die Mutter aber Domitia Calvilla, oder Clavilla, des zweymahligen Burgermeiſters Claviſii Tulii,) welcher ſein Geſchlecht von dem groſſen Römer Camillo, herrechnen kunte, Tochter geweſen.

Des Aurelii angenommener Vater, war Aurelius Antoninus Pius, von welchem M. Aurelius Philoſophus, auf Befehl Kayſers Adriani, an Kindes ſtatt angenommen worden, wie ingleichen auch der L. Ælius Verus, welcher hernachmahls krafft dieſer Adoption, vielmahls in Jure Civili, und den Hiſtorien des Aurelii Antonini Philoſophi Bruder, wie oben ſchon geſagt, genennet wird.

Anfangs führte der M. Aurelius den Namen Annius Antoninus, von ſeinem Vater Annio Vero, hernachmahls aber, als er von Aurelio Antonino adoptiert worden, muſte er den Namen Aurelium, annehmen, wozu endlichen noch der Beynamen Philoſophus, ſeiner Gelehrſamkeit wegen gekommen, zu welcher er den Grund in des Adriani Schoos unter Aufführung des Stoiſchen Philoſophi, Apollonii Chalcedonii, gelegt, und brachte er den meiſten Theil ſeiner Jugend mit Erlernung der Stoiſchen Philoſophie zu, mit dieſem Weltweiſen ſahe man ihn beſtändig umgehen, er befließ ſich auch, ihnen, ihr ernſtliches Geſicht, und Aufführung

rung nachzuahmen, ſo gar, daß er ſich auch gefallen ließ, nach ihrem Exempel einen langen Bart und groſſen Mantel zu tragen.

Von dem L. Voluſio Metiano, aber hat er die Wiſſenſchafft derer Rechten erlanget, welchen der Antoninus mit ſolchem Fleiß obgelegen, daß er auch darüber ſeine Geſundheit abgeſchwächet, weil man auch der Studien übermäßig ſich gebrauchen kan; wiewohl ſich dieſer löbliche Kayſer nichts davon abſchröcken laſſen, ſondern vielmehr, da er auch ſchon auf dem Thron geſeſſen, und allbereit zimlich bey Jahren geweſen, deß Apollonii Lectiones, fleißig beſucht, darneben doch auch die Leibs-Ubungen, als Reuten, Fechten, Jagen und den Vogel-Fang, jedoch nicht mit ſolchem Eyfer wie die Studien geliebt, als welche die Oberhand behalten, und ihn gantz und gar von jenem abgezogen.

Wie ſehr aber M. Aurelius Philoſophus, ſeine Lehrmeiſter müſſe in Ehren gehabt haben, erhellet daraus, daß er deren Bildnüſſe von Gold unter ſeine Hauß-Götter ſetzen, und deren Gräber nach ihrem Todt mit Blumen verehren laſſen.

Inſonderheit aber hielt er viel auf den Julium Ruſticum, welchen er (weil er ſich dieſes Mannes in Kriegs- als Friedens-Zeiten nutzlich gebrauchen kunte,) zu allen geheimen Conſiliis gezogen, endlich ihn gar zum Burgermeiſter gemacht, und nach deſſen Abſterben Ehren-Säulen aufgeſetzt.

Des Kayſers Antonini Philoſophi Gemahlin, war Fauſtina, eine Tochter des Kayſers Antonini Pii, welche die Laſter ihrer Mutter vollkommen nachahmete. Sie hatte einen kleinen Kopff, ein etwas hervor ragendes Geſicht, einen langen Halß, kleine Augen, die aber ſehr lebhafft waren, und ſahe in allem unbedachtſam und leichtſinnig aus, zum Judiciren um ſich in etwas eine Gewiſſens-Scrupel zu machen, wie auch den Reitzungen ihres Temperaments zu widerſtehen, war ſie völlig untüchtig. Und weil ihr Gemahl, auf ihre Aufführung nicht ſonderlich acht hatte, hat ſie ihre Boßheit und ſchandbare Laſter ſehr hoch getrieben. Summa ſie iſt gantz aus ihres tugendhafften Vaters Fußſtapffen getreten, und hat durch ihre Hurerey ſich in dem gantzen Römiſchen Reich in ein übles Gericht gebracht, biß ſie endlich in dem Tauriſchen Gebürge ſchnell geſtorben:

Worauf ihr der Antoninus ſelbſt eine vortrefliche Leichen-Rede gehalten, in welcher er alle ihre Unkeuſchheiten mit dem Mantel der Liebe und Verſchwiegenheit zugedecket, wie dann einsmahls dieſer gedultige Kayſer, einem der ihm gerathen, er ſolte ſeine unzüchtige Fauſtinam, von ſich ſtoſſen, wo er ſie nicht lieber gar umbringen wolte, zur Antwort gegeben, er befinde ſich allerdings in ſeinem Hertzen überzeiget, daß, wann er ſeine Gemahlin von ſich ſtieſſe, er auch ſchuldig wäre, ihr den zugebrachten Brautſchatz nemlich das Römiſche Reich, welches er durch ſie erhalten, wieder zurück zu geben.

Mit ſolcher Fauſtina hatte Aurelius einen Sohn, welchen aber ein anderer, nemlich ein gemeiner Fechter, wie die Hiſtorien wollen, und davon wir hernach mit mehreren hören werden, ſolle gepflantzet haben.

Dieſem ungeachtet, ließ er ſolchen ſeinen vermeinten Sohn, der hernachmahls Kayſer worden, mit höchſter Sorgfalt auferziehen, obwohl der gute Antoninus, den Zweck ſeiner Hoffnung nicht erreichet, und glücklicher geweſen wäre, wann er niemahls einen Sohn hinterlaſſen hätte, ſintemahl dieſer Commodus, einer der gröſten Tyrannen geweſen, welcher jemahls den Römiſchen Thron betretten, ſo, daß man mit Recht von ſeiner Regierung ſagen können, er habe die güldene Zeit, welcher das Römiſche Reich unter ſeinem Vater genoſſen, verjagt, und die Eiſerne wieder eingeführt, ja das meiſte darbey gethan, daß ſein Vater nicht in allen Stücken vollkommen, und glücklich geweſen, weil er an ihm ein ſolches Monſtrum hinterlaſſen, welches leyder das Sprichwort bekräfftiget, daß groſſer Leuth Kinder ſelten wohl gerathen.

Es iſt aber die Tugend des Aurelii Antonini ſo groß geweſen, daß diejenige, welche die Ehr gehabt, ihn zu kennen, zwar ſtillſchweigend den Glantz ſeiner Majeſtät haben bewunderen müſſen, niemahls aber Worte genug finden können, dieſelben nach Würden zu beſchreiben.

Dann daß wir nur ein wenig den Zuſtand ſeiner tugendhafften Regierung bele[illegible]n, ſo hat ſich niemahls kein Kayſer die Wohlfarth

ſeiner Unterthanen ſo angelegen ſeyn laſſen, als dieſer Antoninus gethan, wie dann die Scribenten ein gantzes langes Regiſter davon aufgezeichnet, nehmlich daß er die Böſen und Verirreten auf den guten Weg zu bringen, die Frommen aber darinnen zu beſtättigen, ſich beſliſſen, daß er niemahls eines Hellers aus dem gemeinen Schatz-Kaſten mißbrauchet, oder ſolchen zu anderm, als des Landes Nutzen angewendet, ja daß er offtmahls in gemeinen Nöthen und des Römiſchen Reichs Angelegenheiten, wie dergleichen die Ausführung des wider die Marck-Männer angefangenen Kriegs geweſen, ſeine eigene Kayſerliche Jubelen, Gold- und ſilberne Geſchirr, biß auf die ſeidene Kleider ſeiner Gemahlin, öffentlich auf dem Trajaniſchen Marckt verkaufft, und das daraus erhobene Geld zu des obbemeldten Kriegs-Unkoſten angewendet, daß er auch mit ſeinen geheimen und vornehmſten Räthen ſich allezeit unterredet, und ihrer Meynung ein ſo günſtiges Gehör gegeben, als wann er ſelber votiert hätte, weil er darvor hielte, viel Augen könten mehr als eines ſehen, oder mit dem Antonino Pio, daß es beſſer wäre, daß ein Mann vieler, als daß viele eines Mannes Gutduncken unterſchreiben ſolten. Es wurde aber dieſer löbliche Kayſer, mit hoffärtiger Potentaten, welche ſich allein klug beduncken, ihrer Weiſe nach, vielleicht auch in der Raths-Stuben ſich anders bezeiget haben, wann nicht die Weißheit, die dieſem Kayſer allezeit beygewohnet, ihm als einen ſtetigen Wahlſpruch in den Sinn gegeben hät-

hatte, Conſulendum, & conſilio parendum, man müſſe um Rath fragen, und den ertheilten Rath auch hernachmahls annehmen. Dieweil ein Mann nicht alles ſehen, derjenige aber eine unglückſeelige Thorheit begehen könte, welcher an ſich und ſeinen Gedancken ſelbſt ein Belieben truge, da hergegen um dasjenige Reich und Land alles wohl beſtellet ware, wo entweder die Philoſophi das Regiement führte, oder die Kayſer und Regenten alle ihre Actiones nach den Reglen der Welt-Weißheit einrichteten.

Daß auch der Antoninus Philoſophus ſehr freygebig geweſen, beſtättigen die Scribenten mit nachfolgenden Exempeln: Nehmlich mit Wiederaufrichtung der Athenienſiſchen hohen Schulen, woſelbſt er mit groſſen Unkoſten zu vieler Völcker Nutzen die vortreflichſten Meiſter in Beſoldung genommen, und bey ſeiner Widerkunft in Rom einem jeden Burger, Mann vor Mann, mit 8. Ducaten beſchencket, über dem auch denen an dem gemeinen Schatz-Kaſten verhafftenden Burgeren ihre Schuld erlaſſen, und ihre Handſchrifften mit Feuer verbrandt, ſolche Gütigkeit aber hat Rom nicht allein von ſeiner Hand genoſſen, ſondern die durch Feuer und Erdbeben ruinirte Stadt Smirna, Carthago und Epheſus, ſind auch dardurch wieder aufgebauet worden; in ſeinen Reden war er dergeſtalt wahrhafft, daß Adrianus ihn mit dem Zunamen Veraciſſimum, den Wahrhafftigſten genennet, indem man niemahl eine eintzige Lugen von ihm gehört; In ſeinen Thaten

und Sitten, verlangte er ein gleiches Lob, dahero fragte er zum öfftern ſeine vertrauteſten Freunde, was man doch von ihm ſage? und verbeſſerte alſobald dasjenige, was man an ihm tadelte.

Was auch dieſer groſſe Kayſer Antoninus, bey Kriegs- und Friedens-Zeiten für einen groſſen Fleiß und Gedult in ſeiner Regierung angewendet, ſolches können gleichfalls die Scribenten inſonderheit Capitolinus, nicht genugſam rühmen, als welcher inſonderheit von ihm meldet: daß er den Raths-Verſammlungen allezeit beygewohnet, und ſich keine Luſt noch andere Zufälle davon abhalten laſſen, ſo auch die Berathſchlagungen ſich biß in die ſpäthe Nacht verzogen, habe ſich der Kayſer nicht ehender entziehen wollen, biß der Burgermeiſter aufgeſtanden, und dem gantzen Rath angeſagt, ſie könten ſich nunmehro nacher Hauß verfügen, damit auch der Gerichts-Täg genugſam ſeyn möchten, die vielfältige ſtreitige Sachen abzuhandeln, hat er ſolche in denen Calenderen biß auf 230. vermehret.

Ob nun wohl eine ſolche ſorgfältige Regierung nicht anders als eine ſchwehre Laſt zu nennen, unter welcher alle andere Schultern, als des Antonini Philoſophi ſeine hätten zerbrechen ſollen, ſo hat doch dieſer Kayſer allezeit mit gedultigem Gemüth alle ihm zugeſtoſſene Widerwärtig- und Beſchwehrlichkeiten, wie groß ſie auch geweſen ſeyn, ertragen, wie ſolches ſeine Briefe ausweiſen, welche er einsmahls in ſeinen gröſten Thränen über den Todt ſeines einig

ge-

geliebten Sohns an den Catulum Cenſorium, geſchrieben, darinnen er ſagt, das erſte Mittel, welches wir in allen traurigen Zufällen (welche weder durch Fleiß noch Gewalt können verhütet werden) anwenden mögen, iſt, daß wir uns beklagen als Menſchen, und darbey auch als kluge und verſtändige Leuthe den Schmertzen diſſimuliren, dann ſo alle Menſchen mit ihrer Zunge wolten ausbreiten, was ſie heimlich im Hertzen empfinden, ſo glaube ich wurden ſie den Himmel mit ihren Seufftzeren ſtürmen, und die Erde mit ihren Thränen überſchwemmen; ja ſolte man ein Hertz, welches rechtſchaffen betrübt iſt, mit leiblichen Augen können anſchauen, würde man wahrhafftig finden, daß ein einiger Tropffen Bluts, welchen die Trübſaal inwendig auspreſſet, mehr Gewichts habe, als alle Thränen, die äuſſerlich können vergoſſen werden, ſintemahl die gröſten Schmertzen des Leibs mit der geringſten Seelen-Angſt nicht zu vergleichen, und ſo zu jedes ſeinem Gebrechen die Menſchen allerhand Hülffs-Mittel ausgeſonnen, ſo erſtrecken ſich ſolche doch nicht auf das bedrängte Hertz, als welches niemand höret, wann es weinet, und niemand ſolches ſiehet, noch demſelben Glauben zuſtellet, wann es inwendig ſchmertzlich ſich beklaget.

O! der klugen Rede, des wahrhafftig hochvernünfftigen und mitleydigen Kayſers, die gewißlich aus dem Brunnen der Wahrheit, (welchen der Kayſer Adrianus ſo lang zuvor in unſeren Antonino hatte hervor quellen ſehen, weßwegen er ihn auch Veraciſſimum, oder dem

Wahrhafftigſten genennet,) geſchöpfft, und dardurch die Beſtändig- und Billichkeit welche dieſer Kayſer in Glücks- und Unglücks-Fällen, je und allezeit verſpühren laſſen, der Welt an Tag gelegt worden.

Wie dann dieſe letzt erzehlte Tugenden alle dieſem ohne dem eines guten Nachruhms begürigen Kayſer einen ſolchen guten Geruch bey ſeinen Unterthanen gemacht, daß auch kein einiger Menſch jung oder alt, reich oder arm, Manns- oder Weibs-Perſonen im gantzen Römiſchen Reich zu finden geweſen, der ihm nicht faſt göttliche Ehre ſolte erzeiget, und vor ein höchſt-ſtrafbahres Laſter gehalten haben, deſſen Bildnuß nicht allezeit bey ſich zu tragen, oder auch unter den Hauß-Göttern zu verehren.

Etwas neues und gutes zu erlernen, war dieſer Kayſer auch im hohen Alter noch ſehr begürig, derohalben er allweil gelehrte Leute um ſich haben wollen, und ſolche nach Hof beruffen, zum Sexto Bæotio Philoſopho, iſt er ſelbſt perſönlich hingegangen, u. hat ſich von ihm unterweiſen laſſen, als ihm aber einsmahls Lycius ein Orator begegnet, und gefraget: Wo er hin gienge, und aus was Urſach, hat er geantwortet: etiam ſeni diſcere honeſtum eſt, eo igitur ad Sextum Philoſophum, cogniturus, quæ nondum ſcio. Es iſt auch einem Alten keine Schand etwas lernen, darum gehe ich zum Sexto Philoſopho, allda zu erforſchen, was ich noch nicht verſtehe, da hat Lycius die Händ gen Himmel aufgehoben und geſagt: O ſol Romanorum Imperator, ingraveſcente ætate li-

libellum tractans, Magiſtrum adit, meus autem Rex Alexander annos 32. natus abiit. O Sonn, der Römiſche Kayſer gehet in ſeinem hohen Alter zu ſeinem Lehrmeiſter, trägt ein Buch mit ſich, läſt ſich unterweiſen, aber mein Herr König Alexander iſt ſchon geſtorben, da er kaum 32. Jahr gelebet. Julius Capitolinus. Dio. lib. 55. Xiphillinus, Oroſius, l. 7.

So tugendhafft nun Antoninus Philoſophus war, ſo laſterhafft entgegen führte ſich ſein Reichs-Gehülff Lucius Antoninus Verus, auf, deſſen Vater ein Römiſcher Raths-Herr Lucius Verus geweſen, Antoninus Pius, wie ſchon gemeldet worden, ihn vor einen Sohn aufgenommen, Antoninus Philoſophus aber, ihm ſeine Tochter Lucillam, zur Gemahlin geben, welche er doch wenig achtete, ſondern in immerwährenden Luder-Leben und Unzucht ſeine Zeit durchgebracht. Julius Capitolinus. Eutropius.

A. C. 164. Werden als Burgermeiſter eingeſetzet, Junius Ruſticus, und Vectius Aquilinus, als dieſer Zeit Vologeſus, der Parther König gantz unverſehens die Römer und ihren Feld-Herren Severianum, in Armenien, mit Kriegs-Macht überfallen, und faſt gar vertilget, den Römiſchen Land-Pfleger in Syrien, Afidium Cornelianum aber, in die Flucht geſchlagen, ſorgete Kayſer Antoninus Philoſophus, wie ſolchem Unheil wieder begegnet werden kunte, alldieweil dann der Antoninus Verus, wegen ſeines Luder-Lebens aller Orten verhaſſet ware, machte Antoninus Philoſophus,

mit Zuziehung des Römiſchen Raths, die Anſtalt, daß Antoninus Verus, wider die Parther zu Feld ziehen ſolte, allein da Verus biß nach Antiochia kommen, ſchickte er ſeine Feld-Herren und Oberſten wider die Parther fort, er aber verbliebe in dem Welt-beruffenen Wolluſts-Ort, nahe bey Antiochia, Daphne genannt, es war aber Daphne ein luſtiger Ort, unweit Antiochia in Syrien, am Ufer des Fluſſes Orontes, es war vor Zeiten ein Dorff mit einem Walde, der zehen Meilen im Umfang hatte, welches man vor eine Vorſtadt von Antiochia hielt, ungeachtet es fünff Meilen davon lag, der Wald beſtunde aus lauter Cypreſſen, und Lorber-Bäumen, welche die Spatzier-Gänge gleich den Sommer-Lauben bedeckten, worunter nach den verſchiedenen Jahrs-Zeiten allerley wohlriechende Blumen wuchſen, deßgleichen war daſelbſt ein zimlicher Uberfluß von Brunnquellen, welche einen See machten, ſo von den Bäumen anmuthig überſchattet wurde, in dieſem Holtze war eine berühmte Juden-Schule, Spelunca Matronæ, genannt, die Heyden aber hatten ſelbigen Hayn dem Apollini gewidmet, welcher ſich nach Ovidii Gedichte in die Daphnen verliebet, wie ſie dann auch einen berühmten Tempel darinnen hatten, und eine Statue ſo an Gröſſe dem Jovi Olympio gleichete, nebſt noch einem anderen Tempel, welcher der Dianä gewidmet war, und einen gewiſſen Brunnen, welchen man den Daphnis Brunnen nannte, dieſer ſchöne und über alle maſſen luſtig zugerichtete Ort, war auch befe-

ſtiget, und hatte eine Römiſche Legion zur Beſatzung, welche aber ſo weibiſch und wollüſtig wurde, daß der Kayſer unterſchiedliche von ihren Officiren hinrichten ließ, weil ſie ſolchem Unheil nicht vorgekommen waren. Endlich wurde diſe Gegend wegen der allda in Schwang gehenden Unzucht und Uppigkeit dermaſſen beſchrieben, daß Chryſoſtomus an einem Orte ſpricht: Es wurde keine tugendhaffte und züchtige Perſon derſelben zu nahe kommen, woher auch das Sprichwort kam: Daphnicis moribus vivere, das iſt: liederlich Leben, Pompejus Magnus, ergötzte ſich an der Schönheit dieſes Orts ſo ſehr, daß er den Einwohnern mehr Land einraumete, um das Dorff zu vergröſſeren, hier pflegte alſo Verus ſeiner unflätigen Unzucht unter immerwährenden Schwärmen und Wolleben und ließ ſich nichts minders bekümmern, als die Angelegenheiten des Römiſchen Kriegs-Heers, ob ſolches gegen die Parther glücklich oder unglücklich ſeyn möchte. Dio. Julius Capitolinus, Oroſius. Sozomen hiſt. lib. 5. Chryſoſtomus homil. in gent. Doch hatte er in ſolchem Krieg das Glück, das

A.C. 165. Als zu Rom Papirius Ælianus, und Junius Paſtor, Burgermeiſter waren, indeſſen da Verus in denen Wollüſten zu Daphne, ſchwebete, ſein Feld-Oberſter Avidius Caſſius, den wider ſich hitzigſt anfallenden Parther König Vologeſium, behertzigſt zurück getrieben, ſeine Gehülffen in die Flucht geſprengt, und dergeſtalt mit dem Römiſch obſiegenden Kriegs-Heer verfolget, daß er biß nahe an die Stätte

Seleucia und Cteſiphonte, kommen. Capitolinus. Oroſius, P. Aicher.

A.C. 166. Haben das Burgermeiſter-Ambt bekleidet, Julius Macrinus, und Cornelius Celſus, da hat der Römiſche General des Kayſers Veri, die jenſeits des Fluß Hydaſpis gelegene Stadt Seleuciam, ſamt viermahl hundert tauſend Menſchen in ſeine Gewalt bekommen, und die Stadt in die Aſche gelegt.

Wornach er auch des unruhigen Parther Königs Vologeſi, ſeine Reſidentz-Stadt Cteſiphontem geſchleiffet, und gäntzlich der Erden gleich gemacht, da indeſſen der Römiſche Feld-Herr Statius Priſcus in Armenia, auch glücklich ware, und die Römiſche Feind tapffer klopffte. Julius Capitol. & Oroſius.

A.C. 167. Sind Burgermeiſter geweſen, Arrius Pudens, und Gabinus Orfitus, und hat der Römiſche tapffere Feld-Herr Statius Priſcus, das Königreich Armenien, wiederum gäntzlich unter den Römiſchen Gehorſam gebracht. Zonaras. P. Aicher.

A.C. 168. Als das Burgermeiſter-Ambt verwaltet wurde von Servilio Pudente, und Sufidio Pollione, begabe ſich der bißhero in Wolluſt gantz erſoffene Kayſer Lucius Verus, wiederum nach Rom, und obſchon dieſer hinläßige Wolluſts-Balg bey Uberwindung der Parther, das wenigſte gethan, ſondern alles durch ſeine abgeſchickte Feld-Herren ausgerichtet worden, ſo wurde ihm doch gantz unverdient ein Triumph geſtattet, in welchem er als ein glorreicher Obſieger in Rom eingezogen, doch aber

aber auch zugleich ſeinen Mit-Kayſer und Bruder Marcum Aurelium Antoninum Philoſophum in ſolchem Triumph mit ſich einziehen laſſen. Es iſt aber durch das aus Aſien kommene Kriegs-Volck die Peſt in Rom gebracht, und wie wir ſchon in denen Kirchen-Geſchichten angeführt, alda eine groſſe Menge Inwohner hinweg geraffet worden. Oroſius. Capitolinus. Baronius lib. 2.

A. C. 169. Hatten die Burgermeiſterliche Würde Lucius Aurelius Verus, und Vinidius Quadratus, da nahme die Peſt dergeſtalt überhand, das auch ſo gar der wegen ſeiner groſſen Wiſſenſchafft in der Artzney-Kunſt gleichſam vor einen Gott gehaltene Galenus ſelbſt von Rom hinweg, und in ſein Vaterland flohe.

Es kam auch nach Rom die unangenehme Zeitung, daß die Marcomänner aus Böheim und Mähren ausgefallen, und den Römiſchen Feld-Herren Vindicem zurück getrieben, welches dem ſorgfältigen Kayſer Antonino Philoſopho ſehr viel zu thun gabe, daß er neben ſeinem Mit-Kayſer Antonino Vero ſelbſt wider dieſe ins Feld zu ziehen beſchloſſen, und weil wegen der Peſt zu Rom groſſer Mangel an Volck ware, ſo gar leibeigene Knechte und andere ſchlechte Leute unter die Soldaten nehmen muſte, welches vorhin nicht gebräuchlig geweſen, es waren aber die Marcomänner Völcker, des Böhmer-Walds, wo anjetzo die Mähren, Böhmen und Schleſien, zwiſchen Cracau und Breßlau und ſelber Gegenden wohnen, an dieſer Gräntze des Reichs hatten die Römer allezeit

viel

viel zu ſchaffen, aber anjetzo am allermeiſten, da ſich mit denen Marcomänneren auch die Quader, Sarmater, Schwaben und andere ſtreitbahre Völcker vereinbahret hatten.

A.C. 170. Als das Burgermeiſter-Ambt verwalteten Veltius Paulus und Junius Montanus, haben ſich beyde Kayſer mit allem angewendeten Fleiß zu dem Feldzug gegen die Marcomanner bereitet, und damit ſie deſto glücklicher ſeyn möchten, ihren Römiſchen Göttern viele öffentliche Götzen-Dienſte zu Ehren angeſtellt, da indeſſen ſich die Tyber zn Rom ergoſſen, einen groſſen Schaden verurſachet, und eine nachtheiligſte Theurung in Rom entſtanden. Capitolinus.

A. C. 171. Unter denen Burgermeiſteren Soſio Priſco und Cælio Apollinare, machten ſich beyde Kayſer gegen die Marcomänner, welche bereits gegen Welſchland zuſtreiffeten, in das Feld, nachdem ſie nun nach Aquileja kommen, und die bereits biß dahin eingetrungene Feind angreiffen wolten, wurde das Marcomanniſche Kriegs-Volck durch eine lehre Furcht überfallen, daß ſie ſich eilends zurück gezogen, nachdem aber Kayſer Lucius Antoninus Verus, uhrplötzlich zwiſchen Concordia und Altino, da er mit ſeinem Mit-Kayſer Antonino Philoſopho, durch die Alpe in einem Wagen fuhr, von dem Schlag getroffen worden, und ihm an der Seithen geſtorben, hat Antoninus Philoſophus das Kriegs-Heer allda in Verwarth ſtehen laſſen, ſich mit dem Leichnam nach Rom begeben, allda anſehnliche Leich-Begängnüſſen an-

angeſtellt, und ihn in die Adrianiſche Burg begraben, auch mit Einſtimmung des Römiſchen Raths unter die Götter gezehlet, hernach aber ſich wiederum zu dem Kriegs-Heer verfüget; Er richtete aber wenig nutzliches aus, ſondern wurde noch darzu von einem falſchen Wahrſager, Namens Alexander, betrogen, und erlitte an ſtatt eines von dem Gott Apollo verſprochenen Sieges, eine ſo groſſe Niederlag, daß bey zwantzig tauſend Mann ſeiner Soldaten auf dem Platz blieben, und zwar durch göttliche Verhängnüß, damit dieſer Fürſt das gar zu groſſe Vertrauen auf ſeine falſche Götter ablegen, und die Allmacht des von denen Chriſten angebetenen wahren GOttes erlernen ſolle.

A.C. 172. Unter denen Burgermeiſteren Severo Cethego, und Julio Claro, ſetzte der nunmehro allein regierende Kayſer Antoninus Philoſophus, den Krieg gegen die Marcomanner, und ihre Hülffsgenoſſene, eifrigſt fort, es waren aber die Feind ſehr hitzig, und verſetzten denen Römern manchen Streich, alſo daß der Kayſer allenthalben, auch ſo gar mit Verkauffung ſeiner eigenthumlichen Koſtbarkeiten Geld zu machen, viel Volck zuſammen zu bringen, ſich äuſſerſt bemühete, ſonderbahr aber der Teutſchen Freundſchafft und Hülffe erkauffte.

A.C. 173. Befanden ſich in der Burgermeiſterlichen Würde Severus und Herennianus.

In dieſem Jahr hat F. Helvius Pertinax, welcher anfangs nur ein Schulmeiſter war, hernach aber ſich zu dem Kriegs-Weſen begeben, und der erſten Legion, oder einem Kriegs-Hauffen

ſen von 6666. Mann vorgeſetzt war, ſich in Rhetien, Algey und Nordgau, ſehr wohl gehalten, indem er dieſe Länder wider die anfallende Feinde beſtens defendiret, darum er auch bey dem Kayſer in groſſe Hochachtung kommen, ſo, daß er nachhin zur Burgermeiſter-und endlich gar Kayſerlichen Würde gelanget. P. Otto Aicher.

A. C. 174. Als Maximus und Orfitus Burgermeiſter waren, hat Kayſer Marcus Aurelius Philoſophus, die Marcomänner und Jazygen, (dieſes ſeyn Tartariſche Völcker an der Meotiſchen See,) an der Donau, als dieſelbe eben mit Eiß befrohren ware, und das Kriegs-Heer über ſelbe wandeln können, auf das Haupt geſchlagen, und viele Beuten von ihnen erobert, welche er aber gleich wiederum unter die getreue Römiſche Unterthanen vertheilet, Capitolinus.

A.C. 175. Da das Burgermeiſter-Ambt Aurelius Severus, zum andernmahl benebſt Claudio Pompejano, verwaltet, hatte der Kayſer Antoninus Philoſophus, mit denen Marcomanneren öffters einige Scharmitzel, worinnen das Glück umwechslend, bald dem Kayſer, bald denen Marcomännern günſtig war. P. Otto Aicher.

A. C 176. Bekleideten zu Rom die Burgermeiſterliche Würde Gallus und Flaccus, dieſer Zeit begabe ſich wie in denen Kirchen-Geſchichten mit mehreren Umſtänden angezogen iſt, daß es um dem Kayſer, und des Römiſchen Kriegs-Heer in Marcomanniſchen Krieg, zimlich gefährlich ſtunde, dann weil die Feinde ſeine

gantze

gantze Armee rund herum in den Bergen beſetzt hielten, und der Kayſer ſich allbereit keine andere Gedancken machte, als daß es nnnmehro mit ihm, und den Seinigen würde gethan ſeyn, trat zu ihm ins Gezelt ſein Hofmarſchall, und ſagte: es wäre nichts ſo unmöglich vor menſchlichen Augen, welches die Chriſten mit ihrem Gebet von GOtt nicht ſolten erhalten können, weil demnach in der zwölfften Legion eine gute Anzahl ſolcher Chriſtlicher Soldaten, ſich befänden, als ſolte der Kayſer von ihnen begehren, daß ſie ihrem GOTT um Errettung aus gegenwärtigen Nöthen anruffen möchten, welches der Kayſer auch gethan, bemeldte Chriſtliche Kriegs-Leuthe aber, hierauf ſammtlich auf ihre Knie nieder gefallen, und Chriſtum inſtändig um einen Regen angeruffen, der auch alſobald erfolget, daß die Römiſche Soldaten das Waſſer häufig in ihren Schilden auffangen, und ſich damit erquicken können; aber ſiehe noch weit eine gröſſere Würckung des Gebets iſt, daß GOTT den Seinen, noch mehr, und überſchwenglich wiederfahren laſſe, als ſie vermuthen und bitten. Die Chriſten hatten nicht mehr, als einen Regen verlangt, und indem die Römiſche Armee ſolchen erhalten, muß der Himmel unterdeſſen ſeine Blitze und Donner-Keilen auf der andern Seithen wider die Quaden und Teutſchen loßſchieſſen, damit die Römer einen doppelten Nutzen nehmlich den Sieg und auch Erquickung von dem Gebett (ihrer bey ſich habenden Chriſten) empfinden möchten. Tert. Apol. cap. 5. & ad Scap. cap. 4. Euſeb. lib. 5.

cap. 5. Capitol. & Dio. In M. Aurel. Baronius lib. 2. hoc anno Pat. Foreſti. p. 1.

A.C. 177. Saſſen in dem Burgermeiſter-Ambt Piſo, und Julianus, als dermahlen in Aſien die falſche Zeitung erſchollen, daß der Kayſer M. Aurelius Philoſophus, ſein Leben geendiget hätte, unterwunde ſich der Römiſche Stadthalter in Syrien, Avidius Caſſius, die unter ſich habende Soldaten dahin zu bereden, daß ſie ihn vor einen Kayſer ausruffen, und erkennen ſolten, welches aber der Römiſche Rath ſehr übel aufnahm, und ihn vor einen Rebellen erkläreten, der Kayſer aber ſuchte nur allein den Aufſtand zu ſtillen, ſonſt aber gegen dem aufgeworffenen neuen Kayſer nichts anders zu erweiſen, als eine våterliche Gelindigkeit, welcher, der, auf des Antonini eigner Gemahlin, der Fauſtinæ, Anreitzen, wider dem Kayſer rebellirende Avidius Caſſius, wohl würde genoſſen haben, wann nicht des Antonini Soldaten ſolches verhindert, und den Caſſium, ehe der Antoninus noch ankommen, erwürget hätten, weil nun ſolches nicht zu änderen ſtunde, als wolte er doch nicht, daß des Caſſii Gemahlin Kinder und Eydam mit gleicher Straffe ſolten beleget werden, ſondern ſchrieb an den Rath und ſeine Gemahlin Fauſtinam, daß er allerdings dieſer Unſchuldigen ſchonen wolte, weil nichts ſo ſehr einen Römiſchen Kayſer in hohen Ruhm, als die Gelindigkeit ſetzen könte, dann durch dieſe wäre der Julius Cæſar zu einem Gott, und der Auguſtus gleichfalls unſterblich gemacht worden, als man ihm hernachmahls des Caſſii

Haupt

Haupt vorgezeiget, erfreuete er ſich gantz nicht über ſeines Feindes Tod, ſondern befahl, daß er ſolte ehrlich begraben, und zugleich ſeine hinterlaſſene Brieffſchafften verbrand werden, damit er nicht darinnen etwas finden möchte, welches ihm andere Leute zu haſſen könte Urſach geben.

Des Caſſii ſeinen Söhnen und Freunden, erließ er allen die Schuld der beleidigten Majeſtät, und raumte ihnen den meiſten Theil ihrer confiſcierten Güter wiederum ein, ja er ſchrieb gar an dem Rath, daß er wünſchte, daß er auch die Todten wieder aufwecken könte, dieweil allezeit die ausgeübte Rache eines Regenten, wie gerecht ſie auch wären, denen die ſie anſchauen, herbe und grauſam vorkäme, und zwar um ſo viel mehr, weil es unmenſchlich ſchiene, über die betrübte Zufälle, welche den Menſchen in dieſem Leben treffen könten, kein Mittleyden zu haben, und bey anderer Leuthe Elend unbeweglich zu ſtehen, welches abſonderlich denen Regenten ſolte geſagt ſeyn, als deren beſter Schatz, und höchſte Tugend die Gelindigkeit ſeyn muſte, dieweil man mehr Exempel hätte, daß Fürſten und Herren durch Gelindigkeit als Tyraney, zum Thron gelanget, und keine gewaltſame Regierung in die Länge hätte Beſtand haben können. Vulcatius, Gallicanus, Julius Capitolinus.

A.C. 178. Stunden der Stadt Rom als Burgermeiſter vor, Polio und Aper, ob nun zwar der Kayſer wegen des Avidii Caſſii Geſuch das Kayſerthum zu erlangen, ſich ſelbſt in

Aſien begeben, um allda alle beſorgende Aufruhr zu verhindern, ſo hatte er doch nichts mehr zu thun, als nur alle die Städt und Unterthanen, welche vormahlen in einem ſchnellen Auflauf Caſſium Avidium, vor einen Kayſer erkennet, nunmehro wiederum in ſeinen Gehorſam zu verpflichten, und zu Gnaden aufzunehmen, welches er denen Atheneren, und anderen, mildreich erwieſen, er durchſuchte alſo die Aſiatiſche Römiſche Länder, wie nicht weniger Egypten, und forſchete genau nach, wie die Unterthanen von denen Obrigkeiten gehalten wurden, was vor Klag und Beſchwerden ſie hätten, ſtellte die Betrangnuſſen des Volcks ab, und ſtraffte die böſe Obrigkeiten zu gröſtem Troſt des gemeinen Volcks, als er nun auf dieſer Reiß in dem Tauriſchen Gebürg ſeine Gemahlin Fauſtinam, von deren Untugenden oben ſchon Meldung geſchehen, unverhofft durch den Tod verlohren, hat er ſie nicht allein ſehr bedauret, ſondern ihr anſehnlichſte Beſängnuß halten, ja ſie gar unter die Götter ſetzen laſſen; Da er nun über Meer ſchiffte, ſtunde er ein gefährliches Sturmwetter aus, langte doch glücklich zu Brundusio, und von dar zu Rom an, allwo er auf Begehren des Römiſchen Raths mit ſeinem Sohn Commodo, welchen er zu einem Mit-Kayſer erklähret hatte, einen triumphirlichen Einzug hielte, Dio, Capitolinus, Lampridius & Zonaras.

A. C. 179. Hatte die Stadt Rom zu Burgermeiſteren Commodum Auguſtum, den neuen Kayſer, und Quintillum. Der Kayſer M. Au-

Aurelius Antoninus, aber, welcher nunmehro vermeinte, er wolte der Ruhe in Rom genieſſen, muſte wider die auf das neue in Waffen ſtehende Marcomanner, Quaden, Sarmater, und Hermundurer, ſich zu Feld begeben.

A. C. 180. War Rom verſehen mit denen Burgermeiſteren Rufo und Orfito, da indeſſen der Kayſer Antoninus Philoſophus, wider die Marcomanner und ihre Gehülffen, behertzt gezogen, und ſie zimlich zurück getrieben.

A.C. 181. Wurde das Burgermeiſter-Amt beſorget, von L. Aurelio Comodo, dem Kayſer, zum anderen mahl, und von Candido Vero. Aurelius Antoninus, der Kayſer aber, machte gutes Glück gegen die Marcomanner, als welche er tapffer angegriffen, zerſtreuet und geſchlagen. P. Aicher.

A.C. 182. Waren zu dem Burgermeiſter-Amt beruffen, Pontius Præſens, zum anderen mahl, und Quintilius Gordianus. Kayſer Aurelius, Antoninus, Philoſophus, aber ſetzte den Krieg wider die Marcomänner eiffrigſt fort, ſchlug einſtens einen gantzen Tag mit ihnen, und beſiegete ſie glücklich, da er aber auch in der harten Winters-Zeit den Krieg und Belagerung ihrer Städte forſetzte, ſolle er, wie einige meynen, vor der Stadt Vindobona, welche jetzo Wien wäre, oder vor Sirmia, jetzt Urbec, eine Stadt in Sclavonien, unverſehens an dem einem Arm, von einer Schlaglähmung überfallen ſeyn worden, woraus er gleich vermercket, daß nunmehro das Ziel ſeines Lebens heran rucke, und die Zeit ſeines Abſchiedens aus der

Welt vorhanden ſeye, welches nicht weniger ſanfft und geruhig, wie alle Handlungen ſeines Lebens, geweſen. Es ſchreibet davon Capitolinus, daß Antoninus, ehe er noch verſchieden, denen Soldaten ſeinen Sohn Commodum anbefohlen, und dem Zunfftmeiſter der Soldaten, welcher Gewohnheit nach, die Loſung von ihm forderte, zur Antwort gegeben; abi ad Orientem, ego ad Occidentem commeo. Er ſolte ſich nach der aufgehenden Sonnen verfügen, er der Kayſer eyle nunmehro zum Untergang; nach dieſem ſolle er auch zu ſeinen traurigen Freunden, welche weinend um ſein Bette herum ſtunden, geſprochen haben, was klagt ihr mich, und gedencket nicht vielmehr an eueren eigenen Tod, ſcheide ich gleich jetzo von euch, und muß gute Nacht ſagen, ſo thue ich nichts anders, als voran gehen, ihr möget mir nachfolgen, als ſie hierauf von ihm fragten, wem er ſeinen Sohn anbefehle, antwortete er, euch, ſo er es wird würdig ſeyn, und den unſterblichen Götteren, worauf er das Haupt bedecket, als wolte er ſchlaffen, und im 61ſten Jahr ſeines Alters, nachdem er von vielen Faſten ſehr ſchwach worden, geſtorben.

Es geben zwar etliche vor, als wäre ihm, ſeinem Sohn Commodo zu gefallen, von denen Aertzten vergeben worden, ſo man aber dahin geſtellet ſeyn läſſet, zumahl die Hiſtorici davon keine eigentliche Meldung thun; was aber dieſer Todes-Fall für ein Weheklagen in Rom erwecket, iſt ſchwehrlich zu beſchreiben, indem Burger, Soldaten, und Raths-Herren, in

Summa, jedermann ihn beweineten, biß ſie endlich, damit ſolcher Schmertzen möchte gelinderet werden, ſich alle eingebildet, er ſey wieder unter die Götter verſetzet worden, welche ihn nur eine Zeit lang der Erden geliehen, weßwegen ſie dann auch am Tag ſeiner Leiche nicht getrauret/ ſondern nur von ihrer zu dem verſtorbenen Kayſer getragene Liebe untereinander geſprochen, und hierauf ſammentlich beſchloſſen, daß dem verſtorbenen Antonino Tempel und Ehren-Säulen zur Gedächtnüß ſolten aufgerichtet, derjenige auch des Laſters der beleydigten Majeſtät ſchuldig erkläret werden, der ſein Bildnuß nicht allezeit in ſeinem Hauß haben würde.

Nur allein in ſeinem Sohn und Nachfolger war er ſehr unglückſeelig, wie wir bald ſehen werden, dahero dann ſehr wohl geſagt hat Spartianus, daß niemand glückſeeliger als Marcus, geweſen wäre, wofern er Commodum nicht zum Sohn und Reichs-Erben hinterlaſſen hätte. Dio. Capitolinus Baronius Lib. 2. Pat. Foreſti. P. 1. Pater Aicher, P. Brentan, zu ſeinem Regirungs-Lehr-Spruch hatte dieſer lobwürdige Kayſer:

Regni Clementia Cuſtos.
Ein Reich regiert mit Gelindigkeit,
Bringt denen Fürſten Sicherheit.

Nach des frommen Fürſtens Hinſcheiden, ware nunmehro die Kayſerliche Regirung allein bey ſeinem Sohn, und ſchon zu Lebzeiten ſeines Vaters angenommenen Reichs-Genoſſen, Lucio Aurelio Commodo, deſſen vermeinter Va-

ter der vorbemeldte Aurelius Antoninus, die Mutter aber des Antonini Pii Tochter, die Fauſtina, geweſen, welche dieſen Commodum mit einem gemeinen Fechter, in welchen ſie ſich nach ihrer leichtſinnigen Art verliebt, auch mit demſelben würcklich Ehebruch getrieben, erzeugt.

Einige Scriptores geben vor, Fauſtina habe ſich in einen ſchönen Fechter ſterblich verliebt, ſey auch in eine ſchwere Kranckheit gefallen, welche Marcum Aurelium in groſſe Kümmernüß geſetzt, derowegen er auch auf Mittel gedacht, ſeine Gemahlin ihrer Unpäßlichkeit wieder zu befreyen, und ſie zu dem Ende ſie um die Urſach ihrer Unpäßlichkeit befragt, auch von ihr vernommen, daß ſolche nirgend anders, als aus Liebe zu dieſem Fechter herrühre. Dieſe Art der Kranckheit habe das ſonſt unempfindliche und Philoſophiſche Gemüth des Kayſers, beunruhiget, weil aber das Mittel wornach Fauſtina verlangen trug, ſeiner Ehr und Hoheit gar zu nachtheilig geachtet, ſo habe er ſich entſchloſſen, ſich bey denen Chaldäeren Raths zu erhohlen, welchen er auch die Urſach ſeiner Gemahlin Unpäßlichkeit entdeckt, und in ihrer Kunſt ein Mittel zur Geneſung der Fauſtinæ, geſucht. Dieſe Aertzt nun ſeyn der Meynung geweſen, er ſollte den Fechter, in den die Kayſerin verliebt, umbringen laſſen, nnd deſſen Blut ihr zu trincken geben. Marcus Aurelius habe ſich auch dieſen Rath und Vorſchlag gefallen laſſen, und aber dieſem Mittel die rechte Krafft zu geben, nach Verordnung der weiſen Leuthe, ſeiner Gemahlin, nachdem ſie das Blut getruncken,

ehe-

ehelich beygewohnet, da dann die Fauſtina, deren Einbildungs-Krafft durch die Vorſtellung des Fechters, gantz erhitzt geweſen, den Commodum empfangen, welcher auch die Art und Neigung eines Fechters, mit auf die Welt gebracht. Wie weit ſolcher Hiſtorie zu trauen, läſt man dahin geſtellt ſeyn, zumahl der Fauſtinæ Humor, aus der Hiſtorie ſo bekannt, daß ſie nemlich ein ſolches Weib geweſen, die ihren Begierden nicht leicht etwas verſaget. Genug iſt daß Commodus nur allzu klahr gezeiget, daß er nicht aus des tugendhafften Antonini Saamen, ſondern aus des Fechters Ehebrecheriſchen Beyſchlaf erzeugt, indem er ſein groſſes Vergnügen in blutigen Zwey-Kämpffen geſucht, und dergleichen Mord-Spectacul dem Römiſchen Rath dem hundert nach, vorgeſtellet.

Es hat auch der Tyrann den Namen Commodus von ſeinem Vater dem Antonino, aus gutem Abſehen erhalten, wiewohl er keines wegs ſich demſelben in der That gemäß erzeiget, ſondern vielmehr allen Leuten beſchwehrlich, als bequem und anſtändig gefallen.

Welches nicht allerdings zu verwundern, indem der Commodus ſich nicht geſcheuet, ſeinen eigenen Vater auf dem Todt-Bette mit trotzigen Reden anzufahren, und die verſtändigen Räthe, ſo er hinterlaſſen, gleich einem andern Rehabeam zu verachten, auch deren Vermahnungen nicht den geringſten Raum und Statt zu geben, welche Untugend und daß er inſonderheit ehrlichen Leuthen nach Leib und Leben getrachtet, den Poeten Auſonium billich bewo-

gen, dem Antonino nachzuſchreiben, als wäre dieſer Kayſer in allem glücklich geweſen, wann er nur nicht ſo ein böſes Monſtrum, als Commodus wäre, zum Sohn hinterlaſſen hätte.

Sonſten iſt dieſer Commodus von Leibes Geſtalt nicht unangenehm geweſen, er hatte funcklende Augen, hefftige und verwirrte Blicke, ſeine Geſtallt war männlich, und ſeine Statur von rechter Proportion, wie dann abſonderlich Herodianus von ihm meldet, daß man ſo leicht zu ſeiner Zeit keinen ſchöneren Printzen, als eben Commodum, finden können, inſonderheit ſollen deſſen lange gelblichte Haar in der Sonnen wie Gold gegläntzet haben, welches auch etliche vor ein Zeichen angenommen, als wann etwas mehr als menſchliches in dem Commodo müſſe zufinden ſeyn, zumahl auch die erſten Milch-Härlein ſeines Barts, ſo artig gekrauſt waren, als wann ſein Kien mit Blumen rund herum beſetzt geweſen.

Seine Gemahlin hieß Criſpina, des Römiſchen Raths-Herren Brutii Præſentis, der ſich durch ſeine Verdienſt etliche mahl zum Burgermeiſter-Amt geſchwungen hatte, und ein tugendhaffter Mann war, Tochter, welche er ſich anno 178. auf Befehl ſeines Vaters, ehelich beygeleget, ſie war ihrer Zeit eine der liebenswürdigſten Perſon in Rom, hatte eine zärtliche Gemüths-Neigung, und ein Hertz, daß ſich leicht verlieben konte, und hat ihr ärgerliches Leben, ſo gar nicht ihrer Hoheit und Stand-gemäß geweſen, ihr den Untergang und ein unglückſeeliges Ende, womit Commodus ihre Untreu

geſtrafft, zuwegen gebracht. Nebſt dieſer aber hielte er 300. andere Beyſchläferinnen, aus welchen die Martia, die ihn hernach zu dem Tod befördert, die vornehmſte, und welche er am meiſten geliebet, geweſen, unter dieſen Concubinen, brachte er in erſchröcklichen Uppigkeiten und allerhand Arten unflätiger Wollüſte die gantze Zeit ſeines Lebens zu.

Was aber das Römiſche Reich an dieſem Unmenſchen vor ein greuliches Monſtrum gehabt habe, iſt aus folgendem Catalogo ſeiner Laſter abzunehmen, in welchem gleich zu obriſt Ehrgeitz und Stoltz den Vortrab führen, als welche Laſter bey dem Commodo ſo überhand genommen, daß er ſich, ſo offt er an dem Rath geſchrieben, folgender Worte gebraucht: Der Kayſer Lucius Ælius Aurelius, Commodus Antoninus, Auguſtus, Pius, felix, Sarmaticus, Germanicus, Maximus, Britannicus, ein unüberwindlicher Beherrſcher des Erd-Crayſes, der Römiſche Hercules, höchſte Prieſter, achtzehende Römiſcher Kayſer, der achte Burgermeiſter, und der ſiebende Vater des Vaterlands ꝛc. darbey veränderte er auch die Nāmen im Calender, und ließ dieſelben alle 12. nach ſeinen Namen nennen, und folgender maſſen betitlen, Amazonius, Invictus, Felix, Pius, Lucius, Ælius, Aurelius, Commodus, Auguſtus, Herculeus, Romanus Exſupetans.

Das zweyte Laſter des Commodi war ſeine unverſchämte Narrheit, welche er täglich in ſeiner Kleidung von ſich ſpieren laſſen, indem er vielmahls in Frauen Tracht gekleidet, im Rath

ge-

geſeſſen, und darbey ſehr offt getruncken, auch ſich in denen öffentlichen Schauſpielen, welche er mehrmahls zu Rom 14. Tag lang gehalten, einen Herculem, bloß darum, weil er eine Löwen-Haut umhatte, und in der rechten Hand eine Keule, in der Lincken aber ein blutiges Schwerd trug, nennen ließ, welche Ausrüſtung ihn erſchrecklich genug machte, weil ſie manchen, der ſeiner Thorheit lachte, den Lebens-Faden abſchnitte, ſo daß auch hernachmahls viel Leuth, die ſich des Lachens nicht enthalten kunten, und gleichwohl nicht gern in Gefahr ihres Lebens lauffen wolten, nach dem Exempel eines gewiſſen Raths-Herrn, Nahmens Caſſii anfiengen, Lorbeer-Blätter in den Mund zu nehmen, damit ſie unter dem Anſehen, als wann ſie ſolche mit denen Zähnen zerknirſcheten, das Lachen verbeiſſen möchten.

Drittens, iſt nach Lampridii Bericht, des Commodi Leichtſinnigkeit und ſtündlich verübter Muthwillen ſo groß geweſen, daß er ſich ſeine gantze Lebens-Zeit mehr einen Fechter, Tantzmeiſter, Sänger, und heilloſen Lotter-Buben, ja offtmahls gar einen Töpffer, der irrdene Geſchirr machte, als einen Kayſer, erwieſen, inſonderheit aber der Fecht-Kunſt dermaſſen ergeben geweſen, daß er 735. mahl auf dem Fecht-Platz gefochten, und ſo viel fechteriſche Sieges-Palmen darvon getragen, alſo, daß er deren, biß 1000. zehlen können, welches ſeine Schmeichler Himmel-hoch zu erheben gewuſt, als welche ſeiner Narrheit den Mantel der Tapfferkeit umgaben, dahingegen ehrliche Leute dieſes Monſtrum

ſtrum, und daß daſſelbe den Römiſchen Thron beſitzen ſolte, höchlich verfluchten, als welcher noch ſo verwegen war, daß er durchaus haben wolte, es ſolten alle ſeine laſterhaffte Thaten ins Zeit-Regiſter eingeſchrieben werden, aus welchem wir zu dieſes Tyrannen ewiger Schande wiſſen, daß er ſich des Tags ſechs oder ſiebenmahl gebadet, im Bad geſpeiſet, bald darauf in Weiber-Habit auf das Theatrum geſtiegen, mit lauter heyloſen Geſind allezeit umgegangen, und welches nicht ohne Abſcheuen zu leſen, aus Ubermuth offt Menſchen-Koth unter die köſtlichſten Speiſen miſchen laſſen, und ſolche aufgefreſſen.

Bey einem ſolchen üppigen Leben iſt nun leichtlich zu erachten, daß das Laſter einer nachläßigen Regierung nicht werde ausgeblieben ſeyn, wie er dann auch alle Reichs-Sorge, ſeinen betrügeriſchen Fuchsſchwäntzern übergeben, und was man ihm nur vorgelegt, es mag zu der Republic Nutzen oder Schaden, geweſen ſeyn, ohne Nachſehen und Unterſcheid unterſchrieben, dahero es dann auch gekommen, daß man allenthalben im Römiſchen Reich nichts, als Schaden und Unordnung gefunden; es haben aber gemeiniglich theils groſſe Herren einen einigen, dem ſie faſt alles im Reich zu verrichten, anvertrauen, iſt ſolcher gut, ſo hat das Land ſeiner Zeugnüſſen, wehe aber dem Reich und Ländern, die durch eigennützig- und Gewiſſen-loſe Räthe eines Fürſtens regieret werden, dergleichen böſe Miniſtri ſeynd gifftige Schlangen in dem Buſen ihres Fürſtens, welche ihn unver-

muth-

muthlich, wann er am allerbeſten häget, das tödtliche Gifft beybringen, und ſo gieng es auch an dem Hof des Kayſers Commodi.

Kurtz zu ſagen, er war ein Begriff aller Laſter, ſonderbar der Grauſamkeit und der Unzucht, in dem erſten gantz gleich dem Domitiano, und in anderen dem Neroni, die Großmüthigere unter den Römeren ſchämeten ſich eines ſo nicht werthen Regiments, und ſuchten durch vielfältige Zuſammen-Verſchwöhrungen ſich ſeiner zu entledigen, aber vergebens, dann ihr Vorhaben wurde entdecket, und ſie von dem wütenden Tyrannen mit ihren Anhängern hingerichtet, welcher auch bey ſolcher Gelegenheit der Unſchuldigen nicht verſchonete, unter dieſen befanden ſich drey Brüder, aus dem Geſchlecht der Quintilier, Gordianus, Maximus, und Sextus, welche nichts anders verbrochen hatten, als daß ſie gar zu tapffer waren, und deßwegen von dem Tyrannen gefürchtet wurden, die beyde erſtere ließ er ums Leben bringen, der dritte befande ſich in Syrien, und da er das wider ihn gefällte Urtheil vernohmen, auch wohl ſahe, daß er ſich durch die Flucht nicht erretten könte, indem der Kayſerliche Befehl überall kund gemacht ware, entwiſchte er durch folgende Liſt, er ließ ihm einen lebendigen Haaſen bringen, und truncke heimlich das Blut deſſelben, nachgehends ſetzte er ſich zu Pferdt, und als er vor das Thor kam, ſtürtzte er mit Fleiß zu boden, und ſpeyete das erſt friſch getrunckene Blut von ſich, als wann es ſein eigenes wäre, dahero er von jedermann vor todt ausgeruffen wurde, ſein ge-

treuer Knecht, um dieſes Gedicht deſto wahrſcheinlicher zu machen, verbrandte eine Geiß, die er zu dieſem Ende mit ſich genommen hatte, und ſammlete die Aſche in ein Geſchirr, als wann ſolche des Sexti wären, und begrub dieſelbe, und auf ſolche Weiß ſchriebe der Vice-Burgermeiſter in Syrien, dem Commodo zu, daß Sextus durch Stürtzung vom Pferdt, denen Henckeren vorgekommen wäre, gleichwie aber dergleichen Sachen nicht lang können verborgen bleiben, und nach der Hand Sextus in ſtetig veränderter Kleydung im Land herum zog, gieng der Ruff, es ſey Sextus noch bey Leben, und wurde bald an dieſem, bald an einem anderen Ort geſehen, worüber Commodus gantz wüthig, an alle ſeine Land-Vögte Befehl ergehen lieſſe, daß ſie ihm auf alle Weiſe den Kopff des Sexti liefern ſolten, dieſe, damit ſie nicht ihren eigenen verliehren möchten, ſtreckten die Hand zu weit aus, lieſſen alle diejenige hinrichten, die dem Sexto in etwas gleich ſahen, und ſchickten deren Köpffe nach Rom, unter welchen jedoch niemahlen der Kopff des rechten Sexti ware, als nachgehends Commodus mit Todt abgienge, kam ein gewiſſer nach Rom, der ſich für den rechten Sextum ausgabe, und deßwegen ſein väterliches Erbtheil forderte, ohne daß jemand ihn eines wiedrigen überzeugen könte, indem er mit gar genauen Umſtänden von Rom, und dem was in ſeiner Familie paſſiert, reden konte, endlich fragte ihn der Kayſer Pertinax, in Griechiſcher Sprache, welche Sextus gar wohl verſtanden hatte,

hatte, und weil er ſolche nicht verſtunde, mithin nicht wuſte, was er gefragt wurde, weniger in dieſem Thon antworten könte, wurde er als ein Betrüger ausgehönet, und der Stadt Rom verwieſen. Lamprid. in Commod. Eutropius lib. 8. Onuphrius in Chronic. Baronius Lib. 2. P. Foreſti. P. 1.

A. C. 183. Verehrte Rom als Burgermeiſtern Commodum Auguſtum zum drittenmal, welcher zu einem Gehülffen genommen, Antiſtium Burrhum, indem nun dem Marcomanniſchen Krieg auf eine Zeit ein Ende gemacht, und dieſelbe mächtig gezüchtiget waren, ſo hielte Commodus derentwillen einen triumphirlichen Einzug, ſetzte auch die vorhin von ſeinen Vorfahren, wegen vielen unterloffenen Leichtfertigkeiten aufgehebte und verbotene Götzen-Dienſt, der Göttin Iſidis, wiederum ein. Lampridius in Commod. Herodianus.

A.C. 184. Wurden zu Burgermeiſter erwählet, Petroninus Mamertinus, und Trebellius, Rufus, welche aber eben ſo viel nicht ſagen oder machen durfften, indem der Kayſer ſich deſto leichter allen Wollüſten zu ergeben, einen ſchmeichlenden Ohrenbläſer und Wohldiener, Perennis, mit Namen, vor einen Stadthalter aufſtellte, und dieſen nach ſeinem Gefallen ſchalten und walten ließ.

A.C. 185. Als dem Burgermeiſter-Amt vorgeſtanden, Kayſer Commodus zum vierdten mahl, und Aufidius Victorinus, ſeyn die auſſer Dacien gelegene Barbariſche Völcker, abermahl gegen die Römer in deu Harniſch geſchloſ-

ſchloſſen, ſie wurden aber von dem Peſcennio und Aebino denen tapfferen Kriegs-Oberſten behertzt zurück geſchlagen.

A.C. 186. Sind dem Burgermeiſter-Amt vorgeſtanden Marcellus und Ælianus, um welche Zeit ſich ein neuer Krieg gegen die Römer hervor gethan, dann da die Britannier von dem liederlichen Leben des Commodi Kundſchafft erhielten, ſchöpfften ſie Hoffnung, unter einem ſo trägen Fürſten ſich wieder in Freyheit zu ſtellen, dahero ſie ohne Anſtand diejenige Schiedmaur, welche der Kayſer Adrianus zwerch über die Inſul hatte aufführen laſſen, zu Boden riſſen, die Römiſche Soldaten in ihren Quartieren überfielen, und faſt ſämtlich, nebſt ihren Commendanten niedermachten, dahero Commodus voller Furcht Ulpium Marcellum, einen fürtreflichen Feld-Herrn wider ſie ſchickte, welcher bald denen Barbaren gleiches mit gleichen vergolte, und ſie wider zum Gehorſam brachte.

Indeſſen als das Römiſche Kriegs-Volck in Britannien tapffer ſtritte, war Kayſer Commodus zu Rom all erdencklichen Wollüſten und Unfläterey ergeben, alſo, daß er ſich auch nicht mit ſeinen 300. Beyſchläfferinnen begnügen ließ, ſondern auch die ehrlichſte Frauen und Jungfrauen mit Liſt oder Gewalt zu fällen ſuchte, und weil hierzu die Ehe-Herren und Eltern ſaure Geſichter machten, wurden dieſelbe wo nicht gar ums Leben gebracht, doch mit gröſten Ungnaden verfolget, und denen Bemittelten ſo

wohl von dem liederlichen Kayſer ſelbſt, als dem an ſeiner ſtatt alles regierenden Perenne, ihr Vermögen unbillich entzogen, welches dann dem Kayſer dergeſtalt verhaſt machte, daß

A. C. 187. Als zu Burgermeiſter aufgeſtellt waren, Maternus und Bradua, des Kayſers eigene Schweſter Lucilla, ein adelicher Jüngling Quadratus, und viel Römiſche Raths-Herren ihn aus dem Weg zu räumen geſucht, und zu dem Ende ſich verſchwohren, allein als hernach

A. C. 188. Da der Burgermeiſterlichen Würde Commodus Auguſtus, zum fünfften mahl und Acilius Glabrio vorſtunden, und dieſes Vorhaben ins Werck gerichtet werden ſolte, Quadratus, als er das Werck vollbringen wollen, allzu unbehutſam war, alſo, daß wie er den Dolchen auf den Kayſer gezucket, zugleich ausgeſchryen, dieſen Dolchen ſchicket dir der Römiſche Rath, über welches ſich Commodus umgewendet, dem Stoß ausgewichen, und das gantze Vorhaben entdecket worden, worüber Quadratus und viele Raths-Herren, ja auch Lucilla, und die Kayſerin Criſpina Auguſtina ſelbſt das Leben laſſen muſten. Lampridius, Dio, Herodianus, P. Aicher, P. Brentan.

A.C. 189. Waren Burgermeiſter zu Rom Criſpinus und Ælianus, welche ſich darumen glücklich ſchätzten, daß unter ihrer Amtierungs-Zeit, der bey dem gantzen Römiſchen Reich, ſonder-

ſonderbahr aber in der Haupt-Stadt ſelbſt, wegen ſeiner Eigennutzigkeit und gebrauchten Gewalts, äuſſerſt verhaſte Perennis gefallen, dann er war mit dieſem, daß er an ſtatt und im Namen des Kayſers alles nach ſeinem Gefallen thun durffte, was ihm gelüſtete, doch nicht zufrieden, ſondern ließ ſich träumen, daß er ſowohl ſelbſt Kayſer werden kunte; er ſetzte derohalben ſeine Söhne in die höchſte Kriegs-Dienſte, und ſuchte durch das unrecht zuſammen geſcharrte Geld die Leibwacht des Kayſers von dem Kayſer abwendig zu machen, folgſam auf ſeine Seiten zu bringen, allein dieſes kühne Unternehmen, und einige Nachricht, welche Commodus von verſchiedenen Orten bekam, daß Perennis ſich des Throns zu verſichern, erweckten endlich den Kayſer aus ſeinem Schlaf der Sicherheit, zumahl da er ſich einem Schauſpiel zuzuſehen, ſchon auf dem Thron geſetzet hatte, auch alle Zuſchauer bereits vorhanden waren, einer wie ein Philoſophus gekleidet, auf die Schau-Bühne kam, und den Kayſer warnete, daß es jetzt nicht Zeit wäre Comœdien zu ſehen, indem Perennis mit ſeinen Söhnen ihm nach dem Leben ſtehe, worüber zwar der Kayſer und alle Zuſchauer erſchracken: Perennis aber ließ ihn greiffen und lebendig verbrennen. Herod. l. 1. c. 9. am allermeiſten aber beſchleunigte den Untergang dieſes ungetreuen Miniſtri, die Ankunfft 1500. Soldaten, von der Armee in Engelland, welche dem Kayſer ſagten, ſie kämen ihn wider die Verrätherey des Perennis, der ſeinen Sohn zum Kayſer machen

wollen, zu ſchützen; Sie zeigten auch dem Kayſer eine Müntze, die Perennis, mit ſeinem Bilde hatte ſchlagen laſſen. Worauf er denſelbigen alſobald in der Nacht den Kopff abſchlagen laſſen, ſeinen Sohn aber mit unglaublicher Geſchwindigkeit, ehe er das geringſte erfahren, aus Engelland hohlen / und gleichfalls tödten laſſen, ſo bald er in Italien angelangt. Herod.

Allein, obgleich ein dem Publico bißhero ſo ſchädlich geweſenes Monſtrum, auf die Seite geſchafft worden, ſtunde es doch um die Regirung um kein Haar beſſer, dann obſchon in der Würde eines oberſten Befehlhabers dem Perenni, Peſcennius Niger, ein tapfferer Soldat gefolget, ſo hatte er doch ſchlechte Gewalt und regierte in dem Hauptwerck alles Cleander, ein aus Phrygien gebürthiger, und bey denen Sclaven auferzogener Menſch, welcher nach allerhand zugeſtoſſenen Avanturen, das Glück hatte bey Hof bekannt zu werden, wuſte ſich auch das Hof-Leben ſo zu nutz zu machen, daß er des Kayſers Gnade vollkommen an ſich zog, und das Haupt derjenigen wurde, welche bey dem Kayſer in der Cammer ſchlieffen, auch wurde er Oberſter über die Kayſerliche Leibwacht, und endlich bey Commodo ſo beliebt, daß er ihm die Damoſentiam, eine ſeiner Concubinen zum Weib, und zugleich die Macht in allen Dingen gab. Wodurch er aber ſehr ſtoltz, trotzig und aufgeblaſen wurde, und ſich ſeiner habenden Gewalt dazu mißbrauchte, daß er ſich den Weg zu einer noch gröſſeren bahnen wolte.

wolte. Dem Geld zu lieb, that er alles, was man nur ungerechtes erdencken und verlangen konte; durch dieſes Mittel hat er in einem Jahr 25. zur höchſten Raths- auch Burgermeiſters-Würde erhoben. Lampridius, Dio, P. Aicher.

A.C. 190. Hatten das Burgermeiſter-Amt bekleidet, Fuſcianus und Silanus, da war ein gemeiner Soldat Maternus mit Namen, von dem Römiſchen Kriegs-Volck entloffen, machte ſich zum Oberhaupt von einem Hauffen Straſſen-Räuber, und fieng an in Spanien, auch in Italien zu plündern, weil ſich dann ſein Volck täglich vermehrte, und zu einer Armee anwuchſe, ſetzte er gar über das Gebürg, trange in Welſchland ein, und wolte dem Kayſer zu ermorden nach Rom eylen, allein er wurde von ſeinen eigenen liederlichen Spieß-Geſellen verrathen, und ihm der Kopff abgeſchlagen, mithin der gottloſe Kayſer abermahl einer Todts-Gefahr befreyet; allein die zu Rom ungemein eingeriſſene hefftige Peſt, erſchröckte den Kayſer höchſtens, alſo, daß er ſich von Rom hinweg, und auf Einrathen der Aertzten nach Laurento begabe, weil ſelber Ort einen groſſen Uberfluß von Lorbeer-Bäumen hatte, deren Geruch und Schatten aber wider die Peſt beſtens dienlich waren. Herodianus, Lampridius P. Aicher.

A.C. 191. Sind Burgermeiſter geweſen, Silanus Junius und Silanus Servilius, unter welchen zu Rom eine Aufruhr entſtanden, deren Urſach war, der vorhin bemeldte Cleander, welchen der Commodus aus einem leibeigenen

Knecht, ſo groß gemacht, daß dieſer Cleander allbereit anfangen durffte, ſich mit der Hoffnung zu ſchmeichlen, dermahleins das Römiſche Reich zu beſitzen, wozu deſto beſſer zu gelangen, er ſich folgender Liſt gebrauchte, er kauffte alles Getrayde, ſo nur zu bekommen war, auf, und ließ ſelbiges auf ſeine Kornhäuſer aufſchütten, in der Hoffnung, wann er auf ſolche Weiß eine Theurung wurde verurſachet haben, daß er alsdann des Volcks und der Soldaten Gemüther ſich ſehr verbinden wurde, wann er auf einmahl eine ſo groſſe Menge Korn unter ſie austheilen ließ, wie er dann auch ſchon einige öffentlichen Bäder zu gleichem Abſehen, nemlich das Volck dardurch in ſeine Stricke zu ziehen, aufgerichtet hatte. Allein der Anſchlag lieff anders aus, dann Papyrius, welcher die Aufſicht über den Proviant hatte, merckte des Cleandri Abſehen, und ſtürtzte ihn in ſeine eigene Grub. Er ließ nehmlich eben ſo viel aufkauffen, verurſachte alſo, daß die Theurung ſo hoch ſtieg, daß man anfieng dieſelbe mehr, als die graſſirende Peſt zu fürchten. Da nun Papyrius, der dieſem Liebling des Kayſers im geringſten nicht günſtig war, ſahe, daß das Volck zu einem Aufſtand geneigt war, ſchob er die Schuld einer ſo entſetzlichen Theurung auf ihn, zu eben ſolcher Zeit trug ſich ein anderer wunderbahrer Zufall zu, der zu Stürtzung des Cleandri nicht wenig beytrug; dann als das Volck in dem Circo beyſammen verſammlet war, ließ ſich ein unbekanntes Weib, von ungemeiner Gröſſe ſehen, dieſer folgten eine Menge Kinder nach, und

ſchryen wider den Cleander, welches Geſchrey das Volck ſo aufbrachte, daß es in groſſer Menge zu dem Kayſer lieff, der auſſer der Stadt ſeiner Wollüſte pflegte, und von ihm die Ausliefferung des Cleanders, als eines Urhebers ihrer Trangſaalen begehrte. Als aber Cleander von dieſer Aufruhr Nachricht bekommen, ließ er die Kayſerliche Leibwacht, auf dieſe Tumultuanten loß gehen, und richtete ein entſetzliches Blut-Bad an, dann wer der Reuterey vorkam, wurde nieder geritten, verwundet oder getödtet, weil ſich niemand einer ſolchen Begegnung verſehen hatte; das Volck eilete alſo der Stadt zu, mit Zurücklaſſung vieler Todten; als aber die ſo in der Stadt geblieben, höreten, wie es den Ihrigen ergieng, ſchloſſen ſie ihre Häuſſer zu, ſtiegen auf die Dächer, und bewillkommten die Reuter mit einem Hagel von Steinen und Ziegeln, weil ſie nun ihnen nicht zukommen konten, muſten ſie ſich in aller Eil zurück ziehen, das Fuß-Volck ſo in der Stadt lag, kam dem Volck auch zu Hülff und teieb die Reuter zurück, und wurde Rom zu einem grauſamen Schau-Platz eines burgerlichen Kriegs. Commodus wuſte von dieſem Tumult nichts, es unterſtund ſich auch niemand ſolches dem Kayſer zu entdecken, aus Furcht, die Ungunſt des Cleanders ſich über den Halß zu ziehen, biß endlich die Printzeßin Fadilla, des Commodi älteſte Schweſter es wagte, ſich ihrem Bruder mit thränenden Augen zu Füſſen warff, ihm den elenden Zuſtand der Stadt Rom, und ſeine eigene Gefahr vor Augen ſtellte, und

ihm zugleich die gottloſe und weit ausſehende Anſchläge Cleanders entdeckte, wie daß nehmlich ſelbiger hierunter nichts anders ſuchte, als ſich ſelbſt auf den Kayſerlichen Thron zu ſchwingen; Dieſe Nachricht bewegte des Kayſers Hertz, doch wurde er noch nicht ſich entſchloſſen haben, ſeinen Liebling, dem Geſchrey und Gewalt des Volcks zu überlaſſen, wann nicht die ſchöne Martia mit ihrer Bitt der Sach das Gewicht und den Ausſchlag gegeben hätte. Dann ſie ſtellte ſich, als wann ſie wegen des Kayſers Gefahr in Todtes Angſt wäre, und machte die Gefahr viel gröſſer, als ſie in der That war, ſagte ihm auch alles vor, was ihn wider den Cleander in Harniſch jagen konte, wordurch ſie dann endlich Commodum bewogen, daß er ſeinen Liebling Cleander zum Todt verdammte, deſſen Fall, als eines groſſen Glück-Baums, auch viel andere und kleinere nieder ſchlug, und wurde Cleander und ſein Anhang erbärmlich hingericht. Herodianus, Dio, Lampridius.

A. C. 192. Wurde das Burgermeiſter-Amt verwaltet durch Commodum den Kayſer das ſechſte mahl, und Petronium Septimianum; als der laſterhaffte Kayſer dermahl keinen äuſſerlichen Feind hatte, ſtiege er in ſeinen Thorheiten, und Wollüſten, noch immer weiters, indem er wechſels-weiß in denen Huren-Häuſeren und denen Schau-Bühnen ſich ſehen ließ, und abſcheuliche Unzucht und Uppigkeit ausübte, gabe ihm auch ſelbſt allerhand ſcheinbahre Zunahmen, und nennete ſich unter andern Amazonius, und Superantius, gleichſam, als wann

er

er in einer jeden Sach alle Menſchen übertreffete, er gienge auch zu Zeiten gekleidet wie ein Hercules, mit den Schlangen-Stab des Mercurii in der Hand, damit er für einen GOtt möchte gehalten werden, und er ſelbſten nennete ſich einen GOtt, womit er dannoch noch nicht zufrieden war, ſondern ſeine Thorheit noch mehr zu erhöhen, lieſſe er dem groſſen Bild-Saul des Neronis, den Kopff abbrechen, und ſeinen eigenen darauf ſetzen, nebſt einer Keule in der Hand, und unten zu denen Füſſen einen Löwen von Ertzt, wolte auch ſich nicht mehr Commodum, einen Sohn des Marci nennen laſſen, ſondern Herculem, einen Sohn des Jupiters und durch Opffer für einen ſolchen GOtt erkennet werden.

Die Raths-Herren ſchmeichelten ihm, indem ſie gezwungen waren nebſt ihm auf der Schau-Bühne zu erſcheinen, da ſie zwar äuſſerlich ihn anrühmeten, heimlich aber über ſeine Thorheiten lachten, dañ öffentlich ſolches zu thun, hätte ihnen den Kopff gekoſtet, dahero der Geſchicht-Schreiber Dio, welcher zu ſelber Zeit Raths-Herr ware, da er mit anderen ſeinen Amtsgenoſſenen auf der Schau-Bühne ſtunde, einen neuen Fund erdachte, und auch andere lehrete, das Lachen innen zu halten, ſie nahmen nehmlich, wie ſchon oben gemeldet worden, Lorber-Blätter, mit welchen ſie gekrönet waren, in den Mund und zerkeuten ſolche, wie Dio ſelbſt in ſeinen Schrifften erzehlet.

Nun waren zwar in der Wahrheit dieſe Thorheiten einem Fürſten gantz unanſtändig, je-

doch wurden ſie wegen ihrer Unſchuld und weil niemand einigen Schaden dabey erlitten, mit Lachen und Mitleyden gedultet. Das ſchlimſte aber war, daß ſich die Thorheit in eine Grauſamkeit verwandelte, dann Commodus ſuchte den Ruhm, daß er für einen tapfferen Fechter möchte angeſehen und gehalten werden, dahero er dann ſelbſt in ſolcher Kleydung ſich auf den Kampff-Platz verfügte und mit ihnen fochte, wogegen aber er ſelbſt mit eiſernen und ſcharff-geſchliffenen Gewähr und die Fechter hingegen nur mit bleyenen verſehen waren, alſo daß dieſe Tropffen Haufenweis von der Hand des Commodi ermordet worden, da er indeſſen über dieſes ſchändliche Blut-Baad lachte und frolockte, mit welchem doch folgendes bey weiten nicht zu vergleichen ware, er ließ alle Lahme, Blinde und andere dergleichen elende Perſonen in der gantzen Stadt Rom aufſuchen, und in einen weiten mit Graben und Palliſaten umgebenen Platz verſammeln, unter dem Vorwand, als wann er ihnen in ihrem Elend zu Hülff kommen wolte; hernach befahl er, daß man einem jeden derſelbigen einige Schwämm einhändigen muſte, mit welchen ſie an ſtatt der Steine auf den Kayſer zuwerffen ſolten, welcher bey ſich beſchloſſen hatte, mit ihnen zu kämpffen, darauf gienge er in den eingefaſten Platz, wo ſich dieſe armſeelige Leuth befanden, und fieng an dergeſtalt mit ſeiner Keule, ſo er in ſeiner Hand führte, in ſie darein zu ſchlagen, als wann er ſo viel bewaffnete Rieſen vor ſich gehabt hätte, und nachdem er eine groſſe Menge derſelben erſchla-

gen

gen hatte, kehrete er gleich einem triumphirenden Obſieger wieder zurück. Dio, Herodianus, Baronius lib. 2. P. Foreſti. P. 1. Pater Aicher.

A. C. 193. Hatte die Burgermeiſterliche Würde Bradua zum andernmahl, und Aponianus, der Zeit ſchlug der Donner in das Capitolium, zündete die herrliche Bibliothec und viel nahe gelegene Häuſer an, gleichmäßig entſtunde eine hefftige Feuers-Brunſt, welche den prächtigen Friedens-Tempel und in demſelben des Römiſchen Reichs beſchriebene Geſetz-Tafeln verzehrte, hernachmahls auch weiter um ſich fraß, und der Göttin Veſtæ Tempel auf den Grund ruiniert, ſo daß das Palladium, welches Götzen-Bild des Römiſchen Reichs Wohlfarth in ſich beſchlüſſen ſolte, kaum von den Veſtaliſchen Jungfrauen kunte gerettet werden, und welches bey dieſem Feuer noch das wunderlichſte, ſo war es mit keinem Waſſer zu löſchen, obſchon der Commodus mit ſeinen Soldaten ſelber zugegen war, biß endlich ſolches von einem hefftigen Platz-Regen gedämpffet worden. Herodatus lib. 1. Dio & Lampridius, in Commod. Baronius lib. 2. P. Aicher hoc Anno.

A.C. 194. Verwalteten das Burgermeiſter-Amt der Kayſer Commodus ſelbſt zum ſiebenmahl, und Pertinax, es war aber dieſes Jahr vor das Römiſche Reich darum glücklich, weil mit Ende deſſelben der grauſame Tyrann und liederliche Regent Commodus aus dem Weg geraumet wurde, welches ſich alſo ereignet: auf zukünfftiges Jahr den erſten Tag des Januarii wolte

wolte der Commodus mit dem Kayſerlichen Purpur geziehret, unter einem Hauffen Fechter öffentlich vor dem Römiſchen Volck aufziehen, und in der Fechtſchul ſeiner Gewohnheit nach ſich ſehen laſſen, weil aber dieſer Tag (welcher denen Römern heilig war,) von dem Kayſer einen der Römiſchen Hochheit anſtändigen Aufzug erforderte, als bate ihn die Martia, der er es vertrauet, von einem ſolchen Vorhaben abzuſtehen, weil ſie wohl ſahe, daß auch viel daraus entſtehen würde, und ob ſie ſich gleich hefftig bemühete des Kayſers Knie zärtlich umfaſſete und viel Thränen vergoß, ſo vermochte ſie dannoch nichts. Lætus und Electus, Oberſter von ſeiner Leibwacht, richteten mit ihrem Widerrathen und Abmahnen auch nichts aus, ſondern erzürneten den Kayſer dermaſſen, daß er dieſer ſeiner Oberſten, wie auch ſeiner geliebten Martia ihren Nahmen auf dem Zettel bey anderen Raths-Herren ihren Nahmen, welche dieſe Nacht ſolten umgebracht werden, verzeichnete, und zwar um keiner anderen Urſach willen, als damit er ſeine Fechter mit ihren Gütern bereicheren könte, indem es lauter Männer waren, ſo in groſſem Anſehen und Credit ſtunden. Erſtgemeldter Zettel aber kam auf eine gar verwunderliche Art der Martia in die Hand. Es pflegten nehmlich die Römer, ſo in groſſem Anſehen und Vermögen ſtunden, junge Knaben um ſich zu haben, die ihnen mit ihrem ſtamlenden Lallen eine Luſt machten, dieſe kleidete man herrlich und nach dem Stand in Gold und Edelgeſteine. Dergleichen Knaben

nun,

nun, hatte auch der Kayſer in ſeinem Pallaſt, den er ſo ungemein liebte, daß er offt bey ihm ſchlaffen muſte, ihm auch den Nahmen Philo-commodus, das iſt, des Commodi Liebling gabe. Dieſe Liebe des Kayſers, gab dem Knaben die Freyheit, alles vorzunehmen, was er wolte, auch ohne Hindernuß in dem Kayſerlichen Zimmer aus und ein zu gehen, und eben dieſer war es auch, der das Geheimnüß der vorhabenden Hinrichtung und Tyranney des Kayſers entdeckte, dann der Knab lief aus dem Zimmer und hatte die Tafel, worauf die unſchuldige Schlacht-Opffer verzeichnet waren, in der Hand. Martia ſolches erſehend, beſorgte, es möchte was ſeyn daran viel gelegen, ſchmeichelte ihm, und ließ ſich die Schreib-Tafel geben. Nachdem ſie nun das darinn verzeichnete geleſen, und gefunden, daß nebſt ſo vielen braver Männer auch ihr Leben der Tyranney und Grauſamkeit des Kayſers ſollte aufgeopfferet werden, ereyferte ſelbige hefftig, ließ ohne vieles Bedencken, Electum den Oberſten der Leib-Wacht holen, mit dem ſie ein genaues, aber vielleicht auch nicht allzu unſchuldiges Verſtändnüß hatte, wie einige Hiſtorici berichten, und ließ ihn leſen, was in der Schreib-Tafel aufgezeichnet war, dieſer da er geſehen, was ihm für Gefahr bevor ſtunde, ſchickte dieſelbe verſiegelt durch einen vertrauten Mann dem Læto, um mit ihm zu berathſchlagen, was zu thun wäre, da dann der Schluß alſobald dahin gieng, dem Kayſer zuvor zu kommen, und ihn mit Gifft hin zu richten, welches um ſo viel ehender pra-

cticabel war, weil Martia gewohnt war, dem Kayſer das Trincken zuzureichen, dieſer Streich gieng auch glücklich an, dann als der Kayſer gantz erhitzt aus dem Baad kam, verlangte er zu trincken, da ihm dann Martia einen Wein von fürtreflichem Geſchmack, aber mit Gifft vermiſcht darreichte, welchen er aber gleich wieder von ſich gebrochen; weil nun die Martia mit ihrem Anhang hierauf befürchtete, es möchte ihnen allen, wann er ſich wider recolligiren ſolte, das Leben koſten, ſo Commodus durch ſeine grauſame und zornige Gebährden, nicht undeutlich an Tag gab, als überredeten ſie durch Verheiſſung vieler Geſchäncke einen ſtarcken und friſchen Fechter Namens Narciſſum, daß er zu dem von Gifft und Rauſch halb todt liegenden Kayſer hingehen, und denſelben völlig erwürgen ſolte, welches auch im 13ten Jahr des Commodi ſeiner Regierung, und im 31. ſeines Alters geſchehen.

Seinen blutigen Cörper wolte der Römiſche Rath durchaus an einem Hacken in die Tyber geſchleppet haben, und daß er keine der Ehren haben ſolte, der er ſich in ſeinem Leben durch Gewalt angemaſſet, indem ſie alle öffentlich ihn vor einen Feind des Vaterlands, und der Götter, vor einen Mörder des Raths, und ſeiner eigenen Eltern, auch vor einen Fechter und Henckers-Buben ausruffen, der nichts beſſers verdienet hätte, als daß man ihn an einem Hacken wegſchleppete, damit eines ſo unreinen Fechters, der grauſamer als Domitianus und un-

reiner als Nero geweſen, ſein Gedächtnüß von der Erde möchte vertilget werden.

Dieſes war alſo das gewaltthätige End ſeines Lebens, welches er durch ſo vieles Ermorden der unſchuldig anſehnlichen Leute ſchon ehender verdienet hätte, dann es blieben auch nicht gelehrte Männer von dem Mord-Schwerd des Tyrannen verſchonet, wie dann die meiſten vertrauteſten Freunde ſeines Vaters Antonini, und unter dieſem die beyden Quintilii ſamt dem einen Sohn Sexto Condiano, über die Klingen ſpringen muſten, des Commodi eigener Schweſter Mann Pompejanus, und der Ulpius Marcellus, welcher noch kurtz vorhero die Britanier gezähmet hatten, kunten dem Tod nicht entgehen, ungeachtet ſie ihrer Unſchuld, Tugend und Tapfferkeit wegen, faſt die anſehnlichſten Männer im gantzen Römiſchen Reich, allein bey dieſem Mord-Kind mochte keine Tugend noch Unſchuld helffen, dann als er einmahl angefangen in Menſchen Blut ſich zu ergötzen, und daß er armer Leuthe Glieder mit Pfeilen durchſchieſſen möchte, ein Vergnügen fande, da war ihm kein Todtſchlag zu ſchwehr, kein Blutvergieſſen ſo grauſam, und muſte dasjenige, was anderen Schröcken hätte verurſachen können, ihm zur Luſt und Kurtzweil dienen. Dergleichen etwann geweſen iſt, daß er dick- und fetten Leuten den Bauch aufſchneiden laſſen, um mit Luſt anzuſehen, wie das Eingeweyde heraus lauffen würde, wann er ja eines Tags Menſchen Blut zu vergieſſen, ermüdet war, ſo muſten die wilde Thier herhalten, der-

glei-

dergleichen in einem Tag offt hundert von denen Pfeilen erlegt worden, unter welchen Löwen, Bären, Panther und Tiger-Thier, Elephanten und Strauſen, geweſen, bey welcher Durchſchieſſung ihn ſehr in denen Ohren kützelte, wann die Schmeichler ihm zurufften, du O Kayſer, biſt der Herr, der zu überwinden weiß, du ſtreiteſt heldenmäßig, deine Fauſt müſſe ewig ſieghafft ſeyn.

Was aber bey allen dieſen bluthigen Mord-Thaten vor ein Greuel und Unzucht mit untergelauffen, iſt mit keiner Feder der Schande halber zu beſchreiben, genug iſt, daß er alle, Caligulas und Nerones, ja was nur an laſterhafftigen Menſchen in der Welt geweſen, übertroffen, und daß er zwar anfangs 300. hernach aber gar bey 600. Huren gehalten, die Tempel ſelbſt mit Uppigkeiten beſudelt, und ſo gar ſeinen Schweſteren ihre Ehre geraubet.

Sein angenommener Sinn-Spruch war geweſen:

Pededentim Paulatim.

Mit Zeit und Weil fein nach und nach
Ein weiſer Mann ſtellt an ſein Sach.

Welches in gewiſſer maß gar löblich, wann die Regenten ihre Rathſchläg und Handlungen, nicht unbeſonnen und eilend ausführen, ſondern vorhero wohl überlegen, allein, der Witterich und Tyrann Commodus, bediente ſich dieſes Sinnſpruchs nur zur Trägheit und Grauſamkeit, durch Hinrichtung vieler Unſchuldigen.

A.C. 195. Unter denen Burgermeiſteren Falcone und Erutio Claro, fiele durch den Todt des Commodi das Kayſerthum von dem anſehnlichē Geſchlecht der Aurelier hinweg, und wurde ſodann P. Helvius Pertinax Kayſer; deſſen Vater Helvius, oder Ælius Succeſſus, ſolle ein Holtz-händler, welcher Holtz zum Marck führete, oder ein Ziegelbrenner, geweſen ſeyn, welcher ſeinen Sohn eifrig zur Schul angehalten, und die freye Künſte erlernen laſſen. Dion eignete ihm Africam zum Vaterland zu, Capitolinus aber, und andere wollen, daß er in denen von den Pönen oder Cathaginenſern, unter des Hannibalis Anführung überſtiegenen und Italien gleichſam mitten voneinander ſchneidenden Alpibus, die hernachmahls kurtz zuſammen gezogen, das Appeniniſche Gebürge genennet wurden, gebohren ſey.

Den Zunahmen Pertinax ſagen etliche, habe Ælius von ſeiner Halßſtarrigkeit, die er in Fortſetzung eines gewiſſen Holtz-Handels erwieſen, überkommen, andere, daß ſeine Beſtändigkeit in ſeinen vorgeſetzten Actionen ihm ſolchen zu wegen gebracht, noch andere wollen, daß man ihn Pertinacem genennet, weil es groſſe Mühe gebraucht, ehe er das Römiſche Reich annehmen wollen; ſo dieſes letztere zu glauben, ſo iſt es keiner anderen Urſach wegen, als des hohen Alters halber, ſo der Pertinax allbereit erreichet hatte, geſchehen, ſintemahl Capitolinus von ihm ſchreibet: daß er ein mehr, als 60. jähriger Fürſt der denen Feinden ſchröcklich, ſeinen Bürgern aber lieblich anzuſchauen geweſen ware, deme

es weder an Leibs-noch Gemüths-Gaben, wegen der ihm angebohrnen Scharffſinnigkeit und Liebe zu guten Künſten und Wiſſenſchafften, gefehlet, wiewohl er bey all ſeiner Leutſeeligkeit in Worten, ſich offtmahls in ſeinen Wercken ſehr karg, ja faſt ſchändlich erwieſen.

Seine Gemahlin hieß Flavia Titiana, und war eine Tochter Flavii Sulpiciani, der ſich durch ſeinen groſſen Reichthum bey dem Römiſchen Rath in groſſen Credit geſetzt hatte, mit welcher er einen Sohn, und eine Tochter, erzeuget, als aher bemeldte Flavia hernachmahls anfieng ihm untreu zu werden, und einen Seiten-Spiler ihres Leibs theilhafftig machte, ſetzte Pertinax gleichfalls von ihr ab, und erwählte ſich eine andere, Carnificiam genannt, zu einer Beyſchläfferin, welche er auch allezeit beſtändig geliebet.

Von des Pertinacis Haußhaltung, machet obbemeldter Capitolinus nicht viel Rühmens, ſondern ſaget: daß der Pertinax, ob er ſchon vielmahls Gäſte gehabt, dannoch ihnen ſo wenig an Speiſen vorgeſetzt, daß ſie offt hungerig nach Hauſe gehen müſſen, weil ſie aus Mangel der Speiſen ihren Hunger an der Kayſerlichen Tafel nicht ſtillen können, in welchem Stück der Kayſer ſich ſehr ſchändlich verhalten, dann was kan von einem ſo groſſen Monarchen der über das gantze Römiſche Reich zugebieten hatte, nachtheiligers geſaget werden, als daß er in ſo geringen Sachen ein ſo niederiges und häßliches Gemüth gehabt, zwar ſchreibet Capitolinus, daß er ſolche Spahrſamkeit gebrau-

chen müſſen, theils den von dem Commodo erſchöpfften Schatz-Kaſten, wieder einzufüllen, theils auch anderen ein gutes Exempel der Mäſſigkeit zu geben, wie dann damahls durch ſolche Sparſamkeit die Eß-Waaren zu Rom ſo wohlfeil worden, weil jedermann dem Pertinaci nachahmen wollen, daß der Kayſer ſeine ordinari Mahlzeit mit einem geringen Geld bezahlen können, wiewohl es beſſer geweſen wäre, daß Pertinax auf andere, und ſeiner Hoheit anſtändigere Manier, den Schatz-Kaſten zu bereicheren geſucht hätte.

Ehe aber noch Pertinax zur Regierung gekommen, hatte er allbereit viel Bürgerliche und Kriegs-Aemter bedienet.

Dann erſtlich war er bey denen Lygurieren Profeſſor Grammatices, hernachmahls, als dieſer Dienſt nicht viel abwarff, begab er ſich in das Kriegs-Weſen, welches ihn bald zum Burgermeiſter-Stand, ferner zum Römiſchen Admiral in Teutſchland, und zum General des rechten Fliegels der Römiſchen Armee in Myſien, endlich gar zum Stadthalter der Stadt Rom erhoben.

Seine Erhebung zum Kayſerlichen Thron geſchahe folgender maſſen:

Ehe der Pertinax von des Commodi Erwürgung noch einige Nachricht hatte, ſahe er des Abends den Lætum und Electum, des Commodi zwey vornehmſte Bediente, und welche von deſſen Todt die gröſte Anſtiffter geweſen, zu ſich ins Zimmer mit etlich wenigen Soldaten eintretten; weil er nun nicht an-

ders vermeinte, als daß ſie von Commodo geſchickt wären, ihn zu tödten, redete er ſie mit unerſchrockenen Geſicht alſo an:

Ich habe allbereit von langer Zeit her, auch ſo gar des Nachts mich über meinen Todt beſorget, ſintemahl ich noch der einige bin, der von des Commodi ſeines Vaters Freunden übrig geblieben, verwundere mich demnach ſehr, warum dieſer Blut-Hund den letzten Streich über mich zu verhängen, ſo lang verzogen; dieweil ich aber ſolchen zu empfangen gantz bereit bin, ſo tretet nur friſch herbey, und verrichtet, was euch befohlen, um mich dardurch von der Furcht zu befreyen, die mir ſtets auf den Nacken ſchwebet. Allein er hörte hierauf unvermuthlich die Antwort, daß ſie gekommen wären, nicht ſeinen Todt zu ſuchen, ſondern ihm das Kayſerthum aufzutragen, deſſen ſich der Pertinax anfänglich ſehr geweigeret, endlich aber doch, als es Tag worden, auf das Rath-Hauß, wiewohl ohne eintziges Gepränge, ſich führen laſſen, woſelbſt er von dem gantzen Rath einmüthiglich als Kayſer gegrüſſet wurde, welchen Titul anzunehmen er ſich gantz wiederwärtig anſtellete, ſein hohes Alter und das viel andere hochanſehnliche Männer in der Republic der Kayſerlichen Hochheit würdiger, als er wäre, vorſchützende. Dabey auch zugleich den edlen Römer Glabrionem, bey der Hand ergreiffend, ſelbigen den Kayſerlichen Stuhl einzunehmen, ermahnete, als welcher ihm ſo viel mehr zukäme, weil er damahls unter allen Römern der anſehnlichſte, und über dem, aus des Æneæ Nachkömlingen

lingen entſproſſen, auch vormahlen Burgermeiſter war, allein Glabrio replicierte, daß er ſich lang nicht tüchtig genug achtete, ein ſo hohes Amt zu bekleiden, es ſolte demnach der Pertinax des gantzen Raths Wahl ſich nicht weiter widerſetzen, und den Kayſerlichen Stuhl, welchen er der Glabrio ihm gerne cedierte, einnehmen, welches dann auch der Pertinax gethan, und zwar mit einer ſolchen Beſcheidenheit, daß er auch dem Electo und Læto, durch derer Hülffe er zum Kayſerthum gelanget war, in einer zierlichen Oration, die bey dem Herodiano beſchrieben ſtehet, öffentlich Danck ſagte: Dieſes Lob des Læti aber konte Falco der Burgermeiſter nicht anhören, daß er nicht ſeinem Verdruß ſolte ſpühren laſſen; ſagte alſo dem Pertinaci unter die Augen, man hätte ſich von ſeiner Regierung nichts gutes zu verſprechen, weil er den Anfang derſelbigen durch das Lob derjenigen, die Kayſer-Mörder wären, und durch Bezeugung der Hochachtung gegen die Martiam und Electum, ſo Wercкzeuge der Grauſamkeit des Commodi geweſen, beſudele. Pertinax aber antwortete dem Falco mit dieſen Worten: Daß er der Falco als ein junger Mann noch nicht wüſte, was der Gehorſam auf ſich habe; ſo lang der Commodus Gewalt über dieſe Leut gehabt, hätten ſie ihm auch wider ihren Willen dienen müſſen, ſo bald ſie aber die Freyheit bekommen, hätten ſie gewieſen, was ſie zu thun geſinnet geweſen. Nach Vollendung dieſer Rede, begehrte nach dem Exempel ſeiner Vorfahren, ein Hauptmann, daß der Kayſer ſich anch ein Sym-

bolum oder Wahlſpruch erwählen ſolte, worauf der Pertinax das Wort Militemus, laſt uns ſtreiten, kämpffen, kriegen, annahme, weil er darvor hielte, daß es unbillich wäre, daß das von den Göttern zum Herrſchen auserleſene Römiſche Volck einer frembden Macht jemahls ſolte unterworffen ſeyn, und daß billich ein Fürſt deſſelben vor allen dahin ſehen müſte, wie er ſolches in ſeiner wohlhergebrachten Freyheit manuteniren möchte, durch welche Worte der Pertinax zugleich einem Theil ſeiner Vorfahren, die Nachläßigkeit in ihrer Regierung, verwieſen, welche ſie zu ihren Zeiten von ſich ſpühren laſſen. Er verbot auch denen Kriegs-Leuten, denen Bürgern und Reiſenden keinen Uberlaſt zu thun, ſintemahl er gerne wolte, daß alles im Römiſchen Reich ordentlich und beſcheiden zugehen möchte.

Dieweil auch an eben dem Tag ſeiner Erwählung zum Kayſ. Thron der Röm. Rath zugleich des Pertinacis Gemahlin, eine Kayſerin, und deſſen Sohn mit dem Nahmen Cæſar begrüſte, ſo bezeugte der Kayſer hierüber ein groſſes Mißfallen, und wolte gantz nicht, daß ſeine Familie ihres Kayſerlichen Stands wegen, ſich durch einige Hoheits-Zeichen von andern vornehmen Römiſchen Familien, unterſcheiden ſolte, wie dann ſein Sohn gleich anderen Knaben in die Schul gehen, und ſo gar die Kayſerlichen Zimmer nicht betreten, ſondern ſich in ſeiner Studier-Stuben aufhalten müſte. So ſehr befliſſe ſich der Pertinax der Beſcheidenheit, und alles

das-

dasjenige zu meiden, was einen Schein der Hof-farth, nach ſich ziehen möchte.

Seinen ihm von der Republic übergebenen Cammer-Gütern, wolte er durchaus nicht den Nahmen eines Kayſerlichen Eigenthums beyge-ſchrieben haben, indem er ſagte: daß ſolche mehr dem gemeinen Weſen, als denen Regenten, eigenthumlich zukommen.

Was auch ſeine tyranniſche Vorfahren, an Bürden und Waaren-Zoll zu der Unterthanen Beſchwehrung aufgebracht hatten, das ſchaff-te Pertinax alles ab, und gab dardurch dem Land eine groſſe Erleuchterung. Der Te-ſtamenten wegen machte er auch ein Geſetz, daß wañ ein Mann ein Teſtament würde gemacht haben, daſſelbe nicht eher ungültig ſeyn ſolte, biß es durch ein Jüngeres wäre umgeſtoſſen wor-den; ſo erklärte er auch vor ſeine Perſon, daß er keiner fälſchlich angeklagten Perſon Verlaſ-ſenſchafft an ſich ziehen wolte, ſofern noch recht-mäſſige und dürfftige Erben verhanden, die ſich derſelben annehmen könten, wobey er dieſe Worte anfügte, daß es beſſer ſtünde, daß das Geld in der Unterthanen Käſten verwahret wür-de, als daß der Fürſt alles auf einen Hauffen haben, die Unterthanen aber darüber Noth ley-den ſolten.

Die Ohrenbläſer und Verläumder ſtraffte dieſer Kayſer, ſo es freye Leuthe waren, mit Ab-nehmung ihrer Ehren, die Knechte aber ge-meiniglich mit dem Tod, welches unter ſeinen vielen heilſamen Geſetzen eines nicht der gerin-ſten war; ſo verordnete er auch, daß unbebaute

Länder und Aecker des erſten, der ſie anbauen wurde, mit einer zehen jähriger Freyheit, eigenthumlich ſeyn ſolten.

Was auch ſonſten der Pertinax vor eine groſſe Freundlichkeit gegen alle ſeine Unterthanen erwieſen, können Dio und Herodianus, die dieſes Kayſers Leben neben anderen beſchrieben, nicht genugſam rühmen, inſonderheit ſagen ſie, daß er jedermann gerne Audientz gegeben, und in allem ſeinem Thun den löblichen Kayſer Marcum Aurelium nachgeahmet, dardurch er alle übel geſinnete ſich aufs kräfftigſte verbunden. Seine Gütigkeit bewieß er darinnen, daß er dem Burgermeiſter Falconi, weil er des Laſters der beleidigten Majeſtät überwieſen, und dannenhero vom Römiſchen Rath zum Todt verurtheilet worden, das Leben mit dieſen Worten ſchenckte: es ſey ferne von mir, daß unter meiner Regierung ein Raths-Herr, wann es auch gleich rechtmäßig geſchehen könte, ſolte umgebracht werden.

Was auch andere des Pertinacis Reichs-Vorfahren bey einem überflüßigen Ærario denen Bürgern und Soldaten zu gut gethan, das thate Pertinax bey einem von dem Commodo zimlich erſchöpfften Schatz-Kaſten, ſo daß er auch noch die Verehrungen abtrug, welche ſein Vorfahren der Commodus der Soldateſque verſprochen hatte, dardurch er ſich dann bey allen ein groſſes Anſehen und Liebe zu wege gebracht, bey den Ausländern aber ſich in ſolche Renomee geſetzet, daß ſein Hof-Marrſchall der

Læ-

Lætus ſich nicht ſcheuen dürffen, den Barbaren, die von dem Commodo Geld empfangen hatten, damit ſolche nur Frieden halten möchten, anſagen zu laſſen, ſie ſolten ſolches Geld wiederum herbey ſchaffen, es wäre nun die Karte anders gemiſchet, und der Pertinax Kayſer, deſſen Tapfferkeit ſie vielmahls zu des Marci Aurelii Zeiten mit ihren Schaden geprüffet hätten, welches dann auch ſo viel gewürcket, daß die Barbaren aus bloſſer Furcht vor des Kayſers ſeiner bekannten Helden-Perſon die rebelliſche Waffen von ſich ſelbſt niedergeleget, und durch anſehnliche Legationes des Kayſers Gunſt angeflehet, auch dem Römiſchen Volck Glück gewünſchet, daß ſie einen ſo treflichen Regenten bekommen hätten.

Wie aber ein Fürſt niemahlen glücklich genug regieren kan, daß er allen Leuten gefallen möge, ſo ergienge es auch dem Kayſer Pertinaci, welchem die Correction, ſo er aus wohlmeynenden Gemüth über die unter dem Commodo zimlich muthwillige Soldaten und Hof-Bedienten ergehen ließ, den Tod zugezogen, ſintemahl dieſelbe einen ſo frommen Kayſer nicht ertragen konten, ſondern durchaus einen haben wolten, der ihnen zu ihren Muthwillen durch die Finger ſehen ſolte, weßwegen ſie mit den Geldgeitzigen Læto, ein Complot aufgerichtet, wie der Pertinax am füglichſten aus den Weg geräumet werden möchte, welche Verrätherey einigen des Kayſers guten Freunden, ſo bald nicht kund geworden, als ſie den Pertinacem ermahneten, daß er ſich auf alle Weiß und Wege vor dieſer neu

angeſponnenen Conſpiration vorſehen ſolte, allein der tugendhaffte Kayſer antwortete, daß weil er ſich nichts böſes bewuſt, als wäre es auch nicht nothwendig, daß er zu Beſchützung Seiner Kayſerl. Majeſtät, und ſeines wohlgeführten Lebens-Wandel ſchlupf-Winckel ſuche, oder ſein Leben durch die Flucht rette, wie auch hernach die Zuſamen-Verſchworne würcklich vor den Kayſerlichen Pallaſt kamen, in Abſicht ihme das Leben zu nehmen, zu denen er dann heraus gieng, in Hoffnung, ſie durch ſein Anſehen zum Gehorſam zu bringen, ſagte auch mit groſſer Standhafftigkeit zu ihnen: Wertheſte Cameraden, iſt das wohl ein Unternehmen das euch Ehre bringet, daß ihr euren Kayſer tödten wollet? ich habe genug gelebt, mein Leben iſt auch rühmlich genug, daß ich mich nicht viel zu bekümmeren habe daß ich ſterben ſoll. Allein wie? wollt ihr, daß man ſage, diejenige, die des Kayſers Leben bewahren ſollen, ſind ſelbſt untreu an ihm geweſen, daß ſie ihn umgebracht? würde das euch nicht ein Schand-Fleck ſeyn, den euch alle Secula vorwerffen würden? Uber das alles aber, was hab ich euch zu leyd gethan? bedaurt ihr Commodum, ſo wißt ihr ja, daß er gebohren worden, daß er wieder ſterbe? Geſetzt/ daß es wahr iſt, daß er keines natürlichen Todes geſtorben, könt ihr wohl mir Schuld geben, oder nur muthmaſſen, daß ich mich wider ihn verſchwohren habe? Ihr ſeyd ſelbſt Zeugen meiner Bezeugung geweſen, ich weiß auch nicht wer unter euch Urſach habe ſich zu beſchwehren, weil ich nicht einmahl was abgeſchlagen, was

ihr von mir mit einem Schein der Billichkeit begehrt habt.

Dieſer nachdencklichen Rede ungeachtet, welche nebſt Dero Kayſerlichen Majeſtät und Anſehen, vielen aus ihnen gleichſam die Hände erſtarren machte, daß ſie den tödtlichen Streich nicht vollführen kunten, behielt endlich doch die Boßheit die Oberhand, alſo, daß einer aus ihnen, mit Nahmen Tauſius, aus dem Lütichiſchen gebürthig, dem Pertinaci einen Spieß durchs Hertz jagte, ſagende: Siehe, das ſchicken dir die Soldaten. Welchen der Kayſer auch nicht abzuwenden, ſich bemühet, ſondern ſich, nachdem er den Jupiter um Rache angeruffen, und ſein Haupt mit dem Mantel verhüllet, willig in 67ſten Jahr ſeines Alters, und 3ten Monat ſeiner Regierung, umbringen laſſen.

Mit ihm ſtarb ſein getreuer Diener Electus, welcher, ehe er ſeinem Kayſer im Todt Geſellſchafft geleiſtet, zu Rechung ihrer beyden Todt noch unterſchiedliche Soldaten mit ſich zu Grab genommen. Die übrige Mörder welche nicht vergnügt waren mit des Kayſers Todt, ſteckten ſein Haupt auf eine Stange, und trugen ſolches in der Stadt und Lager herum, hingegen war das Römiſche Volck deſto betrübter, und weil ſie wohl ſehen kunten, was vor ein groſſes ſie an dem Kayſer verlohren, rieffen ſie einhellig aus: da unſer Landes-Vater, der Beſchützer aller Frommen, unſer Durchlauchtigſter Pertinax noch lebte, und regierte, da hatten wir niemand

mand zu fürchten, ſondern ſaſſen in guter Ruh, da wir hingegen jetzund beſorgen müſſen, daß auf einem ſo löblichen Kayſer, ein ſo viel ärgerer Tyrann wieder kommen möchte, welche ihre Furcht auch n icht allerdings vergebens geweſen. Dio in Pertin. Aurel. Victor in Epit. Cæſar, Jul. Capitol. In Pertinace. Euſeb. in Chron.

Sein Regierungs-Spruch lautete:

Militemus.

Brüder laſt uns tapffer wehren,
Nie den Feind den Rücken kehren.

Nach dem Todt Pertinacis muſte Rom eine Schande erleben, die ſie noch niemahlen bißhero geſehen hatte, nehmlich daß das Reich der Welt auf der Gandt feil geboten, und eben von denjenigen verkaufft wurde, die den Kayſer ums Leben gebracht hatten. Der Kauffer waren zwey, der erſte Sulpitianus, welcher kurtz vor dem Todt Pertinacis, in das Lager gereiſt war, die Soldaten durch Beſtechung zu einer Empörung aufzuhetzen, der andere Didius Julianus, ein Mayländer, ein ſehr begüteter und hoffärtiger Mann; dieſe beyde Mittbuhler bemüheten ſich in die Wette, die Reichs-Crone des Auguſti, zu erkauffen, und weil Didius freygebiger ſeine Hand eröffnete, auch einem jedem Soldaten von der Leib-Quarde, 250. Gold-Cronen verſprache, wurde ihm das Reich von dem Kriegs-Volck übergeben.

Ware alſo hiemit Kayſer M. Didius Severus Julianus, deſſen Vater Petronius Didius Severus, die Mutter Clara Æmilia, geheiſſen,

der

der ältere Vater aber Salvius Julianus, der berühmte Rechtsgelehrte, geweſen, welcher unter dem Kayſer Adriano am erſten das ſogenannte Edictum Perpetuum in Ordnung gebracht hatte, da nun Severus ſich den Weg zu dem Röm. Thron mehr durch Geld (ſo er denen das Römiſche Reich feilbietenden Soldaten, zwar auszuzahlen verſprochen, in der That aber, weil der Schatz-Kaſten von dem Commodo ſehr erſchöpfft geweſen, und ſein eigenes Vermögen viel zu gering war, nicht gehalten) als durch ſeine Meriten gebahnet, ſo daß ihn nunmehro die Soldaten bey ſeiner Erwählung mit groſſem Pracht in Kayſerlichen Schmuck durch die Stadt führeten, auch den Rath zwungen, des Juliani Wahl, deſſen Symbolum in dieſen wenigen Worten in pretio pretium, oder alles köſtliche in der Welt iſt durch Geld und Gut zu erlangen, beſtunde, zu confirmieren. Wiewohl das Volck niemahlen mit ihm zufrieden geweſen, ſondern, wann es ihn erblickt, die ſchmählichſte Schelt-Worte wider ihn ausgeruffen, und ihme vorgeworffen, daß er das Röm. Reich, ſchelmiſch- und ungerechter Weiß an ſich gebracht.

Dieſe empfindliche Vorwürffe nun ſetzten Julianum in eine zimmliche Verwirrung, er verbarg aber ſeinen Unwillen, und damit er die ihme widrige Gemüther befriedigen möchte, verſprach er eine groſſe Summa Gelds. Dieſes aber vermehrte die Wuth des Pöbels noch mehr, und lieſſen ſich tauſenderley Stimmen hören, man verlange ſein Geld nicht, dahero konte Julianus ſeinen Zorn auch nicht mehr bemeiſteren, ſon-

dern ließ die Nächſte ohne alles Verſchonen, nieder machen. Dieſe Gewaltthätigkeit erbitterte das Volck noch mehr, welches nicht aufhörte, ihme, und denen Soldaten, die ihn erwählt hatten, alles Unheyl und Fluch auf den Halß zu wünſchen, ja ſie warffen ſo gar mit Steinen auf ihn, ſo daß die Soldaten die Schild über den Kopff halten, und ſich, und den Kayſer, für ſolcher Gefahr beſchürmen muſten. Weilen auch das gemeine Volck, die beweglichſte Seufftzer über des Pertinacis Todt ergehen ließ, und entſchloſſen war den in Syrien commandirenden General Peſcennium Nigrum, um Hülff, und dahin anzuruffen, an Juliano wegen Befleckung und groſſer Beſchimpffung des Römiſchen Reichs Rache auszuüben, wurde dardurch Julianus in groſſe Beſtürtzung geſetzt, weil er wohl ſahe, was für neue Folge daraus entſtehen würde. Er war daher bemühet, denen Raths-Herren und anderen angeſehenen Perſonen, viele Höflichkeit zu erweiſen, willigte in alles, was ſie verlangten, und verſprach ihnen noch mehr. Allein niemand achtete ſeine Freundlichkeit, weil ſie voll Betrug war. Seinen Tochtermann machte er zum Præfecto Urbis, und wendete alle Mittel an, die er ſeine Gewalt zu befeſtigen, dienlich erachtete. Er wurde aber auch denen Soldaten verächtlich, weil er nicht bezahlen konte, was er ihnen verſprochen hatte. Dahero viele ſchloſſen, Julianus würde dieſe Dignität nicht lang beſitzen, dieſe Meynung bekräfftigten einige Wunder-Zeichen, ſo geſchehen, denn als Julianus dem Gott Jano, deſſen Statue

vor dem Rathhauß ſtunde, ein Opffer brachte, ſahe man am hellen Tag um die Sonn 3. Sterne, ſo ſehr hell ſchimmerten und ſchön waren, daß man ſie nicht genug anſehen konte, es ſagten aber ſelbſt die Soldaten, daß dieſes Juliano ein groß Unglück bedeute. Und wollte man die Erfüllung dieſer Prophezeyung, in den drey vornehmſten Römiſchen Generalen, welche das Römiſche Reich von dem Joch des Juliani befreyet gefunden habeu, nehmlich dem Septimio Severo, Clodio Albino, und Peſcennio Nigro. Davon der erſte in Pannonien, der andere in Britanien, und der dritte in Syrien commandierte, alle drey aber groſſes Anſehen hatten, auch zahlreichen Armeen vorſtunden. Dio.Herod.

Decimus Clodius Albinus, war gebürtig von Adrumetum aus Africa, aus einer vornehmen Familie herſtammend. Sein Vater Cejonius Poſthumus, gab ihm dieſen Nahmen, weil er ſchneeweiß auf die Welt kommen. Unter denen Kayſeren M. Aurelio und Commodo, that er gute Kriegs-Dienſte, und hat ihm der letztere Gewalt gegeben, dem Titul Cæſar zu gebrauchen, ſo er aber abgeſchlagen. Peſcennius Niger war von Aquino, einer Stadt in dem Neapolitaniſchen gebürthig, war anſehnlich von Statur, hatte eine penetrante Stimm, und Pech-ſchwartze krauſe Haare, daher er den Nahmen Niger bekommen. Er hatte das Burgermeiſter-Amt öffters verwaltet, und ſtunde den wichtigſten Civil- und Militar-Bedienungen mit Klugheit und Beſcheidenheit, nach

dem Zeugnuß Herodiani, vor. Auf die Kriegs-Zucht hielt er gar viel, beobachtete auch ſelbige bey ſeinen untergebenen Soldaten gantz genau. Spartianus ſagt von ihm: daß er der beſte Soldat, ein fürtreflicher Officier, ein bewunderns-würdiger Kriegs-Held, ein ernſthaffter General, ein berühmter Burgermeiſter, ein Mann, der ſich in Kriegs- und Friedens-Zeit berühmt gemacht, aber ein unglücklicher Kayſer geweſen. Septimus Severus, war aus Leptis in Africa gebürthig, ſein Nahm kam mit ſeinem Gemüth vollkommen überein, und zeigte deſſen Eigenſchafft an, dann er war grauſam, rachgierig und zornig, dem Geitz ſehr ergeben, verſtunde die Kunſt ſich zu verſtellen, ungemein wohl, das Kriegs-Weſen verſtund er aus dem Fundament, wie auch eine Armee zu führen. In ſeiner Jugend hat er gar viel Böſes verübet, gleichwohl kam er durch die Gunſt ſeines Vaters Septimii Severi in den Rath. Aurelius machte ihn zum Quæſtore, und endlich zum Lieutenant des Africaniſchen Proconſulis, unter dem Kayſer Commodo aber bekam er endlich das Commando über alle Armeen in Jllyrien. Nachdem wir nun die 3. General, ſo einen Aufſtand wider Julianum erregt, nach ihrer Beſchaffenheit kürtzlich betrachtet, ſo fahren wir in deſſen Hiſtorie fort, und finden, daß Rom und die Provintzien ſich getheilet, und überall nichts als Partheyen waren, von dieſen 3. nun, ſo um das Kayſerthum buhleten, ſchiene Niger der mächtigſte zu ſeyn, dann er hatte das wichtigſte und anſehnlichſte Commando, weil es nicht nur

Sy-

Syrien ſondern auch Phœnicien und alle benachbarte Länder am Euphrat in ſich begriff, auch waren ihm die Hertzen der Römer ſehr geneigt, weil ihn die meiſte für einen Eyferer für das gemeine Weſen hielten, und glaubten, daß er alle Tugenden des Pertinacis an ſich habe. Severus war weder beliebt noch ſo mächtig, hingegen viel hurtiger und verſchlagener, auch geſchickt, eine Sach von groſſer Wichtigkeit hinaus zu führen, Albinus aber war beyden an nichts als am Alter, überlegen. Niger wuſte alles, was ſich zu Rom zutrug, nehmlich, man berichtete ihn, daß das Volck mit Schmertzen auf ihn warte, damit es ihn zum Kayſer machen möchte, und daß Julianus jedermann ein Greuel ſey, und daß ihn die Soldaten nicht mehr leiden könten, weil er nicht im Stand ihnen das verſprochene Geld zu bezahlen, mithin er eilen ſolte, ſeine Reiſe nach Rom zu beförderen. Niger der nichts auf die leichte Achſel nehmen wolte, verſammlete ſeine Officier, und gab ihnen von erſterzehltem Nachricht, da dann alle darauf trungen, daß er die gute Gelegenheit nicht aus Händen laſſen ſollte, verſprachen auch ihr Leben ihme zu Dienſt nicht zu ſchonen. Hierauf hielt Niger eine Red an dieſelbe und die Soldaten, ſo bey Herod. l. II. cap. 8. zu finden, und deren Innhalt kürtzlich dahin gehet: daß er nicht aus Ehrgeitz das Reich begehre, ſondern aus Lieb zu dem bedrängten Volck. Nach deren Endigung hörte man nichts als Glückwünſch und Freuden-Geſchrey, und rieff die Armee und das Volck ihn vor einen Kayſer und Auguſtum

aus, zierten ihn mit Purpur und Kayſerlichen Ornat, führten ihn im Gepräng in den Tempel zu Antiochia, und von dar in ſein Hauß, welches eiligſt und beſtmöglichſt aufgeputzet wurde. Der Ruff von dieſer Wahl, erſcholle bald biß in die entlegneſte Provintzen, und kamen von allen benachbarten und entlegenen Orten Geſanden, ſo zu ſolcher Erhöhung Glück wünſcheten, und Hülffe anbothen, welche er mit Bezeugung groſſer Danckbarkeit dimittierte, ſagende: er glaube nicht, daß er werde gezwungen werden, die Waffen zu ergreiffen, und ſein Reich mit Blutvergieſſen zu befeſtigen; und glaubte alſo feſtiglich, er habe nichts zu befürchten, daher er auch an ſtatt nach Rom zu kehren, und ſeine Erwählung durch den Rath bekräfftign zu laſſen, ſeine Zeit zu Antiochia mit allerhand Erluſtigungen zubrachte, und die Gemüther der Syrer durch vielerley Schau-Spiele zu gewinnen ſuchte.

Severus, der von allen dieſen Begebenheiten genaue Nachricht hatte, und wol ſahe, daß das Kayſerthum gleichſam zum Raub ausgeſetzt war, ließ ſich in Pannonien gleichfalls den Kayſerlichen Titul beylegen, griff aber die Sach, um ſich deſſen zu verſicheren, viel beſſer an. Dann nachdem er ſeinen Officieren und Soldaten den elenden Zuſtand, in welchen das Römiſche Reich durch ſein unwürdig Oberhaupt; den Julianum, gerathen, mit lebhafften Farben vorgemahlet und vorgeſtellt, wie unbarmhertzig und ungerechter Weiß Pertinax, deſſen Verdienſt ihnen allen bekañt, umgebracht wordẽ, ermunterte er ſie, ſolchẽ

Todt

Todt zu rächen, und wuſte unter dieſem Schein ſeine eigen Intereſſe ſowohl zu pouſſieren, daß man ihn mit einer groſſen Freuden-Bezeugung für einen Kayſer ausrieff, auch ihm den Nahmen Pertinax beylegte. Er verſprach demnach den Officieren güldene Berge, theilte den gemeinen Soldaten Geld aus, hielt ſich nicht lang auf, und brachte durch ſeine Liſt, auch die Armee in Gallien auf ſeine Seite. Nachdem er ſich nun aller Orten, woher ihm eine Gefahr zuſtoſſen kunte, verſichert hatte, entſchloß er ſich geraden Wegs nach Rom zu gehen; er überlegte auch gar wohl, daß, wann er gleich mit Juliano würde fertig ſeyn, er doch noch den Nigrum und Albinum, zum Widerſtand hätte, und ob er gleich den erſten wegen ſeiner Bedächtlich- und Langſamkeit, den anderen aber wegen der Wollüſte, die ihme lieber, als die Ehre waren, wenig achtete, ſo beforchte er doch, es möchten ihm alle beyde auf einmahl über den Halß kommen. Dieſes zu verhinderen erſanne er dieſe Liſt, daß er nehmlich mit einem dieſer zweyen Prætendenten zum Kayſ. Thron ein falſches Bindnüß machen wolte, damit ſie beyde kein Wahrhafftes mit einander machen möchten. Hierzu nun fand er den Albinum wegen ſeiner Leichtglaubigkeit am tüchtigſten, und darum vortheilhafftiger, weil er mit denen Völckern ihm näher auf der Haube war, und leicht einige Hindernüß machen konte; ſolchemnach ſchickte er einen vertrauten Officier an ihn, mit Brieffen voll Höflichkeit, gab ihm darinn den Titul Cæſar, und Nachricht von ſeinem Vorhaben,

nehmlich ſich auf zu machen, und Rom vor der Tyranney Juliani zu befreyen, und erboth ſich die höchſte Gewalt mit ihm zu theilen. Damit er auch Albinum deſto beſſer betrügen und hinter das Licht führen möchte, ſchrieb er auch an den Römiſchen Rath einen Brief, voll Lobſpruch von dieſem General, und den er allein der Kayſerlichen Würde tüchtig achte, ließ einige Müntzen mit deſſen Bildnuß ſchlagen, und unter die Leut bringen. Albinus als ein commoder Herr, der ſich nicht gerne viel Mühe gab, nahm das Erbieten Severi an, blieb in Engelland gantz ruhig ſitzen und erwartete, wie dieſes groſſe Unternehmen ablauffen würde. Da nun Severus auf dieſer Seite nichts mehr zu fürchten hatte, bemühete er ſich ſeinen Völckeren weiß zu machen, ſie hätten von Seiten des Nigri nichts mehr zu fürchten, hielt eine Rede an ſie, ſo bey Herod. l. 11. c. 10. nachzuleſen, und brachte ihnen dadurch einen ſo groſſen Muth bey, daß ſie auf der Stelle aufzubrechen verlangten. Severus bediente ſich ſolches ihres Eyfers, tratt die Reiſe nach Rom an, legte die Waffen niemahls nieder, hielt ſich auch nirgend länger auf als er muſte. Damit er nun auf dieſem March der Soldaten Liebe und Hochachtung völlig überkommen möchte, lebte er ohne allen Pracht und anderen Unterſchied von ihnen, aſſe die Speiſen, ſo ſeine Soldaten genoſſen, gieng auch mit ihnen gantz vertraulich um. Da nun das Gericht von Annäherung des Juliani durch gantz Italien und auch zu Rom erſchollen; war Julianus, der ſich vom Severo

nichts

nichts übels verſehen hatte, gantz beſtürtzt und auſſer ſich ſelbſt. Er lieff in den Rath, und bewegte ſelbigen dahin, daß Severus für einen Feind des gemeinen Weſens, und diejenige Soldaten, welche binnen gewiſſer Zeit, nicht aus ſeinen Dienſten gehen würde, auch für Feinde erkläret wurden. Dieſer Rathſchluß wurde durch Burgermeiſterliche Perſonen überbracht, Aquilius wurde abgeſchickt, den Severum heimlich zu ermorden, und Valerius Catolinus, wurde ernennt, die Armee an ſtatt des Severi zu commandiren. Indeſſen zahlte Julianus denen Kayſerlichen Soldaten in Rom alles, was er verſprochen hatte, theilte ihnen auch noch mehr aus, nur damit er ſie bewegen möchte, ſich ſeiner anzunehmen, und ihn zu beſchützen. Er ließ alle Reuterey, und von den See-Hafen Miſenum, alle Matroſen nach der Stadt kommen, und ſahe alſo Rom mehr einem feindlichen Lager, dann einer Stadt gleich, man exercierte die Soldaten, Pferdt und Elephanten, welches alles die Leuth in groſſen Schröcken ſetzte. Je gleichwohl konte man ſich des Lachens nicht enthalten, als man ſahe, daß Julianus den Kayſerlichen Pallaſt mit eiſernen Ketten, Stangen und Gegitter verwahren ließ, ſo genugſame Zeugen von der Furcht des Kayſers waren. Er ließ Martiam und Lætum tödten. Unterdeſſen hatte Severus ſich von allen Städten Italiens Meiſter gemacht, rückte vor Rom, und fand Mittel und Weg eine zimliche Anzahl von ſeinen Soldaten in die Stadt zu bringen. Weil nun jedermann ſich vor die Parthey Severi er-

klärte, und von Juliano abſetzte, kam er für Furcht gantz auſſer ſich ſelbſt; die Kayſerliche Soldaten, denen er das Reich abgekaufft, waren nicht im Stand ihn zu beſchützen, indem ſie durch den Müßiggang und Wollüſte verderbet, nicht capabel waren rechtſchaffene Kriegs-Dienſte zu thun, über das auch Julianum nicht liebten. In dieſer erſchröcklichen Unruh ſeines Gemüths ließ er den Rath zuſammen beruffen, und bat, man ſolte einen Außſchuß von Prieſtern und Veſtaliſchen Jungfrauen dem Severo entgegen ſchicken, und durch dieſe ihm vorſtellen laſſen, er möchte doch die Ruhe des gemeinen Weſens und der Stadt nicht ſtöhren. Allein der Rath ſtellte ihm vor, dieſes ſey eine unnütze Hülffe, ja Quintilius, ſo ehemahls Burgermeiſter geweſen, und die Stelle eines Auguris vertratt, ſagte ihm mit groſſer Frechheit in das Geſicht: ein Fürſt, der nicht ſo viel Muth hätte, daß er ſich mit ſeinem Feinde ſchlage, ſey nicht werth daß er regiere; welchem kühnen Verweiß viele Raths-Herren beyfielen. Es verdroß aber dieſes Julianum ſo ſehr, daß er alſobald Soldaten holen ließ, den Rath zu zwingen, ihm zu Willen zu ſeyn, oder ſelbigen umbringen zu laſſen, doch ließ er auch ſolchen Vorſatz wiederfahren, weil er ſahe, daß ſeine Gewalt in letzten Zügen lag, und ließ einen Rathſchluß machen, durch welchen man ihm den Severum im Regiment zugeſellete, welches auch der Præfectus Prætorio, dem Severo hinterbringen muſte, gab ihm auch zugleich heimlich den Befehl Severum umzubringen. Weil aber Seve-

rus

rus einen Argwohn hatte, ſchlug er das Erbieten Juliani aus, und ließ ihm wiſſen, er wolle ihn lieber zum Feind als zum Collega haben: ließ auch dem Criſpino nachſetzen und ihn gefangen nehmen und tödten. Da nun der unwürdige Kayſer Julianus, nicht mehr wuſte, was er thun oder wo er ſich hinwenden ſollte, nahm er ſeine Zuflucht zu der Zauberey, ſich einbildend, daß er durch gantz erſchröckliche Opffer, die er mit ungewohnten und auſſerordentlichen Ceremonien thun ließ, die Hertzen der Römer gewinnen, die Waffen den Feinden aber aus der Hand ſchlagen würde. Da aber auch dieſes nichts halff und Severus mit denen Legionen immer näher herbey ruckte, wollte er das Reich Pompejano, des Marci Aurelii Tochtermann, der damahls zu Terracina war, abtretten, allein er als ein kluger Herr bedanckte ſich höflich, und entſchuldigte ſich mit ſeiner Unpäßlichkeit und Alter. Da er alſo weder aus noch ein wuſte, auch alle Soldaten von ihm abgeſetzt hatten, begab er ſich mit ſeinem Tochtermann Repentino und Geniali, einem ſeiner Præfectorum in ſeinen Pallaſt, ſetzte ſich daſelbſt nieder ſein Unglück zu beweinen. Indeſſen ließ der damahlige Burgermeiſter Meſſala, den Rath in den Tempel der Minervæ zuſammen beruffen, und ſtelte ihnen den gegenwärtigen Zuſtand von Rom und dem Reich vor. Und war der erſte Punct der Berathſchlagung der Todt Juliani. Severus wurde zum Kayſer erklährt, und beſchloſſen Pertinaci göttliche Ehr zu beweiſen. An Severum wurden hierauf die vornehmſte Herren

abgeſchickt, ihm den Kayſerlichen Ornat zu überbringen, und ihn zu bitten, nach Rom zu kommen und von der Kayſerlichen Würde Beſitz zu nehmen, andern aber wurde Befehl gegeben, Juliano das Leben zu nehmen. Man fand ihn in ſeinem Pallaſt, voll Reue, da er die Gnade Severi umſonſt anruffte, und bat, man möchte ihm das Leben laſſen. Der Tribunus aber vollzog den ihm aufgetragenen Befehl, und tödete Julianum, als er, ihn zu bewegen, ſagte: Was hab ich dann übels gethan? hab ich jemand umbringen laſſen? und alſo hat Julianus mit ſeinem Leben eine Regierung von zwey Monathen erkaufft.

Mit dem Sturtz dieſes Kayſers, fiele auch die Herrlichkeit der Scantilla, ſeiner Gemahlin und ſeiner Tochter Didia Clara. Sie bathen Severum, daß er ihnen erlauben möchte, den Leib Juliani in das Begräbnüß ihrer Vorfahren beyſetzen zu dörffen, welches er bewilligte, auch ihnen das Leben ſchenckte, benahm ihnen aber den Titul Auguſtæ, und der Didia Clara, das, was ihr von ihrem Vater ausgemacht worden. Dio. Spartianus. Herod.

Es hat dieſer Kayſer zu ſeinem Wahlſpruch gehat:

In prætio prætium.

Durchs Geld kan mancher werden,
Ein groſſer Herr auf Erden.

Alsdann iſt auf oberzehlte Weiß zu dem Kayſerthum kommen Septimius Severus Pertinax. Sein Vater hieß Marcus Geta, war ein Römiſcher Ritter, die Mutter aber Fulvia

Pia.

Pia, den Beynahmen Pertinax, gaben ihm die Soldaten, dem alten tugendhafften Pertinaci zu Ehren, wiewohl ſolches nicht ohne ſonderbahres Omen geſchehen, indem er ſich auch in der That in Ausführung ſeiner Kriegs- und Friedens-Geſchäfften, auch in Verfolgung des Pertinacis, Mörder, ſehr halßſtarrig, und faſt unverſöhnlich erwieſen.

Des Severi Leibs-und Gemüths-Beſchaffenheit war allerdings alſo geartet, wie ſolche einem groſſen Kayſer zukommen könte; indem er erſtlich ſtarck am Leib, voller Safft und Krafft, biß er durch die Gicht geſchwächt worden, und darbey vortreflichen ſcharffſinnigen Verſtands geweſen, ſein Geſicht war majeſtätiſch, die Haare weiß und krauß, ſein Bart lang, das Kien etwas lang und die Stirne runtzlicht; ſeine Stimm hell und harmoniſch.

Wiewohl alle die Qualitæten wie nichts gegen die vortreflichen Gaben ſeines Gemüths zurechnen waren, als von welchen man ſagen kunte, daß ſelbiges ſchon im Majo, das iſt, im Frühling der Jugend, die verlangte Früchte getragen, welche bey andern vor dem September des ſpaten Alters kaum reiff werden, dann auſſer dem, daß er erſtlich eine vortrefliche Wiſſenſchafft der Griechiſch-und Lateiniſchen Sprache gehabt, ſo war er auch nicht wenig in der Philoſophia, und Stern-Seher-Kunſt erfahren, ſo zeigten auch alle ſeine Actiones an, daß er zur Cron und Scepter außerkohren war, dann ſo offt er mit ſeinen Schülern in der Jugend ſpilte, wolte er allezeit Richter unter ihnen ſeyn,

und nach Weiſe des Römiſchen Burgermeiſter, Beil und Stecken, vor ſich hergetragen haben, welche Großmüthigkeit ihm ohne Zweifel von dem M. Antonino Philoſopho, als welcher die Sorge des Septimii ſeiner Erziehung auf ſich genommen, beygebracht worden.

Sein Eheſtand belangend, hat dieſer Kayſer zwey Gemahlinen gehabt, davon die erſte, welche er noch in ſeinem Privat-Stand geheyrathet, und mit welcher er einen Sohn Nahmens Baſſianum, erzeiget, Marcia geheiſſen. Nach welcher ihrem Todt er die Juliam geheyrathet, und zwar mit ſonderbahrem guten Vorbedacht, dann weil er ſeine vorige Gemahlin inniglich geliebet, alſo, daß er ihr auch Ehren-Säulen zur Gedächtnüß ſetzen laſſen, ſo wolte der Kayſer keine andere Gemahlin haben, als welche vollkommen würdig wäre der erſten ihren Platz zu bekleiden, hierzu aber zu gelangen, ſuchte er im gantzen Römiſchen Reich eine Jungfrau, welche in ihrer Nativität erweiſen kunte, daß ihr ein König zum Ehegemahl beſtimmet wäre, und weil nun dem äuſſerlichen Anſehen, auch gemeinen Ruf nach, bey obgemeldter Julia ein ſolches gefunden worden, hat ſie der Severus zur Ehe genommen, und kurtz darauf einen Printzen Nahmens Getam, mit ihr gezeuget, der, nachdem er etwas erwachſen, mit ſeinem Bruder Baſſiano, ſich nicht wohl vertragen können, welches Feuer der Uneinigkeit zu unterhalten, die am Hof gewöhnliche Fuchsſchwäntzer häuffig Oel zugoſſen, ſo, daß auch der Severus, um ſolches wieder zu löſchen, ſich genöthiget befunde,

des

des Micypſæ bey dem Saluſtio beſchriebene Oration, in welcher die Einigkeit höchlich recommendieret, die Uneinigkeit hingegen, als durch welche auch die gröſten Sachen zu Grund gehen, verdammet wird, ſeinen beyden Söhnen zum Uberleſen zuſenden, biß er endlich gar den Baſſianum noch bey ſeinen Lebs-Zeiten zu ſeinem künfftigen Reichs-Nachfolger deſigniret, und ihm aus Hochachtung vor des groſſen M. Antonini Perſon, den Nahmen Antoninum, aber nicht die Tugend dieſes glorwürdigen Kayſers beygeleget, ſintemahl hernachmahl dieſer Kayſer Baſſianus, ſeinen Bruder Getam, wie wir in ſeiner Lebens-Beſchreibung mit mehreren hören werden, umbringen laſſen.

Ferner hat der Septimius Severus, zwey Prinzeßinnen mit der Kayſerin Julia, erzeuget, deren die eine dem Probo, die andere dem Ætio, vermählet worden. Jenem wolte der Kayſer mit der Braut die Stadthalterſchafft in Rom übergeben, Probus aber weigerte ſich deſſen, vorgebende, daß ihm genug wäre des Kayſers Eydam zu ſeyn, ohne daß er eine andere Ehre verlangen ſolte.

Es war aber der Kayſer Severus nicht allerdings ohne Hauß-Creutz, dieweil ſeine Gemahlin Julia ihr Ehe-Bette vielmahls mit Ehebruch beſudelte, welches doch der Kayſer, weil er ſie hertzlich liebte, mit Stillſchweigen ertragen, durch ſolche Langmüthigkeit aber, dieſes geile Weib in ihrer Boßheit noch mehr geſtärcket, ſo daß ſie nach ihres Ehe-Herrens Tod ſich nicht geſcheuet, ihren Stieff-Sohn den Baſianum,

num, zur Ehe zu nehmen, wie wir hievon hernach umſtändlich vernehmen werden.

Ehe und bevor aber Severus zum Kayſerlichen Thron gelangte, muſte er unterſchiedliche Stuffen Römiſcher Ehren-Aemter überſteigen. Wie er dann anfänglich Pfennig-oder Rentmeiſter, von dar in dem gegen Africa überliegenden Theil Spaniens, ſo Betica genennet worden, und nachmahls in Sardinien Zahlmeiſter geweſen, von welcher Würde er zu der Stadthalterſchafft in Africa erhoben worden, worbey ſich zugetragen, daß einer Nahmens Leptianus, der vor dieſem des Severi guter Camerad geweſen, beym Einzug denſelben freundlich umarmete, welche Freundlichkeit aber der Severus mit Brügeln belohnen ließ, ſagende: daß es einem gemeinen Mann nicht zuſtünde, einen gevollmächtigten Abgeſanden des Römiſchen Volcks, ſo frey zu umfangen, worauf auch gleich verordnet worden, daß hinführo kein Legat mehr zu Fuß gehen, ſondern fahren ſolte; Endlich iſt der Severus auch Zunfftmeiſter des Volcks, und Stadthalter in Francreich worden.

Welche Hoheit dem Severo durch unterſchiedliche vielfältige Vorzeichen gleichſam ſtillſchweigend angedeutet war, dann als er einsmals ohne einen Römiſchen Talar, bey der Kayſerlichen Abendmahlzeit ſich eingefunden, ließ ihm der Kayſer von ſeinen eigenen Purpur-Röcken einen langen, daß er ſich deſſen bey währenden Nacht-Eſſen bedienen ſolte, ein andersmahl ſätzte ſich der Severus unwiſſend auf einen Stuhl, wel-

welcher für den Kayſer zubereitet war. Als er auch einsmahls mit ſeinen beyden jungen Söhnen in ſeinem Garten Abend-Mahlzeit hielte, nahm der älteſte Sohn, der ein Knab von fünff Jahren war, unterſchiedliche Hände voll von denen aufgeſetzten Confecturen, und theilte ſolche unter ſeine Spiel-Cameraden aus, Severus ſolches ſehende, ermahnte ihn mit ſolcher Freygebigkeit ein zu halten, weil er keine königliche Güter auszutheilen hätte, worauf der fünffjährige Knabe unerſchrocken antwortete, was ich jetzund nicht habe, das hoffe ich ins künfftige zu bekommen; ferner ſagte ein gewiſer Aſtrologus einsmahls zu dem Severo, daß er nur ſeine Nativität fleißig unterſuchen ſolte, weil er darinnen ungemeine Sachen ſeiner künfftigen Hoheit finden würde.

Dieſem allen ungeachtet hätte ſich Severus die Römiſche Kayſerliche Crone anzunehmen ſo leichtlich nicht überreden laſſen, wann ihn ſeine Freunde nicht gleichſam darzu gezwungen, und ermahnet hätten, daß er die Gelegenheit das Römiſche Reich einzunehmen, nachdem Commodus erſchlagen worden, Julianus aber bey allen Menſchen verhaßt wäre, nicht ſolte fortfahren laſſen, welche Rede, weil er auch in der That erfahren, daß der Julianus Meichelmörder ihn zu tödten außgeſandt hätte, den Severum bewogen, ſeine Einwilligung zu des Juliani Todt zu geben, dardurch er hernachmahls ohne einigen Widerſtand und mit Frolocken des Raths und der gantzen Römi-

ſchen

ſchen Armee, zum Römiſchen Kayſerthum erhoben worden.

Er war aber in Rom ſo bald nicht angelanget, als er auf dem Rathhauß dem Rath ſeine Urſachen vorlegte, welche ihn bewogen hätten, das Römiſche Reich anzunehmen. Nehmlich weil der Julianus ihn zu tödten geſucht, daß er alſo nothwendig auf ſeine eigene Rettung und Sicherheit hätte bedacht ſeyn, und dem ihm auf dem Kopff ſchwebenden Unglück zuvor kommen müſſen.

A. C. 196. Befunden ſich in der Burgermeiſterlichen Würde Septimius Severus Auguſtus, und Claudius Albinus Cæſar, welchen Severus vor einen Reichs-Gehülffen angenommen, dann weil Peſcennius Niger, von dem Römiſchen Kriegs-Heer in Orient, bereits ſchon vorhin vor einen Kayſer angenommen worden, und dieſer Albinus das Römiſche Kriegs-Heer in Franckreich auf ſeiner Seiten hatte, beförchtete Severus, wann er Peſcennium in Orient bekriegete, möchte ihm Albinus in Occident Händel machen, derohalben er ihn vor ſeinen Mit-Kayſer zum Schein erklärte, wie oben bereits umſtändlich gemeldet worden. Nachdem Septimius Severus nun die Regierung angetreten, trachtete er vor allen gleich mit allen Fleiß dahin, des Juliani Freunde und des Pertinacis Feinde aus dem Weg zu räumen, unter welchen letzteren auch der Lætus geweſen, als der am meiſten zu des Pertinacis Todt contribuiret hatte. Nach vollzogener Rache wendete Severus alle ſeine Sorgfalt an, die Hertzen des Rö-

Römiſchen Volcks durch Uberfluß des Korns, die Soldaten aber durch Geſchenck, und daß ſie zu Hauß eine Frau unterhalten möchten, (welches ihnen zuvor verbothen war,) zu gewinnen, inſonderheit aber erhielte er dem Volck die Freyheit güldene Ringe zu tragen.

Indeſſen kam eine Poſt um die andere nach Rom, wie Peſcennius, der aufgeworffene Kayſer in Aſien, täglich gröſſeren Anhang bekäme, dahero ſich Septimius Severus, nicht länger als ein Monath in Rom aufhielte, und ſodann mit dem Kriegs-Heer aufbrache, denſelben zu bekriegen; damit ihm aber Claudius Albinus nicht anderwärtig zu ſchaffen geben möchte, erklärte er denſelben vor ſeiner Abreiſe, wie erſt gemeldet worden, zu einem Mit-Kayſer, und vollmächtigten Feld-Herren über das Kriegs-Heer, ſo in Britannien und Franckreich ſtunde, lieſſe mit deſſen Bildnüß Müntz prägen, richtete ihm eine Ehren-Säule auf, und verband ihn ſich noch auf andere Weiß. Solcher geſtalt befeſtigte der verſchlagene Africaner, indem er Nigrum verfolgte, und Albino den Fuchsſchwantz ſtriche, ſich auf dem Thron.

Indeſſen da Peſcennius von der groſſen Zurüſtung des Severi Nachricht erhielte, ſetzte er ſich in Stand demſelben tapffer zu begegnen. Es war Peſcennius, wie Dio ſchreibet, von Geburt ein Italiäner, ritterlichen Herkommens, weder denen Laſteren noch auch denen ausbündigen Tugenden ergeben, jedoch Ehr- und Geldſüchtig, ſtoltz, und ein ſtrenger Handhaber der Kriegs-Zucht: dahero als er ſich mit dem Kriegs-

Heer

Heer in Egypten befande, und die Soldaten unwillig waren, weil ſie keinen Wein hatten, verwieſe er ihnen ſolches hertzhafft, mit dieſen Worten: Ihr habet den Nil-Fluß, und traget Verlangen nach Wein? Einanders mahl da einige derſelben von denen Saracenen in die Flucht gejagt wurden, und aus Mangel des Weins nicht mehr fechten wolten, ſchändete er ſie hefftig aus und ſagte: Schämet euch, diejenige, welche euch überwinden, die trincken Waſſer. Spartianus, Xiphilinus, Herodianus lib. 3. P. Foreſti. P. 1. P. Aicher.

A. C. 197. Als Burgermeiſter waren Flavius Tertulus, und Flavius Clemens, fochten Severus und Peſcennius ſehr hitzig gegen einander. Im erſten Treffen, ſo er bey Cizico mit Severo hielte, zoge Peſcennius den Kürtzern, im anderen, nahe bey Nicæa, war anfänglich der Sieg auf ſeiner Seiten, zuletzt aber muſte er das Feld räumen, und in dem dritten, ſo in denen engen Päſſen in Cylicien vorfiele, erlitte er eine gäntzliche Niederlage, mit Verluſt zwantzig Tauſend der Seinigen, ſo auf dem Platz blieben.

Es hatte alſo mit des Peſcennii Glück gar ein ſchlechtes Ausſehen, ſo daß er ſich mit der Flucht nach Antiochiam in Sicherheit begeben wolte, woſelbſt ihn aber die Bürger nicht einnahmen, ſondern ihm, als er noch kaum ihre Vor-Stadt betretten, das Haupt abſchlugen, und ſolches zum öffentlichen Schau-Spiel im Land herum trugen, biß Severus ſelbſt nach Biſantz, (dieſe Stadt iſt heutiges Tags Conſtantino-

tinopel) welchen Orth er eng zu belagern anfien-
ge; aber die Innwohner lieſſen ſehen, daß mit
dem Tod ihres Feld-Herrns ihre gegen ihne tra-
gende Treue nicht auch zugleich mit geſtorben und
erloſchen ſeye, und hielten drey gantzer Jahr
lang eine der hartnäckigſten Belagerungē von der
Welt aus, als wann gleichſam dazumahlen die-
ſer Haupt-Ort in Orient gefühlet hätte, zu
was Hoheit ſelbiger einsmahls gelangen würde.
Es hatte doch Kayſer Severus davor gehalten,
daß er ihren Hochmuth bändigen wolte, wann
er das abgeſchlagene Haupt Peſceñii dahin ſchick-
te; allein es erfolgte gerad das Widerſpiel, in-
dem die Byſantzier in Anſehung deſſen Haupts
vielmehr mit dem Rach-Feuer wider Severum
angeflammet wurden. Und in Wahrheit ware
Peſcennius auch ein ſolcher Mann geweſen, wel-
cher wegen ſeiner vielen beywohnenden Tugen-
den meritirt hatte, daß die Kayſerliche Crone
auf ſeinem Haupt nicht ſo bald wanckend wäre
gemachet worden, und iſt von ihme die allgemei-
ne Meynung geweſen, daß, wann er dem Rath
ſeiner Freunden gefolget, und geraden Weg auf
Rom, allwo man ihne mit gröſtem Verlangen
erwartete, loß gangen wäre, er das Römiſche
Kayſerthum vor allen andern, nicht ſo wohl mit
Gewalt der Waffen, als eine freywillige Uber-
gab an ſich wurde gebracht haben; jetzt aber, da
er die Sache auf die Spitze des Degens wolte
ankommen laſſen, und denen Trouppen des Se-
veri, welche in denen Illyriſchen Expeditionen,
und auf denen rauhen Gebürgen gantz waren er-
härtet worden, ſeine durch die Aſiatiſche Wollü-

ſten gantz geſchwächte Legionen entgegen ſetzte, befande er, ſich ehender um eine Spanne kürtzer gemachet, als auf den Römiſchen Thron nach ſeinen Verdienſten erhöhet. Und obwohlen er mit Kayſer Severo ſelbſt, da beyde in Gallien ſtunden, in genauer Freundſchafft lebete, kunte ihne doch auch dieſes nicht ſchützen, daß nicht ſein getödteter Leib ſehr mißhandlet wurde, zu klarem Beweißthum, daß kein Band der Freundſchafft ſo eng verknüpffet, welches nicht die Ambition oder Regierſucht zu trennen wüßte. Spartianus Gordonus, Brietius.

A. C. 198. In dieſem Jahr hatten es alle im Sauren, welche des Peſcennii Parthey in Aſien gehalten; es muſte die Stadt Antiochia in Syrien an den Reihen, wider welche er ſehr erzürnet ware, weil ſie die Armee des Peſcennii mit Proviant verſehen hatte, und zwackte er ihrer Bottmäßigkeit viel ab, und kunte ſie hiewieder nicht ſchützen, daß ſie vor dem fliehenden Peſcennio ihre Thore geſperret gehalten; ja man hatte überhaupt von dieſer Stadt bemercket, daß ſie die eintzige Urſächerin geweſen, daß Peſcennius Niger ins Verderben gerathen; dann neben deme, daß er Angeſichts derſelben ſein Leben laſſen muſte, ſo hatte er auch vor der Ankunfft Kayſers Severii ſeine Zeit allda mehrentheils mit Erluſtigungen zuegebracht, und ſich bemühet, die Gemüther der Syrer durch vielfältige Ergötzungen, Spihlen, Schau-Spihle, Wettläuffe und dergleichen, zu gewinnen, wordurch geſchehen, daß der Feind wegen ſeinem langen Aufenthalt allda über ihn das Prævenire geſpihlet.

Die

Die Stadt Alexandria in Egypten muſte ſich auch vor dem ſiegenden Heer beugen, über welche er ebenmäßig ſehr ergrimmet ware, weil deren Burger, wie Suidas erzehlet, über ihre Thor geſchrieben hatten: Domini Nigri eſt urbs, das iſt: Des Herrn Nigri iſt dieſe Stadt; Dieweil Severum ſolches ſehr verdroſſe, ſo daß er allbereit der Alexandriner ihr Verderben bey ſich beſchloſſen hatte, als gienge die gantze Burgerſchafft dem erzürnten Kayſer entgegen, und erklärten überlaut die Uberſchrifft ihrer Thor folgender maſſen: Daß ſie zwar geſchrieben hätten, die Stadt wäre des Herrn Nigri eigenthumliche Stadt, ſie hätten aber ſolches mit dem Unterſchied geſchrieben, daß ſie den Severum als den Herrn des Nigri darunter verſtanden, welche wohl ergriffene zweydeutige Entſchuldigung dem Severo dermaſſen gefallen, daß er ihnen alle vorige Schuld erlaſſen; welche Wort der Alexandriner, zu rechter Zeit geredet, güldene Aepffel in ſilbernen Schaalen, wie man zu reden pfleget, geweſen. Die Stadt Neapolis in Palæſtina, oder das einſtens alſo genannte Sichem, muſte auch einen bittern Verluſt ihrer Freyheit erdulten, weilen es lange Zeit für Peſcennio in Waffen geſtanden; So gar das wüſte Arabien muſte noch eine gröſſere Verwüſtung von Severo ausſtehen, welche Landſchafft er zwar zu einer Provintz des Römiſchen Reichs machte; doch geſchahe ſolches mit groſſer Gefahr ſeines ſiegenden Heers, welchem es in dieſer öden Landſchafft an Waſſer gebrache, deſſen Abgang auch Severum zuruck beruffte. Nachdem gienge er über

die Adiabener, Osroenner, ja die mächtige Parther ſelbſten loß, welche Völcker er insgeſammt zu züchtigen ſuchte, weilen ſie ſeinem Gegner und Cron-Competenten Peſcennio mit Hülffs Völckern an Handen gegangen. Obwohlen er nun ſo glücklich ware, daß er dieſe geſammte Völcker zum Bahren triebe, auch die Stadt Niſibis an dem Fluß Tigris eroberte, gantz Medien ingleichem unter ſeinen Gewalt brachte, alſo daß er von dem Senat zu Rom mit dem Titul Adiabenus, Arabicus und Particus beehret wurde, ſo wolte er doch ſonderbahr letzteres Ehren-Prædicat nicht annehmen, weil er in Sorgen ſtunde, die Parther möchten hierdurch in den Harniſch gebracht werden. Sonſten meldet auch Spartianus von Severo, daß er ſich ſeines Siegs gegen denen Raths-Herren, ſo es mit Peſcennio gehalten, ſo mäßiglich zu gebrauchen gewußt, daß nur einer derſelbigen den Abfall mit ſeinem Kopff bezahlete; Ein ſolches aber rührete gar nicht von einer angebohrnen Clemenz her, welche in dem tyranniſchen Gemüth des Severi ihren Sitz gar nicht aufgeſchlagen hatte; ſondern es ware nur ein verſtelltes Weſen, weilen er noch einen ſtarcken Feind auf dem Nacken hatte, welchen er mehrers als den Peſcennium ſelbſt forchte, und alſo anſtatt der Löwen-Haut ſich des Fuchs-Balgs meiſterlich zu gebrauchen wuſte. Es ergriffe nehmlich ſchon gemeldter Albinus, da er ſich von dem liſtigen Severo geäffet ſahe, wider ihn die Waffen, brachte Britannien und Gallien unter ſeinen Gewalt, durch deren mächtigen Beyſtand er ein gewaltiges Heer auf die Beine brachte, mit welchem

welchem er verhoffte Severo genugſam gewachſen zu ſeyn. Es machten auch die Byſantzier in dieſem Jahr denen Generalen des Severi die Belagerung zimlich ſaur, und hatten ſich vorgeſetzet, ſich biß auf den letzten Bluts-Tropffen zu wehren; zu ſolcher tapffermüthigen Reſolution wurden ſie ſonderbahr hierdurch veranlaſſet, dieweilen ein in der Stadt ſich befindender erfahrner Ingenieur, Priſcus genannt, denen Feinden unzehlich viel Leyds zufügte, alle ihre Sturm-Böck und Machinen vernichtete, ja ſo gar die Römiſche Schiff durch gewiſſe Tauchers unter dem Waſſer mit Stricken zu befeſtigen wuſte, dardurch er ſie hernachmahls gar leichtlich in Byſantz hinein winden können. Es mußten alſo die Söhne des getödteten Peſcennii ſamt ihrer Mutter die Sach entgelten, und konte man bey ihnen erſehen, weſſen ſich andere zu getröſten hätten, wann Severus von ſeinen Feinden die freye Hand bekommete; So lang das Glück mit Peſcennio in der Waag-Schaale ſtunde, liebkoſete er ihnen und begegnete denſelben recht vätterlich; da er das Haupt Peſcennii vor ſeinen Füſſen geleget ſahe, muſten ſie in das Elend wanderen. Nachdem er zu Rom ſeine Sache in die Ordnung gerichtet, galte es ihnen gar das Leben. Ælius, Spartianus in vitâ Severi pag. 224. & ſeq. Suidas, Foreſtus, Brietius, Gordonus, Aicherus.

A.C. 199. Wurde der Stadt Byſantz das Meſſer erſt recht an die Kehle geſetzet. Sie hatten zwar alle menſch-mögliche Gegenwehr gethan, die auch von verzweiffleten Leuthen mochte erwartet werden; der Hunger nahme bey ihnen

nen dermaſſen überhand, daß ſie die Häute der Thier in warmem Waſſer abſiedeten, und als gröſte Delicateſſe verzehreten; ja ſie befanden ſich gezwungen, Menſchen-Fleiſch zu eſſen: ſahen aus als todte Larven, und wuſten vor Schwachheit das Gewehr nicht mehr zu tragen, aus dieſer äuſſerſten Noth gezwungen, ergaben ſie ſich endlich auf Gnad und Ungnad; die letztere wurde ihnen zu theil vor der erſteren; alles was Waffen truge, muſte über die Klingen ſpringen, die Mauren wurden nieder geriſſen, und der herrliche Orth einem Dorff gleich gemachet: Man ſchenckte ſie denen Perintheren, welche doch von dieſer Schanckung, die einen herrlichen Nahmen in der Welt hatte, nichts anders als einen bloſſen Stein-Hauffen davon trugen. Bey dieſer Demolierung wurden auch die ſo genannte ſieben Thürne (von welchen vielleicht die heutige zu Conſtantinopel den Nahmen beybehalten) zur Erden geſchleiffet, ſelbige hatten dieſe Eigenſchafft, daß, wann man in dem erſten einen lauten Ruff thate, ſelber in dem andern, ſo dann in dem dritten, und ferners erſchallete, und zwar in dem letzten mit eben ſo penetranter oder noch läuterer Stimm als in dem erſteren. Dermaſſen muſte nun das von denen Carthaginenſern erbaute Biſantz gedemüthiget werden, biß aus ſelbigem ein neues Rom, gleichſam als ein Phœnix, aus der Aſchen hervor käme. Selbiges ware von jener Zeit, da es eine Verheerung und Plünderung unter König Philippo Macedone ausgeſtanden hatte, biß hieher in 500. Jahr geſtanden; und wird wohl hundert und dreyßig Jahr

in ſeinen Ruinen liegen, biß wir ſie von Kayſer Constantino Magno auf den Gipffel menſchlicher Hoheit gebracht erſehen werden. Indeſſen muſte Severus auf ſeinen andern und neuen Feind den Albinum mit allen Kräfften loß gehen, dann weilen er wohl wuſte, wie mit einem mächtigen Feind er zu thun hatte, vor welchem ihm die Haut ſelbſt ſchauderte, erklährte er ſeinen Sohn Baſſianum, welchem er den Nahmen Antoninus beylegte, als Cæſarem und Nachfolger des Römiſchen Reichs; worauf er mit 50000. Mann auserleſenſter Mannſchafft ſeinem Feind biß in Gallien entgegen gienge, weil er davor hielte, es wäre weit rathſamer, den Feind in der Weite aufzuſuchen, als ſelbigen biß gleichſam vor die Mäuren der Stadt Rom, wo Albinus ohnedem viel heimliche Freund hätte, avanciren zu laſſen; doch ehe Severus ſelbſt noch Gallien erreichte / hatte bereits der kluge Numerius Grammaticus, der Sach einen guten Anfang gemachet; Selbiger, weil in Gallien nicht guter Lufft vor die Römer ware, indem gedachte leichtſinnige Nation der Gallier Hauffen-weiß dem Albino zufiele, ſchliche ſich daſelbſt unter dem Nahmen eines Römiſchen Senatoris ein; ſo bald er aber in der Eyl einige Mannſchafft zuſammen geraffet hatte, mit welcher er verhoffte dem Feind den Trotz bieten zu können, ruckte er in das Feld aus, und ermahnete durch das erſte Gefecht, welches vor ihne glücklich abgeloffen, den Gegen-Kayſer Albinum, daß er könne überwunden werden. Nachdem Numerius Gram̃aticus dieſe Lorbeer in Gallien eingeſammlet, kame er in Italien zuruck, und brachte

te eine groſſe Menge der Beutten, auch vieles geſchlagenes Gold mit ſich: Severus botte ihm alle Kayſerliche Gnaden an; Er aber ware ſo generos, und ſchlug alles großmüthig aus; verlangte eine eintzige Gnad vor ſich, daß ihme möchte erlaubet ſeyn, in Ruh und Frieden ſeine übrige Lebens-Zeit auf ſeinen Feld-Gütern zuzubringen, damit er von dem Hof- und Kriegs-Tumult weit entfernet, ein Herr ſeiner ſelbſt würde; Er ſahe nehmlich groſſe Ehren und Dignitäten an hohen Fürſtlichen Höfen nicht anderſt an, als guldene Feſſel, wordurch die Dienſtbarkeit unglückſeeliger Sclaven vor der Welt, welche alles nur nach dem äuſſerlichen Schein beurtheilet, herrlich gemacht wurde. Endlich kame Severus ſelbſt in Galien an, und bey ſeiner Ankunfft hencketen viel von denen Galliern den Mantel nach dem Wind, und giengen in das Römiſche Lager über; Es verbliebe doch Albino eine Armee, welche noch an der Zahl noch Tapfferkeit denen Römern nachgabe, und mehrentheils aus Spaniern, Galliern und Britanniern beſtunde, zu welchen ſich auch von denen Römern ſelbſt ein groſſer Theil geſchlagen hatten: Kayſer Severus, welcher dem Aberglauben ſehr ergeben ware, zoge vor der Schlacht die Wahrſager aus Pannonien, welche er mit ſich herum führte, zu Rath, ob ihme wohl der Sieg dörffte zu Theil werden? Sie ertheilten zur Antwort: Ein ſolches wurde zwar in alle Wege geſchehen, doch dermaſſen, daß ſein Feind weder ihme in die Händ gerathen, noch auch durch die Flucht entrinnen wurde. Der Ausgang hatte dieſe Ausſag gantz wahr zu ſeyn erwieſen.

erwieſen. Dann nachdeme das groſſe Feld bey Lion zu dem Schau-Platz des groſſen Zwey-Kampffs dieſer beyden Neben-Buhlern, deren jeder veſt bey ſich beſchloſſen hatte, entweder ſeinen Mit-Geſellen vom Thron zu ſtoſſen, oder auf der Wahlſtatt zu ſterben, erwählet worden, entſtunde ein ſehr langer, grauſamer und zweiffelhafftiger Streit. Einer ſeiner General, welcher den erſten Tag ſelbigem einen Anfang machte, muſte Albino den Sieg überlaſſen; Solches kunte Severus nicht verkochen, ſondern gienge in eigener Perſon dem Albino auf den Leib, ware auch in dem Anfang ſo glücklich, auf dem rechten Flügel völliglich zu ſiegen; da er aber ſeinen Feind allzu hitzig verfolgte, geriethe er in die von ſeinen Feinden zu dieſem Ende ausgegrabene Gruben; mithin kame auch ſeine Armee in Unordnung, und fangte an nach der Flucht ſich umzuſchauen; um ſo viel mehr, weil Severus ſelbſt, da ihm das Pferd unter dem Leib todt geſtochen wurde, ſich bereits für todt oder verlohren ſchätzte: Er erhohlte ſich doch wiederum, und des veſten Entſchluſſes, entweder dieſelbe wiederum in Schlacht-Ordnung zu bringen, oder von ihnen umgebracht zu werden, bearbeitete er ſich mit dem bloſſen Degen in der Hand dergeſtalten, und bewegte ſie dahin, daß ſie ſich wieder wendeten, und die Feinde mit ſolchem Eyffer angriffen, daß ſie endlich den Sieg erhielten, jedoch mit ſo groſſer Blutvergieſſung von beyden Seiten, daß das gantze Feld mit todten Leichnamen überſäet ware, und die Flüſſe ſich von Blut färbeten. Der unglückſeelige Albinus, da

er die Niederlag der Seinigen erſehen, hatte ſich in einem gewiſſen Hauß an dem Ufer der Rhone verſtecket, allwo er, als er ſich kurtz darauf von denen Feinden gantz umringet ſahe, ſich ſelbſt ums Leben brachte. Severus lieſſe den Kopff des entſelten von dem Rumpff abhauen, und nachdem er ſeine Augen an dieſem Spectacul genugſam gewendet hatte, ſchicke er ſo thaniges Haupt nacher Rom, mit Befehl, daß man ſolches auf offentlichem Marckt auf einen Galgen ſtecken ſolte, den todten Leichnam ſelbſt aber lieſſe er vor ſeinem Zelt hinwerffen, und in Stucken zertheilen; ja er erzeigte ſich dermaſſen blütrünſtig und barbariſch, daß er zu Pferd ſitzend über den todten Leichnam hinritte, und da das Pferd ſelbſt hierüber einen Abſcheu erzeigte, munterte doch dieſer Unmenſch ſelbiges mit Worten ſo wohl als Sporen an, den ligenden Leichnam erbärmlich zu zerquetſchen, worzu noch einige nach Zeugnuß Spartiani hinzu ſetzen, daß er ſelben ſo wohl, als auch die todte Leichnam ſeiner Gemahlin und Söhne in die Rhone werffen laſſen. Ein ſo jämmerliches Ende hatte genohmen Clodius Albinus, aus deſſen Geſchlecht die Kayſer Gallianus, Gordianus und Conſtantinus ihren Urſprung genohmen. Er ware ein Mann von groſſer Hertzhafftigkeit geweſen, und weilen er anbey das Kriegs-Weſen aus dem Grund verſtunde, auch auf die Kriegs-Diſciplin auf das ſtrengeſte hielte, wurde ihm ein Commando in Gallien anvertrauet, wobey er viele Vortheil erhielte, welche ihm die Statthalterſchafft in Engelland zuwegen brachten. Er

ware

ware auch ein groſſer Liebhaber der Gelehrſamkeit und freyen Künſten geweſen, wie er dann auch ſelbſt Fablen und Georgica ſolle geſchrieben haben; doch ſtellet man ihm ſeinen ungemeinen Fraß aus. Cordus ſchreibet hiervon bey Capitolino in Albino pag. 267. ſo viel, daß man ihne bey der angebenden Mahlzeit des Albini für den Aufſchneider halten ſolte. Er ſagt nehmlich, es habe Albinus auf ein einiges Frühſtuck hundert Schnepffen, vier hundert Auſtern, zehen Melonen, hundert Pferſich, funff hundert Feigen und zwantzig Pfund Weinbeer geeſſen: über welches ſich um ſo viel mehrers zu verwundern, da man von ihme lieſet, daß er dem Trunck, welcher doch vehiculum alimoniæ, gar wenig ergeben geweſen. Selbiger hatte viel Anzeigen zukünfftiger Herrlichkeit gehabt; dann auſſer dem, daß er ſchon gemeldter maſſen wider den Gebrauch anderer Kinder Schnee-weiß auf die Welt gekommen, ſo ware auch ſelbigen Tag ein Ochs geworffen worden, der zwar ebenfalls an dem Leib Schnee-weiß ware, anbey aber mit ſchönen Purpur-gefärbten Hörnern prangete. Er ſolle gedachte Hörner zu Baja in dem Tempel Apollinis aufgehencket haben, worbey das um Rath gefragte Oraculum jene zwey bekannte Vers Virgilii deutlich ſolle ausgeſprochen haben:

> Hic rem Romanam magna turbante tumultu
> Siſtet eques, ſternet Poenos, gallumque rebellem.

Durch welche zwey Vers ihm ein Sieg wider die Gallier ſo wohl, als auch die Poenos oder Car-

Carthaginenſer prognoſticieret ware. Die Gallier zwar hatte er zum Baaren getrieben; unter denen Carthaginenſern aber wolte er dē Severum, welcher aus Africa gebürtig ware, verſtehen; aber das betrügliche Oraculum hatte ihne hierinnfalls gewaltiglich hinter das Liecht geführet. Ein anderes gutes Omen oder Vorbedeutung von ihme ware, daß, da man ſonſten die Kayſerliche neu-gebohrne Kinder in Schaalen von groſſen Schildkrotten zu baaden pflegte, an dem Tag ſeiner Geburt ein Fiſcher ein dergleichen ungemein groſſe Schaalen dem Vatter dieſes Kinds als ein Geſchenck überreichte, woraus ſelbiger ſo gleich was groſſes ſchlieſſete. Drittens, als man um die ſiebende Stund des Tags dem Knaben die Nähmen ſchöpffen wolte, und eine Mahlzeit zubereitete, überbrachte man zu gleicher Zeit ſieben junge Adler aus ihrem Neſt zu dem erſtgebohrnen Albino, welche um ſeine Wiegen herum ſtunden, und ihm gantz freundlich liebkoſeten. Vierdtens, da man ihn in rothe Windelein einwicklen wolte, wie bey der Poſthumiſchen Familie gebräuchlich ware, muſte man ſtatt deren, weil ſie ohngefehr nicht gewaſchen waren, andere von Purpur-Farb nehmen. Aus dieſen und andern Urſachen fienge Albinus frühzeitig an hochbegeiſtert zu werden, und nur nach hohen Dingen zu ſtreben; Weil auch Kayſer Commodus an ihm ein munteres und fertiges Weſen verſpührete, ſchriebe er einen Brief an ihne, und wolte ihne zum Cæſare machen; Er aber begehrte die Crone nicht von Kayſer Commodo zu empfangen, welche bereits ſelbſt auf

deſſen

deſſen Haupt wanckete; Man hörete ihne auch offtermahls ſagen: Kayſer Commodus ſuchete einen Collegam, damit er entweders nicht allein zu Grund gienge, oder Urſach findete, einem von dem Brod zuhelffen. Er vergnügte ſich alſo mit der Ehr, daß er erſtlich zum Römiſchen Conſul ernennet worden, ſo dann das Commando in Gallien überkame, da er die Friſios, oder heutige Frießländer, deren Nahmen dazumahlen am erſten ſolle gehöret worden ſeyn, überwunden, ſich ſelbſt aber hierdurch zur Britanniſchen Statthalterſchafft den Weg gebahnet. Nachdem er ſich allda in der Gunſt der Untergebenen feſt geſetzet,, lieſſe er ſich verleiten, durch deren Beyſtand die Römiſche Cron zu ambiren; wo Severus ſelbſt tückiſcher Weiß ſich bereitet erzeigte, das Reich mit ihme zu theilen, welches nur aus dieſer Abſicht geſchahe, damit er nicht zu gleicher Zeit mit zweyen mächtigen Feinden, dem Albino und Peſcennio Nigro zu thun hätte, und alſo gleichſam ſchwartz und weiß unter einander werffen müſte; So bald er mit Nigro fertig ware, ſchickte er ſeine Vertrauteſte an Albinum ab, und gabe ihnen einen Brief mit ſich, worinn er, nach Zeugnuß Cordi, die Reichs-Gemeinſchafft mehrmahlen mit Albino theilete; Er hatte aber anbey denen Geſandten heimliche Ordre ertheilet, ſie ſolten ſich, wann Albinus das Schreiben abgeleſen, verſtellen, als hätten ſie mit ihme noch andere wichtige Sachen in Geheim abzureden, und da er ihnen in der Stille zuhorchete, ſolten ſie die unter ihren Kleidern verborgen gehaltene Dolchen ergreiffen, und Albino das Hertz durch-

durchbohren; Allein Albinus merckte die Sach, und lieſſe über die Geſandte die ſtrenge Frag ergehen, wo ſie ſo dann in der Peinigung entdeckteten, was ihnen Severus an ihme zu vollbringen aufgetragen. Worauf Albinus in den Harniſch geſchloſſen, und die Sach mit dem Schwerd in der Hand mit Severo austragen wolte, welche auch das groſſe Lugduniſche Feld decidiret, doch ſolcher geſtalten, daß Albino die Cron von dem Kopff gefallen, und er mit ſeinem Tod ſchon gemeldter maſſen ſeine Regierſucht abzahlen müſſen. Spartianus in vita Albini, Cordus, Gordonus, Foreſtus, Cluverius in Epitome.

A. C. 200. In dieſem Jahr fangete Severus offentlich zu wüten an: Dann nachdem er ſich an denen Lioner, ſo dem Albino zugethan geweſen, grauſamlich gerächet, und ihre ſo herrliche Stadt verwüſtet hatte, gienge er nach Rom zuruck, und begienge zwar ſeinen Sieg bloß mit einer Ovation, weil er nicht wolte darfür angeſehen ſeyn, daß er dergleichen Ehr durch Vergieſſung Burgerlichen Bluts erworben habe; aber zu gleicher Zeit, da er nit Frolockend triumphieren wolte über die Todte, fienge er wider die Lebendige grauſam zu wütten an. Ein und viertzig vornehme Perſohnen, die ſchon das Burgermeiſter- oder Stadt-Vogt-Amt vertretten hatten, lieſſe er heimlich in das Gefängnuß werffen, und hinrichten, weilen ſie es mit dem Albino gehalten. Obwohlen er den Albinum als den Römiſchen Catilinam angabe, ſo konte er doch mit beſſerm Fug der Africaniſche Sylla genennet werden; ja damit jedermann klärlich

klärlich ſehen konte, daß er von Sinnen kommen, ſo ſtriche er in einer offentlichen Lob-Predig die Tyrannen Commodum, Syllam und Marium herrlich heraus, und erhebete ihre Thaten Himmel-hoch. Solches thate er in einer Red, welche er de Clementia titulirte, nach gewohnlicher Art aller Tyrannen, welche jene Tugenden am meiſten im Mund führen, deren keine in ihrem Hertzen herrſchet. Unter denen von ihme ungehörter Sachen getödteten Senatoren befanden ſich; Mummius Secundinus, Aſellius Claudianus, Claudius Ruffus, Vitalius Victor, Lollius Profeſſus, Aruſculejus Cornelianus, Antoninus Balbus, Poſthumius Severus, Sergius Luſtralis, Fabius Paulinus, Nonius Grachus, Muſtius Fabianus, Caſperius Agrippinus, Cejonius Albinus, Claudius Sulpitianus, Memmius Ruffinus, Caſperius Æmilianus, Coccejus Verus, Erutius Clarus, L. Stilo, Clodius Ruffus, Egratulejus Honoratus, Petronius Junior. Aus denen Peſcenniis Feſtus, Neratianus, Aurelianus, Materianus, Julianus und Albinus, Aus denen Cerelliis Macrinus, Fauſtinianus und Julianus. Herennius Nepos, Sulpitius Canus, Valerius Catulinus, Novius Ruffus, Claudius Arabicus. Marcus Aſcelio &c. &c. Er lieſſe ingleichem Narciſſum, der Commodum ermordet, denen wilden Löwen fürwerffen; Lætus, der Haupt-mann der Kayſerlichen Leib-Wacht, muſte deßwegen auf die Schlacht-Banck, weil er Tugend und Tapfferkeit beſaſſe; Endlich, da die Parther wiederum das Signal zum Krieg gaben, und in dieſem Jahr Meſopotanien eroberten, muſte er

er ſeine Armee dahin anführen; ſo bald aber gedachte Parther erfuhren, daß Severus in eigener Perſon wider ſie im Anzug wäre, kehrten ſie, ſeiner unerwartet wiederum nach Hauß, und lieſſen alles, was ſie eroberet hatten, im Stich; dahero dann auch der Kayſer Seleuciam und Babylon, weilen ſie gar ſchlecht beſetzet waren, mit leichter Mühe hinweg nahme; neben dem ſich auch der Stadt Cteiphone bemächtigte, und ſolche ſeinen Soldaten zur Plünderung preiß gabe. Womit wir der Römiſchen Hiſtorie des andern Sæculi, welche ſich mit dreyen Kayſern in einem Reich, und dem leidigen Fall zweyer aus ſelbigen beſchlieſſet, auch ſein Ende machen, auf folgenden achten Theil verſpahrend, was ſich weiters mit Kayſer Severo ereignet, welchen zwar nicht das Schwerdt, wohl aber eine Gemüths-Kranckheit und Schwermüthigkeit, eine verdiente Folter grauſamer Tyrannen, den Garaus gemachet. Spartianus, Capitolinus, Calviſius, Gordonus, Foreſtus.

Geſchichte des Parthiſchen Reichs.

IN dem ſechſten Theil dieſes unſeres güldenen Denck-Rings haben wir bereits erwehnet, daß zu Ausgang des erſten Sæculi König Pacorus den Parthiſchen Thron beſeſſen, und mit denen Scythē, auch andern benachbarten Völckern unterſchiedliche Kriege geführet; weilen es nun hierbey dem König Pacoro zimlich geglücket hatte, lieſſe er ſich durch Hochmuth auf-

aufgeblaſen dermaſſen verleiten, daß er der Beherrſchung des orientaliſchen Kayſerthums nachzu trachten anfangete; und weilen ihm hierinn falls die Römer allein, als welche bereits die Königreich Capadocien, Pontus und Bythinien, auch Syrien und Egypten zu Provintzen gemacht hatten, in dem Weg ſtunden, trachtete er nach Gelegenheit, dieſer Welt- ſieg-prangenden Nation beykommen zu können, um bey der Nachwelt ſeinen Nahmen um ſo viel mehrers zu verewigen, je mächtiger der Feind wäre, mit welchem er anzubinden gedächte. Doch fangte ſeine einmahl gefaßte Hoffnung zimlicher maſſen zu ſincken an, als Kayſer Domitianus und nach ihm Nerva, deren erſteren er zu Führung eines ernſtlichen Kriegs gar zu dumm, den andern aber allzu betagt, und deßwegen der Ruhe allein liebend erachtete, kurtze Zeit nach einander Todtes verblichen, und ihnen auf dem erledigten Thron Trajanus gefolgt, ein Printz, welcher ſo wohl zu Hauß Klugheit zu regieren, als in dem Feld tapffer zu ſtreiten gewohnet ware. Hier nun muſte er in der Sach gantz behutſamlich darein gehen, vor allem wolte er ſich des Friedens mit ſeinen Benachbarten verſichern: ſo dann auf alle Gelegenheit lauſtern, auf die etwan unbereitete Römer loß zu brechen; Allein die unvergleichliche Römiſche Klugheit, welche mit einer durch ſo viele Sæculis geprüfften Tapfferkeit vergeſellſchafftet ware, wuſte denen Parthern, wie ſehr ſie ſich auch allerhand Liſt und Ränck gebrauchten, den Streich jederzeit vorſichtiglich auszupariren; und gleichwie ein Him-

mel zwey Sonnen nicht gedulden mag, alſo wolten die Römer den Ruhm und Glantz der Parthiſchen Nation, den ſie ſich durch ihre Waffen in Orient erworben, ein- für alle mahl ausgelöſchet wiſſen, um durch Demüthigung dieſer Nation ihre Sieg-prangende Waffen biß in das weit entlegene Indien ausbreiten zu können, worzu ſich bald, wie aus nachfolgender Hiſtorie erhellen wird, eine Gelegenheit repræſentirte.

A. C: 102. Als in Armenien König Parthamarſiris zur Regierung kommen, lieſſe ſich derſelbe von gedachtem Pacoro, der Parther König über ſein Königreich belehnen, und nahme von ihm Cron und Scepter als deſſen Vaſall an; hierdurch ware nun das Signal zu einem blutigen Krieg gegeben, welcher nach einigen Jahren zwiſchen denen Römern und Parthern erfolget; maſſen die Römer als eine ihrer Hoheit ſchimpffliche Sach zu ſeyn erachteten, daß die Armeniſche König, welchen ſie von den Zeiten des Kayſers Auguſti an nur Vergünſtigungs-Weiß das Reich überlaſſen hatten, ſo ſchlechter dings ihre Oberherrlichkeit hindan zu ſetzen ſich getraueten; wo hingegen König Pacorus ſich die Gelegenheit eröffnet ſahe, mit vereinigten Kräfften ſeiner Parther, und der ihme alliirten Armenier denen Römern unter die Augen zu tretten, und ihrer in Orient prævalierender Macht Halte zu machen. Die Urſach aber, daß ſolcher Krieg annoch einige Jahr ausgeſetzet worden, ware, weilen ſo wohl König Pacorus durch die unvermutheter Weiß entſtandene innerliche Unruhen hieran verhindert worden, wordurch ſein feuriger Muth zimlich

abgekühlet worden, als auch Kayſer Trajanus mit dem Eingang ſeiner Regierung mit Decebalo, dem König der Dacier, alle Händ voll zu thun bekommen; daß alſo beyde Theil den Degen wider einander auf einige Zeit gar gerne in der Scheid lieſſen, welcher ohnedem mit vielem burgerlichen Blut gefärbet wurde. Dio in vita Trajani.

A.C. 107. Brache endlich das unter der Aſchen gloſtende Feuer völlig aus, da die Parther annoch ſich tapffer mit einander herum ſchmiſſen. Es ſchiene auch dieſer Krieg aus purem Ehrgeitz von Trajano unternohmen zu ſeyn, damit er nehmlich jene Länder ebenmäßig ſiegreich durchreiſete, welche Alexander Magnus mit ſeinen ſiegreichen Waffen betretten. Denen Parthern, von welchen der einheimiſche Krieg ſchon einen guten Theil aufgerieben hatte, ware bey der Sach nicht allerdings wohl zu Muth; Coſroes, ihr neuer König, hatte auch nicht ſo viel Muth, daß er ſich jenes wider die Römer auszuführen getrauete, was Pacorus im Schild geführet hatte; vielmehr ſchickte er ſeine Geſandte biß nacher Athen dem Kayſer Trajano entgegen, erbotte ſich zum Frieden, welchen er durch koſtbahre überſchickte Schanckungen zu erkauffen verhoffte. Aber Kayſer Trajanus, welcher nicht gewohnet ware, wo es um die Ehre zu thun ware, zu marchandiren, ſchluge alle Schanckungen gantz generos aus, den begehrten Frieden betreffend, ertheilte er die Antwort, daß er alsdann hierüber tractiren wolte, wann er in Syrien mit ſeinem Heer eingangen, und alles mit Augen angeſehen hätte.

Muſten alſo die Parther wider Willen den Säbel aus der Scheide ziehen. Vor allem gienge Trajanus auf die Armenier loß; es wolte ſich aber kein Feind zeigen, und wo ſich ja einer erblicken lieſſe, warffe er die Waffen von ſich, und ergabe ſich gutwillig an den Kayſer. In dieſem Krieg hatte ſich ſonderbahr Adrianus, welcher nach Trajano den Römiſchen Thron beſtiegen, ſignaliſiret, und ſich zu ſelbem die Stuffen gebauet. Dio in Trajano, Cluver. Brietius, Gordonus.

A. C. 108. In dieſem Jahr ſolle Parthamaſyris ſeine Trouppen recolligiret, und mit denen ihnen zu Hülff geſchickten Parthern conjungiret haben, worauf ein hartes Treffen erfolget, in welchem König Parthamaſyris in das Graß gebiſſen. Cluverius in Epitome. Andere melden mit beſſerem Wahrheits-Grund, es habe obgemeldter König, weil ihm das Glück den Sieg verſaget, Scepter und Cron zu den Füſſen des ſiegenden Kayſers Trajani nieder geleget, gleichwohlen in Erwartung ſtehend, es dörfften ihm ſelbe wiederum freyer Stucken von dem Kayſer überantwortet werden; weil aber ein ſolches nicht erfolgte, fangte er, obwohlen zu ſpat, an, hochprahleriſche Wort auszuſtoſſen: worauf der kluge Kayſer nichts anders ſolle verſetzet haben, als einem unglückſeeligen Spieler ſeye erlaubet, nach verlohrnem Spiel denen Würfflen übel zu wünſchen. Er ware über das ſo generos, ihne mit allen Parthern frey und ohne Entgelt zu entlaſſen, und deſſen Perſon nicht zu mißbrauchen, der ſich ſeiner Treu freywilliglich ergeben hatte; doch behielte er die Armenier bey ſich, als denen er meh-

mehrers, als denen Parthern, trauen durffte. Onuphrius, Brietius.

A. C. 109. Nachdem Trajanus mit Armenien fertig ware, und ſelbiges Königreich zu einer Römiſchen Provintz gemacht hatte, muſten auch die Parther her halten, als deren unzeitige Lehens-Belehnung zu dieſem Krieg die Urſach gegeben; weil ſie ſich von ihren innerlichen Unruhen noch nicht recolligiret hatten, ware es Trajano ein leichtes geweſen, ihnen Land und Leuth abzunehmen; Nachdem er alſo in Angeſicht ihrer Armee eine Brücke über den Euphrat-Fluß geſchlagen hatte, ſetzte er ferners ſeinen Marſch nach dem Fluß Tigris fort: weil er ſolchen, wie ehemahls Alexander gethan, ohne Schiff nicht zu überſetzen getrauete, ware anfänglich ſeine Meynung den Euphrat Fluß mit dem Tigri durch einen groſſen Canal oder Graben zu vereinigen, in Betrachtung aber, daß der Euphrat viel höher als der Tyger-Fluß ſelbſt wäre, und alſo deſſen Waſſer gantz dürffte erſchöpffet werden, veränderte er ſeinen Anſchlag, ſagend: Er verlangete noch denen Flüſſen das Waſſer, noch denen Menſchen ihre Schutz-Wehr zu entziehen; lieſſe ſo dann ſeine Schiff aus dem Euphrat erheben, und auf vielen Wägen nach dem Tiger-Fluß führen, allwo ſie abgeladen und in den Fluß geſetzet wurden. Nachdem er ſelbigen glücklich überſetzet, kame er nacher Arbela, allwo einſtens Alexander Magnus die ungeheure Perſiſche Macht Darii völlig aus dem Feld geſchlagen, mithin der Griechiſchen Monarchie den Anfang gemachet: Er eroberte ferners Adiabene, eine Pro-

vintz des alten Aſſyrien, die Stadt Gaugamela, unweit dem Tygri, und Arbela, ja die Haupt-Stadt Niſibi in Meſopotanien ſelbſt, daß alſo das Meſſer denen Parthern überall an die Kehle geſetzet ware. Xiphilinus, Onuphrius, Calviſius, Gordonus.

A.C. 110. Muſte auch die Stadt Babylon ihre Thor Trajano eröffnen, obwohlen ſie ſo mächtig ware, daß aus ſelbiger allein eine gantze Armee in das Feld konte geſtellet werden, maſſen dieſelbe 360. Stadia, deren 32. eine Teutſche Meil ausmachen, in ihrem Umkreiß ſolle gehabt haben. Die Parter kunten nirgends das Feld halten, ſondern begaben ſich aller Orten mit ihren ſchnellen und flüchtigen Pferden auf die hindere Beine. Es muſte auch Cteſiphon die alte mächtige Reſidentz-Stadt der König in Perſien an dem Tiger-Fluß gelegen, Trajanum einlaſſen; Selbiger wurde deßwegen von denen Römern mit dem Nahmen Particus beehret; ja weilen ſein Sieg ſo groß ware, daß er ſich alle Provintzien biß in Indien unterwürffig machte, lieſſe ihm der Rath ſo viel Triumph zu, als er nur immer verlangen möchte; und ware es ihm in Wahrheit ein leichtes geweſen, nach überwundenen Parthern, welche allein in Aſien denen Römern biß anhero das Gegen-Gewicht gehalten auch mit andern Völckern fertig zu werden; weilen ein groſſer fallender Baum leichlich auch alles um ſich herum ſtehende Geſträuch durch ſeinen Fall zu Boden wirffet. Dio, Xiphilinus, Gordonus.

A. C. 111. Da eben Trajanus durch die wider die Parther erhaltene Sieg und herrliche Eroberungen ſo vieler Veſtungen ſtoltz gemachet, im Werck begriffen ware, eine Schiff-Flotte in das Rothe Meer zu ſtellen, um aus demſelben in den Indianiſchen Oceanum zu ſchiffen, um auch allda ſeine Triumph-Säulen aufzuſchlagen, wo Alexander Magnus ſeine Kriege geendiget, zeigte ſich ſchnell ein fataler Periodus, und fangte ſich die Römiſche Macht, welche nunmehro zum allerhöchſten geſtiegen ware, alſo daß Cluverius klüglich meldet: Quod tum Romanum Imperium magnitudine laborarit ſuâ, zuſtoſſen an; dann die Parther nebſt andern in Orient bezwungenen Völckern faſt auf einmahl die Waffen ergriffen, und ſich von der Römer Bottmäßigkeit loß zu machen ſuchten; wie dann gemeiniglich kein Regiment lang zu wehren pfleget, zu welchem man durch das Schwerd eingeführet wird. Wiewohlen nun Kayſer Trajanus die Rebellen zimlicher maſſen wiederum zum Baaren treibete, muſte er doch das Plus Ultra Römiſcher Macht erſehen, und erachtete faſt eine Unmöglichkeit zu ſeyn, unter ſo vielen barbariſchen Völckern, wo man nirgends keinen ſichern Rucken hatte, wider die Indianer mit Nachdruck was vornehmen zu können: dörffte ſich auch wohl erinneret haben, daß der unüberwindliche Welt-Beſieger Alexander Magnus ſelbſt, da es um Indien zu thun ware, ſeine Soldaten nicht weiter mehr fort zu bringen vermöget; ſondern ſich von denſelben eine allgemeinen Rebellion zu befahren hatte. Curtius lib. IX. Ja die Elementen ſelb-

ſten ſchienen ſeinem Vorhaben entgegen zu ſeyn. Ein gähling entſtandener Sturm-Wind brachte ſeine Flotte auf dem rothen Meer in die äuſſerſte Gefahr, aus welcher der Kayſer ſelbſt kümmerlich entronne; und da er ſich, den Parthiſchen Krieg zu Ende zu bringen, zu Antiochia aufhielte, geſchahe es, daß durch einen grauſamen Erdbidem faſt die gantze Stadt jämmerlich unter einen Steinhauffen vergraben wurde; der Kayſer ſelbſt, ſo zwar durch die Sorgfalt der Seinigen in Sicherheit gebracht worden, ware doch hierdurch in ſolchen Schröcken geſetzet worden, daß er ſich einige Zeit nicht offentlich mehr ſehen lieſſe. Eutropius, Xiphilinus, Dio, Gordonus, Calviſius.

A. C. 112. In dieſem Jahr brache Trajanus auf die Aufrühriſche Parthiſche und andere Städte loß. Er eroberte die Stadt Niſibin in Meſopotamien; gleichfalls muſte ſich unter ſeinen Gewalt beugen die Stadt Edeſſa in Syrien, wo einſtens der alte Abagarus regieret hatte, der zu Zeiten Chriſti gelebet, und nach Zeugnus Damaſceni, Evagrii, Baronii und anderer, Geſandte an den Welt-Heyland geſchicket, um von ihme von ſeiner Kranckheit erlediget zu werden. In dieſem Jahr aber regierte allda ein anderer Abagarus, der ſich nach Zeugnus Xiphilini und Suidæ in die Freundſchafft Trajani wohl einzuſchmeichlen wuſte; ſonderbahr hatte der Kayſer ein groſſes Wohlgefallen an deſſen Sohn, welcher einen über alle maſſen luſtigen und muntern Geiſt beſaſſe. Ferners eroberte Trajanus die Stadt Seleucia in Syrien, insgemein Pieria

genannt,

genannt, durch welche Eroberungen denen rebelliſchen Parthern und anderen ihren Mit-Alliirten der Muth zimlicher maſſen entfallen ware, Coſroes ſich auch die Rechnung leicht machen konte, daß ſeine Regierung die längſte Zeit würde gewähret haben. Dio, Ammianus, Gordonus.

A. C. 113. Als Trajanus nach Cteſiphon kame, und ſattſam abnehmen konte, daß die Parther nimmermehr ſich zur Ruhe begeben wurden, ſie bekämen dann einen König von ihrer Nation, ſo lieſſe er zwar den Coſroem, als einen leichtſinnigen und unruhigen Mann, fahren, übergabe hingegen Scepter und Thron einem andren, mit Nahmen Partamaſpates. (Spartianus nennet ihn Pſamotyſirin) Aber eben dieſe Gutthat, welche der Kayſer denen Parthern angedeyhen lieſſe, wolte ihnen nicht eingehen: Sie erkenneten doch hierunter die Art einer Dienſtbarkeit, weil ihnen zwar ein König aus ihrem Mittel gegeben war; anbey aber gegeben war von einem Feind, von welchem ſie auch gutes empfangen zu haben, Bedencken tragten; Sie muſten doch eine kurtze Zeit gedulden, was ſie nicht zu verändern vermochten, auch ihr durch innerliche Unruhen gantz zerrütteter Staat rathete ihnen ein, den Mantel gegenwärtiglich nach dem Wind zu hencken. Da alſo die Parther nichts konten oder mochten thun, dieſe mit dem neuen, jene mit dem alten König hielten, einige nach ſo vielen erlittenen Niederlagen die Ruhe, wiederum andere bey ſo ſchlechter Beſchaffenheit des Reichs mit dem Säbel in der Fauſt einen Ruhm-würdigen Ausgang ihres Elends ſuchten, profitirte Kayſer Trajanus ſtattlich

von dieſer ihrer Uneinigkeit, und wuſte die Reich Armenien, Aſſyrien und Meſopotanien zu Römiſchen Provintzen zu machen. Dieſe waren die letzte Provintzen, welche das triumphierende Rom gemachet; und einer auf das höchſte geſtiegene Herrlichkeit ſchiene nichts nähers zu ſeyn als der Fall. Spartianus, Dion, Calviſius, Gordonus.

A. C. 114. In dieſem Jahr ſtunde denen Parthern und andern von Trajano bezwungenen Völckern ein Glück zu, welches ſie mit denen Waffen zu erzwingen umſonſt biß anhero ſich bemühet hatten. Es erklärte nehmlich der Kayſer alle von ihm eroberte Provintzen und Staaten, als freye Reich und Republiquen, ſtellte auch einem jeden zu, was ihme abgenohmen worden. Zu ſolcher Reſolution wurde Trajanus aus zweyen nicht geringen Urſachen beweget. Erſtlich konte er aus denen vielen Rebellionen, welche ſich annoch bey ſeiner Gegenwart in Orient ereigneten, klar erſehen, daß alle dieſe Völcker, ſo bald er nach Rom zuruck gehen, und ihnen den Rucken kehren wurde, augenblicklich in Waffen ſeyn wurden, um das Römiſche Joch abzuſchüttlen. Anderens nahme auch ſeine Unpäßlichkeit, da er an der Waſſerſucht zu leyden anfienge, dermaſſen überhand, daß ſein ehemahliger feuriger Muth hierdurch nicht wenig abgenohmen; maſſen ein kräncklicher obriſter Feld-Herr mehr die Ruh im Bett, als unausgeſetzte Fatiquen unter einem dem Wind und Regen exponirten Gezelt in dem Feld, liebet. Buccellinus in nucleo univ. hiſtor.

A. C. 115. Weilen die Parther mit ihrem neuen König, welchen ſie ihnen gleichſam von denen

nen Römern aufgetrungen zu ſeyn erachteten, gar nicht zufrieden waren, lauſterten ſie nur auf Gelegenheit, denſelben aus dem Land jagen zu können; und weil inſonderheit Trajanus in dem Krieg wider die Araber unglücklich geweſen ware, wolte dieſe niedergehende Sonne nach Würde niemand mehr beehren; Trajanus befande ſich alſo in der Parther Land in einem üblen Zuſtand, wo ihme noch ſein übler Geſundheits-Stand zu bleiben, noch die täglich abfallende Feind nach Italien mit Reputation, zuruck zu kehren geſtatteten. Dio, Buccellinus.

A. C. 116. Die unruhige Parther verurſachten, daß der Kayſer ſein Concept nach Indien zu gehen, völliglich muſte ſchwinden laſſen; oder vielmehr machte ſeine zunehmende Unpäßlichkeit dieſe weit ausſehende Gedancken Krebsgängig; indeſſen lieſſe er doch, um ſeinen Feinden nicht verächtlich zu ſeyn, ſo lang er ſich in Orient aufhielte, einen herrlichen Großmuth von ſich blicken. Die Indianiſche Expedition, gabe er vor, alleiniglich aus dieſer Urſach zu unterlaſſen, weilen ſein Alter ihne hieran verhinderte: Anbey ſolle er auch offtermahl, um ſein Anſehen bey denen Parthern gröſſer zu machen, ruhmredig geſprochen haben, er wäre tieffer in Indien hinein gerucket, als von König Alexandro Magno mit ſeinem ſiegenden Kriegs-Heer geſchehen; an deme aber um ſo viel mehr zweiffle, weilen von ihme nicht geleſen wird, daß er über den Fluß Indus gegangen; wo hingegen von Alexandro Magno bekannt, daß er biß über den Fluß Hypaſin geſetzet, und allda ſeine Aras, als Gedenck-Zeichen ſeiner Aſiatiſchen

tiſchen Expedition ſetzen laſſen. Calviſius, Cluverius in Epitom. Curtius.

A. C. 117. Coſroes der verjagte König der Parther wuſte in dieſem Jahr die Sach alſo zu karten, daß die ihme zugethane Parther den Schluß faſſeten ſeinen Gegen-König aus dem Reich zu verjagen, hingegen ihne wiederum auf den vätterlichen Thron zu erheben, wider welche der Kayſer eine neue Expedition vornehmen wolte, damit ihme, wann die Parther wiederum den Kopff empor recken ſolten, nicht auf einmahl der Frucht aller in Aſien erhaltenen Siege entfallen möchte; maſſen alle übrige in Orient bezwungene Nationen an dem Willen der Parther zu hangen ſchienen. Dio in Trajano, Oroſius.

A. C. 118. Erfolgte die würckliche Hinausjagung des von Trajano in Parthien eingeſetzten Königs Partamaſpatis, oder wie ihn andere nennen, Pſamatoſiris. Selbiger nahme ſeine Zuflucht zu dem Kayſer, als von welchem er Cron und Scepter empfangen hatte: Der Keyſer ſagte ihm auch ſeine Hülff würcklich zu, und rüſtete ſich ſtarck zu einem neuen Krieg mit denen Parthern, wider welche er ſehr verbittert ware, weilen ſie mit ihren beſtändigen Aufläuffen die eintzige Urſächer waren, daß er ſeine in Orient angefangene Victorien nicht weiter proſequieren konte; Er wurde ihnen auch das Schwerdt wohl zu verkoſten gegeben haben, wann nicht ſein bald hierauf erfolgter Tod ihne hieran verhindert, und ſeinem Leben ſo wohl als der vorgeſetzten Rach ein End gemacht hätte. Dio, Eutropius, Cluverius, Brietius.

A. C.

A. C. 119. Hinderlieſſe Trajanus ſeinem Feld-Obriſten Adriano das Commando der Armee in Syrien; er aber brache mit denen übrigen Trouppen in Meſopotanien auf, um denen Parthern auf den Leib zu gehen, und ſie wegen ihrer angefangen Rebellion ernſtlich zu züchtigen; aber ſein in dieſem Jahr unter währendem Marſch erfolgter Tod, machte durch ſein Concept gemeldter maſſen einen Strich: An ſelbem ſolle die Widerſetzlichkeit der Parther, und die unglückſeelige orientaliſche Expedition groſſen Antheil gehabt haben; Dann da er in Aſien gekommen, nicht allein das mächtige Reich der Parther, und zwar zu einer Zeit, wo ihne ihre innerliche Unruhen ſelbſt einladeten, zu einer Provintz des Römiſchen Reichs zu machen, ſondern denen Siegen Alexandri Magni ſelbſt nachzuahmen, und in Indien mit ſeinem Heer einzutretten, konte er nicht allein das vorgeſetzte nicht bewerckſtelligen, ſondern muſte auch alles bereits genohmene wiederum verlohren geben, da eine Aſiatiſche Provintz nach der andern von ihme wiederum abfiele; welches Unglück er ſich ſo ſehr zu Hertzen zoge, daß ſein Tod deßwegen durch einen Schlag-Fluß befördert worden: Iſt alſo das Schwerdt nicht allein, welches groſſen Helden den Leben-Faden abſchneidet, ſondern es mag wohl auch deſſen Stell durch Traurigkeit und Unmuth erſetzet werden. Hingegen hatten die Parther in dieſem gantzen Krieg erwieſen, daß auch ein fliehender Feind zu förchten ſeye; gewißlich eine ſolche Nation, welche in der Flucht ſelbſten meiſterlich zu ſchieſſen wuſte; anbey auch nach Scytiſchem Gebrauch

gewoh-

gewohnet ware, zu einer Zeit, da man vermeynet, ſie wären weiß nicht wohin durch die Flucht gleich der Staub durch den Wind zerſtreuet, faſt in einem Augenblick wiederum an einem andern Orth, als neue aus der Erden hervor kommende Cadmæiſche Soldaten in dem Feld zu erſcheinen. Eutropius, Rheinerus, Reineccius, Juſtinus.

A. C. 120. Bekamen die Parther einen glückſeeligen Ausgang eines unglückſeeligen Kriegs; maſſen Kayſer Adrianus, welcher Trajano in dem Regiment gefolget, ihnen ihr altes Reich wiederum biß an den Euphrat-Fluß, welcher die Gräntzſcheidung zwiſchen der Römer und Parther Reich ausmachen ſolte, zuruck ſtellte; mithin waren die drey Reich, als Armenien, Aſſyrien und Meſopotanien, welche Kayſer Trajanus zu Provintzen des Römiſchen Reichs gemachet, wiederum in die Freyheit geſtellet, und denen Parthern zuruck gegeben. Was Kayſer Adrianum zu einer ſo Welt-verwunderlichen Liberalität mag beweget haben, kommen hierinnfalls die Hiſtorien-Schreiber nicht übereins: Einige ſagen, er habe dem Kayſer Trajano die Ehre nicht gönnen mögen, daß er drey Provintzen zu Leb-Zeiten zu dem Römiſchen Reich ſolte gebracht haben, weßwegen er auch alle in dieſen neu eroberten Ländern verlegte Guarniſonen habe heraus ziehen laſſen, auch durchgehends haben wollen, daß der Euphrat hinfüro des Römiſchen Reiches Gräntze gegen Oſten ſeyn ſolle. Theatrum hiſtoricum. Andere ſagen, weil er an kriegeriſchem Muth und Tapfferkeit, ſeinem Anteceſ-

ſori Trajano nicht beyzukommen vermochte, habe er aus Ehrgeitz angetrieben, hierduch geſucht, denſelben an der Clemenz und Generoſitát gegen die Feind zu überwinden. Dio, Spartianus, Aicherus. Wiederum andere halten davor, daß er beſſer zu ſeyn erachtet habe, ſolche Provintzen denen Parthern zur Adminiſtrirung, als zum Raub und Plündern überlaſſen; wohl erkennend, daß ein dauerhaffter Fried in Aſien unmóglich kónte hergeſtellet werden, es wáre dann Sach, daß gemeldte Provintzen, als ein ewiger Zanck-Apffel zwiſchen denen Rómern und Parthern an letztere wiederum überlaſſen wurden. Brietius in Chronico. Gewißlich pflegte er zu ſagen, daß er ſich hierinnfalls des Beyſpiels des Rómiſchen Feld-Herrn Catonis bedienet, welcher auch einſtens die Macedonier frey geſprochen, weil er ſie nicht lánger unter der Rómer Bottmáßigkeit erhalten konte: Solte alſo jenes eine Gutthat heiſſen, was die Noth gedrungen. Cluverius in Epitome. Ja damit er nur denen Parthern alle Gelegenheit benehmete, die Rómiſche Grántzen ferners zu beunruhigen; lieſſe er geſchehen, daß ſie ihrem ehemahligen Kónig Partamaſpati, welchen ſie durchaus nicht gedulten konten, abſchwóreten, und an deſſen ſtatt den verjagten Coſroem wiederum auf den Thron erhebeten. Wordurch er auch ſo viel erhalten, daß die Parther viertzig gantzer Jahr den Frieden mit den Rómern heiliglich unterhielten; um aber auch dem vertriebenen Partamaſpati einige Satisfaction zu verſchaffen, ſetzte er ihne einigen um den Euphrat-Fluß liegenden

den Landſchafften vor. Spartianus, Mithin wa-re der Parthiſche Krieg zu gröſſerer Glorie als Nutzen der Römiſchen Monarchie geendiget. Dio Spartianus, Gordonus.

A. C. 125. Entſtunde in Parthien mehrmahlen ein innerlicher Zwyſpalt, weilen aber zu ſolcher Zeit Kayſer Adrianus Orient durchreiſete, würdigte er die Vornehmſte der Parther ſeiner Anſprach, und recommendirte ihnen den Fried und Einigkeit in ihrem Reich, als wordurch allein freye Staaten und Republiquen glückſeelig kunten gerechnet werden; wo hingegen unter ſich ſelbſt zerrüttete Reich gemeiniglich letztlich den Fall zu erwarten. Die Ehrerbietigkeit, welche die Parther gegen Kayſer Adrianum hatten, ware ſo groß, daß ſie die Säbel aus den Händen warffen, und den wohlmeynenden Rath dieſes gegen ſie ſo gutthätigen Kayſers ohne alle Ausnahme annahmen. Spartianus in hunc annum.

A. C. 127. Da Kayſer Adrianus abermahl aus Africa in Orient auf ſeiner Zuruck-Reiß nach Rom anlangte, ladete er Coſroem der Parther König zu ſich ein, welcher gar kein Bedencken tragte, einem ſo tugendhafften Kayſer, von welchem er ſich keiner Gefahr oder Betrugs befahrete, ſeine Perſon anzuvertrauen; wurde auch von ihme ſo herrlich bewürthet, und mit ſo vielen Schanckungen und Gutthaten überhäuffet, daß ſelbiger ſich nebſt Pharaomene dem König der Iberer, (einem Reich an dem Mari Caſpio gelegen) über die Generoſität und Leutſeeligkeit Kayſers Adriani gantz erſtaunet bezeugete, und ſo lang er lebte Fried und Ruhe mit denen Römern

mern unterhielt. Spartianus, Brietius Gordonus. Aicherus.

A.C.153. Vologeſus II. König in Parthien, welcher König Coſroe auf dem durch deſſen Tod erledigten Thron gefolget, fangte in dieſem Jahr Neuerungen an, fiele in Armenien ein, und wolte ſolchem Volck der Parther Joch völliglich aufbürden: die Armenier nahmen ihre Zuflucht nach Rom, und verlangten von dem damahligen Kayſer Antonino Pio, er möchte ſich ihrer mit Ernſt gegen die ſtoltze Parther annehmen. Antonius Pius aber, der friedfertigſte Printz von der Welt, welcher an vielem Krieg und unnöthigen Blutvergieſſungen einen billichmäßigen Grauen hatte, verſuchte die Sach auf gelindere Weg beyzulegen, belangte König Vologeſum mit Brief,, verwieſe ihm ſein ehrgeitziges Gemüth, ermahnete ihn, jedem Recht und Billichkeit zu verſchaffen, erinnerte ihn auch, was aus Lieb zum Frieden die Römer denen Parthern bereits erwieſen, wie letztere von erſteren Scepter und Cron empfangen. Dieſe trifftige Beweißthumen hatten Vologeſo alſo eingeleuchtet, daß er die Armenier in Ruhe und Frieden leben lieſſe, und einem eintzigen von Kayſer Antonino verfertigten Brief ſo viel Reſpect erzeigte, daß er das bereits gezuckte Schwerdt wiederum in die Scheide ſteckte, dergleichen Authorität und hohes Anſehen bey ausländiſchen Nationen faſt kein Römiſcher Monarch jemahls gehabt. Julius Capitolinus, Gordonus.

A. C. 164. König Vologeſus, der ſo lang Kayſer Antoninus regieret hatte, ſtill geſeſſen ware, vermeynte nunmehro aller Pflicht entbunden zu ſeyn, als Antoninus Todes verblichen, und ihm auf dem erledigten Thron Marcus Aurelius Antoninus, der Philoſophus zugenannt, ſuccedirte. Er gienge alſo mit einem ſtarcken Heer, welches er in der Eyle zuſammen geraffet hatte, auf die Römer, welche in Armenien ſtunden, loß, und wiewohlen die Römer dem Feind an der Macht gar nicht gleich waren, faßte doch Severianus ihr Feld-Herr den Muth, mit ihnen eines anzubinden; worzu er von einem groſſen Betrüger, Alexander mit Nahmen, aus Paphlagonien gebürtig, welcher ihme den unfehlbahren Sieg prognoſticirte, ſich verleiten lieſſe. Die ſchöne Prophezeyhung wurde dermaſſen ſäuberlich erfüllet, daß der General faſt mit allen den Seinigen in die Pfanne gehauen wurde. Dem Atidio Corneliano Römiſchen Feld-Herrn in Syrien ergienge es um ein ſchlechtes beſſer, und muſte er das Ferſen-Geld bezahlen, damit die Parther nicht mit ihm und den Seinigen eine gleiche Tragœdie, als mit Severiano ſpielen möchten. Hierdurch ware denen Barbaren der Muth ungemein gewachſen; Hingegen waren die Römer in den gröſten Schröcken gerathen, um ſo viel mehr, als auch von Seiten Teutſchlandes ein dünſteres Kriegs-Gewölck wider ſie aufzugehen begunte. Sie ſpielten doch hierinn ein Meiſterſtück ihrer Klugheit, und wuſten den Teutſchen Krieg unter allerhand Vorſtellungen ſo lange Zeit auf die lange Banck zu ſchieben,

biß der Parthiſche, der biß in das vierdte Jahr währete, ſeine Endſchafft erreichet. Zu dieſem End muſte in dieſem Jahr Lucius Verus, welchen Kayſer Marcus Aurelius zum Collegen des Reichs angenohmen hatte, eiligſt von Rom abgehen. Selbiger ware aber ein wollüſtiger Herr, welcher ſich, an ſtatt daß er die Parther hätte ſollen zu Chor treiben, mehrentheils in dem Welt-beruffenen Wolluſts-Orth, Daphne genannt, bey der Haupt-Stadt in Syrien Antiochia aufhielte, vid. pag. 116. Ja gleichſam, als wann er nur mit einer Bande Scarmuzen zu thun hätte, führete er eine gantze Squadron liederliche Spielleut, Commœdianten, Gauckler, und dergleichen Geſindel mit ſich umher; Doch obwohl das Haupt ſehr ſchlecht beſtellet ware, waren doch die Hände, will ſagen, die unter der Ordre des Kayſerlichen Mit-Regenten Lucii Veri commandirende General von weit beſſerer Beſchaffenheit, wie gleich folgen wird. Julius Capitolinus, Eutropius, Calviſius, Aicherus, Cluverius in Epitome.

A.C. 165. Ein dergleichen tapfferer Römiſcher General ware Avidius Caſſius: Selbiger hielte dem König Cosroes, welcher den Sieg gleichſam in ſeiner Hoffnung ſchon verſchlucket hatte, eine Schlacht aus, und erwieſe, was ein Edler Römer ſeye; deſſen Muth nehmlich mit der Gefahr ſelbſten zu wachſen pflegte. Vologeſus konte ſich nach der Schlacht keines Vortheils rühmen, und wurde durch die tapffere Gegenwehr der Römer gantz ſchüchtern gemacht: Endlich nahmen ſeine Mit-Allirte gar den Reißaus,

und lieſſen ihn im Stich. Worauf er die Flucht ergriffen; und von Avidio Caſſio biß nach Seleucia und Cteſiphon verfolget wurde. Indeſſen ſchriebe ſich doch Verus, ob er ſchon die mehriſte Zeit bey Antiochia mit Jagen zugebracht, ſolches alles, als ſeinem Verdienſt und erworbenen Ruhm zu, und wolte ſein Haupt mit jenen Lorbeer-Kräntzen zieren, welche andere gebrochen hatten; ja es wurde dem tapfferen Beſieger der Parther Avidio Caſſio ſchlecht ergangen ſeyn, wann Kayſer Marcus Aurelius ſo leichtglaubig, als Lucius Verus verſchlagen geweſen wäre: dieſer ſchriebe an jenen, er ſolte ſich vor Caſſio hüten, weil er an ſelbigem einen gefährlichen Feind hätte: Jener war in der Stoiſchen Philoſophie ſo weit kommen, daß er dem Vero zur Antwort ertheilte: Er lebe des Caſſii halber ohne Sorg; dann wann die Götter ihn auf den Thron zu erheben gedencketen, ſo wäre aller Widerſtand wider ihre Schlüſſe vergeblich: wañ er aber nicht vom Himmel zum Kayſerthum beruffen wäre, ſo wurde er nur ſein eigenes Unglück beförderen. Dieſe Antwort, worinn mehr Philoſophie, als Politique ſteckte, erhielte Caſſio, dem tapfferen Beſieger der Parther, das Leben. Julius Capitolinus, Oroſius, Brietius, Aicherus, Vulcatius Gallicanus, Cluverius, de Servies.

A. C. 166. Wuſte Avidius Caſſius ſeine Victorien wider die Parther trefflich zu proſequiren: Er eroberte die Stadt Seleucia an dem Tiger-Fluß, Cteſiphon gegen über gelegen, welche von Plinio Seleucia Partica genennet wird, und

und nach der mehreſten Meynung das heutig Bagdad, oder Babylon ſeyn ſolle: allda wurde bey 100000. Mann in die Gefangenſchafft fort geſchleppet. So theuer kame nehmlich der Aufſtand den Parthern zu ſtehen. Dieſe Haupt-Stadt muſte über das Vulcano zum Raub dienen; hierauf wurde der Marſch nach Cteſiphon genommen, einer alten Stadt in Aſſyrien, gleichfalls am Tyger-Strohm gelegen, und damahlige Reſidentz des Königs Vologeſi, wider welche die Römer gleichfalls ihr Rach- und Zorn-Feuer auslieſſen, und ſelbige völliglich zu Boden ſchleifften. Zu gleicher Zeit machte auch der Römiſche Feld-Herr Statius Priſcus in Armenien wider die Parther herrliche Progreſſen; daß alſo der von denen Parthern glücklich angefangene Krieg in ſeinem Forgang zimlich zu hincken anfienge. Julius Capitolinus, Eutropius, Oroſius, Gordonus, Aicherus.

A. C. 167. Ware das vierdte Jahr des Parthiſchen Kriegs, wo Statius Priſcus gantz Armenien, deſſen ſich Vologeſus bemächtiget hatte, ſelbigem wieder abgenomen; ſonderbar muſte die Haupt-Stadt Artaxata, an dem Fluß Araxes gelegen, welche einſtens der Welt-berüffene Carthaginenſiſche Feld Herr Hannibal, da er ſich in den Schutz Artaxiæ des Königs in Armenien begeben, erbauet hatte, ſich unter die Römiſche Bottmäßigkeit beugen; worauf auch denen Armeniern von denen Römern ein neuer König gegeben worden, um ſie gegen die Römer verpflichter zu machen; dem Cosroi aber wurde ſein Reich ſo eingeſchränckter überlaſſen, daß

man von ihme ſich ſo leichtlich nichts zu befahren hatte; wann je ein wilder Parther jemahlen zu bändigen. Beyde Kayſer Marcus Aurelius und Lucius Verus triumphirten hierauf zu Rom; Erſterer zwar mit beſtem Fug, weilen er alles reichlich beygeſchaffet hatte, was zu Ausführung des Parthiſchen Kriegs benöthiget ware; Bey Letzterm aber hätte das Luſt-Feuer wohl können erſpahret werden; dann indem er ſich Particum, Medicum und Armenicum nennete, eignete er ſich jene Titul hochmüthiger und unbillicher Weiß zu, welche jene herrliche Sieg andeuteten, von welcher er den Ruhm raubte, den andere erworben hatten. Julius Capitolinus, Zonaras, Gordonus, Aicherus.

A. C. 168. Folgte dem Krieg als gewohnliche Gefährtin die Peſt nach, welche in Parthien und vielen anderen Provintzen grauſame Ravage machte, alſo daß, was das Schwerdt über gelaſſen, die leidige Seuche aufreibete. Sothanige Peſt ſolle nach einiger Meynung eine Straff eines Kirchen-Raubs geweſen ſeyn, welchen die Römiſche Soldaten in dem Tempel Apollinis zu Babylon begangen hatten, allwo ſie eine güldene Küſten ausgegraben, in der Hoffnung einen groſſen Schatz in ſelbiger zu finden. Es erzeigte ſich aber ein gantz widriger Effect, in maſſen aus ſelber ein vergiffter Lufft heraus gegangen, welcher Menſchen und Vieh in Aſia ſo wohl, als auch einem groſſen Theil Welſchlandes angeſtecket. Capitolinus, Oroſius, Aicherus.

A. C. 177. Fehlte es nicht viel, daß nicht die Parther abermahl in den Harniſch ſchlieffſten, indem der in Orient hinterlaſſene Römiſche Statthalter Avidius Caſſius, welcher ihnen einſtens ſo herbe Stöß verſetzet hatte, ſich zum Römiſchen Kayſer aufwarffe, und die Parther ſowohl, als alle andere Orientaliſche Völcker auf ſeine Seiten zu bringen trachtete; weilen aber Caſſius von ſeinen eignen Soldaten, welche ihm das Reich mißgönneten, ermordet worden, hängeten die Parther die Mäntel nach dem Wind, und begaben ſich zur Ruhe. Spartianus, Vulcatius Gallicanus.

A. C. 183. Regierte in Parthien Vologeſus III. Er unterhielte mit Kayſer Commodo den Frieden, welchen ſelbiger liederliche Welt-Regent, dergleichen Rom faſt keinen gehabt, von denen mehriſten barbariſchen Völckern ums Geld erkauffte; obwohlen ſich auch Commodus aller erſinnlichen Ehren-Titul, aus närriſchem Stoltz und Ubermuth angetrieben, gebrauchte, alſo daß er Sarmaticus, Germanicus, Britannicus &c. &c. wolte genennet werden, ſo findet man doch nicht, daß er ſich zugleich den Nahmen Parthicus beygeleget, zu einem klaren Beweißthum, daß unter ſeiner gantzen Regierung die ſonſt unbändige Parther ſtill geſeſſen. Herodianus, Lampridius.

A. C. 194. Weilen ſich nach der Ermordung Kayſers Commodi zugleich drey Römiſche Kayſer hervor thaten, als nehmlich Severus in Occident, Albinus in Britannien, und Peſcennius Niger in Orient, wolte König Artabanus IV.

IV. der indeſſen Vologeſo III. auf dem erledigten Thron ſuccediert, ſich dieſer Gelegenheit auch bedienen, und ſuchen im Trüben fiſchen zu können; er ſchluge ſich alſo auf des letztern Seiten, und ſchickte ihm eine groſſe Macht der Seinigen zu Hülff, wordurch ein neues groſſes Kriegs-Feuer in Parthien aufgangen, deſſen Flammen denen Parthern, deren Glantz in Orient allgemach zu Grunde gienge, und ihr unglückſeeliger Periodus herbey nahete, über den Kopff zuſammen geſchlagen. Spartianus, Capitolinus, Herodianus, Dio.

A. C. 196. Dieſes Jahr brachten die Parther mehrentheils mit Streifferehen in die Römiſche Provintzen in Orient zu, und ſuchten mit allem Gewalt Peſcennium auf den Römiſchen Thron zu bringen; droheten mit Feuer und Schwerdt, wer ſich ihnen widerſetzte. Sie kunten auch leichtlich den Meiſter ſpielen, weil Kayſer Severus mit ſeiner Armee den Aſiatiſchen Boden noch nicht betretten hatte; bey deſſen Ankunfft ſie bald aus einem andern Thon ſingen muſten. Dio in Severo, Herodianus.

A. C. 197. Geſchahen drey groſſe Feld-Schlachten in Aſien, welche Kayſer Severus mit denen Trouppen des Peſcennii Nigri, ſeines Mit-Buhlers in dem Reich, zu drey verſchiedenen mahlen, als erſtlich bey Cizycum in Klein-Miſien, ſo dann bey Nicomedia in Bythinien, und letztlich bey Iſſus in Cilicien, wo einſtens König Alexander M. den Darium beſieget, gehalten: die Parther waren aller Orthen, ſonderbar bey letzterm Orth mit groſſen Hauffen darbey; weil

es

es aber aller Orthen herbe Stöſſe abſetzte, giengen ſie zuruck, woher ſie gekommen, ſich zu einem hefftigen Krieg rüſtend, mit welchem ſie Kayſer Severus in ihrem Land heimzuſuchen bedrohete. Spartianus, Xiphilinus, Herodianus, Puffendorff de Parthis in introduct. Hiſt.

A. C. 198. Weilen Peſcennius ſelbſt ein Schlacht-Opffer worden ware ſeiner Regierſucht, wuſten ſeine Helffer nach verlohrner Schlacht ſich noch zu rathen noch zu helffen: Severus ſelbſt wolte ihnen in eigener Perſon ſeine Rache zu fühlen geben, und gienge auf die Parther ſo wohl, als andere Völcker, ſo es mit Peſcennio gehalten, mit aller Gewalt loß. Es wehrten ſich doch die Parther tapffer um ihre Haut, und gleichwie ſie die erſte für Peſcennio im Feld erſchienen, alſo wolten ſie auch die letzte ſeyn, ſo Severum erkenneten. Dio, Xiphilinus, Herodianus.

A. C. So bald Severus denen Parthern den Rucken gekehret, um auch auf Albinum ſeinen anderen Mit-Competenten loßzugehen, und ihne wie Peſcennium aus dem Weg zu raumen, tummelten ſich die Parther wiederum tapffer in dem Feld herum, alſo daß ſie den Kayſer Severum nöthigten, wieder nach Orient zuruck zu kehren, um dem wider die Parther angefangenen Krieg ein Ende zu machen: Durch ſeine Ankunfft wurde auch das Kriegs-Theatrum in Aſien bald verkehret. Dio, Reinerus Reineccius,

A. C. 200. Die Parther, welche bereits Meſopotanien denen Römern abgenohmen hatten, lieſſen gantz Syrien fahren, ſo bald ſie nur

von der Ankunfft des Kayſers hörten; worauf der Kayſer auf die veſteſte Plätz in Meſopotanien loß gienge, und ohne ſonderliche Mühe und Blut-vergieſſung Cteſiphon, Seleucia und Babylon erobert. In dem eintzigen Cteſiphon, welches er denen Soldaten preiß gabe, wurden hundert tauſend Menſchen gefangen genommen. Spartianus, Herodianus, Calviſius. Dieſes nun waren die vornehmſte Begebenheiten der Parther, ſo ſie im anderen Sæculo ausgeübet; alles übrige aber, ſo ſich mit ihnen ereignet, biß ihr Reich zu denen Perſern tranferiret worden, werden wir in zukünfftigem Theil, geliebts GOtt, beybringen. Jetzt ſolle folgen die Continuation der teutſchen Hiſtorie, weilen ſich die tapffere Teutſchen nach und nach in ſo viel Welt-beſiegende Nationen ausgebreitet, daß dergleichen von einem andern Reich der Welt nicht leicht zu leſen.

Teutſche Geſchichten.

DAß die Gräntzen von Teutſchland vor alten Zeiten gantz anderſt beſchaffen geweſen, als daß ſie gegenwärtiglich befunden werden, iſt eine bey denen bewährteſten Hiſtoricis ausgemachte Sach. Man zehlte zu ſelbigem viel Länder, welche heutiges Tags gar nicht mit dem Nahmen Teutſchlandes beleget werden; unter ſolchen ware ſonderbahr jener gantze Strich in Pohlen befindlich, der diſſeits der Weixel ligt; ja die ſo genannte Peucini oder Baſtarnæ, die ſich von dem Urſprung der Weixel an biß zu dem Ponto, und Euxeniſchen Meer,

auch dem Ausfluß des Iſtri erſtreckten, wurden als Einwohner Teutſchlands angegeben. Weiters wurde zu Teutſchland gezehlet das gantze Königreich Böhmen, welches zwar noch viel der heutigen Geographorum darzu rechnen. Ein gleiches iſt erweißlich von Preuſſen und Liffland, welches Cornelius Tacitus denen Teutſchen beygeleget. Von Schweden, Dännemarck und Norwegen, welche heutiges Tags beſondere groſſe Reich ausmachen, iſt es ebenfalls eine richtige Sach, daß ſie ein Theil Teutſchlands geweſen; hat alſo der berühmte Geographus Cluverius die Sach nicht übel getroffen, da er ſich zu reden nicht ſcheuete, das alte Teutſchland habe an ihren Gräntzen das gegenwärtige wohl um die Helffte übertroffen. Wann deme alſo, wie es auch alſo iſt, ſo geduncket es mich, daß es mir bey Beſchreibung Teutſchlandes ergehe, wie es einſtens Livio in Beybringung ſeiner Römiſchen Geſchichten ergangen, welcher Decade II. lib. I. meldet, daß je mehrer er von denen Römiſchen Geſchichten beybringete, je in ein tieffferes Meer er einzugehen vermeynte; ja welches, wie weiter man hinein käme, je mehr es anwachſete. In Wahrheit, es ſcheinet auf einer Seiten ein nothwendiges Stuck der Hiſtorie zu ſeyn, von denen alten Schweden, Dähnen und Norwegern, auch andern Welt-beruffenen Nationen in Teutſchland, denen Liebhabern hiſtoriſcher Wiſſenſchafften einen Unterricht zu ertheilen; auf der andern Seiten muß in Sorgen ſtehen, daß, wann alles, was in alten Scribenten hiervon finde, beybringen wolte, dem gelehrten Leſer hier-

hierdurch mehr Verdruß als Vergnügenheit dörffte verurſachet werden; will alſo den mittlern Weg gehen, und allhier nur præciſe vermelden, was ohne Negligierung der gantzen Hiſtorie nicht kan noch ſoll verſchwiegen werden; werde aber anbey ſo kurtz dardurch gehen, daß der gelehrte Leſer ſelbſt den Schluß leicht machen wird, daß nur Compendium Compendii zu gehen geſinnet geweſen; muß aber hier vor allem einen Vorwurff, der etwann geſchehen möchte, ableinen, warum nicht allbereit vor der Gnadenreichen Geburt Chriſti von denen Schwediſch- und Dähniſchen Geſchichten was erwehnet, da doch in ſelbigen Reichen nicht nur ein- ſondern mehr tauſend Jahr vor Chriſti Geburt Könige ſollen regieret haben. Die Antwort hierüber iſt leicht zu ertheilen, weilen nehmlichen ſelbiges vor mir von keinem anderen Scribenten richtiglich und nach ſeiner Ordnnug biß anhero hat können præſtiret werden; wolte mich alſo in kein ſo tieffes Meer begeben, worinn ſchon mancher Schiffbruch erlitten. Wer würde wohl eine ordentliche Chronologie von ſelbigen Reichen beyzubringen vermögen, da ſie doch, wie bekannt, keine Æram temporis gehabt, wornach eine gewiſſe Zeit-Rechnung hätte können eingerichtet werden. Es bekennet der gelehrte welſche Author Foreſtus, ausdrücklich, daß die Schwediſch- und Dähniſche Geſchicht-Schreiber kein Bedencken getragen, in ihre Hiſtorien Fablen zu miſchen, um den leeren Raum mit Nahmen, die ſie aus ihrem Kopff erdichtet, anzufüllen; ſie hätten in ſelbigen gantz widrige Nahmen geſetzet,

und

und dieſelbige, wie es ihnen getaugt, bald verminderet, bald vermehret: alles bey ihnen ſeye einer Fabel, als Hiſtorie ähnlicher. Ein gleiches ſaget Puffendorffius, deme, als einem Nationaliſten groſſer Glauben zuzuſtellen, daß nehmlich gantz unbekannt ſeye, wie viel Jahr ein jeder König in dieſen Reichen regieret, weilen ſolches in denen alten Schwediſchen Monomentis nicht angemercket ſeye; auch die alten Schweden mit ihren Nachbarn keinen gewiſſen Punct der Zeit gehabt, darnach ſie die folgende Zeiten bemercket hätten: alles, was einige neue vorgebeten, jedem König gewiſſe Jahre beyzulegen, wäre auf ſchwachen Grund gebauet: es hätten offt zwey oder mehr König zugleich und an unterſchiedenen Orthen regieret, welche die Scribenten nacheinander als Nachfolger gerechnet hätten: Man hätte die Thaten der älteſten König nur aus alten Gerüchten, Liedern, und ſo genannten Sagen, und Legenden in Erfahrnuß bekommen, in welchem viel Fabelhafftes wäre enthalten geweſen: Alles wäre von denen alten Scandiern auf eine verblümte und allegoriſche Weiß verfaſſet worden, welches hernach andere in eigenthumlichem Sinn und Verſtand, und ſo zu ſagen nach dem Buchſtaben angenommen hätten. Joannes Meſſenius, welcher die Sach von denen Septentrionaliſchen Reichen in ſeinem Scandia Illuſtrata am beſten errathen zu haben vermeynet, ſaget ſo gar von Joanne Magno, dem Schwediſchen Scribenten, und Saxone Grammatico, der die Dähniſche Geſchichten verzeichnet, daß ſie um die Wette habē aufſchneiden wollen. Jener habe der

Schwe-

Schweden Thaten auf das allerhöchſte heraus zu ſtreichen geſuchet, dieſer habe hingegen die Dähnen über alles erhoben, und der Schweden ihre Thaten, wie er gekönnt, vernichtiget. Dieſe meine Entſchuldigung wird dem geneigten Leſer hoffentlich ein ſattſames Vergnügen verſchaffen; und zwar um ſo viel mehr, weilen dannoch die Succeſſion der Nordiſchen König, ſo accurat, als ſelbige zu haben ſeyn mag, als ein zur Hiſtorie ſo nothwendiges Werck, ſo bündig, als kürtzlich beyzubringen, unermanglen werde; inmaſſen demſelben Zweiffels frey frembd vorkommen wurde, wann zu ſeiner Zeit, e. g. von König Erico IX. mit welchem die ordentliche Succeſſion der Könige in Schweden allererſt anfanget, ſolte Ahndung geſchehen, ehe er von Erico I. II. III. &c. &c. einen Buchſtaben in einem ſolchen Werck, welches ein Univerſal-Begriff hiſtoriſcher Begebenheiten iſt, geleſen hätte.

Von deme ehedeſſen zu Teutſchland gehörigen Königreich Schweden alſo den Anfang zu machen, ſo findet man, daß in dem 88. Jahr nach der Sünd-Fluth Magog, ein Sohn des Japhets, und Enckel des Noe ſich nach denen Nordiſchen Ländern begeben; ihme ſeye in der Regierung gefolget Sueno, von welchem das Königreich den Nahmen ererbet, und biß auf den heutigen Tag beybehalten hätte, dieſes ſcheinet der erſte Aufſchnitt zu ſeyn: weilen Meſſenius klüglich beobachtet, daß nach dem 88. Jahr nach der Sündfluth Noe ſeinen Kindern das Erdreich noch nicht ausgetheilet gehabt, noch auch die Verwirrung der Sprachen erfolget geweſen,

wie ſolches aus der heiligen Schrifft ſattſam zu erweiſen ſtehet. Auf Suenonem wird geſetzt Sigo, der die uralte Stadt Sigtuna (iſt eine Schwediſche Stadt in Upland zwiſchen Stockolm und Upſal gelegen) ſolle erbauet haben: Solches iſt ebenfalls ein Aſſertum auf ſchwachen Grund gebauet. Darauf kam Ericus I. nach der Chronologie Patris Riccioli A. M. 1971. Selbiger ſolle den Cherſoneſum Cimbricum, oder das heutige Jüttland mit ſeinen Gothen bevölckert haben. Die Dähniſche Geſchicht-Schreiber contradiciren es, und ſagen, daß die Schwediſche Bücher-Schreiber ſolches aus ihrem Gehirn erdichtet, um ihrer Nation das Alterthum, ſo ſelbiger vor allen andern gebühret, lugenhaffter Weiß abſchneiden. Nach Erico werden geſetzt Udo, Alo, Ottenus, Carolus, Giornus, Getar, und Gilfo: Selbige ſollen 400. Jahr nach einander regieret haben, welches ein jeder glauben mag, deme es beliebet. A. M. 2722. wird als neundter Schwediſcher König geſetzet Odinus, er ware ein Ertz-Zauberer, konte oder wolte denen Winden gebieten, verwandlete ſich in wilde Thier, wuſte alles, was in weit entlegenen Provintzen vorgienge, weil er zu Gehülffen zwey geheime Hauß-Geiſter hatte, die ihm alles offenbahrten. Nirodes der X. König ware gleichfalls ein Zauberer, deme deßwegen das leichtglaubige Volck Göttliche Ehre erwieſe. Froto, der 11. König wendete einen groſſen Theil ſeiner Einkünfften zum falſchen Götzen-Dienſt an, worvon der Urſprung des Upſaliſchen Patrimonii enſtanden ſeyn ſolle.

ſolle. Odderus der 12. König hatte eine Gemahlin, Frea mit Nahmen, welche die Schweden wegen ihrer Gutthätigkeit als eine andere Cererem verehrten, und ihr Göttliche Ehr erzeigten. Siolnus der 13. König hatte eine groſſe Gemeinſchafft mit ſeinen gemeinſten Knechten; bey ſelbem wurde das gemeine Sprichwort, daß, wer mit Pech umgehet, von ſelbigem beſudlet werde, nur mehr als zu viel wahr, indem ihm gedachte tumme Kerl einſtens ſo ſchändlich begegneten, daß ſie ihne, da er eben wohl bezecht ware, als einen Trunckenpold ergriffen, in ein Faß, ſo mitten in dem Saal ſtunde, und mit Meth angefüllet ware, wurffen, und ihne einen bittern (ſolte faſt ſagen ſüſſen) Todt leyden lieſſen. Schvvercherus der 14. König ware großmüthig, muſte doch wegen einer Stürtzung mit dem Pferd den Geiſt aufgeben. Vantlandrus der 15. König ſolle von einem böſen Geiſt erwürget worden ſeyn, und ſchreibet man, daß Drina, eine Wendiſche Prinzeßin, ihme das Unheil zugerichtet, weil er ſie in Wenden hinterlaſſen, und nach dreyen Jahren zuruck zu kehren verſprochen, ſolches ſein Verſprechen aber nicht gehalten hatte. Wisburus der 16. König ware ſehr tyranniſch, ſtarbe deßwegen eines gewaltthätigen Todts. Domaldrus der 17. König, zu ſeiner Zeit war eine grauſame Peſt in Schweden, ſolcher zu ſteuren tödteten die aberglaubiſche Völcker erſtlich das Vieh, ſo dann die Menſchen, letztlich muſte ihr König ein Schlacht-Opffer ihres vermeynten erzürnten GOttes Oden werden. Domarus der 18.

König,

König ſtarb eines natürlichen Tods, und wurde ſein Leichnam nach heydniſcher Weiß verbrennet. Dignerus der 19. König, war von einem Baurn, der aus einem Buſch hervor kam, hinterliſtiger Weiß umgebracht. Hagnus der 21. König wurde von ſeiner Gemahlin Schialva, dero Vatter er bekrieget, und ſie als eine Beut entführet hatte, zur weiblichen Rache an einer güldenen Kette im Bett erdroßlet. Humblus der 22. König, ware glückſeelig geweſen in ſeinen Söhnen: den erſten Dan genannt, ſetzte er in Dännemarck ein, der andere, mit Nahmen Angul, ſoll in Engelland kommen ſeyn, und ſolches nach ſeinem Nahmen Angliam genennet haben, der dritte, Norus, ſolle in Nordwegen regiret, mithin das Reich nach ſeinem Nahmen genennet haben. Sigtrudus der 23. König hatte Zeit ſeiner Regirung wunderſame Verhängnuſſen: Es verliebte ſich in Groam ſeine Princeſſin, der Däniſche König Gramus: hatte ſich, (was vermag nicht die närriſche Lieb,) in eine ſchlechte Bauren-Juppen verkleidet, und mit groſſer Lebens-Gefahr nach Schweden begeben, allwo er ſich in denen Wäldern verborgen hielte, und der Princeßin aufpaſſete; es gelunge ihm auch ſie zu entführen: Sigtrudus fiel deßwegen den Däniſchen König mit Krieg an, wolte doch vorhero wegen dem Ausgang deſſelbigen die Götter um Rath fragen; welche ihm zur Antwort ertheilten, er ſolte ſich vor dem Gold hüten, das Eyſen wurde ihm keinen Schaden thun; Solches danckte ihm ein leichtes zu ſeyn, weil die Schweden dazumahl von dem Gold nicht

viel wuſten, gleichwie ſie auch noch heutigen Tags ſchwerer an ihren Kupffer-Platten, als Gold Glotzen zu tragen pflegen. Aber Gramus der Dähnen König, als er von dieſem Ausſpruch der Götter verſtändiget worden, beſtache die vornehmſte Schwediſche Officier im Lager mit Gold, welche ihren König in wehrendem Treffen verlieſſen, wodurch Sigtrudus überwunden, und gar getödtet worden: Einige ſagen, Gramus habe ſeinem Streit-Kolben mit Gold anfüllen laſſen, und damit Sigtrudum ermordet. Suisdagerus der 24. König, A. M. 3010. war ein Ausländer, und hatte die Schweden von dem Dähniſchen Joch befreyet, er beſaſſe vier Nordiſche Königreiche, als Schweden, Gottland, Dähnemarck und Nordwegen, wurde getödtet von einem Sohn des gemeldten Dähniſchen Königs Grami, welcher ſich in Pilgrams-Kleyder vermumet hatte. Asmundus der 25. König A.M. 3033. Bliebe in einem Treffen mit denen Dähnen, ſeine Gemahlin Gunilda, brachte ſich aus Betrübnuß mit eigner Hand ums Leben. Uffo der 26. König brachte die Dähnen, mit welchen er Krieg führete, in ſolche Hungers-Noth, daß, nachdem ſie die wilde Kräuter und abſcheulichſte Thier bereits verzehret hatten, einer den andern ſelbſt aufzufreſſen angefangen, und das Loos allezeit den Zehenden traffe, der Dähniſche König Hadingus dachte auf Rach, kame verkleideter in Schweden, und brachte Uffonem um das Leben. Hunningus der 27. König, wurde mit ſeinem abgeſagteſten Feind Hadingo König in Dähnemarck ſo gut Freund,

daß

daß beyde einander verſprachen, auch aydlich angelobten, daß wann einer den andern überleben ſolte, derjenige welcher ſeinen Feind überlebete, ſich ebenmäßig freywillig um das Leben bringen ſolte. Es geſchahe nun, daß ein falſches Gerücht ſich ausgebreitet, Hadingus König in Dähnemarck ſey geſtorben; worauf der Schwed ein herrliches Panquet anſtellete, zu welchem er alle Fürſten und Bediente ſeines Hofs eingeladen; Er ſelbſt lieſſe ſich bey dieſem Todten-Mahl als Mundſchenck gebrauchen; Nach geendigter Mahlzeit aber ertränckte er ſich in einem Zuber, welcher mit ſüß gemachten Waſſer angefüllet ware. Der Dähnemärcker bekahm hiervon Nachricht, und lieſſe ſich um gleiche Großmüthigkeit gegen dem Schweden zu erzeigen, im Angeſicht des gantzen Volcks aufhencken. Regnerus der 28. König, muſte aus Anſtifftung ſeiner Stief-Mutter das königliche Vieh hütten: Eine Dähniſche Princeßin Suanvita, erbarmete ſich ſeiner, und entledigte ihn. Er bemächtigte ſich hierauf des Reichs, tödtete ſeine tyranniſche Stief-Mutter, und nahm ſeine Erretterin zu einer Gemahlin: Selbe hatte die Schwediſche Armee zweymahlen wider die Dähnen angeführet, und ſelbe als ihre Lands-Leut beſiget, weil ſie vermeinte, mehrere Treu ihrem Gemahl, als ihrem Vatterland ſchuldig zu ſeyn. Alvardus der 29. König, A.M. 3153. bemächtigte ſich des Königreichs Dännemarck, aus welchem ihn dortiger König Elgo wiederum heraus jagte, und ein Geſatz ergehen lieſſe, daß wann einer einen Schweden tödtete, ſelber ei-

ne viel geringere Straf zu gewarten hätte, als wann er einen Dähnen zu Boden legte, woraus der unverſöhnliche Haß zwiſchen denen Schweden und Dähnen ſolle entſtanden ſeyn, der noch heutigen Tages fürwähret. Attila der 30. König, hatte Urſam oder Urſulam, eine Dähniſche Printzeßin zur Gemahlin, welche ihm ſamt ihrem Sohn Rolvone mit dem gantzen königlichen Schatz durchgienge; Rolvo als er vom König Attila ſeinem Stief-Vatter höchſt verfolget wurde, lieſſe unter Wegs goldene und ſilberne Müntzen auswerffen, um durch dero Auffklaubung die Schwediſche Soldaten ihn zu verfolgen abzuhalten: über das lieſſe er auch einen koſtbahren königlichen Ring fallen, auf welchem ein Schwein eingeſchnitten war. Letztern hebte Attila auf: Ein gleiches thaten ſeine Soldaten mit dem ausgeworffenen Gold und Silber; Rolvo aber, der ſolchergeſtalt entrunnen war, gabe vor, daß er den König in Schweden ſo weit gebracht hätte, daß er ſich vor einem Schwein gebucket. Hoterus der 31. König ſchlug die Dähnen auf das Haupt, und bemächtigte ſich ihres Königreichs: Vor der Schlacht hatte er die Kühnheit gehabt, ſich verkleidet in das königliche Dähniſche Lager zu verfügen, um die feindliche Stärck und Anſchläg auszukundſchafften. Rodericus der 32. König in Schweden regirte allda im Frieden. Da indeſſen in Dähnemarck jene, ſo um die Thron ſtritten, groſſes Blut-Bad anſtellten. Attila II. der 33. König A. M. 3458. war dem Müßiggang ſo feind, daß er zu Friedens-Zeiten

ten den ſchweren Harniſch und Pantzer anlegte, und alſo bewaffnet ſpatzieren gienge, nur damit die Glieder durch allzu groſſen Müßiggang nicht träg werden möchten; wurde aber durch zwey Jüttländer, welche ſich in ſeinen Hof eingeſchlichen, unter wehrendem Spatzirgehen ermordet. Botuildus der 34. König hatte eine Princeßin ebenfalls Botuildis genannt, welche er an den Dähniſchen König verehlichte; Selbe hatte eine ſo groſſe Gefälligkeit vor ihrem Gemahl, und war der Eyferſucht ſo wenig ergeben, daß ſie aus ihrem Frauen-Zimmer jene Damen, welche er liebte, auf das beſte aufputzte, damit ſie dem König mehr gefallen. Carolus II. der 35. König lieſſe ein Geſatz ausgehen, daß dem jenigen ſein Hauß ſolte ins Feuer geſtecket werden, welcher denen Reiſenden zum drittenmahl die Herberg verſagete. Grimerus der 36. König war ein groſſer Tyrann und Kirchen-Rauber, und wurde von ſeinen Feinden mit einer eiſernen Ketten umgebracht. Tordo der 37. König überwindete die Sachſen; Von Gottero dem 38. iſt in der Hiſtorie nichts bekannt, er wird auch von Puffendorffio nicht unter denen Schwediſchen Königen geſetzet. Adolphus der 39. König hatte ſich das Königreich Dähnemarck zinsbar gemacht: Die oftermahlige Eroberungen dieſer Nordiſchen Reichen geben ſattſam zu erkennen, daß es mit ſelben gar ſchlecht ſelbiger Zeit müſſe beſtellet geweſen ſeyn: Es ware kein eintziges Fort oder feſter Platz in ſelben zu finden; wer alſo Meiſter in dem Feld bliebe, truge gemeiniglich ein

oder mehr Reich zur Belohnung des Siegs darvon. Algottus der 40. König hatte ein glückliches Regiment geführet, und ſein Reich auf ſeinen Sohn Ericum II. gebracht. Ericus II. der 41. König hat ebenfalls ſein Reich durch Bezwingung vieler Länder erweitert. Lindorpus oder Lidor der 42. König ſcheinet ein bloſſer Nahm in der Schwediſ. Hiſtorie zu ſeyn und hat nichts merckwürdiges, daß zu uns gekommen wäre, verrichtet, es müſte dann ihm da Alterthum den Ruhm ſeiner Thaten entzogen haben. Alaricus der 43. König führte Krieg mit Geſtiblindo, welcher Gottland beſaſſe; um ſelben geſchwind zu endigen, forderte Alaricus ſeinem Widerpart zu einem Duell herauß: Der tapffere Ericus Fürſt in Nordwegen kunte nicht ertragen, daß ein alter Fürſt, wie Geſtiblindus, mit einem jungen und kräfftigen König zu duelliren genöthiget wurde. Er erſchiene alſo ſelbſt an deſſen ſtatt auf dem Kampf-Platz, erlegte Alaricum, und bekam durch dieſen Sieg das Königreich Schweden, durch Erbſchafft aber Gottland, wordurch beyde Reich vereiniget wurden. Der gedachte König Ericus der dritte genannt, in der Reihe der Schwediſchen Königen der 41. lebte zur Zeit der gnadenreichen Geburt JEſu Chriſti: Er hatte eine wunderſchöne Princeßin, welche er an einen Rißmäßigen Printzen verheyrathete, der ihm aber zuvor zwey König in Finmarck (iſt ein Provinz in Nordwegen) und Biarmien überwunden, und ſelbe als einen Werth für die überlaſſene Prinzeßin ihm zubringen muſte. Haldanus der

50. König in Schweden kam zur Regirung A.C. 43. jagte durch Hülff der Ruſſen Jarnum den König in Nordwegen aus ſeinem Land hinaus, weil er aber gar zu ſtreng regierte, und ſeinen Unterthanen gäntzlich aufbürden wolte, daß ſein eintziger Will ihnen zu einer Richtſchnur dienen ſolte, empörten ſie ſich wider ihn, und ſchlugen ihn zu Tod. Sivardus der 51. König kam im Jahr Chriſti 180. auf den Thron, nachdem er durch einen formlichen Eyd verſprochen, keinem nichts entgelden zu laſſen, der von der Ermordung ſeines Vatters Antheil hätte. De his Olaus Magnus, Meſſenius, Saxo Grammaticus, Schnorno, P. Ricciolus, Foreſtus, Loccenius, Fontanellus, Puffendorffius, Joannes Gottus, &c. &c. Mit welchem wir auch die Reyhe der Königen in Schweden bißanhero beſchlieſſen, welche fürtershin unter dem Titul von Teutſchland ſo lang ſollen eingetragen werden, biß auf die Zeiten Königs Biorni IV. da die Chriſtliche Religion in Schweden gekommen, und nach der Maas wie die Finſternuſſen des Heydenthums ſelbiger Reichen verſchwunden, auch die Dunckelheit der Fablen allda ein End genohmen, da wir ſodann Schweden unter ſeinem beſonderem Titul zu behandlen anfangen werden. Folget nun die Reyhe, oder ordentliche Succeſſion der Könige in Dähnemarck biß auf das andere Sæculum nach der Geburt Chriſti.

Vor allen zwar von dem Urſprung der Dähnen ſelbſt zu reden, ſo differiren hierüber die Authores dermaſſen, daß aus dem Unterſcheid

ſo vieler Meynungen nichts gewiſſes oder ſicheres zu ſchlieſſen iſt. Es ſeynd einige, welche den Urſprung von dem Dan, einem Sohn des Patriarchen Jacobs ſelbſt herleithen wollen, welches, ſo weit es hergeſuchet, ſo ſchwerlich zu probiren ſtehet. Andere vermeynen, die Sach beſſer getroffen zu haben, da ſie ſagen, daß nach Eroberung Troja Helencus, ein Printz des Priami das Glück gehabt, denen ſigenden Griechen zu entrinnen; welcher endlich auch nach vieler ausgeſtandener Gefahr in die Valtiſche Gegend von Seeland gekommen, allwo er ſeine Regierung angefangen, und einen Sohn hinterlaſſen mit Nahmen Dan, von welchem ſodann das Königreich den Nahmen Dähnemarck bekommen hätte. Die dritte und gemeinſte Meynung iſt, daß zwar die Dähnemärcker von einem mit Nahmen Dan ihren Nahmen ererbet; deſſen Vatter aber wäre Humbius geweſen, welchen die Schweden für den 23. König ausgeben; die Dähnen aber, welche denen Schweden als ihren abgeſagten Feinden ihren Urſprung nicht ſchuldig ſeyn wollen, ſagen ſelber ſeye ein Herr über die Inſuln Seeland, Langeland und andern in der Oſt-See geweſen, und habe die Gröſſe eines Rieſen gehabt: dem mag nun ſeyn wie ihme wolle, ſo iſt bekannt, daß die Dähnen eine ungemeine tapffermüthige Nation jederzeit geweſen: Sie hatten gar keine Forcht vor dem Tod, und war ihre gröſte Begierd, fechtend ihr Leben zu laſſen; Hingegen wurde die Flucht bey ihnen für ein gottloſes Schelmen-Stuck gehalten,

ten, und auf das ſchärffeſte abgeſtraffet: der Degen ware ihr GOtt, welchen auch die Tapffermüthigſte aus ihnen anbetteten, anbey pflichteten ſie auch der Pythagoriſchen Lehr von der Wanderung der Seel aus einem Leib in den anderen bey, welche Lehr machte, daß ſie eine Freud hatten, ſich zu Tod zu fechten, um durch ihre Tapfferkeit ein anderes gutes Quartier zu bekommen. Ihr Land ſelbſt ware eines der volckreichſten von der Welt; wurde nicht unbillich nebſt dem benachbarten Schweden Vagina Gentium genannt, oder ein Pflantz-Stadt der gantzen Welt, welche von ihnen groſſen Theils bevölckert worden. Es regierte alſo als erſter König bey denen Dähnen Danus, wird insgemein geſetzt A. M. 2980. ſelbiger hatte die Sachſen, von welchen die Cimber (alſo wurden damahlen die Däniſche Völcker genannt;) mit groſſer Heers-Macht überfallen wurden aus dem Land hinaus gejaget, und das Land ſelbſt, welches er nach ſeinem Nahmen genennet, zum Lohn des erhaltenen Siegs erhalten. Humblus der andere König in Dähnemarck genoſſe einer kurtzen Regierung, maſſen ſein Bruder Loterus, ihn mit Waffen überzoge, und nöthigte, ſich des Reichs auf ewig zu verzeyhen: Humblus wuſte ſich in den Privat-Stand alſo wohl zu ſchicken, daß jedermann von ihm bekennen muſte, er wäre ein König ſeiner ſelbſt worden, nachdeme er über andere zu regieren aufgehöret. Loterus der dritte König der Dähnen A.M. 2991. regierte grauſamlich, haſſete alle, ſo Tugend und Tapfferkeit beſaſſen, und glaubte, ſie wären Mit-

werber ſeiner Thron: wurde deßwegen wegen ſeiner Tyranney von ſeinen Unterthanen ermordet. Scioldus der 4. König A. M. 2993. ware ſo ſtarck, daß er in einer Jagd einen Bähren mit ſeiner Gürtel ſo lang veſt hielte, biß die Seinige herbey kommen und ihm tödteten. Er heurathete Avildam, eine ſchöne Sächſiſche Princeßin, welche er doch nicht ehender erhalten kunte, als biß er Scatum einen Sächſiſchen Printzen, ſeinen Mitbuhler, in einem Zwey-Kampff aus dem Weg geraumet: Seine gewöhnliche Red ware: Es ſeye löblicher ſein eigenes Gebiet wohl einrichten, als ein frembdes erobern. Granus der 5. Dähniſche König raubte Groam die Tochter Sigturgi Königs in Schweden, und nach ihr Signe eine Finnländiſche Prinzeßin: durch den erſten Raub eroberte er Schweden und Gothland; der andere wurde gerochen, und galte ihm ſein Leben, zu klahrer Prob, daß laſterhafftige Anſchläg wohl zu unterweilen, nicht aber jederzeit einen beglückten Ausgang gewünneten, weil eine obere Vorſichtigkeit obſchwebet, welche ſelbe vernichtiget. Suibdagerus war der 6. König in Dähnemarck, welches Reich er zum Lohn des von ihme erlegten Königs Grami bekame. Er beſaſſe über das neben ſeinem Erb-Königreich Norwegen, auch Schweden und Gottland, ware alſo ein gar mächtiger Regent. Gutormus der 7. König ein Sohn Königs Grami, hatte von Suitagero das Königreich Dännemarck erhalten, doch unter der ſchändlichen Condition, jährlich einen gewiſſen Tribut zu erlegen: Sol-

ches

ches kunten die Dähnen nicht leyden, rufften Hadingum ſeinen Bruder um Hülff an, welcher auch Gutormum von dem Thron verträngete, und den Tribut mit dem Nordweger aufhube. Hadingus der 8. König, als ihm ſein Schatz Diebiſcher Weiß entwendet wurde, lieſſe er erſtlich ſeinem Hofmeiſter aufhencken; ſodann öffentlich ausruffen, er wolte demjenigen eine groſſe Belohnung geben, der den Uhrheber dieſes Diebſtahls wurde an den Tag geben: Einer von denen Mitſchuldigen trauete des Königs Worten, und gabe alles an den Tag: Hadingus erhebte ihn zu einer vornehmen Ehren-Stell bey Hof. Nachdeme er aber dieſe Perſon eine kurtze Zeit geſpihlet hatte, lieſſe er ihn ſamt allen Mitſchuldigen an dem Leben beſtraffen, ſagend: Er hätte ihm die Belohnung gegeben, wie er verſprochen; jetzt müſte er auch ſterben, wie er verdienet. Frotto der 9. König A. M. 3152. ware ſehr glückſeelig wider alle ſeine Feind, wie er dann die Engelländer ſelbſt überwunden, und in der Haupt-Stadt Londen ſeinen triumphirlichen Einzug gehalten: Von ihme ſolle einige merckwürdige Begebenheiten beyzubringen unermanglen. Erſtlich bemächtigte er ſich eines groſſen Schatzes, welcher von einem abſcheulichen Drachen ſolle bewahret worden ſeyn, den er erleget, und hierauf den Schatz erhebet. Anderens da er mit denen Cur-Ländern in dem Krieg begriffen ware, und ihnen mit Gewalt nichts abzugewinnen vermochte, ergriffe er den Kriegs-Liſt, und ließ in ſeinem Lager viel Gruben graben, und ſolche

mit allerhand Geſträuß und Waaſen zudecken, verlieſſe ſodann ſein Lager, und ſtellete ſich vollkommentlich an, als fliehete er: Die Chur-Länder giengen gantz unvorſichtig auf die zuruck gehende loß, fielen aber in die tieffe Gruben, und darüber in die gröſte Verwirrung, wurden auch ſammentlich von denen umkehrenden Dähnen in die Pfanne gehauet. Drittens als er Peltisca, eine Rußiſche Stadt belagerte, und ſelbe für unüberwindlich befande, verbarge er ſich, und ließ ein Geſchrey ausſtreuen, als wäre er würcklichen Tods verblichen. Die Soldaten ſelbſt hielten ihm eine offentliche Leich-Begängnuß, richteten ihm auch ein prächtiges Grabmahl in ihrem Lager zu: die Belagerte wurden hierdurch eingeſchläfferet, und weil ſie dem König gewiß todt zu ſeyn erachteten, gaben ſie auf ihre Schantz wenig acht; muſten aber erfahren, daß die Sicherheit dem Fall am nächſten ſeye, indem der erwachte König ſie gantz unverhofft angriffe, ihre Stadt eroberte, und ſie der Freyheit beraubte. Haldamus der 10. Dähniſche König A. M. 3170. raumte ſeine zwey Brüder aus dem Weg, damit ſie ihme nicht in der Regierung Händel machten. Rous der 11. König, A. M. 3210. liebte ſehr die Gerechtigkeit, und ware der erſte geweſen, der das Reich mit nutzlichen Geſätzen verſehen, er verlohre in einem Treffen mit denen Schweden ſein Leben. Unter ihme wurde die Veſtung Rothſchild in Seeland erbauet. Elgo der 12. Dähniſche König A. M. 3246. ware zwar ein tapfferer Regent; doch hatte er ſeinen Ruhm durch eine

Blut-

Blut-Schand verdunckelt; Dann nachdem er in dem Land der Wenden ein gemeines Bauren-Mägdlein nothgezüchtiget hatte, verliebte er ſich mittler Zeit in die Tochter, welche er mit ſelber erzeuget; die Tochter ſelbſt gebahre ihme Roloonem, der nach ihme den Thron beſtiegen. Roloo der 13. König A. M. 3260. ware eben gemeldter aus einer ſchändlichen Vermiſchung erzeugter Prinß: Er erſetzte doch die Heßlichkeit ſeiner Geburth durch eine tugendliche Regierung. Als man ihn fragte: Welche Tugend er allen anderen vorziehete? Gab er zur Antwort: die Gedult, weil er ſolche zu einer guten Regierung für die nothwendigſte hielte. Seine Tugend kunte ihne doch nicht ſchützen, daß er nicht von ſeinem Schwager ermordet wurde. Hoterus, der 14. König, A. M. 3296. ware in Schweden König, und eroberte zugleich Dännemarck. Bous, der 15. König befreyete Dännemarck von der verhaſſten Schwediſchen Herrſchafft, und truge das Reich zum Lohn darvon. Roricus, der 16. Dähniſche König, A. M. 3370. ſchluge die Wenden auf das Haupt und legte ihnen den Tribut auf. Orvendillus, der 17. König, A. M. 3390. wurde von ſeinem Bruder Fengone aus Neid verrätheriſcher Weiß ermordet. Fengo, der 18. König, A. M. 3396. vermehrte das Laſter der Ermordung ſeines Bruders mit einer Blut-Schand, maſſen er deſſen hinterlaſſene Gemahlin Gerutham heyrathete, wurde aber von Anletto, dem Sohn des ermordeten Königs Orvendilli mit gleicher Müntz bezahlet. Anletus

tus, der 19. König, A. M. 3410. Seine avanturen ſeynd wunderſam, und verdienen beygeſetzet zu werden. Nach dem Tod ſeines Vatters Orvendilli hielte er ſich an dem Hof des Bruder-Mörders Fengonis auf, und weil er beſorgte, ſelbiger dörffte ihn auch durch ein gleiches Tractament in das Reich der Todten abfertigen, ſtellte er ſich aberwitzig, beſtriche ſein Angeſicht mit Koth, ſaſſe den gantzen Tag beym Feuer, allwo er kleine Häcklein von Drath machte, und ſelbige aneinander kettete. Als man ihn zur Red ſtellte, was er damit vorhätte, hörte man ihn ſagen, er machete Pfeil, den Todt ſeines Vatters zu rächen. Doch ſeine angenommene Narrheit verurſachete, daß man ihne eben, als einen vermeynten Narren, wegen dieſer Red nicht befahrete. Doch ſuchte Fengo der Sach recht auf die Spuhr zu kommen. Er lieſſe erſtlich eines von den ſchönſten Mägdlein im Reich aufſuchen, ſolches in einen Buſch führen, als wohin Anlettus offt zu kommen pflegte, in der Meynung, Anlettus wurde ſich in Anſehung dieſer Schönen anderſt gebärden, und ſein kothiges Angeſicht abwaſchen. Anlettus, dem ſein Verſtand den Betrug zu erkennen gab, brachte die Umſtehende vielmehr zu einem groſſen Gelächter, indem er das vorgeführte Pferd rücklings beſtiege, den Schweiff ſtatt des Zaums gebrauchte, und alſo dem Buſch zu ritte, allwo er kein eintziges Zeichen des Verſtands von ſich gab, da er ſich bey dem Mägdlein befande. Bald hernach verſuchte Fengo einen anderen Anſchlag: Er ſtellete ſich an eine weite Reiß

anzuſtel-

anzuſtellen, und nahme von der Königin Urlaub, verſteckte aber in dem Zimmer einen ſeiner vertrauten Freund, welcher fleißig aufmercken ſolte, was die Königin mit ihrem Printzen für ein Geſpräch führete. Der Printz trauete wiederum nicht, ſondern durchſuchte, weil er einen Betrug beſorgte, alle Winckel, ſchüttelte die Arm, krähete wie ein Hahn, biß er jenen gefunden, welcher ſich verſtecket hatte, den er umbrachte, und in ein heimliches Gemach warffe. Der Tyrann lieſſe noch nicht nach, ſondern ſchickte Anlettum mit zwey ſeiner Vertrauteſten nach Engelland, mit einem Urias-Brief, den er dieſen zweyen ſeinen lieben Getreuen mit gabe, worinnen enthalten ware, den Printzen bey ſeiner Ankunfft zu tödten; der Printz, da dieſe voll angezecht in tieffem Schlaff begraben waren, durchſuchte ihre Brieff-Taſchen, fande und laſe den Brief, worinn er die ſchöne Ordre blickte. Er kratzte ſeinen Nahmen aus, und ſetzte an ſtatt deſſen deren zwey ihren hinein; Es wurde alſo bey ihrer Ankunfft in Engelland die vermeynte Ordre vollzogen, und beyde getödtet; der Printz hingegen erhielte von dem König in Engelland ſtatt des zugedachten Todts, deſſen Prinzeßin zur Braut. Gienge ſo dann in Dännemarck zuruck, allwo der König Fengo ihme eben dazumahl eine prächtige Leich-Begängnus und Todten-mahl hielte; mit welchem er aber ſeinen Todt ſelbſten præludirte; inmaſſen Printz Amlettus, da alle gantz toll und truncken waren, und ſich nieder legten, den Rauſch auszuſchlaffen, mit ſeinen Kettlein, die er vorbeſagter maſſen

mit

mit Fleiß hierzu verfertiget hatte, einen jeden ſo feſt bande, daß er ſich nicht ſo leichtlich loß zu wicklen wuſte; zündete alsdann das Schloß an; und kame, da alles in Verwirrung ware, in die Schlaff-Kammer des Königs, den er mit vielen Wunden ermordete. Der vierdte wunderliche Zufall ereignete ſich mit ihme als würcklichen König: er kam nehmlich zu ſeinem Schwäher in Engeland, welcher ſich gegen Fengone, den Amlettus ermordet, endlich verpflichtet hatte, daß, wann einer aus ihnen ermordet werden ſolte, der andere nach allen Kräfften ſich ſolte bemühen, deſſen Todt an dem Thäter zu rächen. Der König in Engelland ware nun zwiſchen Thür und Angel: Einer Seits wolte er ſeinen Eyd-Schwur nicht brechen, anderer Seits das Gaſt-Recht und die mit Amletto geſchloſſene Verwandtſchafft nicht verletzen: Er ſchickte ihn alſo zu der Schottländiſchen Königin Hermentruda, daß er in ſeinem Nahmen bey ihr um die Ehe anhalten ſolte: Er verhoffte, ſie wurde ihn aus der Zahl der Lebendigen auslöſchen, gleichwie ſie einem jeglichen zu thun gewohnet ware, der ſich um ihre Gunſt bewarbe. Aber Amlettus fande an ſtatt des Todtes die Lieb der Königin, rächete ſich durch ihre Hülff an dem Engländiſchen König, ſtieſſe ihn vom Thron, wurde ein König dreyer Reich, als Engellandes, Schottlandes und Dännemarck. Er wurde doch letztlich von Vigletto, ſeinem Statthalter in Seeland, ermordet, und muſte mit Solon erfahren, daß kein Menſch glückſeelig zu nennen, ehe er geſtorben. Viglettus,

der

der 20. König in Dännemarck, A. M. 3450. hat ſein durch Rebellion an ſich gebrachtes Reich doch ruhiglich beſeſſen. Veremundus, der 21. König, A. M. 3470. verlohre bey Fortſetzung ſeiner Regierung das Geſicht, ſein eintziger Printz Uffo aber ware biß in das 23. Jahr ſeines Alters ſo thum und unverſtändig, daß man ihn zur Regierung untüchtig erachtete. Es wolte ſich alſo ein Sächſiſcher Printz der Blindheit des Vatters und Thorheit des Sohns bedienen und ſuchte Dännemarck an ſich zu reiſſen. Uffo wachete gleichſam als aus einem tieffen Schlaff auf, erbotte ſich zu einem Zwey-Kampff mit dem Sächſiſchen Printzen, und erlegte ihn in ſelbigem: Solcher Orth wird noch biß auf heutigen Tag das Königs-Feld genannt, nahe an dem Eyder-Strohm, welcher heutiges Tags Dännemarck von Teutſchland ſcheidet. Uffo, von andern auch Olaus, genannt, der 22. Dähniſche König, hat das durch Tapfferkeit eroberte Reich mit gröſter Sanfftmuth regieret, und ſein Verſtand, der ſpath aufgewachet, hat deſto länger gewähret; wo mancher früh anfanget und bald aufhöret, nach dem bekannten Axioma: Quod citò fit, citò perit. Danus II. der 23. König ware tapffer im Krieg wider die Sachſen, wollüſtig im Frieden; verderbte durch ſeine Schwelgerey, was er durch Tapfferkeit im Reich gut gemacht. Uglettus, der 24. König, ein Bruder Dani, fochte glücklich wider die See-Rauber, mehrers iſt von ihm nicht zu finden. Froto II. der 25. König beſiegte in 10. Feld-Schlachten die Nordweger, brachte auch

ihren König Frogerum in einem Zwey-Kampff um das Leben. Danus III. der 26. König, legte denen Sachſen, welche ſich von dem Tribut, den ſie denen Dähnen bezahlen muſten, befreyen wolten, noch einen gröſſern auf. Fridlevus, der 27. König eroberte Nordwegen, bekame Daffinum Fürſten in Irrland gefangen: In Engelland fande er einen ſo groſſen Widerſtand, daß er mit einem erbärmlichen Reſt ſeiner Armee zuruck kehren muſte; legte ſo dann den kriegeriſchen Sinn ab, und ware nur auf die Erhaltung des Friedens bedacht. Frotto III. der 28. Dähniſche König, regierte zur Zeit der Gnaden-reichen Geburt JEſu Chriſti gantz glückſeelig: er bezwange erſtlich die Wenden, und zwar durch einen ſo vollkommen Sieg, daß er ſo wohl vor ſich als auch ſeine Nachfolger den Titul erhielte, daß ſie nicht allein König von Dännemarck, ſondern auch König der Wenden genennet wurden. So dann brachte er auch den Nordiſchen König Gotterum um ſein Reich und ſein Leben; weil er mit ihm einen unnöthigen Krieg anfienge, und ihme ſeine Tochter Alvildam nicht zur Gemahlin überlaſſen wolte. Letzlich gienge er auch auf Engelland und Irrland loß, und nöthigte dieſe Reich, ihme den Tribut, den ſie zu bezahlen weigerten, ferners hin zu geben. Jarnus, der 29. König, ſolle nach der Meynung Saxonis Grammatici hierdurch zum Reich gelanget ſeyn, weil er zum Ruhm ihres verſtorbenen Monarchen die beſte Vers gemacht. Wann dem alſo, ſo müſte dazumahl die Poëſie oder Reim-Kunſt ſehr hoch

ſeyn

ſeyn geſchätzet worden; Bey unſerer Zeit würde man keinen gemeinen Bauren Hof, geſchweigens ein Königreich hierdurch erhalten. Doch fangten des Jarni Vers und Reich gar bald zu hincken an; maſſen Fridlevus, ein Printz Königs Frotonis III. den man vor todt gehalten hatte, ihne zum Duell heraus forderte; und weil Jarnus beſſer mit der Feder als dem Dolchen umzugehen wuſte, verlohre er durch dieſen unglückſeeligen Zwey-Kampff ſein Reich und Leben. Fridlevus II. der 30. König hätte Krieg mit dem König Asmundo in Norwegen, welcher ihm ſeine Tochter Frobertam abſchluge. In Wahrheit eine geringe Urſach zu einem groſſen Krieg. Frotto IV. der 31. König, wurde der Gutthätige zugenahmet, er ſäuberte durch ſeinen General Starcoterum die gantze Oſt-See von denen Raubern, bändigte die Rebellen in Ruſſen, bezwänge Irrland, und eroberte Dublin, triebe zum Thor die Curländer, da Hammo, ein berühmter Sächſiſcher Kämpffer den König zum Duell herauß forderte, wolte er zwar erſcheinen; Scarcoterus aber lieſſe es nicht zu, ſagend, es gebühre ſich nicht, daß ein König ſich mit einem ſchlechten Kerl in ein Gefecht einlieſſe; er wolte deſſen Stell vertretten, und den Sachſen auf die Haut legen. Ein ſolches geſchahe auch von ihm; und hat von gedachtem Hammo die Stadt Hamburg, allwo der Zweykampff geſchehen, den Nahmen bekommen; gleichwie auch bald hernach die Stadt Hannover den ihrigen geſchöpffet, allwo König Froto den Sächſiſchen Für-

ſten Hannovum überwunden hatte. Die Sachſen rächeten ſich doch an Frotone, und wurde er, da unter währender Mahlzeit ſein Schloß an allen Ecken angezündet wurde, mit allen Gäſten verbrannt. Ingellus, der 32. König, führte ein gantz wollüſtiges Leben, durch welches er mehr als das Alter entkräfftet, frühzeitig ſtarbe. Man meldet doch von ihme, daß er auf Zureden Starkateri eines 300. jährigen Ritters ſeine üble Regierung kurtz vor ſeinem Todt zimlich verbeſſeret. Ericus Pomeranus in annal. Daniæ. Wormius, Meſſenius, Pontanus, Ricciolus, Foreſtus. Mit dieſen bereits gemeldten Dähniſchen Regenten endet ſich deren Hiſtorie, biß auf das II. Sæculum nach der Geburth Chriſti, welches wir gegenwärtiglich beſchreiben; werden alſo auch alles übrige ebenmäßig an ſeinem Orth beybringen, und zwar unter dem §. von Teutſchland, biß wir gleichwohl von Herioldo I. an, welcher der erſte Chriſtliche Regent in Dännemarck geweſen, und im Jahr Chriſti 826. regiert hat, die anwachſende Dähniſche Hiſtorie, wie wir bereits ein gleiches von Schweden erwehnet, unter ſeinem beſondern Titul behandlen werdẽ. Schreiten gegenwärtiglich zur Norwegiſchen Hiſtorie, um die teutſche Geſchichten von Anfang biß zu ſeinem End dem günſtigen Leſer beybringen zu können, und uns der Mühe fürtershin zu entladen, auf alte Sachen zuruck zu gehen.

Der erſte König in Norwegen ware Norus, ein Sohn Humbli, des erſten Königs in Dännemarck: ſelbiger gab dem Reich den Nahmen

nen, führte allda den Götzendienſt ein, maſſen die Einwohner vorhero ohne Geſetz und Religion gelebet hatten. Suibdagerus, der zweyte König ware ein grauſamer und unzüchtiger Tyrann, fiele dem König Grano in Dännemarck ein, ſchändete deſſen Schweſter, und raubte ſeine Tochter: ware doch ſo glücklich, daß er die Gothiſche, Schwediſche, Dähniſche und Norwegiſche Thronen beſaſſe. Asmundus, der dritte Nordiſche König ware ein Sohn Suibdageri, beſaſſe Norwegen, Schweden und Gothland. Er bliebe in einer Schlacht mit dem Dähniſchen König Hadingo, deme doch ſein Vatter das Königreich Dännemarck eingeraumet hatte. Uffo, der vierdte Norwegiſche König beſaſſe ebenfalls die drey gemeldte mächtige Königreich in Norden; hatte zwar das Kriegs-Heer Königs Hadingi in Dännemarck in ſolche Enge gebracht, daß ſelbiges in höchſter Gefahr ware, vor Hunger oder durch das Schwerdt zu ſterben: Hadingus entgienge doch aus der Maſchen, und fande letztlich Gelegenheit, ſich an Uffone zu rächen, und ihne zu tödten. Haquinus der 5. König in Norwegen muſte übertragen, daß die Schweden nach dem Todt Uffonis ſeinen Bruder (nehmlich des Haquini) zum König crönten, wordurch das Königreich Schweden von Norwegen abgeriſſen wurde. Gevarus, der 6. Norwegiſche König, ware ſehr tugendſam, alſo, daß Hotebrodus der König in Schweden ſeinen Printzen Hotarum an deſſen Hof, als eine Schul der Tu-

gend und Tapfferkeit ſchickte, welcher auch allda zu einem klugen und tapffern Regenten erwachſen. Es wurde doch Gevarus von einem adelichen Norweger hinderliſtig gefangen, und lebendig verbrennet. Collerus, der ſiebende König zoge in einer See-Schlacht wider die Dähnen den Kürtzern, und verlohre ſein Leben. Froggerus ware der 8. König in Norwegen, zehen ſeiner General hatten wider die Dähnen unglücklich gefochten, worauf er ſelbſt in das Feld zoge, und hatte ihm ſein Götz Oden verſichert, daß ihn keiner überwinden wurde, der nicht unter ſeinen Füſſen den Staub von der Erden, worauf er im Gefecht geſtanden, wurde haben aufheben können. Der Dähniſche König Frotto ſolchen Ausſpruch in Erfahrnuß bringend, forderte Froggerum auf einen Duell heraus. Frotto erbotte ſich auch auf dem Kampff-Platz, ſeinen Harniſch, ſo vom feinſten Gold ware, mit dem Küriß Foggeri, welcher nur von ſchlechtem Metall ware, zu vertauſchen; ja der Orth ſelbſt wurde von ihnen verwechslet: da nun der Dähn auf dem Platz ſtunde, wo vorher der Norweger ware, nahme er eine Hand voll Staubs von dannen, und zeigte ſie dem Norweger zum Zeichen des Siegs, welchen er auch nach dem Ausſpruch des abgöttiſchen Oraculi erhielte. Irvillus der neundte König, ware ein Fürſt in Haliand geweſen; nahme ſich vor Norwegen zu eroberen, allwo damahl ein groſſes Interregnum ware; er fande aber einen gröſſern Widerſtand von dem weiblichen Geſchlecht, als der Dähniſchen Soldateſca

teſca ſelbſten: eine Jungfrau Ruſilla mit Nahmen, verſammlete eine Anzahl Kriegeriſche Mägdlein, erinnerte ſich des Exempels der Alten Amazonen. und fochte herrlich für die Freyheit des Vatterlandes. Doch ein Held beſiegte eine Heldin; doch erzeigte hierbey Irvildus die Generoſitet, daß er Roſillam ſo prächtig, als seyn kunte, lieſſe zu Grab tragen. Gottarus der 10. König in Norwegen, wolte zur Zeit, da das Königreich Dähnemarck unter ihrem jungen König Frotone, II. mit innerlichen Kriegen verwicklet ware, ſothanes Reich an ſich reiſſen, verlohre aber hierüber ſeine Schif-Flotte, maſſen die Dänen, da es um die allgemeine Freyheit zu thun ware, die innerliche Zwyſpalten bald endigten, auch die zweyträchtigte Gemüther durch die bevorſtehende allgemeine Gefahr vereiniget wurden: Der armſeelige Uberreſt der Flotte machte Gottarum fürſichtig, und gienge er mit den Dähnen einen Stillſtand der Waffen ein; weil aber der Dähniſche König Frotto, ſeine Prinzeßin entführet hatte, wurde der Stillſtand unterbrochen, und Gottarus ſuchte dieſen Weiber-Raub zu rächen. Es bekam doch ſein ausgeſchlagener Tochtermann über ihn die Oberhand, und Gottarus verlohre mit dem Reich ſein Leben. Rollerus der II. König war hierzu von dem Dähniſchen König Frotone III. erhebet, welchem er in dem Krieg wider die Nordweger hülffliche Hand geleiſtet hatte; weil er ſich aber gegen ihm undanckbar erzeigte, wurde er wiederum von ihm von dem Thron verdränget. Frotto III. Dähniſcher König warffe ſich

alſo ſelbſt zum Regenten in Norwegen auf:führ-te in dem Reich eben die wenige Geſätz ein, welche er ſeinen Dähnen vorgeſchrieben, in Meynung, daß beyde Völcker, wann ſie auf einerley Geſätz leben wurden, auch deſto leichter im Gemüth und Sitten ſich miteinander wurden vereinigen können: Aſmundus der 13. König, ſchlug ſeine Tochter Frogertam, dem Dähniſchen König Fridlevo II. ab; ja er lieſſe ſo gar die Geſandte, ſo um ſelbe die Anwerbung thaten, wider alles Völcker Recht tödten: wurde deßwegen von denen Dähnen in einem Treffen erleget. Wicarus der 14. König, tyranniſirte in Norwegen, und wurde von dem Dähniſchen König Frotone IV. überwunden und getödtet. Helgo der 15. König heurathete die Dähniſche Prinzeßin Elgam, machte ſich hierüber die Dähnen zu Freund. So viel waren der Norwegiſchen König biß auf die Zeit, worvon wir gegenwärtiglich ſchreiben; doch iſt anbey nicht zu verneynen, daß ſie offt lange Interregna gehabt; wie dann unter der Zeit, da dieſe 15. König in Norwegen regieret, das Reich Dähnemarck wenigſt 34. König gezehlet. Torfæjus. Jan. Martinus in chronico Nordvveg. Ericus Pomeranus, Ricciolus, Foreſtus.

Nach gemeldten alten Teutſchen Reichen in Norden, müſſen wir auch billiglich eine Meldung thun von denen tapfferen Schwaben, und ihrem Reich; Maſſen faſt keine Geſchicht von denen alten Teutſchen kan und mag erzehlet werden, wo der Schwab nicht darbey geweſen, ja noch ein mehrers zu ſagen: Wer die Länder

von

von denen alten Schwaben beſchreibet, der ſcheinet faſt alles geſagt zu haben, was das alte Teutſchland in ſich begriffen. Sie ſelbſt führten ſo hochmüthige Gedancken, daß ſie ihren Urſprung von niemand anderen, als ihren vermeinten Göttern ſelbſt herholeten: Sie gaben alſo nach Zeugnuß Taciti c. 2. §. 3. vor, Tuiſto wäre ihr erſter Vatter geweſen; Selbiger wäre aus einem Erdklotz hervor kommen: er hätte einen Sohn gehabt, Mannus genannt, durch welchen die Welt weiters fortgepflantzet worden: Gedachter Mannus habe wiederum 3. Söhn erzeuget, durch welche allererſt alle Geſchlechter in der Welt völlig propagiret worden. Gürtlerus in orig mundi l. 1. c. 18. ſcheinet es nicht übel getroffen zu haben, da er ſaget, die alte Schwaben hätten unter Tuiſtone, den allgemeinen Vatter des menſchlichen Geſchlechtes Adamum, unter dem Manno, den Noe, und unter den 3. Söhnen des Manni, die 3. Söhn des Noe, als Sem, Cham, und Japhet verſtanden, wordurch die Welt, wie aus göttlicher H. Schrifft bekannt, bevölckeret worden: Es ſchiene ihnen alſo ein kleines Liecht der göttlichen Lehr eingeleuchtet zu haben; doch alſo im Dunckeln, daß es von der Finſternuß ſelbſt wenig zu unterſcheiden wäre. Von der groſſen Herrlichkeit der Schwaben, iſt ein uhralter Zeug Plutarchus, deſſen Wort in vita Cæſaris folgende ſeynd: Suevorum eſt primus inter Germanos locus. Die Schwaben hätten nehmlich unter allen Teutſchen den Vorzug gehabt. Mit ihm ſtimmet ein Strabo l. VII. Geographiæ alſo melden:

dent: Gens potentia & hominum frequentia reliquos antecellens: Die Schwaben wären ein Volck, ſo in der Macht, und Menge der Leut alle übrige andere übertreffeten. Julius Cæſar ſelbſten, welcher, da er mit denen Schwaben Händ voll zu thun gehabt, die Sach am beſten dörffte errathen haben, meldet ebenfalls l. 4. c. 1. de bello Gallico: Es ſeyen die Schwaben geweſen: Gens longe maxima & bellicoſiſſima omnium Germanorum. Das gröſte und ſtreitbareſte Volck unter allen Teutſchen. Der Raum wurde mir allhier nicht erklecklich ſeyn, alle Ehren-Titul beyzubringen, mit welchen die alte Schwaben von denen berühmteſten Authoribus beleget worden. Sie legten ihnen ſonderheitlich den Nahmen Teut zu, worvon hernach die Teutones entſtanden: Teut aber heiſſet ſo viel als ein Volck: durch welchen Nahmen ſie wolten an den Tag geben, als wann ſie gleichſam allein ein rechtſchaffenes Volck wären, alle andere Nationen aber ihnen an Gröſſe und Muth nicht beykommeten. Altingus in deſcriptione Germaniæ. Der Nahme der Suevorum ſelbſt mag wohl von ihrem erſten König, ebenmäßig Suevus genannt, entſtanden ſeyn. Annales Bojorum l. 1. c. 6. Doch vermeinen es eine noch beſſer errathen zu haben, welche vorgeben, ihr Nahmen kommete von dem alten Wörtlein Schweben oder Streiffen her; weil ſie nehmlich an keinen Ort kunten ruhig ſitzen, ſondern bald da bald dorthin ſtreiffeten: ihre ſchlechte Hütten offt nicht länger als einen Tag bewohneten; ſo dann ihren Abzug wiederum an ein anderes Ort

nah-

nahmen. Tacitus. Strabo C. VII. Geophr. Sie wuſten ſich ſowohl durch ihre Tapfferkeit, mit welcher ſie einen jeglichen ausforderten, als auch durch die Beſchaffenheit ihres Lands, welches mit lauter Flüſſen, Bergen und Wäldern gleichſam durchſchnitten ware, tapffer zu wehren: Der eintzige ſogenannte herciniſche Wald erſtreckte ſich 60. Tag-Reiß in die Länge, 9. Tag-Reiß aber in die Breite. Cæſar, l. VI. c. 24. Man kunte auch durch Gold oder Silber, deren ſie keines hatten, noch das eingebrachte hoch achteten, einen Weg in ihr Land finden. Tacitus c. 5. Sie achteten keinen Pracht in Kleydern, waren faſt nur halb bedecket: an Gliedmaſſen waren ſie ſo ſtarck, daß ſich die Römer darüber nicht genugſam zu verwunderen wuſten Tacitus c. XX. ja ſie hatten ein ſo groſſes Anſehen, daß ſie denen unſterblichen Göttern gleich zu ſeyn erachtet wurden; wie dann die Geſandte der Tencterorum, ſo um Nimwegen herum wohneten, auch der Uſſipeter, welche in der Gegend Cöln ihren Wohnſitz hatten, da ſie zu Julio Cæſare kamen, ſich ungeſcheuet vernehmen lieſſen: Sie müſten allein denen Schwaben an Tapfferkeit weichen/welchen auch die unſterbliche Götter ſelbſt nicht gleich zu ſeyn vermöchten; ſonſten wäre niemand auf dem Erdboden, welchen ſie ſich nicht zu überwinden getraueten Cæſar lib. 4. c. 7. an Gröſſe des Leibs ſchienen ſie neue Gigantes zu ſeyn, welcher Gröſſe des Leibs auch ihr ungemeines Courage beykame, indem ſie diejenige geweſen, welche ehemahls bey Alexan-

xandro Magno nichts anders zu förchten vorgaben, als der Himmel möchte einfallen, und ſie alle zugleich zu Todt ſchlagen. Goldaſtus. Cruſius. Tacitus c. 4. Sie hatten ſo trotzige und feurige Augen, auch eine ſo rauhe und Schreckenvolle Stimm, daß ſie auch ihre Feind durch bloſſes Anſchauen, offtermahlen in die Flucht brachten, wie dann bey Julio Cæſare abermahlen zu leſen ſtehet, daß da er ſich bey Beſantz aufhielte, die alte Gallier, und deren in das Land hin und her handlende Kaufleuthe den Römern hinterbracht hätten: Die Schwaben wuſten mit unglaublicher Tapfferkeit und beſtändiger Ubung die Waffen zu führen: Sie (die Gallier nehmlich) wären zwar offtermahlen mit ihnen Hand gemein worden, hätten aber ſo gar deren bloſſes Angeſicht und trotzigen Anblick nicht können noch wiſſen zu übertragen. Welche geführte Reden die weltbeſiegende Römer in ſolchen Schröcken gebracht hatten, daß ihnen allen über den Krieg mit denen Schwaben die Haut ſchauderte. Cæſar l. 1. c. 39. Ihre Kleyder und Aufzug waren eben ſo Schrockvoll anzuſehen, indem ſie ſich in allerley wilde Thier-Häut ſo abſcheulich verhülleten, daß ihre Feind hätten vermeynen ſollen, mit lauter Löwen, Tiger-Thier und Leoparden, denen ſie an Grauſamkeit in dem Streit nicht viel nachgaben, zu thun zu haben, Tacitus c. XVII. Ihr Leben war ein beſtändiger Krieg, und wann ſie keinen Feind hatten, suchten ſie einen auf; und ware Rauben und Blindern bey ihnen eine Profeſſion, die ſie für gar ehrlich

ehrlich hielten, Cæſar lib. VI. c. 23. Damit ſie nur zu rechten Kriegs-Leuten erwachſen möchten, ja alles Ungemach zu ertragen, von der Wiegen auf angewöhnet wurden, ſo wurden die Kinder, ſo bald ſie zur Welt gebohren waren, zur Prob, ob ſie hart oder weich werden würden, ins kalte Waſſer getaucht, welche es außhielten, waren gut, die andere taugten nichts, und wurden offt ſogleich auß dem Weg geraumet: in herannahenden Jahren wurden ſie ebener maſſen in der äuſſeriſten Härte erzogen, giengen allezeit bloß, biß ſie faſt das 20. Jahr erreichet hatten. Mela lib. 3. c. 3. in dem kälteſten Winter ſchwummen ſie über die gröſte Flüß, wordurch ihre Leiber nicht allein zu Ertragung aller Kälte gantz erhärtet wurden, ſondern ſie auch die beſten Schwimmer wurden, die in der Welt möchten gefunden werden; deßwegen auch erfolget, daß ihre Soldateſca offtermahlen über die gröſte Flüß geſetzet, ohne ſich hierbey einiger Brucken bedienet zu haben. Cæſar l. IV. c. 1. Mel. l. III. c. 3. Herodianus, Amnianus, Dio. Ja ihre Jünglinge weltzten ſich offtermahl mit bloſſen Leibern unter denen ſcharffgewetzten Degen und Lantzen herum, wordurch ſie ihre wenige Forcht und Empfindlichkeit von ſolchen Todtes-Inſtrumenten, von deren bloſſen Anſchauung jetzt wohl manchen der Schauder aufgehet, an den Tag legeten. Tacitus c. 24. Wann es bey ihnen zu einen Krieg kame, ſo beſtunde ihre meiſte Macht in Fußgängern, wegen der vielen Wälder und Moräſten, welche durch gantz Teutſch-

land

land giengen, Tacitus c. 6. Ihre wenige Reuterey die ſie hatten, bliebe gemeiniglich in Reſerva ſtehen; zu welcher das Fuß-Volck ſich eiligſt retirirte, wann es ſich von dem Feind gedrungen ſahe. Cæſar. lib. IV. c. 2. Sie fochten in dem Streit ſo verzweiffelt, daß es dem Feind ſehr ſchwehr fiele, einen Schwaben lebendig in die Händ zu bringen, maſſen ſie ſich lieber in Stücken zerhauen, als ihrer Freyheit berauben laſſen. Tacitus c. 6. Zu ſo tapfferen Entſchluß wurden ſie groſſen Theils hierdurch verleitet, weil ſie zwar die Unſterblichkeit der Seel; doch alſo glaubten, daß ſelbe nach dem Todt aus einen Leib in den andern überſetzet wurden; vermeinten alſo, es wäre ein geringes, an dieſem oder jenem Ort das Leben zu verlichren, weil ſie an einem anderen wiederum von neuen zu leben anfiengen. Cæſar, Mela, Ammianus, Lucianus. Wann auch einer aus den Streitenden wiche, und ſeinen Feld-Obriſten im Stich lieſſe, ware er Lebenlänglich als infam gehalten, und wurde ihme noch Treue noch Glauben zugeſtellet. Cæſar lib. VI. c. 23. Gleichwie wann einer ſeinen Schild in der Schlacht verlohre, ſelbiger nicht einmahl mehr in die Tempel zu ihren vermeinten unſterblichen Göttern eingehen durffte. Deßwegen auch viel, ſolcher Schand ein End zu machen, ſich ſelbſt mit einer Schnur den Halß zuzubinden pflegten. Tacitus c. 12. Bremmerus. Sie ſahen in dem Streit gemeiniglich aus als pur lebendige Teufel zu ſeyn, weil ſie ihre Leiber offt kohlſchwartz anzuferben pflegten; auch der Sach eine grau-

ſamere

ſamere Geſtalt zu geben, zum Streit offtermahlen die finſtere Nacht erwehlten Tacitus c. XLIII. Ihre Weiber ſelbſt ſamt denen Kindern waren von denen Kriegs-Fatiguen nicht ausgenommen, welche ſie zu allem Ungemach mit ſich herum ſchlepten; wie dann auch gemeiniglich der Bräutigam der Braut ein gezäumtes Pferd, Schild und Degen zu geben pflage, ſie hierdurch zu erinneren, daß ſie von dem Krieg ſo wenig als er ſelbſten befreyet ſein wurde. Tacitus c. XX. Ja ſie pflegten in der Schlacht ihre Weiber auf Karren und Wägen zu ſetzen, und mit ſelben gleichſam als einer Wagenburg das Lager zu umzinglen. Die Weiber ſprachen auch ihren Männern in dem Streit Muth und Courage ein: wann auch der Feind in ihre Wagenburg einbrechen wolte, griffen ſie ebenmäſſig zu denen Waffen, und wehrten ſich ſo gut, als ſie konten; und weiß man von diſen Schwäbiſchen Amazonen (welche zwar das Regiement noch heutigen Tags nicht gern aus denen Händen laſſen,) daß ſie offtermahlen die gröſte Urſach durch ihr Heulen, Schreyen und Winslen geweſen, daß ihre Männer, wann ſie auch würcklich von der Menge der Feind zur Ergreiffung der Flucht genöthiget waren, wiederum umkehreten, und von neuen die Waffen ergriffen, auch einen herrlichen Sieg erhielten. Tacitus c. VII. Cæſar l. I. c. 51. Dieſe Schwäbiſche Nation nun, gleichwie ſie gemeldtermaſſen eine der Tapfferſten in der Welt ware, alſo zertheilte ſich ſelbige in ſo viel andere Völcker (welche zwar alle von dem Urſprung Schwaben waren,

ren, doch beſondere Nahmen tragten) daß man dergleichen von keiner anderen Nation in der Welt hören wird. Einige ſagen, und zwar nicht ohne Grund, daß 44. Schwäbiſche Nationen geweſen. *Æthicus in Coſmographici: Oroſius.* Wiewohlen wir allhier *Tacito* mehrers beyzupflichten geſinnet: welcher deren 26. zehlet: wir wollen doch nur jene Völcker berühren, welche ſowohl unter ihren eigenen Königen geſtanden, als auch die Römiſche Monarchie zum offtermahlen dermaſſen erſchütteret, daß ihr Nahmen auch biß auf heutigen Tag nicht ſo gar vergraben liegt, daß man ihn nicht in allen Geſchicht-Bücheren finden ſolte. Erſtlich waren von ihrer Abkunfft Schwaben geweſen, die ſo genannte *Longobardi. Tacitus, Ptolomæus, Srrabo.* Wurden alſo genennet von ihren langen Partiſanen, oder wie andere ſagen, von denen langen Bärten, welche ſie zu tragen pflegen. *Hartknochius, Micrælius.* Sie wohneten in Mittelmarck Brandenburg, ſonderbahr der Gegend Berlin, und in dem Hertzogthum Magdeburg. *Cluverius, Hübnerus.* Ihnen wurde, wie zu ſeiner Zeit gemeldet werden ſolle, gantz Italien zum Raub, ja die *Lombardie*, in dem Hertzogthum Mayland, denen Hertzogthümern *Savoyen, Piemont* und *Montferat*, auch *Mantua, Parma* und *Modena*, und der ſo genannten *Lombardia Veneta* ſammt anderen beſtehend, traget noch heutigen Tags von ihnen ihren Nahmen, und iſt (ſo zu ſagen) ein Uberbleibſel Schwäbiſcher Hoheit, deren König werde zu ſeiner Zeit nahmhafft

machen.

machen. Anderens waren aus denen Schwaben in dem allergröſten Ruff die ſo genannte Suevi Semnones, welche ihren Sitz an beyden Seiten der Weeſer hatten, welcher Fluß ehemahlen Suevus genennet worden, gleichwie auch die heutigen Tags ſo genannte Oſt-See Mare Suevicum benahmſet worden: Sie hatten ſonderbahr einen Theil des heutigen Churfürſtenthums Sachſen, der Marck Brandenburg, der Laußnitz und Schleſien bewohnet. Dieſe, gleichwie ſie auch ehedeſſen vor die edleſte unter allen Schwaben gehalten worden, waren auch jene, welche ſich im heutigen Schwabenland letzlich nieder gelaſſen, daß alſo die heut zu Tag lebende Schwaben die Suevos Semnones als Vatter und Urheber ihrer tapffern und redlichen Nation zu erkennen haben. Strabo L. VII. Tacitus Cap. XXXIX. Vellejus L. II. Ptolomæus, Cluverius. Sie hatten zwar auch Könige gehabt, doch seynd ſelbige in ordentlicher Reyhe unmöglich beyzubringen; weil die alte Schwaben ſolche offtermahlen ab- und andere einſetzten: viele derſelbigen zu gleicher Zeit regierten; ja nur gemeiniglich einer ſo lang König ware, als der Krieg währete, nach deſſen Endigung auch ihr Regiment aus ware; geſchweigens daß ſie kein Monarchiſches Regiment, oder abſolute Gewalt hatten, ſondern es konte auch ein jeder von der Gemeinde, wann ihm diß oder jenes nicht gefällig ware, ſeine Meynung frey und offenhertzig heraus ſagen. Tacitus C. VII. & IX. Drittens machten eine mächtige Nation der Schwaben aus die ſo genannte Marco-

manni. Sie wohneten in Böhmen, und wären die jenige geweſen, welche, wie wir pag. 189. und 192. in gegenwärtigem VII. Theil unſers güldenen Denck-Rings erinneret haben, die Römiſche Macht erzitttrend gemacht. Von ihrem Welt-berühmten König Maraboduo, welcher ſich in dem Krieg und Feld der Ehren tapffer herum gethumlet, iſt bereits das benöthigte in dem VI. Theil dieſes unſers güldenen Denck-Ring pag. 719. und 735. erinneret worden. Den Nahmen ſollen ſie her genommen haben von dem Wörtlein Mareo, welches auf ihre Sprach ein Hammer bedeutet; wormit ſie an den Tag legen wolten, als wären ſie allein ſolche Männer, welche mit ihrer kriegeriſchen Tapfferkeit alles wie der Hammer zu zerquetſchen wüſten. Tacitus, C. XLII. Goldaſtus de regno Boh. l. 1. c. 5. Vierdtens rühmten ſich Schwaben zu ſeyn die ſo genannte Quadi, welche denen Marcomannis in ihren Kriegen faſt beſtändiglich Geſellſchafft geleiſtet hatten; wie ſie dann auch mit unter denen Marcomannen geweſen, als dieſelbe in der Schlacht wider die Römer durch den Blitz vom Himmel zerſtreuet worden. Sie waren eine über alle maſſen ſtreitbahre Nation, und wurden nur insgemein die unverſöhnliche Schwaben genennet; ſie hatten ihren Sitz in Mähren und Nieder-Oeſterreich: hatten ſich letzlich weit gegen Orient ausgebreitet, und den Wag- und Gran-Fluß zur Gräntz-Scheidung gehabt. Tacitus C. XLII. Cluverius l. 3. c. 31. Goldaſtus l. 1. c. 12. Fünfftens bekenneten ſich zu denen Schwaben die

Welt-

Welt-beruffene Gothen, wo ſelbige eigentlich ihren Wohn-Sitz gehabt, hierüber variren die Geſchicht-Schreiber. Jornandus, Ablabius und Dexippus ſetzen ſelbige in das heutige Gothland: Andere aber ſetzen ſie an die Weixel, biß an den Einlauff in das Balthiſche Meer. Pytheas Maſilienſis: Sie hätten ſo dann einige Jahr vor Chriſti Geburt eine Migration angeſtellet, und ſich in Pommern und Preuſſen, theils auch in Sachſen nieder gelaſſen; zu welcher Zeit ſie in die Oſt- und Weſt- Gothen eingetheilet geweſen. Die Oſt-Gothen hatten ſich ſo dann, wie an ſeinem Orth ſolle beygebracht werden, von der Stadt Rom und gantz Italien bemächtiget, und hatten die Römer noch keinen erſchröcklichern auch ſtärckern Feind jemahlen gehabt, als die Gothen, die Weſt-Gothen aber trungen biß in Hiſpanien durch, und richteten allda ein neues Reich ein; wie ſolches, ſamt denen Oſt- und Weſt-Gothiſchen Königen alles an gelegener Stelle vorkommen ſolle. Plinius, Jornandes, Grotius, Cluverius. Sechſtens wären ein abſtammendes Schwäbiſches Volck die tapffere Heruli: Sie wohneten in der Inſul Rügen, lieſſen ſich auch in der Gegend nieder, wo heutiges Tags Mecklenburg und Pommern ſich befinden. Es iſt die gemeine Tradition, Alexander Magnus habe bey der Bezwingung Orients dieſe Teutſche Völcker unter ſeiner Armee gehabt; worauf Anthyrius, ein General Alexandri Magni, nach deſſen Todt die Herulos habe zu Schiff wieder heraus in die Oſt-See geführet: Das Schiff wäre mit ei-

nem Ochſen-Kopff und einem Greiff bezeichnet geweſen, dahero das Mecklenburgiſche Wappen entſtanden ſeyn ſolle. Ich verlange ſo weit nicht zu gehen, daß ich die Schwaben bey der Armee Alexandri Magni zu ſuchen verlange; indeſſen bleibet doch aus Jornande und Paulo Diacono wahr, daß die Heruler ein grauſames Volck geweſen, welches mit der Zeit (wie wir ſolches ebenfalls beybringen werden) ſo mächtig worden, daß ſie das Liecht der Welt, will ſagen, den Glantz der alten mächtig wordenen Römiſchen Monarchie ausgelöſchet. Aus ihren Königen waren ferners bekannt Anares, Alimer, Anthyrius II. Huterus lebte zur Zeit der Geburth Chriſti, Viſialus kam zum Regiment A. C. 35. Vitiglaus A. C. 91. Die übrige werden an gehöriger Stelle beygeſetzet werden. Paulus Diaconus, Jornandes, Cluverius. Siebendens ſeynd ihren Urſprung denen tapfferen Schwaben ſchuldig die Vandaler, jenes Volck, welches eine Geiſſel GOttes über einen groſſen Theil der Welt geweſen; indem ſie Spanien, Franckreich und Ungaren, ſamt dem Welt-Theil Africa, wie wir zu ſeiner Zeit ſehen werden, mit ungeheuren Armeen überſchwemmeten, und alles erzitterend machten; Sie hatten ihren Nahmen bekommen von Vandalo, König in Teutſchland, welcher, denen Nachſtellungen ſeiner Feinden zu entgehen, faſt alle Tag ſeine Wohnung veränderte, dahero er von dieſem ſeinem Herum-wanderen Vandalus genennet wurde, und nach ihm nachgehends die Vandali oder Wenden, weil ſie gleichfalls allezeit mit

denen

denen Waffen in der Hand Europam durch-wanderten, auch Lebens-Mittel und Wohnung für ſich ſuchten. Sie wurden ebenfalls von Königen regieret, deren Nahmen in ordentlicher Reihe nicht zu finden, auch zur Hiſtorie dermahlen nicht nöthig, biß wir gegen dem Ende des 5. Sæculi kommen werden, allwo dieſe Nation einen groſſen Theil der Hiſtorie ausmachte; gegenwärtiglich ſetzen wir nur dieſes bey, daß ſie längſt der Oſt-See in dem Hollſteiniſchen biß an die Oder gewohnet, wiewohl auch andere ihnen ihren Wohn-Sitz in Pommern anweiſen. Cranzius in Vandalia, Cromerus de rebus Poloniæ l. 1. c 5. Cluv. Achtens waren auch Schwäbiſcher Abkunff die ſo genannte Burgundiones; Dann gleichwie ſie von Plinio zu denen Vandalis geſchlagen werden, alſo ſeynd ſie mit gleichem Recht zu denē Schwaben zu referiren. Sie hatten ihren Sitz in Hinter-Pommern gehabt, und ſollen ſich biß an den Urſprung der Weixel erſtrecket haben. von ihren ordentlichen Königen werden wir zu ſeiner Zeit die nothwendige Erinnerung thun, dermahlen iſt hiervon nichts ſicheres zu melden, maſſen man keine ordentliche Succeſſion von ihnen aufgezeichnet findet, und offtermahlen der Gewalt nicht länger gewähret, als ihr Glück, und wurden ſie nicht allein abgeſetzt wann ihr Vornehmen nicht nach Wunſch ausſchluge, ſondern ſie hatten auch nichts beſſeres zu erwarten, wann die Erndte oder Wein-Leſe nicht gut ware, oder anſteckende Kranckheiten graſſirten. Plinius l. IV. c. 14. Cluver. L. II. c.

V. Jornandes. Von anderen Schwäbiſchen Nationen, von denen Tacitus und andere Erwehnung gethan, will hier geliebter Kürtze halber abſtrahiren; und ſolle uns genug ſeyn, die renomirteſte Nationen beygebracht zu haben, welche mit ihren herrlichen Siegen faſt eine gantze Welt durchwanderet, und recht veritable Schwaben, das iſt, Wanderer und Schweiffer geweſen. Es mag auch der geneigte Leſer den Schluß von der Herrlichkeit der alten Schwaben überhaupt aus dieſem leichtlich machē, daß ſie mit ihren Wohnungē faſt alles eingenohmen, was dermählen Teutſchland heiſſet; Sie beſaſſen nehmlich einen groſſen Theil des heutigen eigendlich ſo genannten Schwaben-Landes, ſonderbahr in der Gegend, wo heut zu Tag die beyde Reichs-Städte Nördlingen und Dünckelſpihl ſtehen. Ferners die obere Pfaltz: einen Theil von Franckē, wo die Stadt Nürnberg ligt: das Fürſtenthum Culmbach, einen Theil vom Fürſtenthum Coburg, auch einen Theil von Voigtland, wo Curia vulgo Hof in Voigtland die Haupt-Stadt iſt. Item, einen Theil von Bayerland, der lincker Hand des Donau-Strohms lieget. Gantz Böhmen, Nieder-Oeſterreich und Mähren. Pohlen diſſeits der Weixel. Schleſien, die Laußnitz, Meiſſen, Ober-Sachſen, das Fürſtenthum Anhalt, die Marck Brandenburg jenſeits der Elbe, Pomerelien, wo Dantzig, Caſſuben Pommern und das Hertzogthum Mecklenburg: ſo dann weiters und über das Balthiſche Meer die Provintzen Pleckingen, Schonen und Halland: das

eigend-

eigendlich genannte Schweden ſelbſt ware zu Schwabeu gehörig, worvon die Schwäbiſche Völcker Sueones oder Suiones. Endlich ein Theil von Bothnia gegen Niedergang, Fünnmarchen, Scritofinen, Lappland, Biornia und Norwegen; auch ein groſſer Theil von Preuſſen und Liefland waren von Schwäbiſchen Völckern bewohnet; welche alſo allda ihre Wohnung aufgeſchlagen zu haben ſchienen, wo kaum die Sonne ihre Strahlen hin zu werffen vermag. Tacitus Cap. XXXVIII. Cluv. Lib. III. Cap. 24. Kirchmayerus in Tacit. Cap. 38. Harnock §. 11. c. 1. Hertius. p. II. c. II.

Nachdeme wir das Reich der Schwaben, ſo wie es ehedeſſen, und zu Eingang des anderten Sæculi geweſen, biß hiehero betrachtet, ſo müſſen wir auch andere Nationen nicht mit tieffem Stillſchweigen umgehen, welche zwar mit denen tapfferen Schwaben nicht eines Urſprungs waren; doch an Macht und Herrlichkeit mit ihnen certiret: hierunter kommen allererſt zum Vorſchein die uhralte Boji, von deren Urſprung unterſchiedene Meynungen ergehen. Einige geben vor, ſelbige könten ihr Geſchlecht von dem groſſen Hercule ſelbſt her deduciren, als von welchem einer mit Nahmen Bojus mit der Celtione oder Sterope wäre erzeuget worden. Andere gehen noch weiter und ſagen, daß einer, der in dem Trojaniſchen Pferd geſtecket, und Trojam mit erobern helffen, der jenige geweſen, welchem die Boji ihren Urſprung ſchuldig wären; wiederum andere, worunter ſonderbahr Andreas Presbyter in Chronica, geben vor, ſelbige

bige wären von denen Armeniſchen Bergen herab kommen, uud hätten ſich in Europa geſetzet; Ihr erſter Heerführer hätte Bavarus geheiſſen: ſie wären endlich in der Gegend des heutigen Bayerlands ankommen, und hätte Norix, ein Sohn des Herculis, die Landſchafft in kurtzer Zeit eroberet, ſelbiges nach ihm Noricum (oder zu Teutſch das Nordgau genennet) und allda die Stadt Regenſpurg erbauet: Zur Zeit der Gnadenreichen Geburt Chriſti ſollen nach ihrer Meynung zwey Brüder Boamundus und Ingrammus genannt, über die Bojos regieret haben, welchem Adelgerus und dieſem Theodo ſuccediret hätten. Alle dieſe Meynungen ſcheinen zimlich fabelhafftig zu ſeyn, und die jenige, welche die alte Bayern von denen Bergen in Armenien her deduciren, kommen mir vor, als wolten ſie auf die Arch Noë ſelbſt zuruck gehen, welche ohne dem, wie insgemein darvor gehalten wird, auf dem hohen Berg Ararad in Armenien zu ruhen kommen. Viel gewieſer iſt, und kan zu nicht geringerer Glorie der Bojorum gemeldet werden, daß ſie von denen alten Celten oder Gallier herſtammen, und die Gegend von Teutſchland, welche nach der alten Eintheilung einen Theil von Rhœtia, Vindelicia und Norico begriffen, eingenohmen. Sie ſollen bereits 600. Jahr vor Chriſti Geburt allda angelanget ſeyn, Sie waren die jenige, ſo Böhmen lange Zeit beſeſſen, wie ſie dann von dem groſſen Böhmiſchen Wald, wo ſie ſich nieder gelaſſen, Bois, oder die Wäldler genennet worden, weil Bois auf Celtiſche Sprach einen Wald andeutet.

tet. Sie eroberten Rom, und wurden dazumahl die Republic faſt über den Hauffen geworffen haben, wann ſich die Römer nicht ihrer mit Geld entſchüttet hätten. Sie breiteten ſich biß in Pannonien aus, wie dann der Sau-Strohm ihre Gräntzen machte. Dieſe Welt-berühmte Nation mag um ſo viel mehr anderen in Teutſchland an die Seite geſtellet werden, weil ſie bereits in ihren erſten Zeiten König gehabt; und waren unter denen Teutſchen Völckern die erſte mit, welche in eine ordentliche Verfaſſung zuſammen getretten: wie nun dieſe Art der Regierung zum Krieg die bequemſte iſt, alſo hat dieſes tapffere Volck denen Römern zum erſten bekannt werden müſſen; Ja ſie ſeynd auch die jenige, welche in Aſien einen Einfall gewaget, mithin ihren Ruhm in Orient und Occident zu ihrem unſterblichen Ruhm ausgebreitet. Solche ihre König hatten ſie anfänglich, nach Gewohnheit anderer Teutſchen Völcker, bald aus dieſem, bald aus jenem Geſchlecht genohmen, nachdeme ſich etwan einer durch Tapfferkeit und Klugheit ein Anſehen erworben. Unter ſelbigen ware ſonderbahr berühmet Sigoveſus, welcher die Schwaben aus Böhmen verjaget, und ſich von ſelbigem Königreich Meiſter gemacht; Uber das machte ſich auch durch ſeine Thaten Welt-beberühmt König Brennus, welcher mit 152000. Mann zu Fuß, und 20000. zu Pferd in Macedonien einfiele, allda den König Soſthenem tödtete, Theſſalien durchſtreiffte, und durch den engen Paß Termopylas gar in Griechenland einbrache.

brache. Andere ihre König in ordentlicher Reihe, oder ununterbrochener Succeſſion beyſetzen zu wollen, hieſſe ſich eine vergebliche Mühe geben; wir wollen vielmehr fürtershin an ſeinem Orth, unter dem Titul von Teutſchland fleißigiſt beybringen, was von dieſer tapffern Nation, welchen Ruhm ſie noch biß auf den heutigen Tag zu ihrem unſterblichen Ruhm beybehaltet, zu erwehnen fürfallen wird. Joann Adlzreiterus in annal. Bojor. Brunnerus in Chronica. Cluver.

Nach der großmüthigen Bayriſchen Nation iſt auch von denen mit beſtem Fug alſo genannten Edlen Francken die behörige Vor-Erinnerung zu thun. Deren Urſprung wird von denen Frantzöſiſchen Scribenten von denen Cimmertis, ſo nachgehends Sicambri genennet worden, deduciret. Selbige ſollen A. M. 3059. als eine Reliquie von Troja vom ſchwartzen Meer weg gezogen ſeyn, und ihren Sitz in den Niederlanden am Rhein, und dem heutigen Franckenland genommen haben; wiewohlen ſolchem von andern contradiciret und gemeldet wird, daß die Franci ein Teutſches Volck geweſen, ſo aus denen Bructeris (wohnten am Rhein, wo jetzo das Hertzogthum Bergen iſt) denen Cattis, oder Heſſen, Chaucis oder Oſt-Frießländern, Angrivariis, wo Engern und Weſtphalen, Cheruſcis wo Braunſchweig und Lüneburg ꝛc. ꝛc. ſich zuſammen geſchlagen, um ſich vor denen Römern zu ſchützen, und frey und franck zu ſeyn; gleichwie auch heutiges Tags franck ſo viel als frey bedeutet. Ihre König anbelangend, ſo fanget zwar mit deren ordentlichen

ſichen Reihe Thrithemius 446. Jahr vor Chriſti Geburth an; doch kan man allererſt von dem Jahr der Welt 3519. mit beſſerem und ſicherem Grund von ihnen was vermelden; Nicht zwar, daß ſie vor ſelbiger Zeit keine Regenten ſollen gehabt haben; ſondern daß deren Hiſtorie nicht zu uns kommen; indeme Hunnibaldus, welcher zum erſten von ihnen geſchrieben, ſeine Hiſtorie mit vielen unglaublichen Sachen, welche bey denen Gelehrten ſchlechten Beyfall finden, angefüllet. Ihr erſter König ſolle Francion geheiſſen haben, worvon auch einige den Nahmen der Francken her leiten wollen: gleich wie ſie auch vorgeben, gemeldter Francio ſeye ein Sohn des Welt-berühmten Trojaniſchen Heldens Hectoris geweſen. Marcomirus, ſolle der erſte geweſen ſeyn, der ſich von dem ſchwartzen Meer A. M. 3519. nach Teutſchland gewendet, nachdem die Gothen ſeinen Vatter Antenorem erſchlagen hatten. Nach ihme regierte A. M. 3538. Antenor. I. deſſen Gemahlin ware Cambra, eine Britanniſche Prinzeßin, welcher zu Ehren dieſe Nation die Sicamber ſich ſollen genennet haben. Auf Antenorem folgte Priamus A. M. 3568. unter ihm hatte die Fränckiſche Nation die Sächſiſche Sprach angenommen. Priamo ſuccedirte Helenus A. M. 3592. deſſen Trouppen über den Rhein gangen. Sein und der vorher gehenden Königen geführte Nahmen geben genugſam den Trojaniſchen Urſprung zu erkennen. A. M. 3611. kame zum Regiment Diocles, und nach ihme A. M. 3650. Helenus II. von beyden ihren Thaten iſt nichts

ſon-

ſonderliches bekannt. Baſanus beſtiege den Thron A. M. 3672.. Er ware der gröſte Juſtitiarius, oder die Gerechtigkeit höchſt liebender Fürſt; wie dann deſſen Symbolum ein Strick und Schwerdt waren, mit der Virgilianiſchen Beyſchrifft: Diſcite juſtitiam moniti. Er wurde auch nach ſeinem Todt unter dem Nahmen Baſan als ein GOtt verehret. Clodomirus A. M. 3708. ware ein Sohn Baſani, regierte 18. Jahr, und ware wegen dem Angedencken ſeines Vatters bey denen Francken in groſſer Hochachtung. Auf ihne nahmen die Francken zu einem König Nicanorem A. M. 3726. Worauf Macromirus II. folgte A. M. 3752. Unter ihme hatten die Prieſter die Thaten des Volcks in Reimen bringen müſſen. Hierauf regierte Clodius. II. A. M. 3780. und nach ihm Antenor II. A. M. 3791. muß mit Antenori I. nicht vermiſchet werden, welcher nach Zeugnuß Trithemii 12000. Trojaner an die Mäotiſche See geführet hatte. Gedachter Antenor II. lieſſe die Menſchen-Opffer verbieten, welche abſcheuliche Arth eines Götzen-Dienſts bey denen Francken lang im Schwang geweſen. Clodomirus II. ein Sohn Antenoris kame zur Regierung A. M. 3807. unter ihme wurde die Stadt Numantia von Scipione zerſtöhret. Nach ihme ſtunde denen Francken vor Merodachus A. M. 3827. Unter ihme geſchahe der gewaltige Einfall der Cimbrier (waren alte Teutſche Völcker aus der Dähniſchen Halb-Inſul Jüttland) in die Römiſche Provinzien: wider welche Marius auszoge, u. zu erſt aus den Teutſchen in der

General-

General-Fahne einen Adler geführet, welcher hernach zum Wappen des Römiſchen Reichs geworden; Die Cimbrier wurden erſtlich totaliter geſchlagen, hernach aber bey Vercelli gäntzlich ruiniret. Es iſt kein Zweiffel, es werden ſich auch bey dem Teutſchen Heer Francken befunden haben, welche ſchon dazumahl keine Gelegenheit vorbey gehen lieſſen, dem Römiſchen Reich alle nur empfindliche Torten anzuthun. Merodachus hatte zu einem Nachfolger Caſſandrum A. M. 3855. Caſſandro aber folgte auf dem erledigten Thron Antharius A. M. 3876. Selbiger ſolle das Hertzogthum Geldern inne gehabt haben; Er plünderte die Stadt Mayntz aus, wurde aber von denen Galliern, welche ſich mit denen Römern vereinigten, in einer Schlacht erleget. Nach Anthario führte die Regierung über die Francken ihr König, ebenfalls Francus genennet. A. M. 3910. von dieſem iſt die ordinaire Tradition, daß dieſes Volck von ihm allererſt die Francken genennet worden, da ſie vorhero mit dem Nahmen der Sicamber beleget waren. Zur Zeit der Gnaden reichen Geburt Chriſti regierte Clodius II. in Ruh und Frieden, welchen der Fürſt des Friedens durch ſeine Heil-bringende Geburt allen Völckern dazumahl ertheilte. Nach ihm folgte A. C. 20. Herimerus, deſſen Bruder Friſio denen Frieſen den Nahmen mitgetheilet haben ſolle. A. Chriſti 32. regierte Marcomirus III. A. C. 50. Clodomirus III. A. C. 62. Anthenor III. A. C. 68. Ratherius, und A. C. 89. Richimerius I. welche alle in denen Kriegen, welche Kayſer Auguſtus; und

nach

nach ihm Tiberius, ſo dann Claudius, Nero und Domitianus wider die Teutſche geführet, groſſen Antheil gehabt; wie dann von Marcomiro bekannt, daß er faſt gantz Teutſchland wider die Römer aufgewiglet, worauf zwar der Römiſche Feld-Herr Galba wider ihn ausgeſchicket worden, doch nichts auszurichten vermochte, worauf Caligula ſelbſt mit einer mächtigen Armee ankame, und unweit Cölln eine operoſe Brucken über den Rhein ſchluge, welchen aber Marcomirus mit ſeinen Francken und übrigen Teutſchen, dermaſſen übel empfienge, daß der Römer viel hundert auf dem Platz blieben, und der träge Kayſer Caligula den Frieden von ihnen um Geld erkauffete; als Kayſer Claudius zur Regierung kame, wolte er die Scharten auswetzen, welchem aber Marcomirus ſo ſtattlich begegnete, daß er nicht allein Mayntz und Trier eroberte, ſondern auch in einer Feld-Schlacht viel 1000. Römer in die Pfanne hauete. Die Römer aber wuſten durch eine Arth des Siegs über die Teutſche Meiſter zu werden, worüber die Teutſche noch heutigen Tags ſich nicht wiſſen genugſame Hülff zu verſchaffen. Weilen ihnen bekannt ware, daß die Teutſche ſtarcke Geträncke liebten, laureten ſie auf eine Gelegenheit, biß ſie ſich toll und voll angezechet hätten, und alſo zu Führung der Waffen untüchtig wären. Die Schlacht und Niederlag der Teutſchen geſchahe an dem Rhein-Strom, wo dergleichen Gläſſer-Gefecht, worvon der Feind profitirt, die folgende Sæcula mehrere geſehen; die in dem Rauſch geſchlä-

gene

gene Teutſche recollegirten ſich doch wiederum in der Nichterkeit, und machte ſich Marconicus von denen Städten Mayntz, Trier und Cölln, Meiſter; muſte doch endlich wider den Römiſchen Feld-Herrn L. Pomponium abermahl den Kürtzern ziehen, welcher unglückſeelige Ausgang dieſem tapfferen Francken das Leben durch das Schwerdt, oder Traurigkeit, (maſſen beydes vermeldet wird) genohmen. Sein Sohn Clodomirus hatte der Sach doch bald Rath verſchaffet, und denen Römeren wiederum alles abgejaget, was ſie ſeinem Vatter genohmen. Anthenor erhielte mit denen Römern gute Freundſchafft, leiſtete ihnen auch wider die Gallos Hülffe. Ratherius fochte tapffer wider die Gallier, und machte gleichſam ein Præludium zu einer mächtigen Monarchie, welche mittler Zeit die Francken in dem alten Gallien erreichet. Richimer ſein Sohn verfolgte die von dem Vatter angefangene Sieg tapffermüthig, nahme zu Gehülffen die Sachſen und Thüringer. Trunge offtmahl in das Hertz von Franckreich ein; wiewohlen ihme auch zu End des erſten Sæculi, die Römer den Ruckweg wieſen. Dieſe nun waren die bekannteſte Fränckiſche König, welche biß auf das andere Sæculum in ununterbrochener Succeſſion das Reich und ihre Freyheit wider die weltbeſigende Römiſche Macht heldenmüthig manuteniret; deren Thaten wir fürtershin unter den Nahmen Teutſchlandes um ſo viel vollkommener beybrinden werden, weilen aus ſelben eines der gröſten Völcker der Welt, oder die heutige auf den

hoh-

höchſten Gipffel der Ehren geſetzte Frantzöſiſche Monarchie erwachſen; Wie wir dann auch ferners zu ſeiner Zeit dieſes mächtig gewordene Frantzöſiſche Reich von ſeinem erſten König Pharamundo an, biß lauffendes Sæculum unter ſeinen beſonderen Titul von Franckreich bemercken werden. Trithemius, Pontanus de orig. Franc. Bucellinus, Brietius, Cluverius.

Letzlich ſolle auch der ehemahlichen mächtigen Sachſen billichmaßige Erinnerung thun, als welche Nation gleichermaſſen ihren Glantz in einen groſſen Theil der Welt ausgebreitet. Ihren erſten Sitz hatten ſie in Schleßwig und Hollſtein. Daß aber ihr Land lange Zeit vor Chriſti Geburt ſich ungemein weiter erſtrecket habe, ſcheinet eine ausgemachte Sach zu ſeyn; Dann obwohlen Cluverius der Meynung, daß Tacitus unter denen ſogenannten Foſſis, welche in erſtgedachten Hollſtein und Schleßwig gewohnet, die Sachſen verſtanden habe, ſo lauffet doch ein ſolches wider die allgemeine Meynung; und iſt vielmehr gantz ſicher, daß alles, was von denen alten Chaucis von Plinio und Ptolomæjo verzeichnet worden, von denen alten Sachſen einiglich zu verſtehen ſeye; wo zwar nicht verneynen will, daß die Foſſi auch eine zu denen Sachſen gehörige Nation geweſen, aus welchem doch noch lang nicht erfolget, daß ſie das gantze Sachſen ausgemachet. Das Land der Chaucen, oder ſogenannten Sachſen, wird von Tacito ſelbſt beſchrieben, worvon ſeine Wort alſo lauten: Immenſum terrarum ſpatium non tantùm tenent, ſed & implent. Populus

inter

inter Germanos nobiliſſimus; Quique magnitudinem ſuam malit juſtitia tueri. Es wäre nehmlich das Land der Sachſen ungemein groß geweſen / und hätten ſie nicht allein ein über alle maſſen groſſes Terrain mit ihren Sizen eingenohmen; Sondern auch vollkommentlich ausgefüllet: Sie wären eines der älteſten Völckern in Teutſchland geweſen, und hätten nur allein durch die Gerechtigkeit ihre Hochheit zu unterſtützen geſuchet. Zu weiterem Beweißthum der Gröſſe des alten Sachſenlandes dienet, weilen Plinius und Ptolomæus, ſelbige in majores und minores dermaſſen eingetheilet, daß ſie denen Minoribus die gantze Gegend von Frießland und der Ems biß an die Weſer; denen Majoribus aber alles, was zwiſchen der Weſer und dem Elb-Fluß ligt, ferners zugeleget. Worauß erfolget, daß die Chauci minores, das heutige Oſt-Frießland, die Grafſchafften Oldenbrug, Delmenhorſt, Diepholt, Hoja und einen Theil vom Bißthum Minden in Poſſeſſion gehabt; gleichwie hingegen die Chauci majores, das jenige gantze Terrain beſaſſen, ſo ſich an den Hartz hin erſtrecket, und in denen Hertzogthumern Braunſchweig und Lüneburg, und dem Fürſtenthum Bremen beſtanden. Gedachte Sachſen hatten zwar eigentlich keine Könige gehabt, ſondern verſchiedene Vornehme, ſo über ſie regieren müſſen; Wann aber ein Krieg entſtanden, haben ſie einen Heerführer, oder Herzog, welche ſich zuweilen Könige genennet, gehabt; worunter vor Chriſti Geburt der erſte Harderick

geweſen; in dem erſten Sæculo aber Anſerich, welcher die Thüringer vertrieben, und ſich ihres Lands bemächtiget. Nach ihme kame Wilcke, zu deſſen Zeit Arminius der Sächſiſche Feld-Herr mit denen Römern gefochten, und ihnen manchen Dampff aufgehen laſſen. König Suarticke hatte ſich mit dem Dähniſchen König Frotto, um ſich nur rechtſchaffen an ihme zu rächen, und den Tod ſeines Bruders zu revangiren, in einem Hauß verbrennet. Regierte A. C. 76. Suarticke II. A. C. 80. Selbiger wurde von denen Dähnen erſchlagen; worauf ihme im Regiement folgte Sigvvard oder Suvvard, welcher am End des erſten Sæculi regierte. Dieſe Sächſiſche König hatten gemeiniglich ihre Waffen mit denen tapfferen Francken vereiniget, und die teutſche Freyheit verthätigen helffen. Anbey iſt annoch zu bemercken, daß die alte Thüringer ebenfalls ihre eigene Könige gehabt, und hatten ſich die Gräntzen ihres Reichs vor Alten viel weiter, als gegenwertiglich erſtrecket, da es biß an den Rhein und Mayn gegangen, und alſo einen guten Theil von der Wetterau, Heſſen und Fulda, begriffen, ein ſehr gebürgigtes Land und Gegend: Sie hatten nach Zeugnüß Taciti und Cæſaris über den Rhein geſetzet, einen groſſen Strich Landes eroberet, wie dann die Stadt Tongern von ihnen ſolle erbauet worden ſeyn. Man lieſet ſchon vor Chriſti Geburth, daß ſich bey ihnen König befunden, worvon Hermanus im 37. Sæculo, und Humerus im 39. bey ihnen regierte. In dem erſten Sæculo aber nach

Chriſti

Chriſti Geburt ſolle einer, Nahmens Titus, bey ihnen regieret haben, ingleichen hatte Hermanfridus König in Thüringen mit dem Ausgang des erſten Sæculi ein Bündnuß mit denen Sachſen und Francken geſchloſſen, um auf die alte Gallier loßzugehen, welchen aber die Römer dazumahlen noch zeitlich beyſprangen, doch letzlich nicht verwehren kunten, daß nicht die Francken über die Gallier die Obermeiſterſchafft erhielten. Tacitus, *Plinius*, Ptolomæus Cluverius, Annal. Sax. Solches ſolle zum Ruhm der Sächſiſchen Nation, welche ſich annoch biß auf heutigen Tag weit und breit erſtrecket, und einen groſſen Theil des ſeptentrionaliſchen Teutſchlandes in ſich begreiffet, ja worvon Völcker ausgangen, welche ſich des herrlichen Königreichs Engelland bemächtiget, genug geſagt ſeyn. Und kan der gelehrte Leſer, aus dieſen allen, was bißanhero von denen vornehmſten Teutſchen Nationen vermeldet worden, leichtlich den Schluß machen, daß keine Nation unter dem Erdboden jemahlen gelebet, welche ſich durch ihre Thaten in der Welt mehr ſignaliſiret, als eben unſere angeregte Teutſche Nation; ſo erſtlich ein Schröcken der Welt jederzeit geweſen. Anderens, viele andere Länder in Europa bevölckeret. Drittens viel neue und mächtige Reich in der Welt aufgerichtet. Wie dann Spanien, Franckreich, Portugall, Dähnemarck und Schweden: Engelland und Preuſſen: Das Römiſche Reich, Ungarn und Böhmen ihre König und Regenten heutigen Tages, dem edlen Teutſchland,

tanquam vaginæ gentium ſchuldig verbleiben. Wir aber wenden uns zu Chronologiſcher Beſchreibung der übrigen Begebenheiten in Teutſchland, in dem anderen Sæculo nach der gnadenreichen Geburth Chriſti, nachdeme wir dieſe kurtze Digreſſion gemacht, um gleichſam in einem Præludio alle diejenige Nationes dem geneigten Leſer kürtzlich vorzuſtellen, welche einen groſſen Theil unſerer Hiſtorie ausmachen werden.

A.C. 101. Die Marcomannen und Quaden (deren die erſtern gemeldter maſſen in Böhmen, die andere in Mähren ihren Wohnſitz hatten) ſtelleten ihre gewöhnliche Streiffereyen über die Donau ein, ſo bald ſie in Erfahrnuß gebracht, daß Kayſer Trajanus, welcher wegen ſeinem langen Auffenthalt in Teutſchland ihnen nur allzuwohl bekannt ware, den Römiſchen Thron beſtiegen; ja ſie waren auch unter denenjenigen Völckern zu verſtehen, von welchen Plinius Junior in Panegyrico Trajani ſchreibet, daß ſie gleichſam um die Wette Geſandte geſchicket, um ein gutes Vernehmen mit dem neuen Kayſer zu ſtifften. Die Wort Plinii hiervon lauteten alſo: Jetzt iſt über alle Völcker Forcht und Schröcken kommen, und ein bereiter Willen, zu thun, was befohlen wird; dann ſie ſehen einen ſolchen Feld-Herrn, der allen andern an Tapfferkeit gleich: welchem den Nahmen eines Feld-Obriſten die mit todten Leichten beſäete Felder, und die mit Siegen roth-gefärbte Meer gegeben: Wir bekommen von ihnen viel und unterſchiedliche Geißlen, ohne

ne ſelbe mit ſchändlichen Geld zu erkauffen: wir machen keinen Contract oder Vertrag, um mit groſſen Geld-Verlurſt und koſtbahren Præſenten, den Sieg an uns zu erhandlen: Sie bitten um den Frieden, und flehen uns demüthiglich an: wir geben ihn, oder ſchlagen ihn auch ab. Diejenige ſagen uns Danck, denen wir den Frieden geſchencket; die leer darvon gehen, getrauen ſich keine Klag wider uns zu führen. Solten ſie ſich auch zu was unterſtehen dörffen, die wiſſen, daß eben zu einer Zeit, welche ihnen wegen der mitternächtigen Kälte höchſt vortheilhafftig, hingegen uns höchſt-beſchwehrlich ware, du jenen wildeſten Völckern auf dem Halß geſeſſen, da die Donau gantz überfroren ware, und gleichſam eine Brucken von Eyß den gantzen Laſt des Kriegs ertragen muſte: Zu einer Zeit, wo die Barbariſche Völcker nicht ſo faſt durch ihre Waffen, als durch kälteſte Witterung und die Elementen ſelbſt beſchützet wurden; aber wo du dich in der Nähe zeigeſt, ſtunden dir die Elementen, die gleichſam ihre Natur veränderten, ſelbſt zu Dienſten, und die Feind hatten ſich in ihre Schlupwinckel verkrochen. Unſere Armeen ſetzten über die eißgefrorne Flüß, und es wurde wider die Feind, was vormahls für ſie geſtritten hatte. Plinius Panegyric. c. 12. Bucellinus in hunc annum. Die Wort Plinii waren zwar ſpecios, vor welchen doch denen alten Teutſchen die Haut noch lang nicht ſchauderte, welche ſie denen Römern theuer genug in allen Gelegenheiten zu verkauffen gaben; doch iſt eben einem Oratori,

welcher ſich in ſeinen Reden der Allegorien und verblümten Redens-Arten bedienet, ein ſolches nicht zu verargen, wann er ſchon ſich der Figur Auxeſis genannt, oder Vergröſſerungs-Kunſt ſtattlich gebrauchet.

In eben dieſem Jahr fiele Decebalus der Gothen-König, welche wir oben beſchrieben, in Sachſen und Thüringen ein, allwo er ſehr übel hauſte, und wo er hinkame, alles weit und breit verheerte. Der Sächſiſche König Wittigindus, ruffte die Francken um Hülff an, welche ihm der tapffere Fränckiſche König Richimer auch zuſagte; und ware ſchon dazumahl der Nahmen der Francken ſo groß, daß viele von ihren Feinden Beträngte Völcker von ihnen Hülff ſuchten; Richimer wolte die Sach alſogleich auf die Spitze des Degens ſetzen, gienge auf Decebalum mit ſeinen Francken ſo behertzt loß, daß er ihme eine groſſe Niederlage beybrachte, und 20000. auf dem Platz erlegte. Für welche geleiſtete Hülff König Wittigindus denen Francken um ſo vielmehr verpflichtet ware, weil die Vandaler bereits wider ihn im Anzug waren, und er alſo einen gedopleten Feind auf den Nacken hatte.

A. C. 102. Trangen die Vandaler unter ihrem König Venione in Sachſen ein: Selbige kamen von der Oſt-See her. Wie von ihnen oben gemeldet worden. Wittigindus König in Sachſen ſahe ſich nachmahlen in groſſem Gedränge, und erſuchte wiederum den Fränckiſchen König Richimer, mit ſeinen Trouppen zu ihm zu ſtoſſen, um geſammeter Hand auf die Vandaler, deren

Hauff

Hauff ungemein groß ware, loßgehen zu können. Hermanfredus der König der Thüringer, deſſen Land in gleicher Gefahr ſtunde, conjungirte ſeine Trouppen ebenmäßig mit Wittigindo. Hierdurch geſchahe, daß, als dieſe drey König mit zuſammen geſetzten Kräfften auf die Vandaler loß giengen, ſelbe völliglich geſchlagen, und aus gantz Sachſen verjaget wurden. Bucel.

In dieſem Jahr beſtiege den Dähniſchen Thron König Olaus II. wird von anderen der erſte genannt. Er ware eben ſo liederlich und laſterhafft als ſein Vatter Ingellus, worvon p. 324. gemeldet, geweſen ware; Und gleichwie ihn ſein Vatter Ingellus mit ſeiner Schweſter Elga durch eine Blut-Schand erzeuget hatte; alſo zeugte er auch gar bald durch ſein ruchloſes Leben, aus was für einer ſchändlichen Vermiſchung er entſproſſen. Auſſer ſeiner Schwelgerey wird weiter nichts merckwürdiges von ſeinem Leben von denen Geſchicht-Schreibern aufgezeichnet gefunden. Saxo Grammaticus. Heraldus chronic. Daniæ. Ricciolus.

A.C. 103. Fienge Decebalus König in Dacien (ware das heutige Siebenbürgen, Moldau und Wallachey) einen Krieg wider die Römer an, und geſellete ſich ein groſſer Schwarm der benachbarten Teutſchen zu ihm; ja Dacien ſelbſt wurde zu dem alten Teutſchland, deſſen Gräntzen ſich biß an den Ausfluß des Iſtri, wo er ſich in das pontiſche Meer ergieſſet, erſtreckten, einſtens gerechnet. Decebalus ware ein eben ſo guter General als kluger Staats-Mann, wuſte

von allen Umſtänden ſeinen Vortheil wohl zu ziehen, auch im Unglück ſich Rath zu ſchaffen. Er hatte auch die Römiſche General zu zwey unterſchiedlichen mahlen geſchlagen, und Kayſer Domitianum genöthiget, ihm ordentlich alle Jahr einen Tribut zu bezahlen, welches billich als ein ſchimpfliches Denckmahl und Sieges-Zeichen der Barbaren angeſehen wurde. vide pag. 666. item 669. des ſechſten Theils unſers güldenen Denck-Ringes: weil alſo Trajanus die Schand dieſes Vergleichs, mit dem Blut der Dacier auslöſchen wolte, griffe er ſie, und die alliirte Teutſche mit einem gewaltigen Krieg an. Doch als er an der Feinde Lager kommen ware, brachte man ihm einen groſſen Erd-Schwamm, auf welchem in lateiniſcher Sprach geſchrieben ware: Die Dacier und benachbarte Völcker (waren vermuthlich die Marcomanni und Quadi) bätteten den Trajanum wiederum umzukehren, und den Frieden nicht zu brechen; allein der Kayſer lifferte ihnen doch eine Schlacht, welche eine der blutigſten ware, alſo daß der Kayſer zu Verbindung der Soldaten ſein eigenes Regen-Kleyd in Stucken zerſchnitten, und dem Elend der armen Soldaten aufopfferte. vide pag. 98. des ſibenden Theils unſeres güldenen Denck-Ringes. Dio l. 68. Gordonus. Calviſius.

Zu gleicher Zeit gienge der Sächſiſche König Wittigindus auf die Vandaler loß, als welche er mit Hülff der Francken und Thüringer, gemeldter maſſen in dem verwichenen Jahr zimlich geputzet hatte. Und weil er ihnen den

Streich

Streich, da ſie in ſein Land eingefallen, mit gleicher Müntz erwideren wolte, ſpihlte er ihnen den Krieg in ihr eigenes Land, und haußte in ſelbem auf gleiche Weiß, wie ſie es ihm in Sachſen gemacht. Bucelinus.

A. C. 104. Obwohlen König Decebalus im abgewichenen Jahr die Gnad der Römer an zuflehen genöthiget ware, ſo ſattlete er doch abermahlen um, und ſuchte die benachbahrte Fürſten (Zweiffelsfrey vor allen anderen die Teutſche) heimlicher Weiß aufzuwiglen, und zum Aufſtand zu bewegen; wordurch er ſo viel zu wegen brachte, daß die Marcomanni und Quadi, auf keine Weiß von dem Kayſer Trajano zu bewegen waren, daß ſie mit ihm den Zug wider die Dacier vornehmeten; vielmehr giengen ſie ihnen heimlich und offentlich an die Hand. Es wurde alſo Decebalus von neuen für einen Feind des Römiſchen Reichs erklähret, und beſchloſſen, ſeine Treuloſigkeit ernſtlich abzuſtraffen, der Kayſer ſelbſt brache von Rom nach Teutſchland auf, ihne, ſamt denen Scyteren und Teutſchen, welche er eines Gelichters zu erachtete, zu Chore zu treiben. Er erbauete dazumahlen die Welt-berühmte Bruck über die Donau, unweit Semendria, ſo eines der ſchönſten, verwegenſten, und ſehenswürdigſten Wercken der Welt gehalten wurde. Dieſes thate Trajanus aus der Abſicht, weil er forchte, wann die Donau gefrürete, möchte er vielleicht nicht mit Hülffs-Völckern von jenſeiths können verſehen werden. Er trange hernach in das feindliche Lager ein, und triebe den

Decebalum ſo in die Enge, daß er aus Forcht, er möchte gefangen, und im Triumph zu Rom offentlich gebunden geführet werden, ſich aus Verzweiflung ſelbſt umbrachte; worauf ihn der Kayſer den Kopff abſchlagen ließ, und denſelben nach Rom ſchickte; maſſen er ſein ſonſt gegen die Feind ſo generoſes Gemüth um ſo viel weniger gegen ihme zu erzeigen vermochte, weil Decebalus ihn ſelbſt kurtz vorhero durch beſtellte Uberläuffer aus dem Weg hatte raumen wollen; anbey auch wider alles Völcker-Recht den Römiſchen Feld-Herrn Longinum, erbärmlich hatte hinrichten laſſen. Hiemit ware ein Kriegs-Feuer, welches gantz Teutſchland bedrohete, zeitlich gelöſchet. Vide pag. 98. Dieſes güldenen Denck-Ringes. Xiphil. Gord. Calviſius.

In dieſem Jahr regierte in Teutſchland Farabertus König der Marcomannen und Schwaben, welcher mit ſeinen gantzen Heer in Bereithſchafft ſtunde, daß wann das Römiſche Kriegs-Gewülck wider ihn ausbrechen wolte, er ſolchem mächtig reiſſenden Strome einen Damme abgeben möchte. Ingleichen fahrete König Wittigindus in Sachſen fort, die Vandaler warm zu halten, und verſetzte ihnen da und dort wichtige Schläge. Mülleri Annal. Sax. Bucel.

A. C. 105. Der heldenmüthige Fränckiſche König Richimerus, bereithete ſich weiter und weiter gegen Gallien aus; und wird von denen Scribenten ein geſchwohrner Feind der Gallier geweſen zu ſeyn vorgegeben. Sonderbar ver-

verſicherte er ſich von allen Orthen, welche an Teutſchland nahe gelegen waren. Brachte auch offtermahlen einen groſſen Raub aus Gallien zuruck; welches und die luſtige Gegend des Reichs ihne zimlich Gelüſtern machten, einen Haupt-Streich wider die Gallier auszuführen, und ſich des Landes zu bemächtigen. Weilen ihme auch hierzu ſeine Tapfferkeit eine groſſe Hoffnung machte, wurde er vom Stoltz und Ubermuth dermaſſen aufgeblaſen, daß er offentlich für einen GOtt wolte gehalten werden. Trithemius Bucelinus.

A. C. 106. Sunno ein Sohn des erſtgedachten Richimeri, wolte gleichfalls in die Fußſtapffen ſeines tapfferen Vatters tretten, welcher ihme eine Armee von 20000. Mann untergabe, mit Befehl, alle diejenige Oerther, welche die Francken denen Vandalern abgenohmen hatten, zu befeſtigen, und ſie wider allen feindlichen Anfall zu beſchützen. Sunno ſetzte ſich mit ſeinen Trouppen in der Gegend, wo heutigen Tags Franckfurt an der Oder ſtehet, allwo er auch den Fluß überſetzet, und ſolle von deſſen Uberfuhrt allda die Stadt den Nahmen bekommen haben; gewiß iſt es, daß ſelbe eine uralte Stadt, indem man allda beſtändig alte mit verbrannten Menſchen-Köpffen angefüllte Töpff nebſt anderen Antiquitäten findet. Buccell. Beckmannus memoranda Francofurtana. Zu gleicher Zeit breithete auch Wittekindus der König in Sachſen ſeine Gräntzen biß an die Oder aus, welches vermuthlich durch gedachte

Hülff

Hülff der Francken geſchehen. Cranzius in Annal. Sax.

A. C. 108. Muſte Sachſenland und Thüringen abermahlen ſehr herhalten, und eine groſſe Verwüſtung ausſtehen. Ob die Dähnen, oder aber die Vandaler, in ſelbe einen Einfall gethan, kan nicht bejahet werden; Olaus der Dähniſche König ware ein wohllüſtiger Herr, der ſich um ausländiſche Krieg wenig oder gar nichts bekümmerte: müſſen alſo die Vandaler, welche von Tag zu Tag mächtiger anwachſeten, Lufft bekommen, und einen neuen Anfall vorgenohmen haben. Bucelinus.

A. C. 109. Weilen Kayſer Trajanus ehemahlen Römiſcher Stadthalter in Teutſchland geweſen, und zu Cölln am Rhein reſidiret hatte, allwo er auch zum Römiſchen Kayſer ausgeruffen worden, ſo lieſſe er auch beſonders verſpühren, daß er von der teutſchen Nation keine geringe Schätzung hätte. Er wuſte nehmlich wohl, was ihre tapffere Fauſt vermochte, und wie theuer alle Victorien wider die Teutſche denen Römern jederzeit zu ſtehen gekommen; wolte alſo lieber die alte Gräntzen an dem Rhein-Strom conſerviren, als neue Conqueten zu machen, bedacht ſeyn; wie er ſich dann nichts mehrers angelegen ſeyn lieſſe, als die Römiſche Plätz an dem Rhein-Strom in guten Befeſtigungs-Stand zu ſtellen; ja damit er nur das Reich von allen Uberfällen der Teutſchen vollkommentlich ſicher ſetzen möchte, ſo erzeigte er ſich gegen ſie gantz freygebig, und lieſſe einen goldenen Gnaden-Regen über ſie fallen; und

das Gold, welchem alles hold, fangte auch in denen Augen der Teutſchen wohl zu glantzen an; und kunte ſie ihre alte Diſciplin und Verachtung der Reichtum wider dieſen neuen eintringenden Feind, welcher ſchon offtermahlen gantze Republiquen geſtürtzet, nicht ſattſam ſchützen; Sie blieben alſo durch dieſes bleiche Metall auf einmahl verblindet, mehr als 50. gantzer Jahr, zu Hauß ſitzen, ohne wider die Römer einen Degen auszuziehen. Die Römer lieſſen ſie auch gern in der Ruhe ſitzen, weilen in terra informi & aſperâ, wie Tacitus ſaget, ihnen der Krieg mit denen Teutſchen viel Ungemach, aber wenig Beutten andeutete. Uber ſchon gemeldtes legte Kayſer Trajanus ſeine Sorgfalt für Teutſchland hierdurch mehrers an dem Tag, weil er in Germania inferiori, eine Römiſche Colonie angeleget, ſo von ihme den Nahmen Colonia Trajana geführet. Hiervon ſeynd die gelehrteſte Geographi bereits einig, daß dieſe Colonie am Rhein geweſen, nicht weit von Cleve, wo noch heutigen Tages der Flecken-Keller, der den Nahmen darvon behalten, liget: und daß die meiſte Innwohner, wegen der Noth, ſo ſie vom Rhein gehabt, ſich tieffer ins Land auf die Höhe gezogen, worauß das heutige Cleve erwachſen. Er errichtete auch 2. neue Legionen, die er in Germanien legte, darvon die eine an dem Rhein Ulpia, die andere an der Donau, Trajana genennet wurde. Die Colonia Ulpia dörffte etwann zu Darmſtadt geweſen ſeyn, maſſen als A. 1553. allda ein ſehr alter Thurn abgetragen ware, man im Grund

Müntzen von Trajano gefunden. Die Colonia Trajana, an der Donau ware der Ort Sarmizgetuſa in Dacien; iſt heutigen Tags der Ort Vacheli, welcher um und um mit Berg umgeben iſt: Er liegt in Siebenbürgen, ohnweit der ſogenannten eiſernen Porten, gegen der Wallachey zu, hatte einſtens 5. teutſche Meilen in ſeinem Umkrayß begriffen. Die dermahlige des Heil. Römiſchen Reichs Stadt Augſpurg wurde von ihme auch mit beſondern Gnaden angeſehen, deſſen ein klarer Beweißthum die viele herrliche Monumenta allda, ſo von Kayſer Trajano herrühren, ſeyn mögen. Bucelinus in hunc annum. Eutropius l. VIII. breviar. c. 2. Oroſius l. VII. c. 12. Winckelmannus in deſcript. Haſſiæ p. 11. c. 11. Altingius. Cruterus. Cellarii geograph. Tranſylv.

A. C. 112. Starbe der Dähniſche König Olaus, und theilte das Reich unter ſeine zwey Söhne Frotonem V. und Haraldum I. Solchergeſtalten, daß einer um den anderen ein Jahr lang regieren, und Wechſelweiß der eine zu Land, der andere aber zu Waſſer das Commando führen ſolten. Saxo Grammaticus hiſtor. Daniæ; Cranzii Dania. Foreſtus.

A. C. 113. Kame zwiſchen dieſe zwey Brüder das alte gewöhnliche Ubel, der Neid. Es hatte nehmlich Frotonem als den Erſtgebohrnen gleich in dem erſten Jahr das Commando über die See getroffen; deßwegen er auch wider die See-Räuber mit einer Flotte auslauffete; Es gienge ihme aber ſein Zug gar nicht von ſtatten; deſſen Urſach ware ſeine unzeitige Lieb, wel-

che

che er auf Ulvildam, eine Schwediſche Prinzeßin geworffen hatte. Solche verleithete ihn, daß er das Kriegs-Commando ſeinen See-Capitainen überließ, die Frücht ſeiner erſt vollzogenen Ehe zu verkoſten; hierauß erfolgte alles Unglück. um ſo viel mehr, weil ſich nach ſeinem Exempel auch der gröſte Theil ſeiner Soldaten beweibete, und die eheliche Wollüſten denen Kriegs-Gefahren vorziehete. König Heraldus, welchen in dieſem Jahr das Commando zur See traffe, wolte den Fehler verbeſſern, und danckte alle Soldaten ab, die Weiber hatten, werbete hingegen lauter ledige Purſche an, mit welchen er leichtlich wider die Seeräuber victoriſirte. Dieſes verdroſſe ſeinen Bruder Frotonem, mächtiglich, deßwegen er Heraldum durch einen Meichelmörder um das Leben bringen lieſſe; worauf er auch die Veranſtaltung machte, daß der treuloſe Mörder die That gleichfalls mit dem Leben bezahlen muſte, damit niemand auf die Spuhr des Königs-Mord kommen möchte. Saxo Grammaticus, Ricciolus, Foreſtus.

Richimer, der Fränckiſche König, muſte dieſes Jahr auch ſeinen unermäßlichen Begirden durch den Todt ein Ziel geſtecket ſehen; Er ware ein unverſöhnlicher Feind der Gallier geweſen, wider welche er groſſe Sachen im Kopf führte; muſte doch ſeinen Succeſſoribus überlaſſen, jenes auszuführen, was er bereits im Sinne hatte. Bucel.

A. C. 114. Odomarus der neue König in Francken, ein Sohn Richimeri, tratte nicht ſo

bald

bald die Regierung an, da er ſich wider die Römer zu kriegen verſchwure; Er kame doch bald auf andere Gedancken, und behielte das Schwerdt in der Scheide, weil die Römer das Ihrige auch nicht außzogen; Mag auch leicht ſeyn, daß er von dem Gold, welches gemeldter maſſen Trajanus unter die Teutſche ausgetheilet, auch ſeine Portion bekommen. Trith. Bucelinus.

A.C. 116. Gedachter Ottomarus König in Francken, folgte ſeinem Vatter Richimero in dem Haß wider die Gallier ſo wenig nach, daß er vielmehr mit ihnen eine genaue Freundſchafft eingienge, und ſolche auch lebenlänglich unterhielte. Er ware nehmlich ein friedliebender Fürſt, welcher lieber wolte ſein Reich in Sicherheit regieren, als mit groſſer Gefahr neue Conqueten ſuchen. Es hatte alſo Gallien niemahlen keine ruhigere Täg genoſſen, als da ein ſo gefährlicher Nachbar, den ſie allein forchten, die Friedens Ruh dem Krieg vorzoge. Bucel. in Chronol. Gall.

A.C. 117. Da Ottomarus den Frieden mit denen benachbarten Galliern unverbrüchlich unterhielte; auch mit denen Römern in guten Vernehmen ſtunde, feyrte er doch nicht, ſondern ließ ſeinem Reich heilſame Geſätze ergehen, um ſeine Nation, welche wegen der nahen Nachbarſchafft mit denen Römern ihr wildes und rauhes Weſen zum erſten aus allen Teutſchen abgelegt, noch mehrers zu cultiviren; gleiche Sorg truge er auch, damit in dem Land haltbare Oerter und Städt angeleget wurden;

den; durch welche heilſame Verordnungen er ſich bey denen Benachbarten ſowohl, als denen Römern, welche vorhero die Teutſche als lauter Barbarer ausgeruffen hatten, in groſſes Credit ſetzte. Trithen. Bucel.

A. C. 119. Weilen Kayſer Trajanus in dieſem Jahr Todes verblichen, führten die Teutſche wegen ihme groſſe Trauer, weil ſie furchten, es dörffte auch ihr Wohlſtand und Ruhe mit ihme zu Grab gangen ſeyn. Eine ſolche Beſchaffenheit hat es mit löblichen Regenten, daß ſie von Freunden geliebet, von Feinden aber hochgeſchätzet werden müſſen. Bucelini Germania.

A. C. 120. Da Kayſer Adrianus den Thron beſtiegen, ware er gar nicht Sinnes, mit denen Teutſchen anzubinden; ſondern er wolte vielmehr in die Fußſtapffen ſeines klugen Anteceſſoris tretten, welcher, daß er es mit dem Frieden mit den Teutſchen wohlgetroffen, der Ausgang gezeiget, indem ſie ſelben mit ihme biß an ſein End unverbrüchlich gehalten hatten; Indeſſen findet man doch auf etlichen Müntzen, daß ſich Kayſer Adrianus den Beynahmen Germanicus beygeleget. Mezaraba, Schattenius. Mehr aber als einen Theil von Trajani titlen, die er durch Adoption erhalten hatte. Man findet auch, daß eine teutſche Nation einen König von ihme habe annehmen müſſen, aber nicht, was es vor eine geweſen. Spartianus in Adrian. c. 12. Gewißlich bemühete er ſich Friden zu erhalten, und war ſeine groſſe Sorgfalt gegen die Teutſche hieraus abzunehmen, daß er dem Kö-

nig der Roxolaner (waren Rußiſche Völcker) als ſelbiger ſich beſchwerte, daß ihnen die gewöhnliche Gelder verringeret wurden, gleich Satisfaction gegeben. Spartian. in Adrian. c. 6.

A.C. 124. Weilen Kayſer Adrianus ſich vorgenohmen hatte, durch alle Provintzen des Römiſchen Reichs zu reiſen, und einem jeden Recht und Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, ſo kame er auch in dieſem Jahr in Germanien an, da er dann in ſeiner Anweſenheit die Römiſche Armee muſterte, und in allen Kriegs-Verrichtungen üben lieſſe, nicht anders, als wann ein würcklicher Krieg vor der Thür wäre; zu welchem doch der friedliebende Fürſt gar keine Neigung hatte; im Gegentheil ware er einiglich hierauf bedacht, wie er die teutſche Nation mit eben ſolchen Kunſt-Griffel, mit welchen ſie ſein Vorgeher gewunnen, in dem Gehorſam erhalten möchte; Er erzeigte ſich deßwegen gegen ihnen gantz freygebig und mildthätig; Richtete das Regiment in Teutſchland gantz klug ein, und gabe denen Rhætis einen Stadthalter, welcher ſie in Milde und Gerechtigkeit regieren ſolte: ja damit er nur aller Orten recht heilſame Satzungen verfaſſete, gebrauchte ſich dieſer kluge Kayſer in allen Sachen der weiſen Räth der berühmteſten Juriſconſultorum, als nehmlich des Julii Celſi, Salvii Juliani, Neracii Priſci &c. &c. Auf ſeiner Landpfleger Thun und Laſſen aber ſtellte er eine ſo genaue Inquiſition an, daß man hätte vermeynen ſollen, er hätte nur aus dieſer Urſach den teutſchen Boden betretten, über ſie Recht und Urtheil zu fällen. Man findet in

Teutſchland verſchiedene Müntzen von ihme, ſo ſeine Mildthätigkeit gegen dieſe Nation anzeugen; und hörte man ihn ſagen, daß denen Teutſchen mehr durch Gold, als das Eyſen abzugewinnen wäre. Auf dieſer ſeiner Reiß in Teutſchland hatte auch Kayſer Adrianus hin und wieder viel Römiſche Colonien in denen Provintzen angeleget; Und unteranderen auch zu Juvavia der Haubt-Stadt in dem mittäglichen Norico, aus deſſen Ruinen das jetzige Saltzburg erwachſen; und weil die Römer allezeit ſuchten, wann es möglich, ihre Gräntzen alſo einzurichten, daß ſie durch Gebürg oder Flüß gedecket wurden, damit die Sicherheit der Länder und Innwohner, nicht bloß auf denen gemachten Verträgen beruhen möchte, ſo lieſſe Kayſer Adrianus, wo dergleichen nicht zu erhalten geweſen, eine Landwehr von ſtarcken Pfählen ziehen; wie dann die Muthmaſſung wahrſcheinlich, daß die berühmte Pfahl-Hecke in Francken und Schwaben von ihme, wo nicht angeleget, doch verſtärcket worden. Dieſer Kayſer bediente ſich auch der teutſchen Soldaten in dem Krieg, wie dann in jenem Krieg, welche er wider die Sarmater in Pannonien in eben dieſem Jahr führte, die Bataviſche oder Holländiſche Reutterey mit ſolcher Behändigkeit über den Donau-Strom ſetzte, daß die Feind ſich faſt augenblicklich gezwungen ſahen, zum Creutz zu kriechen und Friede zu machen. Bucelin. in hunc annum, Gordonus, Calviſius, Briejus, Spartianus, c. 10. A. victor. c. 14.

A.C. 125. Ware Sunno ein Printz des verſtorbenen tapfferen Königs Richimeri, in Francken, Herr von der heut ſogenannten Marck Brandenburg worden, ja er erweiterte ſeine Gräntzen noch weiters, und nachdem er über die Dähnen und Gothen Meiſter worden, nahm er ihnen die Inſul Rügen, gantz Pommern und Mecklenburg ab, und machte den Nahmen der Francken an der Oſt-See Formidabel Bucelini Germania.

A.C. 126. Weilen der Todt im abgewichenen Jahr annoch Sunnonem weggeraffet, bekamen die Gothen widerum Lufft, und gienge ihr König Vilimer auf die Francken loß. Obwohlen er vermeynte, durch einen gewaltigen Zug gantz Reuſſen und Preuſſen denen Francken abzujagen, kunte er doch ſolches nicht bewerckſtelligen, und muſte mit einigen Städten, die er erobert vergnüget ſeyn. Bucel.

A.C. 127. In dieſem Jahr ſtarbe Odemarus der Fränckiſche König, welchen ſeine Unterthanen ſowohl als die Gallier ſelbſt ungemein beklagten. Die Francken zwar, weilen ihnen ein König geſtorben ware, der das gantze Reich im floriſanten Stand geſtellet, und mit beſten Geſätzen beſtättiget hatte. Die Gallier aber, weilen ſie einen benachbarten König verliehrten, der den Frieden liebte, und den Krieg äuſſeriſt haſſete; Er ſchiene doch der Welt nicht gäntzlich abgeſtorben zu ſeyn, weilen er einen Sohn, Marcomirus mit Nahmen, hinterlieſſe, welcher dem Krieg nicht minder abgeneigt war, und gleichermaſſen Fried und Ruh mit ſeinen

Benach-

Benachbarten ſuchete. Hingegen tumlete ſich Clodomirus der Fränckiſche Hertzog in der Marck tapffer mit ſeinen Feinden denen Gothen im Feld herum; welchem Vilimer, der König der Gothen, mit gleicher Tapffermüthigkeit begegnete, alſo daß der Krieg zimlicher maſſen mit abwechslenden Glück geführet wurde. Bubel. annales fuldens. Vratislaus der Herculer-König ſtarbe in dieſem Jahr, hinterlieſſe zu einem Succeſſore Alarium I. Jornandes. Procopius.

A. C. 129. Solle nach Ausrechnung Calviſii, die uralte Stadt Aachen in der Eifel erbauet worden ſeyn. Solchen ihren Urſprung ſolle ſie dem Granio Serenio, Römiſchen Stadthalter allda zu dancken haben; doch ſtehet in dem Privilegio, ſo Carolus M. der Stadt und Kirchen zu Aachen gegeben, daß als er gejaget, er die warme Bäder allda, und darbey alte zerſtöhrte Gebäu angetroffen habe, welche Granus ein Bruder Neronis erbauet hätte. Von denen Bädern ſowohl als ihrem Erbauer hat die Stadt den Nahmen Aquisgranum geſchöpffet, und iſt mittler Zeit durch die Freygebigkeit Caroli M. der allda zu reſidiren pflegte, eine der herrlichſten Städt in Teutſchland worden. Maſſenii annal. Trevir.

A.C. 130. Kayſer Adrianus fahrte fort, mit denen Teutſchen in Ruh und Frieden zu leben, und damit ſich die Stadthalter in beyden Rhætien ihres Gewalts nicht übernehmen möchten, wann ſie eine gar zu lange Zeit in ihrer Verwaltung ſtunden; wordurch ſodann offtermahlen gantze Provintzien in Harniſch gebracht wur-

den, ſo wechslete er ſelbige in dieſem Jahr ab. Fürwahr eine herrliche Sach, wordurch viel Staaten in ihrem freyen Weſen erhalten worden; wo hingegen von vielen anderen eine allzu lange Zeit gelaſſener Gewalt endlich gar erblich gemachet worden. Bucel. germ.

In eben dieſem Jahr ſtarbe König Sivardus in Schweden, vid. pag. 311. Seinen Tod beförderten 2. Dähniſche Printzen Haldanus und Heraldus, dann weil ihr Vatter Haraldus in einem Krieg wider Sivardum umgebracht worden, wolten ſie deſſen Tod rächen, fielen in Schweden ein, und brachten König Sivardum nachdem ſie ihn in einem Treffen überwunden hatten, ebenfalls ums Leben. Ihme folgte auf dem erledigten Thron Carolus III. König in Gottland, ware der 52. König in Schweden. Cranzius, Foreſtus.

A.C. 131. Die vom Kayſer Auguſto erbaute Stadt, Auguſta Vindelicorum genannt, wurde vom Kayſer Adriano mit beſonderen Gnaden angeſehen, und wolte ſo gar daß ſie nach ſeinem Nahmen Ælia ſolte benahmſet werden, ſie hat doch den Nahmen Auguſta oder Augſpurg gar bald wiederum angenohmen, da dann merckwürdig, daß aus ſo vielen Städten, welche des Kayſers Auguſti Nahmen geführet, und für andern berühmt geweſen, faſt allein dieſe eintzige noch übrig iſt, ſo ihren Nahmen in ſo viel hundert Jahren nicht veränderet; da hingegen alle andere entweders gantz untergangen, oder doch entweder den Nahmen, oder die Freyheit einer Römiſchen Colonie und des Bürger-

Rechts,

Rechts, oder beydes miteinander verlohren. Bucelinus. Marcus Welſerus in Chronic.

Um dieſe Zeit muſte ſein Leben und Regierung endigen, Froto V. der König in Dähnemarck, von welchem ſihe pag. 366. weilen er, wie allda erwehnet worden, ſeinen Bruder Haraldum ermordet hatte, wurde ſich auch ſein Wuth ebenfalls über deſſen hinterlaſſene zwey Söhn Haldanum und Haraldum erſtrecket haben, wann ſie nicht durch das Mitleyden des Regnonis, ihres Vormunds anfänglich in einer Höhlen in Seeland, und nachgehends, da ſie der Tyrann zu tödten ſuchte, in Fähnen zu einem beſſern Glück wären erzogen worden. Dann als ſelbe mit der Zeit erwachſen, und ſtarck waren, entflohen ſie aus Fühnen in Seeland, um ſich zu ihren Anhängern zu begeben, und ſich an dem Tod ihres Vatters zu rächen. Es kame ihnen aber der Tyrann, ſo von ihrer Flucht und Vorhaben Nachricht bekommen, vor, und nachdem er mit einer ſtarcken Macht ſchnel in Seeland überſetzet hatte, bekame er beyde Fürſten in ſeine Gewalt; wo es mit ihnen übel wurde abgelauffen ſeyn, wann ſie nicht zur Erhaltung ihres Lebens folgende Liſt erdacht hätten. Sie ſtellten ſich nehmlich gantz närriſch und wüthig, und giengen in Gegenwarth des Königs mit Gewehr auf einander loß, als wann ſie ernſtlich einer den andern um das Leben bringen wolten; der König lieſſe ſie von einander bringen, und verziehe ihnen als Nachgürigen. Sie verſammleten aber in folgender Nacht alle ihre Freund, und begaben ſich die

beyde Printzen in die Schlaf-Kammer Frotonis, und weilen ſich Frotto in einem Winckel verſtecket hatte, wurde er ſamt den Pallaſt zu Aſchen verbrennet, worauf Haldanus II. als der 36. König in Dähnemarck zu regieren anfienge, weil er aber ein Herr ware, der kein Königreich hochſchätzte, welches ihm die Geburt, und nicht die Tapfferkeit verliehen hätte, lieſſe er ſeinen Bruder Haraldum, zum 37. König in Dähnemarck crönen, und gabe hierdurch eine Prob einer ungemein ſchönen brüderlichen Lieb, er aber gienge in Schweden über, ſich durch ſeine Tapfferkeit eine neue Chron zu verſchaffen. Beringii Florus Danicus. Foreſtus.

Zu gleicher Zeit regierte in Norwegen Haterus der 16. König, welchem der Dähniſche König Haldanus ſeine Tochter Torildam durch Gewalt der Waffen raubte, ſelbiger Zeit war es alſo Mode, Gemahlinnen zu überkommen; jetzt kommen ſie ſelten ſo theuer, und um den Wuth des Blutes zu ſtehen. Torfæus, Foreſtus.

A.C. 133. In dieſem Jahr wurde zu Augſpurg der Matidiæ, ſo eine Schweſter Kayſers Adriani ware, eine herrliche Statua aufgerichtet, die Gutthätigkeiten, welche der Kayſer der Stadt erzeigte, zu erwideren; iſt auch kein Zweifel zu tragen, daß nicht dergleichen Statua zu Ehren des Kayſers ſelbſt allda errichtet worden, alſo pflegten auch in Regimine Politico, die Bilder und Statuen der jenigen beehret zu werden, deren Thaten meritirten bey der ſpaten

Nach

Nachwelt in tieffer Veneration zu ſeyn. Bucelinus.

A. C. 134. Wurde die Stadt Marburg (heutiges Tags die Haupt-Stadt des alſo genannten Fürſtenthums an der Löhne) von den Fränckiſchen König Marcomiro erbauet, von welchem es auch den Nahmen Marcomiri Burgum erhalten. Scheinet alſo jener Meynung ohne Grund zu ſeyn, welche deſſen Nahmen von dem Kriegs-Gott Mars herleuthen wollen, als welchem ſie zu Ehren ſeye erbauet worden. Dieſes iſt weit ſicherer daß dieſe Stadt von denen alten Mattium genennet worden, wovon die ſogenannte Mattiaci den Nahmen überkommen, welche in der Grafſchafft Naſſau an der Wetterau, und einen Theil des Fürſtenthums Heſſen wohneten. Bucelin. Cluverius. Winckelmannus in deſcript. Haſſiæ.

A. C. 135. Alaricus, welcher zugleich ein König der Vandaler und Heruler ware, brache von der Oſt-See mit einem mächtigen Heer auf, und griffe Clodomirum Hertzogen aus Francken an, machte ihm auch in der Marck Pommern, und der Inſul Rügen viel Verdrüßlichkeiten, welche Länder er mit Rauben und Plündern durchſtreiffte. Bucel.

A. C. 137. Clodomirus der Fränckiſche Hertzog in Marck recolligirte ſeine Macht, und hielte Alarico zimlicher maſſen das Gegengewicht, und ware das Glück bald auf dieſer, bald auf jener Seiten. Bucel. Germania.

A. C. 138. Adrianus lieſſe noch nicht nach, gegen denen Teutſchen gutherzig zu ſeyn, und

um ja alle Gelegenheit abzuſchneiden, daß ſelbige in keinen Krieg verwicklet wurden, lieſſe er die Gräntzen in gantz Teutſchland ordentlich auszeichnen, und durch dieſe Scheidung denen Teutſchen ſo wohl, als benachbarten Völckern Fried und Ruh verſchaffen. Bucel.

A. C. 140. Gantz Teutſchland bedaurte den Todtsfall des Kayſers Adriani, als mit welchem ſelbiges in beſtändigem Frieden geſeſſen, und an Macht und Reichthum zimlich gewachſen ware; doch konten ſie auch von Antonino Pio, deſſen Succeſſore ein gleiches erwarten, welchem Adrianus als eine Grund-Regel der Sicherheit des Römiſchen Reichs auferleget hatte, mit denen Teutſchen nicht leicht anzubinden, und ein Volck, welches ſich für ihre Freyheit zu todt fochte, nicht zu irritiren; weil aus dergleichen Krieg der Römiſche Soldat gemeiniglich viele Wunden, ohne einen groſſen Vortheil zu erhaſchen, davon truge. Eutropius, Oroſius, Bucellinus in hunc annum.

A. C. 141. Damit ſich Kayſer Antoninus bey denen Teutſchen wohl daran machete, auch der Friede und Ruhe, welche ſie unter beyden Kayſern Trajano und Adriano gepflogen, auch unter ſeiner Regierung beybehalten wurde, kame er in allem jenem nach, was ihme Adrianus klüglich eingerathen: Er wolte derowegen denen Teutſchen die Tribut und Satzungen verringern, wordurch geſchahe, daß er ihme hierdurch eine allgemeine Wohlgewogenheit bey ihnen zuwegen brachte, welche um ſo viel mehr anwachſete, weilen er auch die Vornehmſte aus ihnen

mit

mit reichlichen Gaben beehrte. Deßwegen er auch faſt bey 23. Jahr ohne vielem Blutvergieſſen lebte, und wann ja ein Krieg zwiſchen ihnen und denen Teutſchen entſtunde, währete ſolches doch nur auf eine kurtze Zeit, und ware das ſchnell aufgloſchende Feuer gleich wiederum gedemmet. Capitol. in vita Antonini c. 5. A. Victor c. XV. Bucelin.

In eben dieſem Jahr ſolle ſich auch die Chriſtliche Religion in Teutſchland über alle maſſen ausgebreitet haben; hiemit wurde dieſe wilde Nation, da ſie unter das ſüſſe Joch Chriſti gebracht wurde, allgemächlich weit geſchlächter; doch mag ſolches nur von weiterer Ausbreitung der Chriſtlichen Religion verſtanden werden; maſſen der Anfang hiemit bereits im erſten Sæculo gemacht worden; wie dann bekannt, daß Creſcens, ein Lehr-Jünger des H. Apoſtels Pauli bereits A. C. 80. in dem uhralten Ort Moguntium oder Mayntz ein Biſtum angerichtet. Ein gleiches iſt bekannt von der uhralten Stadt Trier, allwohin ſchon A. C. 50. Eucharius, einer von den 70. Jüngern Chriſti von dem heiligen Petro abgeſchicket worden, das Evangelium geprediget, und die erſte Chriſtliche Kirch allda erbauet. Das allerwunderſamſte aber iſt, was von Materno, dem erſten Biſchoffen in Cölln, verzeichnet zu finden. Selbiger ſolle ein Sohn der Wittib zu Naim geweſen ſeyn, welchen Chriſtus der HErr vom Todten zum Leben erwecket. Gleichwie man auch von ihme meldet, daß er einer derjenigen Galanen geweſen, welcher mit der glückſeeligen Büſſerin Magdalena vertrauliche

liche Converſation gepflogen. Er wurde ſodann aus einem Welt-Kind ein groſſes Liecht der Kirchen, kame in der Gegend des Rhein-Strohms an, und richtete zu Cölln einen Biſchöfflichen Sitz an, auf welchem er von A. C. 67. biß 115. geſeſſen. Von ihme werden noch weiters dieſe drey merckwürdige Geſchichten der Welt Verfaſſter hinterlaſſen. Erſtlich, da er ſich in dem Elſaß befande, verſchiede er das andere mahl: Seine Diſcipel trugen über ſeinen Todsfall höchſtes Leydweſen, und berichteten ſein Hinſcheiden gantz wehmüthig Petro nach Rom. Selbiger ſchickte ſeinen Biſchoffs-Stab, und befahle, ihne auf den Abgeleibten zu legen. Als ſolches geſchehen, wurde er zum andern mahl lebendig gemacht, nachdem er bereits 40. Täg todt geweſen; welches gedoppelte Wunder vor ihme mit keinem geſchehen, noch fürters geſchehen dörffte. Andertens, da er bereits 115. Jahr alt ware, mithin von hohem Alter aufgelöſet wurde, ſtarbe er in der von ihm erbauten Kirchen eben zu der Zeit, da man vom todten Jüngling zu Naim (welcher er gemeldter maſſen ſelbſt ware) das Evangelium abſange: Drittens, als nach ſeinem Tod alle drey Biſtümer Mayntz, Trier und Cölln ſeinen Leichnam haben wolten, wurde der Streit alſo geſchlichtet, und ſie unter einander eins, ſeinen Cörper auf ein Schiff zu legen, und ſolches der Gewalt der Wind zu überlaſſen, welcher ſo fort den Leichnam nach Trier getrieben. Bucellinus, Otto Friſingenſis, Bruſchius de Epiſcopis Germaniæ. Brovverus annal. Trevir. Aicherus.

A. C.

A. C. 142. Wurde die Stadt Franckfurt am Mayn, ehemahlen Hellenopolis genennet, von einem Fränckiſchen Printzen, Francus mit Nahmen, der ein Sohn Marcomiri ware, erneueret und in einen herrlicheren Stand geſetzet; Mithin die Meynung wegfallet, daß ſie ihren Nahmen daher bekommen, weil Carolus M. daſelbſt eine Furth für ſeine Francken bekommen; gleichwie hingegen Sachſenhauſen, ein anderer Theil von Franckfurt, ſeinen Nahmen von der Sachſen Lager, und ihrer groſſen Niederlag, welche zur Lincken des Mayns geſchehen, bekommen; gleichwie auch jene Authores, die letzteres behaupten, ſelbſt nicht in Abred ſeynd, daß Franckfurt bereits vor denen Zeiten Caroli M. ein anſehnlicher Orth geweſen. Die beſte Meynung zwiſchen beyden mag dieſe ſeyn, daß Francus zwar die Stadt erbauet, Carolus M. aber erweiteret habe. Trithemius, Calviſius, Eginhardus in vitâ Caroli M. Reginon. Annal. Franciæ.

A. C. 143. Obwohlen der Fränckiſche König Marcomirus ſich nichts ſo ſehr angelegen ſeyn lieſſe, als Ruhe und Frieden mit allen Benachbarten zu unterhalten, ſo lieſſe er doch ſeine Soldaten täglich in denen Waffen üben, und muſten ſie ſich gegen einander in Schlacht-Ordnung ſtellen, als wann ſie würcklich einander zu attaquiren geſinnet. Solches geſchahe aus dieſer Urſach, damit die Soldaten in dem Müßiggang, und da ſie auſſer aller activität geſtellet wären, an Kräfften und Muth nicht abnehmeten; mithin zu denen Krieges-Operationen un-

untauglich wurden; gleichwie er auch ſie aus dieſem Abſehen gantz ſtreng dahin anhielte, die in dem Land befindliche Plätz mit allem Fleiß zu fortificiren; aus welcher Urſache er, ob er ſchon den Degen wenig aus der Scheide zoge, doch allen benachbarten Völckern formidabel ware, weilen er beſtändiglich eine wohl exercirte und bereitete Miliz auf denen Beinen hatte, mit welcher er denen Feinden, wo ſie immer her kommen möchten, den Trotz bieten konte. Reginon. in Annal. Franciæ. Bucelinus in Germania.

A. C. 144. Nachdem der Fränckiſche Hertzog Clodomirus, der in der March regierte, mit Todt abgangen / hatte er zu einem Nachfolger ſeinen Sohn Suimonem hinterlaſſen. Selbiger hatte an dem Ausfluß der Spree in die Elbe eine Stadt erbauet, nach ſeinem Nahmen Suinovia genannt, wo gemeldter Orth geſtanden, oder wie er heutiges Tags heiſſen möge, habe aus alten Geographis nicht ausfündig machen können; deſſen ſich um ſo viel weniger zu bewunderen ſtehet, weilen von dem beruffenen Fluß Suevo ſelbſt, der nach vieler Meynung der mächtigen Schwäbiſchen Nation den Nahmen gegeben, die Meynungen gantz different, und einige hiervor den gedachten Spre-Fluß, wieder andere die Oder angeben. Bucel. Cluverius. Scriptores Brandeburg.

A. C. 146. Als Winislaus König der Vandaler die March und Pommern durch einen gewaltigen Einfall verheerete, gienge ihme Suino entgegen, und erſchluge viel tauſend Vandaler; worauf

worauf ihr König ſich in die Flucht begabe, auch in einem feſten Orth ſich mit den Seinigen einſperrete, in Hoffnung, allda vor dem Einfall des ſiegenden Heeres gantz ſicher zu ſtehen; aber der tapffere Franck umringte den Orth, zwange den König heraus zu gehen, wann er ja nicht mit den Seinigen vor Hunger crepiren wolte; die Verzweifflung nöthigte alſo die Vandaler, das äuſſerſte zu tentiren; doch wurde Suino mit dieſen verzweiffelten Leuthen, die dem Degen an die Spitz lieffen, bald fertig, und ſchluge ſie auf das Haupt, daß faſt alle des Ruckwegs vergaſſen. Reginon. annal. Bucel.

In dieſem Jahr muſte ſein Leben in dem Feld der Ehren laſſen König Haraldus II. in Dännemarck, ſiehe von ihme pag. 376. Die Gelegenheit hierzu gabe der hitzige Krieg, welchen ſein heldenmüthiger Bruder Haldanus mit dem Schwediſchen Cron-Printzen Erico führte. Dieſer Printz wolte dem Exempel Scipionis folgen, und dem Feind in ſein Land einfallen, um den Krieg hierdurch aus ſeinem Reich dahin zu ziehen. Der König Haraldus gienge ihm zwar entgegen, muſte aber in einer Schlacht ſein Leben auf der Wahlſtatt laſſen. Iſacci Pontani Chronol. Daniæ. Foreſtus. Sein Succeſſor ware Hunguinus der 38. Dähniſche König. Tabulæ Chronologicæ Anonymi Brunſvvic.

A. C. 147. Der im vorgehenden Jahr gemeldte Fränckiſche Hertzog Suimo oder Sunno, wie ihne andere nennen, ſolle in dieſem Jahr Franckfurt an der Oder erbauet haben, welche

Erbauung wir bereits von einem andern Fränckiſchen Hertzog, ebenfalls Sunno genannt A. C. 106. geſchehen zu ſeyn, vermeldet haben. Entweder mag die Gleichheit der Nahmen denen Geſchicht-Schreibern zur Differenz Urſach gegeben haben; oder es mag auch wohl der Bau von einem Sunone angefangen, von dem anderen aber vollendet, oder erweiteret worden ſeyn. Beckmannnus memoranda Francofurt. Bucelinus.

A. C. 148. Starbe Marcomirus der Friedfertige König in Francken, welchem in dem wohl eingerichteten Reich ſein Sohn Clodomirus ſuccedirte. Das durch den Todtsfall eines ſo weiſen und friedliebenden Königs in groſſe Trauer geſetzte Teutſchland ware in dieſem Jahr um ſo viel mehr deſoliret, weil zugleich die Peſt und der Hunger grauſamlich in ſelbigem graſſirten, und viel tauſend wegfraſſen. Regin. annal. Franc. Trithem. Bucelinus.

A. C. 149. Ergrieffe Farabertus, welcher zugleich König der Schwaben und Marcomannen ware, die Waffen wider die Römer. Die Urſach dörfften wohl die Römiſche Land-Vögte ſelbſten gegeben haben, welche denen Teutſchen, wie ſchröcklich es auch immer ware, mit ihnen umzugehen, doch viel Trangſaalen anthaten; ſolches mag auch allerdings aus den ſcharffen Proceduren, welche Kayſer Antoninus wider gedachte ſeine Land-Vögt vorgenohmen, abgenohmen werden. Es giengen alſo die Teutſchen über die Donau, überfielen die Römer in ihren Quartieren, und erlegten deren viele;

Es gienge aber der Römiſche Feld-Herr Aufidius Caſſius unverweilet auf ſie loß, und jagte ſie wiederum über die Donau hinüber. Julius Capitol. Gordonus. Bucelinus.

A. C. 150. Aufidius fahrete fort, die aufgeſtandene Teutſche aus einander zu jagen, bekame auch deren, wiewohl zu ſeinem gröſten Unglück, 3000. gefangen; dann weil er ſelbige, um unter alle übrige einen Schröcken zu machen, jämmerlich nieder hauen lieſſe, wurde dieſe grauſame That von dem Kayſer Antonino ſo übel aufgenommen, daß er den Aufidium ſelbſt zum Lohn ſeiner Grauſamkeit aufzuhencken befahle. Es ſtunde nehmlich Kayſer Antoninus in Sorgen, es möchten alle Teutſche zugleich über die Maſacre ihrer Lands-Leuthe irritiret werden, und mit zuſamen geſetzten Kräfften die That rächen; wie dann auch der Schwäbiſche König Farabertus denen Römern mächtig drohete, und auf ſie in Oeſterreich ſo wohl als Ungarn mächtig loß gienge, welchen Ländern er durch ſeine Streifferenen groſſe Trangſaalen zufügte; und weilen auch zu gleicher Zeit der Fränckiſche König Clodomirus in Gallien einfiele, als nach welchem Reich die Francken von Tag zu Tag mehr geluſtig wurden, ſo dörffte ein groſſes Ungewitter von Mitternacht her über die Römer ausgebrochen ſeyn, wann der Friedliebende Kayſer Antoninus Pius nicht die Sonne geweſen wäre, welche mit guldenen Strahlen, die er gar wohl wuſte, daß ſie bey denen Teutſchen einleuchteten, das dünſtere Gewülck zertheilet hätte; will ſagen, er lieſſe unter die Vor-

nehmſte der Teutſchen Præſenten austheilen, mit welchen er den Krieg abwendete. A. Victor. Capitolinus. Bucelinus.

Zu gleicher Zeit, da Clodomirus in Gallien mächtig einfiele, thate auch der Fränckiſche Hertzog Suimo ein gleiches mit denen Vandalern, denen er ihr Land ſehr verwüſtete. Cranzii Vandalitia, Bucelinus.

A. C. 151. Wurde denen Einfällen deren Teutſchen durch die Wachtbarkeit der Römer völlig Halte gemacht; Sie legten auch die Waffen weg, nicht ſo faſt durch Gewalt, als Mildthätigkeit des Kayſers gezwungen, mithin ware ein gefährlicher Feind denen Römern von dem Halß; Weil es aber bey denen Teutſchen immerdar muſte gefochten ſeyn, fielen ſie einander ſelbſt in das Land, wie dann die Cimbri (mit welchem Nahmen insgemein die Dähnen beleget wurden, wiewohl derſelbe nur eigentlich der Dähniſchen Halb-Inſul Jüttland verblieben) einen mächtigen Einfall in Sachſen thaten, und weit und breit, ſo weit ſie langen konten, alles verheereten. Ihr Heerführer hieſſe Wigvvardus, welcher ſich die gewiſſe Hoffnung machte, Sachſen-Land an ſich zu reiſſen. Mülleri annal. Saxon. Bucel. German.

A. C. 152. Clodomirus der König in Francken fahrete fort die Gräntzen ſeines Reichs zu erweiteren, continuirte auch den Krieg mit denen Galliern mit gröſter Hitz, und zeigte in dem Werck, daß er mehr einen unverſöhnlichen Haß wider die Gallier, von ſeinem Groß-Vatter Richimero als friedfertiges Gemüth von ſeinem

nem Vatter Odomaro ererbet hätte; Es konten auch in dem Feld die Gallier wider die Francken, weilen die letztere denen erſteren an Tapfferkeit es weit bevor thaten, nicht beſtehen. Die Römer kunten auch gar leicht zuſehen, daß die Gallier, denen ſie ohnedem nicht viel Gutes zutraueten, von denē Teutſchē abgezwaget wurden, damit ihnen der Appetit vergehen möchte, Neuerungen, zu welchen dieſe leichtſinnige Nation ſehr geneigt ware, und nur durch Forcht in dem Gehorſam muſte gehalten werden, anzufangen. Gaguini annal. Goſſel. Bucel. Gallia. Thrith.

Die Cimbri ſetzten ebenmäßig ihre Verwüſtungen in Sachſen fort, und ſpilten allda zimlicher maſſen den Meiſter, weil ſie denen Sachſen an Macht überlegen waren. Kranzii Dania.

A.M. 153. Weilen die Cimbrier und Dähnen durch einen einheimiſchen Krieg unter einander verwicklet waren, ware es denen Sachſen, welche zimlicher maſſen in die Enge waren getrieben worden, ein leichtes, ihre Kräfften wiederum zu recolligieren und das Verlohrne zu recuperiren; Sie ſetzen ſich auch wider die Dähnen in tapfferen Defenſions-Stand, um ſie, wann ſie die Ruckkehr wiederum in Sachſen nehmen wolten, tapffer zu empfangen. Müllerus in annalibus Saxon. Bucel.

A.C. 154. Weil der Kayſer Antoninus Pius wohl erkennete, daß alle vorige Krieg und Streiffereyen der Teutſchen, mit welchen ſie die Römiſche Provintzen beunruhiget hatten, alleiniglich daher rühreten, weilen die Landpfle-

ger ihnen übel begegneten, und härter mit ihnen verfuhren, als der Teutſchen Freyheit zu leyden gewohnet ware, wolte er in dieſem Jahr an ihnen ein ernſtliches Exempel ſtatuiren, lieſſe über ſie eine ſcharffe Inquiſition ergehen, und muſten es alle die jenige theuer genug bezahlen, welche durch unrechtmäßige Geld-Expreſſungen, oder ſonſt auf andere Weiß denen Teutſchen Ubels zugefüget; wordurch geſchehen, daß die Teutſche, weil ſie alle Freundſchafft von dieſem groſſen Kayſer empfangen und genoſſen, niemahlen wider ihne, wenigſtens mit vereinigten Kräfften, die Waffen ergriffen; ſondern durch die Mildthätigkeit Adriani gleichſam gefeßlet, bey 23. Jahr mit Antonino den Frieden unterhielten; welches von einer Nation, welche gleichſam nur von dem Raub aus benachbarten Landen zu leben pfleget, ein groſſes iſt, ja ein ſtattliches Anzeigen ware der Treu und Glauben der redlichen teutſchen Nation, welche ſie einem jeden, auch ihren Feinden, unzerbrüchlich hielten; Als dergleichen Leut, welchen Treu und Glauben vor allen anderen zuzuſtellen, wurden ſie vor längſten von Tacito ſelbſten belobet. Man liſet auch, daß, als einſtens die Abgeſandte der Friſiorum oder heutigen Frießländer bey denen Römern auf offentlicher Schau-Bühne perorirten, ſie austrucklich vermeldet hätten, es wäre kein Volck in der Welt noch an Treu noch Tapfferkeit denen Teutſchen vorzuſetzen. Deßwegen auch die alte Römiſche Kayſer ſelbſten aus denen Teutſchen die Beſte und Auserleſen-

ſte

ſie zu ihrer Leib-Wacht auserwählten, weil ſie vermeynten, daß in der Schoß eines Teutſchen, wie einer der Römiſchen Kayſern zu ſagen pflegte, gantz ſicherlich zu ſchlaffen wäre. Bucel. in German. Tacitus lib. XXII. Herodianus. Salvianus l. IV.

A. C. 155. Weilen die Sachſen von denen Dähnen Lufft bekommen hatten, unterlieſſen ſie nicht, ihr Land und Gräntzen in fernere Sicherheit zu ſtellen; wuſten auch ihrer kurtz vorhero gantz zerfallenen Sach alſo Hülff und Rath zu ſchaffen, daß es auf einmahl mit ihnen vollkommentlich wohl beſtellet wäre; ſie fahreten auch fort, viele neue Veſtungen wider beſorglichen Uberfall der Feind neuerlich zu bauen. Bucelinus in Germ.

In dieſem Jahr ſtarbe Hunguinus König in Dännemarck vid. pag. 383. Er wurde von denen Schweden, zu deren König ihn der heldenmüthige Printz Haldanus, de quo vid. pag. 376. deſtiniret hatte, in einem Treffen erleget. Er ware ſonſt ein Printz von unverſehrter Gerechtigkeit, und einer zarten Lieb gegen ſeine Unterthanen; ſo in Wahrheit zwey ſolche Tugenden, welche für ihne eine beſſere Vergeltung hätten verdienen ſollen. Ihm folgte auf dem verledigten Thron Sivaldus ſein Sohn, der 39. König in Dännemarck. Foreſtus. Puffendorffius in introd. ad Hiſt. Magerus in Chronol.

A. C. 156. Da die Sachſen in der beſten Anſtalt begriffen waren, ihre Gräntzen wider alle ausländiſche Feinde ſicher zu ſtellen, wurden ſie gantz unverſehens von neuen Feinden über-

überfallen, und fangten die Gothen und Vandaler die March ſo wol als Meiſſen jämerlich zu verwüſten an, brachten auch viele Stätte in ihren Gewalt. Die Sachſen wuſten ſich nicht anderſt zu helffen, als daß ſie die tapffere Francken, welche ihnen ſchon offtermahlen aus der Noth geholffen hatten, um Hülff anfleheten; welche ſie ihnen auch nicht verſagten, ſondern ein gewaltiges Heer verſammleten, um denen Sachſen, ihren Bundsgenoſſnen, darmit nachdrücklichen Beyſtand zu leiſten. Buccellin. German. Reginon. annal. Franc.

A. C. 157. So bald die Francken mit ihrem Heer in Sachſen angelanget waren, gienge es auf beyden Seiten gantz hitzig her: Der Krieg wurde mit abwechslendem Glück geführet, und zeigten die Gothen und Vandaler, daß ſie auch eine Fauſt hätten, welche mitler Zeit ihren Feinden herbe Stöſſe verſetzen könte. Und in Wahrheit waren dieſer und folgende Krieg lauter *Præludia* zu jenen ungemeinen Verheerungen, welche dieſe Teutſche Nationen zu ſeiner Zeit in denen Römiſchen Provintzen, in dem Hertz von Italien ſelbſt vorgenohmen, und ware denen Römern bereits damahlen hierbey nicht wohl zu Muth; deßwegen ſie ſich auch in dieſen hitzigen Krieg der Teutſchen gar nicht meliren wolten, weil ſie in der Forcht ſtunden, es dörfften ſonſt beyde Theil gar leicht einig werden, und über ſie, wann ſie die dritte im Spiel ſeyn wolten, herwiſchen. Sie kunten alſo weit lieber gedulten, daß die Teutſche einander ſelbſt in den Haaren liegeten, und

wurden deßwegen gar keine Trauer-Kleider angelegt haben, wann einer den andern völliglich aufgerieben hätte. Cranzius in Vandalitiâ: Germania Bucel.

A. C. 159. Weilen die Francken nacher Hauß giengen, weil ſie ſahen, daß ihnen dazumahlen in Sachſen keine Sieges-Lorbeer erwachſen wolten, muſte das Sachſenland elendiglich herhalten, und wurde faſt alles von denen Vandalern, die aller Orthen den Meiſter ſpieleten, unter ſich und über ſich gekehret, und faſt das gantze Land von ihnen eroberet. Müllerus in annal. Saxoniæ.

A. C. 160. Als die Gallier über den Rhein ſetzten, und vielen Raub mit ſich zuruck ſchleppten, ruckte Clodomirus wider ſie in das Feld aus; Sie aber hielten keinen Stand, und wäre es Clodomiro ein leichtes geweſen, mit ihnen fertig zu werden; Er gab ihnen doch den Frieden, und ware mit dem Ruhm vergnüget, einen fliehenden Feind geſehen zu haben. Thrithem. Reginon. in annal. Franc.

A. C. 161. Weilen der Vandaler Progreſſen viel zu groß waren, als daß die Römer der Sach länger, ohne eine jalouſie hierüber zu faſſen, zuſehen konten, ſo muſte Kayſer Antoninus wider ſie die Waffen ergreiffen, um ihrer prævalirenden Macht Einhalt zu thun. Es ware ihm auch ein leichtes geweſen, ſelbigen eine Schlappe anzuhängen, weilen, da der Teutſche wider den Teuſchen zu Feld lage, Antoninus von ihrer Uneinigkeit wohl zu profitiren wuſte. Capitolinus, Eutropius, Thrithemius.

A. C. 162. Weilen die Sachſen, da ſich die Römer in das Spiel legten, leichtlich Lufft bekamen, und das Verlohrne recuperirten, ſo fiengen ſie auch wiederum von neuem an, ihr Land wider einen beſorgenden feindlichen Einfall zu befeſtigen. Bucelini germania.

In dieſem Jahr tratte das Regiment bey denen Heruler an König Dietericus, deſſen Regiment das gantze Sæculum hindurch gedauret; Er ware auch einer von denen jenigen, welche in dem gleich hierauf entſtandenen Marcomanniſchen Krieg ſeinen Säbel tapffer wider die Römer gewetzet. Chronicon. Brunſvvic.

A. C. 163. Weil in dieſem Jahr Kayſer Antoninus, welcher bey der Teutſchen Nation in gröſter Hochachtung geweſen war, welche er auch beſonders geliebet, und ihre Tapfferkeit geforchten und geehret, mit Todt abgangen ware, ſo nahme die gute Harmonie zwiſchen denen Römern und Teutſchen, auch auf einmahl den Abſchied, und entzündete ſich ein Krieg, der von denen Römiſchen Hiſtoricis als einer der erſchröchlichſten, ſo die Römer jemahlen geführet, beſchrieben wird. Selbiger wird insgemein der Marcomanniſche genannt, weil dieſe Nation alle andere aufgewiegket, ſich auch in dem Krieg am meiſten herfür gethan; Es nahmen aber auſſer denen Marcomannen noch viele andere, ja faſt alle Teutſche Völcker an dieſem Krieg Antheil, wie wir bald erſehen werden; und mag Teutſchland niemahlen einen ſolchenerſchröcklichen Schwarm der Leuth auf einmahl in denen Waffen geſehen haben, als

in

in dieſem Krieg zuſammen kommen; und ſo unterſchieden als auch die viele Teutſche Völcker waren, ſo einig wurden ſie jetzo wider die Römer. Es ſcheinet, der Krieg ſeye hierdurch fürnehmlich, wo nicht verurſachet, doch angefeuret worden, daß einige Teutſche Völcker, die in denen Nordiſchen Theilen von Teutſchland gewohnet, von anderen vertrieben worden, und gegen Süd-Oſten gezogen, um neue Wohnungen zu finden, da ſie alles mit Unruh und Verwirrung angefüllet. Andere ſagen der neue Kayſer Marcus Aureliius habe denen Teutſchen neue Tribut und Onera auferlegen wollen, welches dieſem der Freyheit gewohnten Volck das Signal zu einem Krieg geben hieſſe, gleichwie auch dergleichen Vermehrung der Tribut und Satzungen vielen anderen Nationen die Urſach innerlicher Zerrüttungen, ja offtermahl ihres Untergangs ſelbſten geweſen, wie aus alt- und neuen Hiſtorien ſattſam erhellet. Julius Capitolinus, Maſcovius in Hiſtor. Germaniæ. Bucelinus in Germania. Strada de tributis in præfectura Belg. Albani.

A.C. 164. Gieng bereits das Kriegs-Feuer in vollen Flammen auf: Es waren nehmlich die Catten (oder heutige Heſſen) die Thüringer und andere ihre Mit-Alliirte über den Rhein gegangen, und in Germanien, diſſeits des Rheins aber in Rhætien und Tyrol eingefallen: Sie erſchlugen viele tauſend der Römer, und machten gantz Italien erzitterend, als an deren Gräntzen ſie durchgedrungen waren. Wider ſie wurde der Römiſche Feld-Herr Aufidius Victorinus

ctorinus ausgeſchicket, welcher ſie in dieſem Jahr abhielte, daß ſie nicht gar in Italien eindrungen; zu gleicher Zeit gienge auch Didius Julianus, ſo nachmahls Römiſcher Kayſer worden, auf die Chaucen, oder heutige Sachſen, ſo in Niederland einfallen wolten, loß, welche er auch zuruck triebe; anbey auch die Catten, ſo über den Rhein gangen waren, zerſtreuete; wordurch er ſich bey dem Kayſer ſo verdienet machte, daß ihm ſelbiger die wichtige Statthalterſchafft in Nieder-Teutſchland überlieſſe. Julius Capitolinus in Marco. c. 8. Ælius Spartianus. Maſcovius.

A.C. 165. Marcus Aurelius, welcher wohl ſahe, daß aus dem auffloderenden Feuer in Teutſchland eine Brunſt entſtehen könte, wordurch Italien ſelbſt in Flammen gerathen möchte, gienge in eigener Perſon über das Alpen-Gebürg, und kame in Tyrol an, um die Teutſche, ſo ſich allda geſetzet, und vieler Städt bemächtiget hatten zu delogiren; er erreichete zwar ſeinen Zweck zimlicher maſſen, und recuperirte viel Ort: Hierdurch wurde aber bey denen Teutſchen das Rachfeur nicht ausgelöſchet: worzu der in dieſem Jahr erfolgte Todtfall des Fränckiſchen Königs Clodomiri noch mehr Anlaß gabe, weilen er einen Succeſſorem hinterlieſſe, der gleich in dem Antritt ſeiner Regierung denen Römern den Tod ſchwure. Bucel. in Germania. Reginon. annal. Franc. Trithemius.

A.C. 166. Damit die benachbarte Teutſche vorm Uberfall deſto mehr möchten geſicheret

ret ſeyn, oder deſſen ſich mächtiglich aufhalteten, ſo verneuerten die Sachſen, Francken, und Thüringer ihren alten Bund, und ſchwo-ren auf neu zuſammen, Guth und Blut, Leib und Leben, bey einander aufzuſetzen, und für einen Mann beyſammen zu ſtehen; wie dann der neue Fränckiſche König Farabertus eine groſſe Armee auf die Beine ſtellte, um denen Römern, da er, ſo zu ſagen, König im Anſtich, ware, tapffer zu begegnen; In dieſem Bund wurden ferners in dieſem Jahr annoch die Mährer, Holländer und Engelländer gezogen; mithin zoge ſich wider die Römer ein groſſes Kriegs-Gewölck zuſammen. Saxii vita Cæſ. annales Querfurt. Bucel. germ.

A.C. 167. Die Marcomannen und Catten fielen in dieſem Jahr mit einem ſtarcken Heer in Rhætien abermahlen ein; Obwohlen ſich Aufidius Victorinus der Römiſche Feld-Herr wider dieſen neuen Einfall wohl vorgeſehen hatte, kunte er doch kümmerlich die Teutſche aufhalten, daß ſie nicht gar biß in Italien durchdrungen. Ja man ſahe in dieſem Jahr die wider die Römer mächtig erbitterten Teutſchen mit 4. verſchiedenen Armeen in dem Feld ſtehen, mit welchen ſie ſo wohl an dem Rhein, als der Donau die Römiſche Stationen und Quartier überfielen, und deren viel Tauſend in die Pfanne hieben. Julius Capitol. Bucelinus in German. Gordonus.

A.C. 168. Waren 4. Römiſche Feld-Herrn wider ſo viel teutſche Armeen abgeſendet, welche aber alle trifftige Stöß von denen Teutſchen

darvon

darvon trugen; Selbige trangen hernach ſo gar biß in Italien ein; wurde doch von Helvio Pertinace, welcher aus einem geweſten Schulmeiſter ein ausgemachter General in Schola Martis wurde, von ferneren Einfall verhinderet. Es geſchahe zwiſchen ihme, und gedachten Teutſchen unweit Aquileja ein Treffen; wie ſich in ſelben die Männer verhalten, deſſen mag eine klare Prob ſeyn die Tapfferkeit der Weiber, deren man viel unter denen erlegten Todten-Cörpern fande; die ihr Leben für die teutſche Freyheit rühmlichſt aufgeopfferet hatten. Die Römer wolten doch mit dem teutſchen Krieg gantz gemächlich darein gehen; und weilen ſie dazumahlen mit den parthiſchen Krieg verwicklet waren, der ihnen viel Jahr genugſam zu ſchaffen gab, wolten ſie inzwiſchen wider die Teutſche nur defenſive gehen, und hatte Kayſer Aurelius ſeinen in Teutſchland geſchickten Generalen die præciſe Ordre ertheilet, ſich mit dem teutſchen Krieg gar nicht zu übereylen; ſondern ſelbigen ſo lang aus einander hinaus zu ziehen, biß der Krieg mit denen Parthern vollendet wäre, um ſo dann mit gantzer Macht auf die Teutſche loßbrechen zu können; indeſſen lieſſe man doch nicht unterwegen, ſich zu einem Krieg, der über alle maſſen gefährlich ausſahe, zwey biß noch mehr Jahr mit allen Kriegs-Requiſiten auszurüſten; daß wann beyde Kayſer Marcus Aurelius ſowohl, als ſein angenohmener Reichs-Collega L. Verus wider die Teutſche zu Feld gehen wolten, nichts abgängig wäre, was zu einem vigorueſen Feld-
zug

zug erforderet wurde. Capitol, Gordonus, Maſcovius, Calviſius, Bucelin.

A. C. 169. In dieſem Jahr fangte Rom recht zu zittern an, vor Furcht für denen Teutſchen, um ſo viel mehr, weilen zwey neue Römiſche General Vindio und Victorinus, ſo wider die Teutſchen ausgeſchicket waren, an ſtatt der verhofften Siegs-Palmen leidige Cypreſſen darvon getragen, und mit blutigen Köpffen nacher Hauß geſchickt worden. Zudeme thate auch die Peſt in Rom groſſen Schaden; ſo daß faſt kein Tag ware, da dieſe Peitſche nicht Merckmahl ihrer Grauſamkeit faſt in allen Familien zu Rom hinterlieſſe, und kunte man die Verſtorbene nicht mehr ordentlich begraben laſſen; ſondern man muſte ſie nach denen Hundert auf Wägen aus der Stadt führen, und in tief ausgegrabene Gruben zugleich verſencken. Hierdurch wurde Kayſer Aurelius, der wider die Teutſche ſelbſt, nach bereits geendigtem Parthiſchen Krieg zu Feld gehen wolte, an ſeiner Abreiſe vergehinderet, weil er nicht Soldaten genug aufzutreiben wuſte, eine erkleckliche Armee wider die Teutſche in das Feld zu ſtellen. Hiebey vergaſſe er nichts, was die heydniſche Abgötterey zur Verſöhnung der Götter zu thun pflegte: und als er dieſe ſeine vermeynte Gottheiten wegen des Ausgangs dieſes Kriegs, welchen er mit denen Marcomannen vorzunehmen willens ware, um Rath fragte, gaben ihm die Prieſter zu verſtehen, daß wann er in dem Krieg glücklich ſeyn wolte, müſte er den Zorn der Götter verſöhnen, welche über die Chriſten ſehr erzürnet

zürnet wären. Der Kayſer, der dieſer aberglaubiſchen Religion ungemein zugethan ware, gab darauf Blutdürſtige Befehl wider die Chriſten heraus, und muſte ein unendlicher Hauff derſelbigen den Martyr-Tod ausſtehen, worvon eine der Vornehmſten waren Gervaſius und Protaſius, zwey edle Gebrüder, vide pag. 61. Es wurden auch die ſogenannte Lectiſternia hervor gezogen, daß ſie ihren erzürneten Göttern mit gewiſſen Ceremonien die Better zubereitteten, ſie gleichſam hierdurch zu bewegen, ſich auch zu Ruh zu begeben, und ihnen die verdiente Straf nachzuſehen; und was dergleichen abergläubiſche Sachen mehr ſeyn mögen, deren nichts unterlaſſen wurde; weilen es aber jenen Gottheiten, denen Marcus Aurelius ſeine Gelübd gethan hatte, nicht möglich ware, ihme zu helffen, ſo wurde er gezwungen, ſich zur Gegenwehr zu rüſten, und in der Tapfferkeit und Macht ſeiner Soldaten jene Hülff zu ſuchen, welche ſeine abgöttiſche Opffer von denen Göttern nicht erhalten konten. Gewißlich befande er ſich mit aller ſeiner Philoſophia in groſſer Beſtürtzung, wordurch er doch dieſes erlernet hatte, noch wegen glücklichen Ausgang zu verzweiflen, noch in dem Unglück den Muth wegzuwerffen. Gordonus. Aicherus. Cluverius, Epitome hiſtor. de Servies in vita Auguſtarum Bucelinus Germania.

Zu dieſer Zeit kame in Schweden zur Regierung König Ericus IV. er ware ein Enckel Sivardi, der keine Kinder hinterlaſſen hatte, de quo vide pag. 374. Ihme machte, ſo lang er lebte,

lebte, die Erbſchafft der Dähniſche Printz Haldanus ſtrittig; doch waren die Schweden Erico geneigt, und da es zu einem Treffen kame, muſte Haldanus die Flucht ergreiffen, bekam auch eine Bleſſur, daß er ſich lange Zeit im Feld nicht mehr kunte ſehen laſſen. So bald Haldanus, welcher ein Printz vom groſſen Geiſt war, von ſeiner Wunde heil ware, begabe er ſich wiederum in das Feld; doch lieſſe die andere Schlacht vor ihn nicht glücklicher ab, als die erſte; dannoch ware das Gebürg, worauf er ſich retirirte, die rauhe Gegend, und Schärffe des heran nahenden Winters Urſach, daß er dem von denen Schweden geliebten Printzen Erico nicht in die Händ geriethe. Ja es hatte Ericus ſo gar in Dähnemarck überſetzet, um den Krieg aus ſeinem in Feindes Land zu ſpihlen, allwo er Heraldum den Dähniſchen König, und Brudern Haldani erlegte, vide pag. 376. wordurch Ericus ſich die Schwediſche Thron auf ſeinem Haupt befeſtigte. Puffendorffius in introd. ad hiſt. Cranzius in Dania. Brunsvvic. chronicon. Foreſtus.

A. C. 170. Weilen die Peſt zu Rom noch immer anhielte, und viel Leut wegriſſe, lieſſe der Kayſer Aurelius, der alle Anſtalten zum teutſchen Krieg fortſetzte, die Knecht, Fechter, und was ſonſt zu Tragung der Waffen geſchickt ware, bey der Armee unterſtecken; Selbſt denen Straſſenräubern von Dalmatien und Dardanien ware Gnad angebothen, wann ſie Dienſt nehmen wolten. Es funden ſich ſo gar auch teutſche Völcker, die bey denen Römern wider

ihre

ihre Lands-Leuth in Dienſt tratten: worbey die Römer nicht übel daran thaten, weil man zu ſagen pfleget, daß wann man den Teutſchen überwinden wolle, man ſolches ebenmäßig durch den Teutſchen thun müſſe: damit es auch nicht an Geld fehlen möchte, machte er alles, was an Juwelen, Perlen, Schild-Ringen, Statuen, und koſtbahren Haußrath im Kayſerlichen Schatz und Pallaſt ware, ja ſelbſt einige Stuck von ſeiner Gemahlin Schmucke feil; was er nun ſolchergeſtalten verkauffte oder verpfändete, wurde von ihm nach geendigten Krieg mit gröſter Treu und Glauben wiederum eingelöſet. Da man auch alles Volck übernahme, welches nur immer zu bekommen ware, wurde auch die Melitenſiſche Legion aus lauter Chriſten beſtehend, welche hernach denen Römern den Sieg zu wege gebracht, in das Kriegs-Regiſter einrolliret. Gordonus, Calviſius, Brietius, Maſcovius, Cluverius Epitome hiſt.

A. C. 171. Wurde der groſſe teutſche Bund erneueret, befeſtiget und beſtättiget, in dieſem ware über die bereits gedachte Sachſen, Thüringer und Francken, ferners begriffen die Marcomannen in Böhmen, die Quaden in Mähren, die Nariſci in der Obern Pfaltz, der Landgrafſchafft Leuchtenberg, und einem Theil vom Voigd-Land. Die Hermunduri ebenfalls im Voigdland, Meiſſen und einem Theil vom Ober Sachſen-Land. Die Sueonen wohnten in dem eigentlich ſogenannten Schweden, wo jetzt Stockholm das Haupt. Die Vandali an der Oſt-See, die Suevi waren faſt in gantz

Teutſch-

Teutſchland hin und her ausgetheilet, deſſen gröſten Theil ſie ausmachten, vide pag. 328. weiters die Sarmatæ, waren alle die jenige Barbariſche Völcker, welche in der Gegend, wo jetzt Polen, Moſcau, Caſan, Aſtracan, die Rußiſche und kleine Tartarey ligt, wohnhafft waren. Die Jazyges waren ein dergleichen Sarmatiſches Volck, von welchem man noch heutigen Tag Uberbleibſel in Ungarn zwiſchen der Donau und theils in dem Heveſer comitat findet. Dergleichen Samatiſche Völcker, welche auch mit groſſen Hauffen im Krieg erſchienen, waren ferners die Latringes, Victovali, Soſibes, Sicobores. Coſtaboni, welche alle von Capitolino benamſet werden; weiters die Roxolani, ein Rußiſches Volck an der lincken Seiten des kleinen Tanais, oder der heutigen Tags alſo genannten Donecz: die Purii, ſo über der Oder in Schleſien wohneten, wo jetzt die Herrſchafft Drachenberg und ein kleiner Diſtrict von Polen liget, die Baſtarnä ein teutſches Volck an der rechten Seiten der Weichſel, biß wo ſich der Iſter oder Donau-Strom in den Pontum Euxinum ausgieſſet. Die Peucini an eben dieſem Strom, wo er bey ſeinem Ausfluß in das Meer viele groſſe Inslen ausmachet. Die Alani bey denen Roxolanis in Moſcau an der Donecz. Iſt ſich alſo gar nicht zu verwunderen, daß denen Römern über eine ſo groſſe Menge ihrer Feind die Haut zimlicher maſſen geſchauderet. Wie ſich dann deren Anzahl in der letztern Schlacht mit denen Quaden auf neunmal hundert und fünff- und ſiebentzig tauſend Mann

ſolle erſtrecket haben; wider ſelbige nun gienge Kayſer Marcus Aurelius, da ſie bereits biß nach Aquilejam der Hauptſtadt in Illyrico durchgetrungen, in das Feld, nachdem er zuvor, wie bereits gemeldet worden, zu einem ſo groſſen Krieg alle menſch-mögliche Anſtalten vorgekehret hatte, und muſte auch ſein Reichs-Collega Lucius Verus, mit ihme zur Armee abgehen. Obwohlen ſich nun beyde an die Spitz der Armee geſtellet hatten, wolte ihnen die Sach doch gleich in dem Anfang nicht angehen, und wurde Kayſer Aurelius, da er mit denen Teutſchen Handgemein wurde, von ihnen dermaſſen übel empfangen, daß 20000. der Seinigen auf dem Platz blieben. An dieſer Niderlag ware ein gewiſſer Ertz-Betrüger, Alexander genannt, und aus Ponto gebürthig, Urſächer; dann weil er vorgabe, und auch in dem Ruff ware, einen prophetiſchen Geiſt zu beſitzen; wurde er von dem Kayſer wegen dem Ausgang der Schlacht zu Rath gezogen; Er prognoſticirte alles Gute, und gabe den gewiſſen Sieg vor, wann nur zwey Löwen, wider welche er ſeine zauberiſche Sprüch ſprache, über die Donau hinüber in das Lager der Marcomannen durchſchwimmen konten; die Marcomannen aber wurden in Erſehung der Löwen ſo wenig in Schröcken gebracht, daß ſie vielmehr ihnen an dem anderen Geſtatt aufpaſſeten, und ſo bald ſie ſolches erreichten, ſelbige als Hund oder Haaſen mit Prieglen zu todt ſchlugen; denen Römern ſelbſt aber mit Anhenckung gedachter wichtigen Schlappe, ihren Aberglauben verwieſen.

Hiedurch wurde Kayſer Marcus Aurelius bewe-
get, dem erſten teutſchen Feldzug ein blutiges End zu machen, und denen Vorſtellungen ſeines Mit-Collegæ L. Veri, Platz zu geben, welcher, da er ein weichlicher Printz ware, Rom und ſeine gewöhnliche Wollüſte nicht ohne Betrübnuß verlaſſen hatte, und alſo ſich bald wiederum dahin ſehnte, und dem Aurelio vorgabe, die Peſt reibete die Armee auf, und man ſehete ſich in Gefahr, gäntzlich und ohne alle Hülff zu Grund zu gehen, wenn man die Legionen nicht in ein ſicheres Quartier zuruckführen wurde. Hierzu kunte ſich auch Marcus Aurelius um ſo viel ehender entſchlieſſen, weilen in eben dieſem Jahr ein gleiches Unglück dem Feld-Herrn Furio Victorino, welcher zugleich General-Capitain über die Kayſerliche Leibwacht ware, begegnete, da von ſeinem gantzen Heer kaum die Helfft dem Schwerd der ſiegenden Teutſchen entkommen, er ſelbſt aber in der Schlacht in das Gras beiſſen muſte. Dieſe erlittene Niederlagen waren alſo die Urſach des vorgenohmenen Zuruckmarſches; wiewohlen andere die Sach gantz anders vorgeben und erzehlen, es wäre in der Teutſchen Armee eine groſſe Uneinigkeit eingeriſſen, wordurch ſelbige in dieſem Jahr freyer Stucken groſſen Theils auseinander giengen; ja an den Kayſer Aurelium Geſandte geſchicket hätten, mit ihm über einen Frieden zu tractiren: es hätten auch die Quaden, welche eben zu ſelbiger Zeit ihren König verlohren hatten, ſich austrucklich erkläret, keinen andern Regenten anzunehmen, als wel-

chen ihnen die Romiſche Kayſer geben wurden: Kayſer Aurelius hätte ſich dieſer Uneinigkeit der Teutſchen ſtattlich bedienet, und viele König, welcher ſie liſtiger Weiß an ſich gezogen, von ihrer Bündnuß abgebracht; Es wäre deßwegen Lucius Verus, welcher die Beſchwerlichkeiten des Kriegs nicht liebte, und je weiter er ſich von Rom entfernete, je mehr dahin wiederum zuruck zu kehren verlangte, dem Marco Aurelio beſtändiglich in denen Ohren gelegen, der Krieg wäre nunmehro zu Ende, und folglich kein Feind mehr zu beſtreitten; man ſolte alſo lieber nach Rom zurück kehren, als in einem rauhen und kalten Land die Armee in dem Winter zu todt abſtrapeziren: Kayſer Aurelius habe ihn endlich Gehör gegeben, obwohlen er vorhinein gar zu wohl vermercket hätte, daß die verſtellte Unterwüffigkeit der Teutſchen, nur eine mit Fleiß abgelegte Liſt wäre, damit er die Armee abdanckte, und ſie ſodann wann man die Soldaten beurlaubet haben wurde, dem Römiſchen Reich deſto ſicherer eines verſetzen möchten. Diſe letztere Meynung, daß die Teutſche ſogleich zum Creutz gekrochen, und mit den Römern Friede gemacht, ſcheinet auf ſchwachen Grund fundiret zu ſeyn, weilen ihre geführte rigoureuſe Krieg in folgenden Jahren hievon gar nicht die geringſte Anzeig gaben; ja auch nach der Anno 176. erlittener groſſen Niederlag, wie folgen wird, ihnen der Muth noch nicht ſolcher geſtalten entnommen ware, daß ſie das Gewehr und ihre Freyheit ſchlechter Dingen abgeleget. Deme ſey nun, wie ihme wolle, ſo iſt gewiß, daß

beyde

beyde Kayſer Marcus Aurelius ſowohl, als Lucius Verus bey Eingang des Winters nach Rom wiederum zuruck gekehret, um mit dem Rath auf dienliche Mittel zu gedencken, die Teutſche zum Gehorſam zu bringen; da ſie aber zu Altino (einer Stadt in Italien im Venetianiſchen Gebiet zwiſchen Padua und Concordia gelegen) ankamen, wurde Verus von einem Schlag-Fluß überfallen, der ihn hinweg nahme, Marcus Aurelius hingegen, ſetzte ſeine Reiß nach Rom fort, nachdem er zuvor alle haltbare Oerter in Illyrien in guten Defenſions-Stand geſetzet hatte, um Italien vor den Teutſchen Streifferenen in ſicheren Ruhe-Stand zu ſetzen. Capitolinus c. XIII. XIV. XXII. und XXIV. Xiphil. Dion. l. LXXI. Eutropius c. I. Aurelius Victor. c. XVI. Lucianus, Gordonus. Bucelinus in Germania. Brietius. Calviſius.

A. C. 172. In dieſem Jahr verſetzten die Teutſche denen Römern trifftige Stöß in Pannonien, biß dahin ſie ihnen entgegen giengen; welches zu einer ſattſamen Prob dienete, daß die Römer im abgewichenen Jahr eben ſo keine groſſe Urſach gehabt, aus Teutſchland zuruck zu gehen, und ein Siegs-Lied, ehe ſie den Feind überwunden, anzuſtimmen. Aicherus in chronol. Bucel. Germ. Calviſius.

A. C. 173. Die Teutſche ſammleten ſich mehr und mehr zuſammen, überfielen die Römer in ihrem Quartieren, und ſchlugen deren viel Tauſend zu todt; wolten ſich auch von Rhætien Meiſter machen, doch der Römiſche Stadthalter allda, Helvius Pertinax hatte ſowohl ſelbige

bige Provintz, als auch das Algey und Nordgau beſtens wider den Einfall der Feind defendiret. vide von ihm p. 396. Hierdurch hatte Pertinax zu wege gebracht, daß ihn der Kayſer einige Zeit darauf zum Conſul ernannte, welches bey vielen Vornehmen Neyd erweckte, die ſich damahls noch nicht einbildeten, daß ihm das Glück gar das Kayſerthum zugedacht; Dio hat auch bey Erzehlung dieſes Kriegs mehrmahlen angemercket, daß bey der Teutſchen Armee ſich Weibs-Perſohnen gefunden, die ſo tapffer gefochten, als die Männer ſelbſten. Bey der Erhöhung Pertinacis iſt doch zu mercken, daß er nur Conſul Suffectus müſſe geweſen ſeyn, weil wir ſeinen Nahmen in dem Catalogo der würcklichen Conſulum nicht finden können. Dio p. 810. Bucelinus in germ. Aicherus.

A. C. 174. Die Druiden gaben in dieſem Jahr vor, daß das Reich der Welt denen Teutſchen gebührete, wordurch ſie die Teutſche noch mehr im Harniſch brachten: Es waren aber die Druiden gewiſſe Lehrer und Prieſter, ſo das Volck in ihren beſondern abergläubiſchen Gebräuchen und Ceremonien unterrichteten; Selbige hatten unter anderen Lehr-Sätzen auch gemeiniglich dieſe, daß die Seel nach dem Tod in einen andern Menſchen fuhre. Einige aus ihnen giengen allein mit Betrachtung göttlicher Dingen um, andere muſten der Altär pflegen und warten. Sie hatten ein gewiſſes Haupt, welchem die höchſte Gewalt und Ober-Herrſchafft über ſie anvertrauet geweſen, nach deſſen Tod der vornehmſte und Geſchickteſte aus

ih-

ihrer Verſammlung zu dieſer Würde erhoben wurde. Sie waren auch Aſtrologi, Geometræ, Geographi, und Politici: Ihre Gelehrſamkeit beſtunde auch ſonderbar in Bemühung und Ubung ihrer Gedächtnuß, indem ſie keine Bücher gehabt, und bißweilen 20000. Vers auswendig herſagen können, worinn eine Hiſtorie von groſſen und vornehmen Leuten begriffen geweſen, die ſie von ihren Vorfahren empfangen hatten: Sie bedieneten ſich der Schlangen Augen, hierdurch bey groſſen Herren Gunſt zu erlangen, und in ihren Geſchäfften gut Glück zu haben: Sie hielten ſich ſonderbar in Franckreich auf, wie dann die Stadt Dreux von ihnen den Urſprung haben ſoll; breiteten ſich ſo dann in Teutſchland, Schwaben, und anderen Nordiſchen Ländern aus: aller Orten ſtunden ſie in groſſem Anſehen, und findet man, daß auch Weibs-Perſonen ſich unter ihre Schüler begeben; wie dann von einer derſelbigen erzehlet wird, daß ſie Diocletiano einen der folgenden Kayſern geweiſſaget, daß er würde Kayſer werden, wann er ein wildes Schwein umgebracht hätte, welches auch würcklich geſchehen ware, nachdem er den Præfectum Prætorii, Aprum mit Nahmen, getödtet hatte. Diſe Druiden nun machten denen Teutſchen mit ihrer Weiſſagung einen neuen Muth: Man ſolte faſt ſagen, ſie hätten mit ihrer Weiſſagung allerdings zugetroffen; daß nehmlich das Reich der Welt denen Teutſchen zufallen wurde, welches doch allererſt unter Kayſer Ottone M. wahr gemachet worden, von welchem die Römiſche

Monarchie, wie an ſeinem Ort vorkommen wird, zu denen Teutſchen transferiret worden; In dieſem Jahr aber worvon wir gegenwärtiglich handlen, ware noch ſchlechte Anzeig, daß gedachte Prophezeyhung der Druiden mit denen Teutſchen ſolte erfüllet werden: Maſſen die Marcomannen, Vandalen, Quaden und Jazygen, da ſie über die eißgefrorne Donau ſetzten und in Pannonien einfielen, durch der Römer Tapfferkeit wiederum über den Strom hinüber gejaget wurden; Bey welchem Streit Commodus der Sohn Aurelii, ſo hernachmals Römiſcher Kayſer worden, zugegen ware, und deßwegen den Nahmen Germanicus annahme; deſſen er doch keine groſſe Urſach hatte, weilen die Teutſche noch an vielen Orten mit mächtig anſehnlichen Armen in dem Feld ſtehen verbleiben. Capitol. Bucelin in Germania: Gordonus: Maſcovius, Cæſar de Druidibus. Plinius, Pomponius.

A. C. 175. In dieſem Jahr wurde der Marcomanniſche Krieg auf beyden Seiten mit abwechslenden Glück fortgeführet; und weil der Kayſer Aurelius wohl erkennete, daß er mit langen Zaudern den Feind nur muthiger machte, fienge er an die Macht des gantzen Reichs aufzubietten; um dem ſo langen und beſchwerlichen Krieg auf einmahl ein End zu machen; es wurden aber die Römer wenig ausgerichtet haben, wann ſie nicht etliche Teutſche auf ihre Seite gebracht, und die durch Geld und Verheiſſung beweget hätten, wider ihr Vatterland und Lands-Leut zu ſtreiten, wie dann das Geld

allwege

allwege Schälck machet, und zu Verrathung und Verderbung auch des Vatterlandes Urſach und Anleitung gibt; wie wir Teutſche, und andere Nationen offt erfahren haben. Aicherus. Saxius in vita Imperat.

A. C. 176. Kame es zu einer Haupt-Schlacht, ſo dieſem gefährlichen Krieg den Ausſchlag geben muſte; in welcher es aber anfänglich mit denen Römern ſo müßlich ſtunde, daß ſie nicht mehr durch ihre Kräfften, ſondern übernatürlicher Weiß aus jenem Labyrinth, in welches ſie ſich geſtürtzet ſahen, muſten ausgewicklet werden; Solches begabe ſich (die Sach mit möglichen Umſtänden beyzubringen, folgender maſſen. Es hatte Kayſer Aurelius denen Marcomannen, welche ihm an den Rhein-Strom groſſe Ungelegenheiten verurſachten, einen ſolchen Streich beygebracht, daß viel vermeynten, es würde mit denen Teutſchen nicht viel Weſens mehr zu machen ſeyn; und alſo dem Kayſer den Ruckweg wiederum in Italien einratheten. Aurelius aber, der gedachte, daß ein Sieg von dem anderen gemeiniglich befolget werde/ wolte auch die Uberbleibſel, wie er vermeynte, von dieſem Krieg abſolviren; Fande aber mit denen Teutſchen eine Arbeit, die bald ihm und ſeiner gantzen Armee den Halß gebrochen hätte. Dann als er mit ſeinem Heer biß nach Carunthum kommen ware, (war ein Ort unter Vindobona, oder dem heutigen Wien an der Donau, und in Pannonien gelegen, zwiſchen der heutiges Tags ſogenannten kleinen Inſul Schütt, und dem Einſiedler See:

ſo glaubau, Altenburg, einſtens Caſtrum Vetus genannt, dörffte geweſen ſeyn,) fande er die Teutſche allda in einer ſo ungemeinen Menge wider ihn verſammlet, daß ihn der Grauen hätte aufgehen mögen. Er ſahe ſich nehmlich von 74. Obriſten, auf neun Meil Wegs, durch neun hundert und fünff und ſiebentzig tauſend Mann mit ſeiner Armee umringet, lage zwiſchen dem Gebürg als in einer Kluppen, hatte darzu in neun Tagen kein Waſſer für Menſchen und Viehe gehabt, daß ſie nahend alle verſchmachtet, und verzagt waren, und weder aus noch ein wuſten; und da ſie noch über das viel verwundete, und von der Peſt angegriffene Soldaten hatten, ſo nahme das Ubel von Tag zu Tag zu, und thaten erſchröcklichen Schaden; die Teutſche, welche nichts von aller dieſer Noth empfanden, anbey aber von dem traurigen Zuſtand der Römer benachrichtiget waren, verſahen ſich um ſo mehr und gewiſſer eines vortheilhafftigen Siegs, um ſo deutlicher ſie ſahen, daß es ſie keinen Mann koſten würde, indem die Römer, ohne Handgemein zu werden, in ihrem elenden Zuſtand in dieſen Poſten, wo ſie gleichſam belageret waren, und wo es gleichſam ſchiene, als wann ſich alles zum Untergang ihrer Armee verſchworen hätte, nothwendig zu Grund gehen, oder wann ſie mit dem Leben darvon kommen wolten, ſich an ſie, als das einige übrige Mittel, ergeben müſſen. In dieſer der gröſten Verzweiflung aller Sachen zeigte ein Feld-Obriſter dem Kayſer an, daß unter ſeinem Hauffen ein gantzes Regiment von Chri-

ſten

ſten wäre, von denen er gehöret hätte, daß ſie von ihrem GOtt erbitten könten, waß ſie wolten; ſo bald nun gedachtes Regiment auf des Kayſers Befehl auf die Knye nieder gefallen, und GOTT um einen Regen gebetten hatte, wurde der Himmel augenblicklich mit ſchwartzen Wolcken überzogen, deſſen Schutz-Gatter eröffnet, und wann ein groſſer Regen über der Römer Heer dergeſtalten herab gefallen, daß hierdurch Menſchen und Vieh erquicket, und wieder zu Kräfften gebracht wurden; auf das um ſie herliegende teutſche Kriegs-Volck aber, ware ein ſo gewaltiges Ungewitter von Hagel, Blitz und Donner gekommen, daß ſie erſchrocken, zerſtreuet und in die Flucht gebracht worden; und alſo von denen Römern erleget, und übergewältiget waren. Von ferneren Umſtänden dieſes geſchehenen Miracul vide pag. 69. unſeres güldenen Denck-Ringes in hiſtoria Eccleſiaſticâ: worzu nur dieſes annoch beyzuſetzen, daß zwar die Meynung Xiphilini, und vieler andern dahin gehe, daß dieſe ſiegende 12. Legion der Chriſten, ſonſt auch Melitenſis genannt, weil ſie entweder allda angeworben worden, oder allda ihr affignirtes Quartir gehabt, von dieſem Sieg Fulminatrix ſeyn genannt worden; welchen aber andere widerſprechen, und ſagen, daß ſich Inſcriptionen von Trajani Zeiten findeten, darinnen ſie ſchon ſo genannt worden. Maſcovius. Die Quaden waren in erſtgedachter groſſen Schlacht die letztere aus allen geweſen, welche das Ferſen-Geld gegeben; muſten deßwegen auch der Römer Nach-

Schwerd

Schwerd am mehreſten erfahren; und weilen ſelbige mit Nidermetzlung ihrer Feinde müde gemachet waren, nahme man 13000. Mann von ihnen gefangen, um hierdurch anzuzeigen, daß die Römer ſowohl durch ihre Tapfferkeit zu ſiegen, als der Uberwundenen aus Generoſitæt zu verſchonen wuſten. Dion. Xiphil. Gordonus. Maſcovius.

A. C. 177. Die Quaden waren zwar durch die letztere Niderlag dermaſſen gedemüthiget, daß ſie um den Frieden bitten muſten; worauf auch Kayſer Marcus Aurelius Vorhabens ware, die Waffen nicht ehender nieder zu legen, biß er das Land der Marcomannen und Quaden völlig zur Provintz gemacht, und die Jazygen ausgerottet hätte; weil aber der Krieg viel Leut bißher gekoſtet hatte, und die Armeen ſowohl, als die Provintzen ſelbſt bey der Armee viel gelitten, muſte er ſich begnügen, ſo gut, als immer möglich, aus der Sach zu kommen. Er machte alſo zuerſt mit denen Quaden Fried, denen er viel Pferd und Ochſen, die er ihnen im Krieg abgenohmen; über daß die 15000. Gefangene, ſo ſich an ihn ergeben hatten, nebſt noch mehrern andern zuruck ſtellte; kunte doch hierdurch dieſe ſogenannte unverſöhnliche Schwaben nicht beſänfftigen, und brachen ſie den Frieden, den der Gewalt der Waffen erzwungen hatte, gar bald wiederum mit denen Römern ab. Nach denen Quaden erhielten auch die Marcomannen Fried, bey welchem die Bedingnuß dieſe war, daß ſie ſich von der Donau zurück ziehen, und ihre Häuſſer wenigſt 38. Stadien von ſelbiger

biger entfernet ſeyn ſolten; ingleichen ſolte von ihnen nur an gewiſſen Orten, und zu gewiſſen Tagen gehandlet werden; Sie auch den Gewalt haben, ihre Geißlen, die ſie an die Römer überlieſſen, mit anderen abzutauſchen. Die Burii Nariſci und andere vide pag. 400. tractirten ebenfalls mit denen Römern, welche Conditiones, nachdem ihre Bindnüſſe den Römern vortheilhafftig ſeyn können, oder nicht, erhalten. Die Jazygen hielten auch um Fried an, und kam ihr König Zanticus in Perſon über ſelbigen zu tractiren; weil Avidius Caſſius, Gouverneur von Syrien, eben zu ſelbiger Zeit wider den Kayſer in Orient rebelliret hatte, ſtunde ihnen Aurelius beſſere Conditionen zu, als ſie ſonſt immer mehr hätte hoffen dörffen; Die Bedingungen waren die meiſte alſo beſchaffen, wie ſie mit denen Quaden und Marcomannen verglichen worden. Sonderbar daß ſie kein Schiff auf der Donau halten; Hingegen einen freyen Zug durch Dacien, zu ihrem Handel und Wandel mit denen Roxolanen haben, und über diß eine gewiſſe Anzahl Trouppen denen Römern ſtellen ſolten; wie ſie ihnen dann gleich zu Anfang 8000. Mann Reuterey lieferten, davon der Kayſer ſogleich 5500. in Britanien überſchiffen lieſſe. Deme allen ungeachtet, trauete doch der Kayſer ſonderbar denen Quaden und Marcomannen auf den neuen Frieden nicht ſchlechter dings, ſondern hielte die Schlöſſer, ſo er hin und wieder im Land angeleget, mit 20000. Mann ſie im Zaum zu halten, beſetzet. Dieſe Einquartirung fiel ihnen ſehr beſchwerlich,

und die Quaden waren ſo unleidlich, daß ſie gar ihr Land darüber verlaſſen, und zu denen Semnonen, de quibus vide pag. 337. entweichen wolten; Aber die Römer hielten ſie auf, vermuthlich mit Beyhülff der benachbarten Teutſchen Völcker, und ſchnitten ihnen den Weg ab; Nach allen gemachten guten Anſtalten ſetzte Aurelius ſeine Reiß in Orient fort, und truge dem Pertinax das Commando in Illyrico und an der Donau auf; um wider die Teutſche, wann ſie den Frieden nicht beyhalten wolten, auf guter Hut zu ſeyn. Kaum hatte der Kayſer ihnen den Rucken gekehret, da die Teutſche wiederum augenblicklich umſattleten, und wider die Römer die Waffen ergriffen. Bucelinus in hunc annum ſaget, daß ſie die Römer aus ihren Poſtirungen glücklich heraus geſchlagen, und wiederum den Meiſter im Feld geſpilet. Bellorus hingegen behauptet, Kayſer Marcus Aurelius hätte annoch in dieſem Jahr einen Sieg wider die Teutſchen und Sarmaten befochten; hätte auch deßwegen den Titul Imperator, zum achtenmahl angenohmen. Beyde Meynungen können conciliret werden, wann man ſaget, daß zu zerſchiedenen Zeiten bald dieſe, bald jene im Feld die Oberhand erhalten; maſſen aus denen Fragmentis Dionis und Xiphilini, welche beyde in der Sach, wann ſie gantz zu uns kommen wären, das beſte Liecht geben kunten, nichts ſicheres zu ſchlieſſen. Dio. Bucelinus in germ. Petr. Bellori, Maſcovius, Gordonus. Zonaras.

In dieſem Jahr ſtarbe Sivaldus König in Dännemarck; weilen die Schweden ſeinen Vatter

ter Huguinum vid. pag. 389. getödtet hatten, verſammlete er ein groſſes Kriegs-Heer, und ware damit in Schweden eingefallen, allwo er durch die Tapfferkeit Hotheri, eines ſeiner berühmteſten Generalen, einen vollkommen Sieg über ſeine Feind erhielte, und ſeines Vatters Mörder zu gebührender Straff zoge; dem tapfferen Hothero gab er zum Lohn des Sieges ſeine Schweſter Sirtham zur Gemahlin, ein zugleich ſchönes und tugendreiches Fräulein; er ſelbſt aber heyrathete die Schweſter dieſes Hotheri, aus welcher Sigarus der 40. König in Dännemarck, welcher ſeinem Vatter Sivaldo auf dem Thron gefolget, erzeuget worden. Foreſtus. Saxo Grammaticus.

Zu gleicher Zeit regierte in Nordwegen König Asmundus, der ſiebenzehende König allda; ware ein Sohn Haldani II. Königs in Dännemarck; ihme hätten 4. Reich, als Dännemarck, Schweden, Gothland und Nordwegen, wegen ſeiner Geburth gebühret; Er muſte aber wegen ſeiner gar zu zarten Kindheit mit einem Reich vorlieb nehmen, ſo von Seiten der Mutter ihm zugehörete. Cranzius, *Puffendorffius*, Majerus in Chronol. Foreſtus.

A. C. 178. Als Kayſer Marcus Aurelius über Griechenland nach Italien zuruck kommen ware, hielte er ſo wohl wegen deme, daß er die Aufruhr in Orient gedämpffet, als auch wegen überwundenen Teutſchen zu Rom einen prächtigen Triumph, aber aller Pracht deſſelben, wie ſehr er auch damahl in die Augen gefallen, wurde jetzt vergeſſen ſeyn, wann nicht

die Columna Antoniana, ein ungemein fürtreffliches Werck, übrig geblieben wäre, auf welchem die vornehmſte Verrichtungen des Teutſchen Kriegs ausgehauen ſeynd, allwo auch die Waffen, Wohnnugen, Verſammlungen, Schlachten der Teutſchen, und andere Stuck zu betrachten vorkommen; Aber eben zur Zeit, da Aurelius über die Teutſche, als gleichſam völlig beſiegete, zu Rom triumphirte, ſprachen ſelbige aus einem gantz anderen Thon in Teutſchland, nahmen denen Römern die beſte Städte hinweg, und jagten ſie faſt aus gantz Teutſchland hinaus; mithin hielte auch die in dieſem Jahr geſchlagene Müntz Aureli, auf deren Revers die Wort: Pax Aug. Æterna zu leſen waren, die Prob nicht aus; Es ware nehmlich ſchon dazumahl alſo Mode, daß man in einem Sæculo zehen biß noch mehr ewige Frieden ausleben kunte; gleichwie auch gegenwärtiges und abgewichnes Sæculum Dupl Allianzen, Tripel-Allianzen, Quadrupel-Allianzen, groſſe Allianzen und kleine Allianzen hat ſehen zu Grab tragen. Buccellinus in hunc annum. Gordonus, Maſcovius in hiſt. Germaniæ, Lampridius.

A. C. 179. Weil die Teutſche ſich nicht wolten zu Ruh begeben, entſchloſſe ſich der Kayſer, ihrer nicht mehr zu ſchonen; ſondern ſie ſo zu demüehigen, daß ſie auſſer dem Stand wären, weiter ſich zu bewegen, und die Ruhe des Reichs zu ſtöhren. Nachdeme er ihnen auch den Krieg mit gewöhnlichen Ceremonien angekündet hatte, reiſete er von Rom ab,

unter

unter Begleitung ſeines Sohns Commodi, den er in ſeiner zarten Jugend zur Tugend und Tapfferkeit zu erziehen gedachte; Er gienge alſo auf die Marcomannen, Quaden, Sarmater, und Hermandurer loß vid. pag. 197. Er nahme denen Teutſchen nicht nur viel Städte ab; ſondern überwande ſie auch in einigen Treffen: welches Gelegenheit dörffte gegeben haben, daß er den Titul Imperator zum neundten mahl angenohmen; wobey zu bemercken, daß das Wort Imperator zweyerley gantz verſchiedene Bedeutungen gehabt habe; dann erſtlich bedeutete es die oberſte und unumſchränckte Gewalt und Herrſchafft, welche Julio Cæſari und ſeinen Nachfolgern iſt eingeſtanden worden, das iſt die Kayſerliche Würde; in einem anderen Verſtand aber ware das Wort Imperator ein Ehren Titul, den die Armee ihren Generalen zu geben pflegte, wann ſie eine Victorie erhalten haben. Dio Lamprid. Capitol. Buccellinus in hunc annum.

A. C. 180. Ware zwar Kayſer Marcus Aurelius auf die Marcomanner behertzt loßgangen, und triebe ſie zuruck; es ware aber eine nur ſimulirte Flucht, und wolten hierdurch die Teutſche das Römiſche Heer in das Garn locken; die Römer ſelbſt, welche in einem ſo rauhen Climate kein ſo liſtiglich ausgeſonnenes Werck von denen Teutſchen erwarteten, giengen um ſo viel leichter in die Garn ein, und wurden deren 20000. in die Pfanne gehauen; worüber ſich Marcus Aurelius dergeſtalt erzürnete, daß

ihm die Gemüths-Traurigkeit letztlich das Hertz abſtoſſete. Bucelinus in hunc Annum.

A. C. 181. Machte Kayſer Marcus Aurelius wider die Marcomanner und ihre Mit-Alliirte beſſere Progreſſen; doch weilen er die Teutſche durch die ſo viele Krieg wohl hatte erkennen gelernet, gienge er nach geendigtem Feldzug nicht nach Rom zuruck; ſondern er hatte bey ſich den völligen Entſchluß gefaſſet bey der Armee in Teutſchland ſo lang zu verharren, biß ſelbiger Krieg ein völliges Loch gewonnen hätte; Er grämete ſich auch offtermahlen, daß, da er die Teutſche, wie er vermeynte ſo offtermahl in dem Sack gehabt hätte, er hingegen jederzeit nach Rom zuruck gangen wäre; gleichſam als wann ein einmahl geſchlagener Feind nicht wiederum fechten kunte. Dio, Aicherus, Lampridius, Gordonus.

In dieſem Jahr muſte ſein Leben elendiglich laſſen König Ericus IV. in Schweden, de quo vide pag. 398. Selbiger hatte gemeldter maſſen den Dähniſchen König Haraldum in einer Schlacht um das Leben gebracht, worüber Haldanus der Bruder Haraldi alſo mit dem Rach-Feur angezündet wurde, daß er bey ſich feſtiglich beſchloſſe, den Tod ſeines Bruders zu rächen, es koſtete auch was es wolte, die Sache wolte ihm doch mit einer Land-Armee nicht angehen, und wurde er zu zweymahlen von König Erico, deme er in das Land gefallen, mit trifftigen Stöſſen abgewieſen; Er gedachte alſo ſein Glück zu Waſſer zu verſuchen, und nachdem er eine groſſe Macht auf die Beine ge-

gebracht hatte, lieſſe er ſolche ſammentlich auf wohl zugerüſtete Schiff ſetzen, und gienge damit Schweden zu: Als er der Flotte des Erici begegnete, traute ſich er ſich nicht, dieſelbige in einer Schlacht zu überwinden; ſondern lieſſe den gröſten Theil ſeiner Schiffen ſich hinter ein Vorgebürg ziehen, und daſelbſt verborgen halten; worauf er ſich bloß allein mit zweyen Kriegs-Schiffen dem Feind ſehen lieſſe. König Ericus, welcher keine Hinterliſt beſorgte, verfolgte mit zehen ſeiner Schiff dieſe zwey des Haldani, alſo, daß er endlich unvermerckt mitten unter die gantze Dähniſche Flotte ſtieſſe, und dem Haldano in die Händ geriethe; welchem aber dieſer Sieg zu ſeinem gar ſchlechten Ruhm gereichete; dann weil Ericus ſich für ihm nicht demüthigen, noch ein zaghafftes Gemüth in ſeinem Unglück an ſich wolte blicken laſſen, lieſſe er ihne denen wilden Thieren zur Speiß fürwerffen, um den Todt ſeines Bruders Heraldi nachdrücklich an ihme zu rächen. Puffendorffius, Meſſenius, Foreſtus. Nach Erico ware König in Schweden der Sieger Haldanus, und zwar in der Ornung der 54. Ein ſolches geſchahe dem damahligen Gebrauch gemäß, Krafft deſſen die Cron und Güter des Uberwundenen die Belohnung des Uberwinders waren. auth. qui ſupra.

A. C. 172. Fahrete Kayſer M. Aurelius fort, die Marcomanner hefftig zu bekriegen; Er erhielte auch über ſie einen Sieg, welchen ihm die Tapfferkeit der Teutſchen einen gantzen Tag diſputirlich gemachet hatte. Dieſem Sieg zu

Ehren hatte doch Marcus den Titul Imperator zum zehen mahl angenohmen, und ſtarbe er währendem dieſem Krieg, und zwar nach einiger Hiſtoricorum Angeben zu Wien, welches damahls ein geringer Orth in Pannonien ware, jetzt aber unter der beglückteſten Oeſterreichiſchen Regierung, der Sitz des Kayſerthums iſt, andere ſagen, ſein Todt wäre vor Sirmia, jetzt Urbec eine Stadt in Sclavonien geſchehen. Dieſes iſt gewiß, daß dieſen groſſen Kayſer, deſſen gantze Regierung ein beſtändiger Krieg mit denen Teutſchen geweſen, der Teutſch Krieg auch aufgerieben; dann weil er ſich in dem harten Winter mit Belagerung vieler Städt in dem Feld aufhielte, da er auch, wo ihm der Feind nur immer Zeit und Gelegenheit lieſſe, an ſeiner Philoſophie arbeitete, wurde er unverſehens an einem Arm von einer Schlag-Lähmung überfallen, woran er auch Todtes verblichen, und durch ſeinen Todt die Teutſche eines groſſen Feindes erlediget worden. Capitol. Herodian. Gordon. in hunc annum. Bucel.

A.C. 183. Weilen Commodus, der Aurelio auf dem Thron folgte, mehr Verlangen tragte nach denen Ergötzlichkeiten zu Rom, als Luſt, durch beſchwerliche Feldzüg die Feind völlig zu bezwingē, ſo machte er ſogleich mit denen Bayern, Marcomannen, Quaden und andern Teutſchen Völckern Fried; und wie ihne auch im̄er der ſterbende Kayſer M. Aurelius ermahnet hatte, den Krieg mit denen Teutſchen nicht anderſt, als mit dem Degen in der Fauſt auszumachen; Er lieſſe doch

alle

alle Begierd, ihr Land zur Römiſchen Provintz zu machen, fahren; und da die Teutſche auch ihres Orths ſehr entkräfftet waren, fiel es leicht, die Bedingungen auszumachen, um ſo ſo viel mehr, weilen Kayſer Commodus kein Geld ſpahrete, das dardurch vollend zu erlangen, wohin die Gewalt nicht reichen wollen. Die Haupt-Puncten des Friedens waren, daß die Teutſche alle Uberläuffer und Gefangene auslieferten und hingegen die Römer ihre Trouppen aus der Teutſchen Länder abführeten, und die Schlöſſer verlieſſen; dabey muſten die Teutſche angeloben, ins künfftige ihre Landes Verſammlungen nur alle Monath, und zwar an einem beſtändigen Orth in Beyſeyn eines Römiſchen Hauptmanns zu halten, damit ſie nicht ſo leicht neue Unruhen ſtiffteten, und die Römer Gelegenheit hätten, ihre Anſchläg einzuſehen: Die Quaden und Marcomannen muſten einen Theil ihrer Waffen heraus geben, und eine gewiſſe Anzahl von Troupen liefern, worzu die Quaden allein 13000. hergaben, nebſt dieſem muſten ſie angeloben, niemahls wider die Jazygen, Burier, oder Vandaler, welche damahls bereits mit denen Römern ausgeſöhnet waren, Krieg anzufangen, worunter er die Vandaler ſonderbahr durch Geld an ſich zu ziehen geſuchet hatte, weilen ſie ihm in dieſem Jahr faſt biß in Italien durchgetrungen waren. Die Römer behielten ihre Marck diſſeits der Donau, verlieſſen aber die Schlöſſer, ſo ſie tieffer ins Land angeleget hatten, und zogen die Trouppen zuruck, die Burier und an-

dere, ſo mit denen Daciern Landwärts gräntzeten, hatten angeloben müſſen, ſich ſelbiger Marck biß auf 5. Römiſche Meilen nicht zu nähern; was aber die Donau anbetraffe, ſo behielten die Römer auf der andern Seiten des Strohms ihre Linien. Hierauf gienge Commodus nach Rom zuruck, hielte zu Rom einen groſſen Triumph, gleichſam als ob er allein derjenige wäre, der die Teutſche Freyheit zu Grab getragen; obwohlen jedermann wuſte, daß ſein Frieden eine durch Geld erkauffte Sach geweſen. Maſcovius in Germania. Dio, Herodianus, Gordonus.

A. C. 184. Kayſer Commodus ſpahrete mehrmahlen kein Geld, der Teutſchen Einfall in Italien zu verwehren; ſonderbahr da die Gothen in Teutſchland einfielen, und denen Oſt- und Weſtphalen den Anfang ſollen gemacht haben; ſonderbahr ſuchte er jene, welche ſich gegen dem Rhein zu ausgebreitet hatten, mit Geld und guten Worten abzuſpeiſen, damit ſie ihre Streiffereyen nicht über den Rhein hinüber in das Römiſche Gebiet ausbreiten möchten; und der durch die Waffen unüberwindliche Teutſche zeigte bereits mehr als zu viel an, daß doch etwas in der Welt (verſtehe das Geld) zu finden wäre, wordurch er überwunden werden möchte. Calviſius, Bucelin. in German.

A. C. 185. Wäre Kayſer Commodus mit denen an Dacien gräntzenden Völckern aufs neue in Krieg gerathen, in welchem Clodius Albinus und Peſcennius viel Ehr eingeleget, und einen

einen herrlichen Sieg wider die Teutſche erfoch-ten; und weil Kayſer Commodus den Titul Imperator VIII. führete, wiewohl er anbey auch ein Bößwicht ut octo ware, ſo mag ſolches wohl von dieſem Sieg herrühren, wo er ſich im Feld der Ehren wolte Palmen einſammlen, die andere abgepropfet hatten. Dio, Capitolinus, Maſcovius, Bucelinus in nucleo.

A. C. 186. Die Slavi, die eine mächtige Nation waren, welche ſich mitler Zeit durch Ungarn, Pohlen, Ruſſen, Preuſſen, Pommern, Böhmen, Mecklenburg und andere benachbarte Länder erſtrecket hatten, fiengen auch an, ſich in der Welt groß zu machen, und lieſſen ſich in der Gegend Utrecht nieder, welchen Ort ſie auch ſollen erbauet haben. Die Slavi ſelbſt hatten ihren Nahmen von dem vielen Adel, der jederzeit unter ihnen geweſen, weilen das Wort Slavack einen Nahmhafften oder Ruhmwürdigen bedeutet; die von ihnen erbaute Stadt Utrecht aber belangend, ſo mag ein ſolches nicht von ihrer erſten Erbauung ſelbſt, ſondern nur Verweiterung zu verſtehen ſeyn; maſſen von ſelbiger bekannt, daß ſie ſchon vorhero Antonina geheiſſen, und von Antonio, welcher ein Römiſcher Rathsherr geweſen, und der wegen des Kayſers Neronis Tyranney in diß Land flüchtig wordē, erbauet ward; wiewohl auch andere melden, ſie habe von Marco Antonio, welcher einer von denen Römiſchen Triumviris ware, da er unter Julio Cæſare in denen Niederlanden Krieg geführet, ihren Urſprung genohmen; den Namen Utrecht aber habe der Ort bekommen von dem Wort out,

out, das iſt alt, und trecht, das iſt Uberfahrt: Es können auch alle dieſe drey zerſchiedene Meynungen auf ſeine gewiſſe Art und Weiß wahr ſeyn, daß jener die Stad erbauet, dieſer erweiteret, wiederum ein anderer, da ſie durch Krieg oder Unglück zerfallen, erneueret habe. Calviſius, Guicciandinus.

A. C. 188. Als Kayſer Commodus zu Rom aller nur erdencklichen Wolluſt und Unflätterey ſich ergabe, und an einen Krieg mit denen Teutſchen gar nicht gedachte, ſondern ſich deſſen mit Geld, wie er nur konte und mochte, zu entſchütten ſuchte, pflegten die Teutſchen auch gantz gemächlich der Ruhe, und lieſſen ſich angelegen ſeyn, dem Acker-Bau obzuliegen, auch ihre durch den Krieg zerſtörte Städte und Häuſer wiederum zu erbauen, ſie warteten auch dem Jagen und angeſtellten Turnieren ab, um auch in dem Frieden nicht auf der faulen Bärenhaut zu ligen. Bucelinus in German.

A. C. 190. Erfolgte von denen Alemannen in die denen Römern zugethane und benachbarte Provintzien ein ſtarcker Einfall und Verheerung, wordurch ſonderbahr Rhætien herhalten muſte; Es hatten gedachte Allemannen zwiſchen dem Rhein, der Donau und dem Mayn, und alſo in Teutſchland vor Alters ihren Sitz gehabt, und vermeynen einige, daß ihr Nahme daher rühre, weil ſie aus einem zuſammen gelauffenen Volck von allerley Männern entſtanden. Einige aber ziehen den Nahmen von ihrer Tapfferkeit her, weil ſie alle behertzte Männer und Kriegs-Leuth geweſen. Von Paulo Diacono

Wala-

Walafrido, Beato, Rhenano und anderen werden die Schwaben inſonderheit darunter verſtanden. So viel iſt gewiß, daß ſie zu einem ſehr mächtigen und groſſen Volck durch ihre Tapfferkeit erwachſen, und daß von ihnen die gantze Teutſche Nation Allemannen, auch deren geſamte Länder zuſammen Allemanien genennet worden. Bucel. in german.

In dieſem Jahr regierte in Sachſen König Wilke, unter welchem allererſt der Nahmen der Sachſen denen Römern bekannt worden; glaublich von dem bald hierauf erfolgten Krieg, da die Frießländer, welche auch eine Sächſiſche Nation waren, einen ſtarcken Einfall in Gallien unternohmen Brunſvvic. Chronicon.

Zu gleicher Zeit ſtarbe König Sigardus in Dännemarck, de quo vide pag. 414. Er ſolle ein ſchlechter Regent geweſen ſeyn, welcher zwar keine groſſe Laſter, anbey aber auch keine ſonderbahre Tugenden an ſich gehabt haben ſolle; eine eintzige wunderſeltzame Begebenheit machte ſeine Regierung remarquabel, von welcher auch die Dähnen heutiges Tages annoch viel zu ſprechen wiſſen. Es hatte ſich Agbardus, ein Bruder des Nordwegiſchen Königs Asmundi, de quo vid. pag. 414. ſterblich in die Prinzeßin Signidem, eine Tochter Königs Sigardi verliebet. Es ware aber auch ein anderer adelicher Teutſcher, Ildegisleus mit Nahmen, welcher vermeynte, daß er wegen ſeiner Geburt, und wegen ſeines Stoltzes allen andern müſte vorgezogen werden; doch fiele die Wahl der Prinzeßin auf Agbardum, welcher

ſie innbrünſtig liebte. Als es aber eben an dem ware, daß der Heyrath ſolte vollzogen werden, brachte Ildegisleus, der ſich dardurch ſehr beleidiget befande, die vornehmſte Hof-Herren auf ſeine Seiten, durch welche zwey Brüder des Agbardi, Helvinius und Asmundus genannt, da ſie ſich im geringſten nichts befahreten, verrätheriſcher Weiß umbs Leben gebracht wurden. Weil nun Agbardus dieſen an ſeinen Brüdern begangenen Mord durch den Todt der Meuchel-Mörder rächete, ware ihme hierdurch die Hoffnung abgeſchnitten, zu der ſo ſehnlich verlangten Vermählung zu gelangen; aber die Lieb, ſo ſinnreich und tauſend liſtig, gabe ihme einen anderen Weg an die Hand, ſeine Lieb zu vergnügen. Er begabe ſich nehmlich in Frauens-Kleidern in den Pallaſt, und wurde unter das Frauenzimmer der Prinzeſſin Signidis aufgenohmen, da es ihm dann gelungen, die Lieb derjenigen zu genieſſen, welche er ſo hefftig liebte; als aber endlich der Betrug ans Liecht kame, muſte der unglückſeelige Agbardus ſein Leben am Galgen ſchändlich verliehren, auf deſſen Hinrichtung auch alſo fort der Todt der Prinzeßin erfolgte, die ſich lebendig in dem Pallaſt mit allen ihren Hof-Damen verbrennete. Haquinus, ein Bruder Agbardi, der hernach den Schwediſchen Thron beſtiegen, wolte den grauſamen Bruder-Mord rächen, und als er unweit der Reſidentz des Dähniſchen Königs Sigardi anlangte, befahle er, daß alle ſeine Soldaten nichts anders als Zweig von denen Bäumen in denen Händen tragen ſolten;

vielleicht

vielleicht Sigardo hierdurch zu verweiſen, daß ſein Bruder an dem ſchmählichen Holtz hatte abworgen müſſen. So bald die Burger dieſes erblickten, ſchrien ſie voller Erſtaunung auf, die Wälder hätten ſich von ihrem Ort weg begeben, und ruckten gegen ſie an. Sigardus nahme dieſes Geſchrey für ein übles Zeichen auf, gienge doch bewaffnet ſeinen Feinden entgegen, von welchen er überwunden und erſchlagen wurde. Der Orth, allwo die Schlacht gehalten worden, in welcher Sigardus auf der Wahlſtatt bliebe, wird annoch biß auf den heutigen Tag Wallbrunn genennet, welcher in Dähniſcher Sprach ſo viel heiſſet als ein Brun der Niederlage. Wormius in Monumentis Daniæ, Cranzius, Foreſtus, Brunſchvv. Chronicon. Nach ihme kame zur Regierung Sivaldus ſein Sohn, ware der 41. König in Dännemarck, der gleich bey dem Antritt ſeiner Regierung, wie folgen wird, auf nichts anders bedacht ware, als den vätterlichen Todt zu rächen.

Dieſe und die zwey folgende Jahr waren auch ſehr merckwürdig, weilen in ſelbigen S. Lucius, König in Britannien die wahre Lehr Chriſti denen Teutſchen in Rhætien, Norico und Vindelicien vortragte, und alſo als einer der erſten Apoſtlen in Teutſchland billichſter maſſen verehret wird. Bucelinus in Chronolog. Germaniæ.

A. C. 192. Fielen die Friſii oder heutige Frießländer, welche ein Theil der alten Chaucen oder Sachſen geweſen, in Franckreich ein; wider

wider ſie ward der Römiſche Feld-Herr Albinus ausgeſchicket, der ſie auch alſo übel empfienge, auch auseinander zerſtäuberte, daß dieſer neu entſtandene Krieg faſt zu gleicher Zeit, wo er angefangen, auch geendiget ware; wordurch ſich auch Albinus einen ſo groſſen Ruhm erworben hatte, daß ihne die Römiſche Armee in Teutſchland nach dem Todt Commodi zu einem Kayſer ausgeruffen. Calviſius in hunc annum.

A. C. 193. Starbe Farabertus der König der Francken, welcher zum Reichs-Nachfolger ſeinen älteſten Sohn Sunonem, hinterlieſſe; ſelbiger ware ein Printz vom heldenmüthigen Geiſt, und der auf alle Gelegenheit lauſterte, denen Römern ſowohl als Galliern, deren ſchönes Land ihme in die Augen ſtache, einen Streich zu verſetzen, welches er zu keiner Zeit unterlieſſe. Bucelin. in Gallia.

A. C. 194. In dieſem Jahr ſtarbe Haldanus II. König in Schweden. De quo vide pag. 418. Die Schweden ſetzten ihn nach ſeinem Tod in das Regiſter ihrer gröſſeſten Helden, und preiſſeten mit ihren Geſängen ſeine verrichtete Thaten; deſſen ſie wohl auch Urſach hatten, wann alles wahr, was man von ihm in denen Geſchicht-Büchern verzeichnet findet. Erſtlich wurde er von Sivardo, einem der mächtigſten im Reich, der ſich rühmete, daß er von der alten Linie der Schwediſchen Könige herſtammete, zu einem Duell ausgeforderet. Der treuloſe Rebell war auch ſo keck und unverſchämt, daß er bey dem überſchickten Cartell dem König vermeldten lieſſe, daß er (der Rebell

bell nebſt ſeinen ſiben Söhnen, welche eben ſo verwegen und kühn als er ſelbſt waren, fertig und bereit ſtunde, ſich mit ihme in den Streit einzulaſſen. Haldanus ertheilte dem Herolden dieſe Antwort. Es brächte das Geſatz eines Zwey-Kampffs mit ſich, daß einer gegen einen, und Mann gegen Mann kämpffen müſte; mithin es gar ungebührlich wäre, wann einer allein auf einmahl und zu gleicher Zeit wider acht Feinde ſtreiten ſolte; Worauf Sivardus erwiderte. Es müſte er und ſeine ſiben Söhn nur für einen Mann gerechnet werden, weil ſie von einem gleichen Geblüt wären; und legete die Schuld an dem Haldano, weilen ſelbiger in einem lähren-Bett ſchlieſſe, daß er keine Geſellen hätte; wordurch er ihn verhöhnete, weil er nicht allein keine Söhn hätte, ſondern auch noch nie verheyrathet geweſen wäre. Der tapffere Haldanus nahme endlich die Ausforderung an, und ſchluge Sivardum und alle deſſen 7. Söhn mit einem eichernen Kolben zu todt. Anderens ware auch ein gewiſſer, Hartbenus mit Nahmen, von Geburt ein Helſinger, welcher durch den Ruff dieſer That beweget wurde, mit einen ſo tapfferen Feind eines zu wagen; Er muſte aber auch in dem Kampff ſein Leben laſſen, ungeachtet er in dem Streit an männlicher Tapfferkeit nichts erwinden lieſſe; und zugleich ſechs muthige Söhn zu Beyſtänd hatte, welche ebenfalls unter denen Streichen des Uberwinders todt dahin fielen. Drittens erlegte er einen groſſen Rieſen in Norwegen, und machte mit ihm kein groſſes Weſen; Gleichwie er auch Ebboni, einem

zur ſelbiger Zeit ſehr gefürchteten Rauber begegnete. Aus welchen Siegen die Schwediſche Geſchicht-Schreiber ſchlieſſen, daß er nicht allein eine übernatürliche Stärcke, ſondern auch Rieſen-Gröſſe müſſe gehabt haben. Nach ihn beſtiege den erledigten Thron Hunguinus der 55. König in Schweden. Saxo Grammaticus, Cranzius, Pontanus, Foreſtus.

A.C. 195. Weilen ſich nach der Ermordung des Kayſers Commodi, viele zugleich zu Römiſchen Regenten aufwurffen; als nehmlich Severus, der den Thron auch behaubtete, Pelcennius in Syrien, und Albinus in Britannien, wolten die Teutſche auch bey der Römer Uneinigkeit die Händ nicht in den Sack ſtecken, ſondern griffen weiter und weiter um ſich, und erweiterten die Gräntzen ihrer Reich. Bucel. in German.

A.C. 197. In dieſem Jahr ſtarbe Brando, ware Hertzog geweſen in der ſogenannten Marck, welche auch von ihm den Nahmen hergenohmen; gleichwie er auch die Stadt Brandenburg an der Havel ſelbſt erbauet hatte; wiewol auch viele ihren Nahmen daher leiten wollen, weil Bor einen Wald, das Wort Brani aber eine Beſchützung angedeutet. Nach dem Tod des Branni fielen die Vandaler in die Marck ein, und verwüſteten alles, ſo weit ſie langen kunten. Bucel. in germ. Abelus in hiſt. Brandeburg.

A.C. 198. Erſtgedachte Vandaler eroberten in dieſem Jahr die gantze Marck Brandenburg, worauf ſie auch ihre ſiegreiche Waffen in Sachſenland und Meiſſen ausbreiteten,

und alles mit Feur und Schwerd verhöreten. Bucel. in Germ. Cranzius in Vandalitia.

A.C. 199. Weilen König Lucius in dem Weingarten Chriſti mit unverdroſſener Mühe zu arbeiten fortfahrete, muſte er in Teutſchland, wo ein dicker Wald des heydniſchen Aberglaubens annoch ware, deßwegen viel Ungemach ausſtehen. Bucel. Calviſius.

A. C. 200. Weilen Kayſer Severus die Teutſche, da er in ſelbigem Landen das Commando führte, wohl hatte erkennen können, und nur allzuwohl wuſte, daß ihnen mit den Gewalt der Waffen nicht leicht etwas abzugewinnen wäre; Zudeme auch ihm ihre Aufrichtigkeit bekannt ware, und daß ſie die einmal geſchwohrne Treu, wann man nur ihrer Freyheit nicht zu nahe trettete, nicht leichtlich zu verletzen pflegten; ſo erzeigte er ſich auch gegen die Teutſche gantz wohl gewogen, und lieſſe ihnen viel Geſchencke reichen, wordurch er auch ſelbige gegen ihm höchſt verbunden machte. Er hatte auch in Norico eine Colonie zu Paſſau geſtifftet; auch verſchiedene Weg-Saulen, ſo um Augſpurg und anderwärts übrig geblieben zeigen, wie ſorgfältig er geweſen, die Heerſtraſſen, ſo durch Rhætien von denen Alpen gegangen, und noch heut zu Tag bewunderet werden müſſen, zu unterhalten. Bucelinus. Maſcovius. Welſerus. in Chronic. Auguſt. Vaillantius. Womit wir die Teutſche Hiſtorie des anderen Sæculi beſchlieſſen; Und weilen wir zugleich alle und jede König in Schweden, Dännemarck und Nordwegen; Auch einige der Renomirtiſten in Schwaben,

ben, Bayern, Sachſen, und der Heruler beygebracht, ſo werden wir fürtershin in der teutſchen Hiſtorie beſſer fortfahren, um dem geneigten Leſer verhoffentliche Satisfaction zu verſchaffen können; werden alſo alle gedachte Nationen unter den Nahmen Teutſchland noch einige Sæcula hindurch beybringen, ſo bald aber die Hiſtorie von ihnen anwachſen wird, auch ſie unter einem beſonderen Titul ſchon gedachter maſſen zu tractiren anfangen.

Britanniſche Geſchichten.

UNter dem Nahmen Britannien wurden meiſtens alle Inslen begriffen, welche in dem mitternächtigen Theil Europä ligen, jenſeits der Uffer der Franzöſiſchen Niderlanden, und gegen dem Ausfluß des Rheins, in das groſſe Welt-Meer: Es wurden alſo nicht allein Engelland und Schottland, ſondern auch die benachbarten Inſuln, als Irrland, Man, Angleſey, die Sorlingiſchen, Hebridiſchen, und Orcadiſchen Inſuln begriffen; Man nennete ſie auch insgemein Albion, von ihren Vorgebürgen, ſo den Reiſſenden weiß vorkommen. Der Nahm Britannien ſelbſt aber ſolle herrühren, von dem Nahmen Britt, welches nach ihrer Sprach ſo viel anzeiget als gemahlen; maſſen dieſe Völcker einſtens, um in denen Schlachten ein deſto fürchtlichers Ausſehen zu haben, ihre Leiber mit unterſchiedlichen Farben zu bemahlen pflegten; Solches ſolle in quæſtione de nomine genug geſagt ſeyn, wo man einen jeg-

jeglichen Sentenziren laſſet, was er will. Zur Sach ſelbſt zu kommen, ſo hatten die Ausländer vor alten Zeiten wenige oder gar keine Kundſchafft von ihnen, auſſer daß die Gewinnſucht einige Kaufleute animirte, ſich denen Meeres-Wällen, welche an keinem Ort der Welt, als denen Engliſchen Küſten gefährlicher ſeynd, anzu vertrauen, um ihre Waaren allda mit anderen zu vertauſchen. Eben ſelbige gaben dem Römiſchen Feld-Herrn Julio Cæſari Nachricht, daß Britannien ein ſolches Land wäre, welches wegen ſeiner Fruchtbarkeit gar wohl meritirte, daß man mit vollen Seeglen dahin einzulauffen ſuchen ſolte; Ein ſolches wurde auch von Julio Cæſare nicht unterlaſſen, wie wir pag. 731. in dem 5. Theil dieſes güldenen Denck-Ringes erwiſen haben. Von ihren Königen, und deren ordentlicher Succeſſion, iſt um ſo vil weniger was gewiſſes zu bejahen, weilen ſie erſtlich denen Ausländern ſpät bekannt worden. Anderens gemeiniglich von mehrern Königen zu gleich regieret worden. Drittens, Selbige über ſie keinen gröſſeren Gewalt als etwan Feld-Herrn hatten. Vierdtens ihre Succeſſion öffters unterbrochen worden. Fünfftens, waren ſie auch von denen Zeiten Julii Cæſaris an, denen Römern mehrentheils zinsbar geweſen; mithin hatte es mit ihrer Herrlichkeit eben kein gar groſſes Auſſehen gehabt. Wir wollen doch von ſelbigen nicht ſchlechterdings abſtrahiren; ſondern uns alle mögliche Mühe geben, deren auch uralten Königen ordentliche Succeſſion beyzubringen, damit wir nicht gleich in dem Eingang

der Britanniſchen Geſchichten ein zur Hiſtorie ſo nothwendige Sach mit Stillſchweigen umgehen. Es ſolle alſo zum erſten in Britannien oder dem heutigen Tags ſogenannten Engelland, regiret haben Brutus A. M. 2828. ware ein Sohn Sylvii, der Aſcanii Bruder, und Æneæ Sohn ware: Er ſolle nach begangenen Mord nach Griechenland, und von dannen endlich nach Albion oder Engelland gekommen ſeyn; wie dann von dieſem Bruto (den auch andere Britum nennen:) nach einiger Meynung der Namen Britannia ſolle entſtanden ſeyn. Polydorus vergil. l. 1. hiſt. angl. Beda. du Chesne. Nach ihme wurde das Reich unter ſeinen 3. Söhnen Locrinus, Camber und Albanactus genannt, ausgetheilet; und führten alle drey den königlichen Nahmen und Titul; doch weil die zwey letztern bald mit todt abgiengen, bliebe Locrinus allein von der gantzen Inſul Meiſter. Selbigen brachte ſeine Gemahlin Guindelona um das Leben, weilen er ſeine von ihr abgewendete Lieb einer andern ſchenckte. Der 5. König ware Madan ein Sohn Locrini. Der ſechſte, Mempricius, welcher ſeinem Bruder Manlium, der mit ihm um das Reich ſtritte, umbrachte. Er ſelbſt aber hatte das Unglück, daß da er wehrender Jagd ſich von denen Seinigen zu weit entfernete, ihnen die Wölff, deren einſtens das gantze Engelland voll ware, auffraſſen. Nach Mempricio kame zur Regierung ſein Sohn Ebrancus, ware der ſibende König; Selbiger ſolle die vornehme Stadt Yorck in Northumberland, ingleichem die Haupt-Stadt

E-

Edenburg in Schottland erbauet haben. Britus ein Sohn Ebranei, ware der 8. König: wurde insgemein der grüne Schild genannt; woher ihm dieſer Nahmen entſtanden, weiß nicht zu finden. Auf Britum folgte ſein Sohn Leylus, ware der neundte König, und ein Erbauer der Stadt Carlile, ſo die Haupt-Stadt iſt in der Engelländiſchen Landſchafft Cumberland. Rudubras ware der 10. König, ſelbiger erbauete die Stadt Candelberg als die Haupt-Stadt der Engliſchen Grafſchafft Kent, wiederum die Stadt Wincheſter in Weſtſex und Schaterbury in eben ſelbiger Provintz. Nach Rudubras kame zum Thron Badudus der eilffte König. Hat die Stadt Batha in der Landſchafft Sommerſeth erbauet. Er ware ein Ertz-Zauberer, und wurde durch ſeine Zauberkunſt zu ſolchem Hochmuth verleithet, daß er ihme Flügel machte, um ſich in die Höhe, als wann er mehr, als ein irrdiſcher Menſch wäre, in den Himmel zu erſchwingen. Seine Kunſt ſchlug ihm aber gar übel aus; und obwohlen er ſich in etwas mit ſeinen Flügeln in die obere Lufft erhebete, fühle er doch urplötzlich als ein anderer Icarus herab, und brache Halß und Bein. Auf ihn regierte ſein Sohn Leyrus, ware der 12. König und erbauete die Stadt Leiceſtriam. Seine jüngſte Tochter hieß Cordilla: Man fragte ſie einſtens, ob ſie ihren Herren Vattern liebte; worauf ſie, weil ſie eben dazumahl ihre Lieb einem Frantzöſiſchen Printzen geſchencket hatte, zur Antwort ertheilet: Sie liebete zwar ihren Herren Vattern von Hertzen, doch

würde bald ein anderer ſeyn, den ſie noch mehr lieben würde. Uber diſe Red wurde König Leyrus erzürnet, und ſchlug ihr die Ausſteuer ab; worüber ſie ſo wenig entrüſtet wurde, daß ſie vielmehr ihrem geliebten Vatter, da er von ihren anderen zweyen Schweſtern und deren Ehemännern, von dem Thron verdrungen ward, liebreich aufnahm, auch ihn durch Hülf ihres Gemahls wiederum in das Reich reſtituirte. Nach Leyro kame auf den erledigten Thron erſtgedachte Cordilla, wozu ſie ſich durch ihre kindliche Lieb den Weg gebahnet; Sie ware die erſte geweſen, ſo aus denen Frauenbildern in Engelland regiret; und ware durch ſie der Engliſche Thron zum 13. mahl beſetzet. Dieſes weibliche Regiment wolten die zwey von ihren älteren Schweſtern erzeugte Söhn Conegadius und Morganus nicht ertragen; giengen alſo wider ihre Baaß zu Feld; Und weilen ſie ihr an Macht weit überlegen waren, Cordilla auch beſſer mit der Gunckel als Degen umzuſpringen wuſte, ware ſie überwunden, im Triumph geführet, und in eine Gefängnüß eingeſtecket; allwo dieſes generoſe Weibsbild, weil ſie die Dienſtbarkeit nicht zu übertragen vermochte, ſich ſelbſt den Todt anthate, welche Art zu ſterben ſelbiger Zeit als ein Helden-Stuck angeſehen wurde. Die gedachte zwey Brüder Conegadius und Morganus, theilten ſodann das Reich miteinander, und wird einer der 14. der andere der 15. Engliſche König bemerckter gefunden; Es kame doch der Neid gar bald entzwiſchen,

zwiſchen, und muſte Morganus durch Bruder-Mord daß Leben laſſen. Der 16. König war Rivallo, der 17. Gurguſtius, der 18. Silius, der 19. Jagus, der 20. Chinemarcus, der 21. Gorbodio. Nach Gorbodionem wird als der 22. König in Engelland geſetzet deſſen Sohn Prorex, ſelbiger riſſe das Reich mit Gewalt an ſich, und brachte ſeinen jüngern Bruder um das Leben; worüber beyder Mutter, als welche Ferfecem inniglich liebte, zu ſolcher Rach verleitet wurde, daß ſie wider ihr eigenes Blut wütete, und den Proregem in dem Schlaf mit Beyhülff ihrer Cammer-Jungfrauen ermordete. Nach deſſen Tod entſtunde in dem Reich eine ſo groſſe Uneinigkeit und Zerrüttung, daß ſich um ſelbiges fünff Tyrannen, ſo die Regirung mit Gewalt an ſich ziehen wolten, herum ſchlugen. Nachdem ſie aber alle Fünff, einer durch den andern auf die Haut geleget waren, kame Giudolindus zum Britanniſchen Thron, und ware in der ordentlichen Reyhe (wenigſt ſo gut ſie mag gefunden werden;) der 23. Engliſche König: Er regirte ſehr weißlich, und brachte das durch innerliche Unruhe zerrüttete Reich wiederum in guten Stand. Sicilius deſſen Sohn ware der 24. König, und weilen er mit eingehender Regirung noch in zarten Jahren ſteckte, wurde das Reich mehrentheils von ſeiner klugen Mutter Martia adminiſtriret, von welcher auch die ſogenannte leges Martianæ ihren Urſprung genohmen. Nach ihme regirte Chimarius der 25. König, wiederum nach ſelbigen Danius der 26. und ſodann Morvidius der

27. Engliſche König. Letzterer ware ſehr grauſam, brachte viel ſeiner Unterthanen mit eigener Fauſt um das Leben, und weilen ſein Wuth mit Ermordung deſſelbigen noch nicht vergnüget ware, lieſſe er ſich gar mit wilden Thieren in einen Streit ein, welche ihm auch den Reſt gaben. Deſſen Succeſſor auf dem erledigten Thron ware ſein Sohn Corbinianus, welcher mit Sanfftmuth jenes erſetzte, was der Vatter durch Grauſamkeit verderbet hatte. Er ware in der Ordnung der 28. Engliſche König. Archigallo ein Bruder Corbiniani, ware der 29. König; weilen er aber ſich an die ſchlechteſte Leut henckete; hingegen den Adel auf alle Art und Weiß unterdruckte, wurde er von dem Thron geſtoſſen, welchen ſein frommer Bruder Eliodorus, wider Willen beſteigen muſte: war alſo der 30. König in Engelland; doch war bey dem Antritt ſeiner Regirung deſſen eintzige Sorg dahin gerichtet, wie er ſeinen bey denen Reichsſtänden verhaſſeten Bruder Archigallo, wiederum mit ihnen verſöhnen möchte; und nachdem er ſolches in die Weg gerichtet, trate er ihm die wider ſeinen Willen angenohmene Regierung wiederum freywillig ab; fürwahr ein rares Exempel brüderlicher Lieb, dergleichen unſere verderbte Zeiten wenig aufzuweiſen wiſſen. Durch dieſe ſeine Beſcheidenheit brachte er zu Wegen, daß er nach dem Todt ſeines Bruders Archigallo, den Engliſchen Thron zum andernmahl beſtiege, von welchem er aber von ſeinen zwey jüngern Brüdern Vigenio und Periodoro, verdränget, und in den heutigen

Tags

Tags ſogenannten Tovver, (iſt der Gefängnuß Ort der Engliſchen Staats-Gefangenen) geworffen wurde. Beyde theilten hernach das Reich unter ſich, und erfülleten die 31. und 32. Stelle in der ordentlichen Reyhe der Engelländiſchen Königen, wann es je eine Ordnung heiſſen mag, wo zwey zugleich, und dieſer da, der andere dort regirete. Ihre Regirung währete doch gantz kurtz, und kame nach ihrem Tod der fromme Eliodorus wiederum, und zwar das dritte mahl auf den Thron, zum klaren Beweißthum, daß hohe Ehren und Würden, jenen nachzufolgen pflegten, welche ſie fliehen. Sodann kame eine lange Zeit der Ruhe, und des Fridens in Engelland, worunter folgende regirten. König Morganus der 33. in der Ordnung: Enanus der 34. Iduvallo der 35. Rynio der 36. Geruntius der 37. Catellus der 38. Coyllus der 39. Prorex II. der 40. Cherinus, der 41. Fulgentius der 42. Eldalus der 43. Urianus der 44. Androgeus der 45. und Eliud der 46. Auf dieſe folgte König Dunvallo Molnicius, der 47. König, ſelbiger brachte das Kriegs-Weſen, ſo unter der letzteren Königen Regirung zerfallen ware, wiederum im beſten Gang, richtete in denen Tempeln der Götter für die Ubelthäter, ſo ſich dahin retirirten, Freyſtädt auf, regulirte Maaß und Gewicht, ware der erſte, der eine Cron vom Gold auf ſeinem Haupt truge. Ihm folgte in der Regirung ſein Sohn Bellinus, der 48. König, er muſte doch auch laut des vätterlichen Teſtaments den halben Theil des Königreichs ſeinem jüngeren Bruder Brenno über-

überlaſſen; welcher deßwegen auch unter denen Engelländiſchen Königen, und zwar der 49. geſetzet wird; weilen gedachter Brennus in geſchehener Austheilung des Reichs einen geringeren Antheil bekommen hatte, als er vermeynte ihme gebührend zu ſeyn, ergriffe er wider ſeinen Bruder die Waffen, ware auch würcklich mit ihm in einer Schlacht begriffen, da die königliche Frau Mutter ins Mittel tratte, und beyde Brüder mit Liebe auseinander ſetzte, dieſes ware jener Welt-bekannte Brennus, welcher ich mit denen ſogenannten Gallis Senonibus, die den Namen von der Haupt-Stadt Agentico oder Sens in Campanien trageten, über das hohe Alpen-Gebürg begabe, die Römer bey dem Fluß Allia auf das Haupt ſchluge, der Stadt Rom ſelbſt ſich bemeiſterte, das Capitolium aber, welches denen Römern allein übrig war, auch wurde eroberet haben, wann nicht das anrückende Heer der Gallier durch das Geſchrey der Gänß wäre verrathen worden. Vide pag. 835. in dem dritten Theil dieſes unſeres güldenen Denck-Ringes. Nach gedachten zweyen Brüderen regirte Gurguntius, ein Sohn Bellini, der 50. König: Sodann Merianus der 51. Bladanus der 52. Capenus der 53. Ovaries der 54. Silinus der 55. Bledgabradus der 56. Archemalus der 57. Eldolus der 58. Rodianus der 59. Redargus der 60. Samulius der 61. Peniſellus der 62. Pyrrhus der 63. Caporus der 64. Dinellus der 65. Helius der 66. Lud der 67. letzgedachter Lut hinterlieſſe 2. unerwachſene Printzen Androgeum und Rhemantium, weilen nun ſelbige

zu Führung der Regierung nicht fähig waren, der Krieg aber mit denen Römern vor der Thür ſtunde, nahme ſich indeſſen Caſſivelaunus der Regierung an, und ware derjenige, ſo mit Julio Cæſare anbunde; obwohlen er ſich tapffer in dem Feld herum tummelte, wolte ihm doch das Glück nicht zugeben, jenen zu beſiegen, deme die Beherrſchung der Welt deſtiniret ware. Es wurde alſo gantz Brittannien denen Römern zinßbar gemachet, und verbliebe in ſolchem Stand, wie folgen wird, 500. Jahr; aus welchem doch nicht erfolget, daß die König in dieſem Reich völliglich abgangen, welches aus der Continuation gegenwärtiger Hiſtorie erhellen wird; maſſen als Caſſivelaunus 7. Jahr nach dem mit Julio Cæſare geführten Krieg mit Tod abgangen, ihme ſein Enckel Theomantius auf dem erledigten Thron gefolget, ware der 69. Engelländiſche König. Auf ihne folgte ſein Sohn Cimbelinus der 70. König, unter ihme ware der Welt Heyland gebohren. Cimbelinus wolte anfänglich den Tribut, welchen die Römer von ſeinen Unterthanen forderten, nicht entrichten; ſo bald er aber erfuhre, daß der Kayſer Auguſtus ſeine Trouppen zuſammen zog, ſchickte er Geſandte an denſelben, die ihme Gehorſam verſprachen, und baten, das Königreich Britannien unter ſeine Protection zu nehmen, wie auch Julius Cæſar gethan hatte. Nach Cimbelino ſtunde dem Reich vor Svinderius der 71. Engelländiſche König, weil ſelbiger wider den Kayſer Claudium rebellirte, ſo hatte der Kayſer Britannien in eine Römiſche Provintz

verwandlet. Nach ihme regierte Arviragus, unter welchem Joſeph von Arimathia in Britannien geprediget haben ſolle; gedachter Arviragus wurde auch von denen Römern, wider welche er ſich empörte, völlig gedemüthiget; auch wurden die Schott- und Jrrländer von dem tapfferen Julio Agricola zum erſtenmahl attaquirt. Gleichwie nun gedachter Arivagus mit dem Ausgang des erſten Seculi gelebet, alſo werden wir alle folgende König fürters hin zu ſeiner Zeit und gehöriger Stelle beybringen, nachdem wir das Vornehmſte, was von ihnen biß auf das andere Sæculum, welches wir gegenwärtiglich beſchreiben, zu wiſſen, kürtzlich beygebracht. Wenden uns zu Schottland, allwo es mit denen erſten und alten Königen eben ſo obſcur ausſiehet, als in Engelland; wollen doch auch in dieſer Finſtere dem geneigten Leſer aus denen beſten Authoribus einiges Liecht ertheilen. Polidorus vergil. Beda, Florentius, Bravonius in Chronico.

Der Nahmen ſelbſt der Schottländer iſt uralt, und ſolle her kommen von denen Schottländern, einer wilden Nation, welche aus Jrrland dahin kamen, ſie wurden auch die Picti genennet, von ihren Leibern, welche ſie zu bemahlen pflegten; wiederum die Caledonier, ſo meiſtens Nordwärts wohneten. Selbige hatten von denen Römern niemahlen völlig bezwungen werden können, und hatten ſie ihre Freyheit entweders durch ihre hohe Gebürg, oder ungemeine Tapfferkeit manuteniret. Jch will aber gleich zur Sach ſelbſt, oder erſter Reihe

he der Schottländiſchen Königen eilen, damit ſo dann, wann die erſte Schottländiſche König, ſo vor Chriſti Geburt gelebet, dem geneigten Leſer vor Augen geleget, die übrige Könige in denen folgenden Tractaten an ſeiner Stelle und Ort, wie unſer Werck erforderet, beſſer beybringen möge: Es würde gewiß den geneigten Leſer in eine gar zu groſſe Verwirrung und Dunckelheit ſetzen, wann er e. g. von Donaldo IV. Eugenio VI. &c. &c. leſen wurde, ohne vorhero von denen jenigen etwas geſehen zu haben, die mit ihnen gleichen Nahmen geführet, und ihnen vorgegangen seynd. Fange alſo an von Fergusio I. welcher der erſte König in Schottland ſolle geweſen ſeyn: Er ware ein Sohn Ferchardi, des Haupts der ſo genannten irrländiſchen Schotten geweſen. Weilen die Britannier denen Innwohnern des Schottiſchen Landes groſſe Trangſaalen anthaten, erwählten die Schotten ihne zu einem König, um ihre Armee wider die Britannier zu commandiren. Es fiele alſo Fergusius die Britannier an, und befochte einen vollkommenen Sieg, daß ſie mit Hinterlaſſung vieler Todten, darunter ihr König Coilus ſelbſt ware, das Feld raumen muſten. Als nun Fergusius mit vortrefflichen Sieg-Zeichen nach Hauß kame, beſtättigten die Schottländer vermittels eines Eides beydes ihn und ſeine Nachfolger auf dem königlichen Thron: Seine Ankunfft wird von denen Geſchicht-Schreibern in die jenige Zeit geſetzet, da Alexander Magnus Babylon eingenohmen, nehmlich um das 330. Jahr vor Chriſti

Chriſti Geburt. Als er nach Irrland ſchiffete, wurde er durch ein plötzliches Ungewitter und Wolckenbruch erſäuffet, der Ort, wo der traurige Zufall geſchehen, wird deßwegen biß auf den heutigen Tag Carikfergus genannt. Feritarius ware der andere König, ſelbiger ware ein Bruder Ferguſii; Es hatte zwar Ferguſius zwey Söhn hinterlaſſen, welche aber wegen ihrer Jugend untüchtig zur Regierung waren; weil nun einige aus denen Schottiſchen Herren auf die Beobachtung des Eyds drungen, Krafft deſſen ſie ſich verpflichtet hatten, die Cron ſtets auf Ferguſiii Nachkommen zu laſſen; andere hingegen die Gefahr vorſtelleten, worunter ſie unter eines jungen Königs Regierung gerathen dörfften, wurde dieſes Mittel erſonnen, und einmüthiglich beſchloſſen, daß unterdeſſen, da ihres Königs Kinder noch unmündig wären, der Geſchickteſte aus ihrem Geſchlecht an ihrer Stelle regieren, nach deſſen Todt aber des vorigen Königs Sohn regieren ſolte, welches Geſatz gantze 1025. Jahr von denen Schotten beobachtet worden, biß auf Kennethii III. Zeit. Mainus der dritte König, ein Sohn Ferguſii, brachte den Götzendienſt in Ordnung, war deßwegen im Ruff der Heiligkeit, daß es ſeine Unterthanen für die gröſte Boßheit hielten, einen ſolchen Herrn im geringſten zu beleidigen, er ſtarbe A. M. 3792. Donardilla, der 4. König, ware der Jagd ſehr ergeben, und bediente ſich derſelben ſo wohl zur Beluſtigung des Gemüths, als zur Geſundheit des Leibs, ſtarb A. M. 3820. Nolatus, der

fünffte

fünffte König ware auf den Schottiſchen Thron geſetzet, weil Reuterus, ein Sohn Bornadillæ zur Regierung noch nicht tüchtig ware, ſelbiger ſtraffte Hoch- und Niedrige, ohne Unterſchied, durch Confiſcierung ihrer Güter, Landsverweiſung, und auf andere Arten mehr, alſo, daß er ſich bey jedermann verhaſſet machte; deßwegen Dovalus von Galvvay, ein hochmüthiger Mann wider ihn rebellirte, und nach einem gehaltenen Treffen getödtet hatte, A. M. 3840. Reutterus, der 6. König, führte zwar den königlichen Titul, gedachter Dovalus aber behielte vor ſich den Gewalt: Solches konte das Volck nicht ertragen, und erſchluge Dovalum in einem Treffen, Reutterus aber wurde gefangen; doch aber wegen ſeiner Jugend mit dem Todt verſchonet. Die Britannier, weil ſie gedachten die Schotten wären durch eine ſo blutige Schlacht geſchwächet worden, nahmen hierdurch Gelegenheit, ſie anzugreiffen, wurden aber von Reuttero auß dem Feld geſchlagen, und alles Verlohrne eroberet. Reutterus ſtarb A. M. 3866. Reuta, der 7. König, kame zur Regierung, weil Tereus, ein Sohn des verſtorbenen Königs Reutteri erſt 10. Jahr alt ware; er hatte den Scepter freywilliglich abgeleget, und ware zu ſeinem Privat-Stand wiederum zuruck gekehret A. M. 3883. Tereus, der 8. König, ware mit dem Eingang ſeiner Regierung der beſte Regent, ſchritte aber auf einmahl von der höchſten Tugend zu den gröſten Laſtern; das Volck empörte ſich alſo wider ihn, und muſte er in Engelland fliehen, allwo

er zu Yorck mit Todt abgienge A. M. 3895. Joſina, ein Bruder Terei, der 9. König, ſchätzete die Artzney-Kunſt dergeſtalt hoch, daß auch die höchſte Stands-Perſonen bey Hof ihme zu gefallen ſich darauf geleget. Er ſtarbe A. M. 3919. Finanus, ein Sohn Joſinæ, ware der 10. König in Schottland; Er raumte denen Druiden, de quibus vid. pag. 406. die Inſul Angleſey ein, um allda vornehmlich ihren Götzen-Dienſt zu verrichten; Er machte ein Decret, daß der König keine wichtige Sach ohne Einwillligung des Raths ſolte vornehmen können, ſtarb A. M. 3949. Durſtus, ein Sohn Finani, der 11. König in Schottland, ergab ſich der Völlerey und Frauen-Liebe, und verſtieſſe ſeine Gemahlin, welche des König in Britannien Tochter ware. Als er gewahr wurde, daß der Adel eine Rebellion wider ihn im Sinn hatte, hielte er vor das beſte Mittel, ſolchem Unheil vorzubauen, und ſtellte ſich deßwegen an, als ob ihm das jenige, was er gethan, leyd wäre; dahero er ſeine Gemahlin wieder zu ſich berieff, die vornehmſte von ſeinen Unterthanen vor ſich verſammlete, und mit einem ſolennen Eyd verſprach, alles in einen beſſeren Stand zu bringen; lieſſe hierauf einige bekannte Ubelthäter einziehen, und betheurete, daß er ins künfftige nichts ohne ſeines Adels Rath thun wolte, wie nun dieſe Verſöhnung mit öffentlichen Freuden-Bezeugungen geſchehen ſolte, alſo lude er den Adel auf ein Abend-Panquet zu ſich, und als ſie gantz ſicher und ungewaffnet erſchienen, auch alle an einem Ort beyſammen waren, lieſſe

lieſſe er ſie insgeſammt ermorden; dieſes verbitterte die Gemüther der jenigen ſo bey dieſer Solennität nicht zugegen waren, dermaſſen, daß ſie eine groſſe Armee verſammleten, und ihm eine Schlacht lieferten, worinnen er A. M. 3958. umkame. Evenus, der 12. König, wurde, ungeachtet er des Durſti Bluts-Verwandter ware, auf den Thron erhoben. Er ſolle der erſte König geweſen ſeyn, welcher den Eyd der Treu von ſeinen Unterthanen geforderet, damit er die unter voriger Regierung höchſt verderbte Sitten der Jugend verbeſſeren möchte; er brachte ſie alſo wiederum zu der vorigen Mäſſigkeit im Eſſen, Trincken und Kleidung, und handhabete im gantzen Reich Recht und Gerechtigkeit: Er verordnete gewiſſe Richter, die an ſtatt des Königs umher reiſen, und einem jeden zu ſeinem Recht verhelffen ſolten: dieſes ware der erſte Urſprung der ſo genannten Kreiß-Gericht in Schottland. Deßgleichen verordnete er auch gewiſſe ſo genannte Informatores, die jenige, ſo etwas verbrochen, vor Gericht anzuklagen; allein da er die hieraus entſtehende Ungelegenheit erſahe, wurde dieſes Amt bald wiederum abgeſchaffet. Er ſtarbe A. M. 3976. Gillus, der 13. König in Schottland, ware ein natürlicher Sohn Eveni geweſen, ſchwange ſich durch Mord der 2. Söhn des Durſti auf den Thron; welches er um ſo viel leichter bewerckſtelligen kunte, weilen gedachte zwey Printzen des Durſti, Docamus und Dorgallus genannt, zwey Zwilling waren, und niemand mit ſicherem Grund bezeugen kunte, welcher

cher aus beyden der Erſtgebohrne wäre. So dann muſten auch 2. Söhn des Docami, Lismorus und Gormacus genannt, herhalten, weil der Tyrann ſchon gewohnet ware, königliches Blut zu vergieſſen, der dritte und jüngere, Ederus mit Nahmen, wurde von der Säug-Ammen beym Leben erhalten. Es wurde alſo Gillus von ſeinen Unterthanen, welche ſich wider ihn empöreten, zur Straff gezogen, und in einer Höhle in Irrland, wohin er geflohen ware, erwürget, A. M. 3978. Evenus II. der 14. König, von ſelbigem wurden die 2. Veſtungen Innerlott und Invernes erbauet. Er ſtarbe A. M. 3978. Oderus, der 15. König, von welchem wir oben geſaget, daß er von ſeiner Säug-Ammen beym Leben erhalten worden, beſtiege endlich den ihme gebührenden Thron, zu ſeiner Zeit ſolle Engelland denen Römern zinßbar worden ſeyn, und der Engliſche König Caſſivelaunus mit Julio Cæſare Krieg geführet haben. Ederus ſelbſt ſchluge die Freundſchafft Julii Cæſaris aus, und furchte nicht ſeine Macht. Starb A. M. 4043. Evenus III. ein Sohn Ederi, ware ein geiler und wollüſtiger Herr, inmaſſen er hundert Concubinen hielte; ja ſo gar die Vielweiberey durch ein gewiſſes Geſetz beſtättigte, wordurch er jedweden frey gab, ſo viel Weiber zu nehmen, als er erhalten kunte, mit angehängter Verordnung, daß er allezeit die erſte Nacht bey den Weibern der Edelleut ſchlaffen wolte, und diſe bey den Weibern der gemeinen Leuten, welche letztere dieſelbige mit den Edelleuten gemein haben ſolten;

Durch

Durch diſes und andere Laſter machte er ſich bey dem Volck höchſt verhaſſet, welches wider ihn die Waffen ergriffe; und da er denen Zuſammen-Verſchwohrnen in die Hände geriethe, wurde er von denenſelben bey nächtlicher Weil mit einem Strick erwürget. A. M. 4050. Mettelanus ein Enckel Königs Ederi, und der 17. König in Schottland, kunte mit allem Gewalt die Geſätz nicht abſchaffen, welche ſein Vorfahrer mit ſeinem ſchlimmen Exempel in dem Reich aufgerichtet hatte; in denen erſten Jahren ſeiner Regirung, ſolle Chriſtus unſer Erlöſer gebohren worden ſeyn. Er hatte die Freundſchafft Kayſers Octaviani hochgeſchätzet, auch anſehnliche Geſchenck in den Tempel des Jupiters Capitolini, abgeſchicket. Starb A. C. 34. Carattacus der 18. König, ergriffe die Waffen zur Beſchützung der Freyheit ſeiner Völcker, wider die Macht der Römer, Er hielte viel Feld-Schlachten mit Aulo Plancio, Veſpaſiano und mit Oſtorio denen Römiſchen Feld-Herren. Von letzterem wurde er geſchlagen; auch durch Verrätherey ſeiner Stief-Mutter Oſtorio eingeliefferet, welcher mit ihm ſeinen Triumph zu Rom zierte. Als er in Rom vor den Kayſer Claudium gebracht wurde; redete er mit dieſem Monarchen alſo hertzhafft und unverzagt, daß er die Freyheit von demſelben erhielte. Er ſtarb A. C. 54. Corbredus der 19. König, ein Bruder Carattaci führte einen langen Krieg mit denen Römern, wider deren Waffen er die Freyheit Schottlands beſchützte. Starb A. C. 72. Dardanus der 20. König,

wurde aus einem Vatter ſeiner Unterthanen, welchen er ſich in dem Anfang ſeiner Regirung erzeigte, letztlich ein grauſamer Tyrann: die Unſchuld wurde bey ihm für ein Verbrechen gehalten; Er lieſſe auch alle diejenige hinrichten, welche ihn von dieſem ſchlimmen Weg abführen wolten; Nahme alſo ein gewaltthätiges End, wie ſeine Tyranney verdienet hatte. A. C. 76. Corbredus II. der 21. König in Schottland führte einen gewaltigen Krieg mit denen Römern, und hätte es wenig gefehlet, daß nicht auch Schottland unter deren Bothmäßigkeit gerathen, durch die Tapfferkeit des Julii Agricolæ, welcher durch gantz Britannien ſeine ſiegreiche Waffen ausbreitete. Als aber ſelbiger nach Rom zurück beruffen worden, allwo er ſtatt der Sieges-Palmen leidige Todtes-Cypreſſen einſammlete, und ein Schlacht-Opffer wurde der Grauſamkeit, des Tyrannen Domitiani, reſpirirten die Schotten, und lieſſe ſich Corbredus nichts mehr angelegen ſeyn, als die verwüſteten Ländereyen wiederum aufzubauen, und die wüſten Aecker entweder ihren vorigen Herren oder denen Soldaten einzugeben. Seine Regirung erſtreckte er biß in das andere Sæculum nach Chriſti Geburt hinein; werden alſo übriges von ihm an ſeiner gebührenden Stelle beybringen, nachdem alle Schottiſche König von ihrem erſten Urſprung an biß dahin zu hoffentlicher Vergnügung des geneigten Leſers bereits beygebracht worden. Hect. Boetius, Joannes Leslæus, Buchnanus, du Cheſne, Foreſtus.

Nach

Nach Beſchreibung der zwey Britanniſchen Reichen Engelland und Schottland, ſtehet uns übrig auch von dem alten Zuſtand des Konigreichs Jrrland das Benöthigte beyzuſetzen. Hier hätte man allerdings die Laterne Diogenis benöthiget, um diejenige Menſchen zu finden, welche dieſe Jnſul zum allererſten bevölckeret. Der vortrefliche Britanniſche Geſchicht-Schreiber Polydorus Vergilius, der in der Britanniſchen Hiſtorie aus allen das gröſte Licht gegeben, iſt der Meynung, daß Jrrland ſowol, als andere Britanniſche Jnſuln, von denen Aborigenibus zum erſten bewohnet worden; mithin alle dieſe Nationes ihren Urſprung keinem gewiſſen Volck zu dancken hätten, ſondern nach der allgemeinen Sündfluth von denen in alle Welt ausgeſchickten Noemiſchen Colonien bevölckeret worden, und alſo kein anderes Vatterland oder Mutter erkenneten, als die Damaſceniſche Erden, woraus alle formiret worden. Dieſes iſt gewiß was groſſes, und denen Britanniſchen Völckern höchſt-ruhmwürdiges, ſein Geſchlecht, Adl und Stammen, von unfürdencklichen Zeiten her deduciren zu können; Dieſes iſt auch eine Prærogativ, mit welcher ſonderbar das uralte Latium pranget, und deßwegen das Haupt über alle andere Völcker will empor erheben, weil ſolches die Aborigines als erſte Anfänger ihrer Groſſheit und Glückſeeligkeit erachtet. Mit der Meynung Polydori treffen auch allerdings verſchiedene Jrrländiſche Chronicken übereins, in welchen vermeldet wird, daß Cæſarea, eine von des Noe Nach-

kommlingen allbereit vor der Sündfluth hier gewohnet; doch ſeye 300 Jahr nach derſelbigen dieſes Land von Bartholano einem Scythen unter das Joch gebracht worden; ſodann ſeye auch nachgehends Gaothel, mit ſeinem Weib Scota, eine von des Pharao Töchtern, von welcher dieſe Inſul Scota benamſet worden, hiehero gekommen. Andere wollen alle dieſe Meynungen verwerffen, und ſagen, es wäre ſelbige Inſul zuerſt von denen Britanniern mit Innwohneren beſetzet worden, ſowohl weil alle alte Scribenten ſie eine Britanniſche Inſul nenneten, als auch weil der alten Innwohner Kleydung und Humor, der Britannier ihrem nicht ungleich ware; wie ſie dann auch zu deſſen weiteren Beweißthum diſes beybringen, daß als das Fürſtenthum Wallis vom König Richardo zur Engliſ. Cron gebracht worden, man angemerckt, daß viele von ihren Geſätzen und Gewohnheiten, mit denen Irrländiſchen gantz genau über ein kommeten; woraus ſie allerdings abnehmen wolten, daß die Innwohner in beyden Ländern eines Urſprungs ſeyn müſten. Dieſer Beweißthum aber heutiger Scribenten ſcheinet wenig Stich zu halten; und probiret nicht mehr, daß die Irrländer von denen Britanniern, als die Britannier von denen Irrländern abſtammen, um ſo viel mehr, weil die Schottländer, welche denen Engelländern an dem Alterthum nichts nachgeben wollen, ihren Urſprung von denen Irrländern urſprünglich zu haben, geſtändig ſeyen. Zudeme, was ſtehet in dem Weg, daß man nicht zugleich bejahen könne, daß die erſte

Inn-

Innwohner in Irrland ſo wohl als Britannien Aborigenes zu nennen? Vielleicht weilen man annoch 30. Engelländiſche Meil von Britannien aus nacher Irrland hinüber zu ſchiffen hat? wer ſiehet aber nicht, daß die Aborigines eben ſo leicht dieſen ſchmalen Meer-Canal überſetzen können, als ſie den Weg zu Waſſer nach Britannien gefunden. Wir wollen alſo zugeben, daß die Aborigines den Fuß zum erſten in Britannien an das Land geſetzet; und ſodann auch faſt zu gleicher Zeit in Irrland übergeſegelt. Wer will deßwegen gleich bejahen, daß die in Irrland ſtracks überkommene Völcker, mehrer Britannier, als Aborigenes zu nennen? Indeſſen iſt es doch nicht ohne, daß gemeldter vortreflicher Britanniſcher Scribent Polydorus Vergilius, welchem in Erzehlung Britanniſcher Geſchichten ſchwerlich ein anderer beykommet, außdrucklich vermeldet, daß er hierinnfalls im Duncklen herum gehe, und nichts als eine finſtere Nacht erſehe, wo er ſeinen Fuß nirgends ſicher nider zu ſetzen wüſte; die Jahr-Bücher, wann ja in ſelbigen was richtiges verfaſſet geweſen, wären ſammentlich verlohren gangen, deſſen auch Gildas Zeugnuß leiſtet: weilen auch gemeldte Britanniſche Völcker durch das breite Welt-Meer, von denen Römern ſowohl als denen Griechen, abgeſonderet geweſen, da doch bey dieſen beyden Nationen die hiſtoriſche Wiſſenſchafften allein aufbehalten worden, zeigte ſich von denen Britanniſchen Sachen biß auf Julium Cæſarem ein gantz leeres Feld, allwo man ein pures Nichts erblickete; und wann ja (fah-

ret Polydorus Vergilius fort,) einer ſeyn ſolte, der darvor hielte, es könte doch aus denen alten oder neuen Britanniſchen Cronichen, welche zwar gantz dünne geſäet, was gewiſſes bejahet worden, ſo möchten gleichwohl dergleichen richtige Jahr-Steller, die allen alten Sachen ihre gewiſſe Æram und Zeit zu geben wiſſen, von dem gemeinen Mann ſich Himmel hoch erheben laſſen; wo hingegen die Gelehrte, ſo über dergleichen Schrifften Steller weit hinaus ſehen, denenſelbigen den Plauſum popularem, womit ſie die Mittelmäßigkeit nicht überſchreitteten, gar nicht mißgönneten; deme mag nun ſeyn wie ihme wolle, ſo ſcheinet auch diſes was groſſes zu ſeyn, von wichtigen Stellen des Alterthums, wo man keinen gewiſſen Grund finden kan, auch nur conjecturaliter und muthmaßlich was beyzubringen: wer nichts als Demonſtrationes und unfehlbahre Wahrheiten zu haben verlanget, müſte auch die Topicam Ariſtotelis aus der Welt verbanniſiren, worfür ihme die Gelehrten ſchlechten Danck ſchuldig verbleiben wurden. Wir wollen es alſo mit erſterer Meynung halten, daß es Aborigenes, das iſt, ſolche Völcker, die wegen allzugroſſen Alter, ihren Urſprung nicht wuſten, geweſen, welche zum allererſten Irrland bewohnet haben. Die Prob hierinnfalls ſcheinet Plutarchus zu machen, welcher ſie ogygiam oder ſehr alt nennet, aus keiner anderen als erſtgemeldter Urſach, weilen man nehmlich nicht weißt, was für Völcker dieſelbe am erſten bewohnet. Da ſie annoch in dem blinden Heydenthum ſchwebten,

waren

waren auch ihre Sitten ſehr grauſam und Blutdurſtig; inmaſſen Solinus von ihnen meldet, daß ſie das Blut erſchlagener Perſohnen zu trincken, und ihre Angeſichter damit zu beſchmieren pflegten; ja dem Krieg ſo ergeben geweſen, daß wann die Mutter ein Knäblein gebohren, ſie demſelben zu allererſt auf der Spitze von ihres Mannes Schwerdt zu eſſen gegeben, und nach ihrer heydniſchen Meynung gewünſchet haben, daß es nicht anders als im Krieg oder durch das Schwerd umkommen ſolte; wie ſie dann durchgehends gar wild, und auf Rauben, Stehlen, und Bettlen abgerichtet worden. Daß auch die Pyeten eine gewiſſe Scythiſche Nation, dahin kommen, hierinnfalls ſtimmen die Scribenten ebenfalls überein; wie ſich dann dieſe neue Innwohner mit denen Irrländiſchen Mägdlein vermähleten, und wurden die aus ſolcher Ehe erzeugte Kinder die Scoti genannt; welche hernach den mitternächtigen Theil von Britannien eroberten, und denen heutigen Schottländern den Urſprung und Nahmen gaben. Warum aber die Scythen einen ſo weiten Weg dahin zu gelangen angetretten, deſſen Urſach mag ſeyn die ungemeine Glückſeeligkeit und Fruchtbarkeit dieſer Inſul, worzu die ſehr temperirte Lufft allda Anlaß gibet; maſſen man des Sommers nicht in dem Schatten, und des Winters nicht bey dem Feuer allda ſitzen darff. So iſt auch dieſe Inſul von der gütigen Natur von allen giftigen Thieren befreyet; geſtalten dann auch das Irrländiſche Holtz nichts vergifftes leyden kan;

weßwegen auch der Weltberühmte Pallaſt zu Weſt-Münſter, und das herrlichſte Rathhauß zu Gravenhag in Holland von Holtz, ſo aus Irrland gekommen, gebauet worden. Auch die gifftige Thiere, ſo von anderwärts dahin gebracht worden, können nicht lebendig verbleiben. Die Fruchtbarkeit des Erdbodens iſt an vielen Orten ſo groß, daß wann man den Acker dünget, ſolches ſehr ſchädlich iſt. Auch darff das Vieh nach Zeugnuß *Pomponii Melæ*, nicht anders, als bloſſe gewiſſe Stund des Tags auf der Weyde gehen, weil ſelbiges ſonſt zu fett wurde. Die vielfältige Seen allda ſeynd auch ſo Fiſch-reich, daß die Fiſcher ſich vielfältiglich über den Uberfluß beſchweren, weil ſie offt darüber ihre Netz verriſſen, iſt alſo ſich gar nicht zu bewunderen, daß die wilde Scythen, ſo an allen dieſen Sachen Mangel leideten, Begierd bekommen, ihre unfruchtbahre Wüſteneyen mit dem ſo herrlichen Boden von Irrland zu vertauſchen. Die Regirungs-Art in Irrland, und ihre alte Könige betreffend, ſo iſt alles, was hiervon angeführet wird, ohne allen Wahrheits-Grund: und wer ſolte wohl eine ordentliche Reyhe ihrer Königen beybringen können, da man doch nach Zeugnuß Cluverii p. 192. von ſelbigen biß auf die Zeiten Caroli M. wenig oder gar nichts gewuſt. So dann ſahe man das Reich einige Sæcula hindurch in 4. Provintzien abgetheilet, deren jede ihren beſonderen König hatte, worvon der Mächtigſte gemeiniglich Rex gentium genennet worden, obwohlen er nur den vierdten

Theil

Theil der Inſul mit ſeiner Bothmäßigkeit in ſich begriffe. Dieſe 4. Königreich waren Iſter, Irrländiſch-Lein, Lein, lateiniſch langinia, oder lagenia genannt, ſo gegen Aufgang, und Engelland gegen über gelegen. 2. Mounſter, Irrländiſch Moun, lateiniſch Mononia, oder Momonia genannt, ſo gegen Mittag zu gegen Franckreich ligt. 3. Connacht, Irrländiſch Conaugrii, lateiniſch Conacia genannt, gegen Nidergang, und dann 4. Ultonia, auf Engliſch Ulſter, und auf Irrländiſch Guili genannt, gegen Mitternacht gelegen. Die Provintz Meath ware auch lange Zeit ein beſonderes Reich geweſen, welches auch zu Leinſter geſchlagen worden. Alle dieſe König ſuchten ſo lang einer den andern um Land und Leut zu bringen, biß endlich ihre Uneinigkeit denen Engelländern Thür und Thor eröffnete, das Reich völliglich an ſich zu reiſſen, welches doch allererſt A. 1172. geſchehen, da der König von Leinſter des Königs von Meath Gemahlin, geſchändet, und deßhalben von dem Reich vertriben worden: worauf er ſeine Zuflucht in Engelland genohmen, und allda den Schutz ſolchergeſtalten gefunden, daß noch er, noch ſein Feind etwas übrig behalten, auſſer daß ihme der Miſerable Troſt zu theil wurde, daß er nicht allein, ſondern mit andern zu Grund gienge. Der eintzige König in Connacien Rodericus, widerſetzte ſich einige Zeit lang denen Engelländeren, unterwarffe ſich doch endlich, auch nebſt allen den Seinigen denenſelbigen, worauf der königliche Titul völlig in Irrland ſupprimiret wurde, und

dieſes Reich der Chron Engelland als ein Hertzogthum incorporiret ware; biß zu der Zeit Henrici VIII. der königliche Titul, wie wir alles an ſeinem Ort erſehen werden, wiederum aus dem Grab der Vergeſſenheit erwecket worden. Aber wir haben bereits in der Irrländiſchen Hiſtorie eine allzuweite Tour gethan, welches aber aus keiner anderen Urſach geſchehen, als dem geneigten Leſer ſattſam darzuthun, daß wir eine ordentliche Reyhe der Irrländiſchen Königen beyzubringen, theils impracticabel, theils unnöthig zu ſeyn erachten. 1. Weilen von denen älteſten Königen nichts aufgezeichneter gefunden wird. 2. Weil es in viel und unterſchiedliche Dynaſtien zertheilet geweſen, deren Regenten mehr Reguli als Reges genennet worden. 3. Weilen nach dem Zerfall dieſer kleinen Königreichen der königliche Titul allda gar exſpiriret. 4. Solches ſchon längſt mit dem Königreich Engelland völlig vereiniget, daß wer von einem redet, das andere nothwendiger Weiß zugleich berühren muß. Wir ſchreiten alſo weiters, und bringen die Britanniſche Geſchichten dieſes anderen Sæculi in ihrer chronologiſcher Ordnung bey. *Polydorus Vergil. Plutarchus. Foreſtus. Jacobus Waræus de Hibernia & antiquit. ejus.*

A. C. 101. Regirte annoch in Engelland Marius der 73. König in Engelland, ware ein Vatter geweſen des Königs Coili, der nach ihme den Thron beſtiegen, von gedachtem Mario thut Cornelius Tacitus keine Erwehnung, deßwegen auch einige in den Irrthum dörffen gera-

gerathen ſeyn, Marius ſey nur bloß ein Römiſcher Stadthalter geweſen, welchen aber Polydorus Vergilius widerſpricht: gleichwie auch Mario eine Regirung von 42. Jahr beygeleget wird, als nehmlich von A. C. 72. biß A. 120. dieſes gibet wohl Polydorus Vergilius gar gern zu, daß der damahligen Königen in Britannien Regiment gar ſchlecht beſchaffen geweſen, indeme ſie den jährlichen Tribut denen Römern unwiderſprechlich erlegen müſſen, auch geſchehen laſſen muſten, daß gemeiniglich Römiſche Stadthalter neben ihnen in Britannien reſidirten, wordurch es geſchehen, daß viel Unerfahrne, wie Polydorus Vergilius ingleichen bemercket, dergleichen Stadthalter in die leere Lucken der König hinein geflicket, mithin die Britanniſche Hiſtorie confus gemachet. Zu denen Zeiten Marii zwar ware Stadthalter in Britannien Cneus Trebellius, welchen der Kayſer Domitianus zu End des erſten Sæculi anſtatt des von ihm getödteten tapfferen Julii Agricolæ, dahin geſchicket hatte. Polydorus Vergilius, Cornelius Tacitus, Tabulæ anonymi.

A. C. 104. Starbe der Schottländiſche König Corbredus, de quo vide pag. 440. Selbiger wird vor einen der glorwürdigſten König ausgeben, der jemahlen in Schottland regiret; gewißlich wuſte er dem tapfferen Römiſchen General Julio Agricolæ, zum End des vorigen Sæculi das Gegengewicht tapffer zu halten; doch lieſſe die Zuruckberuffung des gedachten Julii Agricolæ, nach Rom, und ſeine darauf erfolgte Ermordung der Welt den Zwei-

fel

fel; über, wer endlich aus dieſen zweyen muntern Feld-Herrn das Feld völliglich wurde erhalten haben, wann ſie länger wider einander auf dem Kampff-Platz ſich herum getummelt hätten. Gewißlich hatte er nach der Zuruckkehr Julii Agricolæ nach Zeugnuß Buchnani die Römer aus ſeinem gantzen Reich gäntzlich hinaus geſchlagen. Er ware auch in denen Friedens-Künſten vortrefflich geweſen; wie er dann ſein Land gäntzlich gereiniget hatte von laſterhafften Perſonen, welche gemeiniglich daſelbſt ſich finden laſſen, wo ein Fürſt regieret, der ihnen gleich iſt an denen Laſtern, und in deren Ubelthaten ſie einen Schutz für ihre eigene verhoffen. Es mag endlich zu groſſem Lob Königs Corbredi genug geredet ſeyn, daß er nach denen ſchwereſten Kriegen, welche er mit einer Welt-beſiegenden Römiſchen Nation, und einem allertapfferſten General geführet, ſeinem Sohn Luttaco, der ihm nachfolgte, das Reich in jener völligen Freyheit, in welcher er es ſelbſt empfangen hatte, hinterlieſſe. Er ſolle 35. Jahr regieret haben, nehmlich von A. C. 69. biß in dieſes anderte Sæculum, und das Jahr 104. Sein Sohn Luttacus ware der 22. König in Schottland. Hector Boetius, Foreſtus, Buchnanus.

A. C. 107. In dieſem Jahr wurde Luttacus der erſt gemeldte Schottiſche König von ſeinen Unterthanen ermordet, worzu ſeine abſcheuliche Laſter ſelbſt den Anlaß gegeben. Er ware ſeinem tapfferen Vatter gemeldtem Corbredo II. gantz ungleich; und wurde bey ihme

das

das bekannte Sprichwort wahr gemacht: Heroum filii noxæ. Er legte ſich allein auf den Wein und Völlerey, wartete auch anbey ſeinen viehiſchen Begierden ab; wie dann Bachus mit Venere ſich gemeiniglich zu verpaaren pfleget. Er überſtiege hiebey mit ſeinen Schandthaten alſo die Maaß, daß er auch ſeiner Encklinnen und Töchtern nicht verſchonete, ſeine unmenſchliche Geilheit ware auch unerſättlich. Es durffte ſich ingleichem niemand unterſtehen, ihme zu einer beſſeren Aufführung einige Ermahnung zu geben; weil er alle, ſo ſeine Sitten verbeſſeren wolten, oder ihm nicht beyſtimmeten, zu dem Galgen oder zum Beil verdammete. Endlich da er eine Reichs-Verſammlung halten lieſſe, bey welcher er die Vornehmſte des Reichs, unter dem Vorwand, als wann ſie wider ihn eine Aufruhr hätten erregen wollen, zum Todt wolte fortſchleppen laſſen, rottete ſich das Volck wider ihn zuſammen, und ſchlug ihne mit ſeinem gantzen Anhang zu todt; und dienete ihm hierbey, daß er ein Sohn Corbredi ware, zu nichts anders, als daß ihm die Begräbnuß an der Seite ſeines Vatters verſtattet wurde; dahingegen der anderen Erſchlagenen Leiber unbegraben in einen Schand-Acker hingeworffen wurden. Ihme folgte auf dem Thron Mogaldus, ein Enckel Königs Corbredi II. der 23. König in Schottland. Foreſtus, Buchnanus, Boetius, tabulæ Britannic.

A. C. 108. Damit Mogaldus verbeſſeren möchte, was ſein Vorfahrer durch ſein übles

Regiment

Regiment im Reich verderbet hatte, lieſſe er ſich gleich bey dem Eingang ſeiner Regierung áuſſeriſt angelegen ſeyn, alle die jenige Befehl zu caſſiren, welche von Luttaco zum Schaden des gemeinen Weſens ergangen. Er unterhielte auch mit denen Benachbarten eine aufrichtige Freundſchafft; lieſſe auch die alte Ceremonien des heydniſchen Götzen-Dienſtes ſorgfáltiglich an allen Orthen, wo ſie eingangen waren, wiederum einführen; die verſchlagene Hof-Katzen aber, deren Kunſt alleiniglich darinn beſtunde, wie ſie die Tugend von dem Hof eliminiren kunten, damit die Laſter allein allda herrſcheten, geriethen alle ſelbſt in die Maſchen, die ſie anderen geleget hatten/ und muſten den Hof quittiren; auch bediente ſich Mogaldus in allem der weiſeſten Ráthe, und Gutachtens der Vornehmſten und Aelteſten ſeines Reichs, wordurch er ſich eine beſondere Hochachtung bey ſeinen Unterthanen erworben; alleinig er gab zwar in dem Frühling ſeiner Jahr die herrlichſte Hoffnung von ſich; nachdem ſich aber das Glück über ſein Gemüth vólliglich ausgegoſſen hatte, wuſte er deſſen Gróſſe nicht zu ertragen, oder ſich darein zu ſchicken und degenerirte gantz von ſich ſelbſt ſo wohl als ſeinem tugendhafften Groß-Vatter Corbredo II. wie bald erfolgen wird. Boetius, Foreſtus, Buchnanus.

Von ſelbiger Zeit an ware biß auf die Regierung Coylli in Britannien alles in zimlicher Ruhe geweſen; doch alſo, daß Zeit wáhrender dieſer Wind-Stille die Britannier wider die

Rómer

Römer ein gefährliches Wetter aufkocheten, welches dieſen letzteren, groſſen Dampff wurde verurſachet haben, wann es recht ausgebrochen, und nicht vielmehr durch die Klugheit Kayſers Adriani verhinderet worden wäre. Die Urſach hierzu gaben die Römiſche Trouppen ſelbſten; dann weilen ſie in dem Frieden ſitzend, und keinen Feind in dem Feld vor ſich ſehend, untereinander ſelbſt Zänckereyen anfiengen; letztlich auch, da ſie keinen rechten Feind hatten, ihnen ſelbſt einen ſuchten, damit es den Nahmen nicht haben möchte, ihr Schwerdt verroſtete ihnen in der Scheide, fügten ſie denen Innwohnern allerley Trangſaal zu. Es kunte auch der Land-Pfleger Cnejus Trebellius ihr ausgelaſſenes Weſen nicht genugſam in dem Zaum halten, weil nehmlich der Soldat ſich gemeiniglich mehr unbändig erzeiget im Quartier, als wann der Feind das Blaue in denen Augen gegen ihme zeiget. Hierüber wurden die Britannier, da man ihrer Freyheit noch mehrers die Feſſel anlegen wolte, ſehr in den Harniſch gejaget; giengen doch in der Sach Fuß für Fuß darein, und hielten nur heimliche Conventicula, wo ſie alles mögliches zu Erhaltung ihrer Freyheit anzuwenden ſich untereinander verbanden. Die Sach kame auch zu offentlicher Gewaltthätigkeit, und verſuchten ſie da und dort einen Anfall wider die Römer. Solches alles geſchahe doch mit gröſter Bedachtſamkeit, weil ſie noch nicht wolten angeſehen ſeyn, als wann ſie mit allgemeiner Zuſammenſchwörung der Römer Joch von ſich

abwerffen wolten. Es ſchluge alſo einer den andern zu todt, raubte und plünderte, ohne daß die Sach zu einem allgemeinen Handgefecht geriethe; weil ſich die Britannier gantz gemächlich, wann ihnen die Römer etwas nähers auf den Leib gehen wolten, in die Wälder oder hohe Berg, nach ihrem gewöhnlichen Gebrauch retirirten. Es ware doch dieſes kein bloſes Spiel zu nennen, weil hierdurch in einigen Jahren viel 1000. Römer aufgerieben worden. Polidorus Virgilius, Bucellinus.

A. C. 120. Gienge Marius der Britanniſche König mit Todt ab. de quo vide pag. 101. Er ware für ſeine Perſon denen Römern jederzeit höchſt zugethan geweſen; konte doch nicht in die Wege richten, daß auch ſeine Britannier dieſe neue Gäſt liebeten. Zum Pfand ſeiner Treu gegen die Römer hatte er ſeinen Sohn Coillum nacher Rom geſchicket, welcher allda nichts als Tugend und Tapfferkeit erlernete, worbey er zugleich ein denen Römern vollkommentlich zugethanes Gemüth einſaugete. Solches alles gabe er genugſam an den Tag, da er nach ſeines Vatters Tod den Britanniſchen Scepter in die Hände bekame, mithin der 74. Regent allda wurde; dann er befliſſe ſich in allem, denen Römern zu Willen zu leben, und hatte wider dieſelbe niemahlen den Degen aus der Scheide gezogen; doch mag ihm dieſes alles lang nicht zu ſo groſſem Lob gereichen, als daß er ein Vatter eines gottſeeligen Sohns Lucii worden, welcher zu einem groſſen Apoſtel ſeines Reichs ſo wohl, als auch des weit entlegenen

Teutſch-

Teutſchlandes, und inſonderheit Rhætien, erwachſen. Beda, Polidorus, Calviſius.

A. C. 121. Wachſeten die Troublen in Britannien immer mehrers an, alſo zwar, daß ſich der Römiſche Statthalter Cnejus Trebellius nach Zeugnuß Polydori gezwungen ſahe, die Sach an den Kayſer Adrianum, der im vorigen Jahr den Römiſchen Thron beſtiegen hatte, gelangen zu laſſen, und ihme die groſſe Gefahr, in welcher ſich die Römiſche Armee in Britannien befindete, zu notificiren. Kayſer Adrianus faſſete hierauf den Schluß, ſelbſt in Britannien zu übergehen: woran er doch in dieſem Jahr ſo wohl durch die Reichs-Angelegenheiten, welche ſich bey ſeiner eingehenden Regierung häuffig zeigeten, als auch durch die Kriegs-Rüſtung, mit welcher er ſich wider die Alaner und Sarmater verfaſſet machte, verhindert wurde. Spartianus, Polydorus.

A.C. 122. Weilen ſich Kayſer Adrianus dieſes Jahr in Teutſchland ſo wohl als Gallien befande wurden die Britannier durch deſſen Annäherung mehrentheils aus Forcht zuruck gehalten, daß ſie nicht mit geſammeter Hand auf die Römer loß giengen. Es ware nehmlich die Macht des Kayſers Adriani ſehr conſiderabel, als welcher im Feld ſo wohl als Beſatzungen unterhalten 200000. Mann Fuß-Volckes, 40000. Reuter, 300. Elephanten, 20000. Heer-Wägen, 2000. Schiff, darunter etliche verguldet geweſen, worauf er und ſeine Feld-Obriſten gefahren, auch in ſeiner Rüſt-Kammer 300000. allerley Waffen, Harniſch und

Wehren, dem Kriegs-Volck dienlich gehabt hatte. Hierzu kame noch, daß Kayſer Adrianus als ein Friedliebender Herr, auf alle Art und Weiß ſuchte, durch die Guthätigkeit vielmehr als den Waffen-Zwang die Gemüther der Britannier ſo wohl als aller anderen Völcker an ſich zu ziehen; indem er aller Orthen, wo er nur den Fuß hin ſetzte, ſtrenge Diſciplin hielte, und der Römiſchen Land-Pfleger Thun und Laſſen auf das genaueſte unterſuchte; auch im mindeſten nichts geſtattete, daß einiger Nation von ihnen Gewalt und Tort geſchehete; wobey er auch durch neue gute Leges oder Satzungen den Ruheſtand aller Reich nach Möglichkeit zu befördern ſich angelegen ſeyn lieſſe Spartianus in Adriano, Dreſſerus in Chronic. Gordonus.

A. C. 123. Kame Kayſer Adrianus mit einer Armee aus Gallien in Britannien über, allwo deſſen Ankunfft höchſt nothwendig ware, weil auch der Schottiſche König Magoaldus die Waffen wider die Römer ergriffen hatte, und ſie zum zweyten mahl aus Schottland, in welches ſie einen Einfall thun wollen, hinaus geſchlagen hatte. Es nahme ſich nehmlich Magoaldus der ſo genannten Picter an, welche eine Scytiſche Nation waren, ſo ſich in Schottland geſetzet hatten; und pflegten die Schotten ſelbſt gemeiniglich auf denen Inſuln und Hochländern, die Picten aber in denen Unterländern zu wohnen. Durch dieſe Progreſſen der Schottländer wurden die Britannier noch mehr animiret, ebener maſſen das Römiſche Joch von ſich abzuſchüttlen.

len. Aber, wie bereits gemeldet, kame Kayſer Adrianus noch in Zeiten an; und weilen er denen Britanniern gantz gnädiglich begegnete, lieſſen ſie von ihrem Stoltz ab, und verſprachen in dem alten Gehorſam zu leben. So dann wolte auch Kayſer Adrianus auf die Schotten und Picten loßgehen, um gemeldte zwey Streich, ſo ſie denen Römern verſetzet, mit dem Schwerd in der Hand an ihnen zu rächen, allein König Magoaldus ruffte auch alles Volck zuſammen, und wolte Gewalt mit Gewalt vertreiben. Adrianus avancirte alſo biß nach Eboracum, oder dem heutigen Tag ſo genannten Yorck, allwo er vernahme, daß zwiſchen ſelbiger Stelle und dem Schottiſchen Reich das gantze Land jämmerlich von eben gedachten Schottländern und Picten verheeret worden wäre. Er begabe ſich alſo mit ſeiner Armee biß an den Fluß Tine, um alldort ſelbſt den Augenſchein einzunehmen. Dorthin kamen zu ihm viel alte Leuth, welche noch unter dem tapfferen Julio Agricola geſtanden waren, und mit ihme an die äuſſerſte Gräntzen von Britannien durchgedrungen hatten. Selbige brachten dem Kayſer bey, daß gewißlich in Bezwingung der Schottländer ungemeine Mühe und Arbeit erfordert wurde, auch die Sach das Blut vieler tapffern Römer koſten wurde, ohne daß was groſſes hierbey zu profitiren wäre, weil die ſchottiſche rauhe Gebürge, und der ungeſchlachte mitternächtige Lufft keine allzugroſſe Fruchtbarkeit verſprecheten; gewißlich wären die Aecker allda nicht ſo erträglich, daß man ſie mit dem

Blut ſo vieler tapfferen Römer befeuchtigen ſolte; und wann auch ſchon dieſe wilde Nation ſich unter das Römiſche Joch beugen wolte, ſo wurde es doch eben ſo ſchwer fallen, ein ſo unbändiges Volck unter der Römiſchen Bottmäßigkeit zu erhalten, als gegenwärtiglich zu bezwingen. Der gute Kayſer, welcher ſelbſt ſeine Ehr mehr in dem Frieden, als durch Vergieſſung vieles Bluts ſuchete, lieſſe ſich gar leichlich bewegen eine ſo mühſame und beſchwerliche Expedition einzuſtellen. Damit es aber doch nicht das Anſehen gewinnen möchte, als ob er umſonſt in Brittannien überkommen wäre, lieſſe er jene Welt-beruffene Maur in Nordthumberland, ſonſt auch die pictiſche Mauer, und Vallum Hadriani benahmſet, durch ſeine viele mit ſich gebrachte Trouppen erbauen. Selbige erſtreckte ſich von Newcaſtle an der Tine, biß Carlisle in Cumberland auf 80. Meil, ſo daß ſie faſt von einer See biß an die andere reichte, nehmlich von dem Teutſchen Meer an der öſtlichen Seite biß an die Irrländiſche weſtwärts. Dieſe Maur ware 8. Schue dick, und 12. hoch, gienge über unterſchiedliche Hügel und ungleiche Oerther, und hatte viel Zinnen und Thürne, ſo in gleicher Weite von einander ſtunden, worauf ſtets Soldaten gehalten wurden, welche daſelbſt wachen muſten. Dieſes geſchahe zu keinem anderen Abſehen, als den Theil von Britannien, der in der Römer Gewalt ſtunde, wider den Einfall der Schotten und Picten zu beſchützen, von welchen letzten Völckern ſie auch ſon-

ſonderheitlich, gemeldter maſſen, ihren Nahmen bekame. Man ſiehet noch heut zu Tag an unterſchiedlichen Orthen einige Stuck davon, nebſt Römiſchen Inſcriptionibus; wie dann auch an einem Orth gegen Cumberland zu, allwo noch einige Rudera von gedachter Maur zu ſehen, eine Stadt ligt, Waltown, oder Maur-Stadt genannt, welcher Ort auch nach der Hand noch mehr berühmt worden iſt, weilen Paulinus, Biſchoff zu Rocheſter, welcher von Gregorio Magno in Engelland geſchicket worden, Sigebertum den erſten Sachſen König allda getauffet hatte. Dieſe Maur ware anfänglich nur von Turf gemacht, und durch Paliſaden befeſtiget; ſie wurde aber zu Anfang des folgenden Sæculi von Kayſer Severo, wie ſeines Orth erwehnet werden ſolle, repariret, und noch ſtärcker gemacht. Solches mag Urſach geweſen ſeyn, daß Beda hievon in ſeiner Britanniſchen Hiſtori unter Kayſer Adriano keine Meldung thut; welches doch der Römiſche Scribent Spartianus in Adriano, und der Griechiſche Geſchicht-Schreiber Herodianus nicht unterlaſſen, und alſo der Sach ſattſames Beweißthum geben. Durch dieſe neu errichtete Maur nun ſchiene zwar der Kayſer Adrianus die Römiſche Stationen ſo wohl, als auch die Britannier von dem Uberfall der Schotten ſicher geſtellet zu haben; doch vermeynten die Schotten und Picten durchgehends Uberwinder zu ſeyn, weilen ſie nicht allein von einem ſo mächtigen Kayſer und ſeinem Heer unangefochten geblieben; ſondern auch noch von dem

Britanniſchen Gebiet einen groſſen Strich Landes, welcher diſſeits ihrer Mauer oder gegen ihnen lage, behaupteten, den ſie auch untereinander luſtig und frölich austheileten. Spartianus, Herodianus, Polydorus, Buchnanus, Cambdenus, Aicherus.

A. C. 124. Nahme Kayſer Adrianus ſeinen Ruckweg aus Britannien, worzu er von einer groſſen Aufruhr, welche in Egypten entſtanden ware, und den Urſprung von ihrem vermeynten Gott Apis hatte, bewogen wurde; von dieſem Ochſen-Dienſt der Egyptier vide pag. 121. dieſes ſiebenden Theils unſeres guldenen Denck-Ringes. Hiemit ware zwar die Britanniſche Aufruhr ohne Vergieſſung vieles Blutes geſtillet; doch anbey denen Römern, welche ſich mehr hinter einer Mauer und Bruſt-Wehr, als durch ihre ehemahlige Tapfferkeit beſchützeten, ſchlechte Ehre erwachſen. Gordonus, Foreſtus.

Nach gemeldtem Jahr zeiget ſich ein langer leerer Raum in der Britanniſchen Hiſtorie; auſſer daß Coyllus der Britanniſche König ſeine Regierung mit gröſter Treu gegen die Römer fortgeſetzet, woraus gantz glaublich mag entſprungen ſeyn, daß die Britannier, ſo lang Kayſer Adrianus regieret, ſtill geſeſſen, und die Römer in ihren Stationen in Fried und Ruhe lieſſen. Hier ſolle doch, als ein nothwendiges Stuck zur Britanniſchen Hiſtorie, nicht mit Stillſchweigen umgangen werden, daß, ob zwar eine ordentliche Reihe ſelbiger König von mir geſetzet wird; ſolches auch die heutige Engelländer insgemein behaupten: daß nehmlich

auch zu der Zeit, da die Römer in Britannien geſtanden, ihre Regenten in der Regierung verblieben, und zu nichts weiters verbunden geweſen, als einen gewiſſen Tribut an die Römer jährlich zu erlegen, da ſie im übrigen in ihren Regierungs-Sachen die freye Hand hatten, zu ſchalten und zu walten wie ſie wolten; ſo iſt doch ſolches bey denen Gelehrten keine ſo ausgemachte Sach, und wiſſen ſelbige von der Regierungs-Form in Britannien, von ſelbiger Zeit an, da die Römer feſten Fuß im Reich geſetzet, nicht ſicheres zu vermelden. Einige geben vor, es hätten offtermahlen in unterſchiedlichen Theilen Engellandes einige Könige zu gleicher Zeit nebeñ einander regieret; in welchem Stuck ſie hart zu widerlegen seynd, weilen aus Julio Cæſare bekannt, daß als er in Britannien angeländet, in dem eintzigen Cantio, oder der heutigen Tags alſo genannten Graffſchafft Kent, allwo Canterbury die Haupt-Stadt, vier kleine König ſich befunden hätten. Andere behaupten, es wären in Britannien zu ſelbiger Zeit nicht allein viel und unterſchiedliche Regenten geweſen, ſondern es hätte auch manche Städt als eine freye Republique für ſich ſelbſten geherrſchet, und wäre alſo eine ſolche Regiments-Art allda im Schwange gangen, als dermahlen in Italien ſo wohl als Teutſchland befindlich. Dieſe Meynung iſt auch nicht übel fundiret, und beruffet ſich auf Tacitum, welcher ausdrucklich vermeldet, daß, nachdem Britannien denen Römern zinßbar worden, allda ſo viel Häupter und Staaten, wo eine dieſes,

andere jenes wolten, entſtanden, daß man offt kaum zwey biß drey Städte gefunden, welche zuſammen in einem Bund geſtanden wären; wordurch geſchehen, daß, da jeder Staat für ſich ſelbſten beſondere Abſichten führete, endlich die Sach ſo weit gekommen, daß ſie alle insgeſammt verlohren gangen, und ihrer Freyheit verluſtiget worden. Indeſſen weilen doch von denen Königen Arvirago, Mario, Coyllo, Lucio, und vielen anderen mehr in denen Brittanniſchen Geſchichten ſo vielfältige Meldung auch von denen berühmteſten Authoribus, als Venerabili Beda, Jacobo Waræds, Polydoro Vergilio, und anderen geſchiehet, habe auch ich mit ſelbigen eine dergleichen Reihe der Königen, wie ſie immer zu haben, beyzubringen mich entſchloſſen, mich mit deme vergnügend, auch von anderer gelehrter Leuthen ihrer Meynung die behörige Erinnerung hier beygefüget zu haben. Mit dem Königreich Schottland aber hatte es eine gantz andere, und weit gewiſſere Bewandtnuß gehabt; dann weilen die Römer dahin nicht gekommen, oder allerhöchſtens ſich nur an denen äuſſerſten Gräntzen dieſes Reichs ſehen laſſen, ſo findet man bey ihnen eine ununterbrochene Reihe der Königen, worunter Mogaldus, wie bereits gemeldet worden, die Römer mit blutigen Köpffen aus ſeinem Reich abgewieſen, und alſo den mächtigen Kayſer Adrianum dahin gebracht, alsdann ſeine Römer in Britannien ſicher zu ſeyn zu glauben, wann zwiſchen ihnen und denen Schottländern eine Mauer in der Mitte ſtunde. Beda, Polydorus, Tacitus, Julius Cæſar, Gildas.

A. C. 143. Wurde Mogaldus König in Schottland nach einer 36. jährigen Regierung von ſeinen Unterthanen ermordet. de quo vide pag. 461. Selbiger hatte ſich, wie ſchon gemeldet worden, in dem Krieg ein groſſer Held zu ſeyn erzeiget; alſo zwar daß Kayſer Adrianus bey ſeinem Aufenthalt in Britannien ſich nicht weiter an ihne gewaget, ſondern die Römiſche Sicherheit mit einer ſtarcken Maur, Gräben und Paliſaden vielmehr, als einer lebendigen Bruſtwehr tapfferer Soldaten befeſtigte. So bald er ſich aber von dem Krieg ausgewicklet ſahe, gedachte er bey dem Müßiggang auf eine gantz andere Lebens-Art, als er vorher geführet hatte. Er ware der Völlerey vollkommentlich ergeben, das ſchlimmeſte aber aus ſeinen Laſtern, welches ſonderbahr in einem Fürſten gefährlich iſt, ware der Geitz; aus welchem die Ermordung vieler Magnaten, Erhöhung der gewöhnlichen Schatzungen, und völlige Unterdruckung der Unterthanen erfolgte. Uber das machte er ein Geſatz, daß die Güter der zum Tod Verurtheilten der königlichen Kammer heimfallen ſolten, ohne das geringſte davon denen Weibern und Kindern zu laſſen. Dergleichen Geſatz wird von denen Procuratoribus Fiſci noch heutigen Tags ſtreng in Schottland beobachtet; alſo nehmlich kan jenes gar leicht zu einer Verjährung kommen, was in den Beutel der Regenten einen gewaltigen Einfluß hat. Hierdurch wurde der Adel ſo wohl als das Volck zu einer groſſen Aufruhr wider Mogaldum veranlaſſet. Er begabe

ſich zwar mit einigen der Seinigen in die Flucht, wurde aber in ſelbiger eingehohlet, und ſamt allen denen, ſo ihn begleiteten, erſchlagen, wäre ein glückſeeliger und glorreicher König, wie Foreſtus meldet, geweſen, wofern entweder ſeine Regierung kürtzer, oder ſeine Kriege länger gewähret hätten. Ware in dieſem Fall mit Alexandro Magno zu vergleichen, welcher, obwohlen er unüberwindlich ware in dem Krieg, doch anbey gemeiniglich in der Ruhe und Müſſiggang von ſeinen Laſtern und Wollüſten überwunden wurde. Foreſtus, Buchnanus. Sein Succeſſor ware Conarus, der 24. König in Schottland. Iidem. Selbiger wäre zwar ſelbſt der Urheber geweſen, daß die Laſter ſeines Vatters geſtraffet wurden; Er unterlieſſe aber dannoch nicht, dem Exempel deſſelben nachzufolgen; doch taugte ihm der Krieg, den er mit eingehender ſeiner Regierung und in dieſem Jahr annoch mit denen Römern ſo wohl als Britanniern zu führen gezwungen wurde, daß er ſeine Untugenden verbergen konte. Es hatten nehmlich die Britannier, Zweiffels-frey durch Connivenz der Römer die Pictiſche Maur überſchritten, raubten und plünderten in Schottland, und nachdem ſie von Menſchen und Vieh eine anſehnliche Beuthe gemacht hatten, retirirten ſie ſich wiederum mit ſo groſſer Eilfertigkeit zuruck, als ſie gekommen waren. Hierauf giengen die Schotten mit denen Picten zu Rath, und ergriffen den gemeinſamen Anſchlag, ſich an denen Römern ſo wohl als Britten nachdrücklich zu rächen. Dieſer Krieg ware auch

Kö-

König Conaro gantz anſtändig, nicht aus Hoffnung, Ehr und Ruhm zu erfechten, ſondern damit er deſto freyer, wie es in dem Feld gemeiniglich her gehet, ſeinen Laſtern den Zügel konte ſchieſſen laſſen. Nachdem alſo beyde Heer der Picter ſo wohl als Schotten ſich mit einander conjungiret hatten, verſuchten ſie behertzt auf die Pictiſche Mauer einen Anlauff, waren auch ſo glücklich, ſelbige an vielen Orthen zu überſteigen. Worauf ſie weiters in Britannien einruckten, und mit Plünderung und Verheerung des Landes ihre Feinde mit gleicher Müntze bezahleten. Hierbey verbliebe es noch nicht; ſondern weil ſich die Römer der Britannier annahmen, kame es zu einem ſcharffen Gefecht, worbey ſich die Römer keines ſonderbahren Vortheils zu rühmen hatten, weilen von ihnen eine gleiche Anzahl auf dem Kampff-Platz geblieben ware. Eben deßwegen, und weilen der Sieg in der Waag-Schaale geſtanden, wurde zwiſchen beyden Theilen ein Fried getroffen, welcher aber von kurtzer Dauerhafftigkeit, wie folgen wird, geweſen. Bucelinus.

A. C. 144. Dieſes Jahr wurde zwar der geſchloſſene Friede zwiſchen beyden Theilen beybehalten; doch weilen es die Römer nicht wenig verdroſſe, daß ſie in der letzten Schlacht mit denen Schotten, den Sieg nicht völliglich davon getragen, ja ſich eben darum überwunden zu ſeyn erachteten, weil ſie nicht die Uberwinder geweſen, alſo gedachten ſie auf Mittel, denen Schotten in Bälde wiederum auf den

Leib zu gehen. Dann ihr Anſehen nahme bey denen Britanniern ſelbſt ſehr ab, welche auch Hoffnung bekamen, der Römer Joch von ſich vӧlliglich abzuſchüttlen, weil ſie gedachten, daß jene, welche denen Schotten nicht genugſam gewachſen geweſen, auch leichtlich von ihnen ſelbſt überwunden werden kӧnten. Es hatten alſo die Rӧmer die grӧſte Urſach, wohl auf ihrer Hut zu ſtehen, auch zu ſehen, ihre Gefahr leidende Reputation durch tapffere Thaten wiederum zu ergäntzen; weilen aber doch ihre Armee durch letztere Schlacht ſehr geſchwächet ware, ſchickten ſie einen Eil-Botten an den Kayſer Antoninum Pium ab, und begehrten ſchleunigen Succurs; wuſten anbey ihre Aufführung bey dem Kayſer meiſterlich zu beſchӧnen, indeme ſie vorgaben, nicht ſie, ſondern die Schotten hätten den Frieden gebrochen; und daß ſie in der letzten Schlacht nicht den vӧlligen Sieg davon getragen, wäre deſſen keine andere Urſach geweſen, als daß die Britannier ſelbſt es nicht getreulich mit ihnen gehalten, und in der Schlacht ihre devoir nicht ſolcher geſtalten erzeiget hätten, als von getreuen Vaſallen zu erwarten ſtunde: in welchem Stuck ſie ſich auch nicht dӧrfften betrogen haben, weil die Britannier die Schotten haſſeten, und die Rӧmer nicht liebten. Buchnanus in vitâ Conari pag. 104.

A. C. 145. Brache das Rebellions-Feuer in Britannien gäntzlich aus; doch kame noch zu rechter Zeit der Rӧmiſche Feld-Herr Lollius Urbicus über, welchen Kayſer Antoninus mit

einem

einem ſtarcken Renfort von Trouppen abgeſendet, um dem Britanniſchen Unweſen annoch in Zeiten zu ſteuren; Es kame alſo zwiſchen beyden Theilen zu einer groſſen Schlacht, von welcher Julius Capitolinus nichts anders vermeldet, als daß ſelbige vor die Britannier gantz unglücklich ausgefallen. Nachdem alſo die Britannier zum Bahren getrieben waren, wolte der tapffere Lollius die Römiſche Stationen auch von denen Schotten mehrers befreyen, und weil die Pictiſche Mauer an denen mehreſten Orthen von dem Feind ware geſchleiffet worden, ſo lieſſe er eine andere und noch ſtärckere von Stein und Kalch anlegen, welche die Antoniniſche genennet wird, und noch weiter Nordwärts als die Adrianiſche aufgeführet worden. Deme ungeachtet wurde doch zwiſchē denen Römern und Schotten kein würcklicher Frieden geſchloſſen; doch ſahe es einige Jahr einem formlichen Stillſtand gantz gleich, weilen die Römer auf einer Seiten ſich vergnügten, aus ihrem in der Nähe geſchlagenen Lager die feindliche Streiffereyen abzuhalten, anderer Seits aber der Schottiſche König Conarus durch den Müßiggang völlig verderbet wurde, und klar an den Tag legte, daß ſeine üble Sitten, welche man an ihme bereits in dem Krieg verſpühret, zu dem jenigen geneigt wären, was man ſonſten der Nothwendigkeit der Zeit hätte zuſchreiben können. Julius Capitolins, Buchnanus, Foreſtus, Aicherus in hunc annum.

A. C. 157. Starbe erſtgemeldter Schottiſcher König Conarus, vide pag. 474. und zwar

aus

aus Verdruß der Gefangenſchafft, und zugeſtoſſener Unpäßlichkeit des Leibs, wormit er ſolchergeſtalten hergangen. Es hatte nehmlich der König, nachdem er die Schatz-Cammer durch ſeine Schwelgerey ausgeleeret, bey ſich beſchloſſen, ſolche mit denen gemeinen Einkünfften und frembden Gütern fort zu ſetzen und zu unterhalten: Zu dem End ruffte er ſeine Reichs-Ständ zuſammen, und truge ihnen vor, daß weil in der königlichen Caſſa kein Geld vorhanden, man auſſerordentliche Steuren und Schatzungen denen Unterthanen auflegen müſte, weil die Magnificenz und Herrlichkeit eines Königs, der ſich hierdurch bey allen ſeinen Unterthanen in ein groſſes Anſehen und Ruhm ſetzte, ein ſolches allerdings erforderte. Sie batten ſich eine kurtze Bedenck-Zeit aus, weil die Sach wichtiger wäre, als daß man hierüber ſo geſchwind einen Rathſchluß abfaſſen könte. Da ſie aber über dieſen Vorſchlag untereinander und in der Stille ſich berathſchlageten, befande es ſich, daß keiner von den Groſſen des Reichs, ſondern nur einige Hof-Katzen und Schmeichler des Königs ihme einen ſo ſchädlichen Anſchlag beygebracht. Sie wurden alſo des Schluſſes einig, ehender einen ſo üblen Regenten von dem Thron zu verdringen, als in deſſen ſo unbilliches Begehren einzuwilligen, und denen von ihm halbgeſchundenen Schaafen das Meſſer gar an die Kehle ſetzen zu laſſen. Da alſo der Rath den anderen Tag wiederum vor dem König erſchiene, ſtunde ein anſehnlicher Mann aus ihnen auf, und verwieſe dem König gantz freymüthig-

lich

lich ſeine üble Regierungs-Art, und ſagte: Die Schatzungen der Unterthanen wären nicht hiezu gewidmet, daß man nur ſelbige unter gemeine Metzen, Seildantzer, Gauckler, Comödianten, Schalcks-Narren, Hof-Schmarotzer, und dergleichen liederliches Geſindel austheilte, die zum Krieg nichts nutzig, im Frieden andern überläſſig, zu unterhalten koſtbar, anbey Schand und Unehr voll wären: Der König beklogte ſich gar unbillich, daß die Reichs-Einkünfften, welche in ſeine Schatz-Cammer doch ſo reichlich einflieſſeten, nicht erklecklich wären, einen königlichen Staat führen zu können; worvon doch ſo viel der vorherigen König, die im Frieden bey ihren Unterthanen beliebt, in dem Krieg aber dem Feind formidabel geweſen, reichlich gelebet hätten: wann auch der königliche Hauß-Schatz nicht erklecklich ſeyn ſolte, ſich koſtbar aufzuführen, wäre es doch einen König weit rühmlicher, durch ſeine Hauß-Geſpahrſamkeit den Abgang zu erſetzen, als von dem Schweiß ausgemerckleter Unterthanen, ſuchen zu leben: Man müſte ſeine Ausgaben einrichten nicht nach ſeinen Begierden, welche gemeiniglich unerſättlich wären; ſondern nach der Maaß der Einkünfften, und Erheiſchung der Natur, welche mit wenigen zufrieden wäre: Es wäre alſo ſein Rath, man ſolle alle dergleichen liederliche Leut, welche Urſächer wären, daß der König ſo vielen wackern und ehrlichen Leuten empfindliches Leyd zugefüget, ſie ihrer Güter beraubet, und das Leben ſelbſt genohmen, dahin zwingen, daß ſie das unrecht

an ſich gebrachte Gut wiederum ausſpeyheten, ja nach ihrem Verdienſt zur billigen Straf gezogen wurden. Den König ſelbſt ſolte man in der Gefängnüß ſein übriges Leben verzehren laſſen; an deſſen ſtatt aber einen andern auf den Thron erheben, der ſowohl ſich ſelbſt darzu gewöhnete, als auch andere durch ſein Beyſpiel lehrete, ſparſam und nicht weichlich zu leben; auch dieſe Mäßigkeit, deren ihm ſeine Vorfahren ein Beyſpiel gegeben, den ſpaten Nachkömmlingen zur Nachfolge ebenfalls zu hinterlaſſen wuſte. Dieſes Lied, welches gar nicht aus dem B. moll lautete, kunte nicht anders, als in den Ohren des Königs übel klingen. Es entſtunde alſo zwiſchen ihm und ſeinen Räthen ein groſſer Streit, worbey der König den Handel vollends verderbte, weil er an ſtatt ſich der guten Wort zu gebrauchen, und den Mantel, wie man ſagt, nach dem Wind zu hencken, in groſſe Trotz-Wort ausbrache, deßwegen ſie an ihn die Händ anlegten, und in ein finſteres Gewölb einſperreten; Jene ſaubere Hof-Herren aber, deren ſich der König in Ausübung aller Laſterthaten, gebrauchet hatte, wurden ſammentlich ermordet. Nach dem Tod Conari, ware zum XXV. König in Schottland ausgeruffen der junge Printz Ethodius, ein Schweſter-Sohn vom König Mogaldo. Buchnanus in vita Conari. Tabulæ Britannicæ. Foreſtus.

In eben dieſem Jahr ſolle König Coyllus, in Britannien in einem hohen Alter ſeinen Sohn Lucium, den Rhætier Apoſtel erzeuget haben; Solches kommet übereins mit der Meynung

nung Bucelini, daß nehmlich Lucius, 10. Jahr vor dem Tod ſeines Vatters gebohren worden; und dann denen bewehrteſten Engliſchen Annalibus, welche den Tod des Coylli auf das 65. Jahr dieſes anderen Sæculi hinaus ſetzen. Polydorus Vergilius, ſcheinet dieſer Meynung gantz nahe beyzukommen, da er vermeldet, König Lucius, habe ſeine Geſandte an Papſt Eleuterium im Jahr nach der gnadenreichen Geburt Chriſti CLXXXIII. ſeiner Regierung in Britannien aber im XIII. Jahr abgeſchicket. Wann wir nun zugeben, daß Lucius zur Zeit des Tods ſeines Vatters Coylli, Anno 165. zehn Jahr alt geweſen; wo anbey nach aller geſunder Vernunfft gar leicht zu muthmaſſen ſtehet, daß bey dieſer Minderjährigkeit des jungen Printzen das Reich von hierüber beſtellten Tutoribus biß etwann in das 14. Jahr des Alters Königs Lucii verwaltet worden, wo er ſodann die Regierung ſelbſt angetretten, ſo folget hieraus, daß Anno Chriſti 183. das 13. Jahr der Regierung Königs Lucii geweſen; Mithin er A. C. 157. gebohren worden, ſein Vatter Coyllus, geſtorben A. 165. die Reichs-Verwalter regieret biß Anno 169. in circa. Sodann Lucius den Thron beſtiegen; Mithin das XIII. Jahr ſeiner Regierung ware in dem Jahr Chriſti CLXXXIII. welches von dieſem Heiligen, und uns ſo nahe angelegenen Apoſtel in Rhætien, Vindelicien, und Norico billichermaſſen dieſes Orts erwehnen ſollen, um ſo viel mehr weilen die Authores von der Zeit, worinn er gelebet, und dem Jahr ſeiner Herauskunfft in Teutſchland ſo ſehr

differiren; worvon noch was mehrers an ſeiner Stelle vorkommen wird. Polydorus Vergil. pag. 39.

A. C. 158. Weilen Ethodius wegen ſeiner Jugend noch nicht im Stand ware, in Schottland die Regierung zu übernehmen, wurde das Reich ſowohl dieſes, als noch die 2. andere folgende Jahr von Argado einen klugen und tapfferen Reichs-Magnaten, verwaltet. Von dieſem Argado iſt dieſes merckwürdig, daß da ihme gleich nach der Dethroniſirung Conari, die Reichs-Verwaltung aufgetragen worden, er zwar ſelbige nach Wunſch anfienge, doch weil ihm der Titul eines Vormunds zu wenig zu ſeyn ſchiene, fienge er an ſich zu erheben, und gedachte vielmehr den Titul eines Monarchen ſich anzumaſſen. Er unterhielte deßwegen einen allzuvertraulichen Umgang mit denen Picten, nahme aus deren Land eine Gemahlin, und ſuchte auch ſeine Töchter an die vornehmſte der gemeldten Picten zu vermählen; daß es alſo leichtlich abzunehmen ſtunde, daß Argadus hierunter nichts anders ſuchete, als ſich den Weg ſelbſt durch deren Hülff zum abſoluten Regiement des Schottiſchen Reichs zu bahnen. So bald alſo die Reichs-Stände der Sach auf das Geſpuhr kommen, warffen ſie ihm ſolches auf offentlicher Reichs-Verſammlung vor. Argadus befande ſich gantz beſchämet, kunte ſich ſo gar der Zäher nicht enthalten, und flehete die Gnad aller Reichs-Räthen demüthigſt an, mit dem ernſtlichen Verſprechen, daß wann er ſolte Pardon ſeines Verbrechens erhalten, er durch

ſeinen

ſeinen Fleiß, Tugend und Tapfferkeit alles wiederum verbeſſeren wolte, was er durch groſſes Verſehen und übereilte Rathſchläg verſchlimmeret. Da er dieſes Knyfällig vorbrachte, und des Bittens kein End machte, wurden auch die Reichsſtänd erweichet, hieſſen ihn aufſtehen, und ertheilten ihm nicht allein Verzeyhung, ſondern hatten ihn auch die Regiemens-Stelle beſtettiget, welche er zur Zeit Conari ſowohl, als auch die vier erſte Jahr unter Ethodio ſo mäſſiglich vertretten, daß er keinen Schluß jemahlen gemacht, biß nicht die erfahrneſte Räthe mit eingewilliget hatten. Foreſtus, Buchmannus.

A. C. 161. Fienge zwar Ethodius ſelbſt zu regieren an; doch weilen dieſes jungen Printzen ſeine ſchwache Schulteren den ſchweren Regierungs-Laſt zu ertragen, noch nicht genugſam erwachſen waren, theilte er den königlichen Gewalt, und das Regiement mit Argado, deſſen Tapfferkeit und kluger Räth er ſich jederzeit gebrauchte, wohl wiſſend, daß getreue und erfahrne Miniſtri, die Augen ſeyn, welche für die Wohlfarth ihrer Principalen Tag und Nacht wacheten. Es zeigte ſich auch bald eine Gelegenheit, ſich der tapfferen Fauſt des Argadi zu gebrauchen. Es wolten nehmlich die Innwohner in denen Hebridiſchen Inslen ſich der Schottiſchen Herrſchafft entziehen, und griffen ſämmentlich zu Waffen. Selbige zum Bahren zu treiben, wurde Argadus abgeſchicket. Der Krieg ware um ſo viel gefährlicher, weil es zum Streit wohl abgerichtete Leut waren, deren Rüſtung in einem Pantzer-Hembd,

einem Helm, Bogen und Pfeilen beſtunde, worüber ſie auch breite Degen oder Aexte führeten. Das ſchlimmeſte vor Argado ware, daß er ſich auf ſeine Tapfferkeit gar zu viel verlaſſend, nicht hütete vor denen heimlichen Fallen, welche ihm die Hebrides, zu denen ſich auch die Irrländer geſchlagen, geleget hatten; da er alſo in einen Feindlichen Hinterhalt geriethe, muſte er mit einen groſſen Theil der Trouppen jämmerlich zu Grund gehen, worauf ſich König Ethodius mit einer neuen Armee ſelbſt aufmachte, und den Tod Argadi zu rächen ſuchte. Die Hebrides und Irren, welche ſich in offenen Feld gegen ihn zu ſchwach befanden, retirirten ſich in ein weites Thal, welches mit unerſteiglichen Felſen von allen Seiten umgeben ware, und worzu ein eintziger Eingang führete, welchen ſie mit ihrer gantzen Macht verwahreten. König Ethodius lieſſe vor dieſem Paß einen Wall und tieffen Graben aufwerffen, und brachte hiedurch die Sach ſo weit, daß die Feind, weil nichts aus noch ein kunten, auß Hunger gezwungen, ſich mit ihn in eine Capitulation einlaſſen muſten, worinnen ihnen auferleget worden, zweyhundert aus ihnen, welche der König nennen wurden, ſamt ihrem Anführer auszuliefferen, welche ſammentlich im Angeſicht der Innwohner durch die Hand des Scharffrichters erwürget, oder ſonſt getödtet worden; und da dieſes entſetzliche Spectacul, eine neue Empörung erregte, wurde auch ſelbiger Tumult glücklich geſtillet; mithin muſten alle Hebridiſche Inſlen 42. an der Zahl (an-

dere

dere wollen ſie auf 300. vermehren, etwann auch Stein-Klippen, ſo aus der See hervor ragen, hiedurch verſtehend,) unter Schottiſcher Herrſchafft verblieben, denen ſie auch noch heutigen Tages unterworffen ſeynd. Buchnanus Hector Boetius. Jacobus Waræus.

A.C. 164. Ware in Britannien eine neue Aufruhr wider die Römer entſtanden; der Kayſer Marcus Aurelius, beygenannt, Philoſophus, ſchickte deßwegen Calphurnium Agricolam dahin ab, die Aufrührer zum vorigen Gehorſam zu bringen; Es ware dieſer Calphurnius Agricola zweifelsfrey aus dem Geſchlecht geweſen des Welt-beruffenen Julii Agricolæ, der bey denen Kayſern Galba und Veſpaſiano ſehr beliebt geweſen, und in Aſien, Franckreich und Engelland in wichtigen Bedienungen gebrauchet worden; wie er ſich dann auch deßwegen um das Römiſche Reich ungemein verdient gemacht, weil er gantz Britannien unter der Römer Bottmäßigkeit gebracht, auch vielleicht ein gleiches mit Schottland wurde bewerckſtelliget haben, wann ihn nicht die Wüterey Kayſers Domitiani, der dieſen hellglänzenden Stern des Römiſchen Reichs mit neidigen Augen anſahe, durch Gifft aus dem Weg geraumet hätte. Calphurnius zeigte auch gleich, daß er nicht aus der Art ſchlage, und heldenmüthiges Geblüt ihm von Natur eingeflößt wäre. Er machte auch mit denen Britanniern kein groſſes Weſen, wie dann Julius Capitolinus dieſen Krieg mit wenig Worten beſchreibet, und nur dieſes vermeldet, daß Calphurnius

mit leichter Mühe mit denen Britanniern fertig worden, ohne daß von ihm oder anderen Authoribus, mehrere Umſtände hierüber ertheilet worden. Julius Capitolinus. Aicherus in Chronic. in hunc ann.

A. C. 165. Starbe der Britanniſche König Coyllus in einem hohen Alter, nach 45. jähriger Regierung, deſſen Vatter Marius ſein Groß-Vatter Arviragus, unter welchem Joſephus von Arimathia, in Britannien gekommen, ſein Sohn aber Lucius der Heilige geweſen. Obwohlen Coyllus ſein Nahmen in denen Römiſchen Jahr-Büchern verewiget, weilen er denen Römern mit unverbrüchlicher Treu zugethan geweſen, ſo wurde er doch weit glückſeeliger zu rechnen ſeyn, wann jenes göttliche Gnaden-Liecht, ſo ſeinen Sohn überſtrahlet, auch bereits in ihm geleuchtet hätte. Lucius wird der 75. Konig in Britannien angegeben, wiewohlen es dazumahl mit der ordentlichen Reyhe der Königen eben ſeine völlige Richtigkeit nicht hatte. De morte Coylli in h. ann. Schraderus.

Nach dieſer Zeit findet man in der Britanniſchen Hiſtorie wiederum einen langen leeren Raum von 18. Jahren und ergehet es mit denen Geſchichten der uralten Reichen offtermahlen nicht anders, als wie es bey groſſen Flüſſen beobachtet wird, die offtermahlen einen groſſen Strich Landes durchlauffen, und nutzlich beſtröhmen, da ſie ſich ſodann augenblicklich unter den Boden verliehren, biß ſie gleichwohlen an einem andern Ort wiederum von friſchen

ſchen hervor quellen. Es mag wohl die Gegenwarth des tapfferen Calphurnii Agricolæ in Britannien, die unruhige Gemüther allda in denen Schrancken der Mäßigkeit gehalten haben. Solte etwann Cornelius Tacitus, dazumahlen annoch im Leben geweſen ſeyn, der die Hiſtorie von ſeinem Schwieger-Vatter Julio Agricola mit ſeiner gelehrten Feder beſchriben, dörffte wohl auch Calphurnins Agricola wenigſt in einem Supplemento ſeinen Antheil gefunden haben.

A.C. 183. Gienge dem Königreich Britannien das Glaubens-Liecht auf, und ſchickte König Lucius zwey vortrefliche Männer Elvanum und Mettiacum an Papſt Eleuterium ab, und begehrte von ſelbigem Apoſtoliſche Männer, welche ihn und ſein Reich in der wahren Religion unterweiſſeten. Eleutherius voll der Freuden, willfahrete ſogleich, und ſendete dahin ab Fugatium und Damianum, beyde ſehr gelehrte Leut, und von tugendſamen Wandel, auch der Römiſchen Kirchen Prieſter. Von ſelbigen lieſſe ſich Lucius mit ſeiner Gemahlin und gantzen Hof tauffen, der Götzen-Dienſt wurde aller Orten ausgetilget, und das heilige Geſatz Chriſti eingeführet. Vide pag. 78. und 79. Solches geſchahe nach Polydoro Vergil. im 13. nach Meynung vieler anderen aber in dem 17. Jahr der Regierung Königs Lucii, deren beyde Meynungen zu conciliren geſuchet pag. 481. ohne doch hierüber deciſive was vermelden zu wollen, oder aber zu können. Habe nur dieſes hier beyſetzen wollen, daß Britannien

men dieſen herrlichen Ruhm der Chriſtlichen Bekanntnuß unverletzt und vollkommen, biß zur Verfolgung des Kayſers Diocletiani erhalten, für deſſen Grauſamkeit, nach Zeugnuß Gildæ, die Britannier ſich dergeſtalten erſchröcken lieſſen, und die Chriſtliche Andacht alſo erkaltete, daß ſie faſt gäntzlich erloſche, und nachgehends dem groſſen Heiligen Gregorio, der Ruhm verbliebe, dieſelbe auf das neue wieder anzuzünden. Polydorus. Foreſtus. Gordorus in hunc an. Adelzreiter in annal. Bavar. Schratteri tabul. Chronologicæ.

A. C. 186. Rebellirten die Britannier abermahlen wider die Römer, und gaben ihnen trifftige Schläg. Dem Kayſer Commodo lieſſe noch das wollüſtige Leben, noch ſeine Tyranniſirung, mit welcher er alle redliche Leut in Rom aufzureiben gedachte, zu, daß er ſich ſelbſt reſolvirte, in Britannien überzugehen, und die entſtandene Aufruhr zu ſtillen, doch ſchickte er den tapffern General Ulpium Marcellum dahin ab; über dieſe Abſennung kunten ſich alle diejenige billichermaſſen verwundern, welche wuſten, daß Commodus ſonſt nur jene zu hohen Ehren-Aemtern zu befördern ſuchte, die noch Tugend, noch Tapfferkeit, noch Wiſſenſchafft beſaſſen; damit es das Anſehen haben möchte, er allein wäre ein Held der Helden, ja der groſſe Hercules ſelbſten, deſſen Nahmen er in ſeiner Titulatur führte, obwohlen er allein in Ludo Veneris der beſte Held geweſen, und ſo lang er Kayſer ware niemahlen den Feind recht unter die Augen zu gehen, ſich unterſtanden hatte.

hatte. Indeſſen ware doch der in Britannien abgeſchickte Ulpius Marcellus, ein Herr der Tugend und Tapfferkeit beſaſſe, der die Juſtiz im höchſten Grad liebte, bey welchem das Geld kein Schlüſſel ware, wordurch man zu ihm einen Eingang kunte gewinnen. Dem es an der Vigilanz nichts gebrache, und der endlich die Kunſt beſaſſe, ſeine Feind mit Liebe ſo wohl als Forcht auf Friedens Gedancken zu bringen. Gewißlich bleibet in Zweifel geſtellet, ob Marcellus auf eine oder aber die andere Weiß die Britannier zur Raiſon gebracht. Dio Caſſius vermeldet, der Krieg mit denen Britanniern hätte ſehr gefährlich ausgeſehen, und habe Marcellus groſſe Mühe gehabt, ſelbige wiederum in die Schrancken der vorigen Dienſtbarkeit zu ſetzen. Lampridius hingegen behauptet, ſothaner Krieg wäre kein ſo groſſes Werck geweſen, wäre auch mit leichter Mühe von Marcello beygeleget worden; und hätte ſich deßwegen Commodus den Nahmen Britannicus recht eitler Weiß beygeleget. Aber eben dieſes, was gemeldte beyde wider einander lauffende Meynungen beybringen, hinterlaſſet der Welt den Zweifel, ob Marcellus mit Waffen, oder vielmehr einer gelinden Aufführung gegen denen Britanniern den Frieden zu wege gebracht. Lampridius. Dio. Gordonus in hunc ann. Aicher. Bucelin.

A.C. 189. Da in dieſem Jahr Perennius ein Favorit des Kayſers Commodi getödtet worden, waren deſſen gröſte Urſach die Britanniſche Soldaten, wormit es alſo hergangen.

Es hatte ſelbiger das Vertrauen, welches der Kayſer zu ihm trug, ſehr mißbrauchet, und alles nach ſeinem Gefallen eingerichtet. Vide pag. 211. Seinem Sohn hatte er auch eine wichtige Kriegs-Bedienungen in Britannien zu wege gebracht, der alles allein muſte gethan haben, was nur immer vortheilhafftiges aus Engelland einlauffete. Ja er lieſſe ſeine Verwegenheit ſo weit gehen, daß er ſich unterſtunde, den beſten Officiren bey der Armee in Engelland ihre Stellen zu nehmen, und ſolchen Leuten zu geben, auf welche er ſich verlaſſen kunte; Maſſen er ſich in den Kopff ſteigen lieſſe, daß er durch ſeinen Sohn ſowohl, als die unter ſeinem Commando ſtehende Britannier den Römiſchen Thron gar leichtlich beſteigen kunte. Aber zu ſeinem gröſten Untergang kamen ungefehr 1500. Britanniſche Soldaten in Rom an, deren ſich der Kayſer in denen Kriegen wider ſeine Feind gebrauchen wolte, Selbige legten das gantze Geheimnuß an den Tag, und daß der junge Perennis bereits anfienge, eine ſtarcke Faction in Britannien vor ſeinen Vatter zu ſchmieden, worauf der alte Perennis von eben dieſen Britanniern todt geſchlagen wurde; wo anbey deſſen Sohn aus Engelland ſchnell zuruck beruffen wurde, der faſt nicht ſo bald in Rom anlangte, da er bereits ſeinem Vatter in der Ewigkeit muſte Geſellſchafft leiſten. Herodianus. Dio. Gordonus. Aicherus in hunc annum.

A. C. 190. In dieſem Jahr ſtarbe Etodius in Schottland nach einer drey und dreyßig-jährigen

rigen löblich geführten Regierung. de quo vide pag. 483. Es werden ſonderbahr dieſe zwey Stuck zu ſeinem Lob vermeldet, daß er ſein gantzes Reich öffters durchreiſet, um die Gerechtigkeit aller Orten zu adminiſtriren, und die Klagen ſeiner Unterthanen perſöhnlich anzuhören; Anderens, damit er nicht in dem Müſſiggang ſich anderen ſchädlichen Laſtern ergebete, ſuchte er ſeine eintzige Freud und Ergötzung in dem Jagen, wie er dann verſchiedene Jagd-Ordnungen gemacht, deren viele annoch heutiges Tags beobachtet werden. Selbiger konte auch nicht ſchlaffen, wann ihm nicht ein Muſicant aufſpielete; Endlich wurde er von einem ſolcher Muſicanten und Trompeter in ſeiner Schlaff-Kammer umgebracht und zum ewigen Schlaff beförderet. Als nachgehends dieſer Mörder zur Richtſtatt geführet wurde, gienge er mit einem mehr frolockenden als forchtſamen Gemüth dahin, und erzeigte ſich mehr frölich über ſeine vergnügte raſende Rach (maſſen er vorgab, es wäre ein gewiſſer ſein Anverwandter auf Befehl des Königs umgebracht worden) als betrübt über den bevorſtehenden Tod. Nach Ethodio beſtiege den Schottiſchen Thron Satraellus, der 26. König, ein Bruder Ethodii, maſſen deſſen Printz, auch Ethodius genannt, noch nicht wegen zartem Alter fähig war, auf dem Thron ſeines Vatters zu ſitzen. Foreſtus, Buchnanus pag. 107.

Zu gleicher Zeit ſolle König Lucius aus Britannien in Teutſchland angelanget ſeyn, und ſowohl in dieſem Jahr als folgenden das Evangelium

gelium Chriſti allda verkündiget haben. Die Chronica Auguſtana, welche ſeine Herauskunfft in Teutſchland in das 180. Jahr nach der Geburt Chriſti ſetzet, ſcheinet ſich um viele Jahr verſtoſſen zu haben, weilen es aus denen berühmteſten Engliſchen Scribenten Polydoro Vergilio p. 38. Venerabili Beda l. 1. c. 4. als auch anderen bewährteſten Authoribus und Chronologiſten als Foreſto, Gordono, Bucelino, Calviſio, Baronio, Adlzreitero, Brunero &c. &c. eine ausgemachte Sach iſt und verbleibet, daß König Lucius ſelbſt allererſt A. C. 183. ſeine Geſandte an den Papſt Eleutherium abgeſchicket, und im Chriſtlichen Glauben unterrichtet zu werden verlanget. Wir wollen hier noch als ein nothwendiges Stuck zur Teutſchen Hiſtorie ſo wohl als Britanniſchen beyſetzen, daß gedachter König zum allererſten zu Augſpurg, welches die Haupt-Stadt in Nieder-Rhætien ware, gleichwie die uralte Stadt Cur bey dem Urſprung des Rhein-Strohms der Haupt-Platz in Ober-Rhætien geweſen, das Evangelium geprediget, allwo er auch (zu Augſpurg nehmlich) Campeſtrium einen vornehmen Burger zum Chriſtlichen Glauben bekehret, auch ſonſt in dem Weingarten Chriſti einen reichen Schnitt allda thate; deßwegen er von denen gottloſen Heyden übel tractiret, mit vielen Streichen abgeſchmieret, und in einen Brunnen geworffen worden, aus welchem er von denen neu-bekehrten Chriſten halb todt heraus gezogen worden; ſo dann kame er nach Regenſpurg, dazumahlen Reginoburgum genannt, von dannen

nach

nach Juvaviam, oder dem heutigen Saltzburg, endlich nacher Cur, allwo er auch geſtorben, und auch allda noch heutiges Tags ein Kloſter iſt, ſo von dieſem Heiligen den Nahmen führet. Er ſolle der erſte Biſchoff allda geweſen ſeyn. Wann er eigentlich geſtorben, ſolches mag noch von mir, noch jenen Authoribus, aus welchen ſolches gezogen, mit ſicherem Wahrheits-Grund vermeldet werden. Ein heutiger Author Anonymus ſetzet in ſeinen Tabulis Chronologicis, ſo Anno 1725. zu Braunſchweig gedruckt worden, das Jahr 196. an; und weil ſelbiger mit denen alten Authoribus pari paſſu gehet, mag auch deſſen gezogener Calculus wohl gültig ſeyn, da man nichts gewiſſers entgegen zu ſetzen weiß; doch muß in dieſer ſo differenten und ſtrittigen Materi noch eines beyſetzen, welches vielleicht vielen, welche das Predigamt Königs Lucii in Teutſchland früher ſetzen, als er ſelbſt bekehret ware, den Zweiffels-Knopff auflöſen dörffte. Es ware nehmlich auch ein anderer Lucius geweſen, der ein Sohn ware Simonis von Cyrene, ſo Chriſto das Creutz helffen tragen, von deme ebenmäßig bekannt, daß er ums Jahr 176. das Evangelium in Rhætien geprediget; welchen auch die jederzeit gut Catholiſche Boji, oder Bayern als einen ihrer erſten Apoſtlen erkennen; mag alſo wohl auch der gleiche Nahmen dieſer beyden Luciorum ihre Hiſtorie confus, und in der Zeit-Rechnung ſich wider einander zu wider lauffend gemacht haben. Polydorus Vergilius, Beda, Bucelinus in hunc annum. Bruſchius, Raderus in Bavariâ Sanctâ, Euſebius

l. 5. c. 20. Breviarium Curienſe, Andreas Presbyter &c. &c.

A.C. 192. Entſtunde unter denen Römiſchen Regimentern in Britannien eine gefährliche Aufruhr. Es wurde alſo Publius Helvius Pertinax, der nach Commodi Todt zum Kayſer erwählet worden, als Statthalter dahin abgeſchicket, ſolche Troublen beyzulegen, welches er auch leichtlich in das Werck richtete, da er ſchon dazumahl in Regiments-Sachen eine groſſe Erfahrenheit erzeigete. Julius Capitolinus, Gordonus in hunc annum.

A. C. 194. Gewanne es mit der Regierung des Königs Satraelli in Schottland ein ſchnelles End, dergleichen nehmlich alle Tyrannen verdienen. Er ware ein ſehr verſchlagener Mann, und ſuchte das Regiment, mit Ausſchlieſſung des jungen Printzen Ethodii auf ſein Hauß zu bringen; Er machte ſich alſo vor allen an die Reichs-Magnaten, welche bey dem alten König Ethodio in groſſer Huld geſtanden waren; ſo dann fangte er auch wider den gemeinen Mann zu tyranniſiren an, weil er gedachte, die Glieder dörfften nach abgeſchlagenen Häuptern ſich nicht zu rühren getrauen. Aber die äuſſerſte Verzweifflung aller Sachen machte die Schottländer behertzt, und ergriffen ſie offentlich wider den König die Waffen. Weil er wohl wuſte, wie gröblich er ſich wider den Adel ſo wohl als das gemeine Volck verſündiget hätte, hielte er ſich in ſeinem Pallaſt verſperret, und tratte nicht hervor; die Aufrührer ſuchten doch einen Weg, zu ihme zu kommen,

und fand man ihn unverſehens todt in ſeinem Bett, allwo ihn bey der Nacht ſeine eigene Leuthe erwürget hatten. Boetius, Leſleus, Buchnanus, Foreſtus. Nach ſeinem Todt tratte die Regierung an ſein Bruder Donaldus der 27. König in Schottland. Authores qui ſupra.

In dieſem Jahr ſchwunge ſich auch Pertinax, der geweſte Britanniſche Statthalter, vide p. 494. nach der Ermordung Commodi auf den Römiſchen Thron, ſich mehrentheils auf den Beyſtand der Römiſchen Leib-Wacht ſo wohl, als der Römiſchen Soldaten in Britannien verlaſſend, als welche noch zur Lebens-Zeit Kayſer Commodi, wider welchen ſie eine Aufruhr erreget hatten, von ihme nichts hören wolten, ſondern allein den *Pertinacem* im Mund führeten. Buchnanus. Dieſem aber ſcheinet jenes zuwider zu lauffen, was Julius Capitolinus meldet, es hätte nehmlich Pertinax groſſe Mühe gehabt, die Aufrührer zum Bahren zu treiben; ſeye auch, da er die Aufruhr ſtillen wollen, faſt zu todt geſchlagen worden, gewißlich von allen für todt gehalten worden; weßwegen er von Commodo aus der Inſul entlaſſen zu werden verlanget, vorwendend, er wäre bey denen daſelbſtigen Soldaten verhaſſet, weilen er mit Schärffe wider ſie verfahren, und die alte Kriegs-Diſciplin hergeſtellet hätte. Beydes kan gar leicht wahr ſeyn: Erſtes zwar, weil es in der Sach ſelbſt alſo geweſen. Anderns, weil Pertinax, der mit der Verſtellungs-Kunſt wohl umzugehen wuſte, es alſo

zu

zu ſeyn vorgegeben, damit es nicht das Anſehen gewinnen möchte, er hätte ſich geſuchet in Britannien eine Parthey zu machen, um ſich durch ſelbige den Weg auf den Römiſchen Thron zu bahnen, den er doch nur 2. Monath und 27. Täg manuteniret. Buchnanus in vitâ Donaldi pag. 107. Julius Capitolinus pag. 114.

A. C. 195. rufften die Römiſche Soldaten in Britannien ihren neuen Statthalter Albinum zu einem Römiſchen Kayſer aus, da ein gleiches die Römiſche Armee in Pannonien und Illyrien mit Severo thate, Syrien und der Orient aber mit dem Peſcennio Nigro, vide pag. 293. & ſeqq. Hierdurch zoge ſich wider Britannien ein groſſes und gefährliches Wetter zuſammen, welches zwar allererſt zu Eingang des dritten Sæculi, wie im folgenden Theil beygebracht werden wird, ausgebrochen. Julius Capitolinus, Gordonns in hunc annum, Bucelinus in Chronolog. Britan.

A. C. 196. Starbe nach einigen Annalibus offt gemeldter Britanniſche König Lucius, deſſen Tod mit geringem Unterſchied Polydorus Vergelius in das 195. Jahr ſetzet, anbey auch vermeldet, daß ſo dann unterſchiedliche Vornehme des Reichs in Britannien einander in die Haar gerathen, und das Reich mit Gewalt an ſich zu ziehen geſuchet. Dieſem Spihl konte Kayſer Severus gar leicht zuſehen, als in welchem er mittler Zeit der dritte zu werden Sinnes ware; Da alſo Lucius ohne Reichs-Erben verſchieden, verbliebe Britannien in die 90. Jahr ohne König, ſondern es hatten die Römiſche

miſche Statthalter allein darinnen dominiret, welches wir hier erinneren wollen, damit ſich der geneigte Leſer nicht verwunderen möge, wann wir eine angefangene Reihe von 75. Britanniſchen Regenten ſo lange Zeit unterbrechen müſſen. Polydorus, Tabul. Brunſuicenſ. Anonymi.

A. C. 197. Weil der Britanniſche Statthalter vermerckte, daß ihne Kayſer Severus nur an der Naſen herum führete, welcher ihme zwar die Reichs-Gemeinſchafft verſprach, doch ſolches nur ſo lang zu halten geſinnet wäre, biß er ſeine Sachen in Rom in Ordnung gerichtet hätte, ſo wolte er der Sach auch vorkommen, und bemächtigte ſich mit leichter Mühe von gantz Britannien, und brachte aus ſelbigem Reich eine ſo anſehnliche Armee zuſammen, mit welcher er verhoffte, ſeinem Gegner gewachſen zu ſeyn. Julius Capitolinus, Gordonus in hunc annum.

A. C. 198. Hinterlieſſe Albinus eine erkleckliche Anzahl Trouppen in Britannien, die nothwendige Beſatzungen zu beſtreiten, mit der Haupt-Armee ſelbſt aber überſetzte er in Franckreich, ſich mit ſeinem Gegner um das Regiment der Welt in eine Haupt-Schlacht einzulaſſen. Capitol. Bucelinus in hunc ann. in Chronico Britanniæ.

A. C. 199. Erfolgte die Haupt-Schlacht in denen Lugdunenſiſchen Feldern, wo ſich die Britanniſche Völcker ſo tapffer wehrten, daß Severus die Sach faſt verlohren gab; doch das Blättlein wendete ſich, und druckte Severus denen Bri-

tanniern die Sach wohl in den Wäxel, und beſchloſſe, ihnen bald eine unangenehme Viſite zu geben. Euſebius, Dio, Bucelinus in chronic. Britan.

A. C. 200. Zu End dieſes anderen Sæculi machte ſich in Schottland durch ſeine rühmliche Regierung nicht wenig bekannt König Donaldus. de quo vide pag. 495. weil er ſahe, daß die junge Mannſchafft durch den langen Müſſiggang gantz aus dem Geſchirr kommen und des Kriegs faſt vergeſſen hatte, lieſſe er aus ſelbiger eine Auswahl machen, und ſie täglich in denen Waffen exerciren, woraus erfolgte, daß er eine auserleſene Mannſchafft, welche ſich mit Commodo, Pertinace und Severo im Feld herum ſchlugen, auf die Beine brachte. Zwar mit dem Ausgang dieſes Sæculi ware ihm dieſes ein leichtes, weilen aus denen Römiſchen Feld-Herren immer einer wider den andern den Degen auszoge; aber mit Severo brauchte es ſchon mehrer Schnauffens, die Schottiſche Freyheit handzuhaben, welches wir im folgenden Theil mit fernerer Continuation der Britanniſchen Geſchichten beybringen werden; da indeſſen der geneigte Leſer ſich mit dieſem wenigen hoffentlich vergnügen wird, was wir von der in ſeinem Anfang ſo duncklen Britanniſchen Hiſtorie nicht ohne beſondere Bemühung aus einigen bewährten Engliſchen Geſchicht-Schreibern zuſammen gezogen.

Aſiati-

Aſiatiſche und ſonderlich Chineſiſche Geſchichten.

Wir haben zwar in der Römiſchen Hiſtori bereits das mehrere beygebracht, was ſich da und dort in Aſien, als nehmlich in Syrien, Meſopotanien, Egypten, Parthien ꝛc. ꝛc. zugetragen; doch weil der Glantz der Römiſchen Herrlichkeit gantz Aſien noch lang nicht völliglich überſtrahlet, und ihre Sieg-prangende Macht höchſt biß an den Fluß Indus kommen, welcher das non plus ultra ihrer Expeditionen geweſen, ſo will eine General-Hiſtorie, welche wir profitiren, von uns allerdings erforderen, auch von denen übrigen vornehmſten Reichen und Ländern in Aſien, ſo, wie ſie nach einander entſtanden, behörigen Unterricht zu ertheilen. Und wer ſolte wohl mit Stillſchweigen umgehen das Welt beruffene Kayſerthum Chinam, welches bald nach der Sündfluth bevölckert worden? Ein Reich, welches die Innwohner mit ungemein ſtattlichen Ehren-Tituln belegen, und ſelbiges nennen das vortrefflichſte Reich, das allerreineſte Reich, den Souverainen und unbeſchränckten Staat, den Garten der Welt, den Mittel-Punct der Erden, den wahren Fried der Menſchen? Ein Reich, welches allein ſo groß ſeyn ſolle, als das geſamte Europa, mit ihrem völligen Umkreiß? In welchem ſich 150. allergröſte Stádt, deren viel einer halben Welt gleich, 224. vom andern Rang, und 1288. vom drit-

ten, ohne eine unendliche Zahl Flecken und Dörffer befinden? welches auch nach Meynung Savedræ von 70. Millionen Menſchen, nach anderer Ausrechnung aber von 300. Millionen bewohnet wird? Allwo nur allein 32000. der Mandarinen, oder Edleſten des Reichs gefunden werden? wo ein Kayſer mit 1000000. Mann pfleget in das Feld zu ziehen? Ja nach Zeugnuß Martini von Herrada das ordinari Kriegs-Volck, welches auf eigenen Koſten der Provintzien unterhalten wird, auf 5. Millionen Soldaten zu Fuß, und eine Million Reuter ſich erſtrecken; gewißlich eine Zahl, welche fähig wäre, die gröſte Thaten zu unternehmen, wann die Zahl den Abgang der Tafferkeit erſetzen kunte? Wo der Pracht ſo groß, daß auch der ſchlechteſte Mann auf dem Land in Seidenen Kleidern daher gehet, wie dann allda Sammet, Damaſt, Atlaß und andere koſtbahre Stoff, in ſolcher Menge gearbeitet werden, daß man ſie nicht nach der Elen, ſondern dem Gewicht in ſchlechteſtem Preiß verkauffet? allwo ſich eine ſo groſſe Menge der Schiff befindet, daß es einem vorkommen möchte, als wann es groſſe auf dem Waſſer liegende Städte wären, weil ſie überaus dick beyſammen liegen, in welchen ſich gantze Familien aufhalten, und Viehe und Victualien darauf haben, ſo daß man ſagt, daß das Waſſer, ſonderlich gegen Mittag zu, bey nahe eben ſo wohl bewohnet ſeye, als das Land? Ein Reich endlich, deſſen Innwohner mit ungemeiner Spitzfündigkeit prangen, und es durch Studieren in denen Freyen Künſten ſo

weit

weit gebracht haben, daß ſie dißfalls ſcheinen alle andere zu übertreffen? wie dann, da die Europiäſche Miſſionarii zu ihnen hinein kommen, ſie zu ſagen ſich unterſtanden, ſie ſeheten nunmehro, daß auſſer ihrem Reich China auch noch Leuthe in der Welt wären, die an einem Aug ſehend wären; wo ſie hingegen von ſich zu glauben die Præſumption hatten, bey ihnen allein ſtunden alle beyde offen. Gewißlich alles dieſes und noch weit mehrers, was von dieſem groſſen Reich vermeldet wird, möchte einem vorkommen, groſſentheils unglaublich und fabelhafftig zu ſeyn; wie dann auch Marcus Polus, ein Venetianer, welcher zu groſſem Ruhm ſeiner Republicke aus allen Europäern der erſte geweſen, der dieſes ſo groſſe und mit ſo übermäßigem Reichthum verſehene Reich entdecket hat, da er Anfangs von ſo groſſen Sachen meldete, für einen Prahler und Großſprecher gehalten worden; Nachgehends aber muſten alle die jenige, welche die Reiß nach ihm dahin angeſtellet, alles ſolches bewähren, und bezeugen, daß Marcus Polus nichts anders als die Wahrheit von dieſem groſſen Reich geſchrieben; doch haben noch alle in Beybringung der Chineſiſchen Hiſtori eine groſſe Difficultæt hierinnen gefunden, weilen nach der Zeit-Rechnung der Chineſer, und ihren angeblichen Jahren erfolgete, daß ſie lang vor der Sündfluth gelebet; wie ſie dann Sachen erzehlen, welche 6000. Jahr vor der Geburth Chriſti ſich ſollen zugetragen haben; doch haben die Gelehrte in dieſem Duncklen Weſen ein Liecht gefunden;

und tragte ihnen gleichſam eine Fackel vor die Ausſag der Chineſer ſelbſten, als welche bekenneten, daß ihr Calender zu dreymahlen veränderet worden wäre; woraus die heutige Geſchicht-Schreiber den nothwendigen Schluß machen müſſen, daß die Chineſiſche Jahr gantz anderſt beſchaffen geweſen, als ſie gegenwärtiglich, wo ſie mit den unſrigen genau überein kommen, beſchaffen zu ſeyn erfunden werden. Die erſte Veränderung machte Hoamti, der dritte Chineſiſche Kayſer, der A. M. 1706. regierte, wobey er ſich nach dem Gebrauch der damahligen alten Orientaliſchen Völckern mehr nach dem Lauff des Monds als der Sonnen regulirte. Er ſtellte nehmlich den Cyclum oder Himmels-Lauff auf 60. Jahr, innerhalb welcher Zeit ſie dafür hielten, daß die beyde gröſte Liechter in ihrem Creiß ſich wiederum vereinbahrten; dieſes nun machet glaublich, daß die Jahr der Chineſer jedes nur in einem Monath beſtanden ſeye; wie dann auch bey denen Perſianern, Indianern und Egyptiern ein gleicher Gebrauch geweſen. Die andere Veränderung geſchahe von Jao, dem 8. Kayſer, der A. M. 1740. im Regiment ſtunde, wo ein Jahr auf 3. Monath lang dörffte geſetzet worden ſeyn; wie dann nach Zeugnuß des Varonis und Euſebii die vor angezogene Perſianer und Egyptier faſt um dieſelbige Zeit ein gleiches gethan. Endlich wurden von Kayſer Xunio, ſo der 9. Regent ware, A. M. 1765. die Jahr nach unſerem Gebrauch auf 12. Monath ein jegliches eingerichtet, womit es noch biß auf heutigen Tag ſein

Ver-

Verbleiben. Wir wollen nach dieſem beſt eingerichteten Calculo die Kayſer in China nach ſo langer Zeit einzuhohlen möglichſt ſuchen; an bey auch, um nur Geſchwind das andere Sæculum nach der Gnaden-reichen Geburth Chriſti zu erreichen, deren Hiſtorie nicht ſo faſt durchgehen, als mit ſchnellen Füſſen durchlauffen.

Vor allem ſagen die Chineſer, daß der erſte Menſch, den ſie auch vor ihren erſten und oberſten Regenten erkennen, Puoncuus geheiſſen, der aus einem Chaos, oder vermiſchten Klumpen, wie aus einem Ey ſeinen Urſprung genohmen. Aus denen Europäern wollen einige ſtatuiren, daß ſelbiger Cainan ein Sohn des Enos geweſen, von welchem alle Chineſer ihren Urſprung genohmen. Nach dieſem Puonço werden von denen Chineſern etlich und zwantzig Fürſten geſetzet; ſo das Land in uralten Zeiten regieret. vide den 6. Theil unſeres Politiſchen Catholiſchen Paſſagiers pag. 1031. & ſeqq. wohin wir den geneigten Leſer wollen verwieſen haben. So dann gehen die Chineſiſche Kayſer in ordentlicher Reihe an, von welchen wir viel luſtige Anmerckungen und Seltzamkeiten kürtzlich beybringen wollen. Futeus, oder Foqui, der erſte Kayſer, A. M. 1685. Von ihme geben die Chineſer vor, er ſeye nur von einer Mutter ohne Vatter gebohren worden, dann als ſeine Mutter am Ufer eines Fluſſes ſpatzieren gegangen, ſeye ſie ungefehr in einen Fußſtapffen eines groſſen Menſchen getretten, und darauf mit einem Regenbogen bedecket worden,

worvon ſie ſich hernach ſchwanger befunden, und Fochium zur Welt gebracht. Er ſolle auch ſehr groß geweſen ſeyn, daß ſich die Gröſſe ſeines Leibs auf 4. Elen hoch erſtrecket habe. Er erfunde den Gebrauch von allerley Buchſtaben und des Schreibens, und ſtelleten ſeine Buchſtaben die Figur von allerhand Schlangen vor. Er ſchriebe das Buch Jekim genannt, ſo gute Sitten-Lehren in ſich begriffen, welches die Chineſer als ein Heiligthum verehren, und keinem Ausländer geſtatten, ſolches anzurühren, geſchweigens zu leſen. Xinungus der 2. Kayſer A. M. 1695. befliſſe ſich, und ſinnete auf alle Weiß darauf, wie der Feld-Bau wohl eingerichtet werden könte; nachdem er die nothwendige Werckzeug darzu erfunden hatte, verfertigte er mit denen Figuren derſelben ein neues A. B. C. damit die Chineſer den Ackerbau deſto beſſer erlernen möchten, weil er unter der Figur der Buchſtaben die Form und Geſtalten der Pflügen, Hauen, Gablen, und anderer Inſtrumenten zum Ackerbau vorſtellete. Er bliebe in einem Krieg mit Hoamgto ſeinem Unter-König, welcher nach der Chineſer Meynung der erſte Krieg in der Welt ſolle geweſen ſeyn. Hoamgtus der 3. Kayſer A. M. 1695. Selbiger hatte in ſeiner Reſidentz Chokeu einen Tempel des Friedens erbauen, und dem höchſten GOtt und Erſchaffer aller Dingen widmen laſſen. Er hatte blau und gelbe Kleider gebraucht, um die Farben des Himmels und der Erden am Leib zu tragen. Er führte die Art und Weiß ein, die Seiden-Würm zu unterhalten,

halten, die Seide zu ſpinnen und zu färben, wiewohl einige dieſe Erfindung ſeiner Gemahlin Louyſa zuſchreiben. Er erfande Gewicht und und Maaß. Hatte aus Anſchaung der Blumen die Mahler-Kunſt erfunden. Er lernete in ausgehohlten Bäumen über groſſe Flüß zu fahren. Er erſanne auch das Fuhrwerck zu Land, die Jäger-Garn, allerhand muſicaliſche Inſtrument; ware ein Herr von ungemeiner Gelernigkeit und Verſtand. Xaoaus der 4. Kayſer, A. M. 1716. hatte den Gebrauch des Pflugs, das Land deſto beſſer anzubauen, erfunden, umgabe die Städte mit Mauren, zierte die Muſic mit ſchöner Harmonie aus, die wilde Art ſeiner Völcker geſchlachter zu machen. Er richtete auch eine Jagd-Ordnung auf, das Reich von der groſſen Menge der Raub-Vöglen zu befreyen; und damit er dieſen ſo nutzlichen Gebrauch deſto beſſer auf die Nachwelt fortpflantzen möchte, verfaſſete er ein neues A. B. C. worinnen die Buchſtaben gleich denen Flüglen und Federn der Vögel geſtaltet waren, und dieſer Buchſtaben bedienen ſich noch die Chineſer, wann ſie von ihren Religions-Sachen etwas ſchreiben. Cuenius, der 5. Kayſer, A. M. 1724. Brachte die erſte Gebräuch der Anbettung eines einigen Gottes wieder in die Ubung; fürwahr gabe denen klugen Chineſern der Himmel, die Erden, und alle übrige Elementen ein, daß nur ein einiger GOtt deren Erſchaffer seyn müſte. Weilen Cuenius durch Hülff dieſes eintzigen GOttes, ſeinen rebelliſchen Landſaſſen jene Meer-Seiten, welche von Würmen und

Auſtern wimmelte, wieder aberoberet hatte, lieſſe er eine neue Art von Buchſtaben erſinnen, welche die Geſtalt allerhand Würm und Auſter-Schaalen vorſtelleten, dergleichen man noch heutigen Tags in einigen in Marmel eingehauenen Denckmahlen und Sinnbildern ſiehet. Tico I. der 6. Kayſer, A. M. 1730. lieſſe in allen Provintzen in China Schulen und Academien aufrichten; erfunde auch eine neue Art Buchſtaben in denen Schulen zu gebrauchen, in Geſtalt der Bienen, als welche ein wahres Ebenbild ſeynd eines ſinnreichen Verſtandes; dergleichen Buchſtaben man noch in denen offentlichen Denckmahlen in Pequin ſiehet. Chius der 7. Kayſer A. M. 1736. Er wurde abgeſetzet, weilen unter ſeiner Regierung ein ungemeines Unheil über China ſich ausgegoſſen, indem ſelbiges mit einer ſo ungemeinen Waſſer-Fluth überſchwemmet ſolle worden ſeyn, daß man in gantzer 9. Jahren niemahlen die Sonne erblicket, als hierauf die Sonne wiederum hervor brache, ſolle ſie ſo heiſſe Strahlen, nach ihrer Ausſag, von ſich geworffen haben, daß ſie zehen Tag lang nicht untergangen ſeye. Jaus der 8. Kayſer A. M. 1740. Dieſer ſolle mit Hülff der Mathematicorum durch einen gegrabenen groſſen Canal das Waſſer, ſo die Flüſſe im Land übrig gelaſſen, in das Meer geleitet haben. Er ware der erſte, der die Chineſiſche Geſetz angabe, und es mit einer neuen Art Buchſtaben vorſchriebe, welche wie Schildkroten geſtaltet waren, dardurch die wohlgegründete Feſtigkeit ihres Innhalts zu verſtehen zu

geben.

geben. Die Chineſer erkennen ihn noch biß auf den heutigen Tag für ihren Geſetz-Geber und Lehrmeiſter des Burgerlichen Lebens; anbey hatte er auch jährlich prächtige und koſtbahre Opffer dem höchſten GOtt des Himmels und der Erden verrichtet. Xunius der 9. Kayſer A. M. 1765. truge eine verwunderliche Ehrerbietung gegen ſeinen Vatter, und eine abſonderliche Lieb gegen ſeinen Bruder; indeme er vor dem erſten, ungeachtet er ſein Unterthan ware, niemahl anderſt erſchiene als mit gebogenen Knien, und den andern niemahlen anderſt empfienge, als daß er ihn neben ſich auf den Thron, als einen Mitgenoſſen des Reichs nieder ſitzen lieſſe; fürwahr mag unſer dermahliges Europa offtermahlen mit dergleichen alten orientaliſchen Exempeln beſchämet werden. Es legte ſich auch Xunius den groſſen Nahmen Hoangti zu, welcher ſo viel bedeutet, als einen Kayſer der Erden, zum Unterſchied GOttes, welcher bey ihnen genennet wird Xangti, das iſt, ein Kayſer des Himmels; doch haben ſich die Europäiſche Miſſionarii bey dergleichen Wörtern wohl in obacht zu nehmen, weil ein anderer Thon oder Ausſprach einer Sylben, oder wie ſie mit gewiſſen Linien obenher oder an der Seiten bezeichnet wird, offt vielerley, und einander gantz zuwider lauffende Bedeutungen hat, wie dann die Chineſer der Buchſtaben vier und und fünfftzig tauſend ſetzen; doch ſolle ihre Sprach, wann man den erſten Grund derſelben erlernet hat, nicht ſo ſchwer ſeyn, als man ſich vorher eingebildet. Tamiu der 10.

Kay-

Kayſer A. M. 1793. kame zum Reich, weil er noch bey Leb-Zeiten Kayſers Xunii, da mehrmahlen eine groſſe-Fluth einen groſſen Theil des Chineſiſchen Gebiets überſchwemmete, das Waſſer geſchicklich abzuleiten lernte, und deßwegen ein Erlöſer des Lands genennet wurde; Er lieſſe zu beſſerer Bequemlichkeit der Unterthanen die Felder und Aecker der Provintzien durchaus gleich unter denenſelben austheilen; kunte alſo das alte Latium nicht allein mit einem Saturno prangen, unter welchem die güldene Zeit allda florirte. Tichi der 11. Kayſer A. M. 1803. legte ſich ſehr auf die Sternſeher-Kunſt; wie dann bey denen Chineſern faſt niemand æſtimiret wird, der nicht in ſelbiger ein gutes Fundament geleget. Er verbeſſerte die Muſic und das Tantzen, und richtete beyde nach dem Tact einer guten Harmonie ein. Er vermehrete den GOttesdienſt und die Verehrung der Tempel, nach jenem Ceremoniel, welches nachgehends von der gantzen Chineſiſchen Nation beobachtet worden. Taicamus der 12. Kayſer A. M. 1812. ſchlagte aus der Art der vorher gehenden frommen Chineſiſchen Kayſern, wurde deßwegen, als er eine groſſe Jagd auf hundert Tag lang angeſtellet hatte, bey ſeiner Zurucktkehr nach ſeiner Reſidentz-Stadt Lugan von einem Fürſten des Reichs getödtet. Suncamus der 13. Kayſer A. M. 1841. ſchiene zum Regiment gantz geſchickt zu ſeyn; als er aber daſſelbe antretten ſolte, lieſſe er bald ſehen, daß er mehr eine gute Privat-Perſon wäre, als ein Kayſer. Dahero man ſagte, daß er verdienet hätte ein

Fürſt

Fürſt zu ſeyn, wann er nicht zu dem Fürſtenthum gelanget wäre; gemeldter Suncamus hatte zwey berühmte Aſtrologos und Sternſeher Hi und Ho genannt, hinrichten laſſen, weilen ſie aus einer ſchändlichen Trunckenheit die groſſe Sonnen-Finſternuß, welche ſich in dem zweyten Jahr des 10. Cycli begeben, nicht vorgeſehen hatten. Letzlich übergabe Suncamus die Regierug ſeinem Sohn Tiſiamo, und endigte ſein Leben, nicht unwürdig einigen Lobs, indem er bey Wiederantrettung des Privat-Standes, weit von allen verwirreten Händeln und Geſchäfften des Hofs entfernet, die übrige Zeit ſeines Lebens mit Studieren in denen Aſtronomiſchen Wiſſenſchafften ruhig zubrachte. ¦Tiſiamus der XIV. Kayſer A. M. 1854. war denen Wollüſten ergeben, und übergabe nach ſiben und zwantzig Jahr lang geführten Regierung ſelbige ſeinem Bruder Hanſo, ſich vergnügend, den Uberreſt ſeiner Tagen in einem ſicheren Stand weit von denen Veränderungen des Hoffs entfernet zuzubringen. Aber Hanſo, nachdem er die Thron überkommen, fienge an ſich zu förchten und zu zweiflen, ob er auch für ſeinem Bruder ſicher genug ſeyn möchte: Er gedachte, der ihm den Scepter überlaſſen, hätte annoch die Macht, denſelbigen ihm wieder abzunehmen; mit einem Wort, das Leben des einen, ware des andern Pein, inmaſſen einer den andern als ſeinen Feind förchtete. Es wurde alſo Tiſiamus, da er die Zeit auf einem Landgut, ohne bey ſich habender Wacht vertriebe, gantz unvermuthet überfallen, und jämmerlich

merlich ermordet. Hanlo der XV. Kayſer A.M. 1881. wurde zur Rach wegen des an den verſtorbenen Tiſiamum, verübten Bruder-Mords von einem Fürſten des Reichs ebenmäßig ums Leben gebracht. Xaocamus, der XVI. Kayſer, A.M. 1921. war der erſte, dem die Barbariſche Völcker ihre Abgeſandten zuſchickten, und ihn als einen Ober-Herrn verehreten; Er war auch der erſte vor allen Kayſern, der ſich über den Fluß Kiang wagte, um die Königreich in Mangi mit denen Königreichen in Catajo zu vereinbahren. Es iſt aber Catay das nordliche Theil von China, welches 6. Provintzien als Peckin, Xantung, Honan, Suchuer, Xenſi und Xanſi, in ſich enthaltet, das Südliche Theil hingegen, ſo aus 9. Provintzien beſtehet, wird Mangi genennet. Tiavus der 17. König Anno 1943. dieſer König erweiterte die Chineſiſche Gräntzen ungemein, und hatte ſich dieſes Reich zu ſeiner gröſten Glorie von Catajo biß in die Provintzen von Mangi ausgebreitet, welches, wie erſt gedacht, in 9. Königreichen gegen Mittag beſtehet diſſeits des Fluß Kiang; ja man hat gewiſſe Nachricht, daß es ſich auch erſtrecket biß an die äuſſerſte Gräntzen von Indien, auch über die Küſte von Coromandel, und in die Königreiche Narſinga, Bengala, Calicut, Malacca, Siam, und Chiapaa, zugleich über die Philippiniſche Inſuln und über Japon, welche Länder anoch biß auf den heutigen Tag Denckmahle haben, daß ſie zu verſchiedenen Zeiten der Bottmäßigkeit des Chineſiſchen Kayſers ſeynd unterworffen geweſen. Indeſſen da Kayſer Tia-

vus neue Conqueten zu machen ſuchte, fielen die Tartarn in China ein, und ſetzten das Reich in Gefahr; auf dieſe Nachricht muſte er die Lorbeer-Kräntze, mit welchen ſeine sieghaffte Waffen gezieret waren, herunter nehmen, und ſolche auf ein neues entblöſſen, wider dieſe unvermuthete Feind. Selbiger wurde zwar mit Schand und Spott aus dem Peckingiſchen Land hinaus gejaget, doch dieſer Einfall, welchen die Chineſer mit ihrer angebohrnen Scharffſinnigkeit betrachteten, machte ſie witzig, daß ſie weit nutzlicher zu ſeyn erachteten, ihr eigenes Gebiet fürtershin zu behaupten und zu beſchützen, als auf die Eroberung frembder Landſchafften bedacht zu ſeyn; ja ſie machten ein allgemeines Reichs- und Fundamental-Geſatz, niemahlen mehr den Frieden mit denen ausländiſchen Fürſten, ohne gerechte und höchſtwichtige Urſach zu brechen; Weil nehmlich bey ſolchen Zufällen der Verluſt und Schaden allezeit gewiß, der Gewinn aber zweifelhafftig wäre. Fürwahr eine Mäßigung der unerſättlichen Begierden, durch welche viel Europäiſche Puiſſantzen, beſchämet werden, welche alsdann vermeynen, daß ihre Glorie und Herrlichkeit aufs allerhöchſte geſtiegen, wann ſie ihrer Ambition das Blut vieler Tauſend Unſchuldigen ſacrificiren, und gantze Reich und Länder gewaltthätiger Weiß an ſich ziehen, worzu ſie offtermahlen kein anderes Recht haben, noch auch mit Beſtand des Rechtens dociren können, als welches ihnen die verdammliche Ratio Status, eine dermahlige Welt-Beherrſcherin, dictiret.

Tibo-

Tihoangus der 18. König A. M. 1960. liebte mehr den Müßiggang als das Regiement-Weſen; es wurde alſo der Hof mit Verwirrungen, und das Reich mit Ungerechtigkeiten angefüllet, daß China ſeinen herrlichen Glantz groſſen Theils verlohre, und nur ein Schatten zu ſeyn ſchiene gegen dem, was es vorhero geweſen. Timanes der 19. Kayſer A. M. 1986. ſuchte das Reich wiederum in eine gute Ordnung zu richten, deßwegen er alle ſeine ihm unterworffene Provintzen in Augenſchein nahme, und ware der erſte unter denen Chineſiſchen Monarchen, welcher eine ſo ſorgfältige Gefliſſenheit im Regiements-Weſen anrichtete; Er lieſſe keine Stadt, welche er nicht beſichtigte, und darinnen alle Mißbräuch und Unordnungen, welche zur Zeit der vorigen Regierung eingeſchlichen waren, abſtellete. Tiſia I. der 20. Kayſer, A. M. 2014. verminderte die Zahl der Miniſtern, weil von ihrer Menge aller Nachtheil des Staats herrührete. Er erkennete wohl, was lang nach ihm ein groſſer Kayſer zu ſagen pflegte: Ubi multi Conſiliarii, multa confuſio: ubi multi Medici, rara ſanitas: ubi multi leguleji, multa transgreſſio. Er verliehe auch ſeinen Fürſten der zinsbahren Inſeln herrliche Titul, welche *Præſenten* ihn am wenigſten koſteten. Tipuihamus der 21. Kayſer A. M. 2020. überwande mit dem Eingang ſeiner Regierung 9. Fürſten der eroberten Provintzien, welche wider ihn rebelliret hatten; Nachgehends aber ergabe er ſich dem Müßiggang, und verlohre zugleich den Muth und den Ruhm.

Tichuina der 22. Kayſer A.M. 2082. verwaltete das Reich mit ſolcher Richtigkeit und Gerechtigkeit, daß ihn die Unterthanen in Bewunderung ſeiner Weißheit, nach ſeinem Tod als eine Gottheit des Himmels verehreten. Xinungus II. der 23. Kayſer A.M. 21100. weil jedermann ſich die Hoffnung von ihm machte, daß er in die Fußſtapffen ſeines Vatters tretten wurde, ware bey ſeiner Crönung ein allgemeines Frolocken des Volcks gehöret; weil er ſich aber auf nichts weniger legte als auf die Regierung, und in keiner Sach berühmter wurde, als im Aberglauben und Zaubereyen, wurde das vorige Vivat und Freuden-Geſchrey bald in ein erſtaunliches Stillſchweigen verkehret. Doch hatten die Chineſer mit ſeiner ſo liederlichen Regierung langmüthige Gedult, biß ihn gleichwohl der natürliche Todt auflöſete, und findet man bey dieſer cultivirten Nation wenig Exempel, daß ein Kayſer eines gewaltthätigen Todes geſtorben; dergleichen Ruhm vor ſich das Welt-ſiegprangende Rom nicht aufzuweiſſen weißt. Cumchia der 24. Kayſer, A.M. 2121. ware noch ein liederlicherer Regent als der vorige, ergabe ſich allerſinnlichen Wollüſten, und geriethe ſo gar auf die Narrheit, daß er das Reich mit dem Nahmen Cumhoa, den ein Weibsbild, welches er als einen Abgott ſeiner fleiſchlichen Gelüſten anbettete, getragen, belegen lieſſe. Tico II. der 25. Kayſer A. M. 2150. ergabe ſich gleichfalls einem gantz liederlichem und wollüſtigem Leben, und weilen die Magnaten auf denen von ihm ausgeſchriebe-

nen Reichs-Tägen nicht erſcheinen wolten, und die Unterthanen ſeine Befehl verſpotteten, ſahe er ſich gezwungen, ſeinem Sohn Tiſa, den Scepter abzutretten. Tiſa der 26. Kayſer A.M. 2163. ware zum Regieren gantz untüchtig, und ſchiene alle Ubung der Gerechtigkeit vergeſſen zu haben. Sein Todt allein befreyete endlich das Reich von einem ſo ſchädlichen Regenten. Chius II. der 27. Kayſer A.M. 2182. ware der heilloſeſte aus allen, den China jemahlen geſehen hat. Damit er nicht bloß allein mit ſeiner ſchändlichen Ausgelaſſenheit prangete, lieſſe er einen groſſen See von koſtbahren Getranck machen, damit allda zu gleicher Zeit bey 3000. Menſchen ihre Begierlichkeiten büſſen könten. Man ſchreibet nichts von ihm, ſo einen Schein der Tugend gehabt hätte, als daß er eine ungemeine Stärck gehabt, und das Eiſen mit denen Händen zerbrechen können. Er hatte mehr als 100. Kebsweiber gehabt, unter denen eine ware, mit Nahmen Muja, in welche er alſo hefftig verliebet ware, daß alles, was er thate und vornahme, von ihrer Eingebung und Willen herrührte. Ihr zu Gefallen lieſſe er einen ſehr hohen Thurn von koſtbahren Steinen bauen, von welchem man die Stadt, auch einen groſſen Theil angräntzender Provintzien überſehen kunte: bloß auf ihre Recommendation änderte er zum öfftern die Würden und Aemter des Reichs; verſchwendete auch den gröſten Theil des königlichen Schatzes, zur Befriedigung ihrer närriſchen Einfällen: Er lieſſe ſich auch von ihr verleiten, daß er viel Magnaten

ten des Reichs aus dem Weg raumen lieſſe. Als er ſich auch an Chintamum einen ſehr verſtändigen Lands-Herrn, der ihn vergeblich von ſeinen Laſtern abmahnen lieſſe, machen wolte, war dieſes der letzte Stoß zu ſeinem Untergang. Dann Chintamus, der in dem Reich ſehr beliebt ware, auch eine Rieſen-Geſtalt hatte, daß er alle andere Menſchen in der Gröſſe um einen Elenbogen hoch übertraffe, wurde von 800. Lands-Herren wider den Willen des Kayſers von ſeiner Gefangenſchafft befreyet. Chius ware zwar reſolviret, denenſelbigen eine Schlacht zu liefferen, aber jene Chineſiſche Cleopatra, welche mehr Geilheit, als Hertzhafftigkeit beſaſſe, rathete ihm vom Streit ab, unter dem Vorwand, daß ſeine Unerfahrenheit in dem Krieg ſeinen Untergang vor der Zeit beförderen wurde. Er erwarthete alſo ſeine Feind hinter der Mauer; und weil er auch allda zu tyranniſiren anfienge, und aus Argwohn vielen Magnaten, vor welchen ſich das boßhaffte Weib furchte, die Köpff abſchlagen lieſſe, wurden beyde in einem entſtandenen Tumult ermordet, und dem Weiber Regiement in China ein End gemacht. Chintamus der 28. Kayſer, A.M. 2239 Er ware ein tapfferer und kluger Fürſt. Da die Tartaner zu zweymahlen in ſein Land einfielen, ſchickte er ſie jederzeit mit trifftigen Stöſſen wiederum nach Hauß. Die Chineſer gaben vor, daß bey dieſer Gelegenheit ein gewiſſer Geiſt aus einer Höhle hervor kommen wäre, und dem Kayſer die Art und Weiß das Schieß-Pulver zu machen gelernet hätte,

welches er dazumahlen zu erſt wider die Tartaner gebraucht. Dieſes iſt indeſſen gantz gewiß, daß die Chineſer lang vor denen Europäern das Schieß-Pulver erfunden haben, welche Erfindung aber daher entſtanden, weilen man ohngefehr geſehen, daß einige Feuer-Funcken, welche in eine unterirrdiſche Höhle gefallen, ſo Salpeter und Schwefel in ſich hatte, alſobald dieſe Mineralien entzündeten, und mit einem grauſamen Knall die Erden, und alle Stein, ſo darauf lagen, in die Lufft ſprengeten; von welchem Zufall hernach die Kunſt erlernet wurde, das Pulver zu machen, und ſolche durch beſte Einſchlieſſung in das Schieß-Gewehr und ſonſten wider die Feind zu gebrauchen. Anderens geben die Chineſer von dieſem ihrem Kayſer vor, daß er ein berühmter Schwartzkünſtler geweſen wäre, der durch die Hülff eines gewiſſen Krauts in ſeinem Hof-Garten, alle diejenige gekennet hätte, welche übel gegen ihme geſinnet geweſen. Auch dieſe Fabel rühret daher, weil er ſowohl in der Sternſeher-Kunſt, als auch in der Chymie vortreflich erfahren ware, da er dann vermittels der erſten, das Zukünfftige vorſahe, und durch die andere die wunderbarliche Krafft der Kräuter erkennete, und ſich deren zur Artzney und Geſundheit bedienete. Drittens wird von ihme als was gewiſſes erzehlet, daß da unter der Zeit ſeiner Regierung eine groſſe und langwürige Dürre und Trockne in China eingefallen, daß es daſelbſt innerhalb ſiben gantzer Jahren nie geregnet, alſo daß Menſchen und Vieh vor grau-

ſamer

ſamer Hungers-Noth jämmerlich dahin fiehlen, habe ſich der Kayſer gleich denen andächtigen Fürſten des Chriſtenthums aus ſeiner Reſidentz erhoben, die Kayſerliche Kleynodien von ſich geleget, und in einem Sack gekleidet, mit bloſſen Füſſen auf den Hügel Hamlin ſich begeben, allwo er ſich zur Erden geleget, und mit gen Himmel erhebten Augen und einem demüthigen Gebett den Schöpffer Himmels und der Erden, um einen Regen angeflehet, ſich ſelbſt für ein Opffer der verdienten Straf der göttlichen Gerechtigkeit darbietend; worauf ſich der Himmel mit dicken Wolcken überzogen, und ein ſo häufiger Regen herab gefallen, wordurch das gantze Land befeuchtet, und erquicket worden: denen Europäiſchen Mißionariis hat dieſe Wunderthat eine ſchöne Gelegenheit an die Hand gegeben, denen Chineſer den Glauben an den wahren GOtt, den Schöpffer und Erlöſer darzuthun. Tico III. der 29. Kayſer, A.M. 2247. regierte anfangs nicht gar löblich, aber ein weiſer Philoſophus der faſſete das Hertz, und führte demſelben einſtens in den Königlichen Garten, allwo das königliche Grab ſeines Anherrn Chintami ware; und nachdem er ihn zu betrachten vorgeſtellet, wie weit von denen herrlichen Thaten dieſes groſſen Kayſers die Seinige unterſchieden wären, gienge Tico in ſich, und wurde ein preißwürdiger Regent. Fotimus der 30. Kayſer A.M. 2280. und Faichimus der 31. Kayſer, A.M. 2309. waren beyde Söhn des erſtgemeldten Ticonis, und führten eine dergleichen Regierung, daß die Chineſer

keine edlere noch weiſſere verlangen kunten; Es ware nehmlich das Grabmahl ihres Groß-Vatters ihnen ebenmäßig ein beſtändiger Prediger, nach deſſen Lehr ſie ihre Regierung einrichteten. Siaochia, der 32. Kayſer A. M. 2339. regierte dermaſſen wohl, daß ſo lang er das Chineſiſche Reich beherrſchete, der Frieden, die Wiſſenſchafften, und der Uberfluß in Lebens-Mitteln, auch die Lieb der Unterthanen gegen ihrem Oberherren florirten. Junchia I. der 33. Kayſer, A. M. 2355. Regierte auch dermaſſen in Ruhe, daß von ihm das Reich mit den Titul Ju, benennet wurde, welcher ſo viel ſagen will als ein Reich der Ruhe. Taivus der 34. Kayſer, A. M. 2363. ſelbiger regierte 75. Jahr lang gantz glücklich, hatte ſich auch 75. Provintzen, ſo viel er nehmlich Jahr zehlte, durch freywillige Ubergab, unterwürffig gemacht. Letztlich lieſſe er auch drey Decret ergehen, welche noch biß auf den heutigen Tag unverbrüchlich allda, nicht anders, als wie Haupt-Puncten, und Grund-Sätze des Reichs beobachtet werden. Das erſte betraffe die Kinder-Zucht, ſo denen Eltern bey Leib- und Lebens-Straf auferleget wird. Das andere die Unterhaltung und Verpflegung der alten Eltern, ſo denen Kindern bey obiger ſchweren Straff wird anbefohlen. Das dritte die Obſorg, die Todte ehrlich zu begraben, ſo denen nächſten Bluts-Befreunden unter ebenmäßiger Todtes-Straffe befohlen wird. Im Chriſtenthum ſelbſt kunten wohl keine ſchönere und herrlichere Satzungen gegeben werden. Chumtimus der

der 35. Kayſer, A. M. 2438. unter ihm gienge der Krieg mit denen Tartarn an, welcher gantze zweyhundert Jahr lang gedauret. Sie waren in das Königreich Pecquin eingefallen; Doch hatte die Tapfferkeit Chumtimi einige Sieg wider ſie erhalten. Vaiginus der 36. Kayſer, A. M. 2441. proſepuirte im mindeſten nicht die von Chumtino angefangene Sieg wider die Tartarn, welche ſich alſo mehr und mehr in China auszubreiten anfiengen. Hotamchius, der 37. Kayſer, unterlieſſe ebenfalls aus Mangel des Glücks oder Muths, die Tartarn zu verfolgen, deßwegen ſie durch dieſes Kayſers gar zu zu groſſe Trägheit Anlaß nahmen, denen Innwohnern im Land allen Uberlaſt zuzufügen. Zuitus, der 38. Kayſer, A. M. 2475. war ein Feind des Kriegs, und daher begürig, es möge koſten, was es wolle, den Frieden in dem Reich wieder herzuſtellen, und ihnen die eroberte Plätz zu laſſen, damit ſie mit ſolchen möchten zufrieden ſeyn; Die Barbaren waren auch für dieſes mahl damit vergnüget. Zuſirus, der 39. Kayſer, A. M. 2490. Hielte den Vergleich mit denen Tartaren, um ſeine Länder in Friede zu genieſſen. Vochia, der 40. Kayſer, A. M. 2510. war auch ein ſo friedfertiger Regent, daß die Tartarn, da ſie ſich vorhero zum Schaden des gantzen Chineſiſchen Reichs verſchwohren hatten, anjetzo ſchienen, durch die Leutſeeligkeit des friedliebenden Kayſers gleichſam erkauffet zu ſeyn. Zutima, der 41. Kayſer, A. M. 2535. muſte ſeine Regierung in innerlicher Zerrüttung zubringen, weilen viel Magnaten Hanchemum,

ein kleines Kind des verſtorbenen Kayſers Vochia, zur Reichs-Folg verlangten; Die Tartaren nahmen hierdurch Gelegenheit, die Zwitrachten unter denen Chineſern zu unterhalten, und zu ihrem eigenen Nutzen das Feuer zu einem innerlichen Krieg mit anblaſſen zu helffen. Hanchemus, der 42. Kayſer, A. M. 2567. Beſtiege das Reich nach dem Todt ſeines Mitwerbers gantz geruhiglich, welches er auch im Frieden regieret. Jumchia II. der 43. Kayſer, A. M. 2592. Erwarbe durch ſeine löbliche Regierung den Titul Hin, welches ſo viel ſagen will, als ein Fürſt von groſſen Verdienſten. Puonchemus, der 44. Kayſer, A. M. 2599. ware ein Fürſt von groſſem Geiſt und Muth, deßwegen ſich auch die Tartaren nicht an ihn getraueten. Siaoſinus, dee 45. Kayſer, A. M. 2627. Unter ihm ware China gleichſam eine Sclavin der Tartaren; dann als ſelbige wahrnahmen, daß Siaoſinus, weit ſinnreicher wäre in Erfindung allerhand Ergötzlichkeiten, als in Beſchützung des Staats, wolten ſie ſich dieſer ſeiner Schwachheit bedienen, und da ſie den Weg zu ihrer Vergröſſerung offen fanden, fiengen ſie ſich über die beyde Königreich Pecquin und Xanſi, zu mercklichen Nachtheil der Chineſer auszubreitten an. Siaochia, der 46. Kayſer, A. M. 2648. Zwange die Tartaren nach vielen blutigen Niederlagen, daß ſie die unrechtmäßig in Beſitz genommene Provintzen verlaſſen, und aus dem Reich die Flucht nehmen muſten, wormit ſich der Tartariſche Krieg endigte, welcher 200. Jahr lang das gantze Chineſi-

neſiſche Reich zerrüttet hatte. Votimus II. der 47. Kayſer, A. M. 2676. hielte ſich in dem Garten, wo das Grab ſeines Vatters Siaochiæ war, drey gantzer Jahr lang auf, um allda in der Stille, und von den Todten zu erlernen, wie er über die Lebendige weißlich herrſchen ſolte; die erlehrnte Kunſt ſchluge ihm auch nicht fehl, und wurde er einer der beſten Regenten. Zuchemus der 48. Kayſer A. M. 2732. ware ein Ebenbild ſeines Vatters Vottimi, und regierte mit gleichem Verſtand und Glückſeeligkeit. Zuchia, der 49. Kayſer, A. M. 2742. regierte ſehr laſterhafftig, anfänglich ware der Abgott ſeiner Boßheit die Sinnlichkeit des Fleiſches, hernach neigte er ſich zu dem Geitz, und endlich ergabe er ſich der Grauſamkeit; und erſchiene alſo wie eine Mißgeburth mit dreyen Geſichtern, mit welchen er das gantze Volck in China anſteckte, und kranckte. Linſinus, der 50. Kayſer, A. M. 2776. ware der Geilheit gantz ergeben, ſtarb im ſechſten Jahr ſeiner Regierung, wo China an ihme wenig verlohre. Kemtinus der 51. Kayſer, A. M. 2782. ſinnete auf nichts mehrers, als wie er die Unterthanen preſſen und ausſaugen möchte, regierte doch zwantzig Jahr, woraus dann entſtunde, daß ſein angebohrner Geitz denen Unterthanen jenen Schaden hundertfältig zufügte, den ſein Vorfahrer ihnen zwar zufügen wolte, aber wegen kurtzer Regierung nicht konte. Vujeſſus der 52. Kayſer, A. M. 2803. führte ein viehiſches Leben; deßwegen man von ihm lieſet, daß er, da er bey heitteren Wetter auf der Jagd ſich

befunden, widernatürlicher Weiß unverſehens zur Beſtraffung ſeiner Boßheit von dem Donner ſeye erſchlagen worden. Tatimus der 53. Kayſer, A. M. 2810. ware von dem Donnerſtreich, der ſeinen Vattern erſchlagen, auf einen gantz anderen Weg gebracht worden, legte ſeine weibiſche Sitten ab, und nahme hingegen eine gantz Fürſtliche Art an ſich. Er hatte über ſeine Nachbaren, ſo in das Königreich China einen Einfall wagten, viel herrliche Sieg erhalten, biß er in der beſten Zeit ſeiner Triumphen ſein Leben endigte. Tiſia II. der 54. Kayſer, A. M. 2820. Beſaſſe eben einen ſo groſſen Geiſt als ſein Vatter Tatimus. Brachte auch deſſen Feinde völlig zum Bahren. Von ſeinem andern Sohn Vichumo hatte der berühmte Chineſiſche Weltweiſe Confutius ſeinen Urſprung genohmen. Chevus der 55. Kayſer, A. M. 2846. Selbiger ſtritte in Ausübung der Laſter-Thaten mit dem alten Kayſer Chio, gleichſam in die Wett, dahero die Nahmen dieſer alten Kayſern, biß auf heutigen Tag eben ſo ſchändlich in dieſem Reich ſeynd, als bey denen Römern die Nahmen des Neronis und des Caligulæ. Es ware Chius ſo viehiſch geil, daß er niemahlen ein Weibs-Bild anſahe, daß er ſolches nicht zu ſeinem Willen verlangte. Er ſaſſe auch niemahlen zur Tafel, daß er nicht ein oder anderes Mordſpiel darbey vorſtellete, Er hatte über 100. Weiber, unter welchen wegen ihrem Adel und Schönheit die Königin Keti die Vornehmſte ware; aus dero Anſtifftung entſetzte er Venuam, einen edlen

edlen und tugendhafftigen Mann der obriſten Rath-Stelle, wordurch er ſich den Weg zu ſeinem Untergang bahnete. Als er einſtens mit ſeiner Amaſia Ketti einen Diſcours führete, beklagte er ſich: daß die Wollüſten dieſes Lebens eine gar zu kurtze Zeit währeten, indem kaum einer zufinden wäre, der ſein Alter auf 100. Jahr erſtreckte. Die Königin gabe ihm hierauf hurtig zur Antwort: Sie wüſte ein leichtes Mittel, die Zeit zu verlängeren; der Kayſer ſolte nur aus einem Monath einen Tag, und aus einem Jahr einen Monath machen, auf ſolche Weiß würden die Jahr, die Monath und die Tage alſo lang werden, daß er der Wollüſten und Ergötzlichkeiten leicht hundert, und mehr Jahre genieſſen würde. Hierauf gerieth der Kayſer auf dieſe wunderſeltzame Thorheit, daß er ſich einen ſehr beruffenen Pallaſt, der noch Thüren, noch Fenſter hatte, erbauen ließ, damit das Himmels-Licht nicht hinein tringen kunte. An deſſen Stelle bediente er ſich vieler Wind-Lichter und Laternen, welche einen groſſen Saal an ſtatt der Sonnen und des Monds erleuchteten, auch in ſolcher Ordnung eingerichtet waren, daß ſie mit ihrer Bewegung, obwohlen langſam, den Lauff der Planeten vorſtelleten, wordurch ſeine lange und eingebildete Tag geſtaltet wurden. In dieſen neuen Himmel begabe ſich der Kayſer mit ſeiner ſaubern Ketti, ergabe ſich darinn all erſinnlichen Wollüſten, vergaſſe gäntzlich des Reichs, der Zeit und des Himmels, durch die Erdichtung einer neuen Welt, neuer Zeiten, und

eines

eines in der Einbildung beſtehenden himmliſchen Paradeiſes. Dieſe Aufführung dieſes neuen Sardanapali, kunten die Chineſer, wie groß auch ihre Gedult bißhero geweſen, nicht länger ertragen, erwehlten zu einem Haupt Vuamum, den älteſten gebohrnen Sohn des vorhero gemeldtem vom Hof verjagten Vennuæ. So bald der Kayſer den Pallaſt mit einem groſſen Hauffen Volcks umringet ſahe, lieſſe er, um ſich der Gewaltthätigkeit ſeines Feinds zu entziehen, in dem Hof des Pallaſts ein Feuer anzünden, nahme von ſeinen ſchändlichen Geſellinnen mit zaghafften Heulen und Weinen Abſchied, ſtürtzte ſich mit ſamt der Keti in das Feur hinein, wurde mithin von denen Flammen verzehret, mithin ſeinen Schand- und Laſter-Thaten ein End gemacht. Vuamus, der 56. Kayſer, A. M. 2878. Selbiger erweiterte erſtlich das Gebiet der Chineſer, und ware der erſte aus ihren Kayſern, welcher über den Fluß Kiang gelangte. um die ſehr herrliche Königreich in Mangi mit Catajo zu vereinbahren. Anderens hatte er auf Eingeben Cheucungi eines berühmten Welt-Weiſen und Aſtrologi den Chineſiſchen Calender verbeſſeret, und den Anfang des Jahrs in den Monath December verſetzet, da ſolches vorhero in dem Monath Martio anfienge, welches dann annoch biß auf den heutigen Tag in China alſo beobachtet wird. Drittens, ware er ſo großmüthig und generos, daß er den Oheim des verſtorbenen Kayſers, Kizu genannt, nicht allein in dem Leben lieſſe, ſondern ihn auch mit der Halb-Inſul

ſul Corea belehnte, allwo deſſen Geſchlecht ihre Herrſchafft biß auf 250. Jahr fortgeſetzet. Vierdtens, ware zu ſeiner Zeit Sichiamus berühmet, welcher der Stiffter geweſen der Bonzen oder Ordens-Perſonen, der thörichten Abgötterey der Chineſer. Von welchen mehrers zu melden, ſich an behörigen Ort die Gelegenheit zeigen wird. Chimuamus, der 57. Kayſer, A. M. 2885. lieſſe 2. Verbott ergehen, welche annoch gantz unverletzt von denen Chineſern in Obacht genohmen werden; nehmlichen Wein zu trincken, und Glücks-Spiel zu treiben; weil der eine zum öfftern der Geſundheit und Verſtand nachtheilig iſt, und das andere die guten Sitten verderbet, und die Spieler um ihre Haabſchafft und Geld bringet. Unter ihme florirte auch Cheucungus ein berühmter Mathematicus, der für einen Erfinder der Rechen-Kunſt in China gehalten wird. Camuamus der 58. Kayſer A. M. 2922. genoſſe den Frieden, und lieſſe zum Nutzen des Reichs den Feld-Bau beſtens einrichten. Caovamus der 59. Kayſer A. M. 2948. er liebte das Jagē übermäßig, und lieſſe alle Angelegenheiten des Reichs aus der acht, als wann er gar nicht Kayſer wäre; er wurde deßhalben bey ſeinen Unterthanen verhaſſet, und als er einſtens von der Jagd zuruck kehrte, und in einem kleinen Schiff, welches zu ſeinem Dienſt fertig ſtunde, über einen Fluß ſetzen wolte, borſtete das Schiff, da er eben in dasſelbige hinein geſtiegen ware, durch Betrug der Ubelgeſinneten voneinander, daß alſo der Kayſer jämmerlich ertrincken muſte. Movamus

mus der 60. Kayſer A. M. 2999. Selbiger ware bey fünfftzig Jahr lahr lang mit dem Krieg wider die Tartaren, die mit einer ungemeinen Menge in die zwey Königreich Xansi und Xensi eingefallen waren, beſchäfftiget geweſen, und hatte ſie nach vielen ſcharffen und blutigen Treffen endlich gezwungen, den Zuruckweg nach ihrem Königreich Samaracanda zu nehmen; Eben gedachter Kayſer hatte auch eine recht übermäßige Neigung zu ſchönen Pferden gehabt, wie dann auch der Gebrauch der Gutſchen von ihm erfunden worden. Cumuamus der 61. Kayſer A. M. 3054. Er hatte, die Neigung dreyer jungen Dirnen zu vergnügen, alles Volck in der Landſchafft Mie vertilgen laſſen, wegen welcher Grauſamkeit er ſelbſt von dem Thron und aus der Welt gejaget worden. Jevamus I. der 62. Kayſer A.M. 3066. ein Bruder des vorigen, ware ihm im Leben und Tod gantz gleich. Jaovamus der 63. Kayſer ware dergeſtalt in das Bereiten der Pferd verliebt geweſen, daß er ſeinen Stallmeiſter mit dem Titul eines Fürſten in Ci regaliret hat. Juamus der 64. Kayſer, A.M. 3160. ware ſo furchtſam und ungeſchliffen, daß er vor Scham weder die Abgeſandte der Fürſten, noch ſeine eigene Räth zur Audienz vor ſich lieſſe, weil er nicht einmahl wuſte, was er denenſelben antworten ſolte; Er verlohr auch aus Unverſtand viel von ſeinem Reich; wolte er alſo nicht gar des Lebens beraubet werden, ſahe er ſich gezwungen, die Cron abzulegen, und ſeinem Sohn Livamo zu übergeben. Livamus

der

der 65. Kayſer A. M. 3162. ware um kein Haar beſſer als ſein Vatter; Er ware noch warm noch kalt: gegen einige lieſſe er ein ſtoltzes Weſen ſehen, gegen anderen ware er gantz demüthig und niedergeſchlagen. Bißweilen verſchenckte er das Geld ohne Zihl und Maaß, gleich verſagte er denen nothdürfftigen Arbeits-Leuthen den Lohn. Seine Sachen giengen gantz verwirret unter einander, als wie ein ſich ſelbſt zuwider lauffender Mæander. Er gerieth endlich zu ſolcher Narrheit, daß er ein Verbott ausgehen lieſſe, daß niemand im gantzen Reich innerhalb drey Jahren ſchwätzen, noch ein eintziges Wort reden ſolte. Die Chineſer brauchten alſo die Händ an ſtatt der Zungen, und relegirten dieſen neuen Geſatz-Geber, welches aus tauſend Chineſiſchen Weibern nicht eine halten konte, in die Halb-Inſul Coream. Simuamus der 66. Kayſer A. M. 3165. Mit ihm hat ſich nachfolgende merckwürdige Begebenheit ereignet. Da ſein Vatter Livamus relegiret wurde, wolte auch der raſende Pövel dieſen eintzigen Sproſſen des Königlichen Stammens in ſeiner zarten Blüthe erſtecken; und weil ihne der getreue Colaus Checumus in ſeinem Pallaſt verſtecket hatte, droheten ſie ihme mit dem Tod, wann er ihrer Rach das Kind nicht übergebete; der groſſe Checumus, da er keinen Ausweg oder Ausflucht wuſte, reſolvirte ſich, den Königlichen Printzen zu erhalten, zu einer unerhörten That, und ſchenckte der Raſerey dieſer Treuloſen ſein eigenes Söhnlein Xantum, an ſtatt des beſchirmeten Simuami,

da

da dieſelbe dieſes unglückſeelige Kind in ihrer Gewalt hatten, zerſetzten ſie es in Stucken, und trugen Checumo die allgemeine Beherrſchung des Reichs auf, welche er mit Fleiß verwaltete, biß Simuamus das ſiebenzehende Jahr ſeines Alters erreichet hatte; da er die Gelegenheit an einem Feſt-Tag beoachtete, ihne dem Volck vorſtellete, den gantzen Verlauff der Sach erzehlete, mithin zuwegen brachte, daß der junge Kayſerliche Printz von allen mit allgemeinem Jubel-Geſchrey für ihren Oberherrn und Kayſer angenohmen wurde; da er die Regierung dergeſtalt klüglich und gerecht vertratte, daß niemand in dem Reich geweſen, den es wegen ſeiner wunderſame Erhaltung gereuet hätte. Man bemercket auch, daß unter ſeiner Regierung auf einmahl von einer Mutter vier zukünfftige Welt-Weiſen gebohren worden. Jevamus der 62. Kayſer A. M. 3200. ware ein laſterhaffter Regent, der ſeiner Concubin Paone zu gefallen ſeine eigene Gemahlin die Königin Corneam wider alles Recht und Billichkeit verſtoſſen hatte. Es ſchiene alſo ſeiner Regierung alles gantz entgegen und zuwider zu ſeyn. Eine erſchröckliche Sonnen-Finſternuß verdunckelte die Lufft faſt den gantzen Tag hindurch: Ein entſetzliches Erdbeben erſchütterte die Erde, und warffe gantze Städte zu Boden, und die Tartarn fielen in das Reich ein, und ſchlugen den Kayſer, als er ihnen mit einem Heer entgegen ruckte, auf das Haupt, daß er ſeine eigene Cypreſſen mit dem Tod ſelbſt merckwürdig machte. Pinuamus der 64. Kayſer A. M. 3225. lieſſe die

König-

Königreich Xanſi und Xenſi im Stich, und verſchloſſe ſich als ein forchtſamer Haaß in das Königreich Honam; hierüber wurden die Vornehmſte des Reichs ſo wohl als der Pövel gantz entrüſtet; viele ſtrebten ſelbſt nach der Cron, und warffen ſich da und dort zu kleinen Königen auf; und ſolle das eintzige Königreich Pecquin ihrem Kayſer getreu verblieben ſeyn; doch erlangte der Kayſer noch einen Ruhm, da er durch ſeinen tapfferen General Veneum die Tartarn aus dem Reich hinaus ſchluge, und mithin ſeine üble Regierung annoch mit einem glücklichen Ende beſieglete. Huonuamus der 69. Kayſer A. M. 3285. Selbiger ſchluge ſich zwantzig gantzer Jahr mit ſeinen Rebellen herum, er konte doch ſelbige wegen ihrer ungemeinen widerſetzlichkeit nicht zum vorigen Gehorſam bringen; ja er muſte ſelbſt in einem Haupt-Treffen wider ſie ſein Leben einbüſſen. Camuamus II. der 70. Kayſer A. M. 3306. Selbiger eroberte mit dem vätterlichē Reich alle deſſen Widerwärtigkeiten, und wurde von ſo vielen Feinden bekrieget, daß er kaum in ſeiner eigenen Reſidentz ſicher ware; zur Vermehrung ſeines Unſterns wurde er letztlich von ſeinem eigenen General verrathen, der ſich aus Geld-Geitz zu ſeinen Feinden ſchluge, welcher tödtliche Streich auch den unglückſeeligen Camuamum ins Grab brachte. Liviamus der 71. Kayſer A. M. 3306. gienge zwar voller Muth und Hertz auf die Rebellen des Reichs loß, ſie zum Gehorſam zu bringen; ſo bald er aber von einem neuen Einfall der Tartarn hörete, grauſete es ihme an dem Krieg, als wann er

ein Haar darinnen gefunden hätte; weil alſo die Unterthanen ſahen, daß er mit keinem ſolchen Geiſt begabet wäre, der bey gegenwärtigem Zuſtand erforderet wurde, beredeten ſie ihn dahin, daß er ſeinem Sohn Hocivamo das Reich abtretten möchte, welches auch geſchehen. Hocivamus der 72. Kayſer A. M. 3326. verjagte die Tartarn nach einem herrlichen wider ſie erhaltenen Sieg, aus dem Reich; Er ware ſonſt der Reiger-Beitz übermäßig ergeben; daß er deßwegen die Regierung-Geſchäfft ſelbſt an den Nagel henckte. Simuamus II. der 73. Kayſer brachte durch ſein eifriges Bemühen alle Königreich in Catajo wider zu dem vorigen Gehorſam; ſein regierſüchtiger Bruder Xotai hatte ihm in einem Treffen eine groſſe Niederlage angehencket; doch da er vom Glücke voll ware, und den Triumph vor der völligen Victorie ſange, erwiederte der Colaus Veneus, des Kayſers tapfferer General den vorigen erlittenen Streich, und wurde Xotai ſelbſt ein Schlacht-Opffer ſeiner laſterhafften Ambition. Chimuamus II. der 74. Kayſer A. M. 3349. machte ſeine Regierung hierdurch berühmet, weil er dem Capes, einem groſſen Potentaten in Japon, alle benöthigte Hülffe leiſtete, damit ſich derſelbe zu einem vollmächtigen Herrn über die herrliche Inſul, ſo ſich in der Länge von Morgen biß gegen Abend über tauſend welſche Meilen, und in der Breite auf 400. erſtrecket, machen könte; Seynd alſo die Japoneſer ihren Urſprung ſo wohl als auch ihr ſo mächtig empor geſtiegenes Regiment denen Chine-

Chineſern ſchuldig. Quamuamus der 75. Kayſer A. M. 3360. ware aus allen Chineſiſchen Kayſern der erſte geweſen, der mit ſeinem Bruder das Regiment theilete. Timuamus der 76. Kayſer A. M. 3382. führte die Regierung nach ſeines Bruders Todt noch 6. Jahr weißlich fort. Unter ihm machte ſich in dem Königreich Huquang berühmt der groſſe Welt-Weiſe Laokiun, Stiffter der Sect, welche nur einen GOtt verehret, und die Unſterblichkeit der Seelen glaubet; wordurch gar bequeme Lehr-Sätz hervor gebracht worden, welche in künfftigen Zeiten nicht wenig zu der Einführung unſeres heiligen Glaubens dieneten. Chimuamus III. der 77. Regent A. M. 3388. Regierte ſo weißlich, daß man an ihme nichts anders gewünſchet, als ein längeres Leben, welches er im ſechſten Jahr ſeiner Regierung endigte. Simuamus der 78. Kayſer A. M. 3394. herrſchete glücklich über China 66. Jahr lang. Unter ihme ware gebohren Confucius, welcher mit ſeinen lügenhafften Lehr-Sätzen gantz China verführet hatte, daß das blinde Volck ihn für einen Götzen verehret hat. Seine Lehren hatten kein anderes Abſehen, als einen politiſchen Zweck, ſich vor der Welt durch ſcheinbahre Reden ein Anſehen zu machen, welche zwar tugendhafft ſchienen, aber voller eitlen Ehr waren, indeme ſie ſich nicht höher, als was leiblich iſt, und was man ſiehet, erhebten. Er ſolle über 3000. Lehr-Jünger gehabt haben, welche nach dem Gebrauch der gottloſeſten Atheiſten auf nichts anderes ſollen geſtudieret haben, als

auf den leiblichen Ruhm, und auf einen politiſchen Lebens-Wandel, mithin glaubten, daß die Seel, wann ſie von dem Leib abgeforderet iſt, zu Nichts werde, und nach dem Tods keine Belohnung noch Beſtraffen zu gewarten ſeye. Und hatte ſich dieſer hochmüthige Doctor, deſſen Lehr, wann ſie ſich alſo befindet, wider alle Grund-Reglen der geſunden Vernunfft lauffete, in gröſten Credit und Anſehen bey denen Chineſern geſetzet. Sie begehen deſſen Gedächtnuß am erſten Tag eines jeden Monaths mit beſonderen Ceremonien, welche, ob, und auf was Weiß ſie zuläßlich ſeyen, der Römiſche Stuhl, als eine Grund-Säule der Wahrheit, den infalliblen Ausſpruch gethan. Es haben auch die Chineſiſche Kayſer denen Nachkömmlingen des Confucii die immerwährende Herrſchafft über die Stadt Kiofeu mit dem Titul Quecum, das iſt Hertzoge, verliehen, nebſt der Befreyung von allem Tribut, oder Dependenz von dem Kayſerlichen Hof; und wer ein Mandarin zu werden verlanget, kan ſeinen Zweck nicht erlangen, wann er nicht vollkommentlich in deſſen Büchern beleſen iſt. Eine jegliche Stadt hat einen Pallaſt, welcher ſeiner Gedächtnuß gewidmet iſt; und wann einige vornehme Bediente oder Beamte vor ſelbigen vorbey paſſiren, verlaſſen ſie ihre Trag-Baaren oder Pallakin, und gehen eine Ecke zu Fuß, um hierdurch ihre Ehrerbietigkeit gegen ſein Angedencken zu bezeugen. Ein mehrers und gründlichers hievon ſolle zu ſeiner Zeit, wann wir von den Europäiſchen Miſſionen in

China

China reden werden, gemeldet werden; Setzen hier nur bey, daß ſich zu gleicher Zeit ein anderer dergleichen elender Welt-Weiſer, mit Nahmen Lauzu in China befunden; von ſelbigem geben die Chineſer vor, daß er 80. Jahr vor ſeiner Geburt in dem Leib ſeiner Mutter gelegen ſeye, und darinnen alle Wiſſenſchafften erlernet habe, dahero ſie ihn den Lilaochum, das iſt, den alten Welt-Weiſen nennen; unter vielen ſeinen ſchädlichen Lehren beredete er auch die Chineſer, daß er durch einen gewiſſen Chymiſchen Tranck die Leuth unſterblich machen konte, und doch muſte er ſelbſt in ſeinem Grab verfaulen; lieſſe alſo auch bey denen Chineſern, wie ſcharffſinnig ſie immer ſeyn wolten, eine Thorheit nach der andern ein. Chimuamus der 79. Kayſer A. M. 3460. gienge in der Mitte durch, und findet man von ihme noch was Schändens- noch Lobwürdiges. Menuamus der 80. Kayſer A.M. 3481. Führte anfänglich ſeine Regierung mit Leutſeeligkeit und Milde; da er aber ſeine Sitten änderte, machte er ſich bey ſeinen Unterthanen verhaſſet, und wurde des Regiments und Lebens beraubet. Chimuamus V. der 81. Kayſer, A. M. 3484. ware alſo gütig, daß ihne die Chineſer mehr als einen Vatter, als wie einen Fürſten liebten. Doch konte er durch ſeine Weißheit nicht verhinderen, daß nicht Zeit währender ſeiner Regierung groſſe Krieg und Spaltungen im Reich entſtunden, und ſagen die Chineſer, daß ſolcher Krieg durch ein entſetzliches Einhorn, welches in dem Jahr 3524. denen Hof-Jägern

in dem Kayſerlichen Forſt erſchienen, vorgekündet worden ſeye. Chitimuamus der 82. Kayſer A. M. 3532. Er ware der erſte, welcher ſich unter denen Chineſiſchen Fürſten nur mit einer eintzigen Gemahlin begnügte, und nach deren Tod unverehlichet bliebe; aus dieſer Urſach überkam er den Titul eines Keuſchen, welchen er mit höchſtem Ruhm biß an ſein End zu erhalten wuſte. Weil ſich ſeine vier Söhne gegen den leiblichen Vatter als Feinde erklähreten, ſtarb er vor Traurigkeit des Gemüths, weil er ſich nirgends ſicher zu ſeyn erachtete, da jene den Degen wider ihn ergrieffen, denen er das Leben gegeben. Caovamus II. der 83. Kayſer, A. M. 3560. Er konte den Thron nicht ehender beſteigen, als biß er ſein Schwerdt mit dem Blut zweyer ſeiner erſchlagenen Brüder gefärbet hatte, deren Todtſchlag ihne durch den nagenden Wurm des Gewiſſens in ſolche Bekümmernuß ſetzte, daß er die Welt aus Schwermüthigkeit, der gewohnlichen Folter der Tyrannen geſegnen muſte. Gucilievamus der 84. Kayſer A.M. 3575. Selbiger muſte das Gelach bezahlen wegen dem Bruder-Mord ſeines Vattern. Faſt alles in China ſtunde in denen Waffen, und gröſter Verwirrung, und verbliebe dem Kayſer das bloſſe Königreich Pecquin mit wenigen Provintzen in Xanſi und Xenſi; alſo, daß er bloß dem Nahmen nach Kayſer, nicht aber in dem Werck ſelbſt Regent ware. Naganuamus der 85. Kayſer A. M. 3599. Selbiger ſuchte zwar die widerſpenſtige Fürſten zum Gehorſam zu bringen; aber das Glück wolte ſeine Tapf-

ferkeit

ferkeit nicht ſecundiren. Zu ſeiner Zeit hatte der Fürſt Chaus den Hertzog Chiſiamum in dem Königreich Xanſi in einer blutigen Schlacht überwunden und getödtet, worauf er aus deſſen Hirn-Schaale ein Trinck-Geſchirr machen laſſen, und daraus bey denen Panqueten und groſſen Gaſtereyen getruncken. Liviamus III. A. M. 3625. der 86. Kayſer, hatte in China ſo wenig zu ſagen, daß ihme die eintzige Königreich Xanſi und Pecquing; auch Xantung getreu verblieben, in welchen der ſchlechte Uberreſt der groſſen Chineſiſchen Monarchie beruhete. Jeramus III. der 87. Kayſer A. M. 3632. wider ihne rebellirte auch der Fürſt Ci im Königreich Xantung, es fiele auch ab das Reich Xanſi, mithin bliebe ihme nichts übrig als das eintzige Königreich Pecquin. Er warffe alſo, gleichſam zum Hohn des berühmten Kayſers Tamiu, welcher ſeinen Nachkömmlingen eine ewige Herrſchafft über China, ſo er in 9. Königreich eingetheilet, vorgeſagt hatte, die 9. Kayſerliche Gefäß, welche von beſagtem Tamiu geſtifftet worden, und als ein heiliges Pfand des Kayſerthums bewahret wurden, in den tieffen See Su, zur Verſpottung dieſer Vorſagung, welche an ihm ſo fälſchlich wäre erfüllet worden. Xicinuamus der 88. Kayſer. Es fehlete nicht viel, das nicht auch das Königreich *Pecquin* ſich ſeiner Bottmäßigkeit entzogen; hatte es alſo mit der Chineſiſchen Monarchie ein ſchlechtes Anſehen. Namuamus der 89. Kayſer A. M. 3686. Deſſen Regierung währete zwar 54. Jahr, welche genugſam erklecklich geweſen wären, das groſſe Reich China

na wiederum unter ein Haupt zu bringen, wann er nur Muth genug beſeſſen hätte. Zu ſeiner Zeit ſtürtzte ſich der Welt-Weiſe Kievien in den Fluß Colo; und die Chineſer, zur Gedächtnuß des Verluſts eines ſo weiſen Manns, ſuchen ihn noch biß auf den heutigen Tag jährlich bey dem Anfang des fünfften Monds. Cheuchiamus der 90. Kayſer A. M. 3745. Weilen es dazumahlen mit dem Reich China ſehr miſerabel ſtunde, und Cheuciamus genugſame Tapfferkeit und Tugend nicht beſaſſe, ſelbiges empor zu richten, ſahe er ſich bemüßiget, das Reich abzutretten, um nicht zugleich mit dem Leben die in Gefahr ſtehende Ehr und Reputation zu verliehren. Caoſiamus der 91. Kayſer. Gleich mit dem Eingang ſeiner Regierung opfferte er dem höchſten GOtt, den ſie Xamti nennen. Er ware von denen dreyen Königreichen Xenſi, Xanſi und Pecquin für einen Kayſer erkennet. Er zwange auch die Tartarn, ihren Ruckweg wiederum über das hohe Gräntz-Gebürg nach ihren wüſten Feldern zu nehmen. So dann unterwarffe er ſich noch viele andere Königreich und Provintzen, durch deren Eroberung das Reich wiederum den alten Gipffel der Herrlichkeit zu beſteigen anfienge, um ſo viel mehr, da Caoſiamus einem Succeſſorem hatte, der ihm an Muth und Glückſeeligkeit vollkommentlich gleich ware, wo nicht gar übertraffe. Mit dieſem allem bemacklete Caoſiamus ſeine Regierung, daß er ſeinen Vorfahrer Cheuchiâmum, der ihme das Reich und Scepter überlaſſen hatte, ſamt allen ſeinen Bluts-Verwandten, Favoriten und Miniſtern

niſtern hinrichten lieſſe; welcher Gebrauch von ihme an, fort und fort in dem Chineſiſchen Reich bey der Veränderung der Kayſerlichen Familien beobachtet wird; dahero ſich allda nicht leicht ein Geſchlecht finden wird, welches ſich von etlich hundert Jahren her einer vornehmen Nachkömmlingſchafft rühmen kan; allermaſſen, wann ſelbiges durch ein oder anderen Kayſern zu denen vornehmſten Ehren erhebet iſt, in demſelbigen Augenblick durch das Unglück des Kayſers, der ſolches erhebet hat, auch wieder zu Boden geſtürtzet, und vernichtiget wird. Xioanti der 92. Kayſer A. M 3754. Er ware faſt der vornehmſte Regent, der jemahl dieſes groſſe Reich beherrſchet; deßwegen er auch Xioanti, welches ſo viel ſagen will als Auguſtus, oder Vermehrer des Reichs genennet wird. Es ſagen die Chineſer, daß er in dem Zwölfften Monath ſeiner Empängnuß wäre auf die Welt kommen, und hätte die Natur durch dieſe ſeine widernatürliche Geburth andeuten wollen, wie rar und ungemein ſein künfftiges Leben ſeyn werde. So bald er den Thron beſtiegen, jagte er die beruffene Tartarn völliglich aus dem Land hinaus. Er wuſte China mit Eroberung vieler Königreichen zu derjenigen Gröſſe und Hoheit auszubreiten, welche heutigen Tags ſelbige Monarchie alſo anſehnlich und herrlich machet. Gewißlich hatte er die Monarchie von fünffzehen Königreichen aufgerichtet, welche die Kayſer in China dermahlen beſitzen. So dann kame ihn auch eine Luſt an, das benachbarte Indien, welches wir die Halb-Inſel von Indien jenſeits des

Ll 5 Gangis

Gangis nennen, und an dem oſtlichen Theil dieſes Fluſſes lieget, zu eroberen. Er überfiele alſo mit einer halben Million ſtreitbahrer Soldaten die Weitſchichtige Königreich Pegu', Liampo und Laos; ſo dann auch die wohl bevölckerte Königreich Conchinchina, Campa, Siam, Malacca, Camboja, und Bengala: wuſte alſo daß Zihl ſeiner Triumphen biß an das berühmte Ufer des Gangis auszuſtellen. Wann nichts wäre, ſo den Nahmen des Xioanti verewigte, ſo konte man doch mit dem beſten Fug den Nahmen eines groſſen Kayſers ihm wegen der von ihm errichteten Chineſiſchen Maur beylegen, welches nach aller Meynung eines von den gröſſeſten, ja vielleicht auch mühſameſten Wercken iſt, ſo jemahlen von einigen Monarchen aufgeführet worden iſt. Dieſe Mauer lieſſe er aus dieſer Urſach erbauen, damit er denen Tartarn den Weg verlegete, niemahlen mehr in China einbrechen zu können. Gedachte Welt-berühmte Mauer wurde mit dem Nahmen Vanliching benennet, das iſt, eine Länge von 1500. Meilen. Sie iſt von lebendigen Steinen aufgeführet, und hat an denen niedrigſten Oertern in der Höhe bey 20. und in der Breite oder Dicke 7. Schue: Sie iſt auch ſo feſt, daß ſie von der Zeit ihrer Erbauung her annoch gantz unverletzt zu ſehen iſt, als wann ſie gantz neu wäre: Alle Meil weit ware ein viereckter Thurn, zur Beſchützung wider allen feindlichen Anfall. Es ware auch eine gantze Million Soldaten zur Beſchützung dieſer Mauer ausgetheilet; gleichwie auch der dritte Theil der Innwohner daran arbei-

arbeitete, und doch 5. gantzer Jahr darmit zugebracht. Letzlich fangte dieſer groſſe Kayſer doch zu tyranniſiren an, und verurtheilte über zwantzig Magnaten unſchuldiger Weiß zum Todt; und damit ihm ſein Unrecht nicht vorgerupffet und verwieſen wurde, lieſſe er viel Gelehrte vom erſten Rang lebendig vergraben. Seine Prinzeßin Quanima verdammete er zur Gefängnuß, weil ſie ſich wider ſein Gebott nicht verehlichen wolte; von ihr geben die Chineſer vor, daß, da ſie alle Tag zu Begieſſung eines Gartens, Waſſer ſchöpffen, und zu einigen Gebäuen Holtz zutragen müſſen, ſeyen die Engel vom Himmel herab gekommen, und hätten ihr die Arbeit verrichten helffen. Die Heilige hätten für ſie Waſſer geſchöpfft, die Vögel an ihrer Statt den Garten ſauber gehalten, und die wilde Thier das angewieſene Holtz zu dem Gebäu hinzu geſchleppet, und was dergleichen mehr. Durch dieſe Strengigkeit nun, machte ſich der Kayſer bey ſeinen Unterthaten dermaſſen verhaſſet, daß er ſeinen Lorbeer die leydige Cypreſſen zulegend, in einem entſtandenen Tumult erſchlagen wurde; um ſo vielmehr, weilen er ein Kraut der Unſterblichkeit ſeinen Innwohneren verſprochen hatte, und deßwegen zwey Eſcadren von Männner und Weiber in Japonien abgeſchicket hatte, ſelbiges allda aufzuſuchen; welche aber ſammentlich, da ſie ſolches nicht fanden, den Ruckweg vergaſſen, und ſich in Japonien niederlieſſen, weil ſie furchten, es dörffte ihnen bey ihrer Zuruckkehr ohne das Kraut der Unſterblichkeit von

dem

dem Tyrannen die Sterblichkeit zu theil werden. Ulxius, der 93. Kayſer, A. M. 3791. Schwange ſich auf den Thron durch einen Bruder-Mord, aber der Himmel lieſſe zu, daß eine Verrätherey durch die andere gerochen wurde, indem ihn ſein Vatter Jevamus gleichfalls ums Leben brachte. Jevamus IV. der 94. Kayſer, A. M. 3794. wurde auch ermordet, weil die Gedächtnuß ſeines Anherrn Xioanti, bey dem Volck gantz verhaſſet ware; und war die groſſe Gutthat, ſo derſelbige der gantzen Nation erzeiget, indem er ſie vor allen anderen Kayſern zu der gröſten Glorie erhebet, die ſie annoch beſitzet, nicht mächtig genug, dieſen ihren geſchöpfften Grollen zu minderen. Es ware nehmlich das Volck ſehr erbitteret, weil ſolches von Xioanti, zu der ſchädlichen und harten Arbeit der gemeldten Chineſiſchen Mauer ware, angeſtrenget worden, worbey viel Tauſend jämmerlich crepiret waren. Es muſte alſo ſein gantzer Stammen das Gelache bezahlen, und wurde nur mit groſſer Noth ein Söhnlein in der Wiegen des Kayſers Ulxi ſalviret, deſſen Nachkömmling zu ſeiner Zeit wiederum den Kayſerlichen Thron beſtiegen. Leupamus der 95. Kayſer A. M. 3795, war ein Herr von groſſem Muth und Unerſchrockenheit, welches er erzeigte, da er, obwohlen er ſibenzehen Feld-Schlachten wider den vorigen Kayſer Jevamum verlohren hatte, doch an der Sach nicht verzweiflete, und die achtzehende groſſe Bataille wagte, in welcher er völliger Sieger ware. Er behauptete ſodann nicht allein die 6. Königreich in Catajo, und 9. in Mangi, nebſt denen An-

ſprüchen auf das jenſeitige Indien, ſondern bemeiſterte ſich auch des Königreichs Niuche, in der oſtlichen Tartarey, bezwange auch die alte Tartarey; wordurch das Kayſerthum China immerdar herrlicher gemacht wurde. Futeus, der 96. Kayſer, A. M. 3805. ware ſo gütig und mildthätig gegen alle, daß man bey ſeinen Lebs-Zeiten nicht einen eintzigen Armen noch Bettler ſahe. Unteus der 98. Kayſer. Bey ſeiner Minderjährigkeit regierte ſeine Mutter Lieva, einiglich, wiewohl alle Chineſiſche Geſetz verbothen, daß ein Weibsbild den Scepter ergreiffen, und auf den Thron ſitzen könne. Es wird deßwegen Unteus gemeiniglich der 98. Regent in China angeſetzet, welches wir auch beobachtet; und von der Regierung der Kayſerin Levæ, nur dieſes melden, daß ſie in ihrer achtjährigen Regierung dieſen Fehler begangen, ihre Bewandten mit gar groſſen Reichthumen zu überhäuffen, aus welchem ein allgemeiner Haß wider ſie entſtanden, und ſie alle auf einer Gaſterey zu todt geſchlagen, und der Rach des Volcks aufgeopfferet worden. Unter der Regierung Untei, geſchahe die rare Erfindung des Schreib-Pappiers, und der Buchdruckerey; dahero man angemercket, daß das erſte Buch, ſo in China 175. Jahr vor Chriſti Geburth iſt gedruckt worden, geweſen ſeynd, die Schrifften des abergläubiſchen Confucii, gleichwie das erſte Werck, ſo in Europa in dem Jahr 1458. nach Chriſti Geburth gedruckt worden, geweſen iſt das Buch des groſſen heiligen Kirchen-Lehrers Auguſtini, de Civitate Dei, oder der Stadt GOttes. Cumtus, der 99. Kayſer, A. M. 3843. Er gabe dem

dem Tartariſchen Kayſer Cramo ſeine Tochter Vuti zur Gemahlin, um durch ſolche Heyrath den Tartariſchen Krieg aus ſeinem Reich zu ſpielen. Anſonſten waren dergleichen Verheyrathungen bey denen Chineſern nicht üblich, indem dieſelbige ſich nie mit denen Ausländern zu befreunden pflegen. Unteus II. der 100. Kayſer, A. M. 3860. ware ein kurtzer Begriff aller heldenmüthigen Kayſern in China; dann erſtlich löſchete er in ſeinem Reich ſelbſt alle Funcken aus, welche von denen vorigen Rebellionen noch gloſcheten. Anderens hatte er den Muth, ſich über die groſſe Chineſiſche Mauer hinaus zu wagen, und die Tartaren in ihrem Land anzugreiffen, welchen er auch eine ſolche Niederlag verſetzte, daß ſie ſich anheiſchig machen muſten, ihme einen jährlichen Tribut zu erlegen. Drittens, lieſſe er ſeine Fahnen muthig wehen wider die angräntzende Indier, zu welchem End er eine gantze Million Soldaten verſammlet hatte, in dieſer Expedition gebrauchte er ſich zum allererſten der Artillery und des groben Geſchützes, welches durch den ſcharffſinnigen Verſtand der Chineſer, ſchon zu denen Zeiten des Kayſers Chintami, ware erfunden worden, und nachgehends von denen Tartarn denen Moſcowitern bekannt gemacht worden, von wannen ein berühmter Teutſcher diſe Erfindung, wie auch des Pappiers und der Buchdruckerey allererſt in Europam ſolle überbracht haben. Mit dieſer Artillerie nun und ſeinem groſſen Heer gienge Unteus über den groſſen und reiſſenden Fluß Lacang, der die alte Gräntzſcheidung ware des Chineſiſchen Reichs,

ero-

eroberte das groſſe Königreich Pegu, nebſt denen ſich darinn befindlicher fünff Königreichen, ſo da ſeynd Prom, Melitai, Galam, Bacham und Ava. Sodann machte er ſich Meiſter von denen Provintzien Conchinchina, Kiaochi, Tunghin, Camboia, Dauſian und Capellan. Er legte auch einen jährlichen Tribut auf in gantz Siam, und Malacca, ingleichen denen fruchtbahren Königreichen Berma und Bengalia. Und damit er der Welt zeigen möchte, daß er noch kühner wäre. als der groſſe Held Alexander Macedo, geweſen, ſetzte er den Fuß in die von Alaxendro eroberte Länder, da hingegen jener ſich niemahlen gewaget hatte, in die von ihme eroberte Landſchafften zu kommen. Er überſetzte alſo mit groſſem Muth den Fluß Gangem, lagerte ſich an denen Gräntzen des diſſeitigen Indien, allwo er den mächtigen König von Narſinga, unter ſeinem Gehorſam brachte. Sodann begabe er ſich nach der reichen See-Küſten von Coromandel, allda er ſich der ſiben Königreich, aus welchen dieſe halbe Inſul beſtehet, und welche dermahlen zu einem groſſen Schauplatz dienet, der Europäiſchen Commercien, bemeiſterte. Selbige ſeynd Orixa, Cambaja, Delli, Dacano, Cananorre, Calecut, und Cochin. Hernach wendete er ſeine Waffen wider das groſſe Königreich Indoſtan, welches heutiges Tags der Groß-Mogol beſitzet, endigte endlich ſeine Sieg in Ardavatte, allwo der Fluß Indus mit Perſien gräntzet, und ſich bey der Inſul Diu in das groſſe Welt-Meer ergieſſen. Drittens, lieſſe dieſer groſſe Kayſer, um ja ſeine Waffen aller

Orten furchtſam und erſchröcklich zu machen, ſich auch eine Begierd ankommen, eine mächtige See-Expedition vorzunehmen, rüſtete alſo eine mächtige Flotte aus, welche er ſeinem wohlerfahrnen Admiral Campo untergabe, um mit derſelben ſein Vorhaben auszufuhren. Diſer Admiral leiſtete in dem Krieg Hilff Noema, eine Tochter eines anſehnlichen Mandarins, welche lange Zeit ein einſames Leben geführet hatte; und ſich alſo bey denen Chineſern ein groſſes Anſehen erworben hatte; ſie verſprache unfehlbahren Sieg, wann ſie nur in das Schiff des Groß-Admirals aufgenohmen wurde; Sie ſchiene auch, nach der Chineſer Nachricht, Wind und Wellen in ihrem Gewalt zu haben; mag wohl auch eine der gröſten Zauberinnen ſelbiger Zeiten geweſen ſeyn. Es eroberte alſo Campus in Bälde alle diejenige Inſuln, welche von dem Chineſiſchen Ufer nicht allzuweit entlegen geweſen, ſo zwar klein, doch wegen der Menge ihrer Innwohnern, und der Viele der Inſuln ſelbſten, eine andere Volckreiche Welt zu ſeyn ſchienen. Selbige waren Macav, und die darzu gehörige als Avenica, Avarela, Somborre, Lanqui, Lamao, Lantao, Tamo, Lampacao, Sâncoamo, und Ainano. Mit eben dergleichen Glück griffe er die Philippiniſche Inſuln an, und eroberte ſie alle, fünfftzig an der Zahl ſeyende. Worauf er eben ſo glücklich die 5. Moluckiſche Inſuln, ingleichen die andere von Banda, und von Moro, in die Chineſiſche Bothmäßigkeit brachte. Letztlich wolte er ſich weiter in das Orientaliſche Meer hinein laſſen,

und einen Verſuch auf die Inſul Japon thun. Seine Noema, oder vielmehr Magyra, machte zum Beweißthum, daß Campus überwunden wurde, durch ihre Zauber-Kunſt nicht allein ein dürres Holtz grünend, ſondern ſelbiges gabe auch einen lieblichen Geruch von ſich; dahero auch Campus dieſes Holtz auf dem Vorder-Theil ſeines Schifs aufſteckte, als eine gewiſſe Verſicherung ſeiner bevorſtehenden Siegen. Er eroberte auch ſogleich Meaco, die Haupt-Stadt in Japon, ſo 500. Meilen von China entlegen ware; welcher viele andere der vornehmſten Städt folgeten, allwo Campus Chineſiſche Beſatzungen hinterlieſſe, und mit Sieges-Palmen gezieret, mit ſeiner triumphirenden Flotte wieder nach China zuruck kehrte. Alle gemeldte Provintzien nun waren der Schau-Platz der Ehren, allwo der Kayſer Unteus, ſeine Siegs-Säulen aufgeſchlagen; doch fande man auch in dieſer Sonne, weil nichts vollſtändiglich vollkommenes, in der Welt befindlich, einen Mackel. Er verlohre nehmlich die Neigung gegen ſeiner ſowohl mit Schönheit, als Tugenden begabten Gemahlin Chanti, und warffe ſeine Lieb auf ein ſchlechtes, doch ſehr anmuthiges Mägdlein, Vuetti genannt. Die erſtere geriethe hierüber in eine ſo groſſe Traurigkeit, daß ſie dergeſtalten kranck wurde, daß man an ihrem Aufkommen zweifelte. Einige Zauberer im Reich erbotten ſich, ihr nicht allein wieder zur Geſundheit zu verhelffen, ſondern ſie auch, wann ſie ſchon geſtorben wäre, wiederum zum Leben aufzuerwecken. Dem Kayſer gefiehle dieſes

ſes Anerbieten, und damit er entweders ihrer loß werden möchte, oder aber ſehen kunte, ob die Zauberer ihr Verſprechen wahr machen könten, brachte er ſie alſobald ums Leben. Aber alle Kunſt dieſer Thoren ware nicht erklecklich, ſelbiger das verlohrne Leben wiederum zu geben. Die Vuetti ſolle hierauf wider die Gewohnheit in dem 14. Monath einen jungen Printzen zur Welt gebohren haben; worauf ſie, weil der Kayſer ihrer ebenmäßig genug hatte, der ermordeten Chianti durch gleichen Todt Geſellſchafft leiſten muſte, zu klarer Prob, daß kein Laſter lang ungeſtraffet bleibe. Chianteus der 101. Kayſer A. M. 3919. machte mit denen Tartarn Fried, und lieſſe denen Unterthanen den Tribut nach: wegen erſterem wurde er der Friedfertige genannt, wegen dem anderen aber ware er in dem gantzen Land beliebet. Siventus I. der 102. Kayſer A. M. 3927. ware der Trunckenheit im höchſten Grad ergeben; Seine Unterthanen nahmen dieſen Wein-Schlauch gefangen; Er wurde aber von ſeinem getreuen Kerckermeiſter Lineo erlediget, welchen er zur Vergeltung dieſer That zu einem Fürſten über eine Provintz in Xanſi erklärete; unter ihme machten ſich die Indianiſche Fürſten, welche Unteus II. bezwungen hatte, von der Chineſiſchen Dienſtbarkeit loß; und droheten ſo gar China mit einem Einfall, deßwegen der Kayſer mit denen Tartarn Fried machte, um denen Indianern deſto mehr gewachſen zu ſeyn. Iventus I. der 103. Kayſer A. M. 3952. Unter ihme fiele Tanius der Tartariſche

Kayſer

Kayſer in China ein, wurde aber geſchlagen, und hierauf der Fried ſolcher geſtalt geſtifftet, daß der Tartar die Chineſiſche Prinzeßin Lieuti zur Ehe bekame, durch dero Vermittlung der Fried ſo wohl geſchloſſen, als auch unter beyden Partheyen lange Zeit heiliglich unterhalten worden. Chianteus IX. der 104. Kayſer A. M. 3968. ware mit groſſer Beſcheidenheit und Mäßigkeit begabet, lebte dahero in Frieden. Coanteus der 105. Kayſer A. M. 3994. Weilen er auf Einrathen ſeiner Anfrauen Lea vielen Unſchuldigen das Leben nehmen lieſſe, ſetzte er auch ſein Leben ſo wohl als Regiment in Gefahr; doch beyde wurden ihme durch den tapffern Beyſtand des Tartariſchen Kayſers ſeines Oheims conſerviret. Trenzeus der 106. Kayſer Anno Chriſti 2. Wir ſeynd nunmehro in denen Jahren, wo Chriſtus mit ſeiner Ankunfft das Heyl der Welt gebracht; und zwar regierte dazumahlen Zentus, doch alſo, daß er als ein junger Printz die Regierung dem vornehmſten Staats-Miniſter Golao Vammamo groſſen Theils überlieſſe, ſich gäntzlich auf deſſen Treu und Fleiß verlaſſend, der aber nicht gedachte, daß er nur ein bloſſer Miniſter wäre, ſondern bald einen vollmächtigen Herrn und Meiſter zu ſpielen anfienge; wie er dann die Provintzen des Chineſiſchen Reichs unter hundert Statthalter, welche alle von ſeiner Parthey waren, austheilete, mithin nach ſeiner Willkuhr ſchaltete und waltete. Er lieſſe auch den unſchuldigen Kayſer Trenzeum bey einer angeſtellten Gaſterey, worzu er ihne erbetten,

durch vergifftete Speiſen aus dem Weg raumen. Auteus der 107. Kayſer A. C. 6. Unter ihme ſetzte Vamammus unter dem Schein eines Miniſters ſeine tyranniſche Reichs-Verwaltung fort; ja er legte endlich die Larve eines Premier-Miniſters oder Reichs-Statthalters völlig hinweg, ſchickte den jungen Kayſer Auteum in ein Gebürg in dem Königreich Xanſi in das Elend, und ſetzte ſich eigenmächtiger Weiß die Cron auf ſein Haupt. Pintauteus der 108. Kayſer A. C. 9. Alſo nennete ſich erſt gedachter Colaus Vemmammus, erhielte ſich zwar bey ſeiner durch Tyranney an ſich gebrachten Regierung 14. Jahr lang, endlich wurde er doch als ein ungerechter Reichs-Uſurpator auf eine grauſame Art getödtet, und ſein Leib Stuckweiß zerſetzet, auch ſein Kopff auf dem offentlichen Platz aufgeſtecket, zu einem allgemeinen Beyſpiel der Straff, welche ſeine groſſe Laſterthaten verdienet hatten. Ariamuamus der 109. Kayſer A. C. 23. regierte das Reich in Unruhe, weilen annoch eine ſtarcke Parthey von dem getödteten Colao Vamammo allda wimmelte, alſo zwar, daß er ſich durch die Flucht ſalvirte, und bald darauf mit Todt abgienge. Lieuleus der 110. Kayſer A. C. 25. lieſſe Vanlamo, der ſich für einen Bruder des verſtorbenen Kayſers fälſchlich angabe, den Kopff zwiſchen die Füſſe legen. Er liebte aufs höchſte das Privat-Leben, welches er in ſeiner Jugend genoſſen hatte; Hatte deßwegen einen gewiſſen Fiſcher, mit Nahmen Nienquamum, der vormahls ſein getreuer Freund geweſen ware, beſtändig um

und

und bey ſich: legte auch offt den Kayſerlichen Talar von ſich, und ſtellte als eine Privat-Perſon verkleidet mit dieſem Nienquamo eine Spatzier-Fahrt an; als er einſt in ſolchem Aufzug von der Jagd heim kame, wolte ihn der Hauptmann von der erſten Wacht nicht einlaſſen, biß er ſich ihme zu erkennen gabe; der Hauptmann aber von der andern Wacht bezeugte ſich höfflicher, und lieſſe ihn ungehindert, obwohlen er ihn nicht kennete, ſeinen Weg fortſetzen. Den erſten lobte der Kayſer, dem andern aber gabe er einen herben Verweiß, und erklärete ihn wegen ſeiner Fahrläßigkeit unwürdig ſeines Dienſts: Zum End ſeiner Regierung lieſſe ſich in China ſehen die allgemeine Sonnen-Finſternuß, welche den gantzen Erdboden verfinſterte, um allen Menſchen den Todt des Erlöſers anzukündigen, welcher im ſelbigen Augenblick auf dem Berg Calvariæ in Palæſtina erfolgete. Selbige wurde von denen Chineſern dahin ausgedeutet, daß ſich gefährliche Krieg wider den Kayſer angeſponnen, deren einen er wider ſeine rebelliſche Unterthanen führte, in dem andern aber wider die Tartarn ſein Leben verlohre. Mimteus der 111. Kayſer A. C. 158. unter dieſem Kayſer und ungefehr A. 65. nach Chriſti Geburth fienge das wahre Glaubens-Liecht in China zu ſcheinen an; inmaſſen nach dem Bericht des Malebariſchen Breviarii, welches in der Kirch des Ertz-Biſchoffen zu Cranganor gebrauchet wird, der groſſe heilige Apoſtel Thomas, nachdem er in denen Indianiſchen Provintzien das Evangelium Chriſti verkündiget,

get, ſich von Conchinchina aus auch über den Fluß Lancanus, in das Königreich Quangſi begeben hatte, und alſo in dieſem groſſen Kayſerthum das erſte mahl die Geheimnuſſen der heiligen Chriſtlichen Religion offenbahrte. Es hätte auch dieſes Liecht denen Chineſern wohl einleuchten ſollen; maſſen in ihren Büchern geſchrieben ſtunde, daß wenig Jahr vor der Erfüllung des ſechs und viertzigſten Sonnen-Circuls in Occident der Heilige der heiligen und wahre Geſetz-Geber erſcheinen würde. Welche Vorſagung ſich auf ſelbige Zeiten, von denen wir reden, wohl fügte, allermaſſen fünff Jahr vor dem ſechs und viertzigſten Sonnen-Circul das Werck unſerer Erlöſung erfüllet worden iſt: Und die Occidentaliſche Gegend, in welcher der prophezeyhete Heilige der Heiligen erſcheinen ſolte, waren in Anſehung der Chineſer die Landſchafften Indien, Perſien, Chaldäa, und Paläſtina, oder das gelobte Land, in welchem der Heyland der Welt gebohren wurde, predigte, und geſtorben ware. Ja GOTT ſtellte dem Kayſer Mimteo, im Traum die Geſtalt einer Majeſtätiſchen und Ehrwürdigen Perſon vor Augen, welche mit ernſthafften Geberden demſelben befahle: Er ſollte in Occident den verheiſſenen Gerechten ſuchen, und denſelben gebührender maſſen anbetten; welche Perſon die Bildnuß ware des groſſen heiligen Apoſtels Thomä. Der Kayſer lieſſe dieſe Erſcheinung nicht aus der Acht, und ſchickte nacher Indien Geſandte ab, um allda dieſes neue und wahre Vorbild der Anbettung zu ſuchen; doch verfeh-

lete

lete er ſich hierinnfalls ſehr weit, daß er dasje- nige, was ihm vor Augen liegete, in der Weite ſuchte. Es kunte ſich nehmlich der angebohrne ſtoltze Hochmuth dieſer Nation nicht erniedri- gen, denen Predigen eines ſchlecht geklendeten Apoſtels zu glauben, welcher bloß allein reich an Armuth und Elend ware, und beynebens auch nichts anders verkündigte, als einen vom Him- mel herab geſtiegenen, und von ſeinem eigenen Volck verächtlich gecreutzigten GOtt. Ihre Einbildung ware ſo groß und hoch, daß ſie lau- ter hochanſehnliche und prächtig gekleidete Göt- ter, und keine ſolche, die von allem dem, was nach einer welt-Ehr ſchmecket, entblöſſet seynd, haben wolte. Die ausgeſchickte Abgeſande brach- ten zwar ein übergüldes Götzen-Bild zuruck, welches ſie auf einer Inſul unweit dem rothen Meer gefunden hatten; und dieſer ſtumme Götz wurde von ihnen mit allen erſinnlichen Ehren ein- geholet und empfangen. Deme ungeachtet, ſol- len doch dazumahlen auch viel Chineſer, ge- mäß der bewehrteſten Schrifften der Armeni- er den Chriſtlichen Glauben angenohmen haben. Welche reine Lehr aber mittlerzeit, durch Ver- miſchung der Wahrheit mit der Abgötterey, gantz verkehret worden. Solchemnach fanden die Europäiſche Miſſionarii folgenden Miſch- maſch der Lehren bey denen Chineſern. Erſtlich eigneten ſie die Erſchaffung aller ſichtbahren und unſichtbahren Dingen dem Himmel zu, und bildeten denſelben ab mit denen erſten Buch- ſtaben des A. B. C. Den ſie Tiencua nen- nen, das iſt, der Himmel wird angebettet. An-

derens ſagen ſie, daß GOtt zur Regierung und Bewegung des Himmels einen Engel verordnet habe, den ſie Laoconem Tzanteum nennen. Drittens bildeten ſie dieſen GOTT vor mit dreyen Köpffen, auf nur einem Leib, und gaben vor, daß in demſelbigen nur ein einziger Vorſatz ſeye, obwohlen in drey Häuptern unterſchieden, nach der Gleichheit der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit. Vierdtens verehreten ſie eine Jungfrau mit ihrem kleinen Söhnlein auf dem Arm, und ſagten, daß ſolche von einem groſſen König gebohren wäre, und dieſen ihren Sohn ohne Verletzung ihrer Jungfrauſchafft gebohren hätte, gleichwie von der Allerheiligſten Jungfrauen und GOttes-Gebährerin Maria geglaubet wird. Fünfftens verehreten ſie einen Hauffen, von zwölff ehrwürdigen alten Männern, welche unſern zwölff Apoſteln gleich zu ſeyn ſchienen. Sechſtens, glaubten ſie auch, daß die Seelen unſterblich wären, und nach denen Verdienſten ihrer Wercken wurden geurtheilet werden. Sibendens, glaubten ſie, daß zwiſchen der Höll und Paradeyß ein Mittel-Ort ſeye, allwo die Seelen nach dem Todt von ihren begangenen Sünden gereiniget würden. Achtens, hielten ſie die Heilige für ihre Vorbitter und Fürſprecher, henckten auch zu ihren Ehren gewiſſe Denck-Zettuln und Taflen auf. Neundtens, ſagten ſie auch, daß ſobald eine Seel von dem Leib abſcheidete, ihr von dem Geiſt Tuſum, den ſie gleichſam für den heiligen Ertz-Engel Michael hielten, der Proceß gemacht wurde. Gleich-

wie

wie ſie auch Zehendens darzu ſetzten, daß ſelbige von dem Geiſt Cinguam, der bey ihnen, gleich⸗wie unſer Erlöſer Chriſtus JEſus angeſehen iſt, auf dem göttlichen Richterſtuhl, ſo ſie Jenguan nennen, das unwiderrufliche Urtheil empfien⸗gen. Es dienete auch dieſer Miſchmaſch denen Europäiſchen Miſſionariis nicht wenig, das wah⸗re Glaubens⸗Liecht bey ſelbiger Nation um ſo viel leichter auszubreiten, weil ihre Lehre bereits mit der wahren Lehr des Chriſtlichen Evange⸗lii eine groſſe Aehnlichkeit hatte; wo man hin⸗gegen mit denen Groſſen des Reichs, oder de⸗nen ſogenannten Mandarin, ſchwerlich auszu⸗kommen weißt, weil ſie der Lehre ihres falſchen Confucii, recht hartnäckiglich anhangen. Zu gleicher Zeit mit dem heiligen Thoma lehrete in China ein durchtriebener und ſchlauer Sophiſt, mit Nahmen Xaca. Er gabe vor, daß die Seelen, nach ihrem Ableiben über eine güldene Bruck mit Nahmen Chininchiaus ziehen müſten, und wann ſie jenſeits derſelbigen das Kraut des Glücks, mit Nahmen Lanuſa findeten, in den Leib eines Reichen zuruck kehreten, wann ſie aber im Gegentheil dieſes Kraut zu finden das Glück nicht hätten, ſich in dem Leib eines Ar⸗men müſten einſperren laſſen. Chianteus, der 112. Kayſer, A. C. 76. lieſſe ſeinen Unterthanen eine ſolche Freyheit in Religions⸗Sachen, daß ein jedes Königreich, ja eine jede Stadt in China Schutz⸗Götter mit tauſend Fabelhaff⸗ten Erzehlungen erdachte, worauß dann in dem Reich jene ſo viel Secten der Abgötterer ent⸗ſtunden, worüber biß auf den heutigen Tag ein

jeder, der ihre unnatürliche Seltſamkeit betrachtet, aufs Höchſte erſtaunet. Unteus III. der 113. Kayſer, A. C. 89. Beſtiege zwar den erledigten Thron, weil er aber dazumahlen ſehr jung ware, überlieſſe er die Sorg für das Reich ſeiner Mutter Maanni, welche auch die Königreich 6. Jahr lang mit beſonderer Klugheit regierte; da aber Unteus ſelbſt auf den Thron gelangete, erhobe er die unverſtändigſte Kämmerling zu höchſten Würden, und entlieſſe die alte weiſſe Männer aus dem Rath; Er verſtieſſe auch ſeine Gemahlin ſelbſt aus dem Ehe-Bett und heyrathete eine andere, Aia genannt, eine ſehr ſittſame, und in denen Wiſſenſchafften und in der Mahlerey abſonderlich erfahrne Perſon, von welcher die neue Art des gefärbten Pappiers erfunden wurde, ſo annoch das Chineſiſche Pappier genennet wird; Mithin beſchlüſſen wir die Chineſiſche Geſchichten, in ſo weit ſie biß auf das andere Sæculum nach Chriſti Geburt lauffen, welches wir gegenwärtiglich beſchreiben, und bringen die Geſchichten diſes Reichs ſowohl als das übrige Aſien, in ſeiner behörigen Ordnung bey.

A.C. 101. Um diſe Zeit fienge Unteus der Kayſer in China herrliche Progreſſen zu machen an: Es zoge nehmlich ſein General Panchaus mit 50000. Chineſer über die beyde Indien nacher Perſien: von dannen fiele er in Armenien ein: weiters gelangte er biß in die Länder Taicin, welches das gelobte Land iſt: und alle dieſe Reich wurden mit der Chineſiſchen Tapfferkeit, welche ſich von dem Orientaliſchen Meer biß an

an den Mediterraneum erſtreckete, angefüllet. Foreſtus.

A. C. 105. Schickten die Indianiſche König ſo gar biß nacher Rom eine Geſandtſchafft, und ſuchten die Freundſchafft des Kayſers Trajani. So hoch ware die Glorie der Römiſchen Monarchie geſtiegen geweſen! Aicherus in hunc Annum. Gordonus.

A. C. 106. Starbe Unteus III. vorgemeldter Kayſer in China: Er hinterlieſſe zum Erben ſeines Reichs ſein junges Söhnlein von 3. Monaten, Xanti mit Nahmen, wird zwar der 114. Chineſ. Kayſer angeſetzet, obwohlen er nur 7. Monat den Kayſerlichen Nahmen führte, nach deren Verlauff er ſeinem Vatter in das Grab nachfolgte. Couplet Foreſtus.

A. C. 107. Regierte in China Neganteus der 115. Kayſer. Zur Zeit ſeiner Regierung entſtunde in China eine allgemeine Hungers-Noth, welcher er klüglich zu ſteuren wuſte, indeme er das wenige Getraid, welches in denen fruchtbaren Oertern ware eingeerndtet worden, alſo wohl unter die Nothleidende austheilte, daß man kaum die Theurung der Lebens-Mittel empfunde; ſeine Regierung ware auch wegen noch einem andern harten Zufall merckwürdig, weil ſich zur Zeit ſelbiger ein ſo groſſes Erdbeben verſpühren lieſſe, daß dadurch die Erde auf 182. Meil weit ſich ſolle eröffnet haben. Foreſtus.

A. C. 109. Kame zwar Kayſer Trajanus an denen Gräntzen von Indien an, und hatte groſſen Luſt gehabt, über ſelbigen zu ſetzen, um ſeine Triumph-Säulen auch allda aufzuſchlagen,

wo

wo Alexander der Groſſe ſelbige geendiget; doch der Aufſtand der Parther, Agarener und anderer Völcker ſetzten ſeiner unermäßlichen Begierde ein Maaß. Suetonius, Calviſius.

A. C. 111. Damit die Indianer in dem Zaum gehalten wurden, wurde eine bewaffnete Schiff-Flotte in dem rothen Meer aufgerichtet. Calviſius, Brentani epitome Chronologus.

A. C. 126. Beſaſſe Xanteus den Chineſiſchen Thron, der 116. Regent. Er ware durch Vorſchub ſeiner Säug-Ammen Amnæ von dem vorigen Kayſer adoptiret worden; aber eben dieſes leichtſinnige Weibsbild wigelte wider ihne eine gefährliche Rebellion auf, und trachtete ihren natürlichen Sohn Mamien auf den Thron zubringen. Auf deſſen Vernehmen der Kayſer Amneam mit dem Tod beſtraffte; Manien aber entflohe, und wurde ein beruffnes Haupt vieler Räuber und Banditen, mit welchen er das Reich mit Plündern, Rauben und Morden durchſtreiffte, und innerhalb 12. Jahren bey 49. wohl bevölckerte Städte zerſtörete, biß er endlich ſeinen verdienten Lohn empfienge, und von ſeinen eigenen Anhängern todt geſchlagen worden.

A. C. 145. Comteus der 117. Chineſiſche Regent, ware nur wenig Jahr alt, da er als Chineſiſcher Kayſer proclamiret worden; Er verlieſſe aber in einigen Monathen das Reich und das Leben. Coupleti Chronol.

A. C. 146. Chianteus der 118. Chineſiſche Kayſer nahme ſeine Länder in eigener Perſon

in

in Augenſchein; da er aber ſich einſtens in eine berühmte Schule begabe, wo mehr als 1000. Scholaren ſich befanden, und ihren Fleiß lobte, hingegen die Unwiſſenheit ſeines Favoriten Leamchi, der neben ihm ſtunde, tadlete, nahm dieſer aus Rach dem Kayſer das Leben. Foreſt.

A.C.147. Aventus der 119. Kayſer füllete den Hof mit lauter unverdienten Miniſtern an, und verkauffte die wichtigſte Aemter ums Geld. Der Kayſers-Mörder Leamchi ſelbſt wurde von ihme zu denen höchſten Ehren erhebet; deſſen er ſich übernehmete, und ſo kühn ware, daß er mit dem Degen an der Seiten wider den undencklichen Gebrauch der Chineſer in den Kayſerlichen Pallaſt kame; die Kämmerling nahmen ihne in Verhafft, aus deren Händen er zwar entkommen, doch ſein Leben in der Verzweifflung endigte. Da man ſeine Güter zur Kayſerlichen Hof-Cammer zoge, hatte ſich befunden, daß die Einkünfften deſſelben ſich eben ſo hoch belieffen, als die Helffte der Einkünfften des Kayſers ſelbſt. Indeſſen wachte doch der Kayſer von ſeinem Schlaff der Fahrläßigkeit nicht auf, und hatte ſeinen Pallaſt mit 600. Kebß-Weibern angefüllet; Es geſchohe auch durch ſeine Nachläßigkeit, daß das gäntze Reich von einer grauſamen Hungers-Noth angegriffen wurde, daß die Leuth ſelbſt einander aufzehreten, um ihren Hunger zu ſtillen. Foreſtus.

A. C. 168. Starbe Chianteus der Kayſer in China, und beſtiege ſtatt ſeiner den Thron Limteus der 120. Regent. Er ware ein verzagter

zagter Haaß, und da ſich 100. der Weiſeſten des Reichs berathſchlagten, wie ſie die Sitten des Kayſers verbeſſeren möchten, auch ſeine liederliche Concubinen und Kämmerling, als die Grund-Suppen der Laſtern vertilgen könten, lieſſe der Kayſer denenſelben insgeſammt, ſo bald er nur Wind davon bekommen, die Köpff abſchlagen; ja ſeine Dummheit noch mehr an den Tag zu legen, ſchaffte er alle Pferd von Hof ab, weil er ſich lieber der Eſel bediente, und ſelbige höher als die Pferd ſchätzte. Deßwegen, da er nehmlich ein ſo dummer Regent ware, ergriffen wider ihne 80. tauſend Räuber, welche ſich Soldaten vom rothen Hut nenneten, weil einjeder dergleichen für ſein Feld-Zeichen truge, das Gewehr; doch der tapffere General Tuonchium beſiegte dieſe Leut dermaſſen, daß der Kampff-Platz mit ihren todten Cörperen beſäet und bedecket wurde. Die Tartaren von Samaracanda, wuſte er ebenermaſſen aus dem Reich zu ſchlagen. Es ware alſo Kayſer Chianteus, Sieger nicht durch ſeine Tapfferkeit, ſondern durch die heldenmüthige Fauſt ſeines ſiegprangenden Generals. Foreſtus. Martinius in athlante, Coupletius in Chronolog. Sinica.

A.C. 190. Regnete es in der damahligen Chineſiſchen Reſidentz-Stadt Lugan, einer Stadt in dem Königreich Xanſi Blut. Hierdurch ſchienen die innerliche Zerrüttungen vorbedeutet zu werden, dann weil der Chronfolger des oben gedachten Chiantei, oder Aienteius. zum Reich gelanget ware, in der Zahl der 121. Kayſer, kunten die Chineſer kein groſ-

ſes

ſes Glück verhoffen, da das Haupt ohne allen Verſtand ware. Es entſtunden alſo in China verſchiedene Rebellionen, wordurch ſich endlich der Kayſer gezwungen ſahe, die Flucht zu ergreiffen, in welcher er eingehohlet, und von denen Anhängern ſeines Vattern Colievami, jämmerlich ermordet worden; Und wurde mit ihme der fünffte Stammen Hana in China ausgelöſchet. Worbey als ein nothwendiges Stuck zur Chineſiſchen Hiſtorie bemercken wollen, daß biß auf dermahlige Zeit die Regierung allda in 21. Stammen fortgeſetzet worden. Der erſte Stamm wurde genennet Hia, und fienge mit dem 10. Kayſer Tamio A. M. 1793. an, und endigte ſich mit dem Kayſer Chio II. A.M. 2239. der andere Stamm Xanga, fienge an A.M. 2239. mit dem 38. Kayſer Chintamo, und endigte ſich mit dem 55. Regenten, Chevo A.M. 2878. Sodann kame der dritte Stammen Cheva, ſo ſich anfienge mit Vuamo dem 51. Kayſer, und endigte mit dem 90. Kayſer, A.M. 3751. der vierdte Stammen Cina, gewanne den Anfang, in gedachtem Jahr, 3751. mit dem Kayſer Caoiſiamo, und endigte ſich bereits A.M. 3795. mit Jevamo dem 94. Kayſer. Der fünffte Stamm Hana endlich fienge von des erſtgemeldten Jevami ſeinem Succeſſore Leupamo an, und erſtreckte ſich biß auf den Anfang des dritten Sæculi, nach der Gnadenreichen Geburt Chriſti, wo wir gegenwärtigen Theil geendiget. Von denen übrigen folget das mehrere an ſeiner Stelle.

Gelehrte

Gelehrte und andere Leuthe / auch Hæreſiarchæ, ſo in dem anderen Sæculo nach Chriſti Geburt in der Welt gelebet haben.

A. C. 101. Starbe der heilige Apoſtel und Evangeliſt Johannes: Wir haben von ſelbigem bereits pag. 2. dieſes ſiebenden Theils was weniges vermeldet; doch iſt von ihm noch eines und das andere Merckwürdiges beyzubringen. Erſtlich ſchreibet Hieronymus von ihme, daß er aus einem vornehmen adel. Geſchlecht entſproſſen geweſen; hierauß ſeye erfolget, daß er in dem Hauß des Hohen-Prieſters, wie in der Paßions-Hiſtorie von ihme ſtehet, gar wohl bekannt geweſen, und bey unſers Heylands gerichtlicher Verhör ohne Scheu ſich habe unter die Juden wagen, und Petrum in den Pallaſt einlaſſen dörffen; dieſes wäre auch die Urſach geweſen, warum er gantz allein dem gecreutzigten Heyland bey ſeiner Creutzigung aufgewartet, und nachgehends die Mutter GOttes Mariam in ſein Hauß aufgenohmen, und als ſeine eigene verſorget; dieſe Meinung machet auch gar wahrſcheinlich jenes, was Nicephorus erzehlet, daß er nehmlich gleich dazumahl nur vor weniger Zeit ſein in Galilæa habendes Gut, welches er von ſeinem Vatter geerbet, an den Hohen-Prieſter Annam verkauffet, und ſich davor ein ſchönes Hauß zu Jeruſalem um den Berg Sion angeſchaffet hätte, und ſolcher geſtalt mit dem Hohen-Prieſter bekannt

kannt worden wäre. Anderens wollen auch einige von ihme behaupten, als wann er bereits vor ſeinen Beruff zu dem Apoſtel Ambt ein Jünger Joannis des Tauffers geweſen, und wollen ſie ſolches beweiſen aus jenen Worten Joann. 1. Allwo gemeldet wird, daß zwey Jünger ſich zu Chriſto gemacht, deren einer Andreas benamſet wird. Weilen ſich nun Joannes ſonſt niemahls ſelbſten zu nennen pflegen, ſo wäre wahrſcheinlich, daß er der andere Jünger geweſen. Drittens, ſeynd einige der Meynung, er ſey eben derjenige Bräutigam geweſen, bey deſſen Hochzeit Chriſtus zu Cana in Galiläa wegen der nahen Bluts-Freundſchafft ſich befunden; nachdem er aber durch das Wunderwerck des in Wein verwandleten Waſſers von deſſen GOttheit überzeuget worden, habe er alſofort den ehelichen Stand verlaſſen, und ſich unter die Zahl ſeiner Jünger begeben. Vierdtens, ſo ſoll er auch in den Morgenländiſchen Provintzen, ſonderlich in Parthien geprediget haben; wie dann die Patres Societatis Jeſu, in der Relation desjenigen, was ſie in denen Aſiatiſchen Länderen ausgerichtet, verſichern, daß die Baſſoræ, ein Volck in Indien, aus einer von ihren Vorfahren empfangenen Tradition, feſt behaupteten, Joannes habe allda den Chriſtlichen Glauben gepflantzet. Fünfftens gleichwie er ſeine Apocalypſin in der Inſul Pathmus geſchrieben, alſo weiſet man in einem auf dieſer Inſul gelegenen Kloſter noch heutiges Tags eines todten Mannes Hand, in deren Fingern die Nägel immer wieder wachſen ſollen,

ſo offt als man ſie abſchneidet; da dann die Griechen vorgeben, es wäre Joannis Hand, mit welcher er ſeine Offenbahrung geſchrieben. Solches läſſet man, gleichwie auch die ſechſte Meynung von ihm, an ſeinem Ort geſtellet ſeyn, als wann er nehmlich nicht geſtorbon wäre, ſondern nur in einem Grab liegete und ſchlieffe, oder aber wie Elias, lebendig in den Himmel genohmen wäre. Oder aber, gleichwie Enoch aus dem Geſatz der Natur, Elias aus dem Geſatz Moyſis, alſo auch er aus dem Geſatz der Gnaden, in dem irrdiſchen Paradeiß ſich befindete, die Ankunfft Chriſti erwartend, bey welcher er dem Antichriſt ungeſcheuet unter die Augen tretten, und ihn und ſeine Anhänger zu ſchanden machen würde; welche alle Meynungen von einem Spruch Joann. 21. entſtanden, woſelbſt Chriſtus ſaget. Sic eum volo manere donec veniam. Zu Teutſch, ſo ich will, daß er bleibe, biß ich komme. Hyeron. Epiphan. Tertullian, Irenæus. Ambroſius. Jovius. Victorinus. Nicephorus.

A. C. 104. Ware in groſſem Ruff Dio Chryſoſtomus, ein Redner und Philoſophus, war ein Sohn *Paſicratis*, aus der Stadt Pruſia in Bythynien, und erhielte durch ſeine Beredſamkeit den Zunahmen Chryſoſtomi, das iſt, des guldenen Munds. Der Kayſer Trajanus, hielte ſo viel auf ihn, daß er ihn zum öfftern mit in ſeiner Sänffte ſitzen ließ, ſich mit ihm zu unterreden; Er affectirte eine ſo groſſe Strengigkeit, daß er ſich öfftermahls öffentlich mit einer Bärenhaut bekleidet ſehen ließ: Es ſchrieb 24. Ora-

Orationes, welche noch von ihm vorhanden; deßgleichen werden ihm auch einige andere zugeleget. Brietius in Chronica. Syneſius in Dione. Suidas.

A. C. 105. In dieſem Jahr machte aus ſeiner Weißheit ein groſſes Weſen Euphrates, ein Stoiſcher Philoſophus: Nachdem ſelbiger alt, und des Lebens überdrüßig worden, hatte er ſich ſelbſt auf erhaltene Erlaubnuß von dem Kayſer Adriano Anno 118. umgebracht. Gordonus in hunc ann. Xiphilinus in Adrian. Plinius Junior.

Mit gleichem Hochmuths-Geiſt ware aufgeblaſen der mit ihme zu gleicher Zeit lebende Affter-Prophet Elxai, welcher von dem Judenthum zu der Chriſtlichen Kirchen übergetretten ware; wo er doch in dem ſo ſchön ſchimrenden Himmel ein lauterer Jrr-Stern ware. Maſſen er den Jungfrau-Stand als eine GOTT höchſt mißfällige Sach verwarffe; wo hingegen zu gleicher Zeit Ketzer entſtunden, die den Eheſtand als ein Werck des Teuffels zu ſeyn vorgaben. Es wandleten in Wahrheit dieſe armſeelige Leut in der Jrre herum, und was dieſer als ein GOtt höchſt wohlgefälliges Werck Himmel hoch erhebte, wurde von einem anderen biß in den tieffſten Abgrund der Höllen vernichtiget. Gordonus in hunc annum. Epiphanius in hæreſes.

A. C. 106. Hatte Cornelius Tacitus ſeine Schrifften zu verfaſſen angefangen, als er bereits ein groſſes Alter erreichet hatte. Er war aus einem Römiſchen Ritter-Geſchlecht entſproſſen, und wurde in Anſehung ſeiner guten

Qualitäten, zu denen höchſten Ehren⸗Stellen der Republic beforderet. Kayſer Veſpaſianus machte ihn zum Procuratore Galliæ Belgicæ, nach ſeiner Zurückkunfft nach Rom, wurde er vom Kayſer Domitiano zum Prætore und Quindecemviro gemacht. Unter dem Kayſer Nerva, wurde er Conſul. Er hatte ſich mit einer Tochter des Julii Agricolæ, welcher Gouverneur in Britannien ware, verheyrathet; iſt deßwegen jenes, was einige melden, gar glaublich, daß nachdem dem tapfferen Agricolæ, ſein Leben von dem Kayſer abgenohmen worden, er das Seinige zu erhalten, in das Exilium gegangen. Er kame doch bey denen Römern zu Zeiten des Kayſers Trajani in höchſtes Anſehen, iſt auch heut zu Tag wegen ſeiner Schrifften berühmt. Er ſchrieb zuerſt ſeine Hiſtorie, worvon wir nicht mehr als 5. Bücher haben, und hernach ſeine Annales oder Jahr⸗Bücher, worvon gleichermaſſen ein groſſer Theil verlohren gangen. Auſſer dieſen zwey Stücken hat er auch einen Tractat geſchrieben, von denen Sitten der Teutſchen, wie auch ein Buch von dem Leben ſeines Schwieger⸗Vatters Agricolæ, wordurch ſelbiger ſowohl, als ſeine Thaten bey der ſpäten Nachwelt berühmet iſt. Der Dialogus, welcher von denen Urſachen der Verderbnuß der lateiniſchen Sprach handlet, rühret nicht nach Zeugnuß Juſti Lipſii von ihm her; doch wird dieſem groſſen Mann auch dieſes ausgeſetzt, daß er in vielen Sachen leichtglaubig geweſen; auch in der Hiſtorie einiger Römiſcher Kayſer ſo bißig geſchrieben, daß es das Anſehen hat,

hat, als hätte er nicht ſo faſt ein hiſtoriſches als ſatyriſches Werck wider ſelbige zu beſchreiben ſich vorgenohmen; doch mag ſolches einem alten Scribenten verziehen werden, dermahlige würde man bald auf die Finger klopffen. Brietius in hunc annum. Lipſius in notis ad Tacitum. Vopiſcus in Tacito.

A. C. 107. Lebte, und ware wegen ſeiner Schrifften berühmt Plutarchus von Cheronea, einer Stadt in Bæotien gebürthig: Er ware ein Philoſophus, Hiſtorien-Schreiber, und Redner, hatte unter Ammonio geſtudieret, reiſete hernach in Griechenland und Aegypten, um ſich daſelbſt mit gelehrten Leuten zu befragen, und zeichnete alle merckwürdige Ding, die er auf dieſen ſeinen Reiſen ſahe, oder hörte, auf. Hiernächſt kame er nach Rom, und wurde von Trajano ſehr werth gehalten, welcher ihn wie Suidas vermeldet mit der Raths-Würde beehrete, ihn zum Aufſeher über die Provintz Illiricum machte, und in unterſchiedlichen anderen Geſchäfften brauchte. Er ſchrieb die Leben der berühmten Griechiſchen und Römiſchen Männer, und noch unterſchiedliche andere Dinge, worinnen er ſeine groſſe Gelehrſamkeit, und von allen Dingen habende Wiſſenſchafft gezeiget hat; Allein es iſt zu mercken, daß einige von dieſen Tractaten durch einen anderen Plutarchum, welcher der Jüngere zugenahmet wird, beſchrieben worden; Auſſer dieſem iſt noch ein anderer dieſes Nahmens geweſen, welcher des Kayſers Juſtiniani Secretarius war, und hernach deſſelbigen Leben beſchrieb. Nach der Meynung

Hieronymi ſolle Plutarchus Cheronæus, biß in das dritte Jahr des Kayſers Adriani, ſo das 119. Jahr nach Chriſti Geburt war, gelebet haben. Aicherus in hunc annum. Rualdus in vita Plutarchi. Freherus de viris illuſtribus.

A.C. 111. Schriebe Julius Frontinus ſeine Stratagemmata: Er ware anfänglich Prætor zu Rom, worauf er in Britannien commandirte, und die Silures eine ſtreitbahre und mächtige Nation in Britannien, wo die heutige Provintz Wallis liget, überwande. Der Kayſer Nerva hatte ihn zum Aufſeher über die Waſſer zu Rom gemachet, da er einen Tractat von denen Waſſerleitungen, ſo in die Stadt geführet werden, verfertiget: Weil er in der Kriegs-Kunſt wohl erfahren geweſen, ſo hat er dem Kayſer Trajano gemeldte ſeine Bücher Stratagemmatum zugeſchrieben. Welche doch auf die alte Kriegs-Manier groſſen Theils gerichtet. Er ware auch ein groſſer Rechts-Gelehrter geweſen, und erzeigte ſich ſo gelehrt in Frieden als tapffer im Krieg. Vegetius de re milit. l. 2. c. 3. Ælianus de aciebus ad Adrian. Gordonus.

A.C. 113. Starbe im 51. oder 52. Jahr ſeines Alters, Plinius Junior, er ware ein berühmter Redner und Hiſtoricus ſeiner Zeiten geweſen: ware gebohren zu Como im Mayländiſchen A.C. 62. ein Sohn L. Cæcilii und Pliniæ des berühmten Scribenten C. Plinii ſecundi, des ältern Schweſter, welcher ihn auch deßwegen an Sohns ſtatt angenohmen, und dem er in ſeinem Nahmen und Vermögen ſuccediret. Er ſtudirte zu Rom, hatte Quintilianum

num und den Sophiſten Nicetam zu Lehrmeiſteren, und wurde von ſeinen Freunden zu allem Wohl angeführet: als er allererſt 14. Jahr alt ware, ſchrieb er eine Griechiſche Comödie, wie er ſelbſt in dem vierdten Brief des ſiebenden Buchs bezeuget, und etliche Jahr hernach erwählte ihn die Stadt Tifernum Tiberinum, jetzt citta de caſtello an der Tyber, zu ihrem Patron. Als A. 79. ſein Vatter der alte Plinius von dem Staub und Funcken aus dem Veſuvio erſtickte, ware er bey ihm zu Miſeni geweſen, und dabey ſo unerſchrocken, daß er unter wehrendem Erdbeben den Livium geleſen und excerpiret. Als A. 121. der Kayſer Titus geſtorben, und von ſeinem Bruder und Nachfolger Domitiano unter die Götter verſetzet ware, wurde Plinius zu ſeinem Flamen, und auch ungefehr zu ſelbiger Zeit zum Decemvir verordnet, um die Gerichts-Händel beyzulegen, nachdem er erſt im abgewichenen Jahr zuerſt vor Gericht vorzutretten angefangen hatte. A. 82. fienge er in Syrien an, im Krieg zu dienen, und ware Tribunus Militum bey der dritten Galliſchen Legion, wurde auch daſelbſt mit denen Philoſophis Euphrate, und Artemidoro bekannt. Als er aus Syrien zurück kommen, wurde er Obriſter bey der Römiſchen Reuterey, und hatte ihn ſeine Philoſophie nicht abgehalten, ein Weib zu nehmen. Er ware hernach Domitiani Quæſtor, ſodann A. 90. Tribunus plebis, A. 93. vom Rath zum Advocaten der Provintz Boeticæ in Spanien, nebſt Herennio Senecione, beſtellet, und ſelbiges Jahr auch Prætor worden;

Nachdem er die Stell abgeleget, muſte er ſich von Rom wegbegeben, um der Wuth des Kayſers Domitiani zu entgehen, der alles anfeindete, wer Tugend und Gelehrſamkeit beſaſſe. Als aber Domitianus A. 96. erſchlagen worden, kehrete er wiederum nach Rom zuruck, allwo er den Helvidium wider den Publicium Certum defendirte. Der Kayſer Nerva geſtattete ihme, daß er die Statuen, ſo auf denen Feldern bey Tifernum geſtanden, in ſelbige Stadt verſetzen möchte, allwo er vor ſein Geld einen Tempel gebauet, und als Kayſer Nerva A. 98. geſtorben, hatte dieſer berühmte Mann deſſen Nachfolger Trajano in einem Schreiben zierlichſt gratuliret, welcher ihn deßwegen zum Schatz-Meiſter des Tempels Saturni, wie auch zum Kriegs-Schatzmeiſter verordnet, und mit anderen Gnaden-Bezeugungen angeſehen. A. C. 100. Ware er nebſt Cornutto Tertulio zum Burgermeiſter Ammt ernennet, und hat damahls ſeinen berühmten Panegyricum, der noch heutigen Tag bey der gelehrten Welt gröſte Approbation findet, dem Trajano gehalten, und denen ihm zu Ehren auf ſeinem Geburts-Tag angeſtellten Ludis Circenſibus, beygewohnet; Gewißlich wurden viel herrliche Thaten dieſes groſſen Kayſers im Duncklen ligen, wann nicht die herrliche Schrifften Plinii ſolche im friſchen Angedencken der ſpäten Nachwelt hinterlaſſen hätten. Im Jahr 101. reiſte er in Thuſcien ſeinem Tempel-Bau zu beſchleunigen, und auch in ſein Vatterland nach Como, die Studia allda in Flor zu bringen, wor-

durch

durch er den Nahmen ein Pater Patriæ zu ſeyn meritirte. Als Kayſer Trajanus von ſeiner ſiegreichen Campagne aus Dacien zuruck kehrte, wurde er Augur: Selbige waren eine Art Römiſcher Prieſter, ſo aus dem Flug, Geſang und Speiſſen der Vögel prophezeyheten; doch hatten ſie auch mit anderen ſich ereignenden Wunderzeichen zu thun, und wann was ſonderliches in der Natur geſchahe, daſſelbige zu beurtheilen. Sie hatten den Vorzug vor allen andern Prieſtern, und ware ihr Gewalt in der Republic ſehr groß, indem ohne ſie nichts wichtiges durffte vorgenohmen werden. Endlich wurde Plinius auch *Proprætor*, oder Legatus cum conſulari poteſtate in der Römiſchen Provintz *Pontus* und Bythinien in Aſien. In dieſe Legation hat er den merckwürdigen Brieff, oder ſogenannte Apologiam, oder Schutz-Schrifft für die Chriſten an dem Kayſer Trajanum eingeſchicket, darrinnen er meynet, daß in ihrem Thun auſſer ihrer Hartnäckigkeit nichts sträfliches zu finden wäre; wordurch einige veranlaſſet worden, vorzugeben, er wäre ſelbſt ein Chriſt worden. Nachdem er die Præturam abgeleget, hat er ſich zu Rhue begeben, wann es je eine Ruh zu nennen, da er denen Büchern mit unermüdeten Fleiß oblage, wie er dann ſonderbar auf ſeinem Landgut Laurenzio, ſeine Brief in Ordnung gebracht, auch mit der Poeſie ſich vergnüget, biß der Todt ihm den Lebens-Faden abgeſchnitten; kunte ihn aber die Unſterblichkeit in ſeinen Schrifften nicht benehmen, wovon annoch vorhanden seynd 10. Bücher von Briefen,

welche ſehr ſinnreich; wie nicht weniger gemeldter ſein Panegyricus Imp. Trajano dictus. Gordonus Calviſius. Cellarius in vita Juſtini. Tertullian. in apologet.

A.C. 117. Streuete Papias Biſchoff zu Hierapolis in Phrygien, ſeinen Irrthum de regno millenario in der Welt aus, weil er eine Stelle Apocalypſis, wo Chriſtus ſeinen Rechtglaubigen 1000. Jahr verſpricht, nicht recht verſtanden, ſondern ſich an den Buchſtaben haltend, der Meynung ware, daß Chriſtus 1000. Jahr vor der Auferſtehung auf Erden kommen, ſein Reich aufrichten, und die Auserwählten in der Stadt Jeruſalem verſammlen werde, damit ſie allda die in Apocalypſi erwehnte 1000. Jahr in allem Vergnügen zubringen möchten. Es falleten dieſer Meynung einige von denen Kirchen-Lehrern, benanntlich Irenæus und Juſtinus Martyr bey; doch iſt anbey wohl zu bemercken, daß gedachte Lehr dazumahlen von der Chriſtlichen Kirchen noch nicht als irrig und ketzeriſch verworffen ware, biß ein ſolches von dem Papſt Damaſo, wider den Apollinarium Biſchoffen zu Laodicæa, A. C. 373. geſchehen, da dieſe Lehr ſowohl, als andere Irrthümer Apollinarii, auf dem Concilio zu Rom verdammet worden. Mehrers von Papia ſiehe pag. 19. Brietius. Gordonus. Baronius. Irenæus. l. 5. c. 33.

A.C. 120. Fienge Baſilides wider die wahre Kirchen GOttes zuwüthen an; Er ware aus der Schul Simonis Magi ausgangen, ein würdiger Diſcipel, der ſolchen Lehr-Meiſter gehabt. Seine verdammliche Lehren breitete er erſtlich

in

in Egypten aus, einer Landſchafft, wo aller Aberglauben und Abgötterey ſchiene das Lager aufgeſchlagen zu haben: Er läugnete die Dreyeinigkeit, und lehrete viel von unterſchiedlichen Abſtammungen der Engel, durch welche 365. Himmel wären erſchaffen worden, die er unter dem Nahmen Abraxas begriff, wormit er den ewigen GOtt belegte. Die letzte Claſſe von ſeinen Englen ſolle die Erd und Menſchen erſchaffen haben, und den Vornehmſten unter ihnen gab er vor der Juden GOtt aus. Es gabe diſer tolle Kopff ferners aus, GOtt habe Chriſtum als ſeinen Erſtgebohrnen in die Welt geſandt, die Menſchen von der Engel Herrſchafft zu erlöſen; derſelbige aber habe nicht gelitten, ſondern Simon von Cyrene, dahero er auch den Martyrer Todt mißbilligte, und zuließ, daß man zur Zeit der Verfolgung ſeinen Glauben verläugnen möchte. Jenes, was er von Simone von Cyrene bemercket, iſt deme faſt gleich, was die Türcken noch heutiges Tages von Chriſto, den ſie auch für einen groſſen Propheten GOttes halten, ausſprengen: Es hätten nehmlich die Juden nicht den wahren Leib Chriſti, ſondern nur ſtatt deſſen Corpus phantaſticum an das Creutz genaglet. Weiters behauptete Baſilides, die Seelen hätten in einem anderen Leben geſündiget, und würden nun in dieſem Leben darvor geſtraffet, da dann GOtt keine, als die aus Unwiſſenheit begangene Sünden vergebete. Fürwahr eine verzweiflende, und wider die unendliche Barmhertzigkeit GOttes höchſt ſtreitende Lehr. Er läugnete auch die

Auferſtehung des Fleiſches, und ſolle ſeinen Anhängern alle fleiſchliche Wolluſt geſtattet haben, Hiemit machte er alles, was Sünd, nicht Sünd, damit ſeine Anhänger, welchen er wegen jeglicher freywilligen Sünd die Himmels-Thür verſchloſſe, doch die gewiſſe Hoffnung hätten, in ſelbigen eingelaſſen zu werden. Seine Sect hatte doch biß in das fünffte Sæculum angehalten, zum klaren Beweißthum, daß keine Meynung, wie irrig und abſcheulich ſie immer ſeyn möge, jemahlen geweſen, die nicht ihre Anhänger gefunden. Aicherus in hunc Annum. Tertull. Clemens Alexandrin. Baronius.

Carpocrates, der auch in dieſem Jahr zu lehren anfienge, ware noch ein gröſſerer Betrüger, und faſt der ſchlimmeſte aus allen Ketzern, ſo jemahlen geweſen; Neben dem, daß er gottsläſterlich ausſprengte, daß der Sohn GOttes nur ein bloſſer Menſch und Josephs Sohn geweſen; auch daß es eine groſſe Sünd wäre, dem eigenen Willen zu widerſtreben, und wer demſelbigen nicht in allen Dingen nachfolgete, deſſen Seel zur Straff in ein unvernünfftiges Thier fahren müſte. vide pag. 22. So gabe er auch weiters vor, die Seel Chriſti wäre von anderen Seelen nicht anderſt unterſchieden geweſen, als daß dieſelbige mehr Erkanntnuß von himmliſchen Dingen als andere gehabt hätte; und zwar wäre GOtt mit ſeinen ſonderbahren Gnaden-Gaben deßwegen ſo freygebig gegen Chriſtum geweſen, daß er die böſe Geiſter, ſo die Welt erſchaffen, überwinden könte. Er

ver-

verwarffe das alte Teſtament, läugnete die Auferſtehung der Todten, hielte davor, daß nichts böſes in der Natur wäre, und alles, was man davor hielte, wäre nichts, als eine eitele Einbildung der Menſchen; woraus dann bey ihm und ſeinen Nachfolgern nichts anders, als das allerſchändlichſte Leben folgen konte. Wie wohl ſolle hier aufruffen: O miſeri mortales! ſi hoc non eſt errare, errare denique quid ſit. Irenæus l. 1. c. 24. Tertullianus, Clemens Alexandrin. Aicherus in hunc annum.

Saturninus der Ketzer, der mit denen zweyen obgedachten zu gleicher Zeit ſchwermete, hat ſeine Ketzerey ſonderbahr in Syrien ausgebreitet. Man macht ihn zu einem Nachfolger Simons des Zauberers, damit man den Sohn aus dem Vatter erkennen möge. Er lehrete, daß die Welt von ſieben Englen geſchaffen, auch ihnen unterworffen, und einem darunter das Jüdiſche Land untergeben worden, er hätte ſich aber wider den Vatter empöret, und ſolchen zu Grund zu richten, wäre Chriſtus in Geſtalt eines Menſchens in die Welt gekommen; den Eheſtand hätte der Teuffel erdacht. vide pag. 23. Er ſetzte ferners hinzu, daß Chriſtus kein wahrer Menſch geweſen, ſondern nur die Geſtalt eines Menſchen gehabt hätte. Es hätten zwar die Engel den Menſchen gemacht, der aber wie ein Wurm auf der Erden gekrochen, und ſich nicht aufrichten können, dann ob ſchon ein helles Liecht von GOtt auf ihn geleuchtet, habe er ſelbiges doch nicht faſſen können, biß ſich endlich GOtt ſeiner erbarmet, und ihm einen Funcken

cken von ſeinem Leben mitgetheilet, dardurch er dann aufgerichtet, und recht lebendig worden. Er ſtatuirte ferners, daß es zweyerley Art Menſchen gebete: Eine, die von Natur gut, und eine andere, die von Natur böß wäre. Eben dieſes Principium führte er auch von denen Englen; worvon es herrühret, daß er ſchon gemeldter maſſen vorgeben, daß der Eheſtand und die Erzeugung der Kinder urſprünglich von böſen Englen herkommeten. Endlich laugnete er auch, daß eine Auferſtehung des Fleiſches wäre; ſetzte auch zu, daß der Funcke von GOtt, den er dem Menſchen mitgetheilet, wiederum zu GOtt zuruck kehren müſte; Er befliſſe ſich anbey, um ſeiner Schwärmerey ein gröſſeres Anſehen zu machen eines gar ſtrengen Lebens, und enthielte ſich von dem Eſſen der Thier. Philaſtrius de hæreſibus, Tertullianus de animâ. Ittigerius de hæreſiarchis. Aicherus in hunc annum.

Sextus Chæronæus Plutarchi Schweſter Sohn, ware zu dieſer Zeit ein Lehrmeiſter des Kayſers Antonini Philoſophi. Viel melden von ihme, daß er auch ein Artzt geweſen von der Empiriſchen Secte, welches ſolche Leuthe waren, die nicht ſo wohl auf eine vorher gegangene genaue Unterſuchung der Urſachen, oder auf die Authoritæt bewährter Scribenten und guter Lehrmeiſter, als vielmehr auf ihre eigene Praxin und Erfahrung ſich gründeten; Inſonderheit braucht man dieſes Wort bey denen, welche in der Artzney-Kunſt ſich ſelbſt erfundener Geheimnuſſen, Compoſitionen, Chymiſcher Extractionen und dergleichen berühmen; dabey aber

die

die Principia Hyppocratis und Galeni, oder anderer von den Univerſitæten angenohmener Lehr-Sätz der Medicin, aus Unwiſſenheit, oder aus Eigenſinn verlaſſen, auch ſonſten denen Statuten der Mediciniſchen Facultäten ſich nicht unterwerffen; deren Urheber, nach Zeugnus Plinii, Acron ein Medicus von Agrigent ſolle geweſen ſeyn. Von dergleichen Empiriticis lauffet noch die gantze Welt voll; und wäre zu wünſchen, der Patient müſte nicht offtermahl bey ihrer vorgebenden beſondern Kunſt das Gelache bezahlen, deme ſeye nun wie ihm wolle, ſo muß doch Sextus Chæronæus groß geweſen ſeyn, weil er den groſſen Plutarchum zu einem nahen Anverwandten und Lehrmeiſter, den Römiſchen Kayſer Marcum Antoninum Philoſophum aber zum Lehrjünger gehabt. Seine Empiriſche Wiſſenſchafft aber anbelangend, dörffte er vielleicht unter jenen geweſen ſeyn (inmaſſen er gerad dazumahl gelebet) von welchen der ſterbende Kayſer Adrianus aufgeruffen: Multi Medici me perdiderunt. Solche nehmlich, welche aus toller Kühnheit neue und fremde Mittel gebrauchen, dem blinden Glück gleichwohl überlaſſend, was es mit dem Patienten, den ſie ihrer vermeynten Kunſt ſacrificiren, für einen Ausgang gewinnen werde. Julius Capitolinus, Brietius, Plinius Clericus in hiſtor. de medicina.

Agatocles ſchriebe in dieſem Jahr ſeine Tractat de piſcibus. Ware aus der Stadt Atrace in dem Königreich Theſſalien, und der Provintz Pelasgia gelegen, gebürtig. Er hatte aus den alten Scriptoribus nach Plinio ein groſſes

Liecht

Liecht in naturalibus gehabt, wurde auch in deren Beſchreibung ein gröſſers præſtiret haben, wann nicht der Tod ihme ſeine Feder frühzeitig niedergelegt hätte. Eutropius, Suidas.

Aus dem wahren Chriſtenthum florirte in dieſem Jahr der groſſe Römiſche Feld-Herr Euſtachius, und zwar zu einer Zeit, wo er zu leben aufhörete. Es ware ſelbiger unter dem Kayſer Trajano ein gewaltiger Feld-Obriſter geweſen, der viele Schlachten von denen Feinden des Römiſchen Reichs erhalten. Seine Gemahlin ware eine edle Matron, Theopiſta mit Nahmen; von welcher er zwey Söhne erzeugte, mit Nahmen Agapitus und Theopiſtus. Als er einſtens, da er noch ein Heyd ware, ſich mit der Jagd erluſtigte, kame ihme ein gewaltiger ſchöner Hirſch unter die Augen, und da er bereits ſeinen geſpannten Bogen abdrucken wolte, ſahe er zwiſchen denen Gewichtern des Hirſchens ein glänzendes Creutz ſtehen, und hörte eine Stimm davon ausgehen: Placide, Placide (alſo ware ſein Nahme in dem Heydenthum) Was verfolgſt du mich? Augenblicklich wurde aus einem Saulo Paulus, aus Placido Euſtachius. Er begabe ſich ſo dann, dem Chriſtenthum deſto beſſer abwarten zu können, mit ſeiner Gemahlin und Kindern nach Egypten. In der Uberfahrt raubte ihm der Schiff-Herr ſeine Gemahlin. So dann kame er mit ſeinen zwey Kindern zu einem breiten Fluß, allwo er noch Schiff noch Brücken fande. Er nahme alſo erſtlich einen ſeiner Söhne, und truge ihn auf die andere Seiten. Als er ſich wiederum

in

in den Fluß begabe, auch den anderen über-zubringen, truge erſtlich ein Löw, der aus der Wildnuß geloffen kame, den bereits übergetragnen Sohn davon, und ehe er noch zu dem andern und jüngern Sohn gelangen konte, kame ebenmäßig eine Wölffin, und raubte ſelbigen. Agapitus, welchen der Löw hinweg getragen, wurde ſelbigem von den Hirten abgejaget; die Wölffin gleichfalls von den Bauren verfolget, lieſſe Theopiſtum fallen. Auch Theopiſta ware von dem treuloſen Schiff-Herrn unberühret erhalten, weil ſelbigen die göttliche Gerechtigkeit bald verfolget, und von der Welt abgeforderet. Indeſſen entſtunde ein Krieg wider Trajanum, und Placidus wurde aufgeſuchet, und auskundſchafftet, die Römiſche Armee zu commandiren. Wobey er nichts als Siegs-Palmen und Lorbeer einſammlete. In dieſem Feldzug fande er wunderbahrlicher Weiß ſeine zwey Söhn, welche ſich unter andern Soldaten in den Krieg begeben hatten; Nicht minder fande er auch ſeine Gemahlin Theopiſtam, da er eben ſein Gezelt bey einem Luſt-Garten aufgeſchlagen hatte, allwo ſie pflegte zu arbeiten, und mit ihrer Hand-Arbeit ihr Leben kümmerlich erhaltete. Euſtachius gienge mit allen den Seinigen nach Rom zuruck; allwo er in dieſem Jahr von Kayſer Adriano (maſſen Trajanus kurtz vorhero verſchieden ware) angehalten wurde, wegen erhaltenem Sieg den falſchen Göttern zu opffern, weil er ſich deſſen mit allen den Seinigen weigerte, wurden ſie erſtlich denen Löwen vorgeworffen,

die aber ihrer grauſamen Natur vergeſſend, durch göttlichen Zwang ihrer verſchoneten; ſo dann wurden ſie in einen ehernen glüenden Ochſen lebendig hinein geſtecket. Der glüende Ochs ware aus ſonderbahrer Anordnung GOttes alsbald erloſchen, und gaben die Bekenner Chriſti, mit heller Stimm GOtt lobende, in ſelbigem ohne Peinigung und Schmertzen ihren Geiſt auf; wie dann, da nach 3. Tagen ihre Leiber aus Befehl des Kayſers heraus genohmen worden, ſelbige nicht allein ohne Verletzung, ſondern auch viel ſchöner als zuvor erfunden worden. Gordonus in hunc Annum, Surius, Aicherus.

Similis, obwohlen ein Heyd, entfernete ſich in eben dieſem Jahr von dem Hof Adriani, um in Ruhe und Fried ſeines Gemüths beſſer leben zu können. Er ware ein Römiſcher Raths-Herr geweſen, der wegen ſeiner wahrhafftigen Tugend und Gemüths-Mäßigung die Zierd von Rom geweſen. Er ware auch einer von denen jenigen geweſen, welche dem Kayſer Adriano die Stuffen zu dem Thron, welchen er beſtiegen hatte, erbauen helffen. Der Kayſer erzeigte ſich auch gegen ihne nicht undanckbar; wie er ihne dann zum Præfecto Prætorii machte, welches ein ſo wichtiges Amt ware, daß ſie gleichſam ſchienen, Leben und Todt der Kayſer in ihnen Händen zu haben; deßwegen auch die Kayſer gemeiniglich ſolche Præfectos Prætorii erkieſeten, von deren Treu ſie ſich vollkommentlich verſichert halten konten. Weilen aber Similis gar nicht ehrgeitzig ware, und weder die

Gunſt der Groſſen, noch den Glantz fürnehmer Bedienungen ſuchte, nahme er ſolche Stell gantz gezwungen an; und ware es ihm ein leichteres, ſelbige ſo gleich wiederum niederzulegen, als es ihme zuvor geweſen ware, einen ſo verdrießlichen Laſt auf ſich zu nehmen. Er begabe ſich alſo auf ein Land-Gut bey Rom, wo er ſieben Jahr in dem unſchuldigen Vergnügen der Einſamkeit zugebracht. Er ſtarb in einem hohen Alter, nachdeme er verſichert, daß er die jenige Jahr nicht rechnete, welche er an dem Hof in Aemtern zugebracht, und wo er dem wanckelbahren Glück, und den liſtigen Nachſtellungen der Verläumder unterworffen geweſen. Auf ſein Grab lieſſe er folgende hochſt denckwürdige Wort ſchreiben, welche, ſo kurtz ſie verfaſſet, ſo bündig ſeyn ſie, und von allen Hohen der Welt in billichmäßige Conſideration zu ziehen: Hic jacet Similis, cujus ætas multorum annorum fuit, ipſe ſeptem duntaxat annos vixit. Zu Teutſch: Hier ligt Similis, der zwar ſechs und ſiebentzig Jahr auf der Welt geweſen; aber nur ſieben Jahr gelebet hat. Xiphilinus in Adriano, du Serviet in vitâ Auguſtar.

A. C. 121. Florirte Favorinus von Arles, ein vortrefflicher Philoſophuus und Redner; der Kayſer Adrianus, unter welchem er lebte, ware ihme doch nicht ſonderlich günſtig, weil er ſelbſt den Vorzug in der Gelehrſamkeit haben wolte; Als einige von ſeinen Freunden ſich verwunderten, daß er vor dem Kayſer ein allzu niederträchtiges Weſen ſpühren lieſſe, indem er ſich wegen des Gebrauchs eines Worts, deſſen ſich

die beſte Authores bedienet hatten, ſtraffen lieſ-
ſe, ungeachtet daß er wüſte, daß er recht hät-
te, antwortete er ihnen, daß die Klugheit er-
fordere, dem jenigen nachzugeben, der über 30.
Legionen zu commandiren hätte. Anderſt wa-
re beſchaffen geweſen jener edle Raths-Herr,
welcher einſtens dem Kayſer Tyberio, da er in
einem gegebenen Befehl ein ungebräuchliches
Wort einlauffen lieſſe, ohne Scheue unter das
Geſicht ſagte: Er (der Kayſer) könne wohl
denen Menſchen, aber nicht den Worten das
Burgerrecht geben. Weiters wird von Favo-
rino gemeldet, daß er ſich über drey Ding ver-
wunderet habe, 1.) daß er ein Galiläer wäre,
und doch ſo gut Griechiſch redete. 2.) Daß man
ihn des Ehebruchs beſchuldigte, da er doch ein
Verſchnittener wäre, und 3.) daß man ihn
noch leben lieſſe, da ihn doch der Kayſer haſſe-
te. Er lehrete erſtlich mit ſonderbahrem Ruhm
zu Athen, als der Pflantz-Stadt aller Gelehr-
ten; dann zu Rom, wo die Weißheit ebener
maſſen ihren Sitz aufgeſchlagen hatte. Es
werden ihm unterſchiedliche Werck zugeſchrie-
ben, und unter ander eines ſo den Titul führet:
Omnigenæ hiſtoricæ Sylvæ. Xiphilinus in A-
drian. Philoſtratus l. 1. de vit. ſophiſt. Spartia-
nus, Gellius l. 12. c. 1.

A. C. 122. Ware der erſte Biſchoff zu Pa-
riß in Franckreich Dionyſius Areopagita. Er ſol-
le wenigſt 110. Jahr alt worden ſeyn: Ware ein
grund-gelehrter Mann zu Athen geweſen, von
welchem Ort er auch gebürtig ware, und allda
den Grund ſeiner Studien geleget, die er zu

Heliopolis in Egypten fortgeſetzet, woſelbſt er die groſſe Sonnen-Finſternuß, die ſich zu der Zeit des Leidens Chriſti zugetragen, angemercket und geſagt: Entweders muß der GOtt der Natur leyden, oder das gantze Gebäu der Welt wird zu Grund gehen. Es wuſte nehmlich dieſer hochgelehrte Mann allzu wohl, daß dieſe Finſternuß auſſerordentlich wäre, und ſeine natürliche Urſachen gar nicht hätte, um ſo mehr, da er ſahe, daß die Sonn ſich gläntzend verfinſtert, und gleichſam mit dem leidenden Heyland das Trauer-Kleid anlegte. Als im Jahr Chriſti 52. der H. Apoſtel Paulus zu Athen anlangte und allda in dem Areopago herum ſpatzirte, auch mit allem Fleiß die aufgerichtete Altär beſchauete, fande er unter andern einen mit dieſer Uberſchrifft: Ignoto Deo, oder dem unbekannten Gott. Da fragte der Apoſtel Dionyſium, was diß für ein unbekannter GOtt wäre? welcher hierauf antwortete: Selbiger wäre noch nicht in die Zahl der Götter eingeſchrieben; ihnen auch unbewuſt: Er wurde auch in zukünfftigem Welt-Lauff erſcheinen; worauf Paulus Anlaß nahme, daß der, welchen er bißher unwiſſend verehret, niemand anders als JEſus Chriſtus der Sohn GOttes, und künfftige Richter der Lebendigen und Todten wäre. Als auch Dionyſius weiters hörete, daß eben um ſelbige Zeit und Stunde, da er die erſchröckliche Sonnen-Finſternuß erblicket, das Liecht der Welt am Creutz-Stammen ausgelöſchet worden, wurde er durch die durchtringende Predigen Pauli ſowohl, als das mit eigenen Augen angeſehene

geſehene Wunder beweget, ſich mit Damaris ſeiner Ehfrau nnd und allen Haußgenoſſenen zu dem Chriſtlichen Glauben zu begeben, und tauffen zu laſſen. Er wurde hierauf zum erſten Biſchoff von Athen verordnet. Und nachdem er allda ſo wohl als in Aſien, ſonderbahr zu Troja das Evangelium Chriſti geprediget, reißte er nach Rom, nachdem er Publium an ſeiner ſtatt zu einem Biſchoff hinterlaſſen hatte. Papſt Clemens ſchickte ihn nicht lang darnach in Franckreich, damit er ſelbige Landſchafft mit dem Liecht des Evangelii beleuchten ſolte. Zu Arles ſtiege er an das Land, kame von dar nach Pariß, allwo er, wie gemeldt, erſter Biſchoff wurde. Von ihme ſollen noch viele Schrifften übrig ſeyn, welche von denen Liebhabern Theologiæ Myſticæ hochgeſchätzet werden. Dergleichen ſollen ſeyn jene de Cœleſti hierarchia, de divinis nominibus; de Eccleſiaſtica hierarchia; de myſticâ Theologiâ; Epiſtolæ ad Cajum, ad Dorotheum, Soſipatrum, Polycarpum, Deno. philum, Titum, Joannem Evangeliſtam und Apollophanem. Ob alle dieſe Bücher oder nur einige aus ihnen Dionyſio zuzuſchreiben, vide Vindicias Areopagiticas Laurentii Cozzæ zu Rom Anno 1702. wie bereits vorhero Petrus Halloixius in ſeiner Apologiâ, Martinus Delrius in Vindiciis Areopagiticis, Petrus Lanſſelius in diſputatio Apologeticâ gethan haben. Von ſeinem Kampff und Marter vide pag. 25. in hunc ann. Worzu noch drey Merckwürdigkeiten zu ſetzen; Erſtlich trug er ſein abgeſchlagenes Haupt mit Entſetzung alles Volcks auf 2000. Schritt von dem

dem Gericht-Platz hinweg, und übergab ſelbiges einer gottſeeligen Matron mit Nahmen Catula, ſelbiges zu beerdigen. Anderens hat von ihm die Welt-berühmte Abtey Saint Denis, 2. kleine Meilen von Pariß gelegen, ſeinen Urſprung, wurde vor Zeiten Catulliaca genannt, von gemeldter Matron Catulla, welche allhier den Leichnam des H. Dionyſii begraben. Dieſer Orth iſt auch wegen der Begräbnuß der Königen in Franckreich höchſt berühmt; werden auch allda unſchätzbahre Koſtbarkeiten aufbehalten, ſamt den vortrefflichſten Zierathen und Parementen, die in gantz Europa zu finden ſeyn ſollen. Die König ſelbſt ſchreiben ſich Aebte von St. Denis, wovon die Frantzoſen Schertzweiß zu ſagen pflegen, daß der Abt von St. Denis das Privilegium hätte, die erſte Nacht bey ihrer Königin zu ſchlaffen. Drittens hatte ſich in dem 11. Sæculo zwiſchen denen P.P. Benedictinis zu St. Denis und denen zu St Emeran zu Regenſpurg über die Gebein St. Dionyſii ein groſſer Streit entſponnen, weil letztere behaupten wolten, daß ſie den Leib des H. Dionyſii hätten, als welchen ſie von König Arnulpho, andere ſagen auf andere Weiß, und Pio Furto bekommen hätten; man ſolle doch bey dem Concilio, welches Anno 1053. zu St. Denis gehalten worden, den Kaſten eröffnet, und den Leib des heiligen Dionyſii gantz darinnen biß auf den Arm, welchen Papſt Stephanus III. nach Rom hatte abhohlen laſſen, gefunden haben; weßwegen auch die Ordens-Leuth zu S. Denis jährlich das Feſt dieſer Eröffnung den 9. Tag des Mo-

Monaths Junii feyerlich begehen ſollen; man laſſet jedem Theil ſeine Meynung, und glaubet anbey mit beyden, daß die Reliquien der Heiligen zu verehren ſeyen, wo ſie immer gefunden werden. Suidas, Nicephorus, Euſebius, Martinus Delrio, Aicherus in hunc ann.

In dieſem Jahr lebte auch in gröſtem Ruhm Lucius Apulejus; ein Platoniſcher Philoſophus: Er ware von Medaura einer Stadt in Africa gebürtig an denen Gräntzen von Numidien und Getulien gelegen, ſo hernach ein vornehmer Biſchöfflicher Sitz, nach Carthago gehörig, auch eine vornehme Academie, worauf Auguſtinus geſtudieret, worden. Es wurde gedachter Apulejus wegen ſeinem Vatterland gemeiniglich Afer beybenahmſet. Sein Vatter hieß Theſeus, und ſeine Mutter ware Salvia, eine Anverwandtin Plutarchi, und des Philoſophi Sexti; mithin ſchiene es, die Natur ſelbſt habe dieſer gantzen Freundſchafft die Welt-Weißheit eingeflöſet. Er ſtudirte zu Carthago, Athen und Rom, legte ſich anfänglich auf die Platoniſche Philoſophie, hernach aber auf die Rechts-Gelehrſamkeit, und gabe einen guten Advocaten ab, wordurch er ſich erhalten muſte, nachdem er das Seinige durch Reiſen, und durch die Begierden alles zu erforſchen, verzehret hatte; in Wahrheit wurde ihn ſeine Welt-Weißheit nicht aus dem Schuld-Labyrinth ausgewicklet haben, weilen ſie ſchon dazumahlen wenig Geld eintruge, nach dem bekannten Axioma, Pauper Ariſtoteles cogitur ire pedes. Am meiſten ware ihme die Heyrath einer

reichen

reichen Wittwe, Nahmens Pudentilla, die von Oea war, welche Stadt jetzt Tripolis heißt, zu ſtatten kommen; Es wolten aber die Anverwandte der beyden Söhn dieſer Wittib mit ſolcher Heyrath nicht zufrieden ſeyn, verwickleten deßwegen Apulejum in einen ſchweren Proceſs, und gaben ihm allerhand Ubelthaten, ſonderbahr Hexerey ſchuld, als wordurch er dieſe Wittwe zur Heyrath gebracht hätte. Der Proceſs wurde vor Claudio Maximo, der eben dazumahl Proconſul in Africa ware, gebracht, und ſchriebe Apulejus damahls die vortreffliche Vertheidigung, ſo noch heutiges Tags vorhanden iſt, und den Nahmen oder Titul: Oratio de magiâ oder Apologia führete. Seine übrige Schrifften, die er hinterlaſſen, ſeynd 11. Bücher Metamorphoſeon, oder de Aſino aureo, welches Werck wegen ſeiner Artigkeit von denen Alten ein guldenes genennet; aber damit nicht auf den Eſel gezihlet wird. Jetziger Zeit gibt es dergleichen Aſinos Aureos gar viel ab, welche, ob ihnen ſchon die Natur den Verſtand nur Quintel weiß gegeben, doch mit ihrem Gold dahin gelangen, wohin ein Gelehrter mit aller ſeiner Geſchicklichkeit nicht zu kom̃en vermag. Weiters hat er einen Tractat geſchrieben De Deo Socratis, 3. Bücher de habitudine doctrinarum, & Nativitate Platonis Philoſophi; wiederum einige Excerpta aus denen Declamationen, welche Apulejus zu Carthago, Oea und anderſtwo gehalten. Scriverius in vita Apuleji, Auguſtin. lib. 8. de Civitate Dei c. 12. & 19. Fabrit. Bibliothec. latin. l. 3. c. 2.

A. C. 125. Machte ſich durch ſeine Gelehrſamkeit berühmt M. Salvius Julianus, einer der fürnehmſten und berühmteſten Juriſten, der zweymahl Conſul und Præfectus zu Rom geweſen. Er ware der Urheber des Edicti perpetui, welches eine Art eines Befehls ware, welchen alle Statthalter der Provintzien in acht nehmen muſten. Dann weil die Befehl der Prætorum mit ihren Urhebern ihre Krafft und Anſehen verlohren, und alſo die Rechts-Gelehrſamkeit ſehr ungewiß ware, und ſich jährlich änderte, ſo machte Julianus unter dem Nahmen Adriani dieſes Edictum, das man Perpetuum nannte, damit in denen Provintzen auf einerley Art geſprochen wurde. Und kan in Wahrheit eine freye Republique nicht mehr als durch viele und einander zuwider lauffende Edicten zerrüttet werden; wo alsdann das bekannte Axioma nur gar zu faſt verificiret wird: Summnm jus, ſumma injuria. Dieſes hatten die alte Römer nur allzu wohl erkennet: bey ſelbigen ware Anfangs der Brauch, daß die Ædiles Curules und Prætores jedes Jahr bey dem Anfang ihrer Regierung auf offenem Marckt auf einer weiſſen gegipsten Tafel, die Album hieß, gewiſſe Edicta offentlich aufhiengen, um die Art der Rechten, die ſie diß Jahr über beobachten wolten, damit anzudeuten; Solche Edicta konten die Prætores Anfangs nach Erforderung der Sachen änderen, weil ſie aber dieſen Gewalt mißbrauchten, brachte es zu Ciceronis Zeiten C. Cornelius Balbus ein Zunfftmeiſter dahin, daß durch ein Plebiſcitum verordnet wurde, die Prætores ſolten es

bey

bey ihren einmahl gemachten Edictis bewenden laſſen, und auch denenſelben in Regierung der Provintzen nachkommn. Hierdurch aber wuchs die Anzahl der Edictorum ſehr an, und eines widerſprach dem andern, und die JCti legten eines bald ſo, bald anderſt aus: dieſer Unordnung ſuchte zwar A. Ofilius, ein Römiſcher Juriſt zur Zeit Julii Cæſaris abzuhelffen, ſein Buch aber kam nicht auf, biß endlich gemeldter maſſen Kayſer Adrianus durch obgedachten Salvianum Julianum das Edictum perpetuum in 90. Bücher, ſo er Pandectas genennet, verfertiget, die Edicta voriger Zeiten unter gewiſſe Titul bringen, nnd von den Seinigen ein und das andere beyſetzen ließ, ſo novæ Clauſulæ genennet worden; das Buch kam in ſo groſſes Anſehen, das viele JCti darüber Anmerckungen verfertiget, und wider die Urtheil, ſo daraus genohmen worden, keine Appellationes ſtatt geſunden. Solche Edicta perpetua wären ſonderbahr bey unſeren Zeit-Läufften zu wünſchen, ubi Diæta Diætam parit, & leges poſteriores abrogant priores, wie ſolches ein groſſer Kayſer Carolus V. zu ſagen pflegte. Grotius de vitâ Juris Conſ. l. c. 6. Briſſon. Antiq. l. I. c. 16.

Unter eben gemeldtem Kayſer Adriano, hat ſich auch der berühmte Juriſt Publius Juventius Celſus hervor gethan: Sein Vatter hieſſe auch Juventius Celſus, welcher ſonderlich dem Burgermeiſter Duceno Vero, mit ſeinem gutem Rath und Rechts-Gelehrſamkeit an die Hand gienge. Solcher ware der Proculaniſchen Sect zugethan, ſo ihren] Nahmen hatte von Licinio

nio Proculo, einem alten Römiſchen Juriſten, zu Zeiten des Marcii Salvii Ottonis, gleichwie auch gemeldter ſein Sohn der Pegaſianiſchen Sect anhangete, ſo von Pegaſo, ebenfalls einen berühmten Rechtsgelehrten unterm Kayſer Veſpaſiano ſich alſo nennete. Die Proculianer ſo wohl, als Pegaſianer, folgten denen Lehr-Sätzen Antiſtii Labeonis, der unſtrittig der Fürſt aller Rechtsgelehrten zur Zeit Auguſti ware. Er machte ſich doch kein Gewiſſen, von denen Meynungen der Alten in den meiſten Stücken abzuweichen; Und gleichwie ſeine Lehr-Sätze durch die Proculejaner und Pegaslaner fortgepflantzet worden; alſo fanden auch Labeo einen mächtigen Gegner an Capitone, der denen Secten der Caſſianer und Sabinianer, die die Proculianer und Pegaſianer als Ertz-Feind verfolgeten, den Urſprung gabe. Gemeldter Capito hielte bey denen Dictatis ſeiner Præceptorum getreulich aus, wurde für eine Zierd der Republic in Friedens-Zeiten gehalten, welches Lob ihm von Tacito beygeleget wird. Die Caſſianer nenneten ſich von Caſſio, der als ein Alter für die Freyheit eyferender Römer abgeſtorben waren; gleichwie auch die Sabiner den Nahmen hernahmen von Maſſuvio Sabino, der zu der Zeit des Kayſers Tiberii gelebet, und denen Meynungen der alten Rechtsgelehrten beſtändig beypflichtete. Dieſes waren die verſchiedene Secten der alten Juriſconſultorum, und findet man auch wohl nach ſo langer Zeit heutigen Tags Proculianiſten, welche die Alte Apices Juris, als überflüßige Subtilitates übergehen, und ſich nach ihrem Gehirn

hirn ein neues Recht ſchmiden. Auf P. Juventium Celſum aber zuruck zu gehen, ſo brachte ihn ſeine Rechtsgelehrſamkeit zu gröſten Ehren; wie er dann bereits A. 129. Burgermeiſter unter Kayſer Trajano ernennet worden; das andere mahl aber um dieſe Zeit vom Kayſer Adriano, deſſen Rath und Promagiſter er geweſen; wie dann der Kayſer auch in Burgerlichen Sachen nichts wichtiges vorzunehmen pflegte, ehe er hierüber Celſum berathſchlaget hatte. Er hinterließ Digeſtorum. lib. 39. Inſtitutionum lib. 20. Epiſtol. lib. 11. Commentar. libr. 7. Bertrand. de vitis JCt. L. 1. c. 10. Grotius de vita JCt. libr. 2. c. 3. Fabritius in Biblioth. lat. pag. 111.

Zu dieſen beyden geſellete ſich Neratius Priſcus ebenfalls ein berühmter Rechtsgelehrter. Er florirte bereits unter der Regierung des Kayſers Trajani, welcher ihm viel Gnaden erwieß; ja ihn wegen ſeiner Gelehrſamkeit zu ſeinem Nachfolger in der Regierung zu laſſen gedachte; So hoch æſtimirte Trajanus die Wiſſenſchafften, daß er vermeinte, ſelbige könten nicht anders, als mit einer Cron belohnet werden; wo man hingegen offt zu unſerigen Zeiten die Gelehrte zu ſcheuen pfleget, und ihre Syntagmata nicht anders als Schul-Poſſen angeſehen werden. Doch was die Weißheit Trajani dem Neratio zugedacht hatte, ſolches wurde ihm durch die Liſtigkeit eines Weibs entwunden, und ſaget man, daß als kaum Trajanus die Augen zugethan, die Plotina, welche dieſen Todt ſehr geheim hielte, einen von ihren vertrauteſten Hofleuten, auf den

ſie ſich verlaſſen kunte, in die Kammer des Trajani geführet, und nachdem ſie ihn in das Bett liegen laſſen, viele Raths-Herren und Kriegs-Bediente in das Zimmer eingelaſſen, allwo der verſtellte Krancke mit einer ſchwachen und ſterbenden Stimm vor denſelbigen den Adrianum zum Nachfolger erklären muſte; mithin Neratius mit ſeiner Hoffnung hindan ſtehen muſte. Spartian. Aurel. Vict. Xiphil. Es bliebe doch Neratius Priſcus ein König ſeiner ſelbſt; und brachte unterſchiedliche Tractat an das Tages-Licht; als nehmlich Regularum lib. 15. de nuptiis lib. 1. und andere welche in Pandectis angeführet werden. Rutil. in vita JCtorum. Spartianus in vitâ Hadriani. Grotius in vita JCtorum. pag. 120.

A. C. 127. Ware zu Rom in gröſtem Anſehen der berühmte Römiſche Scribent C. Tranquillus Suetonius. Sein Vatter ware Suetonius Lenis geweſen, Obriſter der dritten Legion unter Kayſer Ottone. Suetonius der Jüngere aber wolte mehr von der Feder als dem Degen Profeſſion machen; mit welcher er auch ſo meiſterlich umugehen wuſte, daß der Kayſer Trajanus, ein groſſer Liebhaber der Gelehrten, eine ſonderbahre Æſtime von ihm hatte. Adrianus deſſen Nachfolger auf dem Thron hatte ihn auch ſo werth, daß er ihn zur wichtigen Charge eines Staats-Secretarii erhebete. Spartianus meldet doch, daß ihm dieſe Bedienung deßwegen wiederum abgenohmen worden, weil er mit der Kayſerin Sabina allzugenaue Freundſchafft gepflogen hätte. Dieſes Unglück brachte ihn darzu,

daß

daß er etwas zu ſchreiben anfieng, wie er dann die Leben der 12. erſten Kayſern mit ſchönen Stilo, und groſſer Solidität verfertiget. Plinius der Jüngere, pflegte mit ihm den vertrauteſten Umgang, welcher ihn auch ſonderbahr animirte, ſeinen Tractat in Bälde an das Tag-Licht zu befördern. Uber dieſes hat man einen Tractat von ihm, welchen er von denen berühmten Grammaticis geſchrieben; und noch einen andern, welcher von denen Rednern handlet, worvon der gröſte Theil anjetzo fehlet; gleichwie auch von ſeinem Tractat, worinnen die Leben der Poeten beſchrieben worden; das Leben Terentii iſt nach der Geſtändnüß Donati, faſt gantz ſeine Arbeit, ingleichem will ihm auch das Leben des Horatii, Juvenalis, Lucani, und Perſii zuſchreiben werden. Suidas in Suetonium Plinius libr. 1. Epiſt. 18. Fabrit. Bibliothec. latinit.

In dem nehmlichen Jahr florirte auch der Lateiniſche Hiſtorien-Schreiber Florus Annæus. Man hat von ihm Epitomen rerum Romanarum in 4. Büchern, darinnen er in dem 750. Jahr vor Chriſti Geburt anfangt, und in dem 27. nach der Menſchwerdung Chriſti aufhöret. Der Tractat meritiret in denen Händen aller Gelehrten zu ſeyn, wie er dann mit den Notis Salmaſii, Græcii, Frenshemii, Canertis, Stadii, Vineti, Gruteri, Pontani, Ruperti und anderer, zu Amſterdam A. 1692. in Octav zu jedermanns Vergnügung aufgeleget worden. Uber dieſes wollen ihm auch einige die Tragœdie, welche den Nahmen Octavia führet, und unter des Sene-

cæ

cæ Wercken zu finden, wie nicht weniger den Begriff des Livii Hiſtori zueignen. Man muß dieſen Florum Hiſtoricum mit dem Poeten Floro, welcher mit ihme zu gleicher Zeit lebte, und auch aus der berühmten Annäiſchen Familie ſolle entſproſſen geweſen ſeyn, nicht confundiren; welcher Poet Florus einſtens dem Kayſer Adriano, in einem Schertz-Gedicht vorgeworffen hatte, wann er müſte Britannien durchſtreichen, und die Kälte von Scythien ertragen, möchte er nicht einmahl Kayſer ſeyn, auf welchen Schertz der Kayſer, der allezeit gleich antworten können, ein anders verſetzt, welches dem Poeten nicht gar anſtändig geweſen: dann er bediente ſich eben der Gedancken, und faſt eben der Worte des Flori, in Verſen von einerley Art, die er gleich aus dem Steg-Reiff, wie man zu ſagen pfleget, machte, und ſagte: Er möchte nicht der Florus ſeyn, die Garküchen und Gaſt-Höfe durchſtreichen, und ſich von Schnacken ſtechen laſſen; womit er ihm zu verſtehen geben wollen, es ſeye einem Kayſer anſtändiger zu reiſen, als einen Poeten immer in den Garküchen zu ſtecken. Verſus appoſitè factos vide pag. 134. Auf Florum den Hiſtorien-Schreiber aber wiederum zurück zu kommen, ſo mag auch dieſes zu ſeinem groſſen Ruhm gedeyen, daß die heutige Authores, welche von unterſchiedlichen Reichen ſchreiben, dieſer ſich Florum Germaniæ, ein anderer von einer anderen Landſchafft nach ſeinem Nahmen nennet. Voſſius l. 1. de hiſtor. Latin. c. 30.

Anna

Anna Tanaquilli Fabri in Florum. Hanckius de Romanis Scriptorib. p. 1. c. 15. & p. 2. c. 15.

A. C. 128. In dieſem Jahr ſolle ſeine Apologiam oder Schutz-Schrifft für die Chriſten dem Kayſer Adriano, Ariſtides übergeben haben; Selbige fande bey dem Kayſer um ſo vielmehr einen Ingreſs, weilen ſie von einem heydniſchen Philoſopho, welcher der Plathoniſchen Lehr zugethan ware, zuſammen verfaſſet worden; Er gab deßwegen auch Minutio, ſeinem Proconſuli in Aſien Befehl, die hefftige Verfolgungen wider die Chriſten zu mäßigen; die herrliche Schutz-Schrifft Ariſtidis, ware noch zu Zeiten Hieronymi vorhanden geweſen; Einige wollen behaupten, Ariſtides ſeye noch zur Erkanntnuß des Chriſtenthum gelanget, als wobey er allein die wahre Weißheit angetroffen; Solche Meynung findet um ſo vielmehr Beyfall, weil er mit dem gelehrten Dyoniſio Areopagita, ſodann mit Publio dem Biſchoff von Athen, und nach ihm mit Quadrato, einem berühmten Kirchen-Scribenten gantz vertraulichen Umgang ſolle gepflogen haben. Euſebius in chronico. Hieronymus de ſcript Eccleſiaſt. & ep. 34. ad magnos oratores. Baronius.

Mit Ariſtide thate ein gleiches Quadratus gemeldter vornehmer Kirchen-Scribent, und Biſchoff zu Athen, der ſich ſonderliche Bemühung gabe, die Athenienſiſche Kirchen in guten Stand zu bringen. Euſebius und Hieronymus melden von ihme, daß er ein Diſcipel der Apoſtel geweſen ſeye; Muß alſo ein hohes Alter erſtrebet haben; und mag ſolches ſon-

derbar von Joanne, der A. C. 101. verſchieden, oder etwann auch von denen Apoſtoliſchen Männern, die mit denen Apoſteln umgegangen, zu verſtehen ſeyn. Seine vortrefliche Apologie, thate er auf eine ſo bündige Art, und durchdringende Red, daß das Gemüth des Kayſers hierdurch beſänfftiget, und Ordre geſtellet worden, mit denen Verfolgungen inne zu halten; doch iſt von einem ſo edlen Werck nur noch ein Fragmentum vorhanden, ſo bey Euſebio zu finden. Euſebius hiſt. Eccleſ. lib. 4. c. 23. Hieronymus c. 19. de ſcript. Eccleſ. Graveſon. Gordon. in hunc ann.

A. C. 129. Stunde bey dem Kayſer Adriano in groſſen Gnaden Heliodorus Palæmon, ware ein vortreflicher Sophiſt, deme ſeine Theologia Sophiſtica gar wohl taugte, ſich in alle Händel und Intriquen des Hofs meiſterlich zu ſchicken. Als Suetonius ſeines Amts entſetzet worden, wurde ihme von dem Kayſer das Secretariat übergeben, weilen er zu ſolchem Amt einen wohlaufgeräumten und verſchmitzten Kopf hatte; Doch wie der Neid ſich bey Hof jederzeit einfindet, und als der Schatten hocherlangten Ehren nachgehet; ſo verdroſſe dieſe Erhebung des Heliodori über alle maſſen Dionyſium Mileſium, einen anderen Sophiſten, der auch in der Gnad des Kayſers lebte, und von ihme zu einem Römiſchen Ritter war erhebet worden; und weilen Dionyſius gar viel auf ſich ſelbſt hielte, und meynte, er wäre dieſes Amts vielmehr würdig geweſen als Heliodorus, ſchleiffte er wider ihn die Waffen ſeiner Zungen, und

warffe ihm einsmahls ſeine Unwiſſenheit vor, ſagend: der Kayſer hätte ihn wohl zum Secretario, aber nicht zu einem Redner machen können. Xiphilinus in vita Adriani. Gordonus in hunc annum.

Zu gleicher Zeit muſte die Freyheit ſeiner Zungen mit dem Leben bezahlen Apollodorus, ein berühmter Baumeiſter, aus Damaſco in Syrien gebürthig: Er ware derjenige geweſen, welcher die Aufſicht hatte über den koſtbahren Bruckenbau, welchen Kayſer Trajanus A. 104. über die Donau führen ließ. vide pag. 99. Gleichwie Procopius von ſothanigem Bau umſtändlich meldet, alſo ſcheinet es allerdings, daß Heliodorus eine accurate Beſchreibung davon gemacht habe. Doch beſaſſe er beſſer die Kunſt zu bauen, als ſeine Zung zu regieren; und ware der Hof-Schmeichlerey gar unerfahren; obwohlen er wohl wuſte, daß der Ehrgeitz des Kayſers Adriani unermäßlich wäre, und er ſich nicht begnügete an Rang, Macht, und Hoheit über alle andere zu gehen, ſondern auch in den Wiſſenſchafften und Geſchicklichkeiten vor allen anderen den Vorzug haben wolte; auch diejenige nicht leyden kunte, welche man vor geſchickter als ihn hielte; ſo tadlete er doch dem Kayſer ein Gemählde, in welchem er die Göttin Venus in einem Tempel ſitzend vorſtelte und ſagte, daß die Statua veneris, nach Proportion des Gebäudes, viel zu hoch wäre; dann (ſetzte er im Schertz dazu) wann ſie wurde aufſtehen, und aus dem Tempel heraus gehen wollen, würde ſie nicht können, oder aufs wenigſte

nigſte ſich bucken müſſen. Dieſe Red verdroß dem Kayſer dermaſſen, daß er Apollodorum verweiſſen, vieler Laſter anklagen, und unter dieſem Vorwand umbringen ließ. Xiphilin. in Adriano. Procop. de ædificiis lib. 4. c. 6. Tillemont. in vita Imper. T. 2. pag. 302.

Mit ihnen lebte in groſſem Rueff Herodes Athenienſis, ein vortreflicher Redner, welcher ſonderlich deßwegen ſich einen groſſen Nahmen erworben, weil er ex tempore überaus fertig, und unvergleichlich wohl reden kunte, ſo daß man ihn die Griechiſche Sprach ſelbſt zu nennen pflegte. Im 16. Sæculo hat man ein Griechiſches Monument von dieſem Redner, nehmlich eine Marmorſteinerne Saul, mit einer Griechiſchen Inſcription, ſo von Salvio Salmaſio, ans Liecht gegeben worden, gefunden. Alſo nehmlich vermag auch die lange Zeit den Ruhm groſſer Männer, deren Nahmen in Gold und Marmor eingegraben wird, nicht zu vertilgen. Julius Capitol. in Vero. Volaterr. Gordonus in huncann.

A. C. 130. Machte ſich durch ſeine Schrifften berühmt Ptolomæus ein vortreflicher Mathematicus; Er war aus Peluſio einer Stadt in Egypten gebürthig; hielte ſich aber die mehreſte Zeit zu Alexandria auf, welchem Ort er zu einer ſonderbaren Zierde dienete. Er hat unterſchiedliche Tractat, beydes in der Aſtronomie und Geographie, der Nachwelt hinterlaſſen; als ſein Almageſtum in 13. Büchern, de judiciis Aſtrologicis, planiſphærium und andere. Seine Syſthema wird doch von denen Copernicis

nicis verworffen, als welche vorgeben, die Erd bewegete ſich, und daß hingegen die Sonne in dem Centro der Welt ſtill ſtehete; welches auch eine Lehr des Weltweiſen Ariſtarchi, und der Pythagoräer geweſen. Viel Klügling heutiges Tags vermeynen Miracul zu thun, da ſie eine Lehr, welche bey denen alten Chriſten, die ſich an den wahren Buchſtaben der Bibel halten, jederzeit in dem Grab der Vergeſſenheit gelegen, Reſuſcitiren. Voſſius de hiſt. græc. & Math. Suidas in Ptolomæus. Calviſius in hunc ann.

A. C. 131. Juſtinus Philoſophus, welcher, da er noch ein Heyd ware, einer der gröſten Weltweiſen gehalten wurde, brachte es endlich durch ſeine Weltweißheit ſo weit, daß er ein Ens Entium erkennete; und endlich gar, nachdem er bey verſchiedenen Stoiſchen, Peripathetiſchen, und Pythagoriſchen Weltweiſen und ihrer Lehr die Ruhe ſeines Gemüths vergeblich geſuchet hatte, die Chriſtliche Religion annahme. Er ware von Sichem in Palæſtina, jetzt Neapolis, oder auch Napoulouſe genennet, gebürthig: Sein Vatter hieß Priſcus, ein vortreflicher Sophiſt, und der Groß-Vatter Bachius. Juſtinus ſelbſt ware lange Zeit ein Platoniſcher Philoſophus geweſen. Nachdem er ſich zum Chriſtlichen Glauben bekehret, verfertigte er auch eine herrliche Schutz-Schrifft vor die Chriſten, wider die falſche Auflagen der Heyden. Wider den Philoſophum Creſcentem, welcher das unſchuldige Leben der Chriſten auf die allerempfindlichſte Art in ſeinen Schrifften durchzoge, ſetzte er ſich auch mit heiligen Eyfer,

wordurch er aber, und die Anklag dieſes bißigen Cyniſchen Hundes den Tod darvon truge. Auſſer gedachter ſeiner Apologie haben wir auch ſeinen Dialogum mit Tryphone, einem gelehrten Redner, weil er auch in der Hebräiſchen Sprach erfahren ware: Ferners hat man von ihm Parænesin: orationem ad Græcos. Librum de monarchia Dei. Euſebius. Cave Hiſtor. literaria ſcriptor. Eccleſ. Photius Gordon.

A. C. 133. Lebte Celſus ein Philoſophus, von der Epicuriſchen Sect. Lucianus ſchrieb ihm ſein Buch Pſeudomantis genannt zu: Er ſelbſt verfertigte eine hefftige Invectivam wider die Chriſten, gabe ſelbiger den Titul Diſcurſus Verus, wie es auch immer von vielen Unwahrheiten angefüllet ware: Der gelehrte Origines hatte ſelbiges mittlerzeit in einem andern Tractat von 8. Büchern gründlich widerleget; Celſus verſprach noch ein anderes Werck an das Tage-Liecht zu ſtellen, worinnen er zeigen wolte, wie man nach den Reglen der Welt-Weißheit leben müſte; allein bleibet biß auf heutigen Tag verborgen, ob er ſein Verſprechen gehalten; wurde auch aus ſeiner Epicuriſchen Philoſophie, welche die eintzige Glückſeeligkeit des menſchlichen Lebens in allen nur erſinnlichen Wollüſten ſetzet, wenig richtiges auf die Welt gebracht haben. Origines contra Celſum. Baron. A. 132. Euſebius hiſt. l. 6. c. 26. Gordonus in hunc ann.

A. C. 134. Fangte Barchocabus ſich wider die Römer zu empöhren an: Er ware ein Ertz-Betrüger der Juden; zu ſolchem gabe Anlaß, weil

weil ſein Nahmen ſo viel als ein Sohn des Sterns hieſſe, wie er ſich dann auch den Stern aus Jacob nennete, der dieſe Nation aus dieſer Sclaverey erlöſen wurde; ja er gabe ſich, um ſeiner Parthey einen gröſſeren Nahmen zu machen, für den Meßiam ſelbſten aus. In dieſer Rebellion verfuhr er wider die Chriſten, ſo ihm nicht an die Hand gehen wolten, ſehr grauſam; Julius Severus aber, den der Kayſer wider ſie ſchickte, trieb ſie in die Enge, daß ſie ſich endlich in die Stadt Litta muſten einſchlieſſen laſſen, welche aber nach einer harten Belagerung von denen Römern erobert wurde, dabey auch Barchocabus ſein Leben einbüſte; mithin dieſer vermeynte Stern aus Jacob eine gewaltige Finſternuß erlitten, und mit ihm 500000 Juden zu Grund gangen; Fürwahr ein fataler Stern, welcher verdienet, in dem jüdiſchen Talmud der erſte an den Kinder-Freſſer Saturnum, geſetzet zu werden. Vide plura pag. 32. & ſequentibus. Euſeb. hiſt. Eccleſ. l. 4. c. 6. Xiphil. in Adriano. Aicherus in hunc ann.

A. C. 135. Florirten unter Kayſer Adriano die zwey vortrefliche Rechts-Gelehrte Priſcus Jabolenus, und Theodoſius, von welchem letztern noch ſeine ſogenannte Sphærica in denen Händen der Gelehrten herum gehen; wie wehrt ſie der Kayſer gehalten, kan hieraus abgenohmen werden, daß er nichts wichtiges unternohmen, bevor er ſich bey ihnen Raths erholet; indem er Gallien, Britannien, Teutſchland, Griechenland und Orient durchreiſete, muſten ſie ihme Gefährten abgeben; wordurch geſcha-

he, daß alle Länder, wo Adrianus hinkame, mit denen heilſamſten Geſätzen verſehen wurden. Es wurde auch deßwegen Kayſer Adrianus von allen Nationen hochgeſchätzet, weil es nicht anders seyn kan, als daß ein Regent, deſſen Thron mit der Weißheit und Gerechtigkeit umgeben iſt, in denen Augen der gantzen Welt herrlich ſeye. Spartianus in Adriano, Xiphil. Gord. in hunc annum.

A. C. 135. Fangte Marcion aus Paphlagonien gebürthig, ſeine gifftige Lehr auszuſäen an; Sein gröſter Irrthum ware, daß er zwey Principia ſtatuirte, oder zwey Götter lehrete, einen den Urſprung des Guten, den andern des Böſen; gleichwie er auch Chriſto den wahrhaftigen Leib ablaugnete und ſagte, ſelbiger wäre nur ein Schein und Schatten des Leibs geweſen. Von ſeinem Leben, und übrigen läſterlichen Lehren vide pag. 35. Hiſt. Eccleſ. in hunc ann. Worzu noch dieſes zu ſetzen, daß ſeine läſterliche Lehr noch viele Secula hindurch gedauret, obwohlen der Kayſer Conſtantinus M. Arcadius und andere ſich groſſe Mühe gegeben, dieſe Sect bey Zeiten zu vertilgen; ja Epiphanius ſelbſt geſtehet, daß es ihme ſchwer gefallen, die Lehr-Sätz dieſer Ketzer zu unterſuchen; Vielleicht weil es ein Miſchmaſch der vielen anderen Secten ware, oder weil ihr Lehr ſich ſelbſt als ein Mæander zuwider lauffete, und jeder von ihnen glaubte was er wolte. Juſtinus Martyr in apolog. Tertullianus adverſus Marcionem. Epiphanius hæreſ. 42. Philaſtrius de hæret. c. 40.

A.C.

A. C. 136. In dieſem Jahr überſetzte Aquila Ponticus, ein Jud, der zur Chriſtlichen Kirch übergetretten ware, die Hebräiſche Bibel in das Griechiſche; wie wohl er es damit getroffen, mag aus dieſem abgenohmen werden; weil die Juden mit ſeiner Uberſetzung allein zufrieden waren; Solche auch denen Juden ſelbſt wegen verkehrter Uberſetzung vom Kayſer Juſtiniano muſte verbothen werden. Mehrers ſihe pag. 40. Worzu ebenfalls beyzuſetzen, daß gedachter Aquila Ponticus, mit einem andern Aquila, der ebenfalls ein Jud und aus Ponto gebürtig ware, nicht zu confundiren ſeye; Selbiger ware aus Welſchland nach Corintho gekommen, weil allen Juden gebothen ware aus Rom zu weichen: Er wurde darauf von St. Paulo zu Corinth, als er bey ihm beherrbergte, mit ſeiner Ehefrau Priſcilla bekehret. Seiner Profeſſion ware er ein Teppichmacher: und ware lang vorhero geſtorben, als erſtgedachter Aquila Ponticus ſein Werck zu ſchreiben angefangen; doch weiſt die gelehrte Welt von ſelbſten wohl, das Bley von dem Gold zu entſcheiden. Euſeb. hiſt. lib. 6. Origines, Irenæus.

A. C. 137. Ware bekannt Philo, ein berühmter Grammaticus, Biblius oder auch Biblenſis zugenannt. Zweiffelsfrey, daß er von Biblus in Phönitien, heutiges Tags Gibeletto genennet, gebürtig geweſen. Er ſchrieb unterſchiedliche Tractat, deren Suidas, Sixtus Senenſis, Voſſius, Miræus und andere gedencken. Sonderbar ſolle er Sanchoniatonis, Phoenicianiſche

niſche Geſchicht überſetzet haben. Solcher Tractat Sanchoniatonis hatte die Lehr und Hiſtorie der Phœcianiſchen Alterthümer in ſich begriffen, und ware der Innhalt aus denen Regiſtern und hieroglyphiſchen Aufſchrifften, ſo in denen Phœcianiſchen und Egyptiſchen Tempeln zu finden ware, genohmen, allein viele Gelehrte wollen den Sanchiatonem zu einem erdichteten Nahmen machen, und halten ſeine Hiſtorie vor ein unterſchobenes Werck des gemeldten Phylonis Byblii, wordurch er nichts anders ſolle geſuchet haben, als den Jüdiſchen Geſchicht-Schreiber Flavium Joſephum zu widerlegen; dann da dieſer das Altherthum des Judenthums über alles hervor ſtreichte; wo hingegen Philo auf gut Egyptiſche Weiß erbärmlich aufſchneidet, und vermeldet, daß faſt biß auf die Zeiten Alexandri Magni in 3. Dynaſtien oder Regierungs-Arten nach welchen Egypten zu verſchiedenen Zeiten guberniret worden, 36525. Jahr verfloſſen ſeyen: Es müſte dann Sach ſeyn, daß mit einem jederweiligen Monatlichen Monds-Lauff ſich auch ein altes Egyptiſches Jahr geendiget hätte, welcher Meynung aber die alte Egyptier, damit ihnen ja der Vorzug nicht fehl ſchlagen möge, widerſprechen. Euſebius præparat. Evang. l. 1. & 10. Voſſius de hiſt. Græca. l. 1. Calviſius in hunc annum.

A. C. 139. Stunde bey Kayſer Adriano in groſſen Gnaden Phlegon, deſſen Freygelaſſener; Er gab eine Hiſtori von dem Leben des Kayſers unter ſeinem Nahmen heraus, ſo aber Kayſer

Adria-

ſelbſt gemacht hatte; indeſſen aber viel rühmlicher zu ſeyn erachtete, ſein eigenes Lob, welches er zwar ungemein affectirte, unter einem frembden Nahmen ans Tag-Liecht zu bringen, als ſelbſt deſſen Author zu heiſſen. Sonſt hat auch Phlegon vor ſich viel Werck verfertiget, davon aber wenig mehr vorhanden; ſonderbar hat er in der alten Hiſtori ein groſſes Liecht gegeben, da er nehmlich eine Hiſtori der Olympiſchen Spiel von dem erſten, biß auf das 129. in 16. Büchern beſchrieben; darinnen er in dem 14. Buch meldet, daß das 4. Jahr der 102. Olympiadis, in welchem Chriſtus gelitten hat, ſehr merckwürdig ſey, weil darinnen die gröſte Sonnen-Finſternuß geſchehen, die man jemahls geſehen, da nehmlich der Himmel gantze 6. Stunden lang biß um den Mittag mit Finſternuß überzogen worden, ſo daß man die Sterne ſehen können. Suidas, Photius, Gordonus in hunc annum.

A. C. 140. Lebte Prodicus, ein verruchter Ketzer, und Urheber der abſcheulichen Sect der Adamiten; Er folgte denen ſchändlichen Lehr-Sätzen des Carpocratis, de quo vide pag. 568. dieſes unſeres guldenen Denck-Rings: anbey führte er ſeine Anhänger zu aller abſcheulichen Unzucht an. In ihren Zuſammenkünfften erſchienen ſie bloß, und begiengen mit einander, nachdem ſie die Liechter ausgelöſchet, was ihnen ihre ſchändliche Luſt in den Sinn gabe. Eben deßwegen, weil ſie in ihren Verſammlungen nackend geweſen, nenneten ſie ſich Adamiten, oder Adamianer. Hiemit ſtimmete ihr ſchöner

Lehr-

Lehr-Satz gar wohl übereins, daß die Seel mit dem Leib deßwegen vereiniget wäre, damit ſie durch allerhand fleiſchliche Wolluſt denen Englen, ſo die Welt erſchaffen, ihren Dienſt leiſten könten. Sie rühmeten ſich auch, daß ſie einige geheime Bücher Zoroſtratis hätten. Selbiger ware ein König der Bactrianer zu Zeiten Nini geweſen, und wird für den erſten Urheber der Magie gehalten. Wahrhafftig ein würdiger Lehrmeiſter, vor ſo unflätige Diſcipul. Kayſer Antoninus lieſſe wider dieſe Sect ein Edict ergehen, und ihre Verſammlungen unter ſchwerer Straff verbieten. Wie viel mehr haben Chriſtliche Puiſſancen Urſach ein dergleichen Secte mit Feur und Schwerdt in ihren Staaten zu verfolgen, dero Laſter und Schand-Thaten meritiren, durch das verzehrende himmliſche Feur, wie Sodoma und Gomorrha von dem Erdboden vertilget zu werden. Clemens Alexandrinus Stromat. l. 1. & 3. Epiphanius hæreſ. 51.

A. C. 141. Lebte zu Rom Cajus, ein vortrefflicher Rechts-Gelehrter, welcher in denen wichtigſten Strittigkeiten von den Vornehmſten der Stadt zu Rath gezogen wurde; ja der Kayſer Antoninus Pius ſelbſt liebete und ehrete ihn. Und weil er mit Cajo ſo wohl als anderen Rechts-Gelehrten beſtändigen Umgang pflegte, ware ſeine gröſte Sorg dahin gerichtet, wie er einem jeglichen in ſeinem gantzen Reich Recht und Gerechtigkeit verſchaffen möchte; deßwegen er auch zu ſagen pflegte, er wolte lieber einen Burger aufrecht erhalten,

als tauſend Feind erlegen. Grotius de vita JCtorum, Xiphilinus, Gordonus in hunc ann.

Mit ihme florirte Fronto Cornelius Latinus, ein berühmter Redner, welcher in ſeiner Kunſt die beyde Kayſer M. Aurelium Antoninum und Lucium Verum unterrichtet, und dem erſten auch in der Sitten-Lehr gute Anleitung gegeben; das wollüſtige Leben des andern aber verurſachte, das der ausgeſäete Saamen in ihm nicht aufgehen konte. Als Kayſer M. Aurelius zur Regierung gelanget, lieſſe er dieſem ſeinem Lehrmeiſter Frontoni, zum Zeichen ſeiner Erkänntlichkeit, eine Säule aufrichten, und brachte ihme die Burgermeiſter-Würde zuwegen, welche er aber nur 2. Monath führte. Er hatte eine ſonderbahre Erkanntnuß in der Lateiniſchen Sprach, und in der Wohlredenheit zeigte er eine ſonderbahre Gravität. Seine Nachfolger, welche ſich ihne zum Muſter in der Beredtſamkeit vorgeſtellet, wurden die Frontinianer genennet. Man glaubt, das die jenige Rechts-Gelehrte, ſo unter dem Nahmen Fronto in den Pandecten angeführet werden, aus ihrem Stammen geweſen. Von ihme ſolle auch Plinius in ſeinen Epiſtlen gedencken, auch Martialis Meldung thun; welches der gröſte Lohn der Gelehrten, daß ihr Nahmen durch die Schrifften anderer Gelehrten bey der ſpathen Nachwelt verewiget wird. Capitolinus in Aurelio c. 2. Aullus Gellius l. 2. c. 26. l. 19. c. 8. Gordon. in hunc ann.

Apollonius Chalcedonius, ein Stoiſcher Philoſophus, lebte zu gleicher Zeit, und ingleiche

Gnade

Gnaden-Rang bey Kayſer Aurelio, und ſeinem Vorfahrer Antonino Pio, der ihne gemeiniglich in den wichtigſten Angelegenheiten um Rath fragte. Er ſolle ſich groſſe Mühe gegeben haben, den Bardeſanes zu übrreden, daß er die Chriſtliche Religion abſchwören ſolte; doch der dazumahl als ein Felſen ſtunde, den ſahe man bald hernach in die Irrthümer Valentiniani fallen, wie ſich dann ſeine Nachfolger Bardeſaner nenneten. Als gedachter Apollonius Chalcedonius von Kayſer Antonino Pio nach Rom beruffen worden, und allda angelanget, wolte er nicht in den Kayſerlichen Pallaſt kommen, unter dem Vorwand, der Lehrmeiſter müſte nicht zu dem Schuler, ſondern der Schuler zu dem Lehrmeiſter kommen; ware in Wahrheit eine ſo ſtoltze und trotzige Antwort, als immer von einem Stoiſchen Philoſopho konte erwartet werden; Allein Antoninus ware hierüber gar nicht entrüſtet; antwortete vielmehr mit lachendem Mund und ſagte: Apollonio wäre es leichter geweſen, von Chalcis nach Rom, als aus ſeiner Herberg in den Kayſerlichen Pallaſt zu kommen. Julius Capitolinus in Antonino & in M. Aurelio.

Ihnen geſellete ſich bey Arrianus ein Philoſophus, Geographus und berühmter Hiſtoricus von Nicomedia in Bythynien; daſelbſt ſtudirte er, und war hernach ein Prieſter Cereris und Proſerpinæ. Er ſchrieb die Geſchicht Alexandri M. Auch ſeines Lehrmeiſters Epicteti Reden, und einen kurtzen Begriff derſelben. Suidas rechnet ihn den jungen Xenophon, und ſagt, daß

daß er ſeiner Verdienſt halben zur Burgermeiſterlichen Würde erhoben, und zum Gouverneur in Cappadocien unter Adriano gemachet worden. Von einigen will er auch als ein Rechts-Gelerter angegeben werden; um ſo viel mehr, weil er bey Adriano ein groſſes gegolten, welcher niemand lieber, als Rechts-Gelehrte, um ſich gelitten. Euſebius in Chronico, Rutil. in vita JCt. Gordonus in hunc annum.

Weiters florirte mit ihnen Maximus Tyrius, ein Platoniſcher Philoſophus, ware zu Tyro in Phœnicien gebohren, wovon er auch ſeinen Zunahmen bekommen. Er kame von Tyro nach Rom, allwo er die gemeldte vortreffliche Philoſophos Apollonium Chalcedonium und Arrianum funde, und durch den Umgang mit ihnen in der Welt-Weißheit noch höher ſtiege. Der Kayſer Marcus Aurelius, um zu zeigen, wie hoch er ihn hielte, ware ſein Schuler; und da man es ihm als ein niederträchtiges Weſen auslegte, daß ein ſo groſſer Kayſer, der über andere zu befehlen hätte, unter eines andern Diſciplin lebte; Ertheilte er zur Antwort, daß es einem groſſen Welt-Regenten, welcher der gantzen Welt Geſatz und Reglen vorſchreiben muſte, gar wohl anſtunde, die Regierung-Kunſt von andern zu erlernen, in welcher man niemahlen, ſolte man auch lebenlänglich Fleiß anwenden, auslernen wurde. Von Maximo Tyrio ſeynd noch 41. Reden übrig, welche Anno 1726. von Heinſio mit Commentariis herauß gegeben worden. Suidas, Vollateran, l. 17. Gordonus in hunc ann.

Endlich

Endlich machte auch in dieſem Jahr das gröſſte Aufſehen der Vatter aller Medicorum Galenus. Er ware eines berühmten Baumeiſters Sohn zu Pergamo in Aſien; Er ſuchte aber vielmehr das Gebäu des Menſchlichen Leibs aufrecht und in ſeinem Eſſe zu erhalten; und wurde ein vortrefflicher Artzt. Es wollen einige vorgeben, daß er bereits zu Chriſti Zeiten gelebet, und mit Maria Magdalena ein Geſpräch geführet, welches aber nicht zu erweiſen ſtehet. Sein Vatter ließ ihn anfänglich alle Secten der Welt-Weiſen hören, und widmete ihn hernach, wegen einiger bedencklichen Träum, die er von ihm gehabt, der Artzney-Kunſt. Er wartete denen Studien zu Tyro ſo wohl, als auch Smirna, Alexândria und Corinth mit unausgeſetztem Fleiß ab; kame nachdem nacher Rom, allwo er vieles ſchrieb, darauf kehrte er wiederum zuruck nacher Aſien, wurde aber von denen Kayſern Vero und Antonino wiederum nach Rom beruffen, weil ein jeder einen ſolchen Mann zu haben verlangte, der die Kunſt zu beſitzen vorgabe, wordurch das dem Menſchen ſo edle Leben viel- und lange Zeit konte erhalten werden. Er begabe ſich doch nach der beyden Kayſer Tod aufs neue zuruck in ſein Vatterland, allwo er durch ſeine Mäßigkeit ein zimliches Alter erlangte, ohngeachtet er einen ſehr ſchwachen und ſiechen Leib hatte. Er ware der Urheber der jenigen Art der Medicamenten, deren man ſich biß jetzo bedienet. Deßgleichen hat er auch 100. Bücher geſchrieben, welche mit dem Tempel des Friedens, wo ſie aufbehalten waren,

ren, verbrannt, wie aus ſeinen Commentariis, die er über ſeine eigene Werck geſchrieben, erhellet, ſo von Cardano mit unter die 12. ſubtileſte und ſcharffſinnigſte Schrifften in der Welt gezehlet werden. Er ſtarbe zu Athen in dem 70. Jahr ſeines Alters. Die Antigaleniſten wollen doch ſeinen Ruhm verdunckeln, und ſagen: Er wäre erſtlich zur Peſt-Zeit ſelbſt aus Rom geflohen, weil er ſeinen darwider habenden Artzney-Mittel nicht habe trauen dörffen. Anderens ſeye er von Rom mit Gewalt hinweg getrieben worden, weil er beſchuldiget wurde, daß er durch die Schwartze Kunſt zu curiren pflegte. Welches Gerücht aber daher entſtanden, daß er einige mahl das Glück gehabt, gefährliche Flüß durch Aderlaſſen zu vertreiben, und die fallende Seuch dardurch, daß er dem Patienten Pœonien-Wurtzel um den Kopff gehänget, curiret. Drittens haben ihn auch einige unter die Atheiſten zehlen wollen, ſo aber von denen meiſten Gelehrten widerſprochen wird. Vierdtens wurde ihm ein zänckiſches und prahleriſches Gemüth beygeleget, in welchem Stuck er noch viele von ſeinen Aſſeclis heutiges Tags zu Nachfolgern hat, bey welchen Strittigkeiten offtermahlen der Patient das mehriſte leiden muß, und jenes Ovidii Libro II. triſtium verificiret wird:

Eripit interdum, modò dat medicina ſalutem,
Nil prodeſt, quod non lædere poſſit idem.

Indeſſen bleibet doch Galenus eine Sonne, welche der Neid vergeblich anbellet, und wird die edle Kunſt der Medicin von keinem verachtet,

als welcher ſein Leben haſſet, welches doch zu lieben die Natur einem jeden eingepflantzet. Charterius in vita Galeni, Labbé in Elogio Galeni, Clericus in hiſt. de medicin. l. 3. c. 1. Gordon. in hunc annum.

A. C. 142. Gleichwie die Haupt-Stadt Rom mit ihren Sieg-prangenden Waffen ſich einen unſterblichen Ruhm erworben, ſo nahmen auch unter dem Kayſer Antonino die Künſten und Wiſſenſchafften dermaſſen überhand, daß die Gelehrte Leuth aus den entferneſten Provintzen ankamen, allda die Weißheit vollkommen zu ergreiffen. Unter ſolchen befande ſich auch Pauſanias, ein Grammaticus von Cæſarea in Cappadocien, ware Herodis Athenienſis, de quo vide pag. 592. Schuler geweſen, hielte ſich eine lange Zeit in Griechenland auf, ſonderlich auch in Palæſtina, und gienge letztlich nach Rom, allwo er auch in einem hohen Alter ſtarbe. Er gabe eine beſondere Beſchreibung von Griechenland in 10. Bücheren heraus, ſo noch biß jetzo vorhanden iſt. Sein Werck aber de rebus Aſiaticis, Syriacis, Phœniciis, ſeine Declarationes und andere mehr ſeynd verlohren gangen. Suidas, Fabritius Biblioth. græc. l. 4. c. 15. Calviſius in hunc annum.

A. C. 144. Fangte der Ertz-Ketzer und Haupt der Valentinianer, Valentinus ein Egyptier und Platoniſcher Welt-Weiſer, wider die Kirchen zu wüten an. Deſſen Urſach, und wie er vorgegeben, daß 30. Götter wären, 15. männlichen, und ſo viel weiblichen Geſchlechtes, daß aus ihrer Vermiſchung Chriſtus wäre gebohren

worden,

worden, und dergleichen mehr, vide pag. 47. dieſes unſeres güldenen Denck-Rings: worzu noch beyzuſetzen, daß dieſe Sect das Thor eröffnet vielen anderen Irrthümern, und zwar erſtlich der Ophiten, ſo zu gleicher Zeit ſchwärmeten, und von dem Griechiſchen Wort Schlang ihre Benennung führeten. Wegen dieſer Beneñung ſeynd unterſchiedliche Meinungen: Einige ſagen, der Nahmen wäre deßwegen entſtanden, weil ſie gelehret, daß die Weißheit zu einer Schlang worden; alſo berichtet Irenæus l. 1. c. 34. Andere melden, daß ſie die Schlang als eine Urheberin der Wiſſenſchafft des Böſen und des Guten ſo hoch gehalten, daß ſie auch ſelbige Chriſto vorgezogen; wiederum andere geben für, daß ſie geglaubet, die Schlang in dem Paradeiß ſeye Chriſtus ſelbſt geweſen, weßwegen ſie auch eine Schlang in einer Höhle unterhalten und verehret, welche durch Zauber-Kunſt auf ihren Altar ſich begeben, und die Speiſen, deren ſie ſich zum heiligen Abendmahl bedienen wollen, beleckt, und ihrer Meynung nach geheiliget hat, wiederum einige ſagen, daß der Urheber dieſer Ketzerey Euphrates geheiſſen, läugnen aber dabey, daß ſie Chriſten geweſen, indem ſie keinen unter ſich aufgenohmen, der nicht Chriſtum vorhero verläugnet. Tertullianus de hæreticis c. 47. Epiphanius hæreſi 37. Auguſtus de hæreſibus c. 17. Die andere abſcheuliche Bruth der Valentinianiſchen Ketzerey waren die ſo genannte Sethianer: Sie hielten davor, daß Cain und Abel durch 2. Engel erſchaffen worden: Nachdem nun dieſer

letztere getödtet worden, hätte die höchſte Macht GOttes den Seth aus einem reinen Saamen empfangen werden laſſen. Die Engel hätten durch die Unreinigkeiten, die ſie unter einander getrieben, die Sündfluth über die Welt gezogen, welche ihr gottloſes Geſchlecht ausgerottet hätte; Allein einige von ihnen wären in die Arch Noë gekrochen, und hätten eine neue Fortpflantzung gottloſer Leuth verurſachet. Sie ſchrieben viel Bücher unter dem Titul Seth, wie auch einige, welche die Nahmen der anderen Patriarchen führen. Sie gaben ferners vor, daß JEſus Chriſtus ſelbſt der Seth, oder doch ſein Statthalter wäre. Tertullianus, Irenæus, Epiphanius. Drittens waren aus dieſer Wurtzel eine verdammlichr Frucht die ſo genannte Cainiter: Selbige waren eine Art der wackeren Gnoſticorum, deren gantzes Leben und Profeſſion in einem üppigen und ausgelaſſenen Wandel beſtunde. Sie zogen ihren Nahmen von Cain her, von welchem ſie vorgegeben, daß er durch eine himmliſche und allmächtige Krafft formiret worden, da hingegen Abel durch eine weit ſchwächere gemachet ſeye Sie hielten dafür, daß der Weg ſeelig zu werden dieſer ſey, wann man allerley Wollüſten verſuchte, und ſeinen Gelüſten in allen böſen Thaten den Zügel ſchieſſen lieſſe. Sie hätten ihre gewiſſe Phantaſien von einer groſſen Anzahl Engel, denen ſie barbariſche Nahmen gaben, und einem jeglichen eine beſondere Sünd zueigneten, ſo, daß wann ſie auf einer böſen That begriffen waren, ſie den jenigen Engel anrieffen, der nach ihrer Meynung

nung

nung darüber geſetzt ware. Sie ſchmiedeten ein gottloſes Buch unter dem Nahmen S. Pauli Himmelfahrt, welches ſie vor die geheime Wort ausgaben, welche der H. Apoſtel in ſeiner Entzuckung gehöret hätte. Weilen dergleichen Offenbahrungen niemand anderer gehöret oder verſtanden, konten ſie hierüber um ſo viel mehrers lugenhafftiger Weiß aufſchneiden. Sie trugen auch gar eine ſonderbahre Ehrerbietung gegen den Cain, Core, Dathan, Abiram, die Sodomiter, und ſonderlich gegen Judam, weil ſeine Verrätherey den Todt Chriſti veranlaſſet hatte. Wie ſie ſich dann auch eines gewiſſen Evangelii bedienten, ſo dieſes falſchen Apoſtels Nahmen führet. Es ſolte einer vermeynen, nicht ein purer Menſch, ſondern wohl der lebhaffte Teuffel ſelbſt, habe dergleichen verdammliche Lehr-Sätz in der Welt ausgebreitet, wordurch der Chriſtliche Nahmen bey denen Heyden ſelbſt zu einem Geſpött und Gelächter wurde, welche nehmlich das Unkraut von dem guten Saamen nicht zu unterſcheiden wuſten. Baronius. Epiphanius hæreſis 33. Auguſt. c. 18. de hæretic.

Zu gleicher Zeit ware berühmt der Sophiſt Philoſtratus, der des Apollonii Tyanei Leben beſchrieben, und in ſeinem hohen Alter in der Kayſerin Juliæ gelehrte Societät aufgenohmen worden. Dazumahl ſahe man auch das Frauen-Volck von der Welt-Weißheit Profeſſion machen; jetziger Zeit laſſen ſie es bey der Gunckel beruhen, vorgebend, wann ſie auch weiß wären, wie Ariſtoteles, würden ſie doch vor denen herr-

ſüchtigen Männern nicht über ſich kommen Sie ſolten ſich aber nicht irrig machen laſſen, und in reiffliche Betrachtung ziehen, daß Boccatius ſo wohl in Chronica de illuſtribus Fœminis, als viele andere, ihre Gelehrſamkeit Himmel hoch erheben, und gleichwie ſie von ſelbſten Lob- und Ehr-begierig ſeynd, alſo ſolten ſie auch trachten, wahres Lob zu ſuchen, wo es allein zu finden. Auf Philoſtratum aber zuruck zu gehen, ſo wurde von ihme die Hiſtorie der Sophiſten beſchrieben; Jngleichem hatte er die ſo genannte Heroica, auch die erſte zwey Bücher von allerhand Gemählden und Epiſtlen hinterlaſſen, nebſt etlichen Epigrammatibus. Fabrit. Biblioth. Hiſt. Brietius.

Mit ihme ſtunde auch in Anſehen Sextus Empyricus, ein Artzt von der Empyridiſchen Secte, welche ſich nehmlich ſelbſt gewiſſe Reglen machen, und auf ihre ſelbſt eigene Praxin und Erfahrung ſich gründen, ohne auf die Authorität und Lehr-Sätz gelehrter Scribenten und Lehrmeiſter zu gehen. Es hatte Sextus 10. Bücher wider die Mathematicos geſchrieben, und 3. von den Pyrhoniſchen Meynungen; womit er die Lehr des Philoſophi Pyrrhi aus dem Grab der Vergeſſenheit erweckte; welche doch beſſer in ſelbigem verfaulet wäre, weil ſelbige nichts richtiges in ſich begriffen. Dann er zoge alle Gewißheit der Wiſſenſchafften in Zweiffel, und glaubte, daß die innerliche Beſchaffenheit aller Dingen uns gäntzlich verborgen ſeye, und daß man mehr nicht wüſte, als wie ein Sach in dieſem oder jenem Anſehen uns vorkomme; das

gröſte

gröſte Narren-Stuck bey ihme und ſeinen Anhängern ware, daß ſie ſich ihr Lebenlang angelegen ſeyn lieſſen, die Wahrheit zu ſuchen, und doch nie geſtehen wolten, daß ſie zu finden: deßwegen ſie überall und in allen Dingen gleiche Schwürigkeit fanden, und aus dieſer Urſach in allem ihr Urtheil zuruck hielten. Von ihnen hat auch die Kunſt von allen Dingen zu diſputiren, ohne einer gewiſſen Meynung beyzufallen, insgemein den Titul des Pyrrhoniſmi bekommen. Anbey vermeynten ſie auch (wie eine üble Lehr aus der andern gemeiniglich entſpringet) es ſeye von Natur weder Gerechtigkeit noch Ungerechtigkeit, weder Ehr noch Schand, ſondern dieſe Ding rührten bloß von denen menſchlichen Geſätzen her. Sie ſetzten ihr höchſtes Gut in der Gleichgültigkeit, deren ſich Pyrrhus ihr ſauberer Lehrmeiſter dergeſtalt befliſſe, daß, als er einſtens ſeinen Lehrmeiſter Anaxarchum in einer Gruben, worein er gefallen, ligen ſahe, er ohne ihme die Hand zu reichen, oder ſonſt zu helffen, vorbey gienge. Von den Weibern muß er eine ſchlechte Schätzung gehabt haben; dann man findet von ihm, daß er ſich einſt über ſeine Schweſter erzürnet, und als es ihm einer vorgeworffen, daß er ſolcher geſtalten die Gleichgültigkeit beyſeits ſetzte, hatte er dieſe elende Antwort gegeben: Ein Weibsbild wäre nicht werth, daß er ſeine Gleichgültigkeit an ihr ſehen laſſen ſolte. Zu einer andern Zeit, als er vor einem ihn verfolgenden Hund flohe, und deßwegen ausgelachet wurde, geſtunde er offenhertzig, es ſey faſt nicht möglich, alle Menſch-

lichkeit abzulegen. So viel von der Pyrrhoniſchen Secte. Ubrigens ſchreibet man auch Sexto einen Tractat zu, welcher den Titul führet: de Medicina animalium. Weil aber aus ſolchem Werck erhellet, daß es ein Platonicus Philoſophus gemacht haben müſſe, kan man ihn nicht wohl für denſelben halten. Voſſius hiſtor. Pelag l. 1. c. 31. Laertius l. 9. Segm. 61. Brietius in hunc annum.

A. C. 145. Lebten zwey Alexandri; einer ein Heyd, der andere ein irriger Chriſt. Jener ware ein Philophus von der Secte der Epicurer, und brachte zum erſten die Frag auf die Bahn, ob das Ey vor der Henn, oder die Henn vor dem Ey geweſen ſeye; der andere ware noch aberwitziger, und gabe für, daß Chriſti Fleiſch nicht recht menſchlich ſeyn könte, es wäre dann von der Subſtanz eines Manns gebohren, und daß ſelbiges Fleiſch ſündlich geweſen, welches in der Perſon unſers Erlöſers verdammet worden. Er ware ſonſt ein Jünger Valentini des Ertz-Ketzers geweſen, und konte aus einer ſo vergifften Wurtzel kein beſſere Frucht ausgehen. Weiters hatte Alexander einen Tractat von 9. Capitlen geſchrieben, darinnen enthalten, was ſeiner Meynung nach der Sohn GOttes auf Erden gethan. Gaſſend. l. 2. c. 6. Tertull. de Carne Chriſti c. 16. Calviſius, Pamell. in Tertull.

Zu gleicher Zeit florirte Taurus Berytius, ein Platoniſcher Philoſophus, der unterſchiedene Sachen geſchrieben, als de differentia Philoſophiæ Platonicæ und Ariſtotelicæ, de corporeis

und

und incorporeis, und andere mehr. Suidas, in hunc ann.

Zu Rom ware in Anſehen Claudius Ælius, aus der Stadt Palæſtina gebürtig, war ein Römiſcher Sophiſt, und ein Zuhörer Pauſaniæ. Er legte ſich ſonderbahr auf die Griechiſche Sprach, deßwegen er auch von Philoſtrato ſehr gerühmet wird; indem er die zwey Haupt-Sprachen, woraus alle Gelehrſamkeit in der Welt entſprungen (die Römiſche nehmlich und die Griechiſche) aus ſeinem Fundament begriffen. Er ſchriebe Griechiſch in 17. Büchern, und in 14. Büchern Hiſtoriam variorum. Es wird ihm auch ein lateiniſches Werck de inſtruendis aciebus beygeleget. Suidas, Voſſius de hiſt. græc. l. 2. c. 11. Philoſtratus de ſophiſt. l. 2. Cluv.

A. C. 146. Die Chriſtliche Kirche muſte in dieſem Jahr von dem Schwindel-Hirn Apellis, eines Lehrjünger des Marcionis auch viel ausſtehen. Mit ſeinem Lehrmeiſter Marcion hatte er auch dieſes gemein: daß zwey Götter wären, ein guter und ein böſer: Dieſer, der die Welt erſchaffen, und das Geſatz gegeben; jener der Urheber des Evangelii und Erlöſer der Welt. Hernach fienge er eine neue und abſonderliche Lehr an, wiewohlen er ſelbige vielmehr von einer jungen Weibs-Perſon, die vom böſen Geiſt beſeſſen ware, gefaſſet gehabt. Er gabe von Philumene (alſo wurde gedachtes Mägdlein genennet) freventlich aus, daß ſie vom Heiligen Geiſt getrieben wäre, und zukünfftige Sachen weiſſagete; Seine Lehr konte auch nicht beſſer ſeyn, als der Lehrmeiſter, von welchem er ſie

geſchöpffet. Er glaubte demnach zwar zwey Götter, darunter er jedoch nur einen vor den vornehmſten ausgab, von deme auch der andere Böſe gemachet ſeye, welcher die Welt erſchaffen. Er verwarffe das Geſetz und die Propheten, eignete Chriſto einen aus der Lufft gebildeten Leib zu, den er bey ſeiner Himmelfahrt in alle Elementen wiederum ausgetheilet und abgeleget hätte. Läugnete auch die Auferſtehung der Leiber. Epiphan. hæreſ. 44. Auguſt. c. 23. de hæret. Brietius in hunc ann.

A. C. 147. Zu Rom florirten in dieſem Jahr eine groſſe Menge der vortrefflichſten Rechts-Gelehrten; welches wohl nicht anderſt ſeyn konte, da Antoninus Pius, die Weißheit ſelbſten den Reichs-Scepter führte, und die Gelehrte zu ſchätzen, auch mit Kayſerlichen Gnaden zu belohnen wuſte. Auſſer Marco Salv. Juliano. vide pag. 582. und Jaboleno vide pag. 591. bediente ſich dieſer kluge Kayſer der weiſen Räthe Ulpii Marcelli, wird vor des jenigen Marcelli Sohn oder Enckel gehalten, welcher zu des Kayſers Domitiani Zeiten wegen ſeiner Beredtſamkeit berühmt ware; Man ſchreibet von dieſem Ulpio Marcello, daß er zugleich ein erfahrner General geweſen ſeye, und zu Marci und Commodi Zeiten gute Kriegs-Dienſte gethan habe; er wuſte nehmlich wohl, daß Mars und Ars gar wohl beyſamen ſtunden; und jene Leuth dem gemeinen Weſen gemeiniglich den gröſten Nutzen zu bringen pflegen, die viel Hertz im Leib, und Hirn im Kopff hätten. Grotius vitæ Jureconſultorum. Gravina. Weilen

auch

auch mit denen gemeldten dreyen, Voluſius Mætianus, und Vindius Vetus bey dem Kayſer Antonino alles galten, und er ſich dieſer Fünffen bediente, das zerfallene Recht wiederum in gutem Stand zu bringen, wurden ſie bey Hof gemeiniglich mit den Nahmen quinquevirorum beleget. Jul. Capitol. Bertrand. vit. JCtr. Gravina. Gord. in hunc ann.

A. C. 149. Lebte zu Athen Aulus Gellius, ein berühmter Lateiniſcher Grammaticus: Selbiger hatte ein Werck genannt Noctes atticæ, in 20. Büchern geſchrieben, mit ſinnreicher Zuſammentragung unterſchiedlich Critiſcher Anmerckungen, in ſich enthaltend. Volaterr. Aicherus. in h. ann.

A. C. 150. Bachius, ein berühmter Philoſophus ſelbiger Zeiten unterrichtete den Kayſer Marcum Aurelianum Antoninum, in der Philoſophie, wie dieſer Kayſer von ſich ſelbſt in dem Tractat de ſe ipſo ad ſe ipſum tituliret, hievon bezeuget: Es iſt kein Zweifel, ſelbiger werde mit einem anſehnlichen Amt von dem Kayſer beehret worden ſeyn; wie dann Kayſer Marcus Aurelius, alle Lehrer, die ihn in der Philoſophie unterwieſen, zu denen wichtigſten Bedienungen erhebet; doch mag Bachius in dieſem ſeinem gröſten Ruhm gefunden haben, daß aus ſeiner Schul ein Regent ausgangen, welcher der beſte unter allen Römiſchen Kayſern zu Rom ware; Es ware gedachter Bachius von der Stoiſchen Secte. Waren ſolche Leuth, welche ihren Nahmen von einem gewiſſen Ort zu Athen, Stoa genannt, allwo ſie als einen Spatzier-

Gang

Gang zuſammen kamen, hergenohmen; anbey glaubten, daß alle Ding durch eine bloſſe Nothwendigkeit geſcheheten, welche ſie Fatum nenneten, und für eine ſo feſtgeſetzte Ordnung und Zuſammen-Vergliederung nothwendiger Urſachen angaben, daß ſie auch GOtt ſelbſt nicht änderen könte, daß auch Kayſer Marcus Aurelius dieſen Lehrſatz der Stoiſchen Philoſophie von ſeinem Lehrmeiſter Bachio nur allzu wohl eingeſauget, erhellet aus dieſem, daß, da ihm einſtens hinterbracht worden, der Syriſche Stadthalter Avidius Caſſius ſtrebete ihm nach dem Reich, er dem Anbringer zur Antwort ertheilete, daß wann die Götter das Reich dem Caſſio zugeordnet hätten, keine Macht der Menſchen die Schlüſſe des Himmels umſtoſſen wurde; es alſo beſſer wäre, ſich williglich den Fügnuſſen des Schickſaals zu unterwerffen, als vergebens ſich wider daſſelbige auflehnen. Capitolinus in Aurelio.

A. C. 153. Ware eine Geiſel und Schand der Kirchen Heracleon, welcher aller Dingen zwey Anfang ſtatuirte, jedoch daß einer von dem anderen herrührte, und aus dieſen beyden alles übrige flieſſete; den Bython hielte er für den vornehmſten Gott, woraus die Sige oder das Stillſchweigen herkommete, von dieſen beyden aber kommeten alle übrige Ding her. Eine überaus ſchöne Lehr eines ſich alſo nennenden Chriſten; hätte mit gleichem Fug den Jupiter, und Juno zu zweyen Principiis der erſchaffenen Welt angegen können; ich meines Theils wuſte ihm die Parität nicht zu negieren. Irenæus l. 1.

l. 1. c. 4. Epiphanius hæres. 6. Tertul. de præſcr. c. 49.

A. C. 155. Breittete ſeine Irrthümer in Syrien aus Cerdon, ein Schüler erſtgedachten Heracleonis. Die zwey ſchon öffters gedachte Principia legte er wiederum auf andere Weiß und nach ſeinem Kopff aus, und ſagte, daß deren einer den Himmel, der andere aber die Erden erſchaffen hätte; Er verwarff das Geſetz und die Propheten, ſamt dem gantzen neuen Teſtament, ausgenohmen ein Stuck von dem Evangelio S. Lucæ, und etliche Epiſtlen Pauli. Ein gewaltiger Doctor der erſten Chriſtlichen Kirchen, der alles dasjenige meiſterlich auszuſtreichen wuſte, was ſeinem Guſto nicht anſtändig zu ſeyn erfunden wurde. Auguſt. hæreſ. 21. Baronius in ann. 155. Epiphan. hæreſ. 41.

A. C. 159. Machte ſich durch ſeine Schrifften berühmt Hegeſippus ein Griechiſcher Scribent, welcher der erſte ware, der eine Kirchen-Hiſtorie, die von Chriſti Leyden an biß auf des Papſts Aniceti Zeit, nehmlich An. 167. gieng verfertigte: Es wird ſelbiger öffters von Euſebio angezogen, iſt aber verlohren gangen. P. Halloix, S. J. ein vortreflicher Mann, der An. 1656. zu Lüttig verſchieden, gabe ſich die ungemeine Bemühung, alle Fragmenta hievon, ſo nur immer zu finden, zuſammen zu leſen, welche er auch mit guten Commentariis illuſtriret. Gedachter Hegeſippus iſt mit einem anderen, welche einige Bücher von dem Jüdiſchen Krieg und der Zerſtöhrung Jeruſalem geſchrieben, nicht zu confundiren; obwohlen man letztern be-

ſchul-

ſchuldiget, daß er nichts anders gethan habe, als Flavium Joſephum ausgeſchrieben; ſo hat doch Hieronymus in ſeiner Translation Hegeſippi, aus dem Griechiſchen in das Lateiniſche dargethan, daß dieſer Tractat Hegeſippi eines von den Fehlern des Judenthums weit entfernetes Werck ſeye, dergleichen man bey Flavio Joſepho, (und wer ſolte von einem jüdiſchen Scribenten was beſſeres erwarten?) in der Menge antrifft. Voſſius de hiſt. græc. l. 2. c. 14 Bellarminus de ſcriptorib. Eccleſ. Graveſon. Auguſtinus in Hyeron.

A. C. 161. Florirte Juſtinus, ein heydniſcher Geſchicht-Schreiber: Er verfaſſete des Trogi Pompeji Hiſtorie, in einem kurtzen Begriff, welches dann die Urſach ſeyn ſolle, daß des Trogi Bücher verlohren gegangen; Einige wollen ihn vor einen Sohn des Trogi angeben, welches doch nicht erweißlich; indeſſen bleibet es dannoch gantz gewiß, daß ſein Werck mit einem netten, ungezwungenen und wohlverſtändigen Stylo elaboriret; und erſiehet ein Gelehrter in einem kurtzen Begriff, ein groſſes Feld Aſſyriſcher, Griechiſcher, Macedoniſcher, Perſiſcher, Scythiſcher, Partiſcher, auch zum Theil Römiſcher Thaten, und alſo ein faſt in nucleo circumſcriptam maximarum rerum Illiadem. Voſſius de hiſtoricis lat. l. 1. c. 32.

A. C. 162. Ware eine Verwunderung der Welt, Hermogenes, der berühmteſte Redner, welcher im 15. Jahr ſeines Alters die Rhetoric lehrete, im 18. Bücher ſchrieb, und im 24. Jahr gantz von aller Gedächtnuß kame, ſo daß Anti-

ochus.

ocuus, der Sophiſt von ihme ſagte, daß er ein alter Mann in ſeiner Jugend, und ein Kind in ſeinem Alter geweſen. Volaterranus antroph. l. 15. Calviſ. in hunc ann.

A. C. 165. Beſchuldigte Creſcens ein Cyniſcher Philoſophus, die Chriſten vieler böſen Dinge, wider welchen ſich der heilige Juſtinus ſetzte, und zur Vertheydigung der Chriſten, ſeine zweyte Schutz-Schrifft machte, welche er denen beyden Kayſern Marco Aurelio, und L. Vero, übergab. vide pag. 593. Es vermeynte nehmlich Creſcens, und mit ihm alle Cynici, gar wohl daran zu ſeyn, wann er auf hündiſche Art alles nach Ausweiſung ſeiner Secte anbellete; Es waren nehmlich die Cynici ſolche Leut, welche vermeynten, ſie allein beſitzeten die wahre Weißheit, alle andere aber gegen ſie gerechnet, wuſten wenig oder gar nichts: Ihren Nahmen bekamen ſie vor dem Ort Cynoſarges nicht weit von Athen, ſo auf Griechiſch ſo viel, als der weiſſe Hund bedeutet; obwohlen es vielmehr ein Nahm iſt, der von ihrer Lebens-Art hergenohmen wird, wormit ſie alles beſchnarcheten. Von der Logic, Phyſic, und von denen freyen Künſten, als der Muſic, Geometrie, Aſtronomie &c. &c. hielten ſie wenig, oder gar nichts; ſie legten ſich am meiſten auf die Sitten-Lehr, welche doch nicht frey ware von allen Fehlern, wie dann inſonderheit nichts beiſſender und ſtachlichter ſeyn kunte, als ihre Art, einem etwas beyzubringen. Sie wolten haben, daß ein Menſch, wann er weiß werden wolte, ſolches mit einer groſſen Verachtung ſeiner ſelbſt

an-

anfangen müſte; und damit er dazu gewöhnet werden möchte, ſo waren ihre Lectiones mehr höhniſche Spott-Reden, als ernſtliche Erinnerungen und Beweiſſungen. Von ihnen wurden offtermahlen erbare und garſtige Sachen für einerley gehalten, welches zu beweiſen, ſie ſich folgenden Schluſſes gebraucht hatten, da ſie vorgegeben: was gut ſeye, ſeye an allen Orten guth, als Eſſen, Trincken und andere natürliche Werck verrichten; alſo nun ſeye es keine Schand, auf öffentlicher Straß zu eſſen, und wie andere Creaturen zu thun pflegen, ſich fleiſchlich mit einander zu vermiſchen. Bey allen dieſen aber rühmeten ſie ſich, daß ſie nach der Tugend lebten; allein Kayſer Julianus verglichen ſie gantz wohl mit Büchſen, welche von auſſen treflich ſchön bemahlet ſind, aber nichts beſonderes haben. Iſt ſich dannenhero gar nicht zu bewunderen, daß die reine Chriſtliche Lehr von ſo garſtigen Leuten angefochten worden. Euſebius in Chronic. Gordon.

A. C. 167. Lebte Diogenes Laertius: Solle den Nahmen Laertius von einer kleinen Stadt in Cilicien Laerta genannt, bekommen haben; andere aber meynen, daß Laertius ſein rechter Nahm geweſen. Er ſoll ſeine 6. Bücher de vitis Philoſophorum, vor eine Frauens-Perſon geſchrieben haben, die man für die Arriam hält, welche von denen Kayſern geliebet worden, und dero Gallienus in ſeinem Tractat de Theriaca gedencket; Es wäre vor einem Philoſopho wohl eine wunderſeltzame Sach, daß er ſich ſo viel Mühe zu Ehren einer Buhlerin gegeben; wann nicht

nicht zugleich von ſolchem bekannt wäre, daß er der Epicuriſchen Sect zugethan geweſen, welche ihr höchſtes Gut in der Wolluſt und viehiſchen Begierden ſetzten. Er hatte auch ein Buch de Epigrammatibus heraus gegeben. Voſſius de hiſtor. græc. l. 2. c. 13. Phot. in Bibl. cod. 161. Brietius in hunc ann.

A. C. 168. Hermogenes ein Ketzer, lehrete zu dieſer Zeit in Africa, daß die Materie der Welt eben ſo wohl ewig wäre als GOTT, welche Lehr er aus dem Platone ſolle genohmen haben: Er brachte auch noch mehrere andere Irrthümer auf die Bahn, welche von Tertulliano, Theophilo Antiocheno, Origine und vielen andern widerlegt wurden. Es ware eine Erbarmnuß würdige Sach, daß gleich bey dem Anfang an dem Chriſtlichen Horrizont ſo viel Irrſtern ſich einfanden, wordurch es hart hergienge, die Finſternuſſe des blinden Heydenthums zu erheuttern. Baronius. Pamelius in præfatione oper. Tertull.

In dieſem Jahr ſolle ſich Peregrinus, Proteus zugenahmet, ein Philoſophus Cynicus lebendig, wie die Brachmanes zu thun pflegen, verbrandt haben. Solches geſchahe, auf erhaltene Erlaubnuß von dem Kayſer Aurelio zu Olympia, einer Stadt in der Landſchafft Elis, in Peloponneſo, oder dem heutigen Morea, gelegen. Er war ein Chriſt geweſen, oder hatte ſich zum wenigſten dafür ausgegeben, wiewohl er ſonſt ein ärgerliches Leben geführet, wie Lucianus von ihme erzehlet. Gewißlich kame das End ſeines Lebens mit der Chriſtlichen

Lehr gar nicht übereins, welche zu keiner Zeit zulaſſet, ſich den Tod ſelbſt anzuthun, Lucianus nennete ihn einen Betrüger, und ſagt von ihm, daß er großſprecheriſcher Weiß vorgegeben, er wolte ſich ſelbſt verbrennen, aber hernach ſein Wort gern wiederum zuruck gezogen hätte; Noch mehr aber ware ſich über Kayſer Aurelium zu bewunderen, daß er zu ſo einer ſchändlichen That ſeine Einwilligung ertheilet; worzu er von ſeiner ſtrengen Stoiſchen Diſciplin, welcher er ſo ſtreng anhienge, daß er offtermahl in einer Hand den Degen, in der anderen ein Philoſophiſches Buch truge, dörffte veranleitet worden ſeyn. Lucianus de mort. Peregrini. Gordonus in h. ann.

A. C. 169. Wurde mit der Martyr-Cron beehret der uralte Biſchoff zu Smyrna in Aſien, Polycarpus, ein geweſener Diſcipel Joannis des Evangeliſten, gleichwie er auch mit andern mehrern Jüngern Chriſti, und deren Diſciplen Umgang gepflogen, und alſo tanquam viva vox & oraculum Chriſtianæ Legis, in dem anderen Sæculo kan gehalten werden. Von ſeinen Schrifften iſt noch übrig deſſen Send-Schreiben an die Philipper, welches von denen Chriſten in Aſien, in beſondern Ehren gehalten, und bey allen ihren Zuſammenkünfften, offentlich abgeleſen wurde. Euſebius erzehlet die Art ſeines Leydens, welche Nachricht aus einem durch die Kirch zu Smyrna geſchriebenen Brieff genommen iſt. Vide in ann. 168. und 169 Dieſes ſiebenden Theils unſeres güldenen Denck-Ringes, wo die Sach ausführlich beſchrieben.

ſchrieben. Baron. in hunc ann. Euſeb. hiſt. Eccleſ. lib. 4. Irenæus l. 3. adverſ. hæreſ. cap. 32. Gordon.

A. C. 170. Schriebe Melito ein frommer und gelehrter Biſchoff zu Sardes in Aſien an den Kayſer Marcum Antoninum ſeine Schutz-Schrifft vor die Chriſten wider die Verläumdung der Heyden, davon noch einige Fragmenta bey Euſebio zu finden. Er führete ein Engliſches Leben, und wurde von vielen Chriſten für einen Propheten gehalten, das Buch, welches den Titul Tranſitus Beatæ Virginis führet, und in der Bibliotheca Patrum befindlich, ſolle ſein Werck ſeyn. Worauf Damaſcenus orat. 2. de dormitione Deiparæ ſo wohl, als auf Juvenalem, Biſchoffen zu Jeruſalem und anderen abgeziehlet. Euſeb. hiſt. l. 4. c. 26. Hieronym de ſcriptorib. Eccleſiaſt. Calviſius in hunc annum.

A. C. 171. In dieſem Jahr machte ſich durch ſeine Schrifften, ſonderbar eine an den Kayſer Marcum Aurelium übergebene Vertheidigungs-Schrifft in der Chriſtlichen Welt bekannt Claudius Apollinaris, Biſchoff zu Hierapolis in Phrygien, Er hat ſich auch der Ketzerey der Montaniſten tapffer widerſetzet. Euſeb. l. 4. hiſt. Eccleſ. c. 26. Photius cod. 14. Calviſ. in hunc ann.

Zu gleicher Zeit ware Biſchoff zu Corintho Dionyſius, der wegen ſeiner Gelehrſamkeit und Beredſamkeit, forderiſt wegen ſeines frommen Lebens allda ſo wohl, als in der gantzen Chriſtenheit in groſſem Anſehen ſtunde; wie er dann hin und wieder Brief abſchickte, die Chriſten

in dem Glauben zu unterrichten, und zu beſtätigen. Dieſe Brief ſeynd zwar heutiges Tags nicht mehr vorhanden, doch findet ſich ein kurtzes Regiſter und Innhalt derſelbigen bey Euſebio und Hieronymo, worbey auch zu bemercken ſtehet, daß Dionyſius ſelbſt ſich offt beklaget, daß die Ketzer einige unter ſeinen Briefen verſtümmelt. Er erachtete ſich höchſt glückſeelig, ſein Blut vor die Chriſtliche Religion vergieſſen zu können, und wird ſeiner in Martyrol. Rom. ad diem 8. April. gedacht. Euſebius. Hieronym. de ſcriptor. Eccleſ. Calviſ. in hunc ann.

Ihme geſellete ſich zu Pynithus Biſchoff von Gnoſſus, einer Stadt in Creta, oder dem heutigen Candien: Selbiger ſchrieb an obgedachten Dionyſium von Corintho einen Tractat, wovon S. Hieronymus gedencket. Hyeron. de ſcript. Eccleſ. cap. 28. Calviſ. in hunc ann.

A. C. 172. Wurde ſonderlich bekannt der Ketzer Tatianus: Selbiger ware von Geburt ein Syrer, und zwar ein Heyd, ſeinem Stand nach ein Sophiſt, wurde aber ein Chriſt, und Lehr-Jünger Juſtini des Martyrers. Er ware anfänglich für einen überaus frommen und gelehrten Mann gehalten; wie dann der gelehrte Origines ein Buch anführet, welches Tatianus zur Vertheydigung der Chriſten wider die Griechen geſchrieben hat. Jedoch waren bereits in ſelbigem Tractat einige falſche Lehren eingeſchoben, als daß die Seel von Natur ſterblich ſeye, und nur unſterblich müſte gemacht werden. Nachdem Juſtinus Todtes verblichen, ware gleichſam mit jener Sonne auch Tatiano das

Liecht

Liecht abgewichen; und ſo bald er nur von Rom nach Orient zuruck gekehret, verfiele er in die abſcheuliche Irrthümer der Valentinianer und Marcioniten, und verdammte mit ihnen den Eheſtand, und behaubtete viele andere ungeräumbte Lehren derſelbigen; Mit ſolchem war er noch nicht zufrieden, ſondern ſein Hoffarts-Geiſt triebe ihn auch an, eine gantz neue Sect zu ſchmieden, und ſich ſelber als ein Haupt vorzuſtellen. Es entſtunden alſo von ihnen die ſogenannte Tatianer, welche auch mit einem anderen Nahmen die Encratiten genennet werden; welcher Nahmen herkommet von der Enthaltung, weil ſie ſich von aller Unmäßigkeit und Unreinigkeit mit äuſſerſten Fleiß zu enthalten ſuchten. Nicht weniger haben ſie auch den Gebrauch des Weins und des Fleiſches verworffen, deßwegen ſie in dem Heil. Abendmahl ſtatt des Weins Waſſer genohmen, gleichſam als ſtünde es in ihrem Gewalt, Materiam Sacramentorum nach Belieben zu änderen. Man giebt ihnen auch die Schuld, daß ſie die wahre Menſchheit Chriſti in Zweifel gezogen; Wie dann Tatianus eine Harmonie von denen vier Evangeliſten geſchrieben, unter dem Titul Diateſſeron, worinnen er die Beweißthümer von Chriſti Menſchheit ausließſe, welches Werck auch in die alte teutſche Sprach überſetzet worden. Sie ſollen auch von dem Geſatz Moyſis gelehret haben, daß es von einer untern Gottheit herkommen, deßwegen ſie ſelbiges auch verworffen; Weiters ſollen ſie von Adam gelehret haben, daß er ewig verdammet, weilen durch ihn das menſchliche

Geſchlecht zu Grund gangen. Noch ein anderes Werck, ſo Tatianus geſchrieben, führet den Titul de perfectione ſecundum Salvatorem. S. Irenæus. Tertullian. Origenes. Epiphan. Baron.

Mit Tatiano lebten, und waren ſeine eifrige Beſtreitter Philippus Biſchoff von Gordin, in Creta, welcher auch in ſpecie ein Werck wider den Marcionem ſchriebe; deſſen Nahm ſich auch in den alten Martyrologiis und bey Beda und Adone befindet. Sodann auch Muſanus, der ein Buch an einige Brüder, welche zu der Ketzerey der Encratiden abgefallen, geſchrieben. Hieronym. de ſcript. Eccleſ. c. 31. Euſeb. l. 4. Hiſt. c. 21. & 28. Gordonus in hunc ann. Welchem ſich zugeſellete Modeſtus, auch ein Chriſtlicher Scribent, der mit ſeiner gelehrten Feder die verdammliche Lehr-Sätz des Marcionis widerleget. Gordon. du *Pin* in Bibliothec. 4. ſæcul.

A. C. 173. Tumultuirte in der Kirchen der neue Haupt-Ketzer Montanus, von deſſen wunderſeltzamen Lehr wir bereits vieles erreget, p. 64. hiſt. Eccleſiaſt. diſes unſers güldenen Denck-Ringes, und nur dieſes wenige beyzuſetzen haben. Daß erſtlich Montanus in der Kirchen-Diſciplin ſo ſtreng geweſen, daß er diejenige, ſo in Ehebruch oder andere dergleichen ſchwere Sünden gefallen in die Gemeinſchafft der Kirchen nicht wieder aufnehmen wolte; durch welche Strengigkeit, und äuſſerlichen Schein endlich der hocherleuchte Tertullianus ſelbſt ſich dergeſtalten verleiten ließ, daß er ſich zu ihnen begab. Anderens, hatte man auch denen Mon-

tani-

taniſten die Schuld beygeleget, daß ſie das Blut eines jährigen Kindes, welches ſie mit vielen Stichen umgebracht, mit Mehl vermiſchet, Brod daraus gebachen, und ſich deſſen in dem Heil. Abendmahl bedienet. Drittens kamen ſie unter allerley Nahmen vor. Sie werden nehmlich genannt Phryges, von der Landſchafft Phrygien, allwo ſie ihre Irrthümer am erſten außsäeten; ingleichen Pepuziani, von dem Ort Pepuza in Phrygien, welchen ſie Jeruſalem nenneten, wohin ſie auch alle Menſchen berieffen, ſich allda einzufinden; gleichwie auch bey diſen Pepuzianer die Weiber unter ihnen Biſchöff und Prieſter waren. Ferners nennete man ſie Paxillonaſones, weil ſie unter dem Gebett den Zeugfinger in die Naſen zu ſtecken pflegten. Endlich auch Spirituales, weil ſie ſich allein für geiſtlich, alle andere aber für fleiſchlich hielten. Man kunte ſie mit beſſeren Fug, von auſſen wohlgeſchmückte Gräber nennen, die innwendig voller Geſtanck und Unflath ſteckten. Euſeb. lib. 5. hiſt. eccleſ. c. 15. Epiphan. hæreſ. 48. Philaſtrius c. 50. Irenæus, l. 1. c. 31. Tertull. de præſcript. adverſ. hæreſ. c. 32.

Mit Montano ſchwermete zu gleicher Zeit der beruffene Ketzer Marcus, welcher zwar auch ein Diſcipel Valentini ware, de quo vide pag. 606. Aber er ware mit deſſen Irrthümern noch nicht zufrieden, ſondern warffe ſich zu einem Haupt einer beſonderen Secte auf, welche nach ſeinem Nahmen Marcitæ, wie auch Marcoſii genennet wurden. Er hatte mit denen 30. Æonibus oder Göttern des Valentini, die er durch

30. Buchſtaben vorbildete, ſehr viel zu thun; doch that er noch ſeine beſondere Meynung und Einfäll darzu: Er wird auch insgemein der Zauberey beſchuldiget, wordurch er ihm ein groſſes Anſehen zu Wege gebracht; ja man ſagt, wann die Marcoſii das Heil. Abendmahl hätten halten wollen, wäre vorhero durch ihre Zauber-Kunſt der weiſe Wein in einen rothen verwandlet worden. Sie führten auch einen ſehr gottloſen Lebens-Lauff, wie ſie dann die reiche und ſchöne Weiber verführten, durch Liebes-Tranck dieſelbige an ſich zogen, und groſſe Unzucht und andere Boßheiten verübeten. Irenæus l. 1. c. 9. Epiphan. hæreſ. 34. Philaſtrius.

A. C. 174. Stunde im Flor Oppianus ein Poet und Grammaticus von Annazarba, einer Stadt in Cilicia gebürthig. Er verfertigte ein Gedicht vom Jagen, und noch ein anderes vom Fiſchen, welches er Antonino Caracallæ zuſchriebe, der ein ſo groſſes Wohlgefallen daran hatte, daß er ihm ſo viel Gold-Cronen darvor ſchenckte, als Vers darinnen waren, weßwegen ſelbige Oppiani göldene Vers genennet worden. Er ſtarb in ſeinem Vatterland in dem 30. Jahr ſeines Alters an der Peſt. Seine Lands-Leuth richteten ihm zu Ehren eine Statue auf, und ſetzten ein Epitaphium auf ſein Grab, welches dieſes Innhalts ware, daß es die Götter vor gut angeſehen, ihn aus dieſem Leben wegzunehmen, weil er alle ſterbliche Menſchen an Kunſt und Weißheit weit übertroffen hätte. Anno 1597. iſt die neueſte und beſte Edition von dieſen Poeten durch Conradum Rit-

ters-

tershuſium an das Tage-Liecht gegeben worden, da zu Anfang des Oppiani Leben weitläufftig zu leſen. Suidas. Scaliger exercit. 218. & 225. Gord. in hunc ann.

A. C. 178. Solle nach der Meynung Gordoni, (wiewohlen ihn andere ſpäter hinaus ſetzen,) gelehret haben, Capella ein berühmter Grammaticus: Er war gebürthig von Madaura einer Stadt in Africa, unweit Carthago, wie ſolches Caſſiodorus von ihm bezeuget, wiewohl er ſich ſelbſt an einem Ort einen Alumnum der Stadt Eliſſæ nennet, dahero man ſchlieſſet, daß er zu Carthago müſſe auferzogen worden ſeyn. Er ſolle zu Rom geſchrieben haben; wie er dann unter die Proconſulares gezehlet worden, weil er ein Mann von zimlicher Gelehrſamkeit geweſen. Doch hat er ſich in ſeiner harten Schreib-Art verrathen, daß er ein Africaner ſey: Auch hat er Vers eingemiſchet, welcher Art zu ſchreiben hernach Boetius, und dieſer Zeit viel andere folgen. Seine Satyra beſtehet aus 9. Büchern, davon die beyden erſten de nuptiis Philologiæ, und Mercurii tractiren; in denen übrigen aber findet man einen kurtzen Unterricht und Lobſpruch der freyen Künſten, als der Grammaticæ, Dialecticæ, Rhetoricæ, Geometriæ, Aſtrologiæ, Arithmeticæ und Harmonicæ. Hugo Grotius hat bereits im 14. Jahr ſeines Alters hievon eine neue Edition heraus gegeben, welche die beſte ſeyn ſolle. Voſſius de hiſt. lat. l. 3. Fabritius in Bibliothec. latina.

Mit ihme machte zu gleicher Zeit Profeſſion von der Red-Kunſt Antiſtius, der hierinnen ſo

vortreflich ware, daß ihn der weiſe Kayſer Marcus Aurelius Antoninus würdig ſchätzte, ihme die Auferziehung ſeines Printzen Commodi, anzu vertrauen. Aber weder ein ſo kluger Vatter, noch auch ein ſo beredter Lehrmeiſter vermochten, dem aus der Art der frommen Antoninorum, völliglich ſchlagenden Printzen ein Tugend-trifftiges Gemüth einzuflöſſen; und gleichwie man von Marco Aurelio, gemeiniglich zu ſagen pflegte, daß er der glückſeeligſte Regent von der Welt geweſen wäre, wann er nur Commodum nicht erzeuget hätte; Alſo kan mit gleichem Fug von Antiſtio vermeldet werden, daß ein gelehrter Magiſter wenig Ehr erlebet an einem gepurperten Diſcipul, der zu einem Tyrannen erwachſen ſeinen Unterthanen. Volaterranus in Anthr. l. 14.

Aus der Lehr-Schul Valentini waren zu dieſen Zeit mehrmahlen andere zwey gottloſe Lehrer ausgangen, Florinus und Blaſtus. Erſterer war ein Prieſter zu Rom, und hatte Polycarpum Irenæum und Valentinum zu Lehrmeiſtern gehabt; Er ware aber eine Spinne, welche nur das Gifft aus der Lehre Valentini ausſoge, das ſüſſeſte Thau aber der himmliſchen Lehr ſeiner beyden erſten gottſeeligen Lehrmeiſtere fahren lieſſe. Er lehrete, daß GOtt das Böſe erſchaffen, und mithin der Urheber der Sünden ſeye. Irenæus hatte in einem Brief an ihn bündig erwieſen, daß GOTT vor den Urheber des Böſen nicht könne gehalten werden; Sothanige Lehr auch gottsläſterlich wäre, Papſt Euleutherius, thatte ihn auch in den Bann.

Der

der andere, Plaſtus nehmlich, behauptete, daß man Oſtern am 14. Tag des Monats, nach Art der Juden, feyren ſolte. Die andere Irrthumer hatte er mit Valentino gemein. de utroque Euſebius, Irenæus. Brietius in hunc ann.

A. C. 179. In dieſem Jahr, zur Zeit der Verfolgung wider die Chriſten, ſchriebe vor dieſelbe eine Schutz-Rede, und überreichte ſie dem Kayſer Marco Aurelio, Athenagoras von Athen, ein Chriſtlicher Philoſophus. Er hat auch einen Tractat von der Auferſtehung geſchrieben, ſo an unterſchiedenen Orten gedruckt worden. Baronius, Trithemius, Bellarminus.

In eben gedachtem Athen lebte dazumahlen Atticus, ein Sohn des Herodis Attici, eines Athenienſers. Selbiger hatte ſo wenig Verſtand, daß er nicht einmahl das A. B. C. begreiffen konte; deßwegen ſein Vatter 24. Knaben ſeines Alters mit ihm erziehen ließ, davon ein jeglicher mit dem Nahmen eines Buchſtaben genennet wurde, und die Figur deſſelben Buchſtaben auf der Bruſt gemahlet hatte, damit Atticus dieſelbige ſtets ſehen und nennen möchte, wordurch er endlich die Buchſtaben kennen und leſen lernen, aber ſein Lebtag ein tummer, unwiſſender, verſoffener und unzüchtiger Menſch geblieben, daher ihm auch der Vatter ſein gantzes Vermögen biß auf den Mütterlichen Antheil entzogen; Selbiger wurde alſo unter denen Gelehrten niemahlen einen Platz gefunden haben, wann nicht die Tummheit des Sohns mit der Herrlichkeit des Vatters gleichſam um die Wette geſtritten hätte.

te. Es ware aber gedachter ſein Vatter Kayſerlicher Statthalter in Aſien geweſen, und hatte in ſeinem Hauß einen groſſen Schatz gefunden; weil er aber fürchtete, es möchte deßwegen ſcharffe Nachfrag geſchehen, ſo überließ er ſelbigen dem Kayſer, und fragte, was er damit machen ſolte? Dieſer antwortete: Utere invento. Er ſolle ſich nehmlich deſſen ſelbſt gebrauchen, was er gefunden; und als Atticus verſetzte, der Schatz wäre gröſſer, als er ihne in ſeinem Stand brauchen könte, erwiderte der Kayſer: etiam abutere, ſo möchte er ihn auch mißbrauchen. Wie er hierdurch ein ſehr reicher Mann worden ware, ſo tractirte er bißweilen die gantze Stadt Athen, und machte endlich ein Teſtament, nach welchem jährlich einem jeden Burger eine gewiſſe Summa Gelds gereichet werden ſolte. Suidas, Philoſtratus vita Sopiſt. l. 7.

Athenæus ein Griechiſcher Grammaticus von Naucratis in Egypten, hatte zu dieſer Zeit ein Werck geſchrieben, welches aus 15. Büchern beſtehet, welche libri Diphnoſophiſton heiſſen, weil er darinnen unterſchiedene Gelehrte, an der Tafel eines Römiſchen Burgers, Larenſius genannt, von allerhand Dingen redend, einführet, worüber Iſaacus Caſaubonus gelehrte Anmerckungen geſchrieben. Suidas, Caſaub. Voſſius de hiſt. Græca.

A. C. 181. Wurde der gelehrte Irenæus zum Biſchoff zu Lion gemachet. Er ware ſonſt von Smirna in Aſien gebürtig, und lebte nicht lang nach der Apoſtel-Zeiten; Er ware ein Diſcipu

cipu

cipul des heiligen Polycarpi, welcher Joannem Evangeliſtam und andere Jünger des HErrn angehöret hatte; woraus erfolget, was groſſen Glauben dieſer groſſe Mann in der Hiſtori der erſten Kirchen meritire. Er regierte ſeine Lugdunenſiſche Kirchen in währender gröſter Verfolgung, die ſie von denen Abgöttiſchen Fürſten auszuſtehen hatte; hielte auch zwey Concilia, das eine wider einige Ketzer, und das andere inſonderheit wider die ſo genannte Quartodecianer, in welchem das Decret, daß Oſtern allezeit auf den Sonntag nach dem 14. Martii gefeyret werden ſolte, beſtättiget wurde, um die Coincidenz mit der Juden Oſtern zu vermeiden. Mittler Weil fuhre Severus fort, die Glaubigen zu Lion nebſt dieſem Irenæo zu verfolgen, welcher gefangen genohmen wurde, und den Marter-Tod ausſtehen muſte; welche ſeine Marter zwar erſt in den Eingang des dritten Sæculi hinaus geſetzet wird. Seine herrliche Schrifften ſeynd Adverſus hæreſes l. 5. Selbige wurde von dem Pater Maſſuet aus der Congregation S. Mauri zu Pariß Anno 1711. heraus gegeben, und des Irenæi Leben voran geſetzet. Tertullianus adverſ. Valent. Euſebius l. 5. Epiphanius, Bucell. in hunc ann.

A. C. 182. Uberſetzte Theodotion von Ephes gebürtig, das Alte Teſtament ins Griechiſche: Selbiger ware anfänglich ein Lehrjünger Tatiani geweſen de quo vide pag. 624. Nachmahls amplectirte er die Irrthümer des Ertz-Ketzers Marcionis; endlich, gleichwie jener, der einmahl zu fallen anfanget, zu fallen nicht nachlaſſet,

laſſet, biß er ſich in den tieffeſten Abgrund verſencket ſehe; ſo wurde Theodotion letztlich gar ein Jud, wo er ſo dann erſt die Uberſetzung des Alten Teſtaments verfertiget. Selbiger iſt mit einem andern Theodotione, einem Lehrmeiſter Ptolomæi des letzten Königs in Egypten nicht zu confundiren; von welchem bekannt, daß er ſeinem König eingerathen, den groſſen Pompejum, der ſich in Egypten geflüchtet, zu tödten; und um den König beſſer darzu zu bewegen, hielte er eine lange Red, welche er mit dieſem Sprichwort beſchloß: die todte Hund beiſſen nicht mehr. Wo hingegen der Welt-Beſieger Julius Cæſar ein weit generoſeres Gemüth beſaſſe, welcher, ſo bald er in Egypten angelanget, alle Mörder Pompeji ſeines Feinds auffſuchen ließ, um ſie nach ihren Verdienſten abzuſtraffen, da dann Theodotion zeitlich die Flucht nahme, ſo dann in der Irre herum gienge, und als ein Blutdurſtiger Rathgeber von jedermänniglich gehaſſet wurde. Baronius in ann. 184. Epiphanius de pond. & menſur. c. 17. Plutarchus in Pompejo.

In dieſem Jahr docirte in der berühmteſten Chriſtlichen Schul zu Alexandria Pantenus ein Chriſtlicher Lehrer aus Sicilien, der zugleich der Stoiſchen Philoſophie zugethan wäre. Es waren nehmlich zu Alexandria von der Zeit des H. Evangeliſten Marci an, welcher die Alexandriniſche Kirch gepflantzet, allezeit berühmte Lehrer geweſen, die heilige Schrifft zu erklären, und die Unwiſſende zu unterrichten. Als die Indianer den Biſchoff dieſes Orths um einen

Lehrer anſprechen laſſen, der ſie in der Chriſtlichen Religion unterrichten möchte, ſchickte Demetrius ihnen dieſen Pantenum zu; Man ſchreibt, daß Pantenus bereits einige Erkanntnuß der Wahrheit in dem weit entlegenen Indien angetroffen, welche ihnen von dem Apoſtel Bartholomæo geprediget worden; gleichermaſſen habe er daſelbſt das Evangelium S. Matthæi in Hebräiſcher Sprach, welches gedachter Apoſtel daſelbſt hinterlaſſen, geſehen. Nachdem Pantenus wiederum nach Alexandria zuruck kommen, fuhr er daſelbſt fort die heilige Schrifft offentlich zu erklären; ſolches geſchahe allererſt unter Severi und Antonini Caracallæ Regierung, und ſchaffte er der Chriſtlichen Kirchen durch ſeine Reden ſo wohl als herrliche Schrifften groſſen Nutzen; doch iſt zu bedauren, daß einige Commentarii, ſo er über die Bibel geſchrieben, verlohren gegangen. Clemens Strommat. l. 1. Euſebius l. 5. Hieronymus.

A. C. 184. Stunde in groſſem Anſehen Alexander Aphrodiſienſis, von der Stadt Aphrodiſien in Carien gebürtig. Er lebte biß zur Regierung der Kayſer Severi und Caracallæ. Er ware der erſte Profeſſor von der Peripatetiſchen Philoſophie, die von denen Kayſern Marco Aurelio und Lucio Vero zu Rom eingeführet worden. Hieronymus hat ſeine Commentarios über den Ariſtotelem ins Lateiniſche überſetzet. Er iſt nicht zu confundiren mit einem anderen Philoſopho dieſes Nahmens, welcher Craſſum unterrichtet hat, und gleichfalls die Peripatetiſche Lehr-Sätz profitirte; Es waren aber

aber die Peripatetici ſolche Leuthe, welche der Lehr Ariſtotelis anhiengen, als welcher vornehmlich darfür hielte, daß es eine richtige und wahre Wiſſenſchafft gebete, ſo die Seel durch die äuſſerliche Sinne erlangete, und daß durch dieſelben, als durch hierzu beſtellte Botten, die Nachricht der auswärts vorlauffenden Ding der Seel beygebracht wurde; man könnte alſo aus der Erkänntnuß der eintzelen und in die Sinne einflieſſende Sachen durch die Mitwürckung des Verſtandes einen gewiſſen Schluß machen, auf die Generale Propoſitiones, auch in Erkennung der einfachen unmaterialiſchen Dingen, worauß alſo eine klare, und gegründete Wiſſenſchafft entſtunde; um aber auch denen Fehlern der Sinnen zu begegnen, ſo ſuchte er ſelbigen durch Syllogiſmos abzuhelffen, von denen in dem ſo genannten Organo gehandlet wird. Mehr hievon beyzubringen iſt nicht dieſes Orts. De Alexandro vide porphyr in vitâ Plotini. Cyrillum adverſus Julian. Poſſevinum. Voſs. de philoſ. c. 16.

Mit Alexandro lebte zu gleicher Zeit, auch in gleichem Ruff Aphtonius von Antiochien in Syrien, ein Sophiſt und Redner; Er ſchrieb progymnasmata in Rhetoricam, welche man noch in Schulen braucht, wie auch in artem Hermogenis. Suidas, Genebrard in chronic. Aicherus in hunc ann.

A. C. 185. Lebte in beſonderem Nahmen Julius Pollux, von Nation ein Griech: Selbiger hatte ſeinen Nahmen verewiget durch eine herrliche Chronick, welche biß auf Kayſer Valentem

lentem gehet. Ein anderer dieſes Nahmens lebte unter Kayſer Commodo, und hatte ein Onomaſticon verfertiget, wovon Anno 1706. zu Amſterdam eine Edition Griechiſch und Lateiniſch in folio herauß gekommen, darinnen die von unterſchiedenen Gelehrten gemachte Anmerckungen zuſammen colligiert ſeynd. Voſſius de hiſt. Græc. Gordon. in hunc ann.

A. C. 188. Wurde gebohren der groſſe Origenes, welchem man den Nahmen Adamantius beylegte, welchen er glaublich wegen kräfftigen Grund, womit er ſeine Reden angefüllet, oder wegen ſeiner Dauerhafftigkeit und Beſtändigkeit in der Arbeit bekommen. Er erwachſete zu einem der merckwürdigſten Kirchen-Lehrern. Die Stadt Alexandria berühmet ſich, ſein Geburths-Orth zu ſeyn; auch ware ſein Vatter ein vortrefflicher Mann, Leonides mit Nahmen, der unter dem Kayſer Severo ſein Blut für den Chriſtlichen Glauben vergoſſen; Origenes ſelbſt wurde weit glückſeeliger geweſen ſeyn, wann er ſchon dazumahlen in dem 17. Jahr ſeines Alter ſeinem gottſeeligen Vatter einen Gefährten abgeben, ſo wurde die Chriſtliche Welt nicht an ihm erſehen haben ein zwar hell glänzendes Liecht, welches aber in Bälde eine gewaltige Finſternuß erliten. Gewiß iſt es, daß er bey der Gefängnuß ſeines Vatters ein groſſes Verlangen nach der Marter bezeiget habe; wie dann dieſer brenn-eiferige Sohn an Leonidem ſeinen Vatter in der Gefängnuß einen beweglichen Brief ſchriebe, darinnen er ihne zur Beſtändigkeit ermahnete, ihne

auch ſelbſt beſuchete, ja er wurde ſich in noch weitere Gefahr begeben haben; wann nicht ſeine Mutter durch verbergung ſeiner Kleider ihne hieran verhinderet hätte. So viel nehmlich vermochte die vätterliche Diſciplin, da nehmlich Leonides ihme ſelbſt die Mühe nahme, ſeinem Sohn in dem zarteſten Alter nicht allein die Fundamenta der Sprachen, ſondern zuforderiſt die Gründe der wahren Religion beyzubringen; Er vertraute ingleichem ſeinen Sohn Clementi Alexandrino an, welcher dazumahl zu Alexandria das Amt eines Catecheten bey der Chriſtlichen Gemeind verwaltete. Er hatte auch den berühmten Philoſophum Ammonicum, der gleichfalls dazumahl zu Alexandria docirte, angehöret. Nach dem Tod ſeines Vatters ware Origenes in eine groſſe Armuth gerathen, weil man alle ſeine vätterliche Güter confiſciret hatte, doch geſchahe es, daß eine reiche und anſehnliche Frau zu Alexandria ihne Anno 205. (muß hier, um das Leben Origenis ununterbrochener beyzubringen, in das dritte Sæculum hinein gehen) an Sohnes Statt annahme, und ihne reichlich mit aller Nothwendigkeit verſorgte. Sein Nahme wurde bald dermaſſen bekannt, daß er, ob er gleich nur 18. Jahr alt ware, bereits Anno 205. die heilige Schrifft zu Alexandria offentlich docirte, unter ſeinen Diſcipeln waren viel, welche die Marter-Cron erlangten, als nehmlich Plutarchus, Serenus, Heraclides, und andere, wie er dann ſehr freymüthig ware, die Martyrer zu tröſten, und dabey keine Gefahr ſcheuete.

Wei-

Weilen er jene Wort Chriſti Matthæi am 19. Es ſeynd Verſchnittene / welche ſich um das Himmelreich verſchnitten haben, in einem unrechten Verſtand, und nach dem Buchſtaben annahme, hatte er ſich, nach Zeugnuß Euſebii l. 6. c. 7. ſelbſt entmannet. Gleichwie er auch die Cantica zu interpretiren angefangen; er hat aber ſothanige Auslegung in ſeinen reiſferen Jahren in vielen Stucken verbeſſeret, und aufrichtig bekennet, daß er ſich zu früh, und ehe noch ſeine Flügel ſattſam gefütteret waren, in die Höhe des Himmels erhebet. Nach dem Tod Kayſers Severi kame er nach Rom, die berühmte Chriſtliche Gemeind allda zu beſuchen; Nach ſeiner Zuruckkunfft nach Alexandria legte er ſich mit groſſem Eyfer auf die Erlernung der Hebräiſchen Sprach, damit er die heilige Schrifft deſto gründlicher Auslegen möchte. So dann gienge er nach Arabien, und unterrichtete den Statthalter allda im Chriſtlichen Glauben: Der Grauſamkeit des Kayſers Caracallæ zu entgehen, begabe er ſich nach Palæſtinam, und wurde allda von Alexandro Patriarchen zu Jeruſalem, und Theoctiſto Biſchoffe zu Cæſarea als Presbyter ordiniret, hierwider ſetzte ſich Demetrius, Biſchoff zu Alexandria, aus Urſachen, wie Hieronymus meldet, weilen er erſtlich unter ſein Biſthum gehörig wäre, anderens ſich ſelbſt zu einem Verſchnittenen, wider den wahren Verſtand göttlicher heiligen Schrifft, gemachet hätte, ja Demetrius gienge wider Origenem ſo weit, daß er ihn in zwey unterſchiedlichen Kirchen-Verſammlun-

gen verdammen lieſſe, weil ſeine Bücher irrige Lehren in ſich enthielten; Origenes defendirte ſich ſo gut er konte; lieſſe nach Zeugnuß Hieronymi in Apolog. ad Ruffinum Schreiben ergehen ad univerſalem Eccleſiam, worinnen er darthate, daß die ihme zugemuthete Schrifften von andern wären erdichtet worden. Man ſchreibet von ihme noch was anderes: Nehmlich es ſollen ihne die Heyden gezwungen haben, entweder in die entſetzlichſte Unzucht zu verwilligen, oder denen Götzen zu opffern. Da er nun in dieſer Sach zweiffelhafftig ware: gleichwohl aber den Weyhrauch in ſeine Hand nahme, war er gezwungen, denſelben in das Feuer zu werffen, oder vielmehr wurde der Weyrauch aus ſeiner Hand von denen Heyden ins Feuer geſchlagen, welches ſo ausgelegt wurde, als wann er denen Götzen geopfferet, an welcher That gleichwohl einige der Gelehrten noch zweifflen. Dem ſeye, wie ihm wolle, ſo ſollen doch 4. merckwürdige Sachen, welche ſich nach dieſer Zeit mit Origene zugetragen, nicht mit ſtummen Stillſchweigen umgangen werden, welche noch groſſe Hoffnung machen, daß ein ſo groſſer Mann nicht völliglich verlohren gangen. Erſtlich, da ſich Anno 235. unterm Kayſer Maximino Trace eine groſſe Verfolgung wider die Chriſten anſpunne, verfertigte er ſein herrliches Buch de Martyrio genannt, muſte ſich auch ſelbſt verbergen, denen Händen der Feinden, als eine groſſe Stütze der Chriſtlichen Religion, zu entgehen: Anderens, da er bereits 60. Jahr alt ware, ſahe man ihn mit unermüdetem Fleiß

die

die Chriſtliche Religion wider den Epicuriſchen Philoſophum Celſum defendiren. Drittens, da wiederum unter dem Kayſer Decio eine groſſe Verfolgung wider die Chriſten entſtunde, ware er zu Tyrus in einer heßlichen Gefängnuß auf den Grund niedergelegt, mit einer Ketten um den Halß, und mit ſeinen Füſſen in dem Stock, deſſen Löcher weit von einander enfernet waren, geſchloſſen, in welchem Zuſtand er einige Tage nach einander verblieben; es konte ihn aber dieſes ſo wenig von ſeiner Beſtändigkeit abwendig machen, als die groſſen Bedrohungen, durch einen ſchmertzlichen und ſchmählichen Tod ihme ſein Leben zu nehmen. Vierdtens, nachdem er durch den Tod des Kayſers Decii aus der Gefängnuß befreyet wurde, hatte er die übrige Zeit ſeines Lebens mit gottſeeliger Arbeit die Schwache und Betrübte zu tröſten, und die Glaubige durch Brieff allenthalben zu ſtärcken, zugebracht, und wurde endlich in dem erſten Jahr des Kayſers Valeriani zu Tyrus aus dieſer Zeitlichkeit abgeforderet. Wahr iſt es zwar nun, daß die Lehre Origenis ſo wohl in einigen particular Synodis, als auf dem allgemeinen Concilio Oecumenico zu Conſtantinopel 300. Jahr nach ſeinem Tod als Ketzeriſch verdammet worden; doch wollen anbey auch viele der Gelehrten vorgeben, daß ſeine Bücher durch die Ketzer der erſten Chriſtlichen Kirchen ſehr corrumpiret worden. Es entſtunde wegen ſeiner eine gantz neue Sect, und wurden nach ihme die Origeniſten oder Origenianer genennet; wobey noch dieſes zu bemercken, daß dieſe ſo

genannte Origenianer nicht einerley Gattung geweſen, indem einige zwar ihn zu vertheidigen oder zu entſchuldigen ſuchten, ſeiner Irrthümer aber ſich anbey nicht theilhafftig gemachet; andere aber haben unter ſeinem Nahmen gefährliche Irrthümer als Göttliche Wahrheiten vertheidiget. Von denen erſteren meldet Euſebius in Chronico de Apologiis pro Origene l. 6. c. 26. & 29. Letztere werden wol die jenige ſeyn, welche die Ehe nach Zeugnuß Epiphanii als ſündlich verdammet. Wiederum seynd einige, welche damit ſie es bey beyden Theilen wohl treffen mögen, zwey Origenes ſtatuiren, welche aber von Baronio ſattſam wiederleget werden. Auf Origenem ſelbſt aber wiederum zu kommen, ſo ſolle er 6000. Bücher mit eigener Hand verfertiget haben, welches von ihm Euſebius hæreſ. 64. bejahet; obwohlen ſolchem nun Hieronymus epiſt. 62. hart Glauben beymeſſen will, ſo ſcheinet es doch ſo gar unmöglich nicht zu ſeyn, wann man unter dem Nahmen der Bücher auch ſeine Brief und eintzele Predigen verſtehet; doch worzu mag alles dieſes dienen, wann ein ſo groſſer Mann nicht eingeſchrieben iſt in Libro vitæ? uns gewiß zu einer heilſamen Ermahnung, klärlich zu erkennen, wie tieff der Abgrund ſeye Göttlicher Gerichte; Dann wann ſolche Säulen der Kirchen geſtürtzet werden, wie werden ſchwache Rohr der Gebrechlichkeit beſtehen? Wann die groſſe Facklen auslöſchen, wie wird ein kleines Liecht brennen? Fallen groſſe Bäum von ſolchem Wind, wie wollen ſich geringe Stauden übernehmen?

nehmen? Hieronym. de ſcript Eccleſ. c. 54. Epiphan. hæreſ. 64. Socrat. l. 5. hiſt. Eccleſ. c. 2. Suidas Gordon.

A. C. 191. Lebte Serapion, ein berühmter Biſchoff zu Antiochia. Er ware nach Zeugnuß Euſebii ein vortrefflicher Scribent. Er ſchriebe ſonderbahr wider ein Buch, welches zu ſeiner Zeit unter dem Nahmen des heiligen Petri herum gienge, und widerlegte die darinnen enthaltene ſchädliche Irrthümer. Euſebius in Chronico & libro hiſt. Eccleſiaſt. Baron. in annalib.

A. C. 193. Stunde in ſonderbahrem Flor Clemens Alexandrinus: Er ware Prieſter der Kirchen zu Alexandria, welchen Orth er mehr mit ſeiner heiligen Lehr, als Alexander Magnus durch deſſen Erbauung herrlich gemacht. Einige geben vor, er ſeye in eben gedachtem Alexandria gebohren worden; doch wollen auch andere für ſeinen Geburths-Orth die Welt-berühmte Stadt Athen erkennen. Welcher Ort nehmlich das Vatterland unzehlicher Gelehrten ware. Er hatte unterſchiedene Lehrer gehabt, worunter ſonderbahr Pantenus vide pag. 634. bekannt, deſſen Stell er auch im Catechiſiren vertretten, da dieſer nach Indien, das Evangelium Chriſti zu predigen verreiſet ware; ja er ware durch ſeine Gelehrſamkeit ſo weit gelanget, daß er ſo gar der Nachfolger Panteni in der Schul zu Alexandria worden, und den groſſen Origenem zum Lehr-Jünger gehabt. Im übrigen da er Prieſter zu Alexandria ware, und ſich unter Kayſer Severo ein dünſteres Gewölck wi-

der die Chriſtenheit zuſammen zoge, welches ſich in einen hefftigen Blut-Regen ausgoſſe, muſte er dieſen Ort verlaſſen; da er ſich dann in Palæſtinam begabe; und ſich eine Zeit lang zu Jeruſalem aufhielte, woſelbſt er die Kirchen, wie der Jeroſolymitaniſche Biſchoff Alexander in ſeinen Schrifften bezeuget, ſehr vermehrte. Von dannen reiſete er nach Antiochien, allwo er ebenfalls die Fußſtapffen ſeiner Heiligkeit und Gelehrſamkeit hinterlieſſe: Kehrte alsdann nach Alexandriam zuruck, woſelbſt er im Aufgang der Regierung des Kayſers Caracallæ, wie man vermuthet, geſtorben. Die Schrifften, ſo von ihme vorhanden, ſeynd heutiges Tag annoch in der Chriſtenheit ſehr werth. Es ſeynd aber ſelbige Protrepticon, oder eine Anmahnungs-Schrifft ad gentes: Pædagogos: Hymnus in laudem Chriſti: Stromatum libri 83. Liber *quis dives ſalvetur*. Worauf, obwohlen ſelbigen Tractat mit Augen nicht eingeſehen, einen ſehr heilſamen Spruch, ſo jeder in Gold und Ceder ſolte tieff eingraben laſſen, zur Antwort ertheile: Beatus, qui intelligit ſuper egenum & pauperem; quia in die mala liberabit eum Dominus. Pſal. 40. Hieronymus de Scriptorib. Eccleſiaſt. 38. Photius c. 109. & ſeq. Caſſiodorus, Trithemius, Baronius.

A. C. 195. Machte ſich durch ſeine herrliche Schrifften Welt-berühmt der groſſe Kirchen-Lehrer Tertullianus, welchem doch ſeine groſſe Gelehrſamkeit letztlich zu nichts anders dienete, als ihne zum jämmerlichen Fall zu bringen, welchen ihme ſeine Eigenſinnigkeit zubereitet.

Er ware ein Africaner, aus einer vornehmen Familie in Africa entſproſſen. Sein Vatter ware ein Hauptmann, der Heydniſchen Religion oder Aberglauben zugethan geweſen, und hatte ihne gleichfalls in dem Heydenthum und böſen Sitten auferzogen; allein GOtt zeigte ihme hernach den rechten Weg zur Seeligkeit, da er den heiligen Tauff annahme, und ein ſehr eiferiger Vertheidiger des Glaubens wurde; er ware bald Anfangs verehlichet; wurde hernach Presbyter zu Carthago, wo er ſich ſeiner Frau begeben, nach jenem Matthæi c. 19. Ecce nos reliquimus omnia, & ſecuti ſumus te. Er ware ein ſehr gelehrter Mann, wuſte alle Lehr-Sätz der unterſchiedenen Philoſophiſchen Secten, und verſtunde das Burgerliche Recht, wie auch die Hiſtorie, nebſt allen Geheimnuſſen der Abgötterey. Er führte einen lebhafften Stylum, wiewohlen er in etwas gezwungen, und dunckel zu ſeyn vorgegeben wird, ware auch in der heiligen Schrifft vollkommentlich kundig; deßwegen er ſich auch in dem Stand befande, unterſchiedene Tractat wider die Ketzer der erſten Kirchen zu verfertigen. Inſonderheit ſchriebe er eine herrliche Schutz-Schrifft für die Chriſten, als ſie unter dem Kayſer Severo grauſam verfolget wurden. Allein er fiele endlich in den Irrthum der Montaniſten vide pag 64. item pag. 625. Doch iſt von dieſem groſſen Mann nicht zu glauben, daß er alle ihre Le r-Sätze, welche der geſunden Vernunfft widerſtrebten, amplectiret, doch vertheidigte er dergleichen viele, wordurch er ſei-

ner Gelehrſamkeit einen Schandflecken anhen-ckete; Er verwarffe die zweyte Ehe, als eine GOtt höchſt mißfällige Sach: Jene ſo in eine ſchwere und offentliche Sünd gefallen, wolte er zur Buß und heilſamer Verſöhnung mit GOtt nicht leichtlich zulaſſen. Man ſagt, daß er ſich hierdurch beleidiget geachtet, daß der Papſt Victor ihme vorgezogen worden; in Wahrheit eine zu allen Zeiten Erbarmung würdige Sach, da man zwar viele gelehrte Leuthe, doch wenig demüthige antriffet. Einige geben auch vor, daß ihne zu gedachtem Abfall ſolle bewogen haben, weil der Papſt Zephyrinus die Ehebre-cher ſo gelind tractiret, indeme er ihnen die of-fentliche Buß verſtattete, welches mit ſeinem ernſthafften und ſtrengen Humor nicht überein kame. Wiederum andere legen die Schuld auf die diſſolute Sitten der Römiſchen Cleri-ſey, uningedenck, daß ſie die Unſchuld bereits in dem anderen Sæculo anklagen, da ſelbige noch in ihrer erſten Blüthe, nach ihrer ſelbſt ei-genen Geſtändnuß herrlichſt florirte. Wir ge-ben dem traurigen Temperament des Tertulliani die Schuld, welches der Scheinheiligkeit des Montani leichtes Gehör gabe, der ſich von auſ-ſen her anſtellete, als wann er ein ſtrenger Lieb-haber der Buß, und unverſöhnlicher Feind des Fleiſches wäre, welches er mit dreyen viertzig-tägigen Faſten alle Jahr zu zähmen ſich ange-legen ſeyn lieſſe; und da er ſich in einen Engel des Liechts verwandlete, wuſte er die Tugend und Gelehrſamkeit ſelbſt in die Maſchen zu lo-cken. Man weißt doch nicht eigendlich, wie es

letzlich

letzlich mit Tertulliano ergangen ſeye, und ob die dicke Finſternuſſen ſeiner Irrthümer mit einem oberen Gnaden-Liecht annoch erheiteret worden, an welchem doch die Gelehrte zu zweifflen billichmäßige Urſach haben, weilen hievon in der Kirchen-Hiſtorie mit keinem Wort gedacht wird. Seine Nachfolger nennete man die Tertullianiſten, welche zu des H. Auguſtini Zeiten gantz ausgetilget wurden. Einer von ſeinen vornehmſten Irrthumen beſtunde darinnen, daß er glaubte, die Seel hätte aus dem Saamen ihrer Eltern den Anfang genohmen. Seine Schrifften ſeynd de baptiſmo Apologeticu adverſus gentes: ad Nationes libri 2. de teſtimonio animæ: de pudicitia: de jejuniis: de monomagiâ: de Spectaculis: de idololatriâ: de cultu fœminarum: de Virginibus velandis: de corona militis: de pallio &c. &c. Die beſte Editiones hievon hatten mit denen gelehrteſten Anmerckungen Jacobus Pamelius, Canonicus zu Brüge, und Archidiaconus zu S. Omer, auch Probſt zu Utrecht, und nebſt ihme Nicolaus Rigaltius von Pariß, königlicher Bibliothecarius und Rath in dem Parlament zu Metz heraus gegeben. Euſebius in Chronico, Trithemius, Auguſtinus, Baronius.

A.C. 196. Verlieſſe Theodotus ein Gärber ſein Handwerck, und fangte von dem Predig-Amt Profeſſion zu machen an, zu welchem er aber ſich ſo ſtattlich ſchickte, als ein langöhrichtes Thier aus Arcadia zu der Leyren. Er gabe zwar zu, daß Chriſtus durch die Mittwürckung des Heil. Geiſtes empfangen worden; und deßwe-

deßwegen auch der vortreflichſte Menſch wäre, der einsmahls auf den Erdboden gekommen, oder annoch kommen wurde: doch ſprache er ihm die GOttheit gotteslaͤſterlicher Weiß ab. Zu diſem Irrthum ware er hierdurch veranlaſſet worden, weilen er zur Zeit der Verfolgung wider die Chriſten unter Kayſer Severo in dem Glauben gefallen, und Chriſtum verlaͤugnet; und da ihn hierüber Papſt Victor ſtraffete, wendete er dieſe kahle Entſchuldigung für, er hätte dazumahlen nur Chriſtum als einen puren Menſchen verlaͤugnet, ohne hierdurch von dem wahren GOtt, den er in Chriſto nicht erkennet, abgewichen geweſen zu ſeyn. Zu dieſer ſeiner eitlen Endſchuldigung kame die Hartnaͤckigkeit, da er ſeinen einmahl begangenen Fehler obſtinater Weiß defendiren wollen, nach allgemeinen Welt-Gebrauch, da man offt ein gantzes Dutzet neuer Fehler begehet, um den erſten unter dem Schein des Rechten zu bemaͤntlen; Da ſolche Leuth nicht gedencken; quod errare ſit humanum, perſeverare autem diabolicum. Papſt Victor lieſſe wider ihn den Bann ergehen, und ſchaffte ihn von Rom aus, unwiſſend wie es weiter mit ihm moͤge ergangen ſeyn. Euſebius Baronius.

Praxeas, welcher zu gleicher Zeit mit Theodoto lehrete, aber alſo lehrete, daß er beſſer gar nichts gewuſt haͤtte, brachte einen noch ſchaͤdlichern Irrthum auf die Bahn, und wolte durchaus behaupten, daß nur eine Perſon in der Gottheit waͤre; deßwegen er auch vorgab, daß der Vatter allein gecreutziget worden. Er wird

vor

vor eines der vornehmſten Häupter der ſogenannten Patripaſſionarum gerechnet. Tertullianus de præſcript. adverſus Praxeam. Baron. in annal. Ittigius de hæreſiarchis ævi apoſt.

A. 197. Ein anderer Theodotus, ſo ein Goldſchmied ware, fangte in dieſem Jahr ſeine Irrthümer auszuſtreuen an; und wolte das plumpe Bley ſeiner neu-geſchmideten Lehr für das reine Gold Chriſtlicher Wahrheit verkauffen. Er gab vor, daß der Sohn GOttes geringer als Melchiſedech, welcher, wie er ſagte, ewig ohne Vatter und Mutter, und der Vorſprecher der Engel wäre; da hingegen JEſus Chriſtus nur ein bloſſer Menſch wäre, und das Mittel-Amt nur für die Menſchen verwaltete. Seine Nachfolger würden Melchidechianer genennet. Weilen von dieſem Melchiſedech ſo viel Ketzereyen und Irrthümer entſtanden, ſoll zu beſſerer der Sach Verſtändnuß hievon einigen Unterricht ertheilen. Nun iſt aus göttlicher Heil. Schrifft ſowohl, als jenen, was wir pag.62. in dem erſten Theil dieſes unſeres güldenen Denck-Ringes vermeldet, ſattſam bekannt, daß als Abraham von der Schlacht des Cadorlahamor, und ſeiner mit-alliirten Königen zuruck kommen, auch ſeines Bruders Sohn den Loth aus der Feinde Händ erlediget hatte, zu ihm Melchiſedech, ein Prieſter des Allerhöchſten und König von Salem, oder dem nachmahligen Jeruſalem, der einer der allergröſten und heiligſten Männer geweſen, gekommen, auch Brod und Wein herfür getragen, und den Abraham geſeegnet habe; worauf ihn auch Abraham

raham den Zehenden von allerley gegeben. Von dem Geſchlecht dieſes Königs aber, und von ſeinen Eltern wird nichts gemeldet, auch nicht, wann er gebohren oder geſtorben, welches ohne Zweifel aus erheblichen Urſachen geſchehen. Der heilige Paulus ſelbſten hatte gemeldet: daß er ſeye geweſen, ohne Vatter, ohne Mutter, und ohne Geſchlecht; welches der heilige Apoſtel nicht bloſſer Dings vermeldete, als wenn Melchiſedech gar keine Eltern gehabt hätte, ſondern nur, daß dieſe in der gantzen heiligen Schrifft nicht ſeyen benamſet worden, wie die andere Vor-Eltern und dergleichen Perſonen. vide pag. 87. dieſes ſiebenden Theils unſeres güldenen Denck-Ringes. Die Curioſität der Gelehrten oder vielmehr Aberwitzigen hatte ſich darmit nicht wollen vergnügen laſſen; ſondern es hatten ſich ihrer viele bemühet, das Geſchlecht des Melchiſedechs zu finden. Dahero unterſchiedene, und zum Theil ſehr närriſche Meynungen entſtanden ſeynd. Unter denen alten Ketzern werden die Hieracliden oder Hieracyten angeführet, welche durch den Melchiſedech den heiligen Geiſt ſelbſt verſtehen; zu welchem Irrthum ſie ihre Gewohnheit, die heilige Schrifft auf eine allegoriſche Art zu deuten, dörffte veranlaſſet haben. Die Melchiſedecianer, welche von dieſem unſerem Theodoto den Urſprung nahmen, ſagten, Melchiſedech wäre eine Krafft GOttes geweſen: Er hätte Chriſtum nicht allein an Macht und Herrlichkeit weit übertroffen; ſondern es wäre Chriſtus ſelbſt von GOTT nach dem Ebenbild Melchiſedechs erſchaffen worden.

Andere

Andere haben dafür gehalten, daß es Chriſtus geweſen, der in menſchlicher Geſtalt dem Abraham erſchienen. Wiederum andere glauben, es ſeye ein Engel geweſen, weil der Heil. Paulus ohne Vatter, ohne Mutter und ohne Geſchlecht ihn geweſen zu ſeyn vorgeben. Dieſen Meynungen allen wird von dem Heil. Paulo zu Gegnügen widerſprochen, als welcher mit Moyſe lehret, daß es ein König von Salem, und zwar ein ſolcher geweſen, der mit Chriſto könnte verglichen werden, das iſt, der Chriſti Fürbild geweſen, und alſo nothwendig von Chriſto ſelbſt unterſchieden. Endlich ſtehen viele ſo wohl von denen Hebräern als Chriſten in denen Gedancken, daß Sem der Patriarch ein Sohn Noe, gedachter Melchiſedech geweſen, als welcher vor den Aelteſten unter ſeinen Brüdern will gehalten werden, und A. M. 1558. gebohren, und Anno 2158. geſtorben, vide pag. 33. und 59. des erſten Theils dieſes unſeren güldenen Denck-Ringes. Jene Meynung aber mag wohl recht abſurd genennet werden, da einige kein Bedencken getragen, ihn für den Cham den jüngſten Sohn des Noe auszugeben, aus der Urſach, weil er das Land der nach ihme ſogenannten Chananiter bezogen und bewohnet, ohne zu gedencken, daß er derjenige geweſen, über welchen ſein Vatter den Fluch ergehen laſſen; von welchem auch die Profan-Hiſtorien nichts Gutes melden, und ihn als den erſten Erfinder der Zauber-Kunſt angaben. Endlich wollen auch einige den Patriarchen Enoch für den Melchiſedech angeben, welchen GOtt

in

in dem 365. Jahr ſeines Alters hinweg nahme, alſo daß er weiters nach Zeugnuß göttlicher H. Schrifft nicht mehr geſehen worden; gleichwie nun von vielen der heiligen Kirchen-Vätteren geglaubet worden, daß dieſer Prophet nebſt dem Elia an dem End der Welt wiederum kommen werde, um das Evangelium JEſu Chriſti wider den Antichriſt zu predigen, alſo gabe auch Hulſius mit ſeinen Anhängern vor, es wäre Enoch gleich nach der Sündfluth wiederum vom Himmel kommen, und hätte als König und Prieſter zu Salem gewohnet. So viel und unterſchiedene Meynungen hat ein einziger Text der Heil. Schrifft Sacerdos ſecundum ordinem Melchiſedech erreget; welches von denen ſogenannten Melchiſedecianern genug ſolle geſaget ſeyn. Tertullian. de præſcriptionib. Euſebius. Baronius. Epiphan. hæreſ. 48. Borgeſius in hiſt. critica Melchiſedech. Hulſii Melchiſedechus.

A. C. 199. Unter ſo vielen Irrſtern glantzete doch zu End dieſes Sæculi ein helles Liecht der Heiligkeit und Unſchuld an dem Chriſtlichen Horizont. Solches ware Narciſſus ein Biſchoff zu Jeruſalem, welcher ein Concilium allda von Feyrung der Oſtern gehalten hatte. Dieſer Heil. Mann wurde von drey Perſonen, die er wegen ihrer Laſter geſtrafft, der Unkeuſchheit beſchuldiget. Sie hatten ſich mit erſchröcklichen Verwünſchungen ſelbſt verfluchet, wofern das nicht wahr wäre, was ſie von ihm geſagt hätten, worauf ſie auch GOTT allerſeits augenſcheinlich, und eben auf dieſe Art, als ſie

ſich zur Beſtättigung ihrer Lugen angewünſchet hatten, straffte, dann der erſte verbrannte mit ſeiner gantzen Familie in ſeinem Hauß. Der andere bekam ein Geſchwär, welches verurſachte, daß ihm ſein Fleiſch Stückweiß abfaulete: Der dritte endlich verlohre ſein Geſicht. Narciſſus, welcher nach dieſer falſchen Anklag ſich ſelbſt freywillig ins Elend begab, kam gegen das End ſeines Lebens wieder zurück nach Jeruſalem, allwo GOtt ferner ſeine Unſchuld durch viel Wunder beſtättigte. Als einsmahls in der Kirch alles Oel in den Lampen ausgegangen, lieſſe er die Dirne Waſſer ſchöpffen, welches er mehrmahls geſeegnet, und in die Lampen gieſſen laſſen, worauf dieſe eben ſo hell, als vorhero bey dem Oehl gebronnen. Euſeb. hiſt. Eccleſ. l. 6. c. 7. 8. 9. Baron. A. C. 198. 199.

A. C. 200. Das End crönete ein Chriſtlicher Soldat, deſſen Nahmen zwar nirgends gemeldet wird, ſeine eifrige That aber meritiret, hier beygeſetzet zu werden. Als nehmlich der heydniſche Kayſer Severus, unter allen ſeinen Soldaten Schanckungen austheilete, auch jeden auf ſein Haupt einen Lorbeer-Crantz aufſetzen lieſſe; wolte gedachter Chriſtliche Hercules, hierzu ſeinen Willen gar nicht geben, ſondern ſchluge es gantz generos aus, eine Cron von einem irrdiſchen Kayſer zu empfangen, da er von dem König aller Königen eine ewige, und nicht zerbrechliche erwarthete; welche ihm auch ſo gleich zu theil wurde, da ihm wegen Bekanntnuß der Chriſtlichen Religion der Kopff abgeſchlagen worden. Weilen dieſe generoſe That

eines Chriſtlichen Soldaten ein groſſes Wetter wider die Chriſten erregete, welches ſich in einen blutigen Platz-Regen ausgieſſete, fande ſelbige bey vielen, auch unter denen Chriſten, keinen Beyfall, wider ſelbige ſetzte ſich Tertullianus, und ſchriebe einen Tractat de corona militari genannt. Weil er aber bereits dazumahlen den Montaniſmum im Buſen herum truge, vergienge er ſich gar zu weit und wolte behaupten, als wann kein Chriſt den Degen jemahls aus der Scheide ziehen dörffte: Indeſſen mag doch jener tapffere Soldat, und Kämpffer Chriſti ſein Lob beybehalten, der einen heydniſchen Kayſer nicht zu dienen verlangte, der ſein Schwerdt nur in dem Blut der erſchlagenen Chriſten zu färben ſuchte. Aicherus in hunc annum. Tertullian. lib. de corona milit. c. 1.

Mithin mache auch gegenwärtigen Tractat den Schluß, und ſage, weil hier de corona militari die Red. OPUS CORONAT.

FINIS.

Regiſter

Regiſter

Der merckwürdigſten Sachen/ ſo in dieſem ſiebenden Theil des güldenen Denck-Rings enthalten.

A.

Aachen, Stadt, wann ſie erbauet worden 373
Abagarus König zu Edeſſa, ein Verfolger der Chriſten 10. 11
Acron, ein Medicus, von Agrigent, ſolle der Urheber der Empiriſchen Secte geweſen ſeyn. 571
Adamiten. 43. 599
Adrianus, Römiſcher Kayſer 113 machet groſſe Profectus in denen Studiis, 113. hatte ein vortrefliches Gedächtnüß 113. Seine Gemahlin 114. Wird vom Kayſer Trajano an Kindsſtatt angenommen 115. War ein Tugendhaffter Regent 116. Sein Symbolum 116. 133. Liebte die Gerechtigkeit 117 118. War mildthätig und freundlich 133. Luſtig und höflich 134. Verweiſet Floro

ſein liederliches Leben, als er ihm ſein vielfältiges Reiſen vorrückte 134. curieuſe Begebenheit unter ihm im Bad. 134. 135. Läſſet Palmam und Celſum Nigrum ermorden, 135. verfolgt die Chriſten 21. 42. 43. 119. Wird gegen die Chriſten etwas milder 26. 27. Demüthiget die Juden 33. 34. ſchwähret einen falſchen Eyd 135. War ſehr ehrgeitzig 135. machet in Aſien den Euphrat zur Gräntze des Römiſchen Reichs 136. 286. Haßte die Künſtler 136. Läſſet Apollodorum einen berühmten Baumeiſter hinrichten 136. Legte ſich auf die Zauberey und Wahrſager-Kunſt 138. Bringet die Militz in guten Stand 138. 465. War den Teutſchen ſehr gewogen und hielt mit ihnen Friede 369. 370. 373. War gelind gegen ſeine Feinde, 118. Gehet nach Britannien und läſſet eine Mauer zwiſchen Engelland und Schottland ziehen 120. 466. 468. Macht ſich in ſeinem Alter gute Tage 129. Gehet mit Tod ab 43. 131. 132

Aelius Verus, wird vom Kayſer Adriano zu ſeinem Succeſſore ernennet, ſtirbt aber noch vor ihm 130

Afræ, Heil. Martyr-Todt 32

Agapius, Martyr 21

Agatius, Kayſers Trajani Feld-Herr, wird ein Chriſt 11

Agatocles, ein Phyſicus 571

Agrippa, Biſchoff zu Alexandria 57

Alaricus, König in Schweden, bleibet in einem Duell 310

Albe-

Albericus, Biſchoff zu Hierapolis befreyet Lucillam vom Teuffel 55

Decimus Clodius ALBINUS ſuchet das Römiſche Reich an ſich zu bringen 239. 269. 497. War ein guter General 239. Woher er den Nahmen Albinus bekommen, 239. Wird mit Liſt vom Kayſer Septimo Severo, hintergangen, 243. 244. 269. Doch endlich von ihm zum Reichs-Gehülffen angenommen 254 255. Ergreiffet wider Septimum Severum die Waffen 260. Wird in zweyen Treffen überwunden 263. 265. 497. Bringet ſich ſelbſt ums Leben 266. Seine Leibs- und Gemüths-Beſchaffenheit 266. Konte ſehr viel eſſen, 267. Hatte viel Anzeigen ſeiner zukünfftigen Hoheit 267

Alemannen thun in die Römiſche Provintzien einen ſtarcken Einfall 424. Woher ſie den Nahmen bekommen 424

Alexander Papſt 24. Thut groſſe Wunder 29. Deſſen Martyr-Todt 29 Verordnungen 29. 30

Alexander Martyrer 67

Alexander Aphrodiſienſis, ein Philoſophus, 635

Alexander Medicus, Martyrer 74

Alexander ein Philoſophus, von der Secte der Epicurer, 612

Alexandria, daſelbſt wird eine Chriſten-Schul aufgericht, 77. 78. Iſt unter Clemente Alexandrino in groſſem Flor geſtanden 85

Amantii Martyr-Tod pag. 42

Anacletus Papſt 7 Deſſen Martyr-Tod 15 Verordnungen 16

Angul, von ihm ſoll Engelland ſeinen Nahmen bekommen haben 305
Anicetus, Papſt 57. Deſſen Verordnungen 58. Martyr-Tod 67
Anlettus, König in Dänemarck ſtellet ſich wahnwitzig und erhält dadurch ſein Leben 318. heyrathet eine Engliſche Princeßin 319. ermordet König Fengonem, 320. wird König von dreyen Reichen 320. ermordet 320
Anſerich, der Sachſen-König, bemächtigte ſich Thüringen 354
Antenor II. der König in Francken, lieſſe die Menſchen-Opffer verbieten 348
Antiochia, grauſames Erdbeben daſelbſt 280
Antiſtius, ein berühmter Redner 629
Antoninus Pius, Römiſcher Kayſer 131. 140. Warum er Pius genannt worden 140. Seine Auferziehung 141. Perſon 141. War ein weiſer und kluger Regent 142 Sehr freygebig 142 Sanfftmüthig 142. 143 Friedliebend 144 Im Heyrathen ſehr unglücklich 144. Führte eine gute Haußhaltung 145. Liebte ſeine Unterthanen 145. Bediente ſich des Raths gelehrter Leuthe. 146. Ausrottete die Quadruplatores in Rom 147. führte mit den Britannier Krieg 168. Mit den Mauritaner, Dacier, und Teutſchen 170. 378. 379. Sein Abſterben 54. 174. Symbolum 175
Antoninus, Philoſophus, Römiſcher Kayſer 175 Seine Auferziehung 176. War ein groſſer Liebhaber der Studien 177. 184. Seine Gemahlin 178. Führte eine löbliche Regierung

rung 179. 180. Sein Symbolum, 181. Ware ſehr freygebig 181. Von ſeinen Unterthanen hochgehalten 184. Leydet in dem Feld-Zug wider die Marcomanner eine groſſe Niederlag, 191. Schläget ſie hingegen wieder 192. und erhält über ſie durch der Chriſten Gebett einen herrlichen Sieg 69. 72. 193. 411. Iſt gegen des Avidii Caſſii Familie ſehr gelinde 194. 195. Gehet nach Aſien, und ſuchet diejenige, welche dem Avidio Caſſio angehangen, auf ſeine Seite zu bringen 196. Seine Gemahlin gehet mit Tod ab 196. Hält zu Rom einen triumphirlichen Einzug 196. Zoge nochmahlen wider die Marcomanner, Quaden, Sarmater und Hermundurer zu Feld 197. War glücklich wider dieſelbige 197. Wird vom Schlag gerühret und ſtirbt 77. 197. 198. 420. Sein Symbolum 199

Antoninus Verus, Kayſers Antonini Philoſophi Reichs-Gehülff, 185. Wird wider die Parther zu Felde geſchickt. 186. 187. 291. Seine Feld-Obriſten ſind glücklich wider die Parther und Armenianer, 187. 188. Hält zu Rom einen triumphirlichen Einzug 188. 189. 294. Stirbt 190

Apelles ein irriger Lehrer 613

Aphtonius ein Sophiſt 636

Apollodorus, ein berühmter Baumeiſter, wird vom Kayſer Adriano ums Leben gebracht 136. 591.

Appolonius, Martyrer 81

Apollonius Chalcedonius, ein Stoiſcher Philoſophus 601
Aquila Ponticus überſetzet die Heil. Schrifft ins Griechiſche 40. 41. 597
Archillei, Martyr-Todt 5. 6.
Argadus, verwaltete die Regierung in Schottland 482. 483. Wird von den Hebriden erſchlagen 484
Ariſtides, vertheidiget die Chriſten 26. 589.
Armenien, Königreich, wird von denen Römern den Parthern abgenommen, 293. und unter Römiſchen Gehorſam gebracht 188. 276. 277. 282. Vom Kayſer Adriano in die vorige Freyheit geſetzt 286
Arrianus, ein Philoſophus, Geographus, und Hiſtoricus 602
Artabanus IV. der Parther-König, ſchlägt ſich auf Peſcennii Nigri Seite, und verwickelt ſich in einem Krieg mit denen Römern 296
Artillery ſoll von den Chineſern ſeyn erfunden worden 538
Aſiatiſche Geſchichten 499
Aſmundus, König in Norwegen bleibet in einer Schlacht 325. 328
Aſſyrien wird zu einer Römiſchen Provintz gemacht 282. Erlanget vom Kayſer Adriano ihre vorige Freyheit 286
Athenæus, ein Griechiſcher Grammaticus, 632
Athenagoras, ein Weltweiſer, ſchrieb vor die Chriſten eine Schutz-Schrifft an Antoninum Philoſophum 76. 631.
Atticus: 631. 632

Aug-

Augſpurg wurde vom Kayſer Trajano mit beſonderen Gnaden angeſehen 366. Inglei-chen vom Kayſer Adriano, 374. Daſelbſt wird Kayſers Adriani Schweſter, Matidiæ, eine Statua aufgerichtet 376 Daſelbſt prediget zu allererſt Lucius, der Britaniſche König, das Evangelium 492
Avidius Caſſius, Römiſcher Feld-Herr iſt glücklich wider die Parther 187. 188. 292. Erobert die Stadt Seleuciam, 188. 292. trachtet nach der Kayſerlichen Würde, wird aber darüber von den Soldaten erwürget 194. 295. Gegen ſeine Familie erzeiget ſich Kayſer Antoninus Philoſophus, ſehr gelinde 194. 195
Auguſti Symbolum, 111
Aulius Gellius, 615

B.

Babylon wird vom Kayſer Trajano eroberet, 278
Bachius, ein Philoſophus 615
Badudus, König in Britannien, will fliegen, bricht aber darüber den Halß 435
Barchocabus, ein Ertz-Betrüger der Juden, 594. 595
Barſimæus, Biſchoff zu Edeſſa, wird hingericht, pag. 9
Baſamus, der Francken König, ware ein Gerechtigkeit liebender Regent 348
Baſilides, Ketzer 22. 566
Baſtarnæ, 298
Blandina, Marterin 74

Bibel, dritte Uberſetzung von Theodotione 79
Bibliothec zu Rom im Capitolio verbrennet 84. 85. 219. Kayſer Trajanus bringet ſie wieder in gutem Stand 100
Blaſtus, ein Ketzer, 630
Boji, von ihrem Urſprung ergehen verſchiedene Meynungen 343. Sollen ſich in der Gegend des heutigen Bayerlands niedergelaſſen haben 344. ſollen von den alten Celten oder Galliern herſtammen, 344. und Böhmen lange Zeit beſeſſen haben 344. erobern Rom 345. haben ihren Ruhm in Orient und Occident ausgebreitet 345. haben in erſten Zeiten Könige gehabt 345
Bonoſus deſſen Martyr-Todt 52
Brennus, König der Bojer, tödtet König Soſthenem in Macedonien und fiele in Griechen-Land ein 345
Brennus erobert Rom 440
Britanniſche Geſchichten 432 Könige, 433. 470. 471. Nehmt die Chriſtliche Religion an, 79. 487
Britannier erregen wider die Römer einen Aufſtand 209. 463. 476. 485. 488. Werden aber wieder zum Gehorſam gebracht 409. 485. 489. und denen Römern zinßbar gemacht 441. Werden von denen Schottländern geſchlagen 443. 445.
Brevia 46
Brutus, ſolle der erſte König in Britannien geweſen ſeyn 434
Buchdruckerey ſoll von den Chineſern ſeyn erfunden worden 537. 538

Byſantz währet ſich wider Kayſer Septimum Severum, tapffer 257. 261. ergiebt ſich an ihn. 262

C.

Cæſareus Martyr 17
Cajus, ein vortreflicher Rechts-Gelehrter 600
Caligulæ Symbolum 111. Wird von den Teutſchen geſchlagen 350
Calphurnius Agricola, bringet die Britannier wieder zum Gehorſam 485
Capella, ein berühmter Grammaticus, 629
Carattacus, König in Schottland, wird von den Römern überwunden und im Triumph nach Rom geführt 449. Erhält durch ſeine Hertzhafftigkeit vom Kayſer Claudio die Freyheit 449
Cardinäle, woher ſie ihren erſten Urſprung genohmen haben 17
Carlile, Stadt, von wem es erbauet worden. 435
Carolus III. König in Schweden. 374
Carpocrates, Ketzer 22. 568.
Caſſiodorus, Biſchoff zu Jeruſalem 52
Catten führen mit den Römern blutige Krieg 392
Celadiorus, Biſchoff zu Alexandria 50
Celiani Martyr-Tod 43
Celſus 49. 594
Cellus Nigrinus wird von Kayſer Adriano ermordet 135
Cerealis Martyr-Tod 42
Cerdo, Biſchoff zu Alexandria. 15
Cerdon, ein Ketzer 617
Cerinthus, ein Ketzer, kommt elendig ums Leben 59

Chauci, eine Sächſiſche Nation 352. 353
Cheucungus ſolle die Rechen-Kunſt in China erfunden haben 525
Chimuamus, Chineſiſcher Kayſer, verbietet den Wein und das Spielen 525
Chineſiſche Geſchichten 499 Calender 502. 524 Mauer 534. 536. ſind der Sternſeher-Kunſt ſehr ergeben 508 ihnen wird das Evangelium Chriſti geprediget 547. 548.
China, ein groſſes, mächtiges und reiches Reich 499. 500. 501.
Chriſten, ihre Verfolgung unter den Römiſchen Heydniſchen Kayſern 3. 8. 11. 12. 15. 20 21. 25. 26. 42. 43. 59. 73. 74. 76. 83 erhalten durch ihr Gebett von GOtt Regen und Hülffe dem Kayſer Marco Aurelio wider ſeine Feinde 69. 193. werden von denen Heyden fälſchlich abſcheulicher Laſter beſchuldiget 73
Chumtimus, Kayſer in China, führt mit denen Tartarn Krieg 518
Chryſocomas, Biſchoff zu Aquileja 49
Chryſogonus, Biſchoff zu Aquileja 21
Chryſoſtomus, ein Redner und Philoſophus 558
Cimbrier, thun einen Einfall in die Römiſche Provintzien 348 werden geſchlagen 349 fallen in Sachſen ein 386
Claudius Apollinaris, Biſchoff zu Hierapolis 623
Claudius, Kayſer, wird von denen Teutſchen geſchlagen 350
Claudius Ælius ein Sophiſt 613
Cleander verurſachet in Rom einen gefährlichen Tumult, welcher ſeinen Untergang nach

ſich gezogen 212. 213.
Clementis, Papſts, Wunderwerck und Martyr-Tod 3. 4.
Clemens Alexandrinus, ein berühmter Lehrer zu Alexandria 85. 86. ſeine hinterlaſſene Schrifften 86. 643.
Cleve 365
Clodomirus, König der Francken, fällt in Gallien ein 386
Caoſiamus, Sineſiſcher Kayſer, brachte das Reich zu ſeiner vorigen Macht und Herrlichkeit 532
Coillus, König der Britannier, lebte in allem denen Römern zu Willen 464. 470. gehet mit Tod ab 486
Commendatitiæ Epiſtolæ 45
Lucius Aurelius COMMODUS, Römiſcher Kayſer 199 ſoll einen gemeinen Fechter zum Vatter gehabt haben 200. 201. führte ſeinen Nahmen nicht mit der That 201. verläſſet die von ſeinem Vatter hinterlaſſene kluge Räthe 201 ſeine Leibes-Geſtalt 202 Gemahlin 202 Beyſchläfferin 203 war ein greuliches Monſtrum 203. 224 ehrgeitzig 203. grauſam 204. 206. 218. 213. leichtſinnig und muthwillig 204 liebte die Fecht-Kunſt 204 führte ein üppiges und ſeiner Majeſtät unanſtändiges Leben 205 bekümmerte ſich wenig um das Reich und Regierung deſſelben 205 hält wegen Uberwindung der Marcomanner einen triumphierlichen Einzug zu Rom 208 ware der Unzucht ſehr ergeben 206. 209. 216. unter ihm

ſuch-

ſuchten die Britannier durch einen Auffſtand wieder ihre Freyheit zu erlangen, werden aber zum Gehorſam gebracht 209. 488. 489. Conſpiration wider ihn entdecket und geſtrafft 210. läſſet ſeinen vornehmſten Miniſtre wegen ſeines Hochmuths und Untreu hinrichten 211 212 unter ihm entſtehet zu Rom ein gefährlicher Tumult 212. 213. will vor einen Gott gehalten ſeyn 217 wird ums Leben gebracht 222 ſein Symbolum 224

Communicatoriæ epiſtolæ 45

Conarus, König in Schottland, führet mit den Britanniern und Römern Krieg 474. 475. gehet mit Tod ab 477

Concordius Märtyrer 68

Confeſſoriæ epiſtolæ 46

Confucius, ein lügenhaffter Lehrer in China 527. 528.

Conſtantius, Märtyrer 68

Corbredus, König in Schottland, führte mit den Römern Krieg 449. 450. 459

Cordilla, erſte Königin in Britannien 436

Cornelius Tacitus, ein berühmter Hiſtoricus 560

Corona Märtyrin 75

Coſroës, der Parther König, erbietet ſich gegen die Römer zum Frieden, wird ihm aber abgeſchlagen 275 wird zu Rom von Kayſer Adriano herrlich bewirthet 288

Creſcens, Märtyrer 43

Creſcens richtet zu Mayntz ein Bißthum an. 379

Creſcens, ein Philoſophus Cynicus, richtet wider die Chriſten eine Verfolgung an 56. 619

Cteſiphon, Reſidentz-Stadt des Parthiſchen

Kö-

Königs, wird von den Römern geſchleiffet 188. 278. 293. 298.
Cuenius, Kayſer in China, brachte die Anbettung eines einigen GOttes in Ubung 505
Cur, daſelbſt iſt der Heil. Lucius geſtorben und begraben worden 493
Cynici, wer ſie geweſen 619

D.

Dacien 359
Dähnen, von ihrem Urſprung iſt nichts gewiſſes zu ſchreiben 312 ihre Gemüths-Beſchaffenheit 312. 313. tragen groſſen Haß gegen die Schweden 308
Damianus breitet in Groß-Britannien die Chriſtliche Religion aus 78. 79.
Dan, König in Dännemarck 305
Danus, ſoll der erſte König in Dännemarck geweſen ſeyn 313
Daphne, ein luſtiger Ort 186
Dardanus, König in Schottland, ein grauſamer Tyrann 449
Decebalus, der Dacier König, iſt unglücklich im Krieg wider den Kayſer Trajanum 98. 99. 560. 561. 562.
Decebalus, der Gothen König, haußte in Sachſen und Thüringen ſehr übel 358. wird geſchlagen 358
Decretales Epiſtolæ 46
Demetrius, Biſchoff zu Alexandria 82
Diaconus Apollinaris, Märtyrer 50
Didius Julianus erkauffet das Kayſerthum 236 womit aber das gemeine Volck nicht zufrieden

den 237. erweiſet ihm allerley Beſchimpf-fung 238. wird denen Soldaten verächtlich 238 die kurtze Zeit ſeiner Regierung wird durch ein Wunder-Zeichen angedeutet 238 man ſucht ihm den Kayſerlichen Scepter aus den Händen zu reiſſen 239. welcher Septimo Severo zu Theil wird 244. 245. geräth über den Anmarſch Septimi Severi in Forcht und Schröcken 245. 246 wird auf Befehl des Römiſchen Raths ums Leben gebracht 248 ſein Symbolum 248

Dimiſſoriæ Epiſtolæ 45

Diogenes Laertius 620

Dionyſii Areopagitæ Martyr-Tod 25. 576, 577

Dionyſius, Biſchoff zu Corintho 63

Dociten, Ketzer 82

Domaldus König in Schweden, zu ſeiner Zeit regierte in dieſem Königreich eine erſchröckliche Peſt 304

Dominica gemartert 53

Domitiani Symbolum 112

Domitillæ S. Wunder-Werck und Martyr-Tod 5. 6.

Donâldus, König in Schottland, führte eine rühmliche Regierung 498

Druiden waren gewiſſe Lehrer und Prediger 406 bekamen die Inſel Angleſey in Beſitz 446

Durſtus, König in Schottland, war ein grauſamer Tyrann 446

E.

Edenburg, Stadt, von wem er erbauet worden 434

Edeſſa

Edeſſa, Stadt in Syrien, wird von Kayſer Trajano eroberet 280
Elceſai, Ketzer 10
Elgo, König in Dännemarck, verdunckelt ſeinen Ruhm durch eine Blut-Schand 316. 317
Elxai, ein falſcher Lehrer 559
Empiriſche Secte 570
Encratiten Ketzer 67
Encyclicæ Epiſtolæ 45
Ericus, Fürſt in Norwegen, erleget Alaricum König in Schweden in einem Duell 310
Ericus I. König in Schweden 303
Ericus IV. König in Schweden, wird den wilden Thieren vorgeworffen 419
Ethodius, König in Schottland 181. 183. bringet die Hebridiſchen Inſuln unter ſeine Herrſchafft 483. 485. gehet mit Tod ab 490 führte ein löbliches Regiment 491
Evariſtus, Papſt, deſſen Verordnungen 16. 17 Martyr-Tod 23
Eucharius prndiget zu erſt das Evangelium im Trieriſchen 379
Evenus, König in Schottland, nahme zu erſt von ſeinen Unterthanen den Eyd der Treu. 447
Pvenus III. beſtättigte die Vielweiberey 448
Eugenius Martyr 43
Euleuterius, Pabſt 76 ſchreibet an die Biſchöffe in Franckreich 80 ſchicket nach Engelland gelehrte Leuthe ab, welche die Chriſtliche Religion daſelbſt einführten und ausbreiteten 78. 79. 489. gehet mit Tod ab 85
Euphrates, ein Stoiſcher Philoſophus 559

Euphroſinæ Martyr-Tod 5. 6
Euſebius, Martyrer 83
Euſtachius, Martyrer 21. 572. 573

F.

Farabertus, König der Marcomanner und Schwaben 362 bekriegt die Römer 384
Favorinus, ein Philoſophus und Redner 575
Fauſtinus, Martyr 25
Felicitas Märtyrin, wurde nach ihren 7. Söhnen getödtet 67. 68
Felix, Martyr 67
Fergusius ſolle der erſte König in Schottland geweſen ſeyn 243 erſaufft 444
Feritarius, König in Schottland 444
Florus Annæus, ein Hiſtoricus 587 verweiſet dem Kayſer Adriano ſein vielfältiges Reiſen, kriegt darauf wegen ſeines liederlichen Lebens eine erkleckliche Antwort 134
Fortunatus Biſchoff zu Aquileja 81
Francion, ſolle der erſte König der Francken geweſen ſeyn 347
Francus, von ihm ſollen die Francken den Nahmen bekommen haben 349
Francken, deren Urſprung 346 ihre Könige 346. 347. 448.
Franckfurth an der Oder, woher es den Nahmen ſoll bekommen haben 363. 383. 384
Franckfurth am Mayn 381
Fridlevus II. König in Dännemarck, erleget Jarnum in einem Zweykampff, und bringet ihn um ſein Reich und Leben 323

Friſii fallen in Franckreich ein 427 werden aber übel empfangen 428

Froggerus, König in Norwegen 326

Fronto Cornelius Latinus, ein berühmter Redner 601

Frotto, König in Dänemarck, war ſehr glückſeelig 315 unterſchiedene merckwürdige Begebenheiten von ihm 315. 316.

Frotto III. König in Dännemarck, bezwinget die Wenden 322 brachte den Nordiſchen König Gotterum um ſein Reich und Leben 322. 327.

Frotto IV. König in Dännemarck bezwunge Irrland, und triebe die Curländer zu Chor 323

Frotto V. wird verbrannt 375. 376

Fugatius breitet in Groß-Britannien die Chriſtliche Religion aus 78. 79. 487.

Futeus der erſte Kayſer in China 503 ſolle ohne Vatter gebohren ſeyn 503 den Gebrauch von allerley Buchſtaben und des Schreibens erfunden haben 504. ſolle ein Buch geſchrieben haben, ſo die Chineſer vor ein Heiligthum halten 504

G.

Galbæ Symbolum 111

Galenus, ein vortrefflicher Medicus 604

Gallier werden von den Francken heimgeſuchet 386

Germanicus, deſſen Martyr-Tod 59. 69

Gervaſii Martyr-Tod 61

Getulius, Martyrer 42

Gevarus, König in Norwegen, wird lebendig verbrannt. 325. 326
Gilius, ſchwange ſich durch Mord auf den Schottiſchen Thron 447
Gnoſtici, was vor irrige Lehren ſie vorgetragen 22. 23. 26.
Gothen 339 wo ſie gewohnet 339. wurden in die Oſt- und Weſt-Gothen eingetheilet 339 fallen in Sachſen und Thüringen ein 358 werden aber geſchlagen 358 führen mit denen Francken Krieg 372. 373.
Gotterus, König in Norwegen iſt ſehr unglücklich in einem See-Treffen 327
Gramus, König in Dännemarck, ſoll Sigtrudum den König der Schweden erſchlagen haben 306

H.

Hadingus, König in Dännemarck, läßt ſich aufhängen 307
Hagnus, König in Schweden, wird von ſeiner Gemahlin erdroßlet 305
Haldanus, König in Schweden wird von ſeinen Unterthanen erſchlagen 311
Haldanus II. 418. 428
Hamburg, woher es den Nahmen bekomen 323
Hamotus, Kayſer in China, hat die Art und Weiſe erfunden die Seiden-Würmer zu erhalten 504. 505 ingleichem die Mahler-Kunſt 505
Hammo, ein Sächſiſcher Kämpffer, wird in einem Zweykampff erlegt 323 von ihm ſoll die Stadt Hamburg den Nahmen bekommen haben 323

Hanno-

Hannover, woher es den Nahmen bekommen 323
Hannovus, wird von Frotto überwunden 323, 324
Hanſo, Kayſer in China, ermordet ſeinen Bruder 509 ihm widerfähret ein gleiches 510
Haquinus, König in Norwegen, unter ihm wird Schweden von dieſem Reich abgeriſſen 325
Haraldus, König in Dännemarck, bleibt in einem Treffen 383
Harderich, der Sachſen erſter König 353
Hebrides führen mit den Schottländern Krieg 483 werden unter Schottiſcher Herrſchafft gebracht 484. 485
Heliodorus Palæmon, ein berühmter Sophiſt 590
Heracleon 48
Hermetis Martyr-Tod 29
Hermogenes ein Ketzer 621
Hero, Biſchoff zu Antiochia 15. 61
Herodes Athenienſis, ein berühmter Redner 592
Heruli 339 wo ſie gewohnet 339 waren ein grauſames Volck 340
Hotterus, König in Schweden, bemächtiget ſich des Königreichs Dännemarck 308
Humblus, der Schweden König, erlebte an ſeinen drey Söhnen groſſe Glückſeeligkeit 305
Hunningus, König in Schweden, erträncket ſich 307
Hyacynthus Martyr 12. 17
Hyginius, Papſt, Martyrer 51. 52

J.

Januarius, Martyrer 67

Japoneſer 526. 527. 535
Jarnus, König in Dännemarck, verliehret in einem Zweykampff ſein Reich und Leben 322. 324
Jaſonis Martyr-Tod 43
Jaus, Kayſer in China, gabe ſeinen Unterthanen Geſetze 506. 507
Ignatius, Biſchoff zu Antiochia, deſſen Martyr-Tod 13. 14
Imperator, deſſen Bedeutung 417
Joannes S. Apoſtel und Evangeliſt 2. 556
Jovilla, Märtyrin 75
Jovita, Martyr 25
Irenæus, Biſchoff zu Lion 77. 632
Irrländiſche Geſchichten 451. deren erſte Bevölckerung iſt ungewiß 451 waren ſehr grauſam und Blutdurſtig 455 ihre Inſul iſt von ungemeiner Glückſeeligkeit und Fruchtbarkeit 455. 456. wurde in 4. Provintzien getheilet, deren jede ihren beſondern König hatte 456. 457
Juden rebelliren wider die Griechen und Römer, und gehen mit ihnen grauſam um 18. 104. 105 ſtehen nochmahlen zu ihrem gröſten Ruin wider die Römer auf 33. 34. 35. 44
Julianus, Martyrer 68
Julianus, Biſchoff zu Alexandria 77
Julii Cæſaris Symbolum 111
Julius, Martyrer 43
Julius, ein Römiſcher Raths-Herr, deſſen Martyr-Tod 83
Julius Frontinus, ein Rechts-Gelehrter 562
Julius Pollux, ein Hiſtoricus 636

Jungfrauen, fünff heilige, ihr Martyr-Tod 20
Juſtinus, Martyrer 43
Juſtinus, ein Welt-Weiſer, wird ein Chriſt 27 vertheidiget die Chriſten durch zwey Schutz-Schrifften bey dem Kayſer Antonino Pio 50 deſſen Martyr-Tod 28. 56. 593 594
Juſtus, Biſchoff zu Jeruſalem 13 Martyr 17

K.

Ketzer thun der Chriſtlichen Kirchen groſſen Schaden 22
Knab wird unter dem Waſſer ein Jahr lang wunderſam erhalten 5

L.

Lanzu, ein Welt-Weiſer in China 529
Laokium, ein Welt-Weiſer in China, verehrte nur einen GOtt, und glaubte die Unſterblichkeit der Seelen 427
Lazarus, Martyrer 50
Legio Fulminatrix 71. 72
Leupamus, Chineſiſcher Kayſer, war ein tapfferer Held 536
Liberius, Biſchoff zu Ravenna 92
Lion, Stadt, wird von Septimo Severo verwüſtet 270 daſelbſt erregen die Heyden wider die Chriſten eine grauſame Verfolgung 73
Lollius Urbicus, Römiſcher Feld-Herr, bringet die Britannier zum Gehorſam 168

Longinus, Römiſcher Feld-Herr, wird von Decebalo jämmerlich hingerichtet 361
Longobardi, woher ſie den Nahmen bekommen 336 wo ſie gewohnet 336 bemächtigen ſich Italien 336
Lucianus von Samoſata, ein Verächter der Religion 26
Lucilla wird vom Teuffel befreyet 54. 55.
Lucius Apulejus, ein Platoniſcher Philoſophus 580
Lucius, König in Groß-Britannien, wann er gebohren worden 481 läßt ſich mit ſeiner Gemahlin und gantzē Hofſtatt tauffen 79. 487 breitet die Chriſtliche Religion aus 78. 79. 427. 487 gehet nach Teutſchland, und prediget allda das Evangelium 491. 492 gehet zu Cur mit Tod ab 493. 496
Luttacus, König in Schottland, wurde wegen ſeinen Ubelthaten von ſeinen Unterthanen ermordet 460

M.

Magog ſolle der erſte König in Schweden geweſen ſeyn 302
Mainus, König in Schottland 444
Mannus, von ihm ſollen alle Geſchlechter in der Welt ſeyn propagirt worden 329
Marburg, von wem es erbauet worden 377
Marcellus, ein tapfferer General, bringet die wider die Römer aufgeſtandene Britannier zur Raiſon 488. 489
Marcianus, Biſchoff zu Ravenna 26
Marcion macht mit ſeiner Ketzerey denen Chriſten

ſten groſſe Ungelegenheit 35. 36. 48. 50. 596
Marcomanni, wo ſie gewohnet 337. 338 woher ſie den Nahmen bekommen 338 überziehen die Römer mit Krieg 189. 192 ſind glücklich, und victoriſiren über ſie 190. 191 werden von den Römern geſchlagen 192. 193 halten mit Kayſer Trajano Friede 356. führen mit den Römern gewaltigen Krieg 392
Marcomirus, der Francken König, erhält zwey herrliche Siege über die Römer 350 hatte eine wohl exercirte Armee 382
Marci Martyr-Tod 43
Marcus Salvius Julianus, ein berühmter Juriſt 582
Marcus, Biſchoff zu Antiochia 47
Marcus, Biſchoff zu Jeruſalem 41
Marcus, ein Ketzer 627
Marcus Polus, erſter Entdecker des Chineſiſchen Reichs 501
Marius, König in Engelland 458. 459. 464.
Marius Tyrius, ein Platoniſcher Philoſophus 603
Maro Eutiches, Martyrer 17
Maternus ſolle der erſte Biſchoff zu Cölln geweſen ſeyn 379. drey merckwürdige Geſchichten von ihm 380
Maternus will Kayſer Commodum ermorden, verliehret aber darüber ſein Leben 213
Martialis, Martyrer 67
Maximiliani Bucelini Martyr-Tod 52
Maximus, Biſchoff zu Jeruſalem 80
Mecklenburgiſche Wappen, woher es entſtanden 340

Melchiſedecianer Jrrthümer 15
Melito, Biſchoff zu Sardes, ſchriebe eine Schutz-Schrifft vor die Chriſten 623
Meß-Opffer, ware Anfangs ſehr kurtz und einfältig 31
Meſopotamien wird zu einer Römiſchen Provintz gemacht 282 erlangt unter Kayſer Adriano ihre vorige Freyheit 286
Mattelanus König in Schottland, machte mit Kayſer Octaviano Friede 449
Mogaldus, Schottiſcher König, führte im Anfang eine löbliche Regierung, degenerirte aber zuletzt 461 462 473 wurde von ſeinen Unterthanen ermordet 473. 461
Mona, Biſchoff zu Mayland 82
Montaniſten 64. 626

N.

Narciſſus, Biſchoff zu Jeruſalem, wird fälſchlich eines ſchändlichen Verbrechens beſchuldiget, die Lügner aber werden von GOtt geſtrafft 91. 652
Nemeſius, Martyrer 43
Neratius Priſcus, ein berühmter Juriſt 585
Nerei Marter-Tod 5. 6
Neronis Symbolum 111
Nervæ Symbolum 112
Niſibis, Stadt in Meſopotamien, wird von Kayſer Trajano erobert 280
Nolatus, König in Schottland, tyranniſiret, und wird deßwegen erſchlagen 445
Norus, von ihm ſolle das Königreich Norwegen ſeinen Nahmen bekommen haben 305. 324

Norwegiſche Geſchichten 324
Novatus iſt gutthätig gegen die Chriſten 53

O.

Ochſen-Dienſt der Egyptier 121. 470
Odinus, König in Schweden, ſoll ein Ertz-Zauberer geweſen ſeyn 303
Odomarus, König in Francken 367 hielte mit denen Galliern gute Freundſchafft 368 machte in ſeinem Reich gute Verordnungen 368 gehet mit Tod ab 372
Ohrenbläſer werden von Kayſer Pertinace hart geſtrafft 231
Olaus II. König in Dännemarck, war ein laſterhaffter Regent 359
Oneſinus, Nachfolger Joannis des Evangeliſten und Apoſtels 2 deſſen Martyr-Tod 15
Oppianus, ein Poet und Grammaticus 628
Origines, Kirchen-Lehrer 637
Oſter-Feſt, Streitigkeit darüber 58. 88
Oſt-Gothen waren der Römer ſtärckſte Feinde 339
Ottonis Symbolum 112

P.

Pacificæ Epiſtolæ 45
Pacorus, der Parther König, ſuchet die Beherrſchung des Orientaliſchen Kayſerthums an ſich zu bringen 273. Belehnet Parthamarſirin mit dem Königreich Armenien, 274. Welches zu einem blutigen Krieg mit den Römern Gelegenheit giebet, 274
Palmas, Burgermeiſter zu Rom, wird vom Kayſer Adriano ermordet 135
Panthænus, richtet zu Alexandria eine Chriſten-Schul

Schul auf 77. 78. Breitet in Indien den Chriſtlichen Glauben aus. 80
Papias, Biſchoff zu Hierapolis, richtet eine ſchädliche Verwirrung in dem Chriſtenthum an 19. 566
Partamaspates, wird vom Kayſer Trajano in dem Parthiſchen Reich eingeſetzt 281. Von den Parthern aber wieder vertrieben 284
Parthamarſiris, König in Armenien, läßt ſich von Pacoro König der Parther über ſein Königreich belehnen, welches zu einen blutigen Krieg mit den Römern Anlaß gibt 274. Bleibt in einem Treffen 276
Parther werden von denen Römern gedemüthiget, 187. 188. 277. 278. 279. 280. 291. 292. 293. Vom Kayſer Adriano wieder in ihre vorige Freyheit geſetzet 286. Mit einer ſchröcklichen Peſt heimgeſuchet 294. Suchen Peſcennium Nigrum auf den Römiſchen Thron zu bringen 296
Perennis, wird wegen ſeines Hochmuths und Untreu hingerichtet 211. 212. 489.
Perticanaſaten, Ketzer 66
F. Helvius PERTINAX, wird aus einem Schulmeiſter ein Römiſcher Feld-Herr, endlich gar Kayſer, 191. 192. 225. 495. woher er dieſen Nahmen Pertinax bekommen, 225 Seine Gemahlin, 226. Hält eine ſehr ſparſame Haußhaltung 226. 227. Hat vor ſeiner Regierung viel bürgerliche und Kriegs-Aemter bedienet 227. Auf was Weiß er zur Kayſerlichen Crone gekommen 227. 228. Sein Symbolum, 229. 230. Schaffet ſeinen

nen Unterthanen durch Abſtellung vieler Gaben eine Erleuchterung, 231. Machet viele Löbl. Verordnungen 231. Ware gegen ſeine Unterthanen ſehr freundlich und leutſeelig 232 Gutthätig gegen die Bürger und Soldaten, 232. Stehet bey den Ausländern in groſſen Anſehen, 233. Wider ihn wird ein Complot angeſponnen, 233. Hält an ſeine Mörder eine ſchöne Rede, 235. Wird von Tauſio ums Leben gebracht 235

Peſcennius Niger, trachtet nach der Kayſerl. Crone 239. Bekleidete die wichtigſten Civil- und Militar-Bedienungen 239. War der beſte Soldat 240. Wird von der Armee zum Kayſer ausgeruffen 241. Hänget denen Wollüſten nach, und verſchertzet dadurch ſein Glück auf den Kayſerlichen Thron zu kommen 242. Seine Geburth und Gemüths-Beſchaffenheit 255. Führet mit Septimo Severo Krieg, 256. 296. Wird vor ihm flüchtig, und zu Antiochia; ihm das Haupt abgeſchlagen 256

Peucini 298

Phlegon, ein Hiſtoricus. 598

Philippus, Martyrer 67

Philippus, Landpfleger in Egypten, unter ihm hat die Chriſtliche Religion ſehr zugenommen 81

Philo Grammaticus 597

Phocas, Biſchoff zu Cynopis, Martyrer 17

Pius, der erſte, Papſt, 52. Deſſen Verordnungen 53

Plinius, gibt denen Chriſten ein gutes Zeugnuß 8.9.

8.9. War ein berühmter Redner und Hiſtoricus 562
Plutarchus, ein Philoſophus, Hiſtorien-Schreiber und Redner 561
Polycarpus, komt nach Rom 58. Deſſen Martyr-Todt 59
Pontificiales Epiſtolæ 45
Pothinus Martyrer. 74
Ptoitus, deſſen Martyr-Todt 57
Praxeas, ein Ketzer 87
Praxedis und *Prudentiana* opffern ihr zeitliches Leben und Güter denen Chriſten auf 53.56. Ihr Martyr-Todt 57
Primitivi Martyr-Todt 42
Primitius, Martyr. 43
Primus, Biſchoff zu Antiochia 15. Martyr. 43
Priſcus Jabolenus, ein Rechtsgelehrter 595
Privatæ Epiſtolæ 46
Prodicus, ein Ketzer 599
Protaſii Martyr-Todt 61
Ptolomæus, ein vortreflicher Mathematicus 592
Publius, Biſchoff zu Athen, deſſen Martyr-Todt 26
Publius Juventius Celſus, ein berühmter Juriſt, 583
Puoncus, wird von denen Chineſern vor den erſten Menſchen gehalten 503
Pycten, eine Schotttiſche Nation laſſen ſich in Irrland nieder 455. 466

Q.

Quadi, 338. Waren eine ſehr ſtreitbahre Nation, 338. Wurden die unverſöhnliche Schwa-

Schwaben genennet, 338. Wo ſie gewoh-
net 338. Halten mit Kayſer Trajano Friede
356 Werden geſchlagen und machen mit
Marco Aurelio Friede 411.412
Quadratus Biſchoff zu Athen, 26.589
Quadruplatores, was vor Leute ſie geweſen, 147
Quirini, Martyr-Tod. 29

R.

Regenſpurg, von wem es ſoll ſeyn erbauet
worden, 344. Daſelbſt prediget Lucius,
der Britanniſche König das Evangelium, 492
Reich, tauſend-jähriges, wer ſolches gelehret, 19.
Reich, Römiſche, wird feil gebothen 236
Richimer, der Francken-König, iſt glücklich in
einem Treffen wider die Gothen 358. war
ein abgeſchworner Feind der Gallier 362. 367
Rodericus, König in Schweden wird ermor-
det. 308.309
Römer, werden wegen denen Verfolgungen
der Chriſten, von GOtt erſchröcklich ge-
züchtiget, 51.60. Werden von den Teutſchen
geſchlagen, 350. 402. 403. Gerathen mit
ihnen in einen gefährlichen Krieg 392. ſeqq.
Roloo, König in Dänemarck, wird ermordet, 317
Rom, wird von GOtt mit entſetzlichem Feuer
geſtrafft 84. 218. Grauſame Peſt daſelbſt
85. 189. 213. 397. gefährlicher Tumult,
212. 213. Sahe unter Kayſer M. Didio

Ju-

Juliano, mehr einem feindlichen Lager, dann einer Stadt gleich 245
Romulus, deſſen Martyr-Tod 12
Rothſchild, Veſtung in Seeland 316
Rous, König in Dänemarck, hat das Reich zu erſt mit nützlichen Geſetzen verſehen 316

S.

Sabinæ, S. Martyr-Tod. 32
Sachſen, wo ſie ihren erſten Sitz hatten, 352. haben ſich weit in Teutſchland ausgebreitet. 353. ihre Könige, 353. 354. Haben ſich gemeiniglich mit den Francken vereiniget. 354
Sachſenhauſen, woher es den Nahmen bekommen 381
Sarteus, Martyrer. 43
Satraellus, König in Schottland 491. War Tyrann, und wurde vor ſeinen eigenen Leuthen erwürget 494. 495
Saturinus, Ketzer, 22. 23. 569
Schieß-Pulver ſoll von denen Chineſern ſeyn erfunden worden 516
Schottländer, woher ſie den Nahmen bekommen, 242. Haben von denen Römern niemahlen völlig können überwunden werden, 242. Was ſie vor Könige gehabt, 443. Erhalten einen vollkommenen Sieg über die Britannier, 443. 445
Schwaben, Geſchichte von ihnen 328, führten von ihrem Urſprung hochmüthige Gedancken 329. Haben unter allen Teutſchen den Vorzug gehabt, 329. War ein ſtreitbahres Volck, 330. iſt ihnen der Nahme Teut zugeleget worden, 330. Woher ſie

Schwa-

Schwaben oder Suevi genennet worden 330
Waren tapffer, ſtarck und groß, 331.
Schröcklich von Angeſicht, 332. 334. Ihre
Kleyder und äuſſerlicher Aufzug 332. Ihr
Leben war ein beſtändiger Krieg 332. Ihre
Kinder wurden hart auferzogen, 333. Ihre
Macht beſtunde in Fußgängern, 333. fochten
ſehr hartnäckig, 334. Ihre Weiber
waren behertzt, 335. Zertheilten ſich in viele
andere Völcker, 335. Wo ſie gewohnet,
342

Schweden, Geſchichte davon 302. Ihr erſter
König 302. Tragen einen groſſen Haß gegen
die Dähnen 308

Scioldus, König in Dähnemarck war von ungemeiner
Stärcke 314

Scoti, wer ſie geweſen 455

Seleucia, von den Römern erobert 188. 280.
292. Verheeret, 292

Septimus Severus, ſuchet Kayſer zu werden 239
Was er vor Laſtern ergeben war, 240. gelangte
zu vielen wichtigen Bedienungen 240.
Läßt ſich in Pannonien den Kayſerl. Titul
beylegen, 242. Bringet durch Geld und
Liſt die Soldaten auf ſeine Seite 243. 244.
Machet mit Albino ein falſches Bindnuß um
deſto leichter auf den Kayſerl. Thron gelangen
zu können, 243. 244 Macht ſich von
allen Städten Italiens Meiſter 245. wird
von dem Rath zu Rom zum Kayſer erkläret
247. Sein Geſchlecht und Herkommen,
248. 249. Seine Leibs- und Gemüths-Beſchaffenheit
249. War ein gelehrter Herr
249.

249. Hatte 2. Gemahlinnen, 250. Kinder, 250. 251. Hatte viel Hauß-Creutz 250. 251. Vor ſeiner Erhebung auf den Kayſerlichen Thron bekleidete er viele anſehnliche Ehren-Aemter, 252. Seine zukünfftige Hoheit wurde durch unterſchiedliche Vorzeichen angedeutet 249. 250. 252. Nimmt Claudium Albinum zum Reichs-Gehülffen 254. 255. Führet mit Peſcennio Nigro Krieg 256. welcher zu Antiochia ſeinen Kopff verliehret 256 belagert Byſantz 3. Jahr 257. 261. Demüthiget viele Aſiatiſche Städte, 258. 259. Machte Arabien zu einer Provintz des Römiſchen Reichs 259. Treibet in Aſien die Adjabener, Oſroenner, und Parther zu Bahren 260. bekommt an Albino einen neuen Feind 260. 269. erobert Byſantz 262. gehet Albino mit einer auserleſenen Mannſchafft biß in Gallien entgegen, 263. Hält mit Decimo Claudio Albino ein blutiges Treffen, 265. welches endlich vor ihn glücklich abgelauffen, 265. gehet mit des Albini todten Leichnam grauſam um, 266. gehet nach Rom wieder zurück und vergieſſet viel burgerliches Blut, 270

Serapion, Biſchoff zu Antiochia, ſchreibet wider die Dociten, 82. 643.

Servilianus, Martyr. 17

Sextus, entgehet liſtiger Weiß der Grauſamkeit Kayſers Commodi, 206

Sextus Chæronæus, ſoll ein Artzt geweſen ſeyn von der Empiriſchen Secte. 570

Sextus Empyricus, ein Artzt 610. 611

Siaochia

Siaochia, Kayſer in China, machet dem Krieg mit den Tartarn ein End 250
Sicamber, dieſen Nahmen ſollen die Francken geführet haben 349
Sigardus, König in Dänemarck merckwürdige Begebenheit von ihm 414. 425
Sigo, König in Schweden 303
Sigeveſius, König der Bojer, machte ſich Meiſter von dem Königreich Böhmen, 345
Sigtrudus, König in Schweden, verliehret wegen ſeiner Printzeßin das Leben, 305. 306
Sigtuna, Stadt in Upland, 303
Slavi, waren eine mächtige Nation, 423
Similis, ein gelehrter und tugendhaffter Römiſcher Raths-Herr, 574
Simon Cananæus, Biſchoff, deſſen Martyr-Todt 12
Simuamus, Chineſiſcher Kayſer kommt wunderbarlich auf den Thron 527
Siolnus, König in Schweden, wird in einem Faß mit Meth erſäuffet 304
Sivardus, König in Schweden, wird ums Leben gebracht 374
Sixti, Papſts, Verordnungen, 30. 31. 44. Martyr-Todt 44
Soſthenes, König in Macedonien, wird von Brenno getödtet 345
Soter, Papſt, Martyrer 68. 76
Statius Priſcus, Römiſcher Feld-Herr, führet in Armenien glücklichen Krieg, und bringet dieſes Königreich unter Römiſchen Gehorſam 188. 293
Suanvita, Däniſche Prinzeßin, eine tapffere Heldin, 307.

Sueno, König in Schweden, von ihm ſoll das Königreich ſeinen Nahmen bekommen haben 302
Suetonius, ein berühmter Römiſcher Scribent, 586
Suevi Semnones, wo ſie ihren Sitz gehabt 337. Haben ſich in dem heutigen Schwabenland niedergelaſſen 337
Suisdagerus, König in Schweden, beſaſſe vier Nordiſche Königreiche 306. 314. 325
Sulpitius, Martyr. 17
Sunno, erobert die Inſul Rügen, gantz Pommern und Mecklenburg. 372
Sybillæ, wer ſie geweſen, 150. Sollen von der Menſchwerdung Chriſti geweiſſaget haben, 155. 156
Sylvanus, Martyrer 67
Symetrius, Martyrer. 53
Symphroſæ, Martyr-Todt 42
Synodales Epiſtolæ. 45

T.

Taivus, Kayſer in China, gabe ſeinen Unterthanen nutzliche Geſetze 518
Tamin, Kayſer in China, lieſſe die Felder und Aecker gleich unter ſeine Unterthanen austheilen 508
Tartarn fallen in China ein 511. 515. 519. 526
Tatianus, ein Ketzer 66. 624. 625
Taurus Berynus, ein Platoniſcher Philoſophus 612
Tertullianus, ein groſſer Kirchen-Lehrer, läßt ſich von des Montani Irrthümern einnehmen 65. 66. 644. 645 machet ein Schutz-Schrifft vor die Chriſten 76
Teut, Nahme, wem er iſt beygelegt worden, und

was er bedeute 330

Teutſche Geſchichten 298 was vor Länder vor Alters darzu gezehlet worden 298. 299 erhalten zwey herrliche Siege wider die Römer 350 haben ſich durch ihre Thaten vor andern Völckern in der Welt ſignaliſirt 355 lieſſen ſich durch der Römer Geld blenden 365 führen mit den Römern gewaltigen Krieg 392 machen unter ſich einen groſſen Bund 400 victoriſieren wider die Römer 417 Kayſer Commodus macht mit ihnen Friede 421 ihnen prediget Lucius der Britanniſche König das Evangelium 427. 491. 492

Theleſphorus, Pabſt, Martyrer 49. 50

Teodoræ Martyr-Tod 5. 6

Theodorus, Biſchoff zu Aquileja, deſſen Martyr-Tod 21. 49.

Theodoſius, ein Rechts-Gelehrter 595

Theodotion, ein Ketzer 533

Theodotus ein Ketzer 86.87,647.648.649.650.

Theophilus, Biſchoff zu Antiochia 61

Theophilus, Biſchoff zu Cæſarea 92

Theophiſta, Martyrin 21

Theophiſtus, Martyrer 21

Thomas, Apoſtel, ſoll denen Chineſern das Evangelium geprediget haben 545

Thüringer, die Gräntzen ihres Reichs haben ſich vor Alters weit erſtrecket 354 haben ihre eigene Könige gehabt 354

Tiavus, Kayſer in China, erweitert die Gräntzen ſeines Reichs 510

Tiberii Symbolum 111

Tichi, Kayſer in China, verbeſſer die Muſic und

und das Tantzen 508
Tichuina, Kayſer in China, ſtunde bey ſeinen Unterthanen in groſſem Anſehen 513
Tico, Kayſer in China, richtete Schulen und Academien an 506
Timanes Kayſer in China, ſetzt das Reich in guten Stand 512
Thimotheus iſt freygebig gegen die Chriſten 53
Tobias, Biſchoff zu Jeruſalem 17
Tongern, Statt, von wem ſie erbauet worde 354
Tractatoriæ Epiſtolæ 46
Trajanus, Römiſcher Kayſer, ſein Herkommen 93 Gemahlin 93 wann und wo er zur Cron kommen 94 Seine Hoheit iſt ihm auf unterſchiedene Weiß verkündiget worden 94. 95 iſt ein tugendhaffter und vortrefflicher Regent geweſen 95 wie er von dem Römiſchen Rath genennet wurde 95 ſein Symbolum 95 war ein Gerechtigkeit liebender Regent 96. 97 führet mit dem König der Dacier blutige Krieg 98 360 bauet eine vortreffliche Brücke über die Donau 99. 361 ihm wird von vielen fremden Völckern Glück gewünſchet 100 bringet Rom in einen guten Stand 100. 101 führet mit dem Armeniſchen König Krieg, und machet dieſes Königreich zu einer Römiſchen Provintz 101. 277 führt auch mit den Parthern Krieg 102. 274. 275. 280. hält ſeinen Einzug zu Babylon 102 führet mit den Agarenern unglücklichen Krieg 104 bemühet ſich eine Schiff-Flotte in das rothe Meer zu ſtellen 279 welche aber in die äuſſerſte Gefahr geräth 280. ſuchet die Teutſche

durch das Geld in Ruhe und Frieden zu erhalten 364. 365 leget in Germania Inferiori eine Colonie an 365 wird zu Antiochia aus einer groſſen Lebens-Gefahr errettet 306. 280 ſein Todt 106. 107. 284. 285.

V.

Valentinus, Ketzer, richtet in der Chriſtlichen Kirche groſſe Verwirrung an 47. 52

Vandaler, was vor Theil der Welt ſie erobert 340 woher ſie den Nahmen bekommen 340 wo ſie gewohnet 341 fallen in Sachſen ein, werden aber wieder heraus getrieben 358. 359 361 erobern die Marck Brandeburg 430

Verfolgung der Chriſten unter Kayſer Trajano 3. 8. 11. 12. 15. 20. unter Adriano 21. 25. 26. 42. 43. unter Lucio Vero 59.

Verläumder werden von Kayſer Pertinace hart geſtrafft 231

Veſpaſiani Symbolum 112

Vetius Epagatus Martyrer 73

Uffo, König in Schweden, brachte die Dähnen in äuſſerſte Hungers-Noth 306

Uffo, König in Dännemarck, erlegte in einem ZweyKampff einen Sächſiſchen Printzen 321

Victor, Martyrer 75

Victor, Papſt 85

Vilimer, König der Gothen, führet mit denen Francken Krieg 372. 373

Vitalis, Martyrer 67

Vitellii Symbolum 112

Unteus, Chineſiſcher Kayſer, unter ihm ſolle die Buchdruckerey ſeyn erfunden worden 537

Unteus II., Chineſiſcher Kayſer, ware ein Be-

griff

griff aller heldenmüthige Kayſer in China 538
Unteus III. Chineſcher Kayſer, machte groſſe Progreſſen 550
Vologeſus der Parther König iſt unglücklich im Krieg wider die Römer 187. 188
Vologeſus II. König in Parthien, wird auf des Kayſers Antonini Pii Authorität von einem Krieg wider die Armenier abgehalten 289 fällt in Armenien ein, und ſchlägt die Römer 290 wird von ihnen in die Flucht getrieben 291. 292 verliehret Armenien 293 und wird ihm ſein Reich zimlich eingeſchränckt 293
Vologeſus III. der Parther König 255
Utrecht 423
Uvamus, Chineſiſcher Kayſer, erweiter das Gebieth ſeines Reichs 524 verbeſſert den Chineſiſchen Calender 524

X.

Xioanti ſolle der gröſte und glückſeeligſte Kayſer in China geweſen ſeyn 533 bauet die Chineſiſche Mauer 534. 536 fienge zuletzt an grauſam zu tyranniſieren 533

Z.

Zachæus oder Zacharias, Biſchoff zu Jeruſalem 17

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pock, Johann Joseph, 1675-1735

Güldener Denck-Ring Göttlicher Allmacht und Menschlicher Thaten welche sich begeben von Anfang der Welt durch die bißher etliche tausend verflossene Jahre, biß auf jetzt lauffende Zeit ; worinnen Die Erschaffung der Welt, der Menschen Glück- und Unglücks-Fälle und andere merckwürdige
Bd.: 7

Augspurg 1739

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 7446 -7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11249452-3
VD18 80445276-001